



~~16,021~~
Uf. 4368.

Ex
l i b r i s
Viri Venerabilis
GOTTL. ERN. SCHMID
Sacr. Antist. Berol.
Regiae Bibliothecae
D o n o
aut
minus commendabilium exemplorum
Permutationi
oblaris
MDCCCIII.

Biblioteka Jagiellońska



stdr0019575

Uf 4368 / 212

Livländische Zahrbücher

von

Friederich Konrad Gadebusch,

Justizbürgermeister der kaiserl. Stadt Dörpat.

Zwenter Theil.



Zwenter Abschnitt von 1587 bis 1629.



R i g a,

bey Johann Friederich Hartknoch. 1781.



Livländische Jahrbücher.

Zweiter Theil.

Zweiter Abschnitt

von 1587 bis 1629.



S. I.
Nach Stephans Tode wurden die Stände des polnischen Reiches zusammenberufen. Der Primas, Srenzel Karnkowski, setzte den Reichstag auf den 2ten Horn. 1587 zu Warschau an. Man erwartete ein unruhiges Zwischenreich, weil die Nation getheilt zu seyn
1587
Zwi-
schenr.
Johann III
Gotthart
N 2

1587 seyn schien, indem es einige mit dem Zamoiski, andere mit der Familie Sborowski hielten. Jedoch die Versammlung der Stände ging ruhig zum Ende. Man gab den Gerichten ihre Einrichtung; man bestärkte den Frieden zwischen den Dissidenten, mit Bewilligung der Bischöfe, welche damals dieses noch nicht hindern konnten; man sorgte für die äußerliche Sicherheit, und setzte den 30sten Brachmonates zur Königswahl an. Desto unruhiger war der Wahlreichstag, welcher bey Warschau gehalten ward. Aber zuletzt wurden die Weitläufigkeiten, woran es ausfiel, glücklich gehoben. Unter fünf, die sich dießmal um den Thron bewurben, nämlich drey Erzherzoge von Oesterreich, der Zar Seodor von Rußland, und der schwedische Prinz Siegmund, behielt der letzte den Platz, welcher am 1^{ten} August erwählt und von dem Erzbischofe von Gnesen ausgerufen ward. Dieses war die zamoiskische und stärkere Parthei. Die schwächere, das ist die sborowskische, wählte am 22sten August den Erzherzog, Maximilian, und ließ ihn durch den ernannten Bischof von Kiow, Jakob Veronecki, auskündigen. Die litthauischen Stände wollten weder von dem einen, noch von dem anderen wissen, sondern gingen nach Hause. Eine jede Parthei schickte an ihren Erwählten eine Gesandtschaft und lud ihn ein. Der Pabst, dessen Botschafter, Hannibal von Capua, den Erzherzog von Oesterreich so sehr empfohlen hatte, trat auf Siegmunds Seite; denn er wollte die vereinigten Niederländer verhungern lassen. Diesen Zweck zu erreichen, sollte Siegmund, als König von Polen und Schweden, Dännemark erobern, den

den Sund sperren, und dadurch verhindern, daß jene weder aus Preußen, noch aus Livland, versorget werden könnten. Maximilian, der in der Nähe war, langete schon im Weinmonate an. Fast um eben die Zeit, nämlich am 1sten Oktober, ließ Siegmund in dem Hafen zu Danzig ein. Drey Wochen verflossen ehe man einig werden konnte. Die Polacken verlangten, er sollte ihnen Esthland abtreten. Siegmund wollte hiervon nicht hören. Endlich wurde dieses Stück bis nach des Königes Johannis von Schweden Tode verschoben a). Nachdem er im Kloster Oliwa, eine Meile von Danzig, die Wahlbedingungen beschworen, und hernach zu Danzig die Wahlurkunde empfangen hatte, hielt er zu Krakow am 2ten Christmonates seinen Einzug. Hier ging der Zauf, Esthlands wegen, von neuem an. Siegmund wollte lieber des Reichs verlustig gehen, als jenes zu Polen schlagen, weil er seinem Vater bey der Abreise versprochen hatte, das Recht der Krone Schweden nicht zu schwächen. Es blieb also dabey, wie man es im dantziger Hafen verabredet hatte. Siegmund III wurde am 27sten Christmonates zu Krakow von dem Erzbischofe von Gnesen gekrönt; Maximilian aber, am 24sten Jänner 1588 geschlagen und gefangen; Litthauen und ganz Polen unterwarf sich dem Könige Siegmund; und endlich mußte Maximilian dem Reiche entsagen, wollte er anders auf freyen Fuß gestellet seyn b).

U 3

§. 2.

a) Schefferi Memorabilia, p. 86 n. III.

b) Zenning Bl. 78 f. Sulicon. p. 204. Heidenst. lib. VIII p. 243 seq. Chytr. p. m. 837. Piafec. ad

1587 <sup>Zwi-
schenr.
Johann
III
Gothart</sup> Ehe ich weiter gehe, muß ich anzeigen, was auf dem Wahlreichstage in Ansehung Livlandes vorgegangen ist. Die Ritterschaft hatte Elerd Krusen, Freyherrn von Kelles, (vermuthlich Köllits) den Ritterschafts Hauptmann Wilhelm von Rosen und Johann von Tiesenhäusen dahin geschickt, um auf diesem Reichstage ihre Beschwerden anzubringen. Sie sageten also: „Es wäre zu der Zeit, da sich Livland „Polen ergeben hätte, seuerlich bedungen und „mit königlichen Briefen und Siegeln bekräftiget worden, daß in Livland keine andere, als „die lutherische Religion und das augspurgische „Bekenntniß hinführo geduldet werden, und „der vorige (papistische) geistliche Stand gänzlich aufgehoben seyn sollte. Es wäre dieses gehalten worden, bis König Stephan die verlorenen Länder wieder erobert hätte. Darauf wäre, den Verträgen zuwider, ein Bisthum zu Wenden aufgerichtet, ein Kollegium von Dompfaffen gestiftet, und die Jesuiten häufig ins Land geführt worden. Diese alle mit einander zu unterhalten, hätte gedachter König nicht nur den evangelischen Kirchen, sondern auch anderen Leuten, das Ihrige entzogen. Man hätte gesucht, die Livländer auf allerley Weise zur päpstlichen Religion zu bringen. Man dräuete noch iht, diejenigen, die solche nicht annehmen wollten, ins Elend „ zu

ad an. 1587 p. 54 seq. Hiärne B. VII S. 882—903. Kelch S. 425—442. Daß Livland es mit Siegmund gehalten, sagt Heidenstein B. VIII S. 260.

„ zu jagen. Die Jesuiten hätten es dahin gebracht, daß viele lutherische Prediger bereits „ vertrieben worden. Ferner wäre den Livländern bey der Unterwerfung die Versicherung gegeben worden, daß Jedermann, sobald die „ Russen aus dem Lande getrieben worden, seine „ inne gehalten, oder ihm durch Erbrecht zugesallenen Güter wieder erhalten sollte. Dagegen wären nun nicht allein solche, sondern auch andere Güter, Polacken, Litthauern und andrer Fremdlingen verliehen worden: Die „ Jünglinge aber, oder doch die meisten unter ihnen, „ mußten in ihrem eigenen Vaterlande, als Vertriebene, herumwallen. Es hätte das Ansehen, als wenn man die deutsche Nation in Livland nur auszurotten, oder zum wenigsten zu unterdrücken, und zu Knechten zu machen suchete. Es wäre leicht zu vermuthen, daß man, wenn ein neuer König erwählet worden, die Sitten wieder nach dem vorigen Tone stimmen würde. Sie begehrten, daß man, ehe zu der Königswahl geschritten würde, alles wieder in den Stand setze, welchen der Unterwerfungsandel im Munde führte; und daß man alles, was wider die Verträge eingeführt worden, wieder abschaffete.“ Der Schluß dieser Rede ist so merkwürdig, als nachdrücklich. „Wenn Eure Gnaden und Gnaden — so sprachen die Abgeordneten der livländischen Ritterschaft — „gegen unsere, als „dero Bundesgenossen Beschwerde, vermaßen gesinnet wären, wie Sie wohl in Ihrem eignen Anliegen gesinnet sind, hätten wir nicht „zu zweifeln, Sie wären längst durch so viel „Wehklagen und wehmüthiges Ansuchen bewogen

1587 „gen worden, Sich unserer Wohlfahrt anzunehmen. Keiner ist jemals so geringen Stands
 „des und boshaften Wandels erfunden worden,
 „der nicht zuvor durch rechtliches Erkenntniß
 „verurtheilt, ehe er seine Strafe leiden müsse;
 „wir aber sind schlemmig ohne rechtmäßige Ur-
 „sache gestrafet, geplündert, und aller Wohl-
 „fahrt erbärmlich beraubt worden, und das
 „solchergehalt, daß uns durch Erschöpfung
 „unser Vorraths die Hände, damit sie solches
 „Unrecht nicht zeigen könnten, gebunden; die
 „Zunge, damit solcher Jammer nicht geklaget
 „würde, verschnitten; ja das Gemüth selbst
 „bestürzt gemacht worden, damit solche Unbil-
 „ligkeit auf keinerlei Weise an den Tag gegeben
 „werden mögte. Ach Jammer über Jammer!
 „daß man uns nicht frey vor Gericht zu reden,
 „noch geruhig in unserm Vaterlande zu leben,
 „verstatten will. Wann Feinde im Kriege
 „mit Wehr und Waffen einander bestreiten,
 „und täglich sich nach Leib und Leben stellen:
 „ist frey zu reden und zu disputiren. Sollte
 „denn uns nicht, bey friedlichen Zeiten, als
 „Bürgern, Bundesgenossen und Freunden,
 „die wir nicht gezwungen, sondern freywillig,
 „nicht als Ueberwundene, sondern als freye
 „Leute, zu der Krone Polen und dem Groß-
 „fürstenthum Litthauen getreten sind, für unsere
 „Wohlfahrt bey Ihnen zu reden frey stehen?
 „Es soll uns demnach nichts schrecken, oder
 „abhalten, unsere Noth ungeschmelet vorzutrag-
 „en, zumalen dieses nicht das geringste Stück
 „der polnischen Freyheit ist.“ Nach geendig-
 „ter Rede, übergaben sie ihre Beschwerden schrift-
 „lich: welche aber bis auf gelegnere Zeit aus-
 „gesehet

gesehet wurden c). Die litthauischen Stände
 selbst beklageten sich unter andern, daß die liv-
 ländische Kanzleyverwaltung, und andere ihnen
 zustehende Aemter den Polacken eingeräumt
 worden. Die Erörterung hierüber ward gleich-
 falls verschoben d).

S. 3.

Auf eben diesem Wahlreichstage brachte
 auch die Stadt Riga ihre Klagen an. Sie
 war unzufrieden, daß die Jesuiten, wider Kö-
 nig Stephans ausdrückliche Zusage, und Ver-
 sicherung, ihr, zu Unterdrückung und Vertil-
 gung des augsbургischen Bekenntnisses, auf-
 gedungen worden: und begehrte, dieselben
 wieder abzuschaffen, und hingegen den augsb-
 burgischen Konfessionsverwandten allein, in der
 Stadt Freyheit zu lassen; der Stadt Privilegien
 mit ausdrücklichen, lauterer und klaren Wor-
 ten zu bestätigen, die zweydeutigen Klauseln
 und Formeln, die von anderen auf einen wi-
 derfönnigen Verstand und Meynung gezogen
 und gebogen worden, wieder durchzustreichen
 und auszulassen; endlich die neuangelegte Fe-
 stung zu Riga, das Blockhaus genannt, nie-
 derzureißen. Die Stadt war hierinn nicht
 glücklicher, als die Ritterschaft e).

A 5

S. 4.

c) Kely S. 425—428. Heidenst. lib. VIII p. 248.

d) Fortsezer des Müllers, S. 120 f. Heidenst. p. 252 a.

e) Müllers Fortsezer, S. 121 f. Hiärne B. VII S. 884 f. Heidenst. lib. VIII p. 248. Inzwi-
 schen mußten die Jesuiten noch in diesem Jahre
 aus Riga weichen. Sie wurden aber nicht
 aus

S. 4.

1587
Zwi-
schen.
Johann
III
Gotthart

Im Hornung d. J. starb der Bischof von Wenden, Andreas Patricius, zu Wolmar f). Ihm folgte am 17^{ten} Mon Herzog Gotthart von Kurland, welcher am 12^{ten} Heumonates in der Schloßkirche zu Mitau zur Erden bestattet ward. Sein Großvater Gotthart Kettler, welcher noch 1490 lebete, war Erbherr auf Aslo oder Anslo im Herzogthum Bergen, und hatte zweene Söhne, Franz und Gotthart. Jener war Abt zu Koryen seit 1504 und starb 1547. Dieser war ein Ritter, hatte Sybilla von Nesselrad in der Ehe, und zeugete mit ihr vier Söhne, Wilhelm, Johann, Wirich, und unsern Gotthart. Wilhelm wurde 1553 Bischof

aus der Stadt gepeitschet, wie einige vielleicht aus Bosheit und Arglist vorgegeben. Auf Vorstellung des Rathes, verließen sie die Stadt am 25sten August d. J. S. Joh. Fr. Willich von der Bibliothek der Stadt Riga, 1743 in Fol. Anm. kk). Arndt Th. II S. 186, Anm. l).

f) Ich habe von diesem Manne in meiner Livländ. Bibliothek ausführlich gehandelt. Henning Bl. 78 b. und Hermann von Brevern, in seinen Remarques, bezeugen, daß die Livländer sich über seinen Tod gefreuet haben, weil er sie zur römisch-katholischen Religion zwingen wollen. Der letztere beruft sich auf ein plattdeutsch geschriebenes Diarium Rigense, in 8. Patricius verlas am 12ten Christmonates 1577 das Begnadigungsdekret für die Danziger. Lengnich Th. III S. 254. Wer aber der Patricius sey, welcher von der Regierung des falschen Demetrius geschrieben hat, ist mir unbekannt. Bacm. Essai, p. 68.

Bischof zu Münster, legete aber 1557 diese hohe 1587 Würde freywillig nieder, weil er im Herzen ein Lutheraner war. Johann war herzoglicher jüli-scher Rath. Wirich blieb in Ungern wider die Türken. Gotthart wurde, als er das zwanzigste Jahr erreicht hatte, nach Livland geschickt, und in den hiesigen Ritterorden aufgenommen g). Man erkannte bald seinen Verstand und seine Brauchbarkeit. Er wurde also, die Wohlfahrt des Ordens zu befördern, an die Kurfürsten und andere Fürsten in Deutschland gesendet. Auf dieser Reise litt er Schiffbruch, richtete aber die ihm aufgetragenen Geschäfte so gut aus, daß er bey seiner Wiederkunft auf dem Landtage zu Wolmar am heil. drey Königs-tage 1554 nicht nur zum Komthur von Dünaburg, sondern auch zum Gesandten nach Polen ernennet ward h). Man erwartete damals eine polnische Gesandtschaft über Dünaburg in Livland. Damit Kettler solche desto besser empfangen könnte, schenkte ihm Heinrich von Thullen, ehemals Komthur zu Bellen, welcher sein Alter zu Tarwast in Ruhe zubringen wollte, seinen ganzen Staat an Hausgeräth, Geschmeide und Pferden i). Kaum hatte er gedachte Gesandtschaft verrichtet, so wurde er wieder nach Deutschland abgefertiget, um Truppen für den Orden anzuwerben. Er nahm 1556 vor oder in der Fasten seinen Weg durch Litthauen, Polen, Schlesien und Sachsen nach Lübeck, gerieth deshalb zu Brieg und Breslau in einige Ungelegenheit, half sich aber durch seine Be-

hendig:

g) Hiärne B. VII S. 884.

h) Jo. Breueri Orationes, P. II p. 225.

i) Arndt Th. II S. 217.

1587 ⁷hendigkeit los, und brachte, ehe man es vermutete, vier Fähnlein zusammen; welche zu Wasser von Travemünde nach Riga giengen. Zur Belohnung erhielt er die Komturen Vellin, als Fürstenberg Mitgehülfe des Meisters, Heinrichs von Galen ward. Damals war sein Ansehen schon so groß, daß der Landmarschall Kaspar von Münster ihn zur Koadjutor empfahl. Im folgenden Jahre am 9ten Heumonates wurde er Fürstenbergs Mitgehülfe, nämlich 1558. Der Zustand des Landes war ganz verzweifelt; die Gesandten, welche man an so viele Höfe abgehen ließ, richteten nichts aus; diejenigen, welche in Polen waren, konnten auf dem Reichstage in Peterkau nicht einmal Vortritt erhalten sondern mußten dem Könige gen Krakow nachreisen. In dieser Noth stand Kettler vor den Riß, ließ sich von dem Ordensmeister bevollmächtigen, und begab sich, nebst etlichen Ordensrathen, nach Krakow. Er war bey dem Könige und den Großen, seiner vortreflichen Eigenschaften wegen, sehr beliebt. Doch wollte dieser Monarch ohne die Republik nichts vornehmen, und beschied ihn auf den 24sten Brachmonates 1559 nach Wilda. Dieser Termin, hinderte ihn, den Reichstag zu Augsburg zu besuchen. Allein er reisete nach Wien, entdeckte dem Kaiser alles, und bat ihn, wiewohl vergeblich, um Hülfe. Er ging also wieder nach Polen, setzte dort sein Gesuch fort, und wurde, weil Fürstenberg die Regierung völlig niederlegete, wirklicher Ordensmeister. Am 3ten Herbstmonates brachte er den ersten Traktat mit dem Könige in Polen zum Stande. Nachdem er die herzogliche Würde erhalten hatte, fuhr

fuhr er fort, für Religion und Wissenschaften zu sorgen. Die beyden Theologen, Chyträus in Rostock und Wigand in Königsberg, waren sehr wohl bey ihm angeschrieben. Ersteren bewog er, daß er sich anheischig machete, wenn nach geendigten Unruhen in Livland ein Gymnasium angeleget werden sollte, dessen Regierung zu übernehmen. Denn hierauf war er schon bedacht, als er noch Komthur von Düna- burg war, und in Lübeck Soldaten warb. Zu dem Ende schickte er damals Georg von Sysberg, welchen er bey sich hatte, an gedachten Chyträus. Seine Absicht war, in dem künftigen Gymnasium junge Letthen, Esthen und Kuren dergestalt unterweisen zu lassen, daß sie zum Predigtamte zubereitet würden. Ein vortreflicher Anschlag, welcher aber nicht ausgeführt worden. Noch kurz vor seinem Ende sorgte er für seine Letthen, indem er ein Gesangbuch, Luthers Katechismus, und die Evangelien und Episteln in dieser Sprache zu Königsberg drucken ließ, hierzu einen Korrektoren dorthielt, und am 6ten März dieses 1587sten Jahres seinem Henning befahl, solche Schriften bey allen Gemeinden in Kurland und Semgallen auszutheilen, und zwar umsonst, damit sein treuer Eifer und Ernst zu dem allein sáligmachenden Worte Gottes und dessen Verbreitung nicht vergeblich seyn möge. Der christliche Fürst bekennet öffentlich, daß er diese Kosten, welche auf den Druck verwendet worden, gerne trüge, und viel mehr zu thun verbunden wäre, weil er alles von dem lieben und treuen Gott hätte. Er will, Henning, als Kirchenvisitator, solle den möglichsten Fleiß anwenden, daß

1587
Zwi-
schenr.
Johann
III
Gorhart

daß die Pastoren um dieser ausgetheilten Bücher willen, sich nicht auf die faule Seite legen, oder ihr Studiren vernachlässigen, noch die Hausväter den öffentlichen Gottesdienst verabsäumen, sondern beyde, Prediger und Hausväter, in öffentlich versamelter Gemeinde, sich vereinigen, und mit Herz und Mund den allmächtigen Vater, nebst seinen Sohne, den Gottmenschen, und den heiligen Geiste anrufen sollen, um ihm für alle Gnade und Wohlthat zu danken, und ihn herzlich zu bitten, daß er auch hinführo seine arme liebe Christenheit in diesem Lande, wider die Pforten der Hölle gnädiglich schützen und erhalten wolle, auf daß sein heiliger Name hier zeitlich und hernach ewiglich, von ihm und allen seinen Unterthanen geehret und gepriesen werde^{k)}. In seinem Testamente empfahl er seiner Gemahlinn, seinen Kindern, Räten und Unterthanen, bey der erkannten evangelischen Wahrheit standhaft zu bleiben^{l)}. Sein geliebter Henning druckte ihm die Augen zu^{m)}. Seine Gemahlinn, Anna von Mechelnburg, welche ihn überlebete, hatte ihm vier Kinder geboren, Friederich den 28sten Wintermonates 1569; Wilhelm den 20sten Heumonates 1574; Anna, welche wie oben erwähnt, mit dem Fürsten Radzivil; und Elisabeth, welche mit Adam Wenzel Fürsten von Teschen 1594 vermählt worden,

^{k)} Henning Bericht, S. 60—69 wo nicht allein dieser Befehl, sondern auch ein Bedenken einiger Prediger in Kurland gefunden wird.

^{l)} Henning Bericht, S. 69 f.

^{m)} Tetsch Th. III S. 288.

wordenⁿ⁾. Bey seinem Begräbnisse waren, außer seinen Unterthanen, nur Abgeordnete der Stadt Riga zugegen. Daß aber aus Polen, Litthauen und Preußen, sich niemand eingefunden hatte, daran war der polnische Wahl:tao Schuld: dennoch aber ward der Tod dieses löblichen Fürsten allgemein und besonders von Zamoiski, Wolowicz und Johann Riska, dem Generalstarosten in Schamaiten, bedauert. Am 11ten und 12ten Heumonates alten Kal. haben, nach Inhalt des väterlichen Testaments, die Räte und Ritterschaft beyden seinen Söhnen gehuldigt^{o)}. Am 6ten Heumonates stellte Herzog Friederich, in seinem, seines Bruders und ihrer Erben Namen, der Landschaft eine Versicherung aus, womittelst er ihre Privilegien, und insbesondere das von 1570, bestätigte, mit dem Versprechen, es in Ansehung des Rosdienstes bey dem doblenischen Reccesse von 1579 und in allen anderen Stücken, bey demjenigen zu lassen, was zwischen seinem Vater und der Ritterschaft verglichen worden^{p)}. Ob
nun

ⁿ⁾ Ziegenhorn S. 117 S. 49. Chytr. p. m. 837. hat ihn sehr, aber nicht zu viel, gelobet.

^{o)} Henning Bericht, S. 70—81 Dieser Mann, welcher zu der Zeit gelebet und selbst gehuldigt hat, meldet in dem angeführten Buche, S. 77, es wäre den 11ten und 12ten Julius geschehen. Dagegen will der Herr von Ziegenhorn, S. 49 seiner Staatsgesch. S. 117, die Landschaft hätte am 14ten Brachmonates gehuldigt und Herzog Friederich bezeuget in der Anm. p) anzuführenden Urkunde, der Adel hätte die Erbhuldigung am 6ten Brachmonates geleistet.

^{p)} Ziegenhorn, Beyl. Nr. 87, S. 98.

1587 nun gleich Herzog Gotthart die Regierung des Herzogthums unter seine beyden Söhne getheilet, und die Landschaft beyden Prinzen den Eid der Treue geleistet hatte: so war es doch mit dem allem auf keine Theilung oder Zergliederung des Herzogthums abgesehen 1).

S. 5.

Am 20sten Wintermonates ward der Stadt Dörpat das Dorf Jegesfur, welches iht Wegesfer heist, von dem Dekonomus Lokniczki, auf königlichen Befehl, eingeräumt 2).

S. 6.

Im Jahre 1588 auf Michaelis war der Rath zu Dörpat, nebst seinen Aemtern, also besetzt.

Vier

1) Siegenhorn, S. 49, S. 117.

2) Die Urkunde, welche in unserm Archive, im Bürgemeisterschrank, Fasc. I. n. 8 lieget, lautet also: *Stanislaus Lokniczki* facae serae Regae M^{ti}s Dni mei clementissimi Secretarius ac Oeconomus Derpaten. Notum facio, quod fundum Jegiesfur adhibita moderatione a. S. Regia M^{te} mihi pscripta, dederim ac in manus et possessionem ciuitati Derpaten. realiter et actualiter tradiderim in ea quantitate, hoc est tam longe late et circumferentialiter prout a Geometro Regiae M^{ti}s Nblⁱ Martino Rrazewsky certis limitibus assignatus, et circumscriptus sit. Quem illi tenere, habere et eo pro beneplacito suo uti frui debent, fornaces calcarias extruere, calcem vrere, in vsum suum conuertere omnia plenam facultatem habentes. In cuius rei fidem et euidentius testimonium Sigillum meum appressi ac manu propria subscripsi. Derpati XX die mensis Nouembris Anno Dni. M^oD^oLXXXVII. (L. S.)

STH*an*islaus Lokniczki manu suapp.

Vier Bürgemeister.

Herr Henning Lademacher.
Herr Elias Mengershausen.
Herr Heinrich Schinkel, am Worte.
Herr Hermann Weidener, am Worte.

1588
Eirg-
mund III
Johann
III
Friede-
rich

Kirchenherren.

Herr Bürgemeister Henning Lademacher.
Herr Ernst Lindhorst.

Spitalherren.

Herr Bürgemeister Elias Mengershausen.
Herr Georg Platz.
Herr Hanns Stempel.

Amtsherren.

Herr Ewerd Windmüller.
Herr Asmus Paulus

Gerichtsvögte.

Herr Georg Kregmer.
Herr Hanns Stempel.

Kammerherren.

Herr Georg Kregmer.
Herr Johann Valepage.
Herr Johann von Collen.

Weddeherren.

Herr Ewerd Windmüller.
Herr Adam Jobolla.
Herr Johann von Collen.
Herr Kaspar Eggerdes.

Accissherren.

Herr Ewerd Windmüller.
Herr Georg Platz.
Herr Asmus Paulus.

Livl. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn.

B

Zier

1588 Herr Johann Schmolting.
 Siegmund Herr Berend Lindhorst.
 Johann Herr Johann von Collen.
 Friederich

Quartierherren.
 Herr Berend Westmann.
 Herr Ernst Lindhorst.
 Herr Johann von Collen.
 Herr Kaspar Eggerdes.

Brodherr.
 Herr Adam Tobolla.

Marktvogt.
 Herr Lindhorst.

Sekretarien.
 Sekret. Christian Lunjew.
 Gerichtschreiber, Martin Probsting s).

S. 7.

Die ganze Gemeinde der Stadt Dörpat klagete wider den Rathsherren Ewerd Windmüller, daß er im verwichenen Sommer 1588 vor den königlichen Herren Kommissären zu Wenden die Bürger öffentlich angegriffen, und für Aufrehrer, Meutmacher und Ungehorsame gescholten hätte. Sie verlangete also am 21sten Weinmonates, daß er dieses beweise, oder sie würde ihn so lange für einen solchen Mann achten, als er die Bürger gescholten hätte. Nach dem dieser Rechtsgang über ein Jahr gedauret, wurden aus den dreien Ordnungen der Stadt, Mittler ernennet, welche mit Zuziehung der Pres-

s) Protokoll 1587 S. 279.

1588 Prediger Paul Rons und Christian Schraf-
 fers die Sache verglichen, dergestalt, daß von
 beiden Seiten alles vergessen, die in der Sache
 vorgefallenen Schriften und Protokolle aber
 vernichtet werden sollten 1). Es war dieser
 Windmüller nebst dem Rathsherren Georg
 Krezmer im Namen der Stadt auf den Land-
 tag zu Wenden in diesem Jahre abgeordnet
 worden. Diese Männer sollten anhalten, daß
 die Stadt von dem Druck der polnischen Be-
 satzung befreiet würde, wovon einige sich in die
 Häuser der Bürger gedrungen, die Bürger
 ausgestoßen, die Häuser beraubet und verders-
 bet, wie auch von den wüsten Häusern
 Steine gebrochen und um ein geringes Geld
 verkauft hatten. Ihre Officiere, bey denen
 man geklaget hatte, wollten den Klägern nicht
 Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ferner soll-
 ten sie vorstellen, mit welcher Vermessenheit,
 Frevel und Muthwillen sich ein Theil der Ge-
 meinde, ihrem geleisteten Eide zuwider, gegen
 einen ehrbaren Rath betrügen, wodurch dessen
 Autorität bey den benachbarten Städten ge-
 schwächt würde, wie aus ihrer eingelegten
 Spott- und Hohnschrift erhelle. Alles gütliche
 Ermahnen des Raths wäre fruchtlos gewesen.
 Man bath, diesem Unwesen abzuhelfen. Die
 dritte Beschwerde war: Der Starost von Ober-
 palen hatte den dörpatischen Rath vorladen las-
 sen; dawider hatte der Rath protestiret bey
 dem Schloßgerichte: man begehrte also wider
 den Starosten Schutz. Die vierte betraf die
 Jesuit-

1) Protokoll 1588 S. 298—305. 504. 555. 568.
 599—603.

1588 Jesuiten zu Dörpat v). Sie hatten die Stadt
 Siegmund III vorladen lassen, wovider der Rath bey dem
 Johann III Schloßgerichte eine Protestation eingelegt hatte.
 Friederich Fünftens, klagete man über die starke Ausfuhr
 des Korns aus Dörpat nach Pleskow, welche
 der Stadt und den Bauren zum Verderben
 gereichte. Nicht weniger sollten sie wider den
 Diener des Dekonomus, mit Namen Probo-
 szewski, Beschwerde führen, daß er den
 Vorkäufern und Verderbern der Stadt Pässe
 gäbe, und um Abschaffung derselben anhalten.
 Endlich sollten sie im Namen des Raths und
 der Gemeinde dem Könige huldigen x). Am
 8ten Wintermonates beehrte Bürgermeister
 Elias Mengershausen, seiner an den könig-
 lichen Hof und anderer gethanen Reisen wegen,
 eine Vergütung. Außer einigen Streitigkei-
 ten, welche der Rath mit dem königlichen Zöl-
 lner hatte, mußte er wegen der Vereinigung der
 drey livländischen Städte, ihrer Handlung, und
 des Stapels (Depositorii) zu Dörpat handeln,
 und um eine Erklärung bitten, wie auch um Be-
 fehle, wider den Starosten Lenniek zu Neu-
 hausen, alle umliegende Starosten, Befehls-
 haber und Amteute im Stifte Dörpat, welche
 fremde Kaufleute halten, den Bauren die
 Zufuhre nach Dörpat verbiethen, selbst aufkau-
 fen,

v) Versuche in der livländischen Geschichtskunde,
 B. I S. 26 u. f. f.

x) Diese Anweisung, welche am 26sten May
 1588 ausgefertigt worden, liegt im Rath-
 archive, Vol. XXII Act. publ. n. 2. Dasselbst
 findet man auch dasjenige, was in der zweyten
 Beschwerde angezogen wird.

fen, sich damit bereichern, und die Bürger, so
 sich davon nähren sollten, unterdrücken. Er
 mußte auch anhalten, daß die Stadt mit dem
 neu bewilligten Schosse, weil er wider die Pri-
 vilegien der Stadt wäre, und ihr unerträglich
 fiele, verschonet, und die ihr verliehenen zehn
 Frenjahre verlängert würden. Endlich mußte
 er klagen, daß die Bieraccise der Stadt zu hoch
 wäre, indem man hier von einer Tonne 12 Gr.
 hernach 8 Gr. und nun 6 Gr. bezahlete, da
 hingegen in anderen livländischen Städten nur
 zweene Groschen entrichtet würden y). Der
 Rath beschloß, ihm 40 Fl. Polnisch zu geben,
 und weil kein Geld vorhanden war, ihm die
 der Stadt gehörige Druckmühle so lange zu
 übergeben, bis er diese Ergößlichkeit daraus
 gehoben hätte z).

§. 8.

Die Gemeinde zu Dörpat brachte durch
 Marrin Jeckel am 18ten Wintermonates an:
 1) daß sie nicht vermögend wäre, die Wehren
 zu bauen; 2) daß es ihr schwer fiele, die Wache
 zu halten, der Feind wäre noch nicht vor den
 Pforten, würde er sich aber nähern, wollte sie
 sich Tag und Nacht gerne gebrauchen lassen;
 3) daß sie arm und unvermögend wäre, das in
 Polen aufgenommene Geld zu bezahlen, wenn
 aber der Rath gebührliche Rechnung thun wür-
 de, wollte sie die Schuld gerne bezahlen, sonst
 nicht; 4) daß der Holm unter die Rathsherren
 vers

y) Die Instruktion oder Anweisung findet man
 im Stadtarchive, Armar. I Vol. XXII n. I.
 z) Rathsprö. 1588 S. 326.

1588
Sieg-
mund III
Johann
III
Grie-
derich

vertheilet, und das Gebäude daselbst abgebrochen worden, gebührete sich nicht, die Gemein- de bath vielmehr, die Ausheilung abzuschaffen, den Holm frey seyn und bleiben zu lassen, und sich dessen hinführo nicht mehr dergestalt anzumaßen. Die Antwort des Rathes war: 1) den Wehrenbau wolle man gerne, wo möglich, abschaffen, weil keine Balken vorhanden; 2) zur Wache wären sechs oder acht Personen nöthig, welche abwechseln könnten; 3) die Rechnung sollte künftige Woche abgelaget werden, die Gemeinde möchte nur Rath zum Gelde schaffen; 4) der Holm wäre nicht vergeben, und sollte nicht vergeben werden, es wäre da Raums genug, wo die Bürgerschaft ihre Balken hinlegen, und ihr Zimmerwerk halten könnte. Die Gemeinde versetzte, daß sie in Ansehung der Wache auf der Mauer sich nicht eher äußern könnte, als bis sie sich weiter beredet hätte. Ferner, daß sie eher keine Unpflicht thun wollte, bis der Rath die Vorkäuferey abgeschafft hätte. Endlich bath sie, der Rath wolle seine großen erwachsenen Jungen auf die Wache schicken. Nach diesem deutete der Rath der Gemeinde an, daß alle diejenigen, welche hie Bürger sind, und sich auf dem Schlosse einschreiben lassen, wie die anderen Bürger, mitwachen, oder ihr Bürgerrecht abstehe sollten; daß alle Balken, die in und vor der Stadt gefunden würden, sie mögten dem Könige, den Geistlichen oder den Bürgern gehören, zur Befestigung der Stadt angewendet werden sollten; daß sonst der Rath zu diesem Bau keine Hülfe wüßte a). Am 21sten gedachten Monates willigte die Bürgerschaft

a) Rathsprö. 1588 S. 342—345.

schaft in die Wache. Des Festungsbauers wegen wollte sie auf dem Schlosse Vorstellung thun: welches der Rath nachgab. Auf dem Schlosse erhielt sie eine zweydeutige Antwort, und bath deshalb am 23sten um guten Rath. Der Rath erklärte sich, daß er von dem Thurme der Druckmühle an bis zur drinseschen Pforte (Drensepforte, eigentlich Andreaspforte) bauen wollte; ein jeder sollte einen Floren dazu beitragen; das Holz dazu mögte man vom Schlosse fodern; die Rathsglieder wollten nicht allein Geld dazu geben, sondern auch ihre Pferde verleihen; dagegen sollten auch die Bürger ihre eigenen oder Heuerpferde wechselsweise hergeben; zu der Regierung des Baues sollten zwei Personen aus des Rathes, und eben so viele aus der Bürgerschaft Mittel verordnet werden. Die Gemeinde wollte nur eine Mark Rigisch geben, keine Pferde stellen, auch nicht bewilligen, daß die Balken der Bürger, sondern der Jesuiten, zum Bau genommen würden. Der Rath beschloß und meldete der Gemeinde, daß seine Glieder, Inhabts ihres Eides, für ihre Personen, wie ehemals, die Festung auf die Hälfte bauen wollten. Die Gemeinde wandte ein, daß sie dazu der Stadt Einkünfte hätten. Endlich antwortete jener, daß sie, wie vorher, aus ihrem eignen Beutel, und nicht von den Stadtmitteln, bauen wollten. Hierauf bath der Ausschuß der Bürgerschaft um Zeit, damit er sich nochmal mit der ganzen Gemeinde besprechen könnte b). Am 25sten erboth sich die Gemeinde, daß ein jeder einen halben Fl. zum Festungs-

B 4

b) Rathsprö. 1588 S. 348—350.

1588 stungsbau geben sollte; und verlangete, daß
 Sieg- das Geld in einen gemeinen Kasten gelegt, zum
 mund III Bau zweene aus dem Rathe und zweene aus
 Johann der Bürgerschaft verordnet, die Gemeinde wei-
 III ter nicht beschweret, und der Bürgerschaft von
 Fried dem Rathe Versicherung gegeben werden sollte,
 rich daß sie weder Balken, noch Pferde, dazu geben
 dürste. Endlich wurde man einig. Der Rath
 verordnete aus seinem Mittel die Herren Kaspar
 Eggerdes und Erasmus Paulus, welche
 das Geld empfangen, und nebst den beyden
 Bürgern Hieronymus Winter und Hanns
 Keller, den Bau verrichten sollten c). Am
 25ten Wintermonates legete der Bürgermeister
 Mengershausen die Stadtschlüssel zu Rath-
 hause auf den Tisch, indem er sich über Unge-
 horsam beklagete; auf Bitte des Raths aber
 nahm er sie wieder zu sich. Eben dieses geschah
 fünf Tage hernach d).

S. 9.

Der König Siegmund III bestätigte auf
 seinem Krönungsreichstage, am 1ten Jän-
 ner d. J. der Stadt Dorpat die freye Uebung
 der evangelischen Religion e): welche die Jesui-
 ten,

c) Rathspr. 1588 C. 357 f.

d) Rathspr. C. 357. 360.

e) Ich theile diese Urkunde aus dem Originale
 in unserm Archive mit. SIGISMUNDVS
 Tertius Dei gratia Rex Poloniae, magnus Dux
 Lithuaniae Russiae, Prussiae, Masouiae, Samogi-
 tiae Liuaniaeque. Nec non eadem gratia de-
 signatus Rex. (In einer Kopey steht assignatus
 Dux, welches von dem in dieser Stelle beschäf-
 digten Hauptbriefe herkömmt. Die deutsche
 Ueber-

ten, nebst dem Bischofe von Wenden, von Stund
 an zu untergraben trachteten f).

B 5

S. 10.

Uebersetzung in unserm Archive, welche ver-
 muthlich mit dem Originale gleich alt ist, ent-
 hält ganz richtig die Worte: erwählter Kö-
 nig. Sueciae Magnique Ducatus Finlandiae
 Haeres etc. Significamus praesentibus hisce quo-
 rum interest vniuersis et singulis. Quod cum
 iam ante in praesente hoc conventu coronati-
 onis nrae, atque prius etiam in monasterio Oli-
 uense Juramentum de religione seruanda prae-
 stitissemus; ac vero a Dae Memoriae decessore
 nro sermo Stephano Rege ciuitati etiam Dorpa-
 ten. Liberum religionis Augustanae vsum per-
 missum accepissemus, facile assensimus, vt petente
 idem a nobis ciuitate ea nra, eadem de re nos
 quoque lris hisce nris ei caueremus. Quemad-
 modum igitur iam ante ab eodem Do decessore
 nro indultum id illis est, ita confessionis Augu-
 stanae in ciuitate ea hominibus liberum vsum
 religionis eius nos quoque permittimus, ad
 eamque Templum D. Joannis dictum, inter
 plateas D. Joannis et Ritterstrasse iam ante illis
 assignatum, nos quoque eidem confirmamus,
 caetera omnia templa catholicae religionis ho-
 minibus relinquentes. Quidquid etiam in pias
 causas ab aliquibus collatum fuerit aut in poste-
 rum conferetur, a consulatu ciuitatis admini-
 strari volumus, in piosque vsus erogari religi-
 onis eius vel catholicae vel Augustanae, cuius
 testator fuerit. Cumque ad eiusdem Diui Jo-
 annis templi vsum mandato eiusdem SERmi Dae
 memoriae decessoris nori agri etiam duo vncl
 duobus ab vrbe milliaribus apud fluuium Amo-
 geige (Emmajoggi, Emmbach) assignati ciuitati
 sint, vt intra eosdem fines, intra quos assignatus
 ager is illi est, ad eiusdem Templi et religionis
 suae vsum perpetuis temporibus eundem possi-
 deat hisce consentimus statuimusque. In quo-
 rum

1588

Sieg-

mund III

Johann

III

Fried-

rich

1588
Sieg-
mund III
Johann
III
Fried-
rich

Als der König Stephan die Jesuiten in Livland einführete, erhielten sie von diesem Herren die Freyheit, aus dem Jungfernkloster zu Dörpat ein Kollegium und Schule zu machen. Diese dörpatischen Jesuiten bekamen auch das Schloß Ringen nebst seinem Gebiete, St. Gürgenshof und andere Güter im Stifte Dörpat. Die Herren von Tödrwen denen das Schloß Ringen gehörte, konnten das Ihrige nicht wiederbekommen g). Sobald jene Deutschen sich in Dörpat eingenistet hatten, fingen sie allerley Handel an. Einer unter ihnen störete den evangelischen Prediger in währendem Gottesdienste. Der Rathsherr Lindhorst hatte diesen unruhigen Menschen einen Landläufer genennet. Daher nahm der Jesuit Gelegenheit, bey dem Rathe zu klagen, und vorzugeben, Lindhorst hätte die Jesuiten insgesamt an Ehre und Glimpf angegriffen h). Acht Tage hernach erschien dieser Jesuit mit Namen Heinrich von Essen, nebst zweenen anderen, von der Gesellschaft, und wiederholte

rum fidem hacce manu nra subscripsimus, sigillo-
que Regni nri muniri mandauimus. Datum
Cracouiae in conuentu felicis coronationis nrae,
die vndecima mens. Januarii. Anno Domini
Millesimo Quingentesimo Octuagesimo Octauo.
Regni nri Anno primo. Sigismundus Rex.

(L. S. pensilis RE. maioris.)

Rs. Heidenstein.

Secret. Sac. Rae Mtis.

f) Versuche B. I S. 28.

g) Nyenstedt S. 87. 88 m. 5.

h) Rathspröte. 1588 S. 348.

derholte seine Klage wider Lindhorsten schriftlich. Man sieht daraus, daß Christian Schraf-
fer d) wider die Jesuiten gepredigt haben soll, der Kläger in der Predigt gewesen, und nach
derselben auf dem Kirchhofe von etlichen Rathsherrn und Städttern geschmähet, insonderheit aber von Lindhorsten für einen Schelm gescholten seyn soll. Nach damaliger Weise begehrte Kläger, daß Beklagter ihm dieses beweisen sollte, oder er würde ihn, bis solches geschehen, dafür halten. Kläger brachte ferner an, daß Lindhorst gedrohet hätte, in Dörpat eben das anzurichten, was die Rügischen in ihrer Stadt gethan hätten; und daß er dem Kläger, wenn er nochmal in die Kirche käme, das Leben nehmen wollte. Also bat Kläger, ihm Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und Beklagten, als einen Mann, der Klägern nach Ehre und Leben getrachtet, und wider den Eid, den er dem Könige und der Stadt geschworen, gehandelt hätte, zu bestrafen: sonst würde er bey höherer Oberkeit klagen. Der Beklagte verlangte von Klägern Bürgschaft, daß er sich alles mal vor dieses Gericht stellen, dem künftigen Urtheile nachkommen, und sich auf die Wiederklage einlassen wollte, und da der Kläger dem widersprach: so erkannte ihn der Rath
schuls

d) Er war Hosprediger und Rath bey dem Herzoge Magnus von Holstein, und nach dessen Ableben Prediger der evangelischen deutschen Gemeinde und Syndikus der Stadt Dörpat. Von ihm habe ich etwas gesagt in des Herrn D. Schlegels vermischten Aufsätzen, B. I St. 3 S. 183—189.

1588 ^{Sieg-} ^{mund III} ^{Johann III} ^{Grie-} ^{derich} schuldig, diese Bürgschaft zu stellen *k*). Der Jesuit steckte sich hinter den Starosten, kam am 5ten Christmonates wieder auf das Rathhaus, und verlangte, Beklagter sollte sich ohne die Bürgschaft mit ihm einlassen, und wenn diese Sache entschieden wäre, ihn vor seinem ordentlichen Richter belangen. Jedoch der Rath erkannte, auf Beklagters Anhalten, den Kläger abermal schuldig, die verlangte Bürgschaft zu stellen. Diesen Bescheid lösete Kläger nicht aus, ob er gleich um die Ausgabe geberthen, und der Rath sie nachgegeben hatte *l*). Im folgenden Jahre kommt der Rektor der dörpatischen Jesuiterschule, Thomas Buseus, vor *m*). Am 3ten Brachmonates 1590 übeten die Jesuiterschüler, welche im Protokolle Studenten heißen, in der Nacht um 12 Uhr bey der evangelischen St. Johanniskirche Gewalt aus. Als hierüber geklaget wurde, versprach erwählter Rektor, dem Rathe hierinn Gerechtigkeit widerfahren zu lassen *n*).

§. II.

Im Anfange dieses Jahres, nämlich am 30sten Jänner, schrieb der König von Krakow an den Herzog von Kurland, meldete ihm, daß er gekrönt und Willens wäre, seine Kommissäre nach Livland zu schicken, und einen Landtag zu halten; und ermahnete ihn, dem Landtage beizuwohnen, und seine Aufmerksamkeit auf die

k) Rathspr. 1588 S. 360—364.

l) Rathspr. 1588 S. 374—376.

m) Rathspr. erw. J. S. 465.

n) Rathspr. 1590 S. 835.

abzuhandelnden Sachen zu richten *o*). An eben dem Tage schrieb er an die Stadt Riga und forderte insonderheit die Huldigung *p*). Noch an eben dem Tage verließ er denen Abgeordneten, welche die Stadt Riga an ihn schicken würde, ein sicheres Geleit *q*). Auf eben gedachtem Landtage huldigten die Livländer dem Könige, und bewilligten ihm die Kronsteuer, so unvermögend sie auch nach den Kriegsläufen waren. Zu dieser Steuer wollte man auch den Herzog von Kurland ziehen, welcher sich aber, gleich dem Herzoge von Preußen, als ein besonderer Stand und Lebensfürst, mit seinen Freiheiten entschuldigte und schützte *r*).

§. 12.

Am 4ten April d. J. gab der Königeine Verordnung heraus, daß Niemand mit seinen Waaren nach Pleskow oder von Pleskow Dörpat und die dortige Zollstätte vorbeysreisen soll *s*). Ohngefähr ein Vierteljahr hernach

o) Cod. dipl. Pol. T. V n. CXCVIII p. 327.

p) Ibid. n. CXCV p. 328.

q) Ibid. n. CXCV p. 328.

r) Henning Bl. 79 f.

s) Diese Verordnung befindet sich in Wybers Kopieyen der dörpatischen Privilegien Bl. II B. und lautet also. *Sigismundus tertius Dei gratia Rex Poloniae Magnus Dux Lithuaniae, Russiae, Prussiae, Masouiae, Samogitiae, Littoniaeque: Nec non eadem gratia designatus Rex Sueciae etc.*

Vniuersis et singulis ciuitatum et oppidorum nostrorum, aliorumque locorum quorumuis cuiuscunque status et conditionis hominibus, praesertim

1588 am 1sten Heumonats ertheilte der König der Stadt Dörpat zu Krafow einen Gnadenbrief über alle ihre Freheiten, nämlich 1) das rigische Recht; 2) die Gerichtsbarkeit; 3) die freye Wahl der Rathsglieder und Beamten; 4) die Wage nach rigischem Gewichte; 5) Strafgelder; 6) den Zehenden der aus der Stadt gehenden

tim vero Mercatoribus et negotiatoribus in Prouincia nostra Liuania existen. Fid. nobis dilectis grm nram Regiam. Fid. nobis dilecti: Expositum nobis est plerosque mercatores et incolae ciuitatis nrae Rigen. aliorumque Liuaniae locorum cum suis mercibus Pleskouiam petentes, atque inde rursus in Liuiam reuertentes nouis quibusdam et inusitatis viarum diuerticulis iter facere consueuisse, et contra antiquissimum vsum ciuitatem nostram Derpaten. ne theloneum seu vectigal ibidem institutum pendant, declinare. Eum nos abusum antiquissimo instituto repugnantem atque cum detrimento fisci nri coniunctum corrigere et ad modum pristinum reuocare cupientes: Volumus et Fid. Vris mandamus, ne post publicatas prntes nras amplius nouis et insolitis viis cum vllis mercibus Pleskouiam aut inde in Liuiam tendere audeant; sed omnino veteris instituti rone in eo teneant et obseruent, Derpatumque nulla rone euitandi telonei Fisco nro debiti causa declinent. Qui vero temere praescriptum hoc et mandatum nrum contempserint inque itineribus aliis quam Derpaten. depræhensi fuerint poenis in transgressores teloneor. sancitis et consuetis mulctabuntur. Datum Crac. die III mensis Aprilis Anno Domini M^oD^oLXXXVIII^o. Regni vero nri anno primo.

Sigismundus Rex.

(L. Sigilli R. P. minoris.)

J. Galczynski.

S. R. M. Secret.

den Erbschaften, 7) Erblose Güter; 8) Die eingewiesenen Hausplätze; 9) Die adelichen Häuser und ihre Abgaben; 10) Die Stadtgüter Wiffus; 11) Den russischen Gasthof; 12) Die Druckmühle der russischen Pforte zur rechten Hand; 13) Die Gärten in der Vorstadt; 14) Die Lastadie; 15) Die Ziegelscheunen; 16) Das Brauwesen; 17) Das Dorf Jegesfur; 18) Den Zehenden aller Baumaterialien; 19) Fischerei; 20) Vorkäuferei; 21) Handlungs- und Zollfreiheit; 22) Das Recht zu verbieten Hopfen und Melch auszuführen; 23) Braugerechtigkeit; 24) Eisene Briefe; 25) Jahrmärkte; (diese rührten von dem Könige Stephan, folgende aber von Siegmund III her); 26) Die zweijährige Verjährung der fremden Bauren; 27) Die thornische Jahrmarktsfreiheit t). Am 10ten Weinmonates erhielten die Schmide, und am 14ten die Schuster zu Dörpat ihre Schragen v).

S. 13.

König Friederich II von Dännemark, welcher auch die Insel Desel beherrschete, nahm am 4ten April d. J. zu Anderskov einem anmuthigen Lustschlosse auf der Insel Seeland, ein erbauliches Ende. Er war ein Herr von guten Eigenschaften, dem vielleicht nichts weiter mangelte, als die Mäßigkeit bey der Tafel. Johann Sturm, David Chyträus und Lukas Bacmeister waren bey ihm, sehr beliebt. Wie viel Tycho Brahe bey ihm gegolten, ist bekannt. Sein

t) Das Original dieses Corpori priuilegiorum liegt im Bürgemeisterschaft, im Rathsarchive zu Dörpat.

v) Dörpatisches Schragenbuch.

1588 Sein Nachfolger war Christian IV x). Sonst war dieses Jahr vielen, auch gelehrten Leuten, unter andern dem Johann von Königsberg, fürchterlich, weil man entweder den jüngsten Tag oder doch wichtige Veränderungen erwartete y).

S. 14.

1589 Am 1sten Jänner 1589 ließ der König einen Befehl zu Grodno ausfertigen, Kraft dessen, der auf dem Krönungsreichstage gemachten Satzung zufolge, in Livland keine andere, als polnische und litthauische Münze, oder wenigstens solche, die jener gleich sey, gänge und gebe z) seyn soll. Wer dawider handeln würde, der sollte nicht allein sein Geld verlieren, sondern auch überdies gestrafet werden a).

S. 15.

An eben dem Tage hat der König an den Bischof und die übrigen Oberkeiten in Livland geschrieben, daß die fremden Kaufleute ihre Waaren zu Dörpat niederlegen, und was sie hinwiederum nöthig hätten, daselbst kaufen sollten. Wenn ein fremder Kaufmann sich mit seinen Waaren anderswohin wenden und darüber ertappet würde: so sollten dessen Waaren so

x) Piaſec. p. 74. Schlegel Th. I S. 281 ff.

y) Zenning, am Ende seiner Chronik.

z) Das Wort Gebe kommt nicht von dem Zeitworte Geben her, sondern ist ein veraltetes Beywort, welches soviel heißt, als Gut. Es ist noch in dem eigenthümlichen Nennworte Gebhart übrig, das ist Gutes Herz.

a) Cod. dipl. Pol. T. V n. CXCVI p. 328. Solikowski, p. 210.

so lange angehalten werden, bis der König sich darüber erklärt hätte b).

S. 16.

Auf dem polnischen Reichstage, welcher in diesem Jahre zu Warschau gehalten ward, ist eine ernstliche Verordnung in Ansehung der livländischen Starosten gemacht worden c).

S. 17.

Auf dem schwedischen Reichstage zu Upsal, im Hornung, kam in Ueberlegung, wie man den Krieg wider die Russen fortsetzen, und hierzu Hülfe leisten sollte. Der Bürgerstand suchte in Ansehung der hierzu gefoderten Steuer eine Erleichterung, erhielt aber zur Antwort, er sollte nicht so viel auf Kleidung und Schmäuse verwenden d).

S. 18.

b) Cod. diplom. Polon. num. CXCVII p. 329.

c) Das erzählt Chwalfowski. Speciali rigore ALTERNATA Capitaneatum Ducatus Livoniae munita est, dum Constitutio anni 1589 Cancellariis, si contra eandem egerint, priuationem officii et exportantibus eiusmodi privilegium poenam infamiae minatur. Singularia Polon. p. m. 71. S. den folgenden S. 18.

d) Loccenius Hist. suec. lib. VII p. 412. Hiärne B. VII S. 903. Dalin Th. III B. II S. 155—157. Dieser macht die richtige Anmerkung, daß die Ueppigkeit besser durch Exempel, als durch Verordnungen ausgerottet werde. Er meldet auch, daß sie hernach in allen Ständen angenommen hat. Auf diesem Reichstage ward die Reise des Königes nach Livland beschlossen.

1589

Sieg-
mund III
Johann
III
Frie-
derich

S. 18.

Im März ging der polnische Reichstag zu Warschau an, wo verschiedenes, das Livland anging, vorgefallen ist. Durch das ganze Reich ward eine außerordentliche Steuer bewilliget. In Livland mußte von besetzten und unbesetzten Ländern, von jungen und alten Menschen, von Häusern und Vieh, von Asche, Teer, Balken und anderen Dingen etwas gewisses bezahlt werden e). Die Herzoge Friederich und Wilhelm wurden mit Kurland belehnet f). Es kam auch der Zwist zwischen dem Herzoge von Kurland und dem Balchasar Bathorior, welchen der König Stephan mit dem Stifte Kurland belehnet hat. Die Entscheidung ist bis auf den nächsten Reichstag ausgesetzt worden g). Livland sollte hinführo nicht mehr unter Polen und Litthauen getheilt, sondern ein Glied des gesammten polnischen Reichs seyn h). Polacken und Litthauer sollten ohne Unterschied wechselseitig das Regiment in Livland führen. Die Güter, welche wohlverdienten Männern, Livländern oder anderen, auf Lebenszeit verliehen worden, sollten ihnen gelassen oder eingeräumt werden. Der Adel sollte die Güter, womit er bis auf Erzbischof Wil-

e) Kelch S. 442.

f) Cod. diplom. Polon. T. V n. CXCIX. CC et CCI p. 330—336. Henning Bl. 80. Ziegenhorn S. 49. Die Belehnung geschah am 18ten April.

g) Henning Bl. 81.

h) Müller Th. II S. 174. S. den S. 16.

Wilhelms Zeiten begabet worden, behalten und darinn bestätigt werden. Die aber nach gedachter Zeit etwas erlangt hätten, sollten ihre Briefe künftigen Reichstag herbringen, und darüber des Reichsraths schluß erwarten i).

1589
Sieg-
mund III
Johann
III
Frie-
derich

S. 19.

Auf eben erwähntem Reichstage war beschlossen worden, den rigischen Aufruhr und die Mißthälligkeit zwischen Rath und Bürgerschaft in Riga untersuchen zu lassen. Zu Kommissären in dieser Sache ernannte der König den Kastellan von Krakow, Severin Bonar, und den litthauischen Großkanzler Leo Sapieha k). Inzwischen bestätigte dieser Monarch der Stadt am 17ten April alle ihre Rechte und Freheiten l). Die Häupter der Aufrührer wollten zwar die Kommissäre nicht einlassen, sondern ihnen die Thore verschließen. Allein Georg Sarensbach, der Rath, und die wohlgesinnte Bürgerschaft zwungen sie, von ihrem Vorsatze abzustehen. Die Kommissäre kamen also am 17ten Heumonates in Riga an m). Der Kastellan von Krakow bezog das Schloß, und der Großkanzler Tastens Haus. Sie wurden von der Stadt wohl empfangen, beschickt, und so lange die Kommission währete, ausgelöst.

C 2

Außer

i) Hiärne B. VII S. 904. Kelch S. 442.

k) Nyenstedt S. 111. Henning Bl. 82. Piafec. p. 75. Hiärne B. VII S. 905. Kelch S. 442.

l) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXCVIII p. 329. Wiedow Samml. russisch. Geschichte B. IX S. 292.

m) Hiärne B. VII S. 905.

1589 Außer den Kommissären, waren zweene Sekre-
 täre mitgesandt, Johann Skritourvski und
 Siegmund III Andreas Volanus ⁿ⁾. In dem ersten Sitze
 räumten sie die königliche Gnade, und eröffne-
 ten den ihnen gegebenen Befehl, den in der
 Stadt lange obschwebenden Zwist zu erörtern
 und zu endigen. Es wären, sageten sie ferner,
 zwei Personen in der Stadt, welche vor Sr.
 Majestät und den Ständen, als Urheber aller
 Misbälligkeiten, ein übles Gerücht hätten.
 Diese wären, obschon sie vor Se. Majestät
 geladen worden, ungehorsamlich ausgeblieben,
 und dieses Ungehorsams halben verurtheilt wor-
 den. Damit sie nun nicht mehr Unruhe erres-
 geten, und die Kommission in ihren Verrich-
 tungen störten, sollten sie nach des Königes
 Verfügung in Haft genommen werden. Nichts-
 destoweniger würde man ihnen gestatten, sich
 zu vertheidigen. Diesem Befehle zufolge
 ließ der Rath den Altermann Hanns zum Brin-
 ke, und den Sachwald oder Wirthalter der
 Bürger, Martin Giese, so sehr sie sich auch da-
 wider sperreten, am 22sten Heumonates gefangen
 setzen. Darnach leistete die ganze Stadt am
 27sten, als dem dazu bestimmten Tage o), auf
 dem Markte dem Könige den Huldigungseid.
 Die beyden Bürgemeister, nämlich Kaspar
 zum Berge und der Burggraf Nikolaus Eke,
 nebst dem Sekretar Otto Kanne, wurden wie-
 der in ihre Aemter eingesetzt, mit Vorbehalt,
 daß allen, welche wider sie klagen wollten, das
 Recht offen stehen sollte. Hernach setzten die
 Kommissäre einen Tag an, auf welchen man
 sechs

n) Livl. Biblioth. Th. III S. 270.

o) Henning Bl. 82 a.

sechs Personen aus dem Rathe, und eben so
 viele aus der Bürgerschaft kiesen sollte, welchen
 sie die beyden königlichen Sekretäre zuordnen
 wollten. Vor diesen vierzehn Männern mußte
 der königliche Sachwald, Balthasar Schnelle,
 die Aechter anklagen, und diese sich vertheidigen.
 Zuerst wurde Giese angeklaget, daß er 1) ohne
 ordentlichen Beruf sich unter die Aufrührer ge-
 mischet, und sich trotzig und dürstig, d. i. kühn-
 lich, unterstanden, mit fliegenden Fahnen, Wehr
 und Waffen, wider seine Gebühr, die Oberkeit
 der Stadt abzuändern und in eine neue Ordnung
 zu zwingen, und vielen Menschen nach Leib und
 Leben gestanden; 2) die Stadt fünf Jahre lang
 stets verunruhiget, mit Aufruhr erfüllet und in
 einen unüberwindlichen Schaden gesetzt; 3) sich
 einen heimlichen geschworenen Rath aus der
 Bürgerschaft dienstpflichtig gemacht; 4) die
 ganze Zeit über, Nacht und Tag, seine Mord-
 rathschläge gehalten, entweder mit seinen geschwo-
 renen Gefellen, oder mit dem ganzen Pöbel;
 5) so oft er gewollt, der Oberkeit die Thorschlüs-
 sel genommen, und bey Tag und Nacht, seinem
 Belieben nach, die Pforten eröffnet, oder ge-
 schlossen; 6) dem Rathe seine rechtmäßige Ge-
 walt genommen, und sie fünf Jahre lang mit
 Füßen getreten, seinen schelmischen Bruder,
 Hanns Giesen, wider des Rathes Willen,
 bey dem Stadtkasten gesetzt, und ihm dabey
 eine solche Macht verschaffet, daß der Rath
 nicht eines Groschen mächtig gewesen ohne seine
 Einwilligung, da er doch sein Lebtag keinen
 Häller hineingelegt; 7) allerley lose Landstreicher
 und Geldfresser, der Stadt zum Schaden be-
 stellet, nämlich Joachim Schulze, Doktor

1589 Stropius p), Martin von Kleve, Johann
Sieg- Bruns, Kaspar Turban, Philipp Mitten-
mund III dorf, D. Gödelmann q) von Rostock, Mo-
Johann ritz Markus Bürgermeister, D. Johann
III Soller aus Pommeren, und D. Johann Ose-
Grie- wald Grulle, die ihm bey dem Aufruhr geholffen
derich hätten; 8) den Sekretar Otto Kannen mit
Gewalt aus seinem Dienste, ohne rechts-
mäßige Ursache, gestoßen; 9) verlogene, un-
rechtmäßige und unwahre Klage gehäufet, und
mit Scheingründen gefärbet, zugleich mit beson-
derer

p) D. Zacharias Stropius erscheint hier in einer besondern Gestalt. Und doch war er ein Mann der Verdienste hatte, und deshalb belohnet ward. Am 20sten Brachmonates 1567 schenkte ihm der königliche Administrator, Chodkiewicz das Gut Laizen oder Lodenhof: welches der König Siegmund August noch in eben demselben Jahre am 5ten Wintermonates nebst dem Allodialrechte bestätigte. Killani Nachricht von den Privatgütern des Herzogthums Livland S. 96, meiner Handschr. Der Herzog Gotthart von Kurland schenkte ihm 1586 Lohfelds Gelegenheit auf der Spilwe erb- und eigenthümlich. Killani S. 449. Kurz vorher hatte ihm Stephan sechs Besin- der und vier Gärtner von Jägershof erblich geschenkt; und da er eben in diesem 1589sten Jahre noch vier Haken auf Mannlehnrecht gekauft hatte, genehmigte Siegmund III diesen Kauf. Killani S. 29. Im Jahr 1592 pfändete er Kotzen, Killani S. 419.

q) Livländ. Biblioth. Th. I S. 432—435. Wenn alle diejenigen, welche nichts mehr, als dieser Mann gethan hat, verrichtet haben, unter die Landstreicher versetzt werden, wird man- cher sich wundern, daß er nicht auch diesen Titel bekommen.

derer list den Pöbel verleitet, um den Rath zu 1589
zwingen, dessen angesehensten Glieder auszurot- Siegmund III
ten, und ohne Beweis und Anzeige zur Mar- Johann
ter zu verurtheilen; 10) mit Spießen und Helle- III
barten, wenn der Rath sich nicht zwingen lassen, Grie-
denselben auf dem Rathhause oft einen ganzen derich
Tag bis über die halbe Nacht in Haft gehal-
ten; aus demselben den ältesten Bürgemeister
Kaspar zum Berge, den Vogt Johann Tasten,
und den Syndikus D. Gotthart Welling,
mit Gewalt genommen, alle diese nach dem
Weinthurm schleppen lassen, wider des Raths
Willen und Genehmigung dem Henker besoh-
len, wann er gewollt, zu martern und zu peinia-
gen, unterm Bestande der Aufrührer mit Spie-
sen und Stangen die Herren des Raths, wollten
sie sich nicht alle die Hälse brechen lassen, ge-
zwungen, und zu dem Ende die Landbauern
vor das Rathhaus gestellet, Urtheil zu fällen,
nach dem Bekenntniß der Abgemarterten, welche,
insonderheit Tast, mehr denn halb todt gepeinia-
get, also daß D. Welling solche Marter nicht
erdulden, sondern lieber alles, was man verlan-
get, sagen und den Tod erdulden, als sich, wie
Tasten geschehen, martern lassen wollen;
11) mit solcher Tragödie und grausamer uner-
hörter Tyrannen alle diese Männer abschlachten
lassen; 12) Tasten unter dem königlichen Geleit
auf dem freyen Dünastrom mit aufrührischen
kübischen Häschern auffangen und bey nächstlicher
Zeit ins Gefängniß schleppen lassen, und die
Thforten hierzu eröffnen; 13) dem Rath mit Ge-
walt die Urfehen genommen, und die ganze Stadt
ausgejaget, das königliche Blockhaus zu bekrie-
gen, und dadurch viel unschuldiges Blut, durch
den

1589 den Tod der Bürger, Gefellen und Kriegsleute,
 vergossen; 14) das königliche Siegel, nebst allen
 königlichen Befehlen, Ladungen und Schlüssen
 zur höchsten Verkleinerung Sr. Majestät verach-
 tet; 15) dem Könige zum Troß und Verdruß,
 Sr. Majestät Kirchen genommen, und die könig-
 lichen Priester zur Stadt hinausgejaget: 16) daß
 er, weil er wohl verstanden, wie sehr er den Kö-
 nig Stephan zum Zorn gereizet, also, daß dieser
 Monarch, wenn er gelebet, und den Vorsatz
 gefaßt hätte, nach dem Verbrechen dieses erz-
 aufrührischen Buben und der Stadt die solchen
 Schelm geschützt, zu handeln, keinen Stein
 auf dem andern lassen können, zuletzt nach Schwe-
 den gelaufen, dem Könige die Stadt aufgedrun-
 gen, und Schweden zu seiner Beschützung wider
 Polen aufzuwiegen getrachtet; 17) die Land-
 schaft dem Könige in Schweden ausgetragen,
 als wenn sie sich der polnischen Botmäßigkeit
 entbrechen, und seinem schelmischen verrätheri-
 schen Abfalle beypflichten wollen. Er wurde
 also am Ende der Anklage aufgefodert, wenn
 er von einem der Landsassen hierzu bevollmäch-
 tigt gewesen, denselben zu nennen. Giese,
 dem hierbey das Herz entfiel, sagte nur: „Er
 „wäre der Anklage in allen Punkten, welcher:
 „gestalt sie angebracht worden, nicht geständig;
 „die Gemeinde hätte ihn dazu getrieben; wäre
 „auch etwas zu viel geschehen: so wollte ers
 „dem Könige und den Herren Kommissären
 „demüthig abbitten: woben er flehete, daß
 „man mit ihm nicht nach der Schärfe verfahren
 „wollte.“ So machen es solche unruhige Men-
 schen. Wenn sie der Oberkeit Stank für Dank
 gegeben und ihr alles Herzleid, Gewalt und Un-
 recht,

recht, ja wohl gar den Tod angethan haben: so
 glauben sie, mit einem Vertrage oder Abbitte
 alles gut zu machen. Da Georg Bauer Gie-
 sens Erklärung hörte, sagete er zu ihm: „Hast
 „du anders nichts für dich, als abzubitten, da
 „wir sonst lange haben trauen müssen, du hät-
 „test es zu beweisen und zu verantworten, was
 „du gethan habest: so hast du manchen ehrlichen
 „Mann übel eingeführt.“ Fast gleichergestalt
 ist Hanns zum Brinke angeklaget worden, mit
 dem Zusatze, daß er die Aufrührer mit Wein
 berauschet, damit sie über ihn und Giesen die
 Hand halten mögten, um nicht, als dieser aus
 Schweden zurückkam, aus der Stadt gejaget zu
 werden; ferner, daß er alle Aufrührer mit Wehr
 und Waffen in seinem Hause versammelt, um
 die Kommissäre zu verhindern, in die Stadt zu
 kommen, und den Aufruhr zu erörtern. Dieses
 alles nahmen die königlichen Sekretäre auf sich,
 den Herren Kommissären zu berichten. Am
 folgenden Tage kamen diese auf das Rathhaus,
 überlegten die Sache, und ließen beyde, Giesen
 und Brinken, auf die Folter bringen, um ihre
 Helfer und Helfershelfer zu erfahren, welche
 dadurch entdeckt und verzeichnet wurden. Dar-
 nach verurtheilten sie die Aechter, daß sie sollten
 geviertheilt werden. Der damalige Sekretar
 Hilchen erlangete es durch seine Fürbitte, daß
 sie begnadiget, und am 2ten August des Mor-
 gens zwischen 3 und 4 Uhr in der Stille, allen
 Aufschau zu verhindern, enthauptet wurden 7).
 Ihre Helfer und Helfershelfer empfangen ver-
 schiedene Strafen. Hanns Sengeisen, ein
 C 5 Kam:

7) Hiärne B. VII S. 905.

1589 Kannengießer, der allezeit an der Spitze der Auf-
 rührer, und mit Giesen in Schweden gewesen
 Siegmund III war, verlor den Kopf. Albrecht zur Möhlen,
 Johann III ein loser Bube, welcher gleichfalls mit Giesen
 Friede- die Reise nach Schweden gethan hatte, ward
 rich auf ewig aus der Stadt Bothmäßigkeit verwiesen.
 Klaus Brockhof, Werner Depenbrock
 und Klaus Loske ergriffen die Flucht, und
 wurden in die Acht erklärt. Hanns Giese,
 Martins Bruder, der den Hals mehr als
 einmal verwirkt hatte, ward auf Jahr und
 Tag zum Gefängniß verurtheilt; für welche
 gelinde Strafe er den Herren Kommissären auf
 den Knien dankete. Die übrigen Mischuldi-
 gen strafete man nach ergangener Vorladung,
 mit Gefängniß oder Geldbußen. Der Bürger-
 meister Franz Nyenstedt versöhnete viele, und
 schob ihnen die Geldstrafe vor, damit sie im
 Lande bleiben und sich bessern mögten. Der
 ganze Rath, imgleichen die Vertriebenen, er-
 boten sich zur Verantwortung, verlangten aber,
 daß so Jemand von der Gemeinde über sie klag-
 en wollte, der sollte ihn hervortreten und spre-
 chen, oder hernach schweigen. Die Gemeinde
 trat aus und beredete sich. Niemand hatte
 etwas anzubringen. Vielmehr stellten alle
 einmüthig vor: „Sie sähen lieber, daß der
 „Rath sich mit der Gemeinde versöhnen, als
 „das schärfste Recht wider die Verbrecher aus-
 „üben mögte, auf daß Friede Einigkeit, und gu-
 „tes Verständniß zwischen Rath und Gemeinde
 „die Oberhand gewänne: es wollten Unschul-
 „dige mit den Schuldigen den Schaden büßen,
 „nur damit sie zur Ruhe kämen, und Ursache
 „hätten sich zu bessern.“ Der Rath genehmigte
 dieses,

dieses, und überließes den Herren Kommissären; 1589
 welche für gut angesehen haben, daß alles in Siegmund III
 eine ewige Vergessenheit gestellet würde. Durch Johann III
 einen Ausschuß des Rathes und der Bürger- schaft ward der bürgerliche Kontrakt ge- Friede-
 schlossen, und von den Herren Kommissären rich
 bestätigt. Diese Herren drungen nach ih-
 ren Verhaltungsbefehlen darauf, daß die Ja-
 kobskirche den Papisten wieder eingeräumt
 würde: weil aber die Bürgerschaft dawider
 war, wurde dieses bis zu Sr. Majestät
 Wiederkunft aus Reval verschoben. Die Stadt
 verlangte, daß das Blockhaus, welches dieses
 Aufstuhls halben an der Düna gebauet wor-
 den, niedergerissen werden mögte: sie erhielt
 dieses auch, aber mit funfzigtausend Floren
 Unkosten s). Die Vertriebenen begehrten die
 Erstattung ihres Schadens und ihrer Unkosten:
 welches in der Güte ausgemacht worden. Am
 Tage Severins, dem 26ten August 1589 ist
 der in der rigischen Geschichte so berühmte bür-
 gerliche Kontrakt geschlossen worden. Die
 Herren Kommissäre haben ihn unterschrieben,
 versiegelt, und in ihrer Gegenwart auf dem
 Rathhause öffentlich verlesen lassen. Der ganz-
 ze Rath, die Älterleute und Ältesten von bey-
 den Gildestuben, die ganze Gemeinde und
 alle Einwohner der Stadt haben ihn, jeglicher
 mit einem körperlichen Eide, beschworen und
 ewig zu halten versprochen. Von den dreien
 Exemplaren bekam eines der Rath, das zweyte
 die große, und das dritte die kleine Gilde. Man
 ordnete auf diesen Tag ein jährliches Dankfest
 an.

s) Hiärne Bl. 82 b. Heidenstein Ker. polon.
 Hb. IX p. 288 a.

1589 an. Darauf haben die Kommissäre den Rath
Sieg- und die Gemeinde gesegnet und nach erhaltener
mund III Verehrung und Dank die Rückreise angetre-
Johann III ten 1). Vor ihrer Abreise hielten Volanus von
Friede- Seiten der Kommission, und Silchen von Sei-
rich ten der Stadt merkwürdige Reden, welche nebst
dem bürgerlichen Kontrakte bey einer anderen
Gelegenheit mitgetheilt werden können. In-
zwischen blieb die Stadt Riga bey dem alten
Kalender v).

S. 20.

In diesem Jahre hielt die esthländis-
che Ritterschaft einen Landtag zu Wittensteen.
Daß der schwedische Gouverneur Gustav
Banner auf demselben wichtige Sachen vorge-
tragen habe, meldet Henning, aber nicht, wo-
rinn sie bestanden x).

S. 21.

1) Nyenstedt S. III—120. Hiärne B. VII
S. 905. Kelch S. 442 f. Er nennt den
Sachwald der Aufrührer sehr irrig Hanns
Braun. Er meldet auch, die Stadt Riga
habe die Jesuiten nicht wieder einnehmen wol-
len, weil sie unruhige Leute, Urheber vieles
Bösen, und Ursache alles bisherigen Lärmens
wären, sich anfänglich mit List eingeschlichen,
hernach mit Gewalt Besitz genommen hätten,
die Stadt hätte dem Könige Stephan ver-
sprochen, nur drey Predigermönche, aber
keine Jesuiten, einzunehmen.

v) Müllers Fortsetzer, S. 174. 178. Heidenst.
rer. polon. lib. IX p. 288 a. Piafec. p. 78.
Samml. russ. Gesch. B. IX S. 291.

x) Henning Bl. 81 b. Ich erinnere mich nicht,
sonst irgendwo etwas davon gelesen zu haben.

S. 21.

1589 Ich habe oben y) gesagt, daß der Kd: Sieg-
mund III nig von Schweden Maafregeln zu Fortsetzung
Johann III des Krieges wider die Russen genommen.
Friede- Er verlangte seinen Sohn, den König Sieg-
rich mund, wichtiger Ursachen wegen, in Reval zu
sprechen, und schrieb deshalb mehr als ein-
mal, nicht nur an seinen Sohn, sondern auch
an die polnischen Reichsstände, welche auf dem
Reichstage diese Reise bewilligten z). Nach ge-
endigtem Reichstage reiste Siegmund erst
nach Lublin und von dannen nach Wilda, wo
er von dem Einfall der Tatern Nachricht em-
pfing. Er ließ sich jedoch dieses von der Reis-
se nach Reval nicht abhalten, sondern schrieb
an den Krongroßfeldherrn Zamoiski, und an-
dere Magnaten, sie möchten für die Wohlfahrt
des Reiches sorgen. Darauf setzte er seine Reis-
se durch Kurland fort a), und kam am 8ten
August nach Semgallen, mit etlichen tausend
Mann, worunter der Großfeldherr von Lit-
thauen allein zweytausend Mann hatte. Ge-
org Jarensbach mußte den Herzog Friederich
erinnern, daß er den König nach Reval beglei-
ten möchte b). Er empfing also den Monar-
chen an den Gränzen seines Landes, und füh-
rete ihn nach Rockenhausen: worauf sie auf
verschiedenen Wegen, um der Menge des Ge-
folges

y) S. 17.

z) Sulikon. Comment. rer. pol. p. 211. 212. 215.
Heidenst. rer. pol. lib. IX p. 285 b. Piafec. p. 77.

a) Er nahm also nicht seinen Weg durch Preus-
sen, wie Dalin Th. III. B. 11 S. 161 schreibt.

b) Henning Bl. 82 a.

1589
Sieg-
mund III
Johann
III
Friede-
rich
folges willen, ihre Reise fortsetzten. In Ri-
ga suchte der Herzog den Streit wegen der Hos-
heit und Gerechtigkeit auf der Düna, welchen
er längst mit dieser Stadt gehabt, durch den
König entscheiden zu lassen. Dieses trug Sieg-
mund seinen damals eben in Riga befindlichen
Kommissären auf. Der Herzog schickte eiliche
Räthe dahin. Die Königlich Kommissäre
entschuldigten sich mit der Menge der rigischen
Händler, und verschoben den Streit des Her-
zogs bis zur Wiederkunft des Königes c). Un-
terdessen war der König von Schweden nebst
seiner Gemahlinn Gunnila, und seinen Söhne-
lein Johann, welcher damals Großfürst von
Finnland, hernach Herzog von Ostgothland
hieß, mit einer stark besetzten Schiffsflotte im
Anfange des Augustmonates zu Reval ange-
kommen, unter dem Vorwande, den Krieg wi-
der die Russen fortzusetzen, weil der Stillstand
beynahe zu Ende war. Am 28ten August al-
ten Kalenders d). kam Siegmund, nebst sei-
ner Schwester Anna in Reval an. In seinem
großen Gefolge befanden sich unter andern der
Kronunterkanzler, und Bischof von Przemiss
Albrecht

c) Henning Bl. 82. Hiärne B. VII. S. 905.

d) Hierinn kommen alle Geschichtschreiber, der
Fortsetzer des Müllers, Henning, Hiärne, Relch
überein. Heidenstein hat zwar ausdrücklich
den 7ten August. Rer. polon. l. IX. p. 286 b.
Es ist aber ein Druckfehler und muß den 7ten
Sept. n. Kal. heißen. Denn am 18ten Aug.
n. Kal. war der König noch in Wilda. Der
7te Sept. aber ist der 28te August alten Ka-
lenders.

Albrecht Baranowski e). der Kronuntermar-
schall Stenzel Przilemski, der Kastellan von Pod-
lachien Martin Lesniowski, der Kronreferendar
Johann Tarnowski, und der Großfeldherr von
Litthauen und Woivod von Wilda, Christoph
Radziwil. Der König von Schweden kam ihm
eine Viertelmeile vor der Stadt entgegen,
und bot ihm die rechte Hand an: welches
Siegmund aus kindlicher Ehrerbietigkeit
nicht angenommen, sondern sich zur linken Hand
seines Vaters zu Pferde nach der Stadt und
auf das Schloß begeben hat. Er begrüßte sei-
ne Stiefmutter, und die Prinzessin Anna ih-
ren Vater. Die polnischen Reichsräthe hatten
bey beeden Vortritt, unter welchen der Kanz-
ler das Wort führte, und dem Könige einige
Briefe von verschiedenen Reichsräthen übergab,
die hernach in einem geheimen Rathe gelesen
worden. Im Namen des Adels und der Hof-
leute redete Ostrorog. Beyden antwortete
der König mündlich. An eben dem Tage über-
reichte ihm dieser Ostrorog, nebst dem Groß-
sekretar, die von dem Krongroßfeldherrn Za-
moiski gesandten Geschenke, ein aus Gold
künstlich gemachtes Spieß, eine Kaul, eines
Köcher und drey gefangene Tataren: welches
alles der König von Schweden gnädig annahm.
Am folgenden Tage gab der König in Schwes-
den dem Könige und den polnischen Rätthen
ein prächtiges Mahl, welches doch die durch
Zamoiski erteilte Nachricht von dem Einfalle
der Tartarn und der Verwüstung in Roth-
reussen

e) Herr Janocki nennt ihn einen Grafen. Abh.
von rar. Büch. Th. II. S. 25.

1589 reussen gestöret hat. Denn der König ist also:
 Siegmund III gehalten, und beschlossen, innerhalb vierzehn
 Johann Tagen abzureisen. Der König von Schweden
 III Friede- hatte dieses kaum erfahren, als er darauf dachte,
 rich wie er seinen Sohn bey sich behalten, oder gar
 mit sich nach Schweden nehmen möchte. Die
 wahre Absicht der revalischen Reise war, daß
 Johann, der großen Mißhälligkeit wegen,
 welche zwischen ihm und seinem Bruder Karl
 herrschete, seinen Sohn, wenn er ihn einmal
 wieder in Schweden hätte, immerdar bey sich
 behalten, in Polen aber den Erzherzog Ernst
 und die schwedische Prinzessin Anna auf den
 Thron setzen wollte: womit auch Siegmund
 zufrieden war. Diese Absicht eröffneten die
 schwedischen Räte den Polacken f). Damit
 nun diese sich finden möchten, gab Johann vor,
 er wollte seinen Sohn nur in Schweden krönen
 lassen, und alsdenn gerne bewilligen, daß er sich
 wieder nach Polen begäbe. Aber die Schweden,
 denen schon damals Herzog Karl lieber
 als Siegmund war, verhinderten auch dieses.
 Die Polacken hingegen verlangten, der König
 von Schweden sollte ihnen Esthland nebst allen
 Festungen, die er inne hatte, abtreten, weil
 ihnen dieses bey Siegmunds Wahl versprochen
 worden. Davon wollte der König in
 Schweden nichts wissen, sondern behauptete
 seine Gesandten hätten damals ihre Vollmacht
 überschritten g). Immediat drungen die
 Polacken

f) Dalin Th. III B. II S. 160 Anm. c) Lagers
 bring Abr. S. 75 f.

g) Nyenstedt S. 120 f.

Polacken bey dem Könige in Schweden schrift:
 lich darauf, daß er seinen Sohn von sich lassen, 1589
 und dem Königreiche bey dem elenden Zustand: Siegmund III
 de mit Hülfe und Rath beystehen möchte. Als Johann
 III dieses fruchtlos schien, stellte der polnische Hof: Friede-
 prediger P. Skarga die Gefahren und Ver: derich
 heerungen Rothreußens, in Gegenwart des
 Königes und des Hofes, so beweglich vor, daß
 die Polacken anfangen, von dem Könige in
 Schweden Abschied zu nehmen. Der Wojwod
 von Wilba, der Kastellan von Podlachien und
 viele andere begaben sich zu ihrem Könige und
 bathen ihn, Anstalt zur Abreise zu machen. Dieser
 Prinz hatte seinen Vorsatz geändert, und vers
 sicherte, er könne nicht eher weggehen, bis die
 Friedenshandlungen mit den Russen geendigt,
 und aus Narva deswegen zuverlässige Nach
 richten eingegangen wären. Hierauf vereinigte
 ten sich die Polacken, ihren König zu bitten,
 er möchte sie voraus gehen lassen. Sie bathen
 auch die schwedischen Räte, dieses zu vermit
 teln, indem sie ihnen die Gefahr zeigten, wor
 inn Polen schwebete, und Schweden sogar selbst
 gerathen könnte. Sie wiederholten auch ihre
 Bitte bey Siegmunden, welcher sie an seinen
 Vater verwies. Bey diesem brachten sie eben
 dieses an, und als sie kein Gehör fanden, wand
 ten sie sich wieder an ihren König und verlange
 ten, er möchte die Zeit zur Rückreise bestimmen.
 Er verschob die Antwort auf den folgenden Tag,
 bis er mit seinem Vater gesprochen hätte. Nach
 vielem Hin- und Wiederschicken bewilligte der
 König von Schweden die Rückreise seines Soh
 nes, wenn die polnischen Räte sich schriftlich
 verbänden, daß Siegmund, wenn er wollte
 Livl. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn. D und

1589 und es die Noth erforderte, zu seinem Vater
Sieg- kommen dürfte. Diesen Schluß zu fassen,
mund III hatten die schwedischen Reichsräthe bewirkt.
Johann III Denn da sie ihren König nicht sprechen konnten,
Grie- bathen sie ihn schriftlich, er mögte die Einfüh-
derich rung seines Sohnes in Schweden auf eine bes-
quemere Zeit aussetzen; wenn man inmittelst
einen gegen Schweden gutgesinnten Prinzen zur
polnischen Krone ausersehen hätte, sollte er
von den Polen durch Gesandten verlangen, daß
sie ihn zum Troste seines Alters nach Schweden
lassen mögten; würde er ihn ikt mit sich neh-
men, mögten die Polacken zornig werden, den
Zaren zu ihrem Könige erwählen, mit ihm ein
Bündniß wider Schweden schließen, und dessen
offenbare Feinde werden; in welchem Falle
Schweden gänzlich unterliegen würde, weil es
in Schulden vertieft, der innerlichen Unruhen
und dänischen Nachstellung wegen nicht sicher,
und zweenen so mächtigen Feinden nicht ge-
wachsen wäre; Geld wäre auch nicht vorhan-
den, den Soldaten zu bezahlen, und die Gränz-
festungen befänden sich im schlechten Stande;
dadurch würden Ingermannland, Karelen,
Ehist- und Finnland verloren gehen, und die
von den Schweden erbauneten Festungen wider
sie selbst dienen; Siegmund und seine Schwe-
ster würden die Erbschaft ihrer Muttterschwester
einbüßen; die, denen Siegmund schuldig
wäre, würden nach Schweden kommen, und
ihre Bezahlung fodern; ja endlich, wenn den
König dieses einmal gereuete, würde kein Mits-
tel seyn, es zu ändern. Sie bezeugeten dane-
ben, daß sie Siegmunden lieber in Schwes-
den, als in Polen, sähen, und dem Könige hiez-
inn

inn gerne folgen wollten, wenn man ihnen tüch- 1589
tige Mittel wider ihre Besorgnisse darthun Sieg-
könnte: wären diese aber nicht zu finden, so mund III
bäthen sie, der Vernunft vor den Leidenschaften Johann
Raum zu geben. Als dieses den König Jo- Friede-
hann noch nicht bewog, wiegelten sie die ober- rich
sten Kriegsbeamte auf, daß sie ihre Fahnen
vor der Thüre des Königes niederlegeten und
sich verschworen, daferne der König seinen Sohn,
zu Schwedens so großem Nachtheil, mit sich
nehmen wollte, weiter nicht zu sechten. So
erzählet es Kelch h), der ohne Zweifel die
schriftliche Vorstellung der schwedischen Räche
in Händen gehabt, weil er ihren Inhalt so ge-
nau anführet. Lagerbring i) sezt noch hinzu:
man hätte gar gedrohet, daß dem Könige selbst
die Zurückkunft ins Reich verwehret werden
könne. Beyde Könige nahmen also von einans-
der Abschied, und Siegmund trat seine Rück-
reise über Pernau, Riga, Mitau und Königs-
berg am 30sten Herbstmonates an. Den 3ten
Weinmonates kam der Monarch nach Pernau,
wo er bis zum 7ten blieb. In Riga, wo die
Ankunft am 12ten erfolgte, traten Se. Majes-
stät auf dem Schlosse ab, und blieben daselbst
neun Tage, worauf die Abreise am 21sten vor-
sich ging k). Unter andern verlangete der Kö-
nig in Riga, die Stadt sollte die Jesuiten wie-
der aufnehmen. Nebst einigen Gliedern des
Raths bath ihn Paul Oderborn sehr demüthig,
D 2 sie

h) S. 444. Er kann seine Erzählung aus dem
Pufendorf haben.

i) Lagerbring Abriß S. 76.

k) Henning Bl. 83 a.

1589 sie mit diesen Ordensleuten zu verschonen. Der
Sieg- König wollte seinen Willen haben, ließ ihnen
mund III aber Bedenkzeit. Da er abreisen wollte und
Johann auf eine Antwort drang, versprachen sie, ihm
III die Antwort nach Mitau nachzubringen. Der
Frie- König schwieg still, ließ aber seinen Unwillen
derich genug merken. Die ganze Zeit über, da er in
Riga gegenwärtig war, kam er nicht in die
Stadt. Es waren also Feuerwerk, Ehrenpor-
ten, und andere gemachte Anstalten in der Stadt
vergeblich. Am 21sten Weinmonates kam er
nach Mitau, wo die Rigischen sich erklärten:
sie wollten zwar gerne gestatten, daß der König
andere päpstliche Prediger nach Riga verordnete,
aber sie bätben, mit den Vätern von der Ge-
sellschaft Jesu verschonet zu bleiben. Der Kö-
nig, welcher diesen Vätern geneigt, oder, wie
ein gewisser Schriftsteller sich ausdrückt, in
ihren Stricken war, verschob diese und alle
übrigen livländischen Sachen bis zum nächsten
Reichstage, und setzte am 24sten Weinmonates
seine Reise fort 1). In diesem Jahre, wo
nicht schon im vorigen, ist die erste Buchdrucker-
rey zu Riga angeleget worden.

S. 22.

In demselben Weinmonate trat auch König
Johann die Rückreise nach Schweden an.
Wie er sah, daß er von Polen keinen Beystand
zu hoffen hatte, gab er seinen an den russischen
Gränzen befindlichen Gesandten Befehl, mit
dem

1) Genning Bl. 82 f. Hiärne B. VII S. 906—
908. Kobierzicki Historia Vladislai Dantisci
1655 in 4. p. 38. Pufendorf Einleitung S. 467
—470. Dalin Th. III B. II S. 160—165.

dem Zaren Seodor einen Frieden oder Still-
stand zu schließen. Diese Gesandten waren: 1589
Graf Axel Löwenhaupt, Klaudius Bielke Sieg-
und Christe Gabrielson Orensjerna m). mund III
III Diese hielten nun bey Plusamünde, anderthalb Frie-
Meilen von Narva eine Tagelistung mit den derich
russischen Gesandten, welche die eingenommenen
Schlösser, Jamogorod, Kaporogen, Kerholm,
u. s. w. gegen eine Summe Geldes zurückfodern
ten, indem diese Derter, wie sie sageten, zu des
Zaren uralten unmittelbaren Patrimonialgütern
gehörten, und also nicht abgetreten werden könn-
ten. Wogegen sie einen ewigen Frieden schlies-
sen wollten. Die Schweden antworteten, diese
Schlösser hätte ihr König in einem ordentlichen
Kriege gewonnen: ihrer Vollmacht zufolge
könnten sie kein Dorf zurückgeben; wer sie haben
wollte, müste sie mit dem Degen wieder erobern.
Also kam es am 15ten Weinmonates weiter zu
nichts, als zu einem zweymonatlichen Stillstande,
welcher bis zum 5ten Jänner 1590 währen sollte.
Nach geendigtem Stillstande ging der Krieg
D 3 zwis

m) So nennet sie Hiärne B. VII S. 909, und
Kelch S. 446. Dahingegen führt Genning
Bl. 82 b. ganz andere an, nämlich: Gustav,
Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen,
der zwar des Königes Nefte, aber damals
erst funfzehn Jahre alt war, Graf Axel,
Klaus Belike, Klaus Hinrichson und Hanns
Wachmeister, Feldmarschall. Man sieht, daß
er aus Löwenhaupt und Bielke eine Person
gemachet; denn Belike ist wohl ein Druckfeh-
ler. Doch Dalin stimmt mit unsern livländi-
schen Geschichtschreibern, Hiärne und Kelchen
überein, B. II Th. III S. 165 S. 27. Das
thut auch Loccen. Hist. suec. lib. VII p. 413.

1589 zwischen Schweden und Rußland 1590 wieder an. Die Russen plünderten, und verbrannten den Flecken bey Jamogorod. Dieses wollten die Schweden rächen, erfuhren aber, daß der Zar mit hundert tausend Mann in der Nähe wäre; und begaben sich eiligst zurück. Jamogorod oder Jamburg selbst mußte sich am 20sten Jänner ergeben. Die Schweden versahen Narva einigermaßen, und setzten sich etwa 6000 Mann stark bey Wesenberg. Narva wurde von den Russen belagert, aber nicht eingenommen. Jedoch mußte man ihnen Koporjen und Zwangorod einräumen, worauf die Russen mit dem narvischen Befehlshaber Karl Heinrichson Horn einen Stillstand bis zum Jänner 1591 trafen. Allein der König, welcher hiermit nicht zufrieden war, ließ Horn zum Tode verurtheilen, welcher aber auf Herzog Karls Fürbitte in Freyheit gesetzt ward; und schickte ebengedachten Herzog wider die Russen. Dieser belagerte Zwangorod vergeblich, ließ die Truppen in die Winterquartiere ziehen, und begab sich selbst wieder nach Schweden n).

S. 23.

Zu dem Reichstage, welcher wie schon gedacht, in diesem Jahre zu Warschau vor der Abreise des Königes gehalten ward, sind von der Stadt Dörpat der Bürgermeister Elias Mengershausen und der Syndikus Christian Schraffer, welcher auch Schrepfer genennet wird,

n) Piafec. p. 82. Loccenius lib. VII p. 413. Pufendorf Einleit. S. 474. Hiärne B. VII S. 910—917. Keltch S. 446—449. Dalin Th. III B. II S. 181.

wird, verordnet worden o). Sie erhielten mit Wissen der Bürgerschaft eine Instruktion, nicht nur an den König selbst, sondern auch an den Krongroßkanzler. Sie betraf unter andern die Eröffnung einer neuen Pforte, die Bieraccise, die Handwerker, und ein Stück Landes etwa von einem halben Haken, welches die Bürgerschaft ihres Unvermögens wegen bath p). An Geld war auch nun Mangel, die Gesandten nahmen ihren Weg über Wilda nach Warschau, von wannen sie, nach geendigtem Reichstage dem Könige nach Lublin, und dem Krongroßkanzler nach Samostz folgten q). Nach ihrer Wiederkunft statterten sie bey dem Rathe am 14ten Heumonates, und hernach bey der Bürgerschaft Bericht ab. Unter andern brachten sie ein ernsthaftes königliches Schreiben, an die Steuereinnnehmer mit r). Von dem Großkanzler

D 4

scheinet

o) Rathspr. 1589 den 24sten Horn. S. 401.

p) Rathspr. S. 404. 406. 407. 408. 411.

q) Rathspr. 1589 S. 454. 476. 482. 483. 492. 497. 506. 510 ff.

r) Dieses Schreiben lautet also: *Sigismundus Tertius Dei gratia Rex Poloniae, Magnus Dux Lithuaniae, Russiae, Prussiae, Masoviae, Samogitiae, Liuaniaeque nec non Regni Sueciae proximus haeres et futurus Rex.*

Vniuersis et singulis, generosis et nobilibus contributione (contributionis) nrae per Liunioniam, maxime autem in districtu Derpatensi exactoribus eorumque loca tenentibus, fidelibus nobis dilectis grm nostram Regiam. Generosi et Nobiles fideles Nobis dilecti. Graui cum querela cum aliorum, tum maxime Ciuitatis Derpatensis nomine relatum ad Nos est, cum

contri-

1589 Siegmund III Johann III Friedr.
scheinet auch eine gute Antwort eingegangen zu seyn. Dieser Herr schrieb an den Dekonomus, welcher dem wortführenden Bürgemeister Lademacher versprach, in Ansehung des Ziegelofens, der Vorkäuseren, des Landes Fegefeuer, des Fisch- und Holzziehens, eine gute Antwort zu erteilen 5). Anfänglich machten die Gilden allerley Einwendungen, und verlangten bald dieses, bald jenes. Schon damals war es Mode, daß sie sich von jedem Winde bewegen ließen; schon damals fanden sich Leute, welche ihnen allerley in den Kopf setzten, um Unbilligkeiten zwischen Rath und Bürgerschaft zu stiften und zu unterhalten. Doch diesmal geriethen sie auf bessere Gedanken, als der Rath dem Ausschuss beider Gilden die den Gesandten erteilte

contributionis in publicis comitiis scitae certus modus exigendae constitutione publica scriptus sit, Fides Vras non contentas eo, quod eadem constitutione exigere permissum sit, haud parum ultra eam exigere solere. Qua concussionem, cum non modo commercia, et cum illis fructus, qui ad remp. e commercis peruenire solent, interceptantur auertanturque, verum ipsa etiam constitutio violetur, mandamus hisce Fidebus Vris serio, ne ab ullo vel vlla re quicquid amplius, quam publica constitutione permissum sit, exigere sub poena legibus publicis in tales constituta gratiaque nra audeant aut conentur. Datum Lublini die XXII mensis Maii Anno Domini M^o D^oLXXXIX^o.

Sigismundus Rex.

Rein. Heidenstein impr.

Rathspr. 1589 S. 521. 531. 533. 534. 535.

5) Rathspr. 1589 S. 524. 529. 530.

erteilte Vorschrift, nebst der Resolution des Königes und des Großkanzlers, vorlesen ließ, 1589 Siegmund III Johann III Friedr.
dergestalt, daß sie den Abgesandten durch den Altermann der großen Gilde zum höchsten danksageten. Natürlich war es nun, daß die Abgesandten verlangten, die Stadt sollte das Geld, was sie auf der Reise theils selbst vorgeschossen, theils von anderen aufgenommen hatten, bezahlen. Aber dieses fand unsägliche Hinderniß. Endlich mußte man Schraffern die Stadtwage verpfänden und dem Bürgemeister Mengershausen eine Obligation geben 1). Als König Siegmund in Reval war, schickte man an ihn aus Dorpat den Bürgemeister Henning Lademacher und den Rathsherren Johann Stempel: Welche am 1sten Weinmonates, nach abgelegter Bottschaft, Bericht erstatteten. Damals bemühte sich die kleine Gilde vergeblich, ihren Altermann an den König nach Reval zu schicken 2).

S. 24.

Die Bürgerschaft verlangte am 23sten März, daß das Stadtgast Wissus der russische Gasthof, die Druckmühle und die Kirchenländer verpachtet, aus den unvergebenen Gärten Stadden gemacht, die hölzernen Buden abgeschafft und die steinernen wieder eingerichtet, diejenigen, welche wider die Privilegien auf dem Schlosse Recht sucheten, gestrafet, von verkauften Häusern der Zehend bezahlet, die Polacken, D. 5 nebst

2) Rathspr. 1589—1590 S. 544. 546. 551 seq. 558. 560. 575—577. 687. 691. 704. 717. 731. 794.

3) Rathspr. 1589 S. 552. 558. 560. 573. 576. 539.

1589⁹ ^{Sieg-} ^{mund III} ^{Johann} ^{III} ^{Fried-} ^{rich} neben anderen Bürgern, zu den Auflagen an-
halten, das Brauwerk vor der Stadt abgeschafft,
den Kaufburschen, offene Buden zum Verderben
der Bürger zu halten, verboten werden mög-
te x). Am 31sten März begehrte sie Erlaub-
niß, auf den Gildestuben Getränk zu verschänken,
und zu wissen, wie viele Bürger in der Stadt
wären, ferner die fremden Krämer abzuschaffen,
und den Stadthof zu heuern y). Die Ver-
schänkung auf den Gildestuben ward, mit Vor-
behalt der Freyheit des Raths nachgegeben z).
Die Gemeinde machte sich anheischig, zur Ver-
fertigung einer Kirchenuhr beizutragen a). Am
28sten April beantwortete der Rath alle diese
Anträge mündlich. Die Bürgerschaft verlang-
te eine schriftliche Antwort, welches der Rath
abschläget, weil er mit den Bürgern in allen
übrigen Stücken, ausgenommen viere, einig
sey b). Den 7ten May beschwerte sich die
Bürgerschaft, daß zu ihrem Schaden Bier und
Roggen nach Pleskow gebracht würde c). Am
10ten August bath die Bürgerschaft, daß die
Kathen diesseits längs dem Emmbache abgebro-
chen, eine Ordnung im Brauwerke entworfen,
eine Marktordnung, daß kein Fremder Korn
anders als von Bürgern kaufen dürfe, gemacht
werden

x) Rathspr. 1589 S. 435. 504.

y) Rathspr. 1589 S. 441. 443.

z) Ebd. S. 442.

a) Ebd. S. 443.

b) Ebd. S. 455. 458. 467. 469. 470. 473.

c) Das hatten der Unterstarost und der Defono-
mus gethan. Rathspr. 1589 S. 480. 505.
630. 633.

werden mögte d). Am 18ten August bewilligte¹⁵⁸⁹
der Rath, daß alles Bierschänkwerk in der^{Sieg-}
Vorstadt innerhalb vierzehn Tagen aufhöre,^{mund III}
alle Kathen auf den Gärten, und auf dem^{Johann}
Holm in vier Wochen, und alle Kathen längs^{III}
dem Emmbache, von der Emmbachmühle bis^{Fried-}
an die deutsche Brücke innerhalb acht Tagen^{rich}
abgebrochen werden sollten e). Zwischen den
Städten Reval und Dörpat ist ein Briefwechsel
des Handels halben entstanden: worauf er aber
beruhet, habe ich nicht finden können f). Nach
Pleskow ward mancher Schleichhandel gefüh-
ret g). Ein englischer Kaufmann kam mit
Laken, zinnernen Kannen und Fässern, oder
Schüsseln nach Dörpat. Er hatte mit dem
Zöllner vielen vergeblichen Verdruß. Dren
Stück Laken wurden auf hundert Thaler, und
der Thaler zu 35 Groschen Polnisch gerechnet h).

S. 25.

Dieses führet mich auf das Zollwesen der
Stadt Dörpat. Im vorigen Jahre hatte der
König die Abgaben, oder den Ponor, welchen
die Livländer bezahlen sollten, in einem Univer-
sal bestimmt, mit Genehmigung der polnischen
und lithauischen Stände. Außer diesem for-
derten die Steuereinnehmer und Ponorzen, Ex-
actores et Succollectores, neue Auflagen. Der
Dörpas

d) Rathspr. 1589 S. 537—540. 652. 653.

e) Ebd. S. 545.

f) Ebd. S. 495. 497.

g) Ebd. S. 437. 500.

h) Ebd. S. 513—516. 523. 525—527. 528.
529. 605.

1589 ^{Sieg-}
mund III
Johann
III
Grie-
derich

dörpatische Zöllner, Andreas Czicz, wollte einen Gränzknecht setzen, welcher den Nutzen des Königes beobachten und den Unterschleif der fremden Kaufleute, in Betracht des Zolles, verhüten sollte. Wie dieses der Oekonomus nicht gestatten wollte, legete Czicz deswegen eine Bewahrung bey dem Rathe ein i). Von dem neuen Zolle wollte man in Dörpat, und vermuthlich in ganz Livland nichts wissen, sondern bey dem Universal bleiben, welches auf dem Krönungsreichstage beliebt war, und in einem doppelten Pöbor bestand. Der oberste Einnehmer in Livland war der Starost von Traiden, Peter Stabrowski, welcher sich bey dem Könige, da dieser in Reval war, beschwerete und verschiedene Befehle an den Rath zu Dörpat k) an den Unterstarost

i) Rathspröte. 1589 S. 503.

k) *Sigismundus III Dei gratia Rex Poloniae etc. etc. etc. Famatis Praeconsuli cum Consulibus Ciuitatis nrae Dorpaten. Fid. nobis dilectis gram nram Regiam. Famati Fideles Nobis dilecti. Detulit ad nos Gnosus Petrus Stabrowski Capitaneus Treiden. nr, ac contributionis per Liuoniam anno proxime praeterito Exactor, contributionis eius retenta a Fid. Vris de ciuitate Dorpaten. linorum rerum nondum exacta esse, imo ea ab ipsis negligi cum non mediocri nro et reip. detrimento. Quocirea Fid. Vris mandamus vt nulla difficultate, et mora interposita, eam contributionem integre ipsi Fid. Vrae iuxta lrarum de ea vniuersallum et Declarationis conuentus Vendenfis praescriptum repraesentent in eaque Reipubl. satisfaciant. Neque secus faciant pro gramra. Dat. Reualiae die XVI mensis Septemb. Anno Domini M^oD^oLXXXIX Regni vero nostri secundo. Sigismundus Rex. Rathspröte. 1589 S. 584.*

starosten l) allhier, und an alle und jede Starosten und Unterstarosten in Livland m). Diese Befehle übergab der Diener des Starosten, Dmo: 1589
Sieg-
mund III
Johann
III
Grie-
derich

h) *Sigismundus III Dei gratia Rex Poloniae etc. etc. etc. Gnosus Joanni Paulowski Vicecapitaneo Dorpaten. Fid. Nobis dilecto gram nram Regiam Fidelis Nobis dilecte. Detulit ad Nos Gnosus Petrus Stabrowski Capitaneus Treiden. noster, mercatores externos Derpati negotiationem exercentes contributionem anni proxime praetenti in Liuania laudatam quemadmodum iuxta literarum vniuersalium praescriptum debebant minime pendisse eaque re haud parum ei contributioni decessisse, non solum cum nostro sed cum ipsius Reipub. ad quam ea contributio pertinet, haud mediocri detrimento. Mandamus itaque Fid. Tuae vt pro officio suo efficiat, quo ab omnibus tam Moschouiticis quam etiam aliis peregrinis mercatoribus eius praeteritae contributionis nomine Reipub. satisfiat, eaque pecunia, quae ab illis proueniet, Gnosus Petro Stabrowski, qui illi contributioni exigen. fuit praefectus eiusque rationes exercuit, tradatur. Factura Fid. sua pro officio suo gratiaque nostra. Dat. Reualiae d. XVI mensis Septemb. Anno M^oD^oLXXXIX. Regni vero nostri Anno secundo. Sigismundus Rex. Rathspröte. 1589 S. 584.*

m) *Sigismundus III Dei gratia Rex Poloniae etc. etc. etc. Vniuersis et singulis in Liuania Capitaneis nostris, in absentia eorum Vicecapitaneis, Sinc. et fid. Nobis dilectis gram nram Regiam. Sinc. et fid. nobis dilecti. Generosus Petrus Stabrowski Treiden, Capitaneus, contributionisque publicae in Liuania anno proxime transacto laudatae exactor, exposuit Nobis, ipsi a Sinc. et Fid. Vris exactionem huiusmodi contributionis in oppidis ab extraneis mercatoribus atque de hortis et agris, tum etiam Ducillorum ex oppidis atque tabernis iuxta lras vniuersales earundem*

1589 Dmochowski, nebst dem Zöllner oder Unter-
 Siegmund III einnehmer Andreas Czicz und Matthias
 Johann Gottschalkowski am 7ten Weinmonates auf
 III dem Rathhause zu Dörpat n). Daben war
 Grie ein nachdrückliches Schreiben des Starosten von
 derich Traiden, des Inhalts, der Rath mögte den
 Rathsherrn Georg Krezmar anhalten, die
 Rückstände abzutragen o). Er wurde aber
 angewiesen sie aufs Rathhaus zu bringen p).
 Diese Steuer gab noch Gelegenheit zu zweyen
 Befehlen, welche der König zu Mitau erließ, in
 Ansehung der Münze und des Werthes dersel-
 ben q). Inzwischen entstand des Jolles halben
 ein

dem contributionum declarationemque conuen-
 tus Venden. non fuisse permissam. Quod quo-
 niam in leuipendium earundem Irarum vniuer-
 salium declarationisque praefatae ac non sine
 maximo damno fisci nri a Sinc. et Fid. Vris fa-
 ctum esse videmus: Hortamur Sinc. et Fid. Vras
 eisdemque mandamus, vt non modo in exigenda
 ea ipsa contributione pnominatum exactorem seu
 illius succollectores impediant, verum etiam
 eos omnes, qui ad extraditionem illius tenentur
 iux. praescriptum Irarum vniuersalium ac decla-
 rationem Venden. adigant. Neque secus pro
 officio suo et gra nra faciant. Datum Reualiae
 Die XXII Mensis Septembris Anno Dni MoDo
 LXXXIX. Regni nri secundo.

Sigismundus Rex.

Carol Baradwski.

Rathspröte. 1589 S. 586.

n) Rathspröte. 1589 S. 583.

o) Ebendaselbst S. 587.

p) Ebendaselbst S. 604. 605.

q) Der erstere lautet also: Sigismundus III Dei
 gratia Rex Poloniae etc. etc. etc. Significamus
 vniuersis

ein Briefwechsel zwischen dem Rath zu Pernau
 und Dörpat. Jener erkundigte sich bey diesem,
 was er hierinn zu thun vermeynete; und erhielt
 zur

vniuersis et singulis harum noticiam habituris,
 pfertim vero Gnoso Nicolao Kociel Vendenfis,
 Stanislaw Rogozinski Derpaten. Andreae Spiel
 Parnauien. Praesidatum siue Territoriorum Exa-
 ctoribus Fid. Nobis dilectis gram nram Regiam.
 Gnosi Fid. nobis dilecti. Quod cum frequens
 externae pecuniae vsus, eiusque plus aequo taxa
 abusu quodam damnabili in prouincia nra Liuo-
 nia inoleuit, ne ob eam rem in exigendis con-
 tributionibus, quae in proxime exactis comitiis
 Warsawien. laudatae fidei curaeque Fid. V. in ea
 prouincia concreditae sunt, thesaurus nr ali-
 quid detrimenti capiat, prouide Fid. V. manda-
 mus, vt in repetenda et exigenda ea contribu-
 tione, tam regni et magni ducatus Lithuaniae,
 quam et externam quamcunque pecuniam non
 in maiori taxa et valore recipiant, quam prout
 in Regno et Magno Ducatu Lithuaniae currit,
 eiusque vsus habetur, pro gra nra officiorum-
 que suorum debito secus non facturos. In cu-
 ius rei fidem praesen. manu nra subscriptas sigil-
 lis Regni et Mag. Ducatus Lithuaniae consignari
 iussimus. Datum Mitauiae die secunda mensis
 Nouemb. Anno Dni M. D. LXXXIX. Regni vero
 nri anno secundo.

Sigismundus Rex.

Der letztere Befehl ist dieses Inhalts:

Sigismundus Tertius Dei gra Rex Poloniae
 etc. etc. etc. Vniuersis et singulis in Liuania
 Capitaneis et pfectis locorum quorumuis nostro-
 rum fid. nobis dilectis gram nram Regiam. Fid.
 nobis dilecti. Nec in contributione, quae pro-
 ximo conuentu generali Warsawienfi sancita est,
 in Liuania detrimentum aliquod Reipubl. p. ne-
 gligentiam inferatur, quod plerumque a merca-
 toribus contributionem subterfugientibus accidere
 con-

zur Antwort, daß man bey dem Universal blei-
 1589 ben wollte ^{v)}. Solches war die Meynung des
 Sieg- Rathes und der Bürgerschaft, welche von keiner
 mund III Deklaration wissen wollten, die der königliche
 Johann Poborz oder Zöllner durchaus verlangete ^{s)}.
 III Diese Bewegungen währten noch sehr lange.
 grie- Am 19ten Christmonates verlangte der Zöllner
 derich Stenzel Bokowski, daß ihm, dem Universal
 zufolge, einer aus dem Mittel des Rathes zuge-
 ordnet werden mögte. Hierzu verordnete der
 Rath aus seinem Mittel Johann von Köln,
 und aus der Gemeinde Daniel Lynn ^{t)}. Am
 28sten Christmonates machte der Rath über
 einige Artikel eine Ordnung, wornach der Zoll
 in Dorpat bezahlt werden sollte. Von einer
 Tonne Biers 4 Gr. 4 Pf. Polnisch, wenn es
 verkauft wird; von einem Stofe Brantweins,
 der verschänkt wird, 2 Schill. Rigisch; von den
 Häusern am Markte 16, von anderen 8 und von
 Gärten

consuevit, mandamus fid. V. ut exactoribus earum
 contributionum quoties ab illis requisitae fuerint,
 contra eiusmodi homines fiscum Reipub. fraudan-
 tes opem et auxilium afferant atque cum iis ex
 legum pscripto agant, et iusticiam administrent.
 Neque secus faciant pro offio suo gra nra. Datum
 Mitauiae die tertia mensis Nouembris. Anno Dei
 M. D. LXXXIX. Regni vero nri anno secundo,

Sigismundus Rex.

Rathsprö. 1589 C. 665 f. C. 678.

v) Rathsprö. 1589 C. 651.

s) Rathsprö. 1589 C. 652. 654. 656. 657. 658.
 676. 677.

t) Rathsprö. 1589 C. 673 f.

Gärten und hölzernen Rathen 4 Groschen ^{v)}. 1589
 Auf Vermittelung des Krongroßkanzlers ward Sieg-
 der Zoll zwar gemildert; dennoch veranlaßte er mund III
 in der folgenden Zeit eine der größten Bewe- Johann
 gungen von Seiten der Bürgerschaft wider den grie-
 Rath. Der Krongroßkanzler hatte schon am derich
 18ten Christmonates des vorigen 1588sten Jah-
 res ^{x)} die Stadt vertröstet, daß dieser Zoll
 oder dieser Schoß nicht lange dauern würde,
 weil

v) Rathsprö. 1589 C. 679 f. Wybers Collect.
 maior. p. 169—174. wo die Zollordnung nach
 dem Universal steht.

x) Ich will dieses Schreiben aus dem in unserm
 Archive Vol. I n. 8 befindlichen Originale mit-
 theilen. Famati domini amici charissimi. Quae
 de suo rerumque suarum statu, maxime vero
 contributione publica, qua premi se queruntur,
 Des V. ad me scribunt, ex lris earum cognoui:
 euperemque eam medicinam adhiberi a me illis
 posse, quam ipsae a me petunt. Sed cum con-
 tributio haec et ob grauissimas Rae Mts et reip.
 necessitates sancita sit, et ab omnibus aliis Or-
 dinibus non solum sancita sit, ver. et. confera-
 tur, ipsas quoque nulla ratione recusare eam
 posse, facile secum statuent. Consolabitur ta-
 men in ea re Des Vas id, quod non diuturnum
 onus hoc futurum sit, cum in vnum solum an-
 num constitutum id sit; deinde vero, ne interim
 et. commercia ob id alio ab illis transferantur,
 hanc rationem inire posse mihi videntur, vt
 eam partem contributionis, q. ad mercatores
 pertineat, ipsae conducant; et ex suis aliquem,
 a quo minus turbari mercatores possint, ei prae-
 ficiant. Scripsi hac de re ad Vicecapitaneum,
 et Oeconomum meum Dorpatenses, vt, quo quae
 minimo ab exactore conducere eam possent,
 Des Vas inuent; quod summo studio facturos
 eos non dubito. Interim vero vt Ra et Mts

Livl. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn.

C

man

1589 weil er nur auf ein Jahr bewilliget worden.
 Da aber die ganze Zeit der polnischen Regier-
 ung in Livland mit Kriegen belästiget gewesen:
 so ist zum öftern der Pobor oder Schoß eben
 auf solche harte Art von der Stadt Dörpat ge-
 fodert worden y).

§. 26.

mandata edat, ne mercatores, q. alias Dorpa-
 tum ire solent, alio nunc commercia secum
 transferant, diligenter Rm. Mtm. rogo. De
 aliis rebus suis alio tempore agendum sibi esse
 recte statuunt, quam ob causam mitto nunc et.
 ad eas postulata qdam patrum societatis Jesu: et
 mitto, quemadmodum ostendi, ideo, vt cum
 magna ex parte ad Des Vs ea pertineant, de
 iisdem, si non prius, tamen in proximis comi-
 tiis q. nunc imminent, et ad q. Does es Vas le-
 gatos suos missuras non dubito, et ipsae me
 edocere, et ego statuere possim. Interim, vt
 quemadmodum religionis suae libertatem ipsae
 ab aliis impediri iniquum putant; ita erga alios
 modestiam et. et humanitatem suam desiderari
 non patiantur, eas hortor. Quod ita facient,
 si quemadmodum cum in Polonia tum aliis locis
 regni, inter dissentientes de religione fieri vi-
 dent, cum q. sentiunt, libere senserint, cum
 diuersae tamen et. religionis hominibus humane
 et amanter vixerint. Bene valeant. Zamosci
 die X. VIII^o men. Decemb. Anno LXXXVIII^o.

Do vrarum paratus,
 Joan. Zamoiski,
 Cancell. et Gursis
 Cap. mp.

Famatis dnis praeconsulibus et consulibus ciuita-
 tis Regiae Dorpatensis ac amicis carissimis.

y) Sahmen altes Dörpat S. 97 f. Das Vni-
 versal Poborowy, welches ich oft erwähnt
 habe, steht Vol. Constit. polon. p. 504. S. G.
 Lengnich Gesch. der preuss. Lande, B. IV
 S. 36.

§. 26.

In diesem Jahre ward zu Dörpat eine
 Flachs- und Hanfwirke, gleichwie schon in bi-
 schöflichen Zeiten gewesen war, wiederum ange-
 leget. Weil noch dörpatische Abgeordnete in
 Reval waren, erhielten sie den Auftrag, dem
 dortigen Rathe zu melden, daß man hier
 den Flachs und Hanf auf die Weise, wie es in
 Riga gehalten werde, zeichnen wollte. Dahin-
 gegen mögte man dort diese Waaren, wenn sie
 vom Lande eingebracht würden, aufbinden und
 wraken z).

§. 27.

Am 20sten Weinmon. wurden die Raths-
 ämter in Dörpat also besetzt:

Worthabende Bürgemeister.

Herr Hermann Weidener, und
 Herr Henning Lademacher.

Zu einem Gehülffen.

Kirchenherren.

Herr Henning Lademacher.
 Herr Johann von Röllern.

Spitalherren.

Herr Elias Mengershausen.

E 2

Ges

S. 36. 39. 40. 41. 42. 43. 50. 51. 52. 53. 58.
 59. 61. 63. 64. 65. 71. 73. 74. 78. 81. 82. 83.
 Die Preussen wollten anfangs von diesem Po-
 bor nichts wissen, endlich aber bequemeten sie
 sich.

z) Rathspröte. 1589 S. 551. 557. Kapitulation
 der Stadt Dörpat Th. II der arndtschen Chro-
 nik S. 238 Art. 4.

1589

Sieg-
mund III
Johann
III
Friede-
rich

Gerichtsvögte.

Herr Johann Stempel.

Herr Asmus Paulus.

Kammerherren.

Herr Erwerd Windmüller.

Herr Johann von Köllen.

Amtsherren.

Herr Georg Krezmar.

Herr Kaspar Eggerdes.

Weitherren.

Herr Georg Krezmar.

Herr Ernst Lindhorst.

Accisherren.

Herr Johann Valepage.

Herr Ernst Lindhorst.

Herr Kaspar Eggerdes.

Siegelherren.

Herr Johann Valepage.

Herr Johann von Köllen.

Quartierherren.

Herr Bernd Westmann.

Herr Ernst Lindhorst.

Herr Johann von Köllen.

Herr Kaspar Eggerdes.

Dreckvögt.

Herr Kaspar Eggerdes.

Brodherr.

Herr Isdan Tobolla.

Wie

Wie solches geschehen, zeigte der Bürgermeister an, daß ein jeder Rathsverwandter, der in Aemtern säße, nicht anders seiner Gewerbe halben verreisen sollte, als bis ers dem wöthaben: den Herrn Bürgermeister vermeldet hätte a).

1590
Sieg-
mund III
Johann
III
Friede-
rich

§. 28.

Der König von Schweden Johann III war ziemlich plötzlich von Reval abgereiset, wos über verschiedene Urtheile von Vornehmen und Geringen gefällt wurden. Da dem Monarchen solches bekannt wurde, schrieb er aus Stockholm unterm 14ten Jänner 1590 an den Adel in Estland und an die Stadt Reval, und meldete, daß seine Obersten, welche mit ihren unter sich habenden Völkern ihm nicht gefolget wären. Diese schleunige Abreise verursacht hätten: wer anders davon reden würde, sollte für einen ehrvergeßenen Lügner und treulosen Menschen gehalten werden b).

§. 29.

Die Stadt Riga, welche in diesem Jahre auf den Reichstag zu Warschau geladen worden, schickte den Bürgermeister Franz Nyenstedt, den Rathmann, Kaspar vom Hofe und den Syndikus David Silchen dahin. Der König erkannte der Stadt die Kirchen ab, jedoch sollten die Jesuiten nicht in der Stadt, sondern auf dem Schlosse wohnen c). Diese wirkten einen königlichen Befehl an den Starosten von Dünamünde

E 3

münde

a) Rathspröte. 1589 S. 595—597.

b) Reth S. 446 f.

c) Nyenstedt S. 121 m. S.

1590 münde aus, daß er sie allenfalls mit Gewalt einsetzen sollte. Es wurde aber, weil die Rigschen sich sperreten, wieder bis auf den nächsten Reichstag verschoben d). Um 2ten Brachmonates bestätigte der König der Stadt Riga die Insel Steinholm, und ein Haus in der Stadt, welche beyde Grundstücke sie von einem Edelmann, Johann Buring, gekauft hatte e). Endlich ließ die Stadt durch ihren Sekretar Johann Oberhof eine wichtige Bewahrung wider den Herzog von Kurland einlegen, welche der König am letzten Heumonates zu Warschau bestätigte f).

S. 30.

d) Hiärne B. VII S. 917 f. Relch S. 450. Nichts desto weniger sagt Müllers Fortsetzer S. 187. Die Jesuiten wären 1590 in Riga wieder eingesetzt worden. Dieses scheint auch Piafeki zu wollen. Seine Worte ad an. 1590 p. 82 lauten also: Sub hoc tempus in Lituania Rigae seditio contra Religiosos societatis Jesu a populo illius ciuitatis excitata fuit sopita a Delegatis regis, et Religiosi isti reuocati ad ciuitatem domicilium suum ibi instaurarunt. Allein aus der Geschichte des vorigen Jahres wissen wir, daß die königlichen Kommissäre die Sache der Jesuiten nicht entschieden haben.

e) Cod. diplom. Polon. num. CCII p. 336.

f) Cod. dipl. Pol. T. V n. CCII p. 337. Siegenhorn in den Beylagen S. 103 Nr. 90. Sie betraf das Eigenthum des Dünaflusses, woben die Stadt sich vorbehielt, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Ferner die Häfen zu Windau und Libau, welche man für unzulässig hielt. Wiederum alle neue Zölle, welche der Herzog, besonders an der Na, angelegt hatte. Weiter die Gränzen nebst Brauerey und Schänkerey innerhalb zweier Meilen von der

S. 30.

1590

Der Bischof von Wenden versprach der Stadt behüßlich zu seyn, daß der Stapel oder die Niederlage der russischen Waaren in Dörpat, nach altem Gebrauch wieder hergestellt würde. Zu welchem Ende die russischen Kaufleute vom Zölle befreuet werden sollten g). Deshalben sollte einer aus dem Mittel des Rathes an den König geschickt werden. Man wollte auswirken, daß, um den Handel in der Stadt empor zu bringen, auf eine Zeitlang Gast mit Gast handeln dürfte; und daß alle Aufkäuferen auf dem Lande verbotben würde h). Um diese Zeit ward Stenzel Rogozinski Zöllner zu Dörpat. Dieser verlangte von dem Rathe am 17ten Jänner, daß der Zoll nicht nur nach dem Universal, sondern auch nach der Deklaration, erlegt werden sollte. Der Rath wollte von der beschwerlichen Deklaration nichts wissen, sondern bey dem Universal bleiben, und stellte dem Zöllner, oder wie er sich nennete, Untereinnehmer vor, daß der hiesige Handel schon durch das Universal zu Grunde gerichtet wäre. Dieser Mann von der Wahrheit dieser Vorstellung überzeugt, versprach, so lange bis der Rath

E 4

eine

der Stadt, den Verkauf des fürstlichen Kornes zu Riga, ohne Erlegung der Accise, und allerley Handel, den der Herzog und seine Unterthanen der Stadt zum Schaden treiben. Endlich die Eingriffe in die Gerichtsbarkeit der Stadt, die den rigischen Bürgern in Kurland versagte Appellation an den König und einige andere Dinge.

g) Rathspr. 1590 den 3ten Jänner S. 684.

h) Rathspr. 1590 den 3ten Jänner S. 684.

1590 eine neue königliche Erklärung ausgemirkt hätte, keinen Zoll zu nehmen, wenn man ihm in Ansehung der Kaufmannswaaren Bürgen setzte. Denn hiervon war eigentlich die Rede. Der Rath fragete ihn, bey wem sie sich ihres Schadens erholen sollten, wenn sie eine günstige Erklärung des Königes zu wege brächten. Weil nun diese auf dem bevorstehenden Reichstage, der im März gehalten ward, gesucht werden sollte: so verlangete der Rath, er mögte anstatt der Bürgschaft die Waaren aufzeichnen. Der Zöllner bestand darauf, daß der Zoll, sobald die königliche Erklärung einginge, derselben gemäß flugs erlegt werden sollte. Der Rath bewilligte, daß dieses von den Bürgen geschähe i). Am 24sten Jänner erkundigte sich die große Gilde, wen der Rath in dieser Sache abschicken wollte. Dahingegen wollte die kleine, weil ihre Brüder von einer neuen Erklärung keinen Nutzen hätten, zu den Kosten der Gesandtschaft nichts beitragen k). Der Rath ergriff mit Einwilligung der großen Gilde ernstliche Maasregeln l). Unterdessen war am 7ten Hornung das Geld noch nicht beisammen, und der Rath sah sich gedrungen deshalb den Stadtschreiber an die Gemeinde auf die Gildestuben zu schicken m). Das half aber nicht viel n). Am 16ten Hornung ward die Anweisung der Gesandtschaft verlesen o). Am 22sten muste der Rath beschließen,

i) Rathspröte. 1590 S. 688—690.

k) Ebend. S. 693 f.

l) Ebend. S. 696. 700. 701.

m) Ebend. S. 708.

n) Ebend. S. 712.

o) Ebend. S. 724.

sen, die Kosten mit gerichtlicher Hülfe einzutreiben p). Die Abgesandten selbst waren der Bürgemeister Hermann Weidener und der Obersekretar Salomon Unbereit, welche am 6ten Heumonates von ihren Verrichtungen Bericht erstatteten q). Der Rath und die große Gilde waren damit so zufrieden, daß sie ihnen öffentlich danketen r). Sie brachten unter andern einen königlichen Befehl mit, wie es mit dem Zolle zu Riga und Dorpat gehalten werden sollte s). Aber dieser ist mir nicht zu Gesicht gekommen: Hingegen ist der Befehl, der neuhauften Straß wegen t) vom 7ten April und

p) Rathspröte. 1590 S. 728.

q) Ebend. S. 750 f. 756. 769. 823. 845. 859.

r) Rathspröte. 1590 S. 845. 846. 859. Aus diesen Stellen ist zu ersehen, daß die Abgeordneten die Abschaffung allerley Beschwerden ausgemirkt haben.

s) Rathspröte. 1590 S. 845.

t) Dieser lautet in Wybers Kopenbuche also: *Sigismundus Tertius Dei gratia Rex Poloniae Magnus Dux Lithuaniae, Russiae, Prussiae, Masouiae, Samogitiae Liuaniaeque etc. Nec non regni sueciae proximus haeres et futurus Rex. Vniuersis et singulis ad quos praesentes hae pervenerint, Magis Generosis nobilibus et famatis prouinciae nrae Liuaniae Praesidibus, Capitaneis, iudicibus, exactoribus eorumque loca tenentibus, omnibusque tam in magistratu constitutis q. priuatis subditis nostris, sincere et fidelibus dilectis gratiam nram Regiam. Magnifici, generosi, nobiles, famati, sincere et fideles dilecti.*

Etsi iam ante de via per Dorpatum a mercatoribus aliisque cum aliquo mercimonii genere per Liunioniam iter facientibus stricte diligentissimeque

1590 ein anderer in Ansehung der Gerichtsbarkeit der
Stadt, vom 4ten May noch übrig v). Die kleine
Gilde

1590
Sieg-
mund III
Johann
III
Frie-
derich

meque observanda publica edicta aliquot propo-
suerimus; nihilominus vanis modis iter id auerti
ad nos deferitur: atque auerti quidem maximo
cum incommodo non modo praefecturae et ciui-
tatis Dorpatensis, verum vniuersae fere Lio-
niae Prouinciae. Id igitur ne in posterum fiat,
neue quisquam vel in Moscouiam vel ex Mosco-
uia alio q. per Dorpatum itinere cum quocunque
etiam mercimoniorum genere ire, redire audeat,
praesentibus hisce iterum seuerè edicimus man-
damusque. Contra si quis fecerit, eum et mer-
ces eius vt Magistratus cuiusque loci in quo de-
prachensus fuerit, detineant, nosque quam pri-
mum, vt veteribus de iis statuere possimus,
edoceant, volumus; neque secus pro gratia nostra
et officio suo quisque fecerit. Datum Varsoviae
in comitiis Regni nostri generalibus, die VII
mens. Aprilis, Anno Domini M^oD^oXC. Regni
nostri anno tertio.

Sigismundus Rex.

(L. S.
R. P. maioris.)

(L. S. M. D.
L. minoris.)

Petr. Tyliczki.
S. M.

v) Auch dieses will ich aus Wybers Ropenbuch
mittheilen. Sigismundus III Dei gratia Rex
Poloniae, Magnus Dux Lithuaniae, Russiae, Prus-
siae, Masouiae, Samogitiae Liouoniaeque etc.
Nec non proximus haeres regni Sueciae et futu-
rus Rex. Significamus praesentibus hisce quo-
rum interest vniuersis et singulis, quod, cum
Dae mac decessor noster Stephanus Rex Statutum
Thorunense de violentiis nobilium in ciuitatibus
ad ciuitatem etiam nram Derpatensem extendi
voluisset, eaque de re peculiari priuilegio ei ca-
uisset, ac vero hanc ob causam commemorata
ciuitas nostra Dorpatensis fide dignum statuti
eius

Gilde führete sich so unehrerbietig gegen den
Rath auf, daß dieser am 24sten Jänner beschloß,
beyde

1590
Sieg-
mund III
Johann
III
Frie-
derich

eius exemplum sub regni nri sigillo sibi edi per
Internuncios suos nobis supplicasset, nos suppli-
cationi huic benigne annuentes commemoratum
statutum Thorunen. ex libro statutorum regni
descriptum pntibus hisce lris nris edendum eis
existimauimus. Sunt autem verba eius, quae
sequuntur. Quia nobilium et ciuitatum regni
nri damnosa fuit exorta differentia super his
nobilibus qui in recenti crimine pro violentia
in ciuitatibus et oppidis capiebantur. Proinde
nos tam graui negotio ad praesens propter Prus-
siae bellicam occupationem pro perpetua ordi-
natione intendere non valentes, nihilominus
prouidentes tranquillitati subditorum nostrorum
de vnanimi consilio consiliariorum nrorum oium
et nunciorum terrestrium regni statuimus et ordi-
namus. Quod dum aliquis nobilis in ciuitate
nra vel oppido nro aut aliquorum spiritualium
et saecularium subditorum Regni nri pro crimine
violentiae per officium ciuile captus fuerit, ex
tunc talis nobilis pro violentia captus detineri
debet in praetorio ciuitatis vel oppidi, vbi capi-
tur: quo facto officium ciuitatis vel oppidi, vbi
talis violator captus fuerit, nullum penitus iu-
dicium faciet, nec aliquam poenam exiget
de eodem nobili, nisi prius ad eorum requisiti-
onem Capitaneus vel Vicecapitaneus castren.
illius Jurisdictionis nostrae regalis, sub quo ta-
lis ciuitas vel oppidum situm fuerit pfens inter-
fuerit eidem ciuili iudicio, quod administrari et
fieri debet pro violentia contra dictum nobilem.
Et ubi Capitaneus vel Vicecapitaneus noster ad
vnam sententiam cum officio illius ciuitatis vel
oppidi, vbi talis nobilis detendus fuerit, concor-
dati fuerint ex tunc pfatus nobilis iuxta huius-
modi sententiam Capitanei nri aut eius Vicecapita-
nei ex officio ciuilis (ciuili) condemnari et puniri
debet.

1590 beude Alterleute sollten bis auf weiteren Bescheid
 auf dem Rathhause bleiben x). Am 19ten
 Weinmonates machte der Rath eine Ordnung,
 daß ein Bräutigam unter den Handwerkern von
 Niemanden

debet. Si vero talis Capitaneus noster vel eius Vice-
 capit. non poterit se concordare super sententiam
 cum officio civili contra talem nobilem: ex tunc
 ipse captivus interea temporis in decenti captivitate
 civili detineri debet, tam diu donec a M. nra Ra in-
 formationem Capitaneus noster et illa civitas vel
 oppidum habuerit, quomodo talis nobilis capti-
 vus sententiarum et puniri deberet, pscriptio-
 nē tanti temporis non obstante, qua se praedictus
 captivus tueri non valebit. Si vero in aliqua
 civitate vel oppido officium civile contra pmissa
 aliquid attentaverit; ex tunc per Capitaneum
 nrum castrens. sub cuius iurisdictione et di-
 strictu talis civitas vel oppidum consistit, pro-
 consul pro tempore existens cum vno consule
 capi et decollari et capite privari debent. Se-
 cundum quod quidem supra recensitum statutum
 commemorata quoque civitas nostra Derpatensis
 ex Privilegio a Dae memae decessore nro Ste-
 phano rege, iam ante ei tributo et a nobis reno-
 vato in similibus casibus procedet. Maioris
 fidei causa sigillum Regni nri apprimi hisce man-
 dauimus. Datum Varfaviae die IIII mensis May.
 Anno Domini M^oD^oXC. regni nostri anno III^o.

(L. S. R. P.)
 maioris,

Relatio Illris et Magci Joannis
 de Zamoscie, Regni Supmi
 Cancellarii et Exercitus prae-
 fecti, Nec non Belcen. Ma-
 rieburgens Dorpatens Knis-
 finens Grodecchs Miedzire-
 cens Jauorouiensque Capi-
 tanei.

Rein. Heidenstein.

x) Rathsprö. 1590 S. 694 f.

Niemanden anders aus dem Rathe, als den
 Amtsherren, nach und aus der Kirche begleitet
 werden sollte, bey einer Strafe von funfzig Mark
 Rigisch y). Von der Münze finde ich um diese
 Zeit folgende Nachricht. Eine Mark Goldes
 nach rigischer alter Gewohnheit ist 8 Pf. oder
 Mark. Eine Mark Silbers 4 Mark. Ein
 Dehre 3 Schilling. Ein Nagatt 2 Schilling.
 Ein Ortag 1 Schilling. Ein Thaler galt 36
 Denninge z). Der Unterstadtschreiber Martin
 Probsting ward auf den Landtag nach Wenden
 geschickt a). Unter andern mußte er wider den
 Unterstarosten des Eindranges wegen klagen,
 welchen er dem Rathe that b). Nicht nur der
 Unterstarost, sondern auch der Dekonomus, fu-
 ren zu Lande und zu Wasser ihr Korn nach Ples-
 kow, wollten aber den Bürgern nicht verstaten,
 eben dasselbe zu thun c). Hiernächst erlaubete
 der Dekonomus Fremden, Bier nach Pleskow
 zu fahren, verwehrete es aber den Bürgern d).
 Aus diesen und dergleichen Stücken bestunden
 die Beschwerden der Stadt wider die Kronbe-
 amten. Zwischen dem Rathe und der Bürgers-
 chaft

y) Rathsprö. 1590 und Löwenwoldische
 Sammlung.

z) Löwenwoldische Sammlung. Rathsprö.
 1590 S. 820.

a) Rathsprö. 1590 S. 699. Die Verhaltungs-
 befehle, und der Bericht des Gesandten sind
 nicht zu finden.

b) Rathsprö. 1590 S. 705. 769.

c) Rathsprö. 1590 S. 829. 835—837.

d) Rathsprö. 1590 S. 706.

1590
Sieg-
mund III
Johann
III
Grie-
derich

schaft waren Mißhälligkeiten, hauptsächlich auf Anstiften der kleinen Gilde, entstanden. Jeder Theil wollte deshalb Boten auf den Reichstag zu Warschau senden. Ehe es aber so weit gediehe, nahm man sich vor, einen Vergleich zu treffen. Zu dem Ende erwählte man aus der Geistlichkeit den deutschen Prediger Christian Schraffer und den un deutschen Christoph Berg; aus dem Rathe, den Bürgermeister Henning Lademacher und den Rathmann Johann Schmölting; aus der großen Gilde, Hanns Karchausen und Joachim Lutzow; und aus der kleinen, Kaspar Hän und Hanns von Born. Die Streitigkeiten, welche die kleine Gilde nicht allein mit dem Rathe, sondern auch mit der großen Gilde hatte, betrafen den alten Zoll, wozu sie, Mann vor Mann einen halben Gulden gegeben hatte, und weiter nichts geben wollte; ferner den neuen Zoll, und dessen Erklärung, wozu sie nichts beitragen wollte, weil er die Handwerker nicht anginge, also wollte sie auch zu der deshalb abzufertigenden Botenschaft auf den Reichstag nichts zuschießen, welches diejenigen thun mögten, die es beträfe, nämlich der Rath, und die große Gilde; weiter brachte sie an, daß die Rathmänner, Ernst Lindhorst und Johann Valepage von den vorstädtischen Gärtuern je zwölf Denninge genommen hätten, und verlangete zu wissen, ob der Rath dieses verfügt hätte; noch trug sie vor, sie würde zu der Botenschaft auf den Reichstag nichts geben, da solche Reisen viele Tausende gekostet und sehr wenig gefruchtet hätten, über das aber, was die Stadt von den Königen Stephan und Siegmunden errungen, hätte der

der Rath nicht die Hand gehalten, sie wollte Gott und den Starosten zu Hülfe nehmen, etliche aus ihrem Mittel an den König abfertigen, und bendes Gott und Sr. königlichen Majestät klagen, wie der Rath mit den Privilegien umgehe e); endlich beschwerte sie sich, daß sie die Accise nur auf zwei Jahre bewilliget, und sich vorgenommen hätte, sie nicht weiter zu entrichten. Oberwählte Mitter brachten am 27sten Hornung neuen Kalenders, den Vergleich zum Stande, welcher darauf hinauslief. „Alle Irrungen, welche in der Stadt eine Zeitlang obgewaltet, sollen einmal für allemal aufgehoben werden. Der Rath und die Bürgerschaft wollen allen Groll wider einander fahren lassen, in Einigkeit leben und einmüthig trachten, das Beste der Stadt zu befördern. Aller Misverstand, Zwist und Argwohn, und was sonst zwischen Rath und Bürgerschaft, wie auch zwischen der großen und kleinen Gilde geschwebet, werden aus dem Grunde vertragen. Der bisherigen Streitigkeiten und Beschwerden

1590
Sieg-
mund III
Johann
III
Grie-
derich

e) Dieser Punkt war in den Augen der kleinen Gilde der wichtigste, und doch der unerheblichste und am wenigsten gegründet. Der Rath hatte sich auf allen Reichstagen und allgemeinen livländischen Tagleistungen bemühet, nicht nur die Privilegien aufrecht zu erhalten, sondern auch alle Beschwerden der Stadt zu heben. War es nun seine Schuld, daß seine Sorge, Bemühung und Arbeit durch eine höhere, geistliche und weltliche Gewalt, gehemmet und vereitelt, ja wenn er auch etwas ausrichtete, dennoch alles fruchtlos gemacht wurde, indem die Herren auf dem Schlosse auch königliche Befehle nicht befolgten.

1590 „den soll hinführo nicht gedacht werden. Was
 Siegmund III „davon im Protokolle nachtheiliges verschrieben
 Johann III „worden, soll vernichtet und getilget werden.
 Friederich III „Da die Vorstadt vornehmlich zu diesem Zwie-
 spalt Gelegenheit gegeben, so sollen zweene Rath-
 „männer, zween aus der großen, und eben so viele
 „aus der kleinen Gilde, sich auf das Schloß bege-
 „ben, und sowohl bey dem Starosten, als auch bey
 „dem Dekonomus nachfragen, ob sie, nebst einem
 „ehrbaren Rathe und Gemeinde, die verbothe-
 „nen Gebäude nicht allein der Jesuiten, sondern
 „auch der übrigen zerstören helfen wollten, weil
 „jene Ordensleute, dem königlichen Privile-
 „gium zuwider, eine besondere Vorstadt bauen
 „ten, das Privilegium aber klärlich auswies,
 „daß die Herren auf dem Schlosse allen Vor-
 „kauf und alle Krüge gemeinschaftlich mit dem
 „Rathe wehren und dazu Hülfe leisten sollten,
 „im Privilegium aber keinem Menschen zuge-
 „lassen wäre, mehr als eine Kote (Rathe) in
 „einem Garten zu bauen. Sollten die Herren
 „zu Schlosse diesen Beystand verweigern,
 „mögte die Vorstadt bleiben, bis die Gesandten
 „von dem bevorstehenden Reichstage zurückkä-
 „men, und die Gemeinde Macht haben, einen
 „aus ihrem Mittel auf den Reichstag abzu-
 „ordnen, und um Abschaffung der schädlichen
 „Vorstadt anzuhalten. Wer der Stadtboths-
 „mäßigkeit unterworfen ist, und etwas zu klagen
 „hat, soll den gebührlichen Richter nicht vor-
 „bey gehen, sondern sich inskünftige in allen
 „Sachen dem von dem Könige der Stadt ver-
 „liehenen und bestätigten Privilegium gemäß
 „verhalten, von demselben nicht weichen, und
 „bey

„bey höchster Strafe dawider nicht handeln.“ 1590
 Der Vergleich ward von den Mittlern unter Siegmund III
 geschrieben und versiegelt, hierauf aber von allen Johann III
 dreien Ordnungen der Stadt mit Dank ange- Friederich III
 nommen, und behandstreckt, das ist, gelobet, denselben treulich als ehrliebende Männer zu
 erfüllen, und dawider mitnichten zu handeln f).
 Beyde Gilden insgesamt genehmigten hernach
 am 7ten März diesen Vertrag durch ihre wort-
 führende Älterleute: aber der Dekonomus, an
 welchen der Rath den Bürgermeister Elias
 Mengershausen und den Rathsherren Ernst
 Lindhorst abordnete, schlug aus Furcht vor
 den Jesuiten, ab, die Koten in der Vorstadt ab-
 zubrechen g): ob er sich gleich in anderen
 Stücken der Stadt geneigt erwies h). Am
 21sten März ließ der Rath durch seine Ver-
 wandten, Ernst Lindhorst und Almus
 Pauels, auf dem Schlosse nochmal um Ab-
 schaffung der Vorstadt anhalten. Der Unter-
 starost erklärte sich, er hätte keine Gerichtsbar-
 keit über die Jesuiten; würde aber der Rath
 einen

f) Dieser Vertrag steht von Wort zu Wort im
 Protokolle des dörpatischen Rathes 1590 S.
 735—741. 752. 753. 754.

g) Rathspröt. 1590 S. 744 f. 758 f.

h) Er versprach, sich der Stadt in Ansehung der
 Weide anzunehmen; schlug zum Ziegelofen
 Poffaten, Ilmitz, Falkenow, oder Talkofen vor;
 schenkte der Kirche 200 Balken und 20 Fl.
 zum Kelche. Rathspröt. 1590 S. 758. 759.
 Der Rath erwählte Talkofen zur Ziegelscheune,
 nebst einem halben Hakenlandes. Ebend. S.
 760.

1590 einen Befehl des Königes und des Krongroß-
 kanzlers hierzu auswirken: so wollte er, nebst
 dem Dekonomus, behülflich seyn, daß die widers-
 rechtlichen Gebäude abgerissen und die Vorkäu-
 fer abgeschafft würden i). Die Jesuiten läuge-
 neten beynahe alles, und beriefen sich auch auf
 ein Privilegium, woben sie verharren wollten k).
 Der Rath wollte es noch bey dem Dekonomus
 versuchen l). Der Altermann der kleinen Gilde
 erinnerte am 28ten März daran, und bath nicht
 nur die Vorkäufer, sondern auch die unnützen
 Handwerker in der Vorstadt abzuschaffen m).
 Am 9ten April kam die Sache in Vortrag. Der
 Unterstarost hatte Deputirte aus Rath und
 Bürgerschaft verlangt. Von Seiten des Ra-
 thes wurden Herr Asmus Pauels und der
 Stadtschreiber hierzu ausersehen n). Der erstere
 stattete am 11ten Bericht ab, nämlich daß die
 Jesuiten nicht gedächten, ihre Krüge in der Vor-
 stadt abzuschaffen, obgleich der Unterstarost und
 der Dekonomus sich willig finden lassen, dem
 Rathe hierinn beizustehen o). Der Rath drang
 hierauf. Bey Abwesenheit des Dekonomus
 schob es der Unterstarost, nach dem Bericht des
 Herrn Kaspar Eggerdes vom 23ten May,
 vierzehnen Tage auf p). Am 30sten May
 hielt

i) Rathspröt. 1590 S. 781. 784.

k) Rathspröt. 1590 S. 786. 787.

l) Rathspröt. 1590 S. 788.

m) Rathspröt. 1590 S. 797.

n) Rathspröt. 1590 S. 815.

o) Rathspröt. 1590 S. 821 f.

p) Rathspröt. 1590 S. 824.

hielt der Rath abermal um Abschaffung der Ko-
 ten an q). Davon stattete der Rathsherr As-
 mus Pauels am 5ten Brachmonats Bericht
 ab r). Am 13ten Heumonats bath die kleine
 Gilde um Verfolg (Erfüllung) des Vertrages
 zwischen Rath und Bürgerschaft s). Eben die-
 ses verlangte die große Gilde am 18ten Heu-
 monates t).

§. 31.

Am 18ten Heumonats hat man in Kurland
 einen Landtagsabschied gemacht, daß die Edels-
 leute innerhalb Jahr und Tag ihre Erbgüter
 bey der Oberkeit anzeigen und suchen sollen v).
 Der Rath zu Mitau ließ eine Policyordnung
 bekannt machen x).

§. 32.

Auf den folgenden Reichstag y) ließen die
 Jesuiten die Stadt Riga noch einmal vorladen,
 § 2 Sie

q) Rathspröt. 1590 S. 829.

r) Rathspröt. 1590 S. 835.

s) Rathspröt. 1590 S. 859.

t) Rathspröt. S. 8.

v) Ziegenhorn in den Beylagen, Nr. 89 S. 103.

x) Ziegenhorn in den Beyl. Nr. 91 S. 103.

In diesem Jahre wurden die Lübecker von
 dem Lastgelde befreuet, womit sie eine ziem-
 liche Zeit im Grunde gedrückt worden. Die
 Hansestädte fingen an in diesem Herbst nach
 Livorno zu handeln, weil Roggen und Weizen
 dort viel galt. Gedachte Stadt hatte Ross-
 mus I durch einen Tausch mit den Genuesern
 gegen Sarzana bekommen. Willebrande
 S. 275.

y) Dieser nahm in den letzten Tagen des Christ-
 monates 1590 seinen Anfang, und währete
 bis

1590 Sie sandte den Bürgermeister Nikolaus Kte
Sieg- und dem Syndikus David Silchen dahin. Der
mund III lehtere vertheidigte die Stadt aus dem Grunde,
Johann weil in der Urkunde des Königes Stephan von
III Abtretung der Kirchen nur von einem Pleban,
Grie nicht aber von Jesuiten die Rede wäre 2). Es
derich ward diese Sache auf dem Reichstage nicht ab-
gemacht: welches Kelch für eine Tücke der
Jesuiten hält, aus welcher Gesellschaft einer
mit Namen Bernart den König damals regies-
rete a); vermuthlich aber, wenn man Nyen-
stedt, der Bürgermeister in Riga und Silchen's
Schwiegervater war, dagegen hält, darinn irret.
Jedoch nach geendigtem Reichstage nahm der
König mit den Beystern post aulam die Sache
vor, und erkannte, die Stadt sollte die Jesuiten
wieder einnehmen. Silchen berief sich auf den
nächsten Reichstag: welches der König so un-
gnädig empfand, daß er ihn ins Gefängniß wer-
fen lassen wollte. Dieses wurde zwar von den
Land:

bis zum 1sten Jänner. *Piasc.* p. 89. *Heiden-*
stein rer. polon. lib. IX p. 291.

2) Die Stelle in diesem Briefe lautet also:
Remanebuntque haec ipsa templa et omnes ad
ipsa spectantes fundi, aedificia, possessiones, ac
prouentus, et eorum Parochi, caeterique illis
in templis Deo seruientes Sacerdotes et Clerici
in protectione et defensione, iure, patronatus
et collatione nostra regia successorumque. *Cod.*
dipl. Pol. T. V p. 316 b.

a) Omnia autem agebantur nonnisi sacerdote Ber-
nardo Jesuita, qui adhuc in Suecia tenello aetate
regi a confessionibus sacris fuerat, conscio et
arbitro; et etiam Alberto Radzivil, Marischallo Li-
thuaniae — rex plurimum confidebat. *Pias.* p. 91.

Landbothen und dem Krongroßkanzler hintertrie-
ben: allein die Jesuiten mußten in die Stadt ¹⁵⁹¹
wieder aufgenommen werden b). Auf diesem ^{Sieg-}
Reichstage nahmen sich ausländische Fürsten der ^{mund III}
Livländer an c). Es wurde eine allgemeine ^{Johann}
Steuer bewilliget, funfzehn Groschen vom ^{III}
Hafen d). Der König in Schweden ließ durch ^{Griede-}
seine Gesandten um Hülfe wider Rußland an-
halten: Polen schlug es ab, weil es den Still-
stand mit dem Zaren auf eilf Jahre verlängert
hatte. Jedoch hatte Siegmund sich ausbedun-
gen, seinem Vater beizustehen e).

§. 33.

Der König von Schweden schloß nicht nur
mit den Tatern einen Bund wider die Russen,
sondern rüstete auch so viele Truppen aus, als
er aufbringen konnte. Der Reichsrath Mo-
ritz Grip, ihr Feldherr, rückte in Rußland
ein; erfuhr von livländischen Reitern, welche
auf Kundschaften ausgewesen waren, daß der
Feind zwanzig tausend Mann stark, etwa sechs
§ 3 Meilen

b) Nyenstedt *S.* 122 m. *S.*

c) Reliquorum principum diuersi legati, diuerso-
rum causas priuatas agebant, praesertim pro di-
gnoscentis in Prussia et Liuania quorundam iu-
ribus praetentatis. *Piasc.* p. 90. Elector Sa-
xoniae et Archiep. magdeburgensis pro viro no-
bili a Preusse intercesserunt, vt fratris in Liuo-
nia defuncti praedia, quae ab illis, consensu
regis aliter edocti, occupata erant, huic legitimo
haeredi mandaret restitui. Quae statim clemen-
ter concessa sunt. *Chytr.* p. m. 876.

d) *Heidenst. rer. pol. lib. IX p. 291.*

e) *Chytr.* p. 876. *Kelch S.* 181. *G. Lengnich*
H. Polon. p. 97.

1591
Sieg-
mund III
Johann
III
Friede-
rich

Meilen von ihm im Lager stünde, eilte dahin, und kam, weil jener nicht Stand hielt, bis sechs Meilen von Neugard. Allein die Jahreszeit und Furcht vor einer Uebermacht bewogen ihn, zurückzukehren. Die Kälte und ein ungewöhnlicher Schnee fielen dem Heere so beschwerlich, daß ein großer Theil erfror; und viele starben an der Pest, die dieß Jahr in Livland wüthete, und nach Kelch's Bericht in der einzigen Stadt Reval fünftausend Menschen hinraffete. Der König war des Rückzuges wegen mit Gripen unzufrieden; dieser wußte sich zu rechtfertigen, starb aber bald hernach. Johann machte durch Erich Orenstjerna, Gert Dönhof, Johann Berndes, Johann Rostküll, und Kaspar Tiesenhausen in Esthland gute Kriegsanstalten, und schickte allerley Lebensmittel dahin. Der Reichsmarschall Klas Flemming ward zum Feldherren ernennet. Sobald derselbe im August herüber kam, that er in das Pleskowische einen Einfall, lieferte dem Feinde ein glückliches Treffen, und machte dadurch die Truppen muthig. Hierauf zog er Otto Urküll, Arved Scálarin, und de la Blaque, die jeder besondere Truppen führten, an sich. Dieses zu verhindern, näherte sich der Feind, welchen die vereinigte schwedische Armee zu einem Treffen zwang. In demselben blieben sechstausend Russen auf dem Plaze; und außer einer großen Anzahl gemeiner Soldaten, wurden drey Obersten, nebst drenzig Bojaren, gefangen. Zu dem glücklichen Erfolge hatten die krimmischen Tataren vieles beygetragen: Denn sie waren eben zu der Zeit, auf Ersodern des Königes, in Rußland eingefallen, und hatten alles bis Mos-

kow

kow hin verheeret. Sie wurden zwar in einer Schlacht, die etliche Tage währte, überwunden und zerstreuet: indessen hatten sie doch den Zaren dahin gebracht, daß er seine Macht, zum Besten der schwedischen Waffen, theilen mußten f). 1591
Sieg-
mund III
Johann
III
Friede-
rich

S. 34.

In Esthland verordnete der König eine Revisionskommission, welche aufs neue die Beschaffenheit und das Recht der Landgüter untersuchen mußte g). Die verwittwete Herzoginn von Kurland reisete nach Mechelnburg, theils sich mit ihren Verwandten zu besprechen, theils ihren jüngeren Sohn, den Herzog Wilhelm, der zu Rostock studirte und Rektor der hohen Schule war, zu besuchen; hielt sich den Winter über, vom Weinmonate an, dort auf, und kam erst im Sommer zurück. Denn ob sie gleich schon am 6ten März aus ihrem Vaterlande wieder abreisete, hielt sie sich dennoch in Pommern und Preußen bey der Rückreise auf h). Der Rath in Riga ließ die Vormünderordnung publiciren, welche noch bis auf den heutigen Tag in allen livländischen Städten, wo das rigische Recht eingeführet ist, gilt, und nichts anders als eine Erweiterung des sieben-

S 4

Sie

f) Chytraeus p. 878. Kelch S. 451. Dalin Th. III B. II S. 178 f. Von der Pest zu Reval und Narva gedenket das dörpatische Rathsprotokoll d. J. S. 174. 251. 253.

g) Kelch S. 451.

h) Chytraeus p. m. 892. Kelch S. 451.

1591 Sie ist bey Nicolaus Mollin gedruckt, und
Sieg- 1727 wieder aufgelegt worden i).

mund III
Johann
III
Friedrich

S. 35.

Am 31sten März war ein Landtag zu Wenden angesetzt worden, welches der President oder Wojwod von Dorpat, Johann Abramowicz, durch einen Anschlag am Thore, der Landschaft andeuten ließ k). Solches geschah in polnischer Sprache. Es scheint aber aus einem Schreiben des gedachten Wojwoden an den Rath zu Dorpat l), daß dieser Landtag nicht

i) Sammlung russ. Geschichte B. IX S. 292. Menius S. 41 S. LIV.

k) Dorpatisches Rathspröf. 1591 S. 75.

l) Es lautet also: Spectabiles ac famati Procon-
sules, Consules, amici charissimi, salute prae-
missa plurima. Spectab. Vris significandum duxi,
quod ad me Sac. Ra Mtas Dns nr clementiss.
litteras mandati misit, quib. mihi mandat, vt
nulla interposita mora nobilitati pfidatus mei
Conuentum indicerem, ac iuxta ordinationem
et sanctionem in Regni generalib. Comitibus Var-
szouien. Anno 1589 celebratis factam procede-
rem, qui S. R. Mts mandato parendo, cum
nunc id proficere nequeam. certis iisque non le-
vibus negotiis distentus, reuersus ex Lithuania
primo quoquo tempore iussum S. R. Mts indi-
cato loco et tempore Conuentus expediam. Et
ne interea temporis viderer muneri praesidis
deesse, sed vt ratio iudiciorum et iuris dicundi
tanque pparetur, misi Egregium Christophorum
Ferinum cum sigillo praesidatus mei ad Spectab.
Vras Dorpatum, qui ibi residens, pfito fide-
litis iuramento munus Notariatus exequere sedulo
debet. Peto itaque a Spectab. Vris vt illi pspici
faciant de commodo et apto eius muneri loco
habi-

nicht vor sich gegangen ist. Unterdessen ist doch
aus einem königlichen Befehle m) bekannt, 1591

S 5

daß 1591
mund III
Johann
III

habitandi. Facient Sp. Vrae rem mihi gratam
ergaque eas vicissim remerendam. Dat. in vrbe
Venden. 23 Apr. Anno 1591.

Spectab. Vrar. amicus eis paratus ad omnia
Joannes Abramowicz in Wormiani Ples Dorpa-
ten. etc. etc. etc.

Spectabilib. ac Famatis Dnis Pconsulibus
Consulib. Ciuitatis Dorpaten. amicis dilectis
nris. Rathspröf. 1591 S. 131. Von Seiten
der Stadt Dorpat war der Rathsherr Wind-
müller dahin abgesandt worden. Prot. 1591
S. 76.

m) Es ist folgender. Sigismundus Tertius Dei
gra Rex Poloniae, Magnus Dux Lithae, Russiae,
Prussiae, Masouiae, Samogitiae Liuaniaeque etc.
nec non regni Sueciae proximus haeres et futu-
rus Rex etc. etc. etc.

Vniuersis et singulis quorum interest cuius-
cunque status conditionis et gentis in Liuania
subditis nris praesidatus Dorpaten. Fid. Nobis
dilectis gratiam nostram regiam.

Fideles Nobis dilecti. In multis et variis
reip. difficultatibus constituta est, communi
omnium ordinum consensu certa subleuandae hoc
tempore Reipub. e priuatis facultatibus ratio.
Quae quidem literis vniuersalibus in Comitibus
scitis descripta est. Earum autem vniuersalium
lirarum exempla ad praesides singulos in Liuania
mittimus, ab iis per singulos praesidatus pro
more et consuetudine publicanda. Hortamur
autem Fid. Vras omnes in genere, vt pro offi-
cio in rempub. publicique boni studio in confe-
ren. hisce subsidis tam auctoritati Comitiorum
quam etiam communi reipub. necessitati se ac-
commodent atque dent operam, ne quid in Fid.
Vris ad res communes subleuan. studii de fuisse
videatur, ac ideo libenter ac alacriter prompte-
que

1591
Sieg-
mund III
Johann
III
Friede-
rich

daß auf demselben das Steuerwesen vorkommen sollen.

S. 36.

In Dörpat verordnete der König eine ansehnliche Kommission, welche den Beschwerden der Stadt abhelfen sollte. Ueberdies hatte sie auch andere Dinge zu untersuchen, nämlich die Stadtmauren, die Häuser in der Stadt, die dörpatische Fahrt, u. s. w. Der Bischof von Wenden, Otto Schenking hatte dem Rathe vorgeworfen, er begünstige den öffentlichen Ehebruch ⁿ). Solches gab Gelegenheit, daß der Rath eine Verordnung anschlagen ließ, es sollte Jedermann, wer sich ein Haus oder eine wüste Stelle ausgebeten und erlangt hätte, dieselben innerhalb Jahr und Tag, bey Verlust derselben, bewohnen oder bauen ^o). Am 16ten Hornung kamen die Kommissäre nach Mittage an, nämlich der Wojwod von Wenden, der Kastellan von Smolensk Wenzel Agrippa, der königliche Sekretar Adam Gorski, der Statthalter oder Starost von Iais Andreas Orzechowski

que id quod de facultatibus Fld. Vrarum iuxta formulam literarum vniuersalium conferri debet, conferant et praesent. Exactores autem huic Contributioni administran. exigendaeque Viros idoneos nominatim e Polonis et Lituaniis, qui in Comitibus designati non sunt, in Conuentibus F. V. a praesidibus indicen. deligant neque secus faciant pro gratia nra officiisque suis. Dat. Varaviae die XVI mensis Februarii. Anno Dni M. D. XCI^o. Regni nri quarto.

(L. S.)

Joan. Abramowicz.

Dörpatisches Rathsprat. 1591 S. 92—94.

ⁿ) Rathsprat. 1591 S. 4—6.

^o) Rathsprat. 1591 S. 12.

Chowski und Bertram Holschuer, Erbherr auf Koffe und Bremenhof. Sie wurden eingeholt, und mit fliegender Fahne empfangen. Eben diese Ehre wiederfuhr dem Bischofe von Wenden, der am 19ten Hornung eintraf ^p). Die Beschwerden der Stadt waren wider den Herren zu Schloß (Potstarosten), den Dekonomus, die Jesuiten, den Propst, und Benedikt Sinzen gerichtet ^q). Die beyden Gilden hatten noch weit mehr anzubringen. Sie verlangten nämlich: 1) Daß die Niederlage gehandelt, und weder Kaufleute noch Waaren aus der Fremde nach Pleskow gelassen würden. 2) Die Ausfuhr des Kornes dem Bürger ebenso frey stünde als dem Dekonomus. 3) Daß die Moskowiter auf dem hiesigen Gasthose ihre Waaren nicht einzeln, sondern summenweise verkauften. 4) Daß die Vorkäuferey in und vor der Stadt abgeschafft würde. 5) Daß der Vergleich zwischen Rath und Bürgerschaft gehalten, und das Brauwerk in der Vorstadt abgeschafft würde. 6) Daß das Hauptgeld, welches nicht ausgekehrt werden sollte, der Kirche heimfallen, und 7) der Rathsherr Krezmar angehalten werden mögte, in Ansehung des Pobors Richtigkeit zu treffen. 8) Daß der Palast der Stadt eingeräumt würde. 9) Daß der Dekonomus die Fischeren auf dem Peipus nicht verhindern dürfte. 10) Daß die Wetherrn auf das Fleisch im Scharren aufmerksam seyn mögten. 11) Daß den Moskowitern das Brodbacken verboten würde. 12) Daß das reussische Thor offen bliebe. 13) Den Bauren freys

^p) Rathsprat. 1591 S. 32.

^q) Rathsprat. 1591 S. 35.

1591 I
Sieg-
mund III
Johann
III
Frie-
derich
freystände, Balken und allerley Bauholz zu Wasser zu bringen, ohne von dem Dekonomus des Zehenden halben so sehr geplaget zu werden. 14) Die Stadtwende der Stadt ganz eingeräumt wurde. 15) Und der Holm neben der Brücke frey bleiben mögte. 16) Daß den Undeutschen kein Bürgerrecht vergönnet werden mögte, weil sie, indem ihrer zuviel wären, den Deutschen zum Vorfange gereichten. 17) Keine undeutsche Jungen in den Buden gehalten, 18) Der Dekonomus die Fuhrleute nicht zwänge, mit den Waaren eine ungebräuchliche Straße zu fahren. 19) Daß Johann Grölich den alten Weg wieder öffnete. 20) Daß die Rumniken (Fischer) sich des Handels enthielten und ihr Amt abwarteten. 21) Daß ein guter Wirth auf den Gasthof gesetzt. 22) Daß der Unterstarost und Dekonomus keine Pässe nach Pernau und Riga den Reisenden aufdrängen, da es eines Königestande wären^{r)}. Dieser Antrag der Gilden geschah am 22sten Hornung. Den 24sten antwortete ihnen der Rath, daß einige Stücke darunter wären, die vor die Kommission nicht gehörten, viele aber mit den Beschwerden des Raths übereinstimmten, die man der Kommission ehestens vortragen wollte. Unterdessen hatte der Dekonomus, Georg Schenking, dem Rathe versprochen, der Vorkäuseren zu steuern, den Bauern eine Meile um die Stadt das Brauen und Schenken zu wehren, wie auch anderen Beschwerden abzuheffen^{s)}. Am 27sten Hornung hatten die Gilden, daß der Rath, welcher ihre Beschwerden bis auf eilf Punkte

^{r)} Rathsprö. 1591 S. 35—38.

^{s)} Ebend. S. 39.

Punkte an die Kommission gebracht hätte, diese eilf Stücke erklären und beantworten mögte^{t)}. Eben den Tag hatte der Rath bey der Kommission Vortritt^{v)}. Am ersten März ertheilte der Rath den Gilden auf die eilf Punkte Bescheid. 1) Der Rath will den Vertrag, so viel möglich, halten, obgleich die Gemeinde ihn oft gebrochen hätte; alle Unordnungen die er abschaffen könnte, abschaffen, und das Beste der Stadt befördern. 2) Das Hauptgeld der Kirche zuwenden, jedoch muß die Gemeinde darauf bedacht seyn, daß laut des Kardinals Abschiedes die Stadtschulden getilget werden möge. 3) Die Sache des Rathsherrn Kregmars endigen, welches deswegen nicht geschehen können, weil man täglich bey der Kommission zu thun gehabt. 4) Die Wettherren würden wissen, ihrem Amte nachzukommen. 5) Wegen des Brodbackens will der Rath ferner beschließen, wenn die Bürgerschaft diejenigen benennet, welche die Stadt mit Brod versehen wollen. 6) Die Ufer des Holms von allem befreien, was der Stadt schädlich ist. 7) Keine Undeutsche sollen hinführo Bürger werden, außer den nöthigen und nützlichen Amtleuten, (Handwerkern) nämlich Leinweber und dergleichen. 8) In den Buden sollen keine undeutsche Jungen gehalten werden. 9) Die Rumniken sollen sich ihrem Schragen gemäß verhalten. 10) Der Wirth auf dem Gasthose, den der Rath angenommen hat, soll zugleich auf den Fischmarkt sehen. Und 11) dem Hanns von Born mag der Zehende des Hausverkaufes wegen nicht erlassen

^{t)} Rathsprö. 1591 S. 39—41.

^{v)} Ebend. S. 45

1591^x erlassen werden, weil die Stadt dazu berechtigt und arm ist x). Am 28sten Horn. hatte der Rath bey der Kommission Vortritt gehabt, und von derselben die Versicherung erhalten, die Wohlfahrt der Stadt zu beherzigen y).

Siegmund III
Johann III
Friedrich

S. 37.

Die wortführenden Bürgemeister statteten den 18ten April dem dörpatischen Rathe von ihren Unterhandlungen mit dem Unterstarosten Bericht ab. 1) Die Stadt könnte die Viehe: trifft nicht missen, welche der Dekonomus auch schon im Anfange dieses Jahres an beyden Seiten des Emmbaches einzugeben versprochen hätte z). Auf diese Vorstellung antwortete der Unterstarost, es wäre ihm dieses noch bedenklich, weil er von dem Krongroßkanzler keine Anweisung hätte. 2) Die zweite Forderung war, er mögte seinem Diener nicht verstaten, den Moskowitern in ihrem Unterschleife zum Nachtheil der handelnden Bürger beizustehen. Dieses verbot er bey ernstlicher Strafe. 3) Führete der Rath Beschwerde, daß die Kaufgesellen, ob sie gleich innerhalb Landes reiseten, dennoch nicht allein von ihm, sondern auch von dem Zöllner, einen Paß nehmen müßten. Diesen Unfug stellte er ab. 4) Warthen sie ihn um Rath, ob man den Pabor, welchen man

aufs

x) Rathspröt. 1591 S. 46—48.

y) Rathspröt. 1591 S. 49. Dabey steht: Quod felix et faustum sit et reipublicae salutare.

z) Rathspröt. 1591 S. 1 f. Der Einweisungsbrief ist vom 16ten Jänner, und im Bürgermeisterschaff, Fasc. II. 9 zu finden, in forma vidimata.

aufs neue verlangete, eingehen sollte oder nicht. Der Unterstarost hatte sich erklärt: er könnte wider Se. königl. Majestät keinen Rath geben; die Polacken hätten ihn bewilliget, die Litthauer aber in Bedenken genommen; diese wären eben in dieser Woche in allen Kreisen (Powiaten) zusammen gekommen und würden ihn nicht können ausschlagen a).

1591^x
Siegmund III
Johann III
Friedrich

S. 38.

Unterdessen hatte die dörpatische Bürgerschaft es mit ihren Unruhen dahin gebracht, daß Siegmund einen eigenhändigen Befehl ergehen ließ, worinn er ihnen verbot auf ihren Gildesstuben zusammen zu kommen und Berathschlagungen anzustellen. Dieser Befehl war schon am 2ten May 1590 ausgefertigt, aber noch nicht feyerlich bekannt gemacht worden. Am 1sten März dieses Jahres verlangete der Altermann der großen Gilde, Bernd von Gerten, daß die erwählten Alterleute beyder Gilden mögten bestätiget werden, der großgildische Hanns Karthausen, warte darauf, aber der kleingildische wäre nicht zugegen. Der Rath verlangete, sie sollten beyde zusammen erscheinen, um ihnen zu sagen, worinn ihr Amt hinführo bestehen sollte; und verschob die Sache bis zum folgenden Tage: worüber Bernd von Gerten, weil seine Zeit um wäre, unwillig ward und sich nicht scheuete, dawider zu protestiren b). Ich finde, daß hieran nicht eher, als am 18ten April, gedacht worden. Damals berichteten die Bürgermeister Henning Lademacher und Elias Men-

gers

a) Rathspröt. 1591 S. 85—87.

b) Ebend. S. 48.

1591 I
Sieg-
mund III
Johann
III
Frie-
derich
gershausen dem Rathe, sie hätten dem Unter-
starosten zu verstehen gegeben, der Rath wäre
gesinnet, beyden Gildestuben das königliche
Mandat zu übergeben: welches der Unterstarost
sich wohl gefallen ließ c). Es wurde also ein
Ausschuß der Bürgerschaft erkohren, der aus
zwanzig Männern bestand, und am 26sten April
vom Rathe bestätigt ward, nämlich: Bernd
von Gerten, Jost von Merenden, Hanns
Wise, Erwerd Busch, Heinrich Schütz,
Hermann Werrer, Til Arends, Daniel
Lyn, Valentin Jagel, Hanns Koch, Bar-
tholomäus Nagorski, Christoph Hennau,
Hanns von Delicz, Paul Meyboem, Hanns
von Born, Woizich Kowal, Heinrich von
Santen, Görgen Bötte, Wawrzyniec
Kusnierz und Klaus Schneider. Diese
Zwanzigmänner verlangten zu wissen, was
der Rath ihnen vorzutragen hätte. Solches
war folgendes: „Es wäre ihnen heute vor
„acht Tagen ein königlicher Befehl an die ganze
„Bürgerschaft unter beyden Siegeln übergeben;
„woraus sie sonder Zweifel verstanden hätten,
„daß Se. königliche Majestät keine Rathschläge
„auf den Gildestuben verstaten wollten; dahin-
„gegen sollte ein ehrbarer Rath Macht haben,
„wenn nöthige Stadtsachen vorkämen, und der
„Rath es für gut achtete, die bequemsten aus
„der Gemeinde zu sich zu ziehen, und sich mit
„einander zu bereden. Derowegen werde einem
„jeden unter ihnen auferleget, sich des Eides
„wegen, den er dem Könige und dem Rathe
„geleistet hätte, hierinn gehorsamlich zu ver-
„halten.“ Bernd von Gerten, dem im
Namen

c) Rathsprötol. 1591 S. 87.

Namen der übrigen zu reden anbefohlen war, bat
um einen Abtritt, damit er sich mit alle
den anderen bereden könnte. Wie er nun mit dem
Ausschuß wieder eingetreten war, stellte er vor:
„sie könnten zwar wohl leiden, daß E. E. Rath
„das Mandat in Erfüllung setze; weil es aber
„an die ganze Bürgerschaft lautete: so bätten
„sie, daß die Bestätigung ihrer Personen bis
„auf den künftigen Sitz verschoben werden
„mögte.“ Der Rath gab ihnen den Bescheid:
„Es stünde nicht in dem Mandate, daß sie
„sich darauf zu bereden hätten, ob sie es an-
„nehmen wollten oder nicht, sondern Er. kö-
„niglichen Majestät Befehl wäre, daß sie es
„stracks thun sollten.“ Die Zwanzigmänner
batthen nochmal um Aufschub, traten alsdenn ab,
und wieder ein, und wiederholten ihre vorige
Meinung. Nun antwortete ihnen der wortsüß-
rende Bürgemeister im Namen des Raths: „man
„wüßte wohl, daß das Mandat an die sämmt-
„liche Bürgerschaft lautete, es stünde aber dar-
„inn, daß sie ihre Rathschläge hinfert einstellen,
„auch hierüber nicht ratbschlagen, sondern nur
„von sich sagen sollten, ob sie gedächten dem
„königlichen Befehle und ihrem geleisteten
„Eide nachzuleben: Denn die Sache wollte
„keinen Verzug leiden, weil der Zöllner unab-
„lässig um Antwort anhielt; also müßte E. E.
„Rath, sobald der Ausschuß bestätigt wor-
„den, mit ihnen schließen, ob man den
„Pobor eingehen wollte oder nicht. Sollte
„der Zöllner darüber protestiren, und die Stadt
„in Schaden bringen; wollte E. E. Rath sol-
„ches an Niemanden anders, als den Zwan-
„zigmännern, suchen: Darum sollte hierinn
Livl. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn. G „also:

1591
Sieg-
mund III
Johann
III.
Frie-
derich

„alsobald geschlossen werden; dazu wäre ihnen
„das königliche Mandat schon vor acht Tagen
„zugestellt worden.“ Hierauf sagte Her-
mann Wetter: „man könnte wohl ein Mandat
„auf einen milden Bericht ausbringen, das
„wider die Stadt und Gemeinde wäre.“ Diese
unbedachtsamen Worte ließ der Bürgermeister
verzeichnen. Der Ausschuss verlangte und
nahm wiederum Abtritt. Nach diesem trug
Bernd von Gerten an: „sie fänden sich sehr
„beschweret, so geschwinde hierinn zu willigen,
„und bätten, in ihrer aller Namen, um An-
„stand bis künftigen Dinstag. Unterdessen
„wollten sie sich untereinander selbst allein an
„einem Orte, wohin E. E. Rath sie weisen
„würde, gründlich hiervon besprechen.“ Der
Rath schlug ihnen allen Aufschub ab, ließ ihnen
den Eid vorlesen, und ermahnete sie zum Ges-
horsam, indem der königliche Zollverwalter auf
Antwort dränge. Nun äußerten sich die
Zwanzigmänner, „daß sie sich in der Eile
„hierauf draußen im Vorhause nicht bereden
„könnten; man mögte ihnen sonst einen Ort
„zeigen, wo sie unter sich allein zusammenkom-
„men und E. E. Rathe ihre Antwort wie-
„der einbringen könnten.“ Der Rath ertheilte
endlich diesen Bescheid: „Weil sie denn so oft
„um einen Aufschub, sich hierauf zu besprechen,
„angehalten, und sie hernach nicht sagen dürf-
„ten, sie wären verschnellert; und obgleich
„E. E. Rath guten Fug und Recht gehabt,
„solches wegen des königlichen Mandats
„stracks ohne Aufenthalt ins Werk zu stellen,
„hat ihnen doch ein ehrbar Rath Frist und
„Dilation geben wollen, zwischen hier und
„Morgen

1591
Sieg-
mund III
Johann
III.
Frie-
derich

„Morgen um 9 Uhr auf dem Rathhause ihren
„Bescheid von sich zu geben; daneben ihnen
„verordnet das Gerichtshaus, um dort unter
„sich allein zusammen zu kommen, dergestalt,
„daß dabei sonst Niemand, als die Zwanzig-
„männer, welche dazu erkohren und auf dem
„Rathhause abgelesen worden, sich einfinden
„sollte.“ Zu welchem Ende sie auch bey ihrem
Eide auf den morgenden Tag vorgeladen wur-
den d). Am folgenden Tage erschien der Aus-
schuss. Bernd von Gerten wollte von dem
Worte bestreuet seyn, weil er es, als Altermann
schon zwey Jahre geführet hätte. Doch der
Rath trug ihm solches von neuem auf, und
begehrte, den Entschluß der Zwanzigmänner
zu wissen. Diese verlangten, das königliche
Mandat sollte der Gemeinde auf der Gildestube
übergeben und vorgelesen werden. Wenn sol-
ches geschehen, wollten sie darauf antworten.
Der Bürgermeister hielt ihnen vor, daß in der
gestrigen Zusammenkunft Leute gewesen wären,
die nicht dazu gehörten. Bernd von Gerten
erwiderte, er hätte sie nicht berufen und nicht
können weggehen heißen. Er bestand daneben
auf eine Versammlung der Gilden. Der
Rath wollte von dem Mandate keinesweges
abgehen, erbot sich aber, es anschlagen zu
lassen, damit es Jedermann lesen könnte. Dies
war dem Ausschuss nicht zuwider; er drang
aber auf eine Zusammenkunft der Gemeinde,
weil das Mandat an die ganze Bürgerschaft
gerichtet wäre. Sie setzten hinzu: „sollten die
„Zwanzigmänner mit dem Rathe etwas schlie-
„ßen

G 2

d) Rathspr. 1591 S. 101—106.

1591 sen, und die Gemeinde daran gehalten seyn, so müste sie zuvor solches wissen.“ Hanns Karthausen, welcher sich unter den Ausschuss gemischt hatte, sagete, „weil er ein freyer Deutscher wäre, wollte er sich nicht zu eigen machen.“ Diese Windbeutelery wiederholten andere, die ihn für einen klugen Patrioten hielten. Der Rath heist sie entweichen, alles wohl zu bedenken, den Befehl des Königes zu ehren, und endlich zu schließen. Der Ausschuss blieb bey seiner Meynung und bath so lange Geduld zu haben, bis er sich mit der Gemeinde beredet hätte: vielleicht mögte sich alles geben. Der wortführende Bürgemeister antwortete nachdrücklich: „Man wäre dem Könige, dem alle mit einander geschworen hätten, mehr schuldig als der Gemeinde, worunter einige, wie man aus ihren Worten spürete, Aufrühr anzurichten trachteten.“ Der Ausschuss wollte von seiner Foderung nicht absteigen, und der Rath, der sich auf das königliche Mandat stützte, eröffnete: es sollten aufs eheste Stadtsachen vorgenommen werden; man würde denn nach den Zwanzigmännern schicken; wollte sich Jemand ungehorsamlich widersetzen, der mögte sein Ebenthheur ausstehen. Alles dieses fruchtete bey dem Ausschusse nichts. Der Aufrührer Karthausen versicherte ohne Scheu: „ob sie gleich alle in das Mandat willigten: so thäte ers doch nicht.“ Eine so unbesonnene Rede erforderte eine ernstliche Zurechtweisung. Der wortführende Bürgemeister ermahnete ihn, sich derer Dinge zu enthalten, wozu er nicht beschieden wäre. Auch dieses dämpfte des Meutermachers Troß nicht. Der Rath läßt den Ausschuss

schuß abtraten, und die wortführenden Alter-
leute beyder Gilden, Bernd von Gerten und
Hanns von Delicz, allein wieder einsobern,
welchen man vorstellte: sie mögten sich wohl
bedenken und nicht wider das königliche Mandat,
E. E. Rath und ihren geleisteten Eid auf-
lehnen. Diese erklärten, daß der Ausschuss
unbeweglich wäre: und als sie insgesamt wie-
der vortraten, drang Hanns Karthausen wieder
in die Rathsstube, und setzte, aller oberkeitli-
chen Warnung ungeachtet, seine aufrührische
Worte fort: worauf beyde Theile auseinander
schieden e). Aber eben denselben Nachmittag
fanden beyde Alterleute, Hanns Karthausen
und Kaspar Sön, sich bey dem Bürgemeister
Lademacher ein, und bathen um Erlaubniß,
die Gemeinde auf beyden Gildestuben zu vers-
botten, und ihnen das Mandat vorzulesen. Der
Bürgemeister schlug es ihnen ab, mit dem Bedeu-
ten, daß er nicht ändern könnte, was der ganze Rath
beschlossen hätte. Hierüber verlangten sie ein
schriftliches Zeugniß welches ihnen gelobet wur-
de f). Karthausen ging immer weiter, und fing
an, Versammlungen der Gilde anzustellen. Der
W. F. Bürgemeister ließ dem Ausschuss ansa-
gen. Er erschiene am 29sten April, nicht allein,
sondern Hanns Karthausen, und etliche andere
aus der Gemeinde, mit ihm. Karthausen
trug an: weil Bernden von Gerten von E. E.
Rathe zu reden befohlen worden, mögte er das
Wort thun. Gerten, das Haupt der Zwan-
zigmänner, zeigte darauf an: „Er wäre ver-
reis-

e) Rathspr. 1591 S. 108—114.

f) Ebend. S. 115.

1591 „reiset gewesen und etwas zu spät zu Hause
 „gekommen. Er hätte gemeynet, daß er sammt
 „den Seinigen auf dem Gerichtshause hätte
 „seyn sollen; sie wären aber wider sein Wissen
 „auf der Gildestube zusammen gekommen: was
 „sie da geschlossen hätten, sollte Hanns Kar-
 „thausen von sich sagen.“ Der Rath hat sie
 abtreten, und ihnen durch den Stadtschreiber
 vor der Rathstube den Bescheid geben lassen:
 „Daß allein die Personen von den Zwanzigern,
 „welche gestern durch den Diener verbotet
 „worden, eintreten, diejenigen aber, die auf
 „diesesmal nicht vorbeschieden waren, entweichen
 „sollten, oder es würde ihnen etwas anders be-
 „gegnen.“ Darauf wurde der Ausschuss ein-
 gefodert. Man vermeldete ihm, er wäre gefor-
 dert worden, um zu überlegen, ob man, in An-
 sehung des Pobors dem Universal nachkommen
 wollte oder nicht. Dieses zu überlegen, ver-
 gönnete man ihnen, auf das Gerichtshaus ab-
 zutreten g). Der W. F. Bürgemeister setzte
 hinzu, man würde ihnen noch andere mit dem
 Unterstarosten abgehandelte Sachen zu wissen
 thun. Doch Bernd von Gerten wandte ein,
 obgleich E. E. Rath die Zwanziger am vergan-
 genen Sonnabend bestätigt hätte, so wäre doch
 die Gemeinde nicht damit zufrieden, und bath
 wieder um einen Abtritt, sich auf dem Rath-
 hause hierüber weiter zu besprechen. Paul
 Mayböm einer von den Zwanzigern, beklagete
 sich, daß sie von etlichen schon Jährlicher u. s. w.
 genennet würden. Er ward angewiesen, sie zu
 nennen, damit sie wie billig bestrafet würden.
 Der Ausschuss hat sich auf dem Rathhause be-
 spro-

g) Rathsp. 1591 S. 116 f.

sprochen, und nachdem er wieder eingetreten, 1591
 durch Bernd von Gerten angebracht, daß die
 Zwanziger sich beschwerlich befinden, diese
 neue Ordnung so eilig einzugehen; worauf sie
 barben, ihnen das Mandat, nebst der Art und
 Weise zu erklären, wie der Ausschuss mit dem
 Rathe rathschlagen und beschließen sollte. Nach
 dem Inhalt des Mandates ward geantwortet:
 „wenn Stadtsachen, die die gemeine Wohlfahrt
 „beträfen, vorfielen, und er dazu gefodert würde,
 „sollte er sein Gurdünken dazu geben, und also
 „im Namen der ganzen Bürgerschaft mit dem
 „Rathe schließen.“ Darauf begehrt die
 Zwanzigmänner von dem Rathe: 1) es mögten
 die beiden Alterleute in ihre Zahl aufgenommen;
 2) die Zwanzigmänner mit Wissen und Wils-
 len der ganzen Gemeinde bestätigt; 3) eben
 dieselben, wenn sie die Nothdurft der Stadt
 spüren und merken würden, zusammen zuku-
 men, sich zu bereden, und ihr Gurdünken auf
 dem Rathhause wieder einzubringen, berechtiget;
 4) ihnen, ihre Versammlungen auf der Gildes-
 tute zu halten, verstattet werden. Das erste
 ward mit sanften Worten abgeschlagen. In
 Ansehung des zweyten erbot sich der Rath, die
 Namen der Zwanzigmänner nebst der Bestä-
 tigung durch einen Anschlag am Rathhause be-
 kannt machen zu lassen. Was das dritte betrifft,
 sagete der Rath, er könnte geschehen lassen, daß
 sie, wenn sie etwas der Stadt zuträgliches
 wüßten, solches dem Rathe vortragen, aber
 zusammen zukommen und zu rathschlagen außer
 dem Rathe und dem Rathhause, wäre wider
 das Mandat. Das vierte ward abgeschlagen.
 Nichts desto weniger versetzte Bernd von
 Gerten

1591
Sieg-
mund III
Johann
III
Friede-
rich

Gerten: Es wäre ein alter Brauch, auf den Gildestuben zusammen zukommen; also wäre es gehalten worden unter den Königen Stephan und Siegmund, von welchen sie mit Privilegien und dem rigischen Rechte begabet worden; sie hätten sich niemals versammelt, ohne des wortführenden Bürgermeisters Wissen und Willen; sie wüßten sich in Eid und Gewissenssachen wohl zu finden; das Mandat wäre keine Gewissenssache; endlich wollten sie den Pobor dem Rathe anheim stellen, der mögte es machen, wie es am besten seyn könnte. Der Ausschuß mußte entweichen und erhielt, nachdem er wieder eingetreten war, diesen Bescheid: „Er habe sich auf die Stadtprivilegien berufen und auf das rigische Recht; dabei beruhe der Rath: Die Rathschläge und Zusammenkünfte auf den Gildestuben wären dem königlichen Mandate zuwider: er hätte um Aufschub gebitten, unterdessen aber alle Sachen dem Rathe zugeschoben, und denselben seines Eides und seiner Pflicht erinnert, solches nehme der Rath an: weil nun der Rath, laut des königlichen Befehls, ihre Personen zum Ausschuß erkohren, sollte es dabei bleiben: wenn die Zwanzigmänner gefodert würden, sollten sie schuldig seyn, zu erscheinen, oder ihr Ebenthum ausstehen. Wornach sie sich zu richten, und nicht lange zu bedenken hätten.“ Zugleich hielt man ihnen ihr grobes Vergehen vor, daß sie ohne Wissen und Willen des wortführenden Bürgermeisters zusammen gewesen, und daß solches noch diesen Morgen geschehen. Als denn kamen sie auf einen neuen sehr unweisen Einfall. Sie verlangten fernerem Aufschub; wo

wo nicht, müßten sie es suchen, wo es zu suchen wäre; wenigstens müßten sie es mit den Predigern überlegen; doch wollten sie weder protestiren noch appelliren. Bernd von Gerten, der dieses im Namen der übrigen antrug, fügte hinzu: er besünne sich nicht, daß so lange er Altermann gewesen, die Gemeinde sonder Vorwissen des worthabenden Bürgermeisters verbotet worden; was heute geschehen, würde Rathhausen zu verantworten haben. Zugleich gestand er, daß ihm bei einem Thaler Strafe angesaget worden, auf die Gildestube zu kommen. Darauf eröffnete der wortführende Bürgermeister, Henning Lademacher: „E. E. Rath habe beschlossen, des Pobors wegen sich wider Se. K. M. nicht aufzulegen, nichts desto weniger aber, die der Stadt verliehenen zehn Freijahre in gutem nicht heben noch fallen zu lassen h).“ Denselben Nachmittag begaben sich von den Zwanzigmännern folgende, Gerten, Merenden, Delicz, Bötze, Hennau und noch zweene andere, in das Haus des W. F. Bürgermeisters, wo die beiden Bürgermeister Heinrich Schinkel und Hermann Weidener zugegen waren. Jene verlangten, daß die beiden Altermänner auch zum Ausschuß gezogen werden mögten, es wäre nichts daran gelegen, wenn ihrer auch mehr den zwanzig wären. Sie erhielten eine abschlägige Antwort, und wurden auf den vormittägigen Bescheid zurückgewiesen. Jene begehrten ferner: es mögte die Gemeinde auf die Gildestube verbotet und ihr angekündigt werden, daß die Zwanzigmänner

1591
Sieg-
mund III
Johann
III
Friede-
rich

G 5

h) Rathsprötol. 1591 S. 117—123.

1591 I
Sieg-
mund III
Johann
III
Frie-
derich
männer zum Ausschuss erwählt worden. Man antwortete: Die Gemeinde sollte zu dem Ende auf das Rathhaus gefodert werden. Damit war der Ausschuss zufrieden. Weiter verlangten jene, wenn die Zwanzigmänner etwas finden könnten, woran der Stadt gelegen, daß sie sich darüber besprechen und solches vor den Rath bringen könnten. Der Bescheid hierauf lautete also: Soferne es der W. F. Bürgemeister genehmigen, und es ihnen zulassen wird; wo nicht, sollen sie für sich keine Zusammenkünfte halten. Die Zusammenkünfte auf der Gildestube, warum sie auch wiederum ansuchten, wurden ihnen nochmal abgeschlagen, mit der Anweisung, sich auf dem Rathhause, wenn es ihnen vergönnet wird zu versammeln, bis man es auf dem Rathhause bequem einrichten wird 2).

§. 39.

Aller dieser ernstlichen, gemessenen und auf das königliche Mandat gegründeten Bescheide ungeachtet, erdreistete sich die Bürgerschaft, wider Wissen und Zulass des W. F. Bürgemeisters, auf beyden Gildestuben am 8ten May zusammen zu kommen k). Am 10ten erschienen die Zwanzigmänner, sammt der ganzen Gemeinde, vor dem Rath. Bernd von Gerten, dem der Rath vergönnet hatte, in ihrer aller Namen zu reden, trug die vier Punkte wieder vor; der Rath antwortete wie vormals, und ließ das königliche Mandat in deutscher Sprache der ganzen Bürgerschaft vorlesen; zugleich wurde ihnen bekannt gemacht, daß der Rath zwanzig Männer dem Mandate gemäß erkohren hätte. Alles war

2) Rathspr. 1591 S. 123 f.

k) Ebd. S. 136.

war still: Karthausen fing an eine neue Rolle zu spielen, und sagete: sie, die Bürger, hätten begehrt auf den Gildestuben zusammen zu kommen, hätten es aber nicht erlangt. Der W. F. Bürgemeister warf ihm vor, er hätte das Mandat neun Tage bey sich gehabt, und keine Zusammenkunft begehret, bis der Rath es an die Wage anschlagen und bekannt machen lassen. Beyde Alterleute, Hanns Karthausen und Kaspar Sohn, bathen um Abtritt, sich mit der Gemeinde zu bereden. Darauf erhielten sie diesen Bescheid: „Sie hätten Er Königlichen Majestät Mandat angehöret, Kraft dessen, ihnen zu rathschlagen verbotnen, und vielen bewußt wäre, was die Rathschläge auf den Gildestuben für frommen geschafft: Darum besremde es E. E. Rath nicht wenig, daß sie, ob sie gleich solches eben iht vernommen, dennoch einen Abtritt, um mit einander zu rathschlagen, begehreten. Was aber E. E. Rathe unterdessen widerfahren, daß die Bürger sich wider das Mandat gesperrt, würde er zwar iht an seinen Ort stellen, zu seiner Zeit aber zu gedenken wissen 1).“ Bis zum 21sten Brachmonates scheint dieses geruhet zu haben, ausgenommen, daß Hanns Karthausen das Feuer der Uneinigkeit immer mehr anblies. An diesem Tage aber erschien er, nebst dem kleingildischen Altermann, Kaspar Söhne, und etlichen anderen Bürgern, nach erhaltenem Vorstande vor den Rath, und sagete, er hätte drey Punkte, welche er im Namen der Gemeinde E. E. Rath vorgeben (das ist vortragen) wollte. Er las hiernächst aus einem Zeddel folgende Worte: „Anno 91 den 9ten

1591
Sieg-
mund III
Johann
III
Frie-
derich

1) Rathspr. 1591 S. 136—138.

1591 Siegmund III Johann III Friederich „9ten Junii, sind auf beyden Gildestuben diese drey Punkte geschlossen worden, um E. E. Rath vorzutragen 1) wegen Abschaffung alles, so wider das Privilegium ist, welches von Königlich Majestät unserm gnädigsten Herren gegeben ist m). 2) Daß der Kontrakt möge gehalten werden, so zwischen E. ehrbar. Rath (und der Bürgerschaft) aufgerichtet und beliebt. 3) Daß E. E. Rath in allen Stadt- sachen gute Ordnung anrichten wollte, als fürs erste, wegen der Kirchen, Rathhaus und Gericht, und der Gerichtsdiener sowohl im Ober: als Niedergericht. Item, wegen der Wage, Wäger und Träger, so daselbst arbeiten. Item wegen der Tagelöhner und Arbeiter. Item in Feuersnoth, der Stadt, das Gott verhöte und Schloß: und anderen Sachen, so zu vermuthen, daß Böses aus herkommen mögte. Item wegen Fleischhauer, und Becker, wegen der Brauer die das Bier brauen, und ihrer Helfer.“ Er meldete, daß solches ihm befohlen wäre von den Aeltesten: man sollte sie fragen, ob dem so wäre, oder nicht n). Noch sey ihm befohlen, fuhr er fort, von

m) Das war ein höchststrafbarer Gedanke des Bösewichts Rathhausen, welchen er seinen einfältigen Mitbürgern vorpiegelte, und auf eine zeitlang in ihren Augen einen Patrioten vorstellte, wie Leute dieses Gelichters immer seyn wollen. Er wußte gar zu gut, und seine Helfer und Helfershelfer konnten es auch wissen, daß nach dem Universale keiner sich auf ein Privilegium berufen sollte.

n) Der gemeine Kniff aufrührischer Bürger und Demagogen war also auch im 16ten Jahrhundert

1591 Siegmund III Johann III Friederich von den Aeltesten, für Elias Koller, einen im Gefängniß befindlichen Bürger und vorsehlichen Uebertreter, zu bitten, und um dessen Erledigung anzuhalten. Der Rath antwortete: er habe solche Punkte mit möglichstem Fleiße beobachtet, und nicht allein am königlichen Hofe, sondern auch an anderen gehörigen Orten, mit allem Eifer betrieben, wie solches augenscheinlich aus denen Antworten zu ersehen, die ihnen von dem Könige und anderswo vielmal ertheilt worden, also daß es an Betreibsamkeit, Muth und Fleiß nicht gemangelt hätte. Daß aber Hanns Rathhausen mit dem Seinigen, diesem zuwider, sich des ganzen Stadtregementes, sowohl in geistlichen, als auch in weltlichen, hohen und niedrigen Sachen, anmaßen, und E. E. Rath unbilliger Weise zu reformiren sich unterstehen wolle, unter dem scheinbaren Vorwande, den sonst Niemand gedenken könnte, als wenn solches das gemeine Beste zu befördern geschähe; da man genugsam merkte, daß alle diese Schritte nur ein Deckmantel seines Muthwillens wären, welchen er wider das Mandat des Königes und den Befehl des Rathes, seiner Oberkeit, ausgeübet: Das könnte man nicht gut heißen. Weil denn diese ihre Zusammenkunft und Rathschlagung auf den Gildestuben dem Verbot und der oft wiederholten Warnung zuwider, am

der in Dörpat bekannt. Das war kein Wunder. Denn dieses Jahrhundert hat an solchen aufrührischen Beyspielen Ueberfluß. Aber das ist zu verwundern, daß dieser Kniff nicht abgenutzt, sondern zu einem Seile geworden, woran sich oft verständige Leute führen und in Irthümer leiten lassen.

1591 am 9ten Junius gehalten worden: so behält sich der Rath die Strafe wider Karthausen und seine Mitschelfer vor. Daben erkläret sich der Rath, wenn Jemand aus dem Mittel der Bürgerschaft etwas sähe oder wüste, das dem gemeinen Nutzen schädlich oder ersprießlich wäre, so wären die Zwanzigmänner ernannt, welche es im Namen der Gemeinde E. E. Rathe melden könnten. Wornach Jedermann sich zu richten und wie das königliche Mandat laute, vor Sr. Majestät Ungnade und des Raths Strafe zu hüten hätte. Demnach sollten keine Rathschläge auf den Gildestuben zugelassen, und die Alterleute in solchen Dingen weiter nicht gehöret werden. Karthausen begehrte einen Abtritt, und stellte sich mit Worten ungebärdig. Der W. F. Bürgermeister sprach, er sollte gemach verfahren, denn er wäre in keinem Krüge. Der aufrührerische Mann erwiederte: wenn er zu viel gethan hätte, wollte er bey der hohen Oberkeit, falls er besprochen würde, darauf antworten o). Am 28ten Brachmonates eröffnete der Bürgermeister Elias Mengershausen den Aeltesten beyder Gilden, daß der Rath geneigt wäre, etliche Schreiben an den König und den Krongroßkanzler zu schicken, der Stadt Beschwerde zu melden, damit sie sich hierauf günstig erklären mögten. Solche bestand hierinn, daß 1) die Niederlage der russischen Waaren, wie von Alters her, wieder an die Stadt gebracht; 2) der russische Gasthof abgeschafft, und die Moskowiter nach dem Alten mit ihren Waaren wieder in die Stadt zu kommen, angewiesen; 3) die russische Pforte, da es Friede und kein Krieg

o) Rathspr. 1591 S. 167—170.

Krieg zu befürchten wäre, wie vormals, stets offen gehalten werden mögte. 4) Die Viehweide wollte der Unterstarost Johann Pawlowski gegen 200 Fl. der Stadt wieder abtreten und übergeben. Die Aeltesten von beyden Gilden aber wollten sich deshalb nicht eher äußern, bis der König sich der Zwanzigmänner wegen erkläret hätte p). Inzwischen erschien der Notar des dörpatischen Präsidenten, Christoph Serinus vor dem Rathe, zeigte seines Herren Dienst an, und sagte, daß etliche aus der Bürgerschaft bey dem Präsidenten sich über E. E. Rath in etlichen Stücken beschweret hätten: also bitte und begehre der Präsident, es wolle sich E. E. Rath zu ihm verfügen und Gegenbericht thun. Der Rath dankete, stand gleich auf und begab sich zu dem Präsidenten, welcher bey dem W. F. Bürgermeister Lademacher eingekehret war. Hier funden sie Hanns Karthausen mit seinem aus wenig Personen bestehenden Anhang. Dieser hatte viele ungegründete Dinge vorgebracht, welche aber dergestalt beantwortet wurden, daß Rede und Widerrede bey zwey Stunden währete q). Am 13ten Wintermonates hatte der Rath den Ausschuss vorbechieden und ihm eröffnet: daß künftige heil. drey Könige ein Reichstag gehalten werden sollte, es wäre also nöthig, bey Zeiten Geld aufzubringen, und Abgeordnete dahin abzufertigen. Die Zwanzigmänner bathen um Anstand bis zum nächsten

p) Rathspr. 1591 S. 183—185. Von der Viehweide wird S. 43 mehr gesagt werden.

q) Rathspr. 1591 S. 211 f.

1591 sten Sitz, weil sie nicht alle beisammen wären 7). Zweene Tage hernach bath der Ausschuss, es mögte der Rath solches der ganzen Gemeinde zu verstehen geben, sintemal er sich noch nicht dergestalt des königlichen Mandats wegen vereinigt hätte, daß er hierinn mit dem Rathe etwas beschließen könnte. Der Rath weigerte solches zu thun, erlaubete aber dem Ausschusse das zu entdecken, worüber sie sich mit dem Rathe noch nicht verglichen hätten. Sie sangen nun ihr altes Lied. Der Rath erbot sich, darüber künftigen Dienstag mit ihnen weiter zu handeln 8). Die Zwanzigmänner wurden bey ihrem Eide, weil sie am Dinstage nicht gekommen, auf den Frehtag, den 22sten Wintermonates, vorgeladen. Sie wurden ermahnet, sich des künftigen Reichstages halben zu äußern. Allein sie blieben so hartnäckig, wie vorher, und wollten von ihren vier Punkten nicht abgehen. Der W. F. Bürgemeister Elias Mengershausen antwortete: 1) Die beyden Alterleute, Rathhausen und Hön, könnten diesmal nicht zum Ausschusse genommen werden; jener hätte sich öffentlich herausgelassen, wenn sie alle ins Mandat willigten, wollte er doch nicht darinn willigen; Hön wäre mehr ein Kaufmann als Handwerker, würde also hinführo zur großen Gilde gezogen werden müssen; in künftigen Zeiten aber könne solches geändert werden. 2) Der Ausschuss wäre schon darüber mit dem Rathe einig geworden, daß er so lange auf dem Rathhause zusammen kommen sollte, bis auf dem Rathhause ein bequemes Zimmer

7) Rathspröf. 1591 S. 275.

8) Ebd. S. 277—279.

Zimmer gemacht würde. 3) Sollte er mit Wissen und Willen des Rathes, und an dem Tage zusammen kommen, wenn der Rath beisammen wäre. 4) Daß endlich die Zwanzigmänner in Gegenwart der ganzen Gemeinde bestätigt würden, sehe der Rath für unnöthig an, weil es in dem königlichen Mandate nicht enthalten wäre. Sie wurden also ernstlich ermahnet, das königliche Mandat und ihren Eid in Betrachtung zu ziehen. Gerten erwiderte: daß sie, laut ihres Eides gerne Gehorsam leisten wollten; unterdessen würde E. E. Rath der Stadt Bestes wissen, wie bisher geschehen; welches sie auch auf diesmal E. E. Rathe wollten heimgeschoben haben. Der Rath hieß sie entweichen und sich bedenken. Doch sie blieben bey dem vorigen und erhielten also den Bescheid: Es wundere sich der Rath, daß sie sich so hartnäckig dem königlichen Mandate widersetzen, womit die Wohlfahrt der Stadt und das Beste aller Bürger gesucht würde; in allen wohlbestellerten Städten wäre der Gebrauch, daß die vornehmsten und tüchtigsten aus der Gemeinde mit dem Rathe das wahre Wohl der Stadt beherzigten und besörderten; dadurch würde ihrer Freyheit nichts benommen; sollte der Rath hierinn den Bürgern zum Vorfange sehn, würden sie nicht allein wider ihren Eid, sondern auch wider ihr eigenes Fleisch und Blut handeln; denn ihre Kinder würden nach ihrem Absterben nicht stracks in die Rathstube kommen; es könnte also leicht geschehen, daß etliche von den Zwanzigmännern über ihre eigene Kinder herrschen würden; wenn also E. E. Rath wider die Gemeinde handelte, so handelte er wider Rivil. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn. sich

1591
Sieg-
mund III
Johann
III
Frie-
derich

1591 sich selbst und seine Kinder. Darum mögten sie noch einmal mit dem Rathe zusammen treten, oder unter sich einen Ausschuss von wenigen Personen machen; das wollte E. E. Rath aus seinem Mittel auch thun. Mit diesem Bescheide zufrieden ernannte die große Gilde Jost von Merenden, Christoph Hennau, Hermann Wetter und Hanns Delicz, Hanns Delicz, Altermann der kleinen Gilde, sagete, er wäre sehr schwach, doch wollte er auf die Stunde, welche der Rath bestimmen würde, auch vier Personen schicken. Der Rath erwählte aus seinem Mittel die Bürgemeister Henning Lademacher und Elias Mengershausen, und die Rathsherren Johann von Köllen und Kaspar Eggers, nebst dem Sekretar Salomon Unbesreit. Diese alle sollten am künftigen Mondtage nach der Predigt auf dem Rathhause zusammen kommen 1). In Ansehung dieses engeren Ausschusses ist aber eine Veränderung vorgegangen. Am 25ten Wintermonates, da sie auf dem Rathhause zusammen kamen, trug Bernd von Gerten nebst den Seinigen an, daß sie von der großen Gilde vollkommene Macht hätten, in Betracht der vier Punkte, mit dem Rathe zu handeln: was sie hierinn schließen würden, sollte stets gehalten werden. Eben dieses verheißten die Rathsglieder, nämlich drey Bürgemeister, Elias Mengershausen, welcher am Worte war, Henning Lademacher, und Heinrich Schinkel, und zweene Rathsherren, Lwerd Windmüller und Kaspar Eggers. Dagegen sagete der kleingildische Altermann, Hanns von Delicz, er hätte die Seinigen, die er sich zuge-

1) Rathspröf. 1591 S. 284-288.

zugeordnet hätte, als Lorenz Kürschner und 1591
Woiceck Kowall, nicht zusammen bringen Sieq-
können, indem sie ausgeblieben wären; darum mund III
könnte er diesmal nichts schließen: er bäthe Johann
aber um Anstand bis zum künftigen Sig; als III
denn wollte er die Seinigen zusammen haben, Gric-
und mißstimmen. Von Seiten des Rathes dan- derich
sete man der großen Gilde, daß sie sich bequemet und das Beste der Stadt fördern wollen; im Gegentheil verwunderte man sich über die kleine Gilde, daß sie so schläfrig und nachlässig hierinn zu Werk gehe, da sie sich doch am nächsten Rathstage sammt der großen erboten und angelobet hätte, mit E. E. Rathe einhällig zu schließen, woraus leichtlich abzunehmen wäre, daß sie sich um das Beste der Stadt wenig bekümmerten: nichts desto weniger wollte man fortfahren die Sache mit den Großgildischen abzuhandeln. Der kleingildische Altermann bath um Aufschub nach wie vor, bis er diejenigen, welche hierzu verordnet, zusammenbrächte. Von Seiten des Rathes wurde also mit der großen Gilde geschlossen: 1) Daß die Alterleute diesmal nicht unter die Zwanziger genommen werden sollten, weil sie ohne das mit ihrem Amte genug zu thun hätten, inskünftige aber könnte es wohl seyn, daß sie auch zu größeren Dingen gefodert und gebraucht würden. 2) Eben so einhällig ward zwischen dem Rathe und der großen Gilde geschlossen, daß die Zwanziger ihre Versammlung entweder auf dem Gerichtshause, oder wo der Rath ihnen anzeigete, halten sollten, bis es auf dem Rathhause bequemer eingerichtet würde. Das Verboth kann entweder durch einen Rathsdienner oder durch
H 2 den

1591 den Gildknecht geschehen. Der Rath kann wohl leiden, daß sie ihre feyerlichen Trünke und Rosten oder Hochzeiten, wie bisher geschehen, auf den Gildestuben halten. 3) Wenn die Zwanzigmänner zusammen kommen wollen, welches jedoch nicht anders als in Sachen, die den gemeinen Nutzen betreffen, geschehen mag, sollen sie es nicht anders thun, als bis Ursache der Versammlung dem W. F. Bürgermeister angezeigt und genehmiget ist, auch an keinem anderen, als einem Rathstage. 4) Läßt sich E. E. Rath auf Verlangen eines E. Ausschusses der großen Gilde gefallen, die Gemeinde der großen Gilde auf das Rathhaus zu foderen, und ihr anzumelden, wie diese Ordnung der Zwanziger, nach dem Inhalt des königlichen Mandates, gemacht worden v). Nach diesem wurde der Ausschuß der kleinen Gilde, bey ihrem Eide gegen den 27sten vor den Rath gefodert: aber sie blieben aus x). Den 29sten Wintermonates erschien der Ausschuß der kleinen Gilde, Hanns von Delicz, Klaus Schneider, Jürgen Bötze, Lorenz Kürschner, Hanns von Born und Paul Meyböhm, und brachte ein, es wäre ihnen von den Alterleuten der Gewerke befohlen, keinen Vergleich mit dem Rathe zu treffen, sondern bey Sr. Majestät eine Erklärung zu suchen. Dieses wäre am verwichenen Sonntage in einer Versammlung erwähnter Alterleute beschlossen worden. Gefragt: was solches für Gewerke wären? antwortet Delicz: Das würde E. E. Rath

v) Rathsprot. 1591 S. 290—293.

x) Rathsprot. 1591 S. 297.

Rath von dem Altermann der kleinen Gilde 1591 Kaspar Sön erfahren. Dieser war gegen: Siegmund III. wärtig und ließ sich verlauten: vom vergangen Sonntage sey ihm nichts bewußt, er habe Johann III. aber, da ihm das königliche Mandat übergeben worden, vernommen, daß sie willens gewesen, bey Sr. königl. Majestät um eine Erklärung anzuhalten. Nun bekannte Delicz: sie könnten das Mandat nicht eingehen, und wenn sie es eingehen sollten, würde E. E. Rath in einem halben Jahre kaum den zehnten Theil Bürger behalten; ja er wollte selbst unter die Jesuiten ziehen und wohnen. Der Rath vernahmete sie zur Einigkeit, hielt ihnen ihre Halsstarrigkeit vor, und setzte hinzu: man hätte ihnen auch die Ehre unter den Zwanzigern zu seyn gegönnet; weil sie denn so störrisch und verstockt wären, sollte auf andere Mittel und Wege, die Wohlfahrt der Stadt zu beherzigen gedacht werden. Man würde sich auch nach den Urhebern dieser Hindernisse erkundigen, und sie zu rechter Zeit zu finden wissen. Indessen hätten sie sich selbst zu dem, wozu sie von Gott und ihrer Oberkeit beruffen worden, untüchtig gemacht y).

S. 40.

Am 6ten Christmonates war nun der Ausschuß nebst der ganzen Gemeinde der großen Gilde vor dem Rathe Elias Mengershausen, der W. F. Bürgermeister, führte ihnen zu Gemüthe, wie es zwischen E. E. Rathe und ihnen

S. 3

y) Rathsprot. 1591 S. 301 f.

1591
Sieg-
mund III
Johann
III
Friede-
rich

ihnen am 25ten Wintermonates in Ansehung der vier strittigen Stücke geblieben wäre; daß die Bestätigung der Zwanziger, ihrem Begehren gemäß, in Anwesenheit der gesammten grossen Gilde igt geschehen sollte; und daß zu dem Ende sowohl der Ausschuss als ein jeder von der Gemeinde hierher gefodert worden. Nach dieser Anrede ward das königliche Mandat, nebst dem Vergleich laut und deutlich verlesen, wie folget:

„Kund und offenbar sey Jedermänniglich,
„insonderheit aber denen, so hieran gelegen,
„oder solches künftig zu wissen vonnöthen,
„daß im untengefügten Dato, zwischen einem
„Erbaren Rath allhier und dem auch Erbaren
„Ausschuss der Gemeinde, Ordnunge halben
„ein öffentlicher Contract geschlossen, darum
„weiln wir nicht allein hin und wieder aus
„Uhrakten und glaubwürdigen Historien be-
„richtet, sondern auch, wie offenbar und am
„Tage, Uns die tägliche Erfahrung selbst
„lehret, daß zu guter Policen und glückseliger
„Regierung, am meisten aber den gemeinen
„Nutz zu fördern, gute Ordnunge höchst nö-
„thig, wodurch die Regimente wachsen, Land
„und Leute sich vermehren, Stete (Städte)
„und Bürgerschaft floriren, und zunehmen.
„Derowegen uns auch unlängst von hochge-
„dachter Königlichen Majestät zu Polen etc.
„unserm allergnädigsten Herren, gute Ord-
„nunge in Stadtsachen, den gemeinen Nutz
„betreffende, hinfort dieses Orts Gelegenheit
„noch ganz nützlich und bequem zu machen,
„durch ein öffentliches königliches Mandat
„gnädigst befohlen, und auferleget, und lau-
„tet

„tet von Wort zu Wort auf unser Deudtsch
„also:

„Sigismundus der Dritte von Gottes
„Gnaden König zu Polen, Großfürst in
„Litthauen, Keussen, Preussen, Maso-
„vien, Samoyten, Liffland u. s. w. auch
„des Reichs zu Schweden nächster Erbe
„und künftiger König.

„Den namhaften Eltesten, sowohl der
„grossen als der kleinen Gildestuben in
„Unserer Statt Dorbt, auch allen sämt-
„lichen Bürgern und Einwohnern dersel-
„ben Statt, unsern lieben getrewen unsero
„Königliche Gnade.

„Namhafte liebe Getrewen. Diemeil
„die Gildestuben zwar am meisten bürger-
„licher Handlungen halben, zudem auch
„Hochzeit und dergleichen Zusammenkünfte
„darauf zu halten vor Alters bey Ew.
„Treuen angerichtet worden: Nu aber, wie
„wir berichtet, E. T. solche zu ihren ge-
„meinen Rathschlägen, woraus insge-
„mein Zerrüttungen, Aufruhr und Zwies-
„spalt zu entstehen pflegen, misbrauchen,
„in allen wohlbestalteten Steten, soll der ges-
„meine Rathschlag bey der Obrigkeit und
„Senat seyn, derenthalben, weil Wir es
„für ein böses Beyspiel ansehen, und viel
„Unheils, welches an vielen Orten offens-
„bar und am Tage, daher zu entspriessen
„pflegt, Gebierhen und befehlen wir hier-
„mit ernstlich bey E. T. gegen Uns und
„Unserer Königlichen Gnaden, daß sich E.
„T. von allen solchen Rathschlägen hinfort
„gänzlichen enthalten. Und die Rath-
„schlä-

1591
Sieg-
mund III
Johann
III
Friede-
rich

1591
Sieg-
mund III
Johann
III
Frie-
derich

„schläge von denen Dingen, so die Stet
„(Stadt) betreffen, beim Rath bleiben
„lassen, Ihr aber solche Gildestuben zu
„keinen andern Dingen, als sie vor Alters
„geordnet und angerichtet, brauchen sollt.
„Doch in gemeinen, nothwendigen und
„gewissen Zufällen, so es dem Rathe also
„gefallen wird, daß auch aus der Gemeinde
„zum Rathschlägen mögen mitgezogen wer-
„den, als wird und soll dem Rath frey
„und offen stehen, aus allen vier Quar-
„tieren der Stadt allein diese, welche sie
„für tüchtig dazu vermerken und erkennen
„werden, an sich zu ziehen. Datum
„Warschau den 2ten May Anno 1590 Uns-
„fers Reichs im Dritten.

Sigismundus Rex.

(Sigil. Pol.) (Sigil. Lith.)

Reinhold Heidenstein.

„Ob nu wol ein Erbar Ausschuß, wie gemeldt,
„dis königliche Mandat anfänglich und in
„der Eile, als daß es der Stadt zu ihrem
„selbst eigenen Besten gereichen sollte, also:
„bald nicht vermeynet, haben sie solches doch
„nach etlichen Traktaten und Unterredungen
„vor E. E. Rathe, als daß es zu ihrem Heil
„und Wohlfahrt dienstlichen, endlichen wohl-
„gefallen lassen, in Betrachtung, daß ein
„jeder für sich insonderheit den Eid, so er
„der hohen Obrigkeit geschworen, auch den
„Gehorsam, so der königl. Majestät und
„dem Rathe gebühret, Einigkeit halben,
„billig zu leisten schuldig, haben demnach
„einhällig mit E. E. Rathe sämmtlichen ge-
„schlossen, wegen der vier eingewandten
„Punkten

„Punkten. Und was Erstlich anlanget die
„beyden Elterleut, weil sie ohne das mit
„einem Amt beladen, auf dißmal zum
„Ausschuß nicht miteinzuziehen. Es könnte
„aber nach Gelegenheit der Zeit auf ein an-
„dermal geschehen.

1591
Sieg-
mund III
Johann
III
Frie-
derich

„Zum Andern, obgleich die Zusammen-
„kunft des Ausschusses in nothwendigen und
„gewissen Zufällen den gemeinen Nutz be-
„treffende, hinfort nicht auf der Gildestube,
„sondern auf dem Gerichtshause, oder wo ih-
„nen E. E. Rath zeigen wird, bis so lange ande-
„re Bequemigkeit beim Rathhause seyn wird,
„soll ihnen doch dieselbige Gildestube, worzu sie
„von Alters her geordnet, zu gebrauchen frey
„und offen stehen, laut dem königl. Mandat.

„Zum Dritten, wenn E. E. Ausschuß
„ihre Zusammenkunft, allein in Stadtsachen
„den gemeinen Nutz betreffende, halten
„wollen, soll zuvor die Ursache dem Herren
„worthabenden Bürgemeister angemeldet
„werden; und soll solche Zusammenkunft ge-
„schehen auf Zulaß desselben worthabenden
„Bürgemeisters, und eben auf denselben
„Tag, wenn E. E. Rath beyammen ist.

„Zum Vierten und letzten, weil E. E.
„Ausschuß von E. E. Rathe begehret,
„daß ihre Bestätigung und Anordnungen
„wegen des königl. Mandats der Gemeinde
„akthier auf dem Rathhause mögte vorgele-
„sen und kund gethan werden, hat sich E. E.
„Rath gefallen lassen, wollen demnach auf
„dißmal osterwähnten Ausschuß hiermit und
„in Kraft dieses Männiglichen also öffentlich
„publiciret, confirmiret und bestätiget haben.

§ 5

„Wors

1591
Sieg-
mund III
Johann
III
Friede-
rich

„Wornach sich ein jeder zu richten. Solche
 „löbliche Ordnung, Inhalt des hochgedach-
 „ten königlichen Mandats, als zur Foder-
 „runge des gemeinen Nuzes nöthig, der
 „sämmlichen Bürgerschaft und Einwohnern
 „dieser Stadt zur Regierung fast dienstli-
 „chen, forthin stets und fest zu halten, ist
 „heute dato von gedachten Personen sowohl
 „(als) E. E. Rathe einhällig geschlossen wor-
 „den. Haben wir zum Zeugniß der Wahr-
 „heit, unser gewöhnlich Rathsigill wissenlich
 „hinzutrucken lassen. Actum et datum Dorbt
 „den XXV Monatstag Novembris Anno
 „MDXCI.

Salomon Vnbereit, Secretar.

Nachdem nun dieser Vergleich der Ge-
 meinde in Gegenwart des Ausschusses deutlich
 vorgelesen worden, ermahnete der W. F. Bür-
 gemeister den ganzen Umstand, daß sie diejenigen
 Personen, so da von dem Sekretar namkündig
 gemacht, dafür halten wollen, wozu sie der Rath,
 dem Mandat zufolge, erwählet und bestätigt
 hätte, nicht zweifelnd, sie, als gehorsame Un-
 tertthanen, deren Bestes man hierinn gesucht,
 würden sich der Gebühr nach hierinn zu be-
 quemen wissen, und sich solches gefallen lassen;
 wo aber Jemand, wider alles Hoffen, sich mit
 Worten, viel weniger mit Gebärden und Wer-
 fen, wider sie vergreifen würde, sollte er andern
 zum Exempel in gebührliche Strafe genommen
 werden. Dergestalt ist man in der Stille aus-
 einander gegangen 2).

S. 41.

2) Rathspröf. 1591 S. 313—319. Sahmen
 altes Dorpat S. 154. Dieser bemerkt sehr
 richtig

S. 41.

1591
Sieg-
mund III
Johann
III
Friede-
rich

Um 18ten Weinmonates sind die Nemter
 bey dem Rathe zu Dorpat also versetzt worden.

I. Worthabende Bürgemeister.

Herr Elias Mengershausen.

Herr Heinrich Schinkel, sein Kompan.

II. Gerichtsvögte.

Herr Erasmus Pauli.

Herr Johann von Köllen.

III. Kirchherren.

Herr Bürgemeister Henning Lademacher.

Herr Johann von Köllen.

IV. Spitalherren.

Herr Elias Mengershausen.

Herr Ernst Lindhorst.

V. Kammerherren.

Herr Johann Stempel.

Herr Johann von Köllen.

VI. Amtsherren.

Herr Ernst Lindhorst.

Herr Kaspar Eggers.

VII. Wettherren.

Herr Berend Nestmann.

Herr Kaspar Eggers.

VIII. Accis-

richtig, daß die Bürgerschaft nur dahin ge-
 trachtet, dem Rathe alle Macht zu benehmen,
 und zum Schaden der Stadt Uneinigkeit und
 Unheil zu stiften, welches aus den Protokollen
 satzfam erhellet.

1591

Sieg-
mund III
Johann
III
Friede-
rich

VIII. Accissherren.

Herr Ernst Lindhorst.

Herr Kaspar Eggers.

IX. Ziegelherren.

Herr Elias Mengershausen.

Herr Kaspar Eggers.

X. Quartierherren.

Herr Berend Westmann.

Herr Ernst Lindhorst.

Herr Johann von Köllen.

Herr Kaspar Eggers.

XI. Brodherr.

Herr Ernst Lindhorst.

XII. Dreckvogt.

Herr Berend Westmann.

Hierauf ermahnete der wortführende Bür-
gemeister einen jeden, sein Amt mit Fleiß zu
verwalten. Die Bewilligung ward alsdenn
verlesen, und von einem jeden angelobet, der-
selben nachzukommen. Wer dawider handeln
würde, sollte der Strafe gewärtig seyn a). Ob-
gleich um diese Zeit noch undeutsche Bürger zu
Dörpat waren b); so finde ich dennoch, daß
der Rath in diesem Jahre einen Undeutschen das
gesuchte Bürgerrecht abgeschlagen hat c).

S. 42.

a) Rathsprö. 1591 S. 247—250.

b) Versuche in der livl. Geschichtskunde B. I
S. 43. 49. 55. Aus der ersten Stelle ersieht
man, daß der Altermann der Gilde sogar die
esthnischen Bürger schriftlich vertreten hat.c) Rathsprö. 1591 S. 296 f. „Martin Kuilla
„seiner Dochtermann supplicirt und begert
„Bürger

S. 42.

1591

Sieg-
mund III
Johann
III
Frie-
derich

In diesem Jahre ward eine langwierige
hansische Tagesfahrt zu Lübeck gehalten, welche
auf Trinitatis ihren Anfang nahm, und drey-
zehn Wochen währete. Die hansische Schiffs-
ordnung ward hier bewilliget und zum erstenmal
bekannt gemacht d). Man verlangte von den
versammelten Städten eine Erklärung, wer von
ihnen in der Hanse bleiben wollte. Köln er-
klärte sich ohne Umschweif, es wollte Hansisch
bleiben, und alle Auflagen abtragen. Die
Bremer versicherten, wenn aufs wenigste zwanzig
Städte mit Köln übereinstimmten, wollten
sie um der Nachkommen willen, da sie einmal
mit eingetreten wären, auch mit ausbaden. Die
niederländischen Städte äußerten sich, daß
sie, ungeachtet des Krieges und der ihgen Unge-
legenheit, sich nicht von der Hanse scheiden woll-
ten. Es wurde von neuem beliebt, daß ein
muthwilliger Bankeruttierer, wenn er flüchtig
würde, mit der Schandglocke ausgeläutet, wenn
er

„Bürger Recht. E. C. Rath schlägt ihm sol-
ches ab, weil er kein Deutscher, will er aber
„hier wohnen, als ein anderer Gast, soll es
„ihm frey seyn.“ S. oben S. 36. Es hatte
nämlich die Bürgerschaft verlangt, daß die
Undeutschen nicht mehr Bürger werden sollten:
welches der Rath, doch mit Beding, verspro-
chen hatte.

d) Sie steht in den Ausgaben des lübischen
Rechtes von 1608 und 1616. Siehe Dreyers
Einleitung zur Kenntniß lübeckischer Verord-
nungen, Lübeck 1769 in 4. S. 446 f. Sie
ist in die französische, englische und holländi-
sche Sprache gebracht.

er wieder ertappet würde, etliche Stunden am Pranger gestellet werden sollte e).

1592
Sieg-
mund III
Johann
III
Grie-
derich

S. 43.

Im Jahre 1592 vermählte sich der König Siegmund mit einer österreichischen Prinzessin, des Erzherzogs Karls Tochter, mit Namen Anna. Die Vermählung und Krönung geschah am 31sten May zu Krakow, jene durch den Cardinal von Radzivil, den der Propst dazu bevollmächtigt hatte; diese durch den Bischof von Kujavien Hieronymus Rozrazewski f). Der Reichstag, welcher am 6ten Herbstmonates seinen Anfang nahm, ward am 19ten Weinmonates zerrissen, obgleich der König versprochen hatte, er wollte die Reise nach Schweden, ohne Einwilligung der auf einem Reichstage versammelten Stände, nicht thun g). Man nannte ihn den Inquisitionsreichstag, weil man untersuchte, ob der König die polnische Krone dem Erzherzoge Ernst in die Hände spielen wollen. Siegmund versprach ohne Wissen und Willen der Stände, der Reichsfolge wegen nichts vorzunehmen. Auf diesem Reichstage gab der König dem livländischen Adel und

e) Willebrandt Abth. II S. 275. 277. Siehe Chytracum p. 890. Mir deucht, Willebrandt habe in der angezogenen Stelle zwei Tagesfahrten in einem Jahre zusammengezogen, wovon die letztere in das folgende 1592ste Jahr fällt.

f) Piafec. p. 97. Lengnich Gesch. der preuss. Lande, Th. IV S. 142. 143.

g) Piafec. p. 99—101. Chytr. p. m. 909. Lengnich Gesch. der preuss. Lande, Th. IV S. 143. 148 f. 150. Pastor. Flor. Polon. p. m. 332.

der Stadt Riga am 1ten Weinmonates das Privilegium über den neuermühlischen Damm. Es sollten innerhalb zehn Meilen um Riga keine neue Zölle angelegt werden. Der Damm erforderte eine anhaltende Verbesserung, weil der Boden sumpfig war. Ohne einen Zoll wollte der Inhaber des königlichen Gutes Neuermühlen, die Unterhaltung des Damms nicht übernehmen: der Adel und die Stadt erboten sich, den Damm zu unterhalten. Dieses wird ihnen dergestalt nachgegeben, daß sie die dazu erforderlichen Balken und Materialien aus dem rodenpoissischen Walde nehmen können, aber keine Abgabe von den Reisenden fordern noch weniger aber sich des Eigenthumes des Damms anmaßen sollen h). Er erteilte auch der Stadt Riga am 2ten Weinmonates die Freiheit, eine Seerleuchte zu bauen, und zum Besten der Schifffahrt Linnen zu halten i). Die Stadt Dörpat erhielt am 6ten Weinmonates, durch ihre Abgeordneten, den Bürgermeister Elias Mengershausen und den Stadtschreiber Salomon Unbereit, (nicht Combereit) zweine Freiheitsbriefe. In dem ersteren wurde die Stapelgerechtigkeit der russischen Waaren erneuert, welche sie von Alters her gehabt hatte; und die Bieraccise bewilliget. Diese bestand in einem polnischen Groschen von der Lonne. Jene bestand darinn, daß die Russen mit ihren Waaren den Weg über Dörpat nehmen, und solche entweder dort verkaufen oder doch vier Tage feil biethen mußten, ehe sie damit weiter reisen durften. Fremde oder

1592
Sieg-
mund III
Johann
III
Grie-
derich

h) Cod. diplom. Polon. T. V n. CCIV p. 338.

i) Cod. dipl. Polon. T. V n. CCV p. 339.

1592 oder ausländische Kaufleute sollten mit ihren
Sieg- Waaren niemals weiter als bis Dorpat, und
mund III weder nach Pleskow noch nach Moskow gehen k).
Johann III In dem letzteren wird die Stadt bey dem
Grie- Kalkofen zu Fegfeuer oder Wegfer (im Cod. dipl.
derich steht unrichtig, Terfer) bey der Weide l) bey
dem

k) Cod. diplom. Polon. T. V num. CCVI p. 340.
Der Anfang dieses Briefes klinget etwas alt:
väterlich aber merkwürdig. Si quicquam est,
quod regnorum ac imperiorum et reipublicae
statum florentem, stabilemque ac firmum efficiat,
urbes sane et oppida esse, quae hoc vel maxime
praestent. Non modo enim splendorem omnem,
opes et copiam, a recte constitutis urbium et
oppidorum rationibus in populos omnes proficiet
et redundare solere, verum illa etiam, urbes
nimirum et oppida, quasi munimenta, et quasi
murum quendam optimum ad arcendam et susti-
nendam vim et impetum hostium esse. Non im-
merito igitur danda Nobis est opera, ut, quoad
possimus, incrementa et statum urbium ac oppi-
dorum regni et prouinciarum nostrarum promo-
ueamus et augeamus.

l) Diese Viehweide an beyden Seiten des Emm-
baches hatte der Stadt von Alters her gehö-
ret. Die Könige von Polen hatten sie ihr, wie
es billig war, gelassen, und in den ertheilten
Privilegien bestätigt. Allein die Blutigeln,
die Herren zu Schloß, wie man sie damals
nennete, der Unterstarost Johann Pawlowsti
und der Dekonomus Georg Schenking,
machten unendliche Schwierigkeiten, und vor-
enthielten der Stadt ihr Eigenthum. Der
letzte bequemte sich zuerst und übergab der
Stadt diese Weide am 16ten Jänner 1591 auf
ein Schreiben des Krongroßfeldherren. Den-
noch fand der erstere so wichtige Bedenklich-
keiten, welche sich nicht anders als mit 100 Fl.
heben

dem Hölzungsrechte in den Kronwäldern in
Ansehung Bau- und Brennholzes, bey der
Kupfermühle u. s. w. geschützt m).

S. 44.

Const war es in dem eigentlichen Livlande
ganz ruhig: aber in Esthland hatte man noch im-
mer mit den Russen zu thun. Der König von
Schweden rüstete sich stark, einen Einfall in des
Feindes Land zu unternehmen, verbot die Aus-
fuhr des Korns, und schickte unterschiedene Regi-
menter nach Reval und Narva: allein eine Krank-
heit, worinn dieser Prinz fiel, hinderte die Aus-
richtung seines Entwurfs. Er ging am 17ten Nov.
den Weg alles Fleisches n). Er war ein schöner
Herr, beredt, gelehrt, belesen, mitleidig, aber jachs-
zornig, und bald wieder versöhnt. Es hat einigen
geschieden, daß seines unglücklichen Bruders Tod,
der sein Andenken so sehr befleckt, ihm gegen das
Ende

heben ließen, welche ihm die Stadt bezahlen
musste. Die Urkunden hierüber liegen im Bür-
gemeisterschaft, Fasc. I n. 35. 36. 37.

m) Cod. dipl. Polon. T. V n. CCVII p. 341.

n) Diesen Sterbenstag führen an Chytraeus p.
m. 910. Pfafec. p. 101. Pufendorf Einleit.
S. 476. Kelch S. 452. Lohmeier Tab.
XLIV. Hübner Tab. XCI und Dalin Th. III
B. II S. 186. Laccen. lib. VII Hist. suec. saget
in beyden Ausgaben den 25ten Wintermona-
tes: inzwischen ist ihm Lennich sowohl in
seiner Gesch. der preuss. Lande, Th. IV S.
150 f. als in der Hist. pol. p. m. 98 hierinn ge-
folget. Zeidenstein hat den 24ten Winterm.
rer. pol. lib. X p. 302 a.

1592 Ende seines Lebens einen großen Abscheu wider die Jesuiten und ihre Denkungsart eingefloßt habe o). Allein, hierzu mag wohl seine zweite Gemahlinn und der Anschlag dieser Väter ihn vom Throne zu stürzen, mehr beygetragen haben. Er hat zu Reval doppelte Derestücke und Schillinge schlagen lassen p). Am 23sten übernahm sein Bruder, Herzog Karl von Südermannland, in Abwesenheit des König Siegmunds, seines Neffen, der kalmarischen Vereinbarung vom Jahre 1587 zufolge, die Regierung. Fleming bekam Befehl, die Festungen Wiborg, Kexholm, Reval und Narva in guten Vertheidigungsstand zu setzen; denn man müsse sich nicht allein vor den offenbaren Feinden in Acht nehmen, sondern auch vor der Polacken Anmaßungen, welche glaubten, nun wäre die Zeit da, daß ihnen ganz Esthland, kraft der Wahlakte König Siegmunds, unfehlbar zufallen müsse. Von allem aber gab er diesem Herren durch Perre de la Colle und Johann Krant Nachricht q).

S. 46.

Am 18ten May beschloß der Rath zu Dorpat, seinen Obersekretar Salomon Unbereit an den König und den Krongroßkanzler zu schicken r). Seine Instruktion bestand in zwanzig Stücken, worunter die merkwürdigsten folgende sind:

o) Dalin Th. III B. II S. 187.

p) Dalin Th. III B. II S. 188. Arndt Th. II S. 333.

q) Löccen. p. 416. Pufendorf S. 477. Keltch S. 452. Dalin Th. III B. II S. 190, 191.

r) Rathspr. 1592 Vol. I p. 157.

sind: 1) Wegen der uralten Stadtwiehweide. 2) Die Katholiken hatten die Vorräthe, welche König Stephan zum Unterhalt der Armen ausgesetzt, an sich gerissen, und unter ihre Glaubensgenossen ausgetheilt, die Lutheraner aber davon ausgeschlossen: man bath um Abänderung. 3) Der königlichen Zusage gemäß, verlangte man die Stadtschlüssel. 4) Die Abschaffung der Vorkäuferei und der Stadt schädlichen Krüge. 5) Die Zufuhr des Bau- und Brennholzes aus königlichen Wäldern. 6) Ein Verbot des Landhandels den Privilegien zufolge. 7) Weil man aus Noth russische Münze brauchen mußte, bath man um Wiederverleihung des Münzrechtes nach rigischem Schrot und Korn, Inhaltes des Bescheides, den der Kardinal Radzivil gegeben hatte. 8) Die Verleihung des Fischziehenden. 9) Die Wiedereinräumung der Kupfermühle am Stadtgraben. Endlich verlangte man 10) daß der Muthwille des Hanns Karrhausens und seiner Anhänger gedämpft würde s). Da diese Sachen, besonders die letzte durch den unruhigen Hanns Karrhaus immer wichtiger wurden, schickte man, nach einer Beliebung vom 31sten August, auch den wortführenden Bürgemeister Elias Mengershausen nach Warschan t). Dieser kam bald zurück und stattete am

32 8ten

s) Die Instruktion ist zwar nicht ganz, aber doch größtentheils in unserm Archiv vorhanden. Arm. I Vol. XXII n. 3. Siehe Rathspr. 1592 S. 158. 159—165. Vol. II S. 8. 9. 12. 36—40. 61 f. 66 f. 71 f. 100.

t) Rathspr. 1592 Vol. II p. 101—108.

1592 8ten Jänner 1593 dem Rathe Bericht ab v).
 Allein Unbereit blieb noch eine ziemliche Zeit
 nach ihm in Polen. Am 3ten Weinmonates
 erwählte man drey neue Rathsherren, und
 am 29sten wurden einige Aemter also besetzt,
 nachdem der Stadt und E. E. Rathes Heim-
 lichkeit verlesen worden.

Quartierherren.

Herr Johann von Kollen.

Herr Kaspar Eggers.

Herr Johann Koch.

Herr Heinrich Schütz.

Weddeherren.

Herr Kaspar Eggers.

Herr Valentin Jagol oder Jongal.

Herr Johann Koch.

Accisherren.

Herr Ernst Lindhorst.

Herr Kaspar Eggers.

Herr Valentin Jagol x).

Der Starost von Iais, Andreas Orzechowski, schenkte aus christlicher Milde und Liebe zu den Studirenden, seinen auf dem Holm in Dörpat gelegenen Garten, mit allen Zubehörungen, hinter dem russischen Gasthose, den hiesigen Jesuiterschülern, und ließ den Schenkungsbrief dem dörpatischen Rathsprotokolle einverleiben y).

S. 47.

v) Rathspr. 1592 Vol. II p. 1.

x) Rathspr. 1592 S. 119 und 132. Vol. II und 1593 S. 14 f.

y) Rathspr. 1592 Vol. I S. 154. 155, wo der Brief steht. Hortum — Bursae studiosorum pro alendis in eadem Bursa studiosis — do, salvo tamen iure dietae Civitatis.

S. 47.

1593

Nach der erhaltenen Nachricht von dem Tode seines Vaters, setzte Siegmund einen Reichstag auf den 25ten April 1593 an, auf welchem die polnischen Stände bewilligten, daß er, gegen eine schriftliche Versicherung seiner Wiederkunft, nach Schweden reisen mögte. Sie gelobten zu dieser Reise drey mal hundert tausend Gulden, wozu Preussen und Livland dem Universal zufolge beitragen mußte z). Dagegen versprach er ihnen, Esthland abzutreten: welches er nach seiner Krönung widerrief a). Es war ihm eine Tochter Anna Maria, geboren, welche er unter der Aufsicht des Krongroßsekretars Peter Tillicki, und der verwittweten Fürstinn von Radzivil, Anna Prinzessin von Kurland, zu Warschau ließ b). Auf dieser Reise, welche der König am 3ten Aug. n. Kal. mit seiner Gemahlinn, Anna von Oesterreich, und seiner Schwester Anna, antrat, kam er am 14ten Aug. nach Danzig, und am 30sten Herbstmonates nach Stockholm c).

S 3

S. 48.

z) Lengnich Gesch. der preuss. Lande Th. IV S. 158.

a) Heidenst. rer. polon. lib. X p. 302—304. Piafec. p. m. 109. Dalin Th. III B. II S. 213. 223. 237. Nienius Prod. p. 41 S. LV.

b) Heidenstein rer. pol. I. X p. 303 b. Dennoch saget eben dieser Geschichtschreiber bald darauf, daß Tillicki den König auf seiner schwedischen Reise begleitet habe.

c) Piafec. p. m. 109. 110. Conf. Heidenstein p. 303 seq. Dalin Th. III B. II S. 214—216, welcher aber die Ursache des danziger Aufkaufs unrichtig erzählt.

1593

Sieg-
mund III
Frie-
derich

S. 48.

Schon am 20sten Jänner dieses Jahres schickte der König Johann Sparren nach Esth- und Finnland, um sich huldigen zu lassen, den Einwohnern ihre Religionsfreiheit zu versichern, und die Festungen treuen Händen zu übergeben. Dieses verursachte bey dem Herzoge Karl vieles Misvergnügen, weil man ihm davon nichts gesagt hatte d). Dennoch beförderte dieser Herzog den Frieden mit den Russen, indem er mit ihnen einen dreyjährigen Stillstand traf e). Man will, der Zar Seodor hätte bey dem Papste den königlichen Titel gesucht f).

S. 49.

Auf obgedachtem Reichstage zu Warschau erhielt die Stadt Riga am 31sten May ein wichtiges Privilegium, welches David Silchen auswirkete. Es handelt von dem burggräflichen Amte, den Handwerkern in der Vorburg, der Gerichtsbarkeit in peinlichen Dingen, den Rollen der Handwerker, den Landgütern der Stadt, dem Münzrechte, der Freiheit von Abgaben, wozu die Stadt sich nicht verpflichtet, von Wasserleitungen, vom Hasen, Zoll und einigen anderen Rechten g). In eben diesem Jahre ließ der Rath zu Riga, welcher auf die Verbesserung der inneren Einrichtung der Stadt unablässig bedacht war, eine Ge-
sch:

d) Dalin Th. III B. II S. 200. Kelch S. 452 f.

e) Kelch S. 453. Dalin S. 207 S. 12.

f) Piafec. p. m. p. 112.

g) Cod. dipl. Polon. T. V n. 208 p. 342-345.
Wiedow Samml. russ. Gesch. B. IX S. 292.

sch: und Kleiderordnung verkündigen und drucken h).

S. 50.

Der aufrührische Altermann der großen Gilde zu Dorpat Hanns Karthausen, nahm ein Ende mit Schrecken. Nachdem er lange mündlich den Rath gelästert und mit den gröbsten Schmachworten angetastet hatte, fing er gar an, sich der Feder zu bedienen, und beförderte dadurch seine wohlverdiente Strafe. Er hatte nicht nur heimlich dem in Dorpat damals anwesenden Kommissar und Revisoren Jessanowicz eine bittere Schrift wider den Rath übergeben, um solche dem Krongroßkanzler und Krongroßfeldherren Zamoiski einzuhändigen, sondern auch, da er wider des Bürgemeisters Verboth aus eigener Willkühr die Gilde zusammenrief, ihm solches in sehr unbescheidenen Ausdrücken gemeldet. Die Frucht dieser unbefugten Versammlung äußerte sich am 17ten April 1592 da der Böses nicht im Namen der Bürgerschaft eine sehr weitläufige Schrift einlegete, welche bey der darauf geschehenen Untersuchung von Niemanden, außer den Anhängern und Verwandten des Karthausens, für eine von der Bürgerschaft genehmigte Schrift erkannt, sondern ihm allein zugeschrieben und zu verantworten überlassen wurde, diese Schrift war unehrerbietig

S 4

bis

h) Wiedow S. 292. In diesem Jahre hat Danzig die italienischen Städte, Genua, Piavorno und Civitavecchia mit Korn versorget. Schözers neuer Briefwechsel Th. II S. 193. Sollte wohl Riga hierbey stille gesessen haben? Noch habe ich kein Zeugniß davon gefunden.

1593

Sieg-
mund III
Frie-
derich

1593
Sieg-
mund III
Friede-
rich

bis auf die Unterschrift: „Eines ehrbaren Raths
„willige und gehorsame Bürger in allen billigen
„und rechtmäßigen Sachen.“ Man beschloß,
den Urheber ins Gefängniß zu setzen. Nachdem
er so wenig durch die versuchte Gewalt, als Für-
bitte und Drohungen mancher Bürger, wieder
in Freyheit gesetzt worden, gab er durch seinen
Bruder Robert Karthausen am 24sten April
eine harte Protestation ein, welche ihn noch we-
niger der gesuchten Erledigung fähig machte.
Die Fürbitte der ganzen Bürgerschaft und vie-
ler vornehmen Männer, des Starosten von Łais,
Andreas Orzechowski, und des Starosten
von Oberpalen, Stenzel Ruskowski, nebst
allen gewaltigen Drohungen, bewogen den Rath
gar nicht, ihn aus dem Gefängniß zu lassen.
Man machte also zu einer Nachtzeit alle An-
stalten zu einer gewaltsamen Befreyung. Seine
Anhänger hatten sich häufig auf dem Markte
zusammen rottiret. Diesemal war es vergeblich.
Inzwischen hatten sie es an den König gebracht,
und dessen Befehl zu seiner Erledigung ausge-
wirkt. Dieser Befehl war vom 17ten Heumö-
nates 1592. Der Rath welcher das Verge-
hen des Aufrührers nicht so geringe hielt, als
es seine Anhänger an dem königlichen Hofe aus-
gebracht hatten, stellte dem Monarchen vor,
der Befehl wäre durch einen ungleichen Bericht
erschlichen; man dürfte diesen Menschen nicht
vor der Ankunft der königlichen Kommissäre
auf freyen Fuß stellen, indem man sonst ein
größeres Unheil von ihm befürchten müste: wel-
ches alles der Präsident oder Woiwod Abra-
mowicz, an den auch ein königliches Schreiben,
Karthausens wegen, eingegangen, billigte.
Wie

1593
Sieg-
mund III
Friede-
rich

Wie Karthausen mit seinem Anhang dieses
gewahr ward, wiegelten sie den einfältigen Pre-
diger Paul Koen auf, daß er auf Karthau-
sens Seite trat, gar anzüglich wider den Rath
predigte, und für die Bothen des Karthausens
und deren gute Verrichtungen öffentlich auf der
Kanzel bath. Der Rebelle fand endlich ein
Mittel aus dem Gefängnisse zu entweichen,
welches er am hellen Tage erbrach, sich also
selbst in Freyheit setzte, und zu seinem Schutze
eine Anzahl eben so schlecht denkender Bürger
an der Hand hatte. Dieser Freyheit genoß der
Aufrührer unter dem Schutze der Schlossober-
keit, welche sich eine jede Gelegenheit lieb sehn
ließ, die Uneinigkeit zwischen Rath und Bür-
gerschaft zu unterhalten, und die ungereimtesten
Einfälle ungehorsamer Bürger entweder zu ver-
theidigen, oder zu entschuldigen. Endlich be-
fahl der König, auf des dörpatischen nach War-
schau geschickten Sekretars Salomon Unbereits
Anhalten, unterm 15ten Weinmonates 1592,
daß dieser Bösewicht bis zur Ankunft und Er-
kenntniß der königlichen Kommissäre in gefäng-
licher Haft gehalten werden sollte. Darauf
bemühte sich der Rath, jedoch mit vielem
Glimpfe, ihn wiederum ins Gefängniß zu brin-
gen; sein Anhang drohete ein Blutbad anzurich-
ten; einige Starosten, welche hernach zu Kom-
missären ernannt worden, nahmen sich seiner
mit eifriger Fürbitte an; es kam auch bald nach
dem letzten Mandate die Ladung an, worinn
auf Robert Karthausens Betrieb, der Rath
nach Warschau gefodert ward: allein der so sehr
gef. änkte Rath ließ sich diesmal nicht bewegen,
sondern traf die Anstalt, den Hanns Karthau-
sen

1593 sen mit Gewalt einzuziehen. Als dieser solches
 Siegmund III. 1592 merkte, machte er sich am 14ten Christmonates
 Grief. Bericht heimlich davon und entwich nach Riga.
 Der Rath schickte einen Deputirten nach Warschau, stellte die Umstände gründlich vor, und brachte es dahin, daß dem Hanns Karthausen in Riga bey dem burggräflichen Gerichte der Proceß gemacht wurde. Auf Ansuchen des dörpatischen Rathes ward er von dem Burggrafen zu Riga in Verhaft gezogen, auf Leib und Leben angeklaget, und am 31sten May 1593 verurtheilt, daß er, als ein Aufseher mit dem Schwerte hingerichtet werden sollte: welches Urtheil sogleich an ihm vollzogen ward. In einer alten Handschrift finde ich, daß er am 9ten Brachmonates auf dem Markte zu Riga enthauptet und am 12ten zur Erde bestattet worden. Ehe also die Kommission, in welcher der Bischof von Wenden, Otto Schenking, den Vorsitz haben sollte, den Anfang nahm, hatte Karthausen schon den Kopf verloren. Hierauf schrieb der Rath in Riga an den Rath und die Bürgerschaft zu Dörpat, und ermahnete beyde zur Einigkeit. Paul Meyböm wollte zwar in Karthausens Fußstapfen treten, und den Karthausen vor einer königlichen Kommission vertheidigen. Allein er merkte bald, daß er seine Wünsche nicht erreichen würde, that also Abbitte, und gab, statt einer Strafe, seinen halben Garten der Kirche. Nun waren noch die Verwandten und Anhänger des Karthausens übrig, welche nichts anders denn Rache schnaubeten. Da aber die übrige Bürgerschaft erklärte, daß sie mit dem Rathe zufrieden, niemals in das Unternehmen des Karthausen

thausens gewilligt, noch weniger um eine Kommission geberhen hätten: so wurde solches den Kommissären ohne Anstand berichtet, und also die Kommission gehoben 2).
 Siegmund III. Grief. Bericht

S. 51.

Um das gute Vernehmen zwischen Rath und Bürgerschaft völlig wiederherzustellen, schritt man zu einem Vergleich, welcher am 10ten Aug. d. J. dergestalt geschlossen ward, daß der Altermann der großen Gilde das Haupt der vier und zwanzig Männer seyn, und der Altermann der kleinen Gilde in die Zahl der vier und zwanzig Männer mitgezogen werden soll; wenn von diesen Aeltesten Jemand stirbe, und man nöthig hätte, einen anderen zu fassen, soll man zwei Personen aus der Bürgerschaft ausersehen und dieselben auf einem Zettel dem Rathe übergeben, welcher die Macht hat, einen von beyden zu bestätigen, und alsdann den Zettel dem Altermann wieder zu überantworten; wenn in Stadtsachen etwas vorfallen würde, das die gemeine Wohlfahrt beträfe, soll der Altermann dem wortführenden Bürgemeister die Ursache der Zusammenkunft erst vermelden, vorbehaltlich J. K. M. gegebenen Hoheit, je und allewege die vier und Zwanziger durch den Gildestubenknecht auf die große Gildestube zu verbotenen Nacht haben, bis

2) Sahmen altes Dörpat S. 166—195.

In der kaiserlichen Samml. S. 82. steht folgendes: Anno 1593 den Sonnabendt nach Pfingsten den 9ten Juny wirdt Hanns Carthausen, gewesener Altermann zu Dorpt, zu Riga auff dem Markede enthaupt. Den folgenden Dingsstag ist Er zur Erden bestetiget worden.

1593
Sieg-
mund III
Friede-
rich

bis bessere Bequemlichkeit beym Rathhause ge-
bauet wird, und was gerathschlaget, E. E. Rath
auf den nächsten Sitz vermelden und vorbringen;
in gewissen und nothwendigen das gemeine Beste
belangenden Sachen, soll mit den Aeltesten be-
rathschlaget werden, dasjenige ausgenommen,
was dem Rathe vorbehalten ist; der Rath will
sich nebst den Aeltesten bey der Oberkeit befeis-
gen den Unrath der Vorkäuferey und des Biers
brauens innen und außen der Stadt abzuschaf-
fen; die Handwerker sollen ihren Schragen in
Acht nehmen, so will der Rath auch darüber
halten, und die Wöhnhasen abschaffen, oder
ihnen die Hand biethen, daß sie abgeschafft wer-
den. Zugleich ward der Vergleich vom 13ten
Jänner 1587 aufgehoben, und da ein Kürsch-
ner, Hanns Born, ein Anhänger des Kar-
thausens, von der kleinen Gilde zum Altermann
vorgestellt worden, ward derselbe nicht eher
bestätigt, als bis er sich deutlich erkläret hatte, den
Vergleich in allen Stücken zu beobachten. Doch
damit waren nicht alle Funken des von Kar-
thausen angezündeten Feuers ausgelöschet k).

S. 52.

Am 5ten May stattete der Rathmann
Johann Stempel, welcher als Abgeordneter
der Stadt Dörpat auf dem Landtage zu Wens-
den gewesen war, dem Rathe Bericht ab,
nämlich, daß daselbst des Landrechts wegen
gehandelt worden, damit solches auf den bevor-
stehenden Reichstage mögte bekräftiget werden:
allein

k) Sahmen altes Dörpat. S. 196—201. Der
Vergleich selbst liegt Vol. XXIX Act. publ. n. I.

allein die deutsche Ritterschaft habe nicht darinn
gewilliget, sondern beschlossen, bey dem Könige 1593
um dessen Aenderung zu bitten l). Eben dieser Sieg-
Mann ward am 24sten August abermal erwäh- mund III
let, den Landtag zu Wenden zu besuchen m). Friede-
rich

S. 53.

Der Dekonomus beschwerete sich über den
Stadtiloef oder Scheffel. Er verlangete, man
sollte sich des rigischen bedienen. Dieses ward
eine Materie zu einem langwierigen Streit, der
endlich nach langer Zeit zum Vortheil der Stadt
entschieden, und der dörpatische Loef, welcher
um ein Achttheil größer als der rigische war,
bestätiget ward n). Es verordnete der Rath,
daß die Fischführer auf Stadtgrund wohnen,
oder sich dahin zu begeben angeloben sollen o).

S. 54.

In diesem Jahre war der Bürgemeister
Hermann Weidener mit Tode abgegangen.
Gewisse Zwistigkeiten mit dem Rathsherren
Georg Krezmar bewogen den Rath, dieses
Jahr seine Stelle nicht zu besetzen. Am 1sten
Weinmonates wurden die Aemter also geordnet:
Wort:

l) Rathspr. 1593 Vol. II p. 88.

m) Rathspr. I. c. p. 159. Auf diesem ward
der Pöbor von neuem bewilliget. Rathspr.
1593 S. 177.

n) Rathspr. 1593 Vol. II p. 6 et 24.

o) Rathspr. 1593 Vol. II p. 12. 22. Es ge-
schah, um der Vorkäuferey zu steuern.

1593
Sieg-
mund III
Friede-
rich

Worthabende Bürgemeister.

Herr Henning Lademacher.

Herr Elias Mengershausen, sein Kompan.

Kirchherren.

Herr Henning Lademacher.

Herr Ewerd Windmüller.

Gerichtsvögte.

Herr Johann von Köllen.

Herr Kaspar Eggers.

Spitalherren.

Herr Elias Mengershausen.

Herr Ernst Lindhorst.

Kammerherren.

Herr Ernst Lindhorst.

Herr Erasmus Pauli.

Amtsherren.

Herr Ewerd Windmüller.

Herr Johann Stempel.

Wettsherren.

Herr Johann Koch.

Herr Heinrich Schütz.

Accisherren.

Herr Kaspar Eggers.

Herr Valentin Zangol.

Ziegelherren.

Herr Elias Mengershausen.

Herr Kaspar Eggers.

Quartierherren.

Herr Ernst Lindhorst.

Herr

Herr Kaspar Eggers.

Herr Johann Koch.

Herr Heinrich Schütz.

Brodherr.

Herr Ewerd Windmüller.

Stadtssekretar, Salomon Unbereite.

Unterssekretar, Martin Probstingk.

1593

Sieg-

mund III

Friede-

rich

Eines C. Raths Beliebung ist verlesen worden. Jedes Rathsglied hat angelobet, derselben nachzuleben. Sämmtliche Diener erhielten Befehl, dem worthabenden Bürgemeister zu gehorchen. Das Richtschwert, nebst Holznissen (Helden oder Fessel) und Schlössern ward dem Gerichtsvogte überantwortet p). Der obengedachte Georg Krezmar war wegen einiger Beschuldigungen des Hanns Karthausens, vom Rathstuhle ausgeschlossen worden. Auf königlichen Befehl ward er am 3ten Wintermonates dieses Jahres wieder in sein Amt eingesetzt q). Doch die Bürgerschaft hörte noch nicht auf, ihn zu verfolgen.

S. 55.

Obchon der Fischzoll oder Fischzehenden, der Stadt von Alters her gebühret hatte, ward er doch ikt bezweifelt, und die Stadt genöthiget, wollte sie Ruhe haben, der Schloßoberskeit auf zwey Jahre, jährlich 460 Fl. polnisch; überdieß aber den Defonomus eine Ahme Weins zu geben, und solchergestalt diese Gerechtsame zu

p) Rathspröt. 1593 S. 201—204.

q) Rathspröt. 1593 S. 218. 231. 260 f. Saksamen S. 120—123.

1593 zu pachten, bis man endlich der Stadt hernach
Gerechtigkeit widerfahren ließ r). Weil es
Sieg- der Bürgerschaft zu schwer war, die Wache an
mund III den Thoren zu halten, nahm der Rath eine
Frie- Rote Knechte an. Hierzu wurden von jedem
derich Hause 50, von jedem wüsten Plaze 25 Gr.
bezahlt s). Nachdem die Gildestube fertig wor-
den, hat der Rath eine Ordnung gemacht, wie
es auf derselben, insonderheit der Hochzeiten
wegen, gehalten werden sollte t). Um diese
Zeit hat ein Pfund Zucker zehn polnische Gro-
schen und ein Stof rothen Franzweines sechs
Groschen gegolten v).

S. 56.

r) Rathspr. 1593 Vol. II p. 83. 100. 103.
107. 112. 124.

s) Rathspr. 1593 Vol. I p. 226. 229. 246.
252.

t) Rathspr. 1593 Vol. I p. 227. 230. Const
finde ich in unsern Act. publ. Vol. I n 5 folgende
Verordnung vom 15ten Weinmonates d. J.
„Ein erbar Rath schenkt einbellig, daß wenn
„die, so der Kirchen mit Dienst vorhafft, einmahl
„abdanckenn, unndt sonderlich ohne billige
„unndt erhebliche Ursachen, hernachmals kei-
„nesweges widerumb sollen gefördert, noch
„angenommen werden, auch soll mittell vundt
„maß in Röstungen, gastgebotten, vundt
„Kindelbier im obenahnsigen, mit ihnen gehal-
„ten werden, gleichwie zu Riga.

v) Rathspr. 1593 S. 166 f. von den Strei-
tigkeiten mit den Jesuiten in diesem Jahre fin-
det man Nachricht im Protok. Vol. II. p. 2. 38.
43. 92. 93. 99. 106. 124. 159. Vol. II. p. 190.
193. 242 seq. Die Last Salz hat man zu 10
Rub. 25 Kop. nach Rußland verkauft.

S. 56.

1594
Sieg- Um 19ten Hornung 1594 ist Siegmund
mund III 1sten März
Frie- nebst seiner Gemahlinn zu Upsal gekrönet wor-
derich den x). Ehe es so weit gedieh, war viel Streit,
indem der König auf Anrathen des päpstlichen
Legaten

x) Von wem? darüber sind die Nachrichten ver-
schieden. Piafetti saget ausdrücklich p. m. 118.
Rex et Regina fuerunt coronati ab Archiepiscopo
Lutherano Vpsaliensi Abrahamo Andreae, qui
ritus omnes Catholicis vsitatos in eo actu exer-
cuit. Messenius berichtet, dieser Abraham
Andersson wäre am 15ten März 1593 erwäh-
let, und am 19ten Horn. 1594 bestätigt wor-
den: allein von der Krönung saget er nichts.
Chron. Episcoporum Suec. p. 70. Beym Loccenius
finde ich folgendes: Coronationi Vpsaliae insti-
tuendae feriam Epiphaniarum Rex dixerat, sed
ea per sex hebdomatas dierum a Sigismundo di-
lata est. — — — Verum, vt annales Suecici
referunt, mora facta est ob incidentem discepta-
tionem de persona, quae solennes coronationis
ritus perageret. Hist. Suec. lib. VII p. 417. 418.
editionis in 4. Er meldet dennoch nicht, wer
die Krönung verrichtet habe. Menius ge-
denket, der König habe sich nicht von dem
schwedischen Erzbischofe, sondern von dem
päpstlichen Legaten Germanicus Malaspina,
krönen lassen wollen, verschweiget aber, wer
es gethan habe. Prodr. p. 41. 42. Eben so
verhält sich unser Hiärne und Relch. Dahin-
gegen erkläret dieses Dalin folgendergestalt:
„Sigismund hatte zwar das ganze Religions-
„wesen in Schweden, und den Beschluß des
„upsalischen Concilii, folglich auch die Erzbi-
„schofswahl (am 18ten Horn. 1594) bestätigt,
„konnte aber doch nicht überredet werden, sich
„von ihm krönen zu lassen. — — — Nach-
„dem der Erzbischof die Predigt gethan hatte,
Livl. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn. R „fiel

1594
Sieg-
mund III
Friedrich
Legaten und seiner Jesuiten, gerne die katho-
lische Religion eingeführt, und die evange-
lische unterdrückt, wenigstens eingeschränkt
hätte. In dieser Absicht hatte der Papst Kles-
mens VIII ihm zu der schwedischen Reise neun
tausend Dukaten verehrt y). Doch die schwed-
ischen Stände widersehten sich dieser Absicht.
Der königl. Rath, Levin von Bülow, gab in
einem Bedenken z) seinem Könige den Anschlag,
er möge sich in die Zeit schicken. Bey der
Standhaftigkeit der Schweden, an deren Spitze
sich

„fiel der König vor dem Altar auf die Knie
„und that seinen Eid — — Darauf ward
„ihm von Claus Stephani Bellinus, Bis-
„chof in Wexerås, die Krone aufgesetzt,
„der auch gleich darauf die Königin krönete;
„alle Gebethe dabey wurden aber von dem
„Erzbischof verlesen.“ Th. III B. II S. 236.
In der dort befindlichen Anmerkung) gesteht
er, daß der Bischof von Strengnäs, Peter
Jonä, vorher zu dieser Handlung ausersehen,
solches aber hernach geändert worden; und
beruft sich nicht allein auf Johann Terser
und dessen Tabulam chronologicam, sondern
auch auf den Erzbischof Johann Knud Les-
näs, welcher selbst als Jüngling bey der
Krönung zugegen gewesen ist. Also will auch
die Stelle des Hirtenbergs Flor. Pol. lib. V
c. X p. 337—340 nichts dawider gelten.

y) Menius Prodr. p. 41 der sich auf Johann
Typot beruft.

z) Das Bedenken selbst steht in *Piasec. Chron.*
p. 114—117. Den Verfasser nennt Menius
Prodr. 42. Dieser Levin von Bülow wird
von Gauben Oberstaatsminister am schwedi-
schen Hofe genennet. Das war er wohl nicht,
aber ein sehr angesehener Rath.

sich Herzog Karl von Südermannland befand, 1594
zogen die Katholiken gelindere Saiten auf, ga- Siegmund III
ben aber doch dem Könige ein, er dürste den Fried-
Räthern keinen Glauben halten. Also stellte er
die verlangte Versicherung an seinem Krönungs-
tage aus; welche er vor dem Altare beschwor.
Auf Ostern wurde ein Reichstag gehalten, da
denn Siegmund die harrischen und wirischen
Freiheitsbriefe bestätigte a). Am 24sten Heu-
monates a. Kal., oder in der Nacht zwischen
dem 3ten und 4ten August n. Kal. reiste der
König wieder nach Polen. Kaum hatte er den
Rücken gekehrt, als die Unruhen in Schwed-
en angingen, welche sich mit dem Verlust des
Reiches endigten b).

S. 57.

Der würdige Bürgemeister Franz Nyens-
tedt stiftete zu Riga zum Besten armer Bürger-
wittwen eine Einrichtung, die bis auf diesen Tag
besteht c). Der rigische Bürger Gerhart Sarge-
kam in den Verdacht, als wenn er die königliche
Gewalt verachtet hätte. Der König ließ des-
halben am Sonnabend nach Weihnachten eine
K 2 scharfe

a) *Loccen. Hist. suec. lib. VII p. 422. Siärne B.*
VII S. 928. Menius Prodr. p. 42. Die bey-
den ersteren reden bloß von dem Reichstage:
Der letztere aber thut die Bestätigung der Pri-
vilegien hinzu. Den Reichstag finde ich auch
beym *Piasec. p. 118.*

b) *Piasec. p. m. 118. Loccen. lib. VII p. 422 seq.*
Menius Prodr. p. 42—44.

c) *Wiedow Samml. russ. Gesch. B. IX S. 292.*

1594 Scharfe Ladung an ihn ergehen, und bedrohet
ihn mit einer fiskalischen Andung d).

Sieg-
mund III
Friede-
rich

S. 58.

In den bisherigen Kriegesunruhen hatte die Stadt Wessenberg vieles gelitten. Ihre Einwohner hatten sich zerstreuet und dadurch ihre Erbpläze und Ländereien eingebüßt, welche die schwedische Regierung in ihrer Abwesenheit an das Schloß gezogen hatte. Doch König Siegmund gab ihnen am 8ten May d. J. zu Stockholm einen Gnadenbrief, worinn er ihnen, die von dem Schlosse eingezogenen Ländereien wieder gab, ihre Jahr- und Wochenmärkte bestätigte, den Landhandel verbot, den Predigern und Schulmeistern jährlich ein gewisses aussetzte, zur Unterhaltung des Siechenhauses etwas gewisses vom Schlosse bestimmte, und dem Gouverneur, Statthalter, und insonderheit dem Befehlshaber zu Wessenberg befahl, daß sie sich hiernach richten, und die Wessenerger bei dieser Begnadigung schützen und handhaben sollten e).

S. 59.

In Dorpat ward die Rathswahl drey Wochen vor Michaelis von der Kanzel bekannt gemacht.

d) Die merkwürdige Ladung steht in meinen Autographis T. III p. 634 seq. Es wird darin des Burggrafen Nikolaus Eke und des rigischen Rathes gedacht.

e) Man findet diesen königlichen Brief von Wort zu Wort in den Gelehr. Beytr. zu den rig. Anzeig. 1765 S. 18—20. In denselben wird Wessenberg ein Flecken genennet.

gemacht f). Es ward alle Sonntage derowegen auf der Kanzel gehalten. Solche Wahl geschah am Sonnabend nach der Vesper vor dem Sonntage, an welchem die Baursprache abgelesen wurde g). Diesemal geschah die Wahl am 1sten Weinmonates und traf Bernd von Gerten und Johann Wisse, welche zu Rathsmännern erkieset wurden h). Am 14ten wurden sie aufs Rathhaus gebracht und ermahnt, ihren Amtseid abzulegen, nachdem sie dem alten Brauche gemäß nach Ablegung der Baursprache abgekündiget, das ist, der Gemeinde bekannt gemacht worden i). Am eben dem Tage ist Johann Stempel einhellig zum Bürgemeister erwählet worden. Man versetzte dasmal nur folgende Aemter.

Worthabende Bürgemeister.

Herr Elias Mengershausen.

Herr Heinrich Schinkel, sein Kompan.

Amtsherren.

Herr Ewerd Windmüller.

Herr Bernd von Gerten.

Wettherren.

Herr Johann Koch.

Herr Heinrich Schütz.

Herr Johann Wisse.

Oberkirchenvorsteher.

Herr Bürgemeister Elias Mengershausen.

R 3

Also

f) Rathspr. 1594 S. 212.

g) Rathspr. 1594 S. 229. 230.

h) Rathspr. 1594 S. 238.

i) Rathspr. 1594 S. 240 f.

1594
Sieg-
mündl.
Frie-
derich

Also sollte es bis künftiges Jahr gehalten werden *k*). Jedoch ward am 21sten Weinmonates der Bürgermeister Schinkel, Armenvorsteher, weil Mengershausen zum Oberkirchenvorsteher ernannt worden *l*). In diesem Jahre war der Bürgermeister Lademacher mit Tode abgegangen *m*). Der Rathsherr Georg Kregmar hatte noch immer Handel mit der Bürgerschaft, welche ihn beschuldigte, daß er von ihnen mehr genommen, als er zur Rechnung gebracht hätte *n*). Nichts desto weniger setzte ihn der Rath, dem königlichen Befehle zufolge, am 10ten Hornung wieder in sein Amt ein, dergestalt, daß er, wofern er von der Gemeinde weiter besprochen würde, dem königlichen Befehle gemäß, sich zu verantworten schuldig seyn sollte *o*). Die Bürgerschaft ruhete nicht, sondern beschuldigte nicht allein, wie gedacht, Kregmar, sondern auch den Untersekretaren Martin Pröbsting, daß er die vornehmsten Stücke, welche sie wider jenen angebracht, im Protokoll nicht verschrieben hätte: Derwegen verlangte sie, der Rath möge letzteren darum besprechen *p*). Solches ward ihnen verheißen *q*). Dieser Unruhen müde, bath Kregmar am 19ten Weinmonates, um Erlassung von seinem Amte, dergestalt, daß er die Vorzüge eines Rathsgliedes beehielte,

k) Rathspr. 1594 S. 243.

l) Rathspr. 1594 S. 248.

m) Rathspr. 1594 S. 145.

n) Rathspr. 1594 S. 13.

o) Rathspr. 1594 S. 32.

p) Rathspr. 1594 S. 225.

q) Rathspr. 1594 S. 227.

beehielte, nämlich den Sitz im Rathsstuhle in der Kirche und unter den übrigen Rathsherrn bey öffentlichen Gelagen, wie auch die Freyheit von Wachen und Einquartierung. Der Rath wollte es nicht bewilligen, weil die Handel mit der Bürgerschaft noch nicht geendiget waren *r*). Unterdessen that man dieses der Bürgerschaft kund *s*).

S. 60.

Laut oberwähnten Vertrages wurden nun die Stadtrechnungen den Alterleuten vorgelesen *t*). Die Stadtsoldaten oder Henducken wurden abgeschafft, weil es mit der Besoldung nicht richtig zuging; also mußten die Bürger wieder, wie vorher Wachen thun *u*). Auf Vorstellung des Rathes zu Reval ward der Punder, oder das Schiffsfund zur Fuhr, in Dörpat, um zwey Liespfund vergrößert *x*). Der Dekonomus verlangte immer, der dörpatische Loef mögte nach dem rigischen eingerichtet werden, und protestirte deswegen auf 5000 Florene: allein Rath und Gemeinde protestirten dawider, und beschloffen ihren Loef, wie sie ihn von Alters her gehabt, zu behaupten *y*). Der russischen Niederlage wegen setzte es vielen Zwist; man überlegete die Sache mündlich und

R 4

schriftl.

r) Rathspr. 1594 S. 246 f.

s) Rathspr. 1594 S. 249.

t) Rathspr. 1594 S. 5. 223. 225. 235. 238. 249. 277.

u) Rathspr. 1594 S. 70. 72. 73. 143.

x) Rathspr. 1594 S. 72. 73.

y) Rathspr. 1594 S. 72. f.

1594 Schriftlich mit den Rigischen, welche rietzen, man
 Sieg- sollte diese Materie auf dem künftigen Reichstage
 mundl. abhandeln 2). Laut der Reccess zwischen den
 Fried- Städten Riga, Dörpat und Reval war es den
 Verich- Bürgern dieser Städte in den beyden übrigen
 erlaubt, mit Gästen oder Fremden zu handeln.
 Dieser Gebrauch war bisweilen unterbrochen
 worden, nachdem Riga und Dörpat unter Polen,
 und Reval unter Schweden gerathen. Als die
 Könige von Polen und Schweden in Reval beis-
 sammen waren, haben die drey Städte um Beh-
 haltung dieses Handels gebethen. In diesem
 Jahre finde ich, daß man in Riga den dörpati-
 schen den Handel mit Fremden nicht verstaten
 wollen. Der Altermann der großen Gilde bath
 um Beystand, welcher ihm versprochen ward a).
 Die Beschwerde der Stadt währte noch, daß
 den Kaufleuten verbotzen war, Korn nach Ples-
 kow zu fahren, damit die Schloßoberkeit ihr
 Getraid desto höher ausbringen mögte. Wenn
 aber Gift und Gaben geschahen, erlaubete man
 ihnen sogar verbotzene Waaren, Kupfer, Zinn
 und dergleichen, dahin zu bringen b). Der
 Rath zu Dörpat verlangte, des Handels wegen
 mit Riga und Reval eine Tagfahrt zu halten,
 damit solcher nach Inhalt der alten Verträge
 und Abschiede geführt werden möge c). In
 Ansehung der Goldschmide verordnete der Rath,
 daß sie hinführo das Silber, wie in Riga, ar-
 beiten, und der Altermann, wozu Andreas
 Niehof

2) Rathspr. 1594 S. 193.

a) Rathspr. 1594 S. 219.

b) Rathspr. 1594 S. 227. 277.

c) Rathspr. 1594 S. 311.

Niehof erkohren ward, neben dem Zeichen des 1594
 Goldschmides, wenn die Arbeit richtig besun-
 den würde, das Stadtwapen darauf schlagen, ^{Sieg-}
 und hierüber die Aufsicht haben sollte, damit ^{mundl.}
 Niemanden zu nahe eschähe d). Der esthni-
 sche Prediger Arend von Liefen beschwerte
 sich bey dem Rathe am 9ten Christmonates, daß
 etliche Jesuiterknaben sich in der Kapelle des
 Gasthauses außerhalb der Stadt unhöflich ver-
 halten, und den Tisch, worauf er das Abend-
 mahl des Herren zu halten pflege, verunreinigt
 hätten; welches den Rath bewog, den Sekretar
 Salomon Unbereit zu den Jesuiten zu senden,
 und um Abstrafung dieser Buben, welche den
 Glockenläutern bekannt wären, zu bitten e). Die
 Bräute, welche sich durch unzeitigen Benschlaf
 versehen hatten, wurden am Sonnabend, von
 zweoen Frauen begleitet, ohne Jungfrauen, in
 der Kirche getrauet. Wenn sie aber gar zu
 berüchriget waren, mußten sie sich im Hause
 trauen lassen f).

§. 61.

Herzog Karl von Südermannland hatte 1595
 schon durch Gesandten seit 1592 mit den Russen
 an einem Frieden gearbeitet. Die Unterhand-
 lungen wurden auf der Gränze gepflogen, aber
 oft wieder abgebrochen. Nach vielen Schwie-
 rigkeiten traf man den 20sten Jänner 1593
 einen Stillstand auf zwey Jahre, der von bey-
 derseitigen Bevollmächtigten unterschrieben, nach
 R 5 Upsal

d) Rathspr. 1594 S. 36.

e) Rathspr. 1594 S. 298.

f) Rathspr. 1594 S. 286. 312. 321. 339.

1595 Upsal geschickt ward. Die schwedischen Gesandten, welche ihn nicht weit von Narva bey Plussemünde, wie ich vermuthe, schlossen, hießen Georg Boye, Arwid Stålarin und Gerdt Döbnhof g). Ueber das Friedensgeschäft ward im Hornung 1594 zu Upsal in Gegenwart Siegmunds gehandelt h). Nach dieses Königes Krönung hatte der Senat ihn erinnert, entweder den Frieden, oder eine ansehnliche Verlängerung des mit dem Anfange dieses Jahres zu Ende laufenden Stillstandes zuwege zu bringen. Hierzu wurden Sten Banner, Christer Horn, Georg Boye, und Arwid Stålarin, nebst den Sekretären, Nils Rasch und Hanns Krank ernant. Aber sie wurden so spät abgefertiget, daß sie erst den 16ten Weinmonates nach Narva kamen; worauf die russischen Kommissäre sich den 25ten zu Zwangorod einstellten. Die Tagesfahrt nahm erst den 9ten Wintermonates 1594 ihren Anfang i). Im Anfange dieses Jahres 1595 traten beyderseitige Gesandten in Teusfin bey der Narowa an derselben rechten Ufer k) zusammen. Die Russen handelten nach

g) Dalin Th. III B. II S. 207 f.

h) Dalin S. 233.

i) Dalin Th. III B. II S. 240.

k) Einige haben diesen Ort nicht weit von Neugard gesucht. Loccenius lib. VII p. 423. Der Herr Statsrath Müller giebt in seinem geographischen Lexikon S. 389 folgende Nachricht: „Teusfin war ein Dorf in Ingermannland, ohnweit Narva gelegen, in welchem zur Zeit des Zaren Seodor Iwanowitsch 1595 zwischen den Russen und Schweden ein Frieden geschlossen. Heutiges Tages ist dieses Dorf unbekant.“

nach ihrer alten Art, machten immer neue Versuche, und stießen, was sie kurz vorher mit Sieg-Hand und Mund versichert hatten, wieder um; die Zelte wurden einigemal von beyden Seiten abgebrochen, und die Gesandten zogen sich zurück, die Schweden nach Narva, die Russen nach Zwangorod. Endlich nachdem ein kaiserlicher Gesandter Ehrenfried von Minkwitz angekommen war, die Russen zum Vergleich und zum Bestande wider den Großsultan zu vermögen, ward den 18ten May ein ewiger, nach anderen zwanzigjähriger Friede folgenden Inhalts geschlossen: „Schweden sollte Esthland und Narva nebst anderen da in Besitz genommenen Orten ruhig behalten; der Zar aber Kerholm mit dem Zubehör wieder bekommen, jedoch nicht eher, bis eine gewisse Gränzscheidung zwischen beyden Reichen ausgemacht worden; der Handel sollte von beyden Theilen in seinen vorigen Wohlstand, besonders zu Reval und Narva, wiederhergestellt werden; bey vorfallenden Schiffbrüchen sollen beyderseitige Unterthanen einander beystehen; alle Gefangene sollen ohne Ranzion frey gelassen werden; kein Ueberläufer soll Schutz finden; wenn eine Privatperson wider diesen Frieden handelte, sollte sie, den Frieden ungekränkt, zur Strafe gezogen werden; die Reisenden können frey durch ein Reich in das andere gehen und zurückgehen u. s. w.“ Bey diesem Friedensschlusse legete der kaiserliche Gesandte in Ansehung Livlands eine Bewahrung ein, weil das römische Reich ein Recht daran zu haben glaubete. Dieses sah man in Schweden als eine

1595 eine bloße Formalität an, und hatte also den
Sieg-
mund III
Friede-
rich

S. 62.

Die Mishälligkeiten zwischen dem Könige Siegmund und seinem Vaterbruder glommen immerfort. Der erstere verlangte von dem letzteren seine Meynung, wie die Polacken in Ansehung Esthlandes zufrieden gestellet werden sollten: woraus man ganz richtig schloß, daß er seine in diesem Stücke bey seiner Anwesenheit in Schweden geäußerten Gedanken geändert hätte. Dem Herzoge erweckte dieses vielen Kummer, wie man aus seinem Briefe an den Reichsdrost Nils Gyllenstjerna sieht, dessen Rath er in diesen schweren Zeiten verlangte. Der König, schrieb er, hat in einer unglücklichen

n) Loccen. lib. VII p. 417—423. Hiärne B. VII S. 929. Pufendorf S. 501. Kelch S. 452—455. Dalin S. 253—255. Es ist gewiß, daß dieser Friede zu Teuslin gemacht worden. Weil dieses Dorf nicht weit von Narva lag, nennet man ihn bisweilen den narvischen Frieden, wie solches auch im dörpat. Rathsprö. 1595 S. 155 geschehen: welches aber unrichtig ist. Dalin beruft sich auf das Instrument im schwedischen Archive: also kann man ihm trauen, daß der Friede auf ewig, und nicht auf zwanzig Jahre geschlossen worden. Liwon. Fals. VI p. 85. Piasc. p. m. 127. Obgedachter kaiserlicher Gesandte hielt sich bey der Rückreise vom 9ten bis zum 14ten Brachmonates in Dörpat auf. Ihm wurde von dem Rathe der Sekretar Unbereit bis Laiz entgegen gesandt und alle Ehre bewiesen. Prot. S. 155. 164.

lichen Stunde einen fremden Zepter angenommen, wo das mit seines Erbreichs Schmälerung und Schaden seyn soll. Siegmund ging in seiner Kalt sinnigkeit gegen Schweden so weit, daß er in diesem und dem folgenden Jahre, ohne die dort aus einem allgemeinen Miswache entstandene Hungersnoth in Betrachtung zu ziehen, alle Getraide Zufuhre dahin, nicht nur aus Danzig und anderen Seestädten, sondern sogar aus Reval, das doch zu Schweden gehörte, verbot: worüber viele Menschen in ebengedachtem Reiche verhungerten m). Auf dem Reichstage zu Süderköping, welcher im Herbst wider des Königes Willen gehalten ward, machte der Herzog und der Senat eine Verordnung, wie der Zoll in Narva, sowohl für die russischen, als auch andere Kaufleute, am erträglichsten eingerichtet werden könnte n).

S. 63.

Auf den 6ten Hornung d. J. war ein Reichstag zu Krakow angesetzt worden, und deshalb ein königliches Bekanntmachungs schreiben im vorigen Jahre an den Rath zu Dörpat eingegangen, worinn demselben angedeutet wurde, auf dem Landtage zu Wenden den 3ten Jänner, und zur gesetzten Zeit in Krakow sich einzufinden. Nach Wenden ward der Bürgemeister Johann Stempel gesandt, die Beschwerden und die Noth der Stadt dort anzubringen. Dieser stattete schon am 18ten Jänner

m) Heidenst. rer. pol. lib. X p. 311 a. Dalin Th. III B. II S. 258 f.

n) Dalin Th. III B. II S. 261.

1595 von seinen Verrichtungen Bericht ab o). Die Glieder des Raths machten unter sich eine Ordnung, daß derjenige, welcher ohne des Bürgemeisters Urlaub in der Sitzung zu spät erscheint, oder gar ausbleibt, eine billige Geldstrafe stracks erlegen soll p). Sie erhielten schon ihren Quartalwein, den sie holen lassen konnten, wo sie wollten. Die Kammerer hatte einmal für allemal die Anweisung, ihn zu bezahlen q). Die Stadtrechnungen seit 1588 bis 1593 wurden in Gegenwart der Kommissäre aus dem Mittel des Raths und der Alterleute beider Gilden verlesen r). Die Stadtwage wird mit richtigem Gewichte aus Riga versendet s). Alterleute und Aeltesten verlangten, der Rath möge der Bürgerschaft eine Kleiderordnung vorschreiben t). Der Bürger, welcher eine berückigte Person heurathete, mußte die Stadt meiden v). Die Schullehrer wurden insgesamt, ihrer Uneinigkeit, Unordnung und ihres Unfleisses wegen, abgedanket x).

S. 64.

o) Dörpat. Rathspröf. 1594 S. 335. 338. 339. — 1595 S. 1. Heidenst. lib. X p. 308 seq. Pia/sec. p. 127.

p) Rathspröf. 1595 S. 277.

q) Rathspröf. ebend. J. S. 273.

r) Rathspröf. ebend. J. S. 6.

s) Rathspröf. 1595 S. 11.

t) Rathspröf. ebend. J. S. 122.

v) Rathspröf. ebend. J. S. 48. 57.

x) Diese Männer hießen: Thomas Eckart, M. Andreas Viricius und Kaspar, Organist und Kollaborator. Der erste hieß Rudimorator.

S. 64.

Am 18ten Herbstmonates ward Zacharias Meyer von den wendischen Städten, an den Zaren gen Moskow abgefertiget. Dieser sollte sich zu Pleskow erkundigen, wie es mit der Handlung bewandt, ob die Höfe der deutschen hanfischen Kaufleute wieder erbauet wären, und ob der Kaufmann, des Zaren Verheißung zufolge, der Privilegien und der Befreyung von dem halben Zolle genösse. Wenn dieses nicht gehalten, sondern der Kaufmann, gleich anderen, damit belästiget würde, sollte er nach der Ursache forschen, und sich um Abschaffung dieser Auflage gegen eine Erkenntlichkeit bemühen. Im Fall er einigen Mangel in der Handlung, es sey an Wage und Gewicht, oder an den Waaren selbst, Flachs, Wachs, Talg, u. s. w. verspürte, und fände, daß einiger Betrug dabey vorginge, sollte er dieses untersuchen und nachfragen, ob der Verordnung der ehrbaren Städte, worinn gebothen worden, sich alles Unterschleifes, und aller ungeziemenden Handlung zu enthalten, nachgelebet, und der Eid zu Einziehung aller Güter beobachtet würde. Nach Beschaffenheit der Sachen sollte er die Residirenden ihrer Schuldigkeit erinnern, und sie mit Fleiß vor Schaden warnen. Er sollte auch Erkundigung einziehen, ob man der 1586 ausgegebenen, hernach den Umständen gemäß abgeänderten alten Ordnung und Schragen, welche dem

rator. Diesem und dem Organisten, wurde auf ihre Bitte ein halbes Jahr Zeit gelassen, sich zu bessern. Rathspröf. 1595 S. 2. 3. 75. 76.

dem Komptoir zu Neugard überschickt worden,
 1595 nachkomme und wie es um die Verwaltung des
 Siegmund III Hofes und die Haushaltung der Residirenden
 Friederich daselbst stehe, die etwa eingerissenen Unordnun-
 gen untersagen, und von allem, den wendischen
 Städten treulich Bericht erstatten. Wenn die-
 ses geschehen, sollte er sich zu dem Zaren begeben,
 und ihm dafür danken, daß der hansische Kauf-
 mann zu Pleskow mit Erbauung der Höfe, und
 Erlassung des halben Zolles begnadiget worden,
 daneben aber begehren, daß der Monarch er-
 lauben mögte, den Hof in Neugard nach dem
 alten einzurichten. Er sollte ferner bey dem
 Zaren anhalten, daß die andere Hälfte des Zolles
 den hansischen erlassen, und alle Gebrechen und
 Beschwerden im ganzen Reiche gehoben würden.
 Endlich sollte er es entschuldigen, warum die
 versprochene Gesandtschaft an den Zaren noch
 nicht abgegangen wäre, damit, daß diejenigen
 Mächte, durch deren Länder sie ihren Weg neh-
 men müste, noch keine Pässe erteilt hätten.
 Laut einer geheimen Anweisung, sollte er su-
 chen, daß die Hanse in den teufinischen Fries-
 den mit aufgenommen und ihr ein Ort an der
 Ostsee verordnet würde, wo der hansische Kauf-
 mann seinen Handel mit den Russen, bey voris-
 ger uralten Freyheit, ohne Verhinderung oder
 Aufbüdung einiges Zolles, Unpflcht und Ausla-
 gen, wie sie Namen haben mögen, treiben könnte;
 insonderheit, daß der freye Handel auf das
 Komptoir zu Neugard, wie von Alters her,
 zugelassen würde y).

§. 65.

2) Köhler in Willebrandt Chron. Abtheil. II
S. 277—279.

§. 65.

Die Kirche zu Ubbenorm im wendischen, 1596
Sieg-
mund III
Frie-
derich
ist rigischen Kreise, worinn der Innehaber des Schlosses Wenden, Stenzel Roß, die papistische Religion eingeführet hatte, wurde am 10ten April 1596 auf dem Reichstage zu Warschau von dem Könige besonders privilegiert, mit dritthalb Bauerhaken und dem Gute Hiderland 2), im lemsalischen beschenkt und an allen Rechten, Freyheiten und Gerichtszwängen den übrigen katholischen Kirchen gleich gemacht. Der König überließ das Patronat obgedachtem Roß, der sein Truchseß und Hofjunker war, auf Lebenszeit; nach dessen Tode aber sollte es ihm und seinen Thronfolgern heimfallen. Endlich ward diese Kirche, weil sie der heil. Mutter Gottes gewidmet, und ihrer Ablassse und heilsamen Wunderwerke wegen berühmt wäre, mit einem Verweser, Priester, Sänger, Schulmeister, Organisten und anderen Kirchendienern versehen a). Am 5ten Christmonates ließ der König aus Warschau ein Schreiben an die livländischen Stände, den Adel und die größeren Städte ergehen, worinn er auf den 10ten Horn. 1597 einen Reichstag zu Warschau ansetzte, und befahl, vorher, am 2ten Jänner, unter des Bischofes Schenkings Vorsitz, den gemeinen Landtag zu Wenden zu halten b).

S. 66.

a) Dieses Gut muß seinen Namen verändert haben. Ich habe weder im Ierusalimischen, noch im eigentlichen Livland ein Gut dieses Namens finden können.

8) Cod. dipl. Polon. T. V n. CCIX p. 345.

b) Cod. diplom. Polon. T. V num. CCX p. 346.

Rivl. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn.

S. 66.

1596

Sieg-
mund III
Friede-
rich

In diesem 1596sten Jahre ist der Supers-
intendent, David Duberg aus Schweden, nach
Esthland geschickt worden, die Landkirchen zu
besuchen. Man hat ihm bey dieser Verrich-
tung, den Pastoren Dieterich Budde zu Wes-
senberg und den Pastor Konrad N. zu St.
Jakob und Haljal in Wirland, an die Seite
gesetzt c).

S. 67.

Zu dem gemeinen Landtage in Wendien
reiste der dörpatische Bürgemeister Johann
Stempel am 13ten Hornung ab, und erstattete
schon am 26sten dem Rathe Bericht: welchen
er am 28sten in Gegenwart der Älterleute und
Ältesten wiederholte. Diese erzeugten sich
gegen den Abgefertigten dankbar, und empfah-
len dem Rathe unter anderen Stadtbeschwerden
des Loefs zu gedenken d). Georg Krenmar
nahm nun wirklich wieder seinen Sitz im Rathe-
stuhle, nachdem er mit seinen Anklägern einen
Vergleich getroffen hatte e). Bisher hatten
die Rathsglieder der Stadt umsonst oder ohne
Entgelt gedient. Der Bürgemeister Elias
von

c) Kelch S. 456. Vielleicht wollte man erfor-
schen, ob die katholische Religion auch hier ein-
geführt würde. In Finnland ward sie schon
durch Fleming geschickt. Dalin Th. III B.
II. S. 268 f. 270. In Schweden wollte man
sie mit Strumpf und Stiel ausrotten, worinn
man auch seinen Zweck erreichte.

d) Rathspr. 1596 S. 74. 76.

e) Rathspr. 1596 S. 389. 396. 398. 416. 433.
437. 442. 453. 458. 467. 472—476.

von Mengershusen bewirkte einen Befehl des
Königes f), daß die, welche dem Rathhause
und der Gemeinde dienen, jährlich nach aller
Billigkeit aus den Einkünften der Stadt etwas
dafür zu gewarten haben sollten. Mengers-
husen Absicht ging auf Fegfeuer oder Wegfer;
2 das

f) Dieser lautet von Wort zu Wort also: Si-
gismundus III Del gratia Rex Poloniae, Magnus
Dux Lituaniae, Russiae, Prussiae, Masouiae, Sa-
mogitiae, Liouoniaeque nec non Suecorum, Go-
thorum Vandalorumque haereditarius Rex. Spe-
cialibus et famatis Procon. Consulibus Com-
munitatque ciuitatis nrae Derpaten. fidelibus
Nobis dilectis gram nram regiam. Fideles no-
bis dilecti. Famatus Elias Mengershusen Ciui-
tatis nrae Derpatensis Proconsul per aliquot an-
nos se consulatum fideliter gefisse, nec non ad
aulam Regiam tam nram quam antecessoris nri
piae memoriae. Reipubl. Derpatensis causa
aliquoties iter fecisse, et quidem in maximum
rei familiaris suae detrimentum conquestus est.
A nobis etiam quo sibi eo magistratu abire con-
cederetur, cum amplius illum agere nequeat,
humillime petit. Administrantes igitur rempu-
blicam non tantum bonis sed etiam dignitatibus
suis priuari cum sit indignum, ad praetorium
etiam quo sustentari possunt aliquid ordinatum
sit. Mandamus Fid. Vris vt gratas et liberales
erga illos qui Reipublicae praesunt sese gerant,
eisque cum officium nemini damnosum esse de-
beat, aliquid certi solenniter deputent, ne ipsis
magistratum relinquendi ansa praebetur. Fa-
cturae id ipsum pro rei aequitate gratiaque nra.
Datae Cracouiae die XIX mensis May, Anno
Dni M. D. XCV. Regni vero nostri Poloniae
anno octauo, Suetiae Secundo.

Sigismundus Rex.

Sigill. Pol. minus. Sigill. Lit. minus.

L. Woyna, Notarius.

Rathspr. 1596 S. 301 f.

1596
Sieg-
mund III
Frie-
derich

das wollte er pachten. Er übereilte sich ein wenig und fing an zu drohen. Darüber versohlete er des Ziels g). Der Rathstuhl blieb dieß Jahr unveränderlich, ausgenommen, daß Bürgermeister Stempel am 16ten Weinmonates das Wort bekam. Damals wurde auch des Rathes Willführ oder Beliebung verlesen: Ein jeder gelobete derselbigen mit Fleiß nachzuleben, und mit schuldiger Treue seinem Amte vorzustehen h). Der großen und schweren Klagen wegen, daß die Gerichtsvögte die Sachen verschleppeten, wurden sie ernstlich ermahnet, ihr Amt mit Fleiß zu verwalten, und besser als bisher in Acht zu nehmen, oder solches in Person oder an ihren Gütern zu büßen. Einige wollten sie gar absetzen i). Die Accise ward in diesem Jahre erhöht, also, daß von einer Tonne Bier zwey Groschen gegeben wurden k). Bey der Gelegenheit brachte die Bürgererschaft allerley Beschwerde an. Sie verlangte das Brauwerk in der Vorstadt und die Vorkäuferey abzuschaffen; was zur Stadt käme, sollte auf den Markt gebracht werden; die Kaufleute wollten neben den Russen auf dem Gasthofe offene Buden halten; die Handwerker begehreten, daß ihnen in ihrem Handwerke kein Eindrang geschehe. Dazu machte ihnen der Rath Hoffnung l). Nach einiger Zeit brachten

g) Rathspröte. 1596 S. 300. 318—321.

h) Rathspröte. 1596 S. 381.

i) Rathspröte. 1596 S. 469.

k) Rathspröte. 1596 S. 412. 424. 432 f. 446. 449.

l) Rathspröte. 1596 S. 424—426.

1596
Sieg-
mund III
Frie-
derich

ten beyde Gilden an, der Rath mögte ihnen wider diejenigen Hülfe leisten, welche wider Stadtprivilegien handelten: so wollten sie mit dem Rathe in dieser Sache zusammentreten, und wenn es ihnen in allen Dingen nicht gelingen mögte, sich bewahren und ihr Recht bey dem Könige ausführen. Zur Beobachtung der Marktordnung verlangten sie eine Marktsfahne, welche bewilligt ward m). Wer brauen wollte, wenn er gleich ein Bürger wäre, sollte in die Stadt ziehen. Keiner vom Lande sollte sein Bier in der Vorstadt verfrügen. In Ansehung der Wache sollte bessere Ordnung gehalten, und Niemand verschonet werden. Kein Graus sollte an das Ufer gefahren werden. Man mögte die Böshäfen und gefährlichen Raten abschaffen, und die Handwerker bey ihren Schragen schützen n). Der Rath verbieth hierzu so vielen Beystand, als seine Macht zuließe. Man verbot in diesem Jahre Pulver in der Stadt zu machen, jedoch gestattete man solches in der Vorstadt zu thun o). Abgleich die Undeutschen das Bürgerrecht nicht mehr gewinnen könnten: so sollten sie doch ihrer Nahrung wegen der Stadt etwas abgeben. Dieses ward ausgesetzt p). Dagegen ward verordnet, daß Mägde nicht an einem Sonn oder hohen Feiertage, sondern an einem Werkeltage Hochzeit

2 3

zeit

m) Rathspröte. 1596 S. 444. 447.

n) Rathspröte. 1596 S. 447—453.

o) Rathspröte. 1596 S. 242—245. 282. 483.

p) Rathspröte. 1596 S. 442.

1596 zeit hatten sollten q). Alexander Clemens beschwerte sich, daß er Hanns Plat, einem pernaischen Edelmann, neunzig Tonnen Roggens verkauft, und solchen zu liefern keinen Zeddel vom Schlosse bekommen könnte, dadurch aber in seiner Handlung gestört, und also genöthiget würde bey dem Stadtrathe Schuß zu suchen. Dieser, welcher schon damals um eine Kommission am Hofe geberthen hatte, zählte es zu den Stadtbeschwerden r). Er machte der Bürgerschaft Hoffnung, sie zu bekommen; der rigische Syndikus David Zilchen, der dieses auf sich genommen, und es so weit gebracht hatte, daß sie beschlossen worden, berichtet im Weinmonate, die Ausfertigung hätte die Kanzelen verhindert s). In diesem Jahre entstand ein ungegründetes Gerücht, als wenn in Livland und besonders zu Dörpat die Pest wäre t).
Dirick

q) Rathspröt. 1596 S. 411 f.

r) Rathspröt. 1596.

s) Rathspröt. 1596 S. 245. 385.

t) Im Rathspröt. S. 73 steht folgendes: „Der fremde Kaufmann von Lübeck, Antorf, Danzig, Riga, Dorbt, Revel, und Pernau, auch anderer Derter, suppliciren (am 23sten Hornung) und bitten um Zeugniß ihnen mitzutheilen, als nemlich das hier keine Peste regiere, warumb der sempetliche Kaufmann auff dem Gasthoffs vor der Pleskau abgegrüßet worden, auff ein ungegründetes lügerhaftiges schreiben, so von der Narue nach der Moskau abgesant, und die Strassen also verschlossen werden, wie die Kauffleut vorbrachte. Ein erb. Rath sagt ihnen zu ein solche Zeugniß mitzutheilen, und ihre Supplication

Dirick Hartmann, ein Anhänger des Karthausens, welcher den aufrührischen Prediger Paul Koen, der nun in Arensburg war, gerne zurück nach Dörpat beruffen hätte, und in dieser Absicht Gelegenheit nahm, nicht allein den Rath, sondern auch das Predigtamt zu verunglimpfen, froch endlich zum Kreuze, suchte Vergebung und bezahlte eine Strafe von dreßzig Thalern, und zwey Tonnen Roggen den Armen v). Die Jesuiterschüler verübeten vor dem Hause des Bürgermeisters Schinkels Gewalt, indem sie nicht nur die Fenster einwarfen, sondern auch die Leisten von der Thüre abriffen x). Der einfache Ehebruch ward an Geld und mit Verweisung aus der Stadt auf einige Zeit bestraft y). Ein Dieb, der zum drittenmal gestohlen hatte, ward gestäupet und nach abgeschnittnem Ohre aus der Stadt verwiesen z).

4

Die

cation mit darein zu schließen ahn die Woywoden und Canzler zu Pleskau.“

Die prächtige Domkirche, welche dem h. Dionysius gewidmet war, auf vier und zwanzig Pfeilern ruhete, zweene hohe Thürme hatte, und alle andere Kirchen in Livland, ihrer Größe wegen übertraf, wurde nebst vielen andern Gebäuden, durch ein Johannisfeuer, welches lustige Bursche gemacht hatten, angezündet und in einen Schutthaufen verwandelt. Relch S. 456. Sagen in der Samml. russisch. Geschichte, B. IX S. 454, und im Alten Dörpat Th. II S. 587.

v) Rathspröt. 1596 S. 245 und 1595 S. 11. 23. 46. 49—51. 212. — 1597 S. 9.

x) Rathspröt. 1596 S. 435.

y) Rathspröt. 1596 S. 74 f.

z) Rathspröt. 1596 S. 104.

1596 Die Zauberer wurden verurtheilt, durch Feuer vom Leben zum Tode gebracht zu werden a). Die Hanse machte eine Verordnung, daß in den Städten, bey Verlust der Waaren, keine Tücher gestreckt, und kein mit falscher Farbe gefärbtes Seidenzeug verkauft werden sollte b). Es nahm sich auch der spanische Gesandte, der Admiral von Arragonien, Franz von Menesdoza, der hantischen Städte bey dem Kaiser wider die englischen Seeräuber an.

S. 68.

1597 Im Jahre 1597 war am 2ten Jänner ein gemeiner Landtag zu Wenden, den der König Land und Städten zu Warschau am 5ten Christmonates des verflossenen Jahres angedeutet hatte, weil er einen allgemeinen Reichstag auf den 10ten Hornung angesetzt hatte. Auf dem wendischen Landtage, wovon man bey dem Menius, Ziärne und Kelchen nichts findet, hatte der Bischof Otto Schenking von Wenden den Vorschlag c).

S. 69.

a) Rathspröte. 1596 S. 118. 132 f. 147. 149. 246.

b) Köhlerische Samml. bey Willebr. S. 279 f. Am 29sten August ward der König Christian IV in Dänemark gekrönt. Piafec. p. 144. Schlesgel S. 14 ff.

c) Cod. diplom. Polon. T. V n. CCX p. 346. Dieser Urkunde zuwider, meldet Heidenstein, der Reichstag wäre auf den 26sten März ausgeschrieben worden. Rer. polon. l. XI p. 342 b. Unten S. 71.

S. 69.

Eine von dem Könige in Polen verordnete Kommission, welche aus Georg Sarensbach, Kaspar Moldowski, Thomas von Emden und Johann Tiefenhausen von Kalzenau bestand, sprach zu Piltten am letzten Jänner dem Herzoge Friederich von Kurland, das Stift Kurland gegen Erlegung des Pfandschillings zu. Von diesem Ausspruch berief sich Markgraf Georg Friederich von Brandenburg auf den König, welcher aber am 4ten April 1598 das Urtheil der Kommission bestätigte d).

S. 70.

In Schweden wurde es für den König Siegmund immer mislicher. Seine wenigen Anhänger flohen aus dem Reiche, und begaben sich nach Polen. Herzog Karl, welcher erfuhr, daß die Entwichenen eine polnische Armee durch Finnland nach Schweden zu bringen gedächten, belagerte und eroberte Åbo ohne sonderlichen Widerstand, und schrieb von dannen an die Esthländer und die Stadt Reval, daß sie ihn, als einen Vorsteher des schwedischen Reichs, annehmen, zu dem Ende aber den süderköpingschen und arbogischen Abschied genehmigen sollten, daferne sie nicht für Aufrührer angesehen werden wollten. Er bekam von Stadt und Land abschlägige Antwort. Sie sandten seinen Brief an den König, der sie zur Standshastig-

d) Cod. dipl. Pol. T. V n. CCXI p. 346 n. CCXII p. 347. Doch behielt sich der König das Einlösungsrecht vor.

1597 hastigkeit ermahnete, sonst aber beynabe die Hände in den Schooß legete e).

Sieg-
mund III
Friede-
rich

S. 71.

In Riga sind die zwischen dem königlichen Statthalter und der Stadt in verschiedenen wichtigen, die Privilegien und Gerichtsbarkeit betreffenden Dingen obschwebenden Irrungen durch königliche Bevollmächtigte, mittelst eines Spruches am 27sten Jänner dergestalt gehoben worden, daß beyde Theile eine immerwährende Vorschrift erhielten f). Der Eisgang in der Düna hob am 16ten April an, und ward der Stadt sehr schädlich. Denn das Eis blieb bis zum 19ten stehen. Das Wasser thürmte sich bey der Sand- und Jakobsporte und in der Vorburg, riß fünf Brücken, nebst dem Jakobszwin- ger hinweg, stieg im Graben bey der Sandpforte bis an die Brustwehr, tödtete viele Menschen, und nöthigte die anderen auf die Dächer zu fliehen, von wannen man sie abholte und an der Brustwehr aussetzte. Viele Rathen wurden weg- getrieben und auf Weinnigs Feld gesetzt g).

S. 72.

Auf den S. 68 erwähnten Landtag zu Wenden, war von Seiten der Stadt Dörpat der Bürger

e) Piaſec. p. 147 seq. Loccen. Hist. suec. I. VII p. 433. Pufendorf Einleit. S. 516. Hiärne B. VII S. 932—934. Kelch S. 457 f. Dalin Th. III B. II S. 295. S. Menius Histor. Prodr. S. 42—45.

f) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 292 f.

g) Aus einer geschriebenen Chronik, welche ich Kaisers Sammlung zu nennen pflege.

Bürgermeister Elias Mengershusen gesandt, welcher schon am 15ten Jänner dem Rathe Bericht erstattete. Es wäre daselbst, sagete er, eine große Unordnung gewesen, daß man von den Stadtsachen nichts vortragen können; der President von Wenden wäre ausgeblieben; über den bevorstehenden Krieg mit den Türken wäre alles bestürzt gewesen; endlich hätte man vernommen, daß der König den Reichstag zu Warschau ausgeschrieben, weil der Papst auf ein allgemeines Bündniß der christlichen Mächte wider die Türken dringe. Indessen hätten die Landbothen des deutschen livländischen Adels, Georg Schenking und Konrad Taube, von ihren Berichtigungen auf dem vorigen Reichstage, zur Zufriedenheit der Versammlung, Bericht abgelegt. Zu dem insiehenden hätte man die Landbothen, David Silchen und Otto Dönhof und einige andere erwählt h). In Dörpat war man bedacht, nicht nur einen Mann nach dem Reichstage abzufertigen, der die Stadtschwerden vorträge, sondern auch einen geschickten Mann anzunehmen, welcher gegen ein jährliches Geld beständig das Beste der Stadt beobachtete. Man trat auch mit dem Dekonomus Schenking zusammen, um den Beschwerden abzuheffen. Der Sekretar Salomon Unbereit ward nach Warschau geschickt und sowohl an den König, als auch an den Krongroßkanzler bevollmächtigt. Er reifete im Ausgange des Hornungs ab, und war schon im Ausgange des May wiederum in Dörpat mit einer kurzen Antwort des Krongroßkanzlers.

1579
Sieg-
mund III
Friede-
rich

h) Dörpatisches Rathsprötk. 1597 S. 6 f.

1597 lers d). Man vermuthete von dem Defonomus besondere Freundschaftsdienste und war willens ihn mit außerordentlichen Ehrensbezeugungen zu empfangen k). Allein es ward nichts daraus, weil man vielleicht erfuhr, daß er seine Feindschaft wider die Stadt noch nicht abgelegt hatte. Denn bald darauf erschienen zweene königliche Befehle vom 4ten Christmonates 1596 l) und vom 10ten April 1597.

d) Rathspr. 1597 S. 8. 12—15. 63—65. Des Krongroßkanzlers Schreiben lautet in der Urschrift also:

Spectabiles et famati dni. amici charissimi. De iis rebus, de quibus Secretarius vester Salomon ad me retulit, communicavi cum generoso domino Georgio Schenkingk, Dorpatense meo Oecono. Itaque quid de eis sentiam, ex eodem intelligetis. Bene valete. Datum Maccouicij 31 Martij 1597.

Joan. Zamoiski.

Cancel. R. suprm. Cap. m.

k) Rathspr. 1597 den 6ten Jun. S. 69. Ein Erbar Radtt schließt, dem H. Economo entgegen zu zihen mitt der gangen Burgerschaft, derowegen die Quartir Herren vermahnet werden, der Burgerschaft solches zu wissen zu thun, damitt ein Jeder zur selbigen Zeit sich fertig mache.

h) Sigismundus III Dei gra Rex Poloniae, Magnus Dux Lithuaniae, Russiae, Prussiae, Masouiae, Samogitiae Liouoniaeque etc. Nec non Suecorum, Gottorum Vandalorumque haereditarius Rex. Famatis Proconsuli, cum Consulibus Civitatis nrae Derpaten. gram nram regiam. Famati fideles Nobis dilecti. Non ignoramus in eum ordinem a Diuae memoriae Rege Stephano praedecessore nro post recuperatam a Mosco Livoniam

1597 m), welche der Defonomus auf dem Schlosse 1597

voniam Ciuitatem nram Derpatensem esse positam, quo Ciuitas nra Mariaeburgen. in Prussia est constituta, quem a fid. Vris diligentissime obseruari volumus, mandamusque ne ab institutis illis vlla in parte discedant. Actiones iuridicas, quae in iudicio Fid. Vrarum vertuntur, per appellationes in iudicium Magistratus Castren. deuolui sinant, a quo si cuiuspiam minime satisfactum fuerit, litera vicissim ad Nos est prouocatio. Maenia et propugnaeula Ciuitatis illius reseruant et reparent cum diligentia et industria inde sinenti. Negociationes extra Regnum sibi permissas literasque ita tractent, ne sinistrae alicuius suspicionis ansam praebeant, quocirca in eo quoque ordinationem decessoris nostri obseruent, et in mitten. et accipien. peregrinis hominibus literisue nihil sine scitu officii castren. faciant. Lustrationem quotannis bis ad minimum coram Magistratu Castren. faciant. Excubias tam diurnas quam nocturnas diligenter per vices obeant. Portarum Ciuitatis clauis nocturno semper tempore eidem Magistratui Castrensi tradant. Solutionem teloneorum ac vectigalium (siquidem tempus immunitatis ipsarum iam exit) praestent. Mensuram Rigen. similem aequamque ac ibi prius obseruatam, in vsum reuocent, recentem vero quam primum tollant, siquidem inde territorium illud magna incommoda sentire intelligimus. Atque in omnibus ita voluntati mandatoque huic nro pareant, ne deinceps nrae animaduersioni vel mulctis causam praebeant, secus autem pro gra nra officiorumque suorum debito ne fecerint. Datum Varsoviae die liij mensis Decembris. Anno Domini MDXCVI Regnorum nostrorum Poloniae nono, Suecici vero tertio.

Sigismundus Rex.

Sigill. Polo. minus. Sigill. Lit. maius.

Lau. Gembicki, Sec. maior.

Dorpat. Rathspr. 1597 S. 102—104.

1593
Sieg-
mund III
Friede-
rich

Schlosse am 27sten Brachmonates dem Ras-
the und der Gemeinde einhändigte. Sie be-
trafen die Appellation an das Schloßgericht,
die Unterhaltung der Stadtmauren und Festungs-
werke, die Beherbergung fremder Leute und den
auswärtigen Briefwechsel, die Musterung der
Bürger, die Tag- und Nachtwachen, die Stadt-
schlüssel, die Zölle, den Loef oder Schessel und
und den Lauf des Geldes. Am 1sten Heumo-
nates sind diese Befehle auf dem Rathhause
ver-

n) *Sigismundus iij Dei gra Rex Poloniae Magnus
Dux Lituaniae, Russiae, Prussiae, Masouiae, Sa-
mogitiae Liouoniaeque etc. Nec non Suecorum,
Gottorum Vandalorumque haereditarius Rex.*

*Famatis Proconsuli cum Consulibus Ciuita-
tis nrae Derpaten. gratiam nram regiam. Famati
fid. Nobis dilecti. Cum magna incommoda
subditos nros capere inde intelligimus, quod
tam aurea quam argentea quaeuis numismata
non iuxta valorem iustumque pondus in Ciuitate
nra Derpaten. excipiantur, quo in regno caete-
risque dominiis nostris accipiuntur. Quapropter
Fid. Vras admonendas esse duximus, prout praesentibus
admonemus serioque eisdem mandamus, ut
diligenter pro officii sui debito in eam rem
attendant ne praeter quam communis fert usus
tam aurea quam argentea quaeuis numismata
inter subditos nros suspiciantur et commutentur,
in quo si Fid. Vrae negligentiae eius notatae
fuerint. Nos serio in Fid. Vras esse animadu-
suros. Ne aliter igitur fecerint pro gra nra of-
ficiorumque suorum debito. Datae Varsaviae
die X mensis Aprilis Anno Domini MDXCVII.
Regnorum nostrorum Poloniae decimo, Sueciae
quarto.*

Sigismundus Rex.

Sigill. Polo. minus. Sigill. Lit. minus.

Lau. Gemhicki, Sec. major.

Dorpat. Rathspr. 1597, S. 104 f.

verlesen und beschlossen worden, sich hierauf
gegen den Dekonomus zu erklären, dergestalt,
daß man alles, was wider die Privilegien
liefe, ingleichen den Zoll und die Appellation
beträfe, nicht eingehen und eben so wenig ein-
und abgehende Briefe auf dem Schlosse zeigen,
sonst aber, was billig und den Privilegien nicht
zuwider wäre, nicht bestreiten wolle n). Sol-
ches ward dem Dekonomus durch Abgefertigte
aus allen dreien Ordnungen der Stadt hinter-
bracht. Doch die Stadt ließ es hierbey nicht
bewenden, sondern suchte den König von der
Gerechtigkeit ihrer Sache zu überführen, die
erforderlichen Kosten aber theils aus den Ein-
künften der Stadt theils aus den Beiträgen
der Bürger aufzubringen. Man bemühte
sich um die Vermittelung des Bischofes von
Wenden, und schickte den Bürgemeister Men-
gershufen in dieser Absicht an ihn nach Wols-
mar. Der Trost, womit dieser zurückkam,
bestand in Worten. Im Ausgange des Herbst-
monates verlangte der Dekonomus eine deut-
liche Erklärung, ob die Stadt den Befehlen
des Königes nachleben wollte oder nicht. Er
erhielt die nämliche Antwort und bewog Rath
und Bürgerschaft, desto ernstlicher auf die
Behauptung der Stadtrechte zu bestehen o).
Im Wintermonate drang der Dekonomus
auf Raaf und Münze dem Inhalte der kö-
niglichen Befehle gemäß p). Dieses alles
war

n) Rathspr. 1597 S. 99. 102—105.

o) Rathspr. 1597 S. 106. 110. 127—130.
137. 160 f.

p) Rathspr. 1597 S. 212 f.

1597 war wohl die Ursache, warum man am 10ten
Sieg- Christmonates nicht nur den Bürgermeister
mund III Mengershusen, sondern auch den Sekretar
Frie- Unbereit, abzufertigen verordnete 9).

S. 73.

Am 1sten Weinmonates, als dem Kührs-
tage zu Dörpat, beschloß man, es diesmal
bey den dreyen noch lebenden Bürgermeistern
bewenden zu lassen, und die Aemter folgender-
maßen zu versehen.

Worthabende Bürgermeister.

Herr Elias Mengershusen.
Herr Heinrich Schinkel, sein Kompan.

Kirchenherren.

Herr Elias Mengershusen.
Herr Johann Koch.

Gerichtsvögte.

Herr Kaspar Eggerdes.
Herr Johann Koch.

Kammerherren.

Herr Johann von Köllen.
Herr Johann Koch.

Wetherrn, so auch zugleich auf Brod, Fisch,
und Fleisch mit sehen werden.

Herr Jorgen Kregmar.
Herr Bernd von Gerten.

Accissherren.

Herr Ewerd Windmüller.
Herr Johann Wyse.

9) Rathspr. 1597 S. 222.

Spitals

Spitalherren.

Herr Henrich Schinkel.
Herr Johann Wyse.

Amtsherren.

Herr Ewerd Windmüller.
Herr Erasmus Pauli.

Quartierherren.

Herr Ernst Lindhorst.
Herr Johann Koch.
Herr Bernd von Gerten.
Herr Johann Wyse.

Weideherren.

Herr Bernd von Gerten.
Herr Johann Wyse.

Wesenserren.

Herr Ewerd Windmüller.
Herr Erasmus Pauli 1).

Am 22sten Weinmonates ist des Rathes
Verwilligung oder Reinlichkeit verlesen, und
von allen angelobet worden, sie zu beobachten 5).
Bey der Accise saßen zweene von der großen
und eben so viel von der kleinen Gilde 2). Die
Tranksteuer (Czopowe) trug dem Könige in
diesem Jahre in Dörpat sechshundert polnische
Gulden ein 3). Weil das Malz theuer und
nicht

1) Rathspr. 1597 S. 168—170.

5) Rathspr. 1597 S. 176.

2) Rathspr. 1597 S. 13.

3) Rathspr. 1597 S. 205.

1597 nicht ergiebig war, ward ein Stoes Bier zu
 fünf Schilling Rigisch gesetzt x). Wer noch
 nicht Bürger war, durfte nicht Hochzeit ma-
 chen y). Eine Kostungs- oder Hochzeitord-
 nung ward am 4ten Brachmonates gemacht,
 um ersten Tages bekannt gemacht zu werden z).
 In derselben war unter andern verbotzen, am
 Mondtage Hochzeit zu halten, und viele Kinder
 mitzubringen a). Renten wurden gewöhnlich
 sechs von hundert bezahlt b).

S. 75.

In diesem Jahre ward den englischen
 Kaufleuten, welche bisher einen Alleinhandel
 getrieben, solcher verbotzen, und zugleich be-
 fohlen, Deutschland zu verlassen. Solche Ver-
 ordnung war vom 1sten August, und nöthigte
 zwar die englischen Ebentheurer, wie man sie
 damals nannte, und in Hamburg noch nennet,
 von Stade nach Mittelburg zu ziehen; brachte
 aber der Hanse diese Ungemächlichkeit, daß die
 Königin Elisabeth den Hansestädten allen
 Handel in England verbotz, keine hantische
 Kaufleute in ihrem Reiche dulden wollte, und
 ihnen den Stabthof nebst Guildehalle durch
 den Bürgemeister zu London nehmen und be-
 setzen ließ. Dieses war mit eine Ursache war-
 um der König Siegmund einen Gesandten,
 den Starosten von Keden, oder Radzin, Paul
 Dzias

x) Rathspr. 1597 S. 210.

y) Rathspr. 1597 S. 162. 163. 167.

z) Rathspr. 1597 S. 65. 77.

a) Rathspr. 1597 S. 176.

b) Rathspr. 1597 S. III.

Dzialinski, (nicht Diabin, wie er bey einigen
 heißt) einen verständigen und wohlgestalteten
 Edelmann, an gedachte Königin sandte. Die
 ser that bey seinem öffentlichen Vortritt eine
 nachdrückliche Vorstellung, worüber Elisabeth
 nicht wenig entrüstet ward. Nachdem aber
 der polnische Gesandte mit den englischen Minis-
 tern in Unterhandlung getreten war, erhielt er
 doch zum Theil für die polnischen Kaufleute,
 jedoch mit Ausschließung der Hanse, eine ziem-
 lich günstige Abfertigung c).

S. 76.

Dem teuffinischen Frieden zufolge, sollten
 zwischen Schweden und Rußland richtige Grän-
 zen gelegt werden. Dieses Geschäft kam 1598
 zum Ende, und Rerholm ward den Russen
 wieder eingeräumt d). Ehe dieses alles zur
 Richtigkeit gelangete, ging der Zar Seodor
 Iwanowitsch am 7ten Jänner dieses Jahres
 des Morgens um zwey Uhr den Weg alles
 Fleisches e). Er hinterließ keine Kinder.

M 2

Sein

c) Heidenst. rer. polon. lib. XI p. 342 seq. Piafec.
 p. m. 150 seq. Willebrandt Abtheil. II S.
 280 f. Grotii Annales et Historiae de rebus
 belg. Amstel. 1658 in 8. p. 307 seq.d) Pufendorf Einleitung S. 508. 517. Kelch
 S. 455. 458. Dalin Th. III B. II S. 276.
 305. 340. 348. Müller Samml. russ. Gesch.
 B. V S. 93.e) Heidenst. rer. pol. lib. XI p. 343 b. Piafec.
 p. m. 157. Kelch S. 456. Müller Versuch
 einer neueren Gesch. von Rußland, in der
 Samml. russ. Gesch. B. V S. 65 f. Kelch
 will, er wäre 1597 gestorben. Lohmeier
 giebt den 5ten Jänner für den Todestag an.

1598 Sein Bruder Dmitri war am 15ten May 1591
 am hellen Mittage zu Uglitsch erschlagen wor-
 den f). Seodor war also der letzte aus Ru-
 rik's Stamm, welchen man den warägischen
 zu nennen pflegt. Seine Wittwe, Arina oder
 Irene, begab sich ins Kloster und entsagete
 der Regierung ganz und gar. Man schritt zur
 Wahl, welche am 16ten Hornung auf der Zar-
 rinn Bruder, Boris Fedrowitsch Godu-
 now g) ausfiel h). Am 1sten Herbstmonates,
 dem damaligen Neujahrstage der Russen, wurde
 er gekrönt i). Er hat nicht lauter Gutes,
 aber auch nicht immer Böses gethan. Denen
 vormals aus Livland hinweggeführten Kaufleu-
 ten, welche bisher nicht aus Rußland reisen
 dürfen, erlaubete er nach Belieben auszugehen
 und ihre Kaufmannschaft zu treiben: ja, er ließ
 etlichen von ihnen ansehnliche Pöste Geldes vor-
 schießen, um sich damit aufzuhelfen k).

S. 77.

Ich habe S. 72 erwähnt, daß die Stadt
 Dörpat ihre Abgeordnete auf den gemeinen
 Land-

f) Müller Samml. russ. Gesch. B. V S. 52.

g) Dieser wahre Name des Zaren ist von aus-
 wärtigen Schriftstellern sehr entstellt worden.
 Die meisten nennen ihn Gudenow. Beym
 Kobierzicki, Histor. Vladislai, Dantisci 1655 in
 4. S. 54 heißt er *Irodunus*; und dennoch wird
 des Zaren leiblicher Bruder S. 59. Godo-
 now und S. 61 ganz richtig Godunow ge-
 nennet. Pfäfersinennet ihn Odonow S. 157.
 Lohmeier Gudenow, und Dalin, Gudenau.

h) Müller am angef. O. S. 71—75.

i) Müller ebend. S. 86.

k) Kelch S. 457. Müller ebendas. S. 158.

Landtag zu Wenden geschickt habe. Alle Städte
 in Livland brachten dort ihre Beschwerden an.
 Diese Beschwerden der großen und kleinen
 Städte sind im dörpatischen Stadtarchive vor-
 handen gewesen; aber nach der großen Feuers-
 brunst, welche 1775 die Stadt nebst dem Rath-
 hause einscherte, habe ich sie nicht wieder fin-
 den können. Nach dem Protokolle betrafen
 die Gebrechen der Stadt Dörpat den Untersta-
 rosten zu Neuhausen und einige andere, welche
 grobe Vorkäuferey trieben; welches auch die
 im Lande herumziehenden Russen thaten; den
 unerlaubten Handel der Russen in Dörpat; die
 gröblich gekränkte Gerichtsbarkeit der Stadt;
 die von dem Dekonomus ausgeübte und be-
 schützte Vorkäuferey; die gehemmte Zufuhr der
 Stadt an Lebensmitteln und Waaren u. s. w.
 Der Landtag nahm am 12ten Jänner seinen
 Anfang. Der Bürgermeister hatte den Auftrag
 zu vernehmen, wie der Adel sich erklären würde,
 und mit den übrigen Städten die nöthigen
 Maafregeln zu verabreden, nur sollte er von
 den Stadtprivilegien nicht einen Nagelbreit ab-
 geben. Diese Anweisung ward am 10ten Jän-
 ner ausgefertigt l). Mengershuser stattete
 von seinen Verrichtungen am 28ten eben des-
 selben Monates Bericht ab. Der Bischof
 von Wenden hätte vorgetragen die Ursachen,
 warum der Reichstag zu Warschau auf den
 2ten März ausgeschrieben worden, nämlich den
 Bund wider die Osmanen, die Unruhen in
 Schweden, den ewigen Frieden oder langwie-
 rigen

M 3

l) Dörpat. Rathspröte. 1598 S. 5—11. Unten
 .78.

1598 rigen Stillstand mit Rußland, und eine Verbesserung der Gerichte und Ordnungen in Livland. Der Bürgermeister setzte hinzu, die ehrbare Ritter und Landschaft hätte sich auf die allgemeine Beschwerden der livländischen Städte dahin erklärt, daß keiner von Adel, bey tausend Gulden Strafe, Kaufhandel treiben sollte, weil solches vor Alters nicht geschehen, und es den Edelleuten nicht rühmlich wäre, sich in die bürgerliche Nahrung zu mengen *m*). Der Rath trat mit den Rigischen deshalb in einen vertrauten Briefwechsel, begnügte sich aber nicht allein damit, den Vorkäufern auf dem Lande zu steuern, sondern strafete auch die Vorkäufer in der Stadt, jeglichen um hundert Thaler und dräute denen, die hinführo darauf beschlagen würden mit doppelter Pön *n*). Die Gilden empfahlen dem Rathe, unter andern um Abschaffung der Vorkäuferei und der außer der Stadt wohnenden Fleischer zu dringen, stimmten aber das alte Lied daneben an, daß sie zum Gelde oder den Kosten keinen Rath wüßten *o*). Doch am 17ten Horn. äußerten sie eine andere Gesinnung, versprachen ihren Beitrag, und bathen um Abgeordnete auf den Reichstag, um den Gebrechen der Stadt abzuhelpfen. Am 20sten ward der Rathsherr Kaspar Eggers verordnet, nebst einem aus der Bürgerschaft, den Reichstag zu besuchen: als man aber erfuhr, daß auf dem bevorstehenden Reichstage wenig auszurichten, und der

m) Protok. ebend. J. S. 30. 31.

n) Rathsprö. 1598 S. 37. 48.

o) Rathsprö. 1598 S. 56. 57.

der König im Begriffe wäre, nach Schweden zu reisen, beschloß man Niemanden zu senden, sondern die Beschwerden schriftlich durch den Rathsdienner, Gillebrand Schroyen, nach Warschau abgehen zu lassen *p*).

S. 78.

Freylich war die Hauptabsicht bey dem Reichstage zu Warschau vom 2ten März, die Einwilligung der Stände zu der Reise des Königes nach Schweden zu erlangen. Daher ward er durch den kurz vorher erfolgten Tod der Königin nicht unterbrochen *q*). Auf diesem Reichstage erschienen die Boten der livländischen Stände, Reinhold Brackel, Otto Dönhof und David Hilchen. Sie klageten, daß ihnen ihre Privilegien nicht gehalten worden, insbesondere, daß man alle Ehrenämter mit Polacken und Luthauern besetzt, die Livländer aber in ihrem eigenen Vaterlande als Fremdlinge angesehen hätte. Es wurde hierauf am 13ten April beschloffen *r*), 1) daß die Gerichtsordnung, die König Stephan der Landschaft

M 4

Livs

p) Rathsprö. 1598 S. 63—66. 88. 97.

q) Heidenstein rer. pol. lib. XI p. 343 b. Pfafec. p. 153. 156.

r) In dem rigischen Stadtarchive ist eine gedruckte Schrift von zweenen Bogen vorhanden, unter diesem Titel: Liefländische Ordnung, wie dieselbe zu Warschau auf allgemeinem Reichstage von der Königl. Mayst. und semplichen Stenden der Cron Pohlen und Großfürstenthums Littawen den 13. Aprilis 1598 publiciret und den Constitutionibus Regni einverleibet ist.

1598
Sieg-
mund III
Friede-
rich

Livland übergeben, und der gegenwärtige König Siegmund 1589 eröffnet hatte, beobachtet werden; 2) zu der Landrichterschaft und anderen Gerichtsämtern gewisse Personen gewählt und dem Könige vorgeschlagen werden sollten; 3) wenn man die Wahl auch ist unterlassen würde, wollte der König durch eine abzuschickende Kommission die erledigten Aemter mit tüchtigen Personen, aus den dreien Nationen, Polen, Litthauern und Livländern, in gleicher Anzahl wählen und besetzen lassen; 4) statt der Presidenten sollten drei Wojwoden in Livland verordnet werden, nämlich zu Dorpat, Pernau und Wenden; 5) sollten auch drei Kastellane, aus jeder Völkerschaft einer, bestellt werden; 6) der Adel könnte zusammenkommen, und ein Gesetzbuch aus den polnischen, litthauischen und alten livländischen Rechten verfassen, jedoch unter Bestätigung des Reichstages; 7) diesem Gesetzbuche sollten alle drei Völkerschaften, welche in diesem Lande lebten, unterworfen seyn; 8) die Landtage werden altem Gebrauche nach zu Wenden, nach erheischender Nothdurft des Reichs, und sonst vor dem allgemeinen Reichstage, gehalten, und die Vorträge des Reichs dem Bischofe von Wenden zugeschickt; 9) auf dem Landtage sollen alle die erscheinen welche

ist. Jahr und Ort, wenn und wo sie gedruckt worden, ist nicht angezeigt. Inwendig heißt die Ueberschrift: Warschauische Constitution über Lieflandt, aus dem Pohnischen ins Deutsche vorsezt. Ich folge dem Auszuge, welchen ich von dem gütigen Herrn Obervogte Schwarz erhalten habe.

welche nach Stephans Verordnung dahin gehö-
ren, und aus jeder Nation zweene Gesandten
auf den Reichstag abgefertigt werden; 10) der
König soll nicht dawider seyn, daß Einheimische
und wohlverdiente Livländer zu den Verlehnun-
gen der livländischen Starosten gelassen wer-
den, doch mit Bewilligung der Rärthe beyder
Nationen auf dem Reichstage; 11) die Ladun-
gen mögen unter dem Insiegel des Landgerichts
ausgefertiget werden, ohne daß es nöthig wäre,
das polnische und litthauische Insiegel zu brau-
chen; 12) der König ist nicht abgeneigt, auf die
Bitte der Landschaft, den Livländern bey dem näch-
sten Reichstage, wenn die Kommissäre, nach
gehaltener Revision u. ihren Bericht abgestattet
hätten, Güter auch nach Erbrecht zu verleihen;
13) die Untersuchungen wider diejenigen, die
irgend einer Mißhandlung beschuldiget würden,
sollten durch die Kommissäre geendiget, und die
Verhandlungen darüber, so wie die Revision
der Privilegien, auf den Reichstag gebracht
werden; 14) wenn dort die Sachen der Be-
schuldigten nicht abgethan würden, sollte weiter
nicht daran gedacht, sondern ein ewiges Still-
schweigen geborhen seyn; 15) die Landschaft
könnte auch hinführo bey dem Könige und den
Ständen um Abhelfung ihrer Beschwerden an-
halten; 16) damit alle dergleichen Sachen ge-
endiget, und das Land in beständige Richtigkeit
gesetzt würde, sollten die Kommissäre bemüht
seyn, solches und alles, was zum Aufneh-
men des ganzen Landes nützlich wäre, vorzu-
nehmen, von allen anderen Sachen aber auf
dem Reichstage Bericht erstatten; 17) die
Kommissäre sollten die Klagen, gewaltsame

1598
Sieg-
mund III
Friede-
rich

M 5

Ent:

1598 <sup>Sieg-
mund III
Friede-
rich</sup> Entsehung der Güter, oder andere Beleidigungen betreffend, ohne auf einen Veruff zu achten, abmachen, diesen Veruff aber an den König nachgeben, wenn sie über das Eigenthumsrecht erkannt hätten; 18) der Bischof zu Wenden sollte in den völligen Besitz aller bischöflichen Güter gesetzt werden; 19) die Kommission muß die Einkünfte der königlichen Güter und Schlösser nachsehen, und die Gränzen zwischen allen Städten und Schlössern berichtigen; 20) diese Revision soll den Schatzmeistern in Polen und Litthauen übergeben werden; und endlich 21) die Kommission soll einen gewissen Steuerfuß anordnen, und alles andere ihrer Anweisung gemäß in Livland verrichten ^s). In jeder Wojwodtschaft sollten die Kreise, wie die Powiate in Polen und Litthauen, errichtet werden. Die Beamten in den Wojwodschaften, waren der Wojwod, der Kastellan, der Richter, der Unterrichter, der Notar, der Landkammerer (Succamerarius oder Gränzrichter) der Fährndrich, der Truchseß, der Schenke, der Unterschlenke, der Jägermeister, und der Brückenmeister. Den Livländern war dieses meistens lieb, einigen aber mißfiel es, weil gedachte Aemter nichts mehr, als den bloßen Titel verliehen und mit keinen Einkünften verknüpft waren. Das hohe Gericht blieb auf dem Schlosse zu Riga bey dem Gouverneur, von welchem keine Appellation, denn nur in gar wichtigen Sachen gestattet wurde ^t). Die Kommissäre, welche diese

^s) Heidenstein rer. polon. lib. XI p. 348 b. Piafec. p. 157.

^t) Menii Prodr. p. 45 f. und aus demselben Ziärne B. VII S. 935 f. und Relch S. 459.

diese Verordnung ausführen sollten, waren: 1598 <sup>Sieg-
mund III
Friede-
rich</sup> Johann Demetrius Solikowski, Erzbischof von Lemberg, Johann Zborowski, Kastellan von Gnesen, Starost von Graudenz und Odolanow ^v), Leo Sapieha, Kanzler des Großfürstenthums Litthauen und Starost von Slonim, Sbigneus Ossolinski, Unterkämmerer von Sandomir, Matthias Lentek Starost von Neuhausen, Peter Ostrowski, von Ostrow, Georg Schenking, (nicht Schenkingling) Dekonomus zu Dörpat, Bertram Goldschuer Unterkämmerer zu Dörpat, Nikolaus Niemiezcynski des Königes Sekretar, Johann Wilczek Sekretar des Königes, und David Zilchen königlicher Sekretar und Landgerichtshotar zu Wenden. Diese Kommission erhielt ihre Vollmacht und Vorschrift am 20sten April auf schon gedachtem Reichstage. Sie sollte sich zu Wenden versammeln, und dem Bischofe und allen Ständen in Livland ihre Befugniß bekannt machen. Diese bestand beynahe in einer Wiederholung der Verordnung vom 13ten April. Wenn darinn gesagt wird, daß die Kommission solche Männer, welche der König selbst

^v) Dieses Städtchen in der Wojwodtschaft Kallisch führen an Starowolski, Cellarius, Connor und Zeiler apud Mirlerum T. I p. 437. 558 T. II p. 179. 482. Herr D. Büsching nennt es Adelnau. Keiner unter allen diesen bemerkt, daß es eine Starostey ist. Das in einem Moraste gelegene Schloß gehörte vor etwa 400 Jahren der Familie Chotel. Aber Barthoß Chotel übete so viele Gewaltthatigkeiten aus, daß dieses Schloß erobert und der Krone, doch gegen ein gewisses Geld zugeschlagen ward. Dlugoff. lib. X p. 52 A. 108 B.

1598
Sieg-
mund III
Friede-
rich

selbst in ein Amt gesetzt hatte, dabey lassen soll: wird David Hilchen namentlich genennet. Sie sollte sogleich darauf bedacht seyn, daß ein neues Landrecht von tüchtigen Personen aus allen dreym Nationen und Woiwodschaften aufgesetzt würde. Ferner saget der König, es wäre die Kommission nur eigentlich an die Landschaft gerichtet, keinesweges aber an die Städte, besonders an die größeren, denen Stephan eine besondere Unterwerfungsformel ertheilet, und er, der gegenwärtige König, bekräftiget hätte: also sollte sie ihnen keinen Verdruß noch irgend eine Unruhe machen, noch ihre Gerichtsbarkeit ändern. Was dagegen die kleineren betraf, sollte sie solche allerdings in Betrachtung ziehen, weil es hieße, sie genössen nicht ihrer Rechte und Freyheiten. Insonderheit wird ihnen anbefohlen zu untersuchen, ob die Schlösser, Sonzel, Erla und Seßwegen Erbgüter, und welche die echten wohlverdienten livländischen Familien wären x); und die Kurländer zum wendischen Landtage zu berufen. Zuletzt bindet der König alles, was die Kommissäre verordnen und vornehmen würden, auf ihr Gewissen y).

S. 79.

Auf dem warschauer Reichstage hatten die polnischen Reichsstände ihrem Könige bewilliget, mit einer Armee nach Schweden zu gehen, und ihm

x) Man kann dieses als den ersten Schritt zu einer livländischen Ritterbank oder Adelsmatrikel ansehen.

y) Cod. dipl. Polon. T. V n. CCXIV. p. 349. Menii Prodr. p. 48.

ihm dazu Geld gegeben, weil er ihnen Esthland versprochen hatte z). Dieses Heer stand unter dem Befehl des bekannten livländischen Edelmannes und Woiwoden von Wenden, Georg Sarensbaches, welcher Oberster über die livländische Adelsfahne war. Dalin nennet ihn Feldmarschall; das war damals Generalfeldwachtmeister. Die schwedischen Stände schrieben an die Einwohner in Finnland, und ermahneten sie nachdrücklich, nach Anleitung des königlichen Eides das Concilium zu Upsal und den süderköpingschen und arbogischen Beschluß zu verfechten. Aber die Sinnen antworteten: Der König habe nie seine Versicherung gebrochen, sie hätten daher nicht über ihn zu klagen: der Herzog würde am besten thun, wenn er mit Raths Rath, und nicht nach eigenem Gutdünken, das Reich regieren wollte. So dachten nun nicht allein diese, sondern auch die Esthländer, als Sten Banner und die übrigen Ausgeschiedenen des Königes bey ihnen ankamen. Sie rüsteten sich mit allem Ernste, Karln anzugreifen, sobald Siegmund auf seiner Seite dazu fertig wäre a). Am 20sten Heumonates ging der König zu Danzig mit seiner Armee an Bord. Vorher aber gab er seine Manisfeste an alle Provinzen in Schweden heraus, welche nirgends stärkere Wirkung thaten, als in Esthland und Finnland b). Sten Banner ließ einige Kanonen aus Reval nach Ubo bringen c). Der König landete am 30sten Heumonates

1598
Sieg-
mund III
Friede-
rich

z) Heidenst. rer. polon. lib. XI p. 348 b.

a) Dalin Th. III B. II S. 305.

b) Dalin S. 308 f.

c) Dalin S. 309.

1598 monates bey Aveskiär, welches 1603 Stadt-
recht erhielt und Christianopel genennet wurde.
Sieg- Er machte sich einen ziemlichen Anhang selbst
mund III in Stockholm, nach dem er Kalmar erobert
Friede hatte. Die ausländischen Minister wendeten
derich ihr Mittleramt zwischen dem Könige, und dem
Herzoge an. Jener begab sich nach Stegeborg,
dieser nach Mem, welche eine Meile von einan-
der liegen. Jedoch am 7ten Herbstmonates
wurden die Unterhandlungen abgebrochen. Den
9ten kam es bey Stegeborg zum Treffen, wor-
inn der Herzog würde völlig überwunden seyn,
wenn der König Sarensbachens Rathe gefolgt
wäre. Dieser erboth sich, den Herzog dem
Könige durch eine Schlacht oder einen Zwey-
kampf zu liefern d). Allein Siegmund ließ
Karln aus der Schlinge, welcher hernach
durch die Ankunft der Flotte mehr Muth be-
kam, also, daß der König in der Nacht zwischen
dem 20sten und 21sten Herbstmonates nach
Linsöping marschirete. Am 25ten kam es bey
Stängebro, nicht weit von Linsöping, zu einer
Schlacht, welche der König gänzlich verlor.
Am 27ten ward ein Vergleich getroffen. An-
statt nach Stockholm zu gehen, wie Siegmund
versprochen hatte, begab er sich nach Danzig,
wo er am 30sten Weinmonates anlangete. Er
wollte an dem Vergleiche nicht gebunden seyn.
Unter andern befahl er dem Lindorm Bonde
Lilsehöf, die Finnen und Esthländer bey seinem
Interesse treu zu erhalten; und dieß hatte zum
Unglück derselben gute Wirkung e).

S. 80.

d) Nyenstedt S. 126. Menius S. 47.

e) Heidenstein rer. polon. lib. XI p. 344 seq. Pia-
sec.

S. 80.

1598

Oben S. 77 ist der Irrungen zwischen dem
Adel und den Städten in Livland gedacht wor-
den. Der König hatte in dieser Sache zu
Kommissären ernannt den Bischof Otto Schen-
king von Wenden, Georg Sarensbach Pres-
identen zu Wenden, Obersten über die livlän-
dische Ritterschaft, Hauptmann auf Tarwast
und Suigen (ich mutmaße Schunen oder
Runen) Erbherren auf Karfus, Matthias
Lemke, Starosten auf Neuhausen und Uyküll,
und Andreas Spill, seinen Sekretar. Diese
Herren vermittelten auf dem gemeinen Landtage
zu Wenden am 15ten Jänner d. J. einen Ver-
gleich: der Adel verspricht, bey adelichen Ehren,
den alten Huldigungsbriefen, Recessen und Lan-
desgebräuchen zufolge, hinführo ihre Bauren
und Untertanen all ihr übriges Korn und an-
dere Waaren, das sie über ihre Gerechtigkeit
und Schuld bauen, frey und unverhindert nach
den Städten bringen, und ihre Nothdurft da-
gegen aus denselben holen zu lassen, sich selbst
alles Kaufens und Verkaufens in Höfen, Has-
telwerken, Borwerken oder Krügen, nicht allein
mit Korn, sondern auch mit allen anderen Waa-
ren, mittelbar und unmittelbar, (oblique und
directe) außerhalb ihres eigenen erbaueten
Korns, allerdings zu enthalten, und anderen in
ihrem Namen, oder ihren Dienern und Amt-
leuten solches zu thun nicht zu verstaten, bey-
einer

sec. p. 158—161. Loccen. lib. VII p. m. 436—
444. Pufendorf Einl. S. 534. Dalin Th. III
B. II S. 345. Hiärne B. VII S. 936—940.

1598 einer Strafe von tausend Gulden, so oft Jemand dessen überzeuget würde. Die Stadts
Sieg- ächter und Friedebrecher, Land- und Straßens
mund- räuber sollen nicht zu Lande, und die Ländächter
Friede- in keine Stadt aufgenommen und geschützt
rich werden. Diejenigen, welche dem Gerichte den
Rücken kehren und entweichen, sollen auf geschehene schriftliche oder persönliche Absoderung, ungeweigert beyderseits ausgeantwortet werden. Alle Landläufer, Juden, Schotten, Holländer und dergleichen sollen gänzlich, bey Verlust der Güter abgeschafft werden. Alle kleine Landstädte, Wolmar, Wenden, Kokenhusen, Lemsal, Wellin, Trikaten, sollen die Freyheit haben, alle dieselben, die keinen Paß von den großen Städten, Riga, Dörpat und Pernau haben, anzuhalten, zu rechtfertigen, und zu strafen. Die Einwohner der dreyen großen Städte genießen bey dem Handel mit Ausländern des Näherrechts gegen Erlegung des bedingeten Wertes. Damit aber der Adel keinen Mangel an Kaufleuten haben möge, soll die Stadt Riga, mit Hülfe und Zuthun der anderen Städte es beschaffen, daß zu Riga, Dörpat und Pernau gewisse Leute seyn, die auf alle Landwaaren ihren richtigen Wechsel haben, und allezeit soviel, als fremde Verkäufer, davon geben und zahlen sollen. Die Bürger müssen mit dem Einkauf des Kornes und anderer Waaren richtig umgehen, keine Verabredung desfalls, dem Adel zum Vorfange treffen, noch weniger den, der den ersten Kauf gemacht, strafen, bey tausend Gulden Pön, so oft dawider gehandelt wird. Die ehrbare Ritter- und Landschaft mag ihr Korn in den Städten aufschütten, jedoch keinem andern,
als

als Bürgern, verkaufen. Sie soll und will
alle bisher ungewöhnliche, ist aber neu angestellte
Jahrmärkte, Alleinhandel und Vorkauf, gänzlich
lich abschaffen, verhüten und abwenden, bey
einer Strafe von tausend Gulden. Wenn der
Bauer das Korn, welches er zur Stadt bringt,
get, nehet, soll er, wenn er auf frischer That
beschlagen und sonst überzeuget wird, nach
Stadtrecht gestrafet werden. Die Stadt Riga,
welche von allen Städten ist allein münzete,
verbindet sich wegen Auf- und Absehung der
Gold- und Silbermünze, worüber der Adel sich
sehr beschwerete, hierinn dem, was König und
Stände anordnen würden, zu folgen, und der
etwa vorhandenen Unrichtigkeit und Beschwerde
aufs ehefte abzuheffen. Weil Riga allein das
nutzbare Eigenthum der Düna hat, und durch
geistliche und weltliche Oberkeit von dem alten
wilden Strandrechte befreyet ist: so sollen hin-
führo alle gestrandete Güter von dem Edel und
Landmanne ihren Eigenthümern ohne Entgeld,
außer dem gewöhnlichen Bergegelde, ausge-
händigt werden. Von diesem Vergleiche, wel-
chen der König am 14ten Hornung d. J. zu
Warschau bestätiget hat, sind zwey Exemplare,
eines in deutscher, das andere in lateinischer
Sprache, ausgefertigt worden. Jenes haben
von Seiten der Städte der Syndikus David
Silchen, und die Rathmänner, Otto Kanne
und Röttger zur Horst, aus Riga; der Bür-
gemeister Elias Mengershusen, aus Dörpat;
und der Sekretar Johann Wolder, aus Per-
nau: dieses aber von Seiten des Adels, außer
den oben gemeldeten Kommissären, Bertram
Holdschuer, Gorthart Johann Tiesenhau-
sen,
Livl. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn. R

1598
Sieg-
mund-
Friede-
rich

1598 sen, Wolther von Plettenberg, Melchior
Sieg- von Soveln, Stenzel Ross, Heinrich Ras-
mund III mel, Johann von Tiesenhausen, Georg
Friede- Schenking, Konrad Taube und Georg
rich Rursel unterschrieben f).

S. 81.

Ehe Siegmund III die Reise nach Schweden antrat, ließ sich die Stadt Riga ihr Corpus privilegiorum bestätigen g).

S. 82.

In Dorpat ward Heinrich Schinkel am 16ten Weinmonates wortführender Bürgemeister, sonst aber keine Veränderung im Rathstuhle vorgenommen h). Am 17ten bewilligte der Rath, nachdem die Stadtprivilegien und

f) Ziegenhorns Staatsr. Nr. 92 und 93 in den Beylagen, S. 105—107.

g) Menius erzählt, wie der König seine Reise bis nach dem Kloster Oliva fortgesetzt, und dort sein Kriegsvolk gemustert hätte. Darauf fährt er fort: „Ehe aber die Armee ablegte, erschienen der Stadt Riga Gesanten, und baten um Confirmation aller ihrer habenden Privilegien, welches sie erlangten, und hießen es Corpus Privilegiorum.“ Prodrum. p. 46 S. LIIX. Hieraus mag man schließen, es wäre die Bestätigung in der Oliva erfolgt. Ich habe hierbey den Zweifel, ob es ganz richtig seyn möge, weil Herr Bürgemeister von Wiedow dieser Bestätigung nicht mit einer Sylbe gedenket. Samml. russ. Gesch. B. IX S. 292. 293.

h) Rathsprot. 1598 S. 285.

Reinlichkeit verlesen worden, eine Verordnung dieses Inhalts: „Da es sich oft zugetragen, 1598
„daß ein Rathsherr den anderen sehr beleidiget, Siegmund III
„und mit ehrenrührigen Worten angefallen: Friede-
„so soll, wenn einer den anderen hinführet, es
„sey im sitzenden Rathe, oder sonst an welchem
„Orte es wolle, mit ehrenrührigen Worten
„antastet, derselbe zu Rathhause nicht gefodert
„werden, bis er seine Beschuldigung erwiesen
„hat“ i). Der Rath und die Bürgerschaft, insonderheit aber der erstere, führte eine gute Aufsicht über die Kirche, nicht nur in Ansehung des Aeußerlichen oder der Kirchenmittel, sondern auch in Erhaltung guter Ordnung, Abstellung der Uergernisse, und Beförderung des innerlichen wahren Besten. Hiervon zeuget die Verordnung, welche am 20sten May d. J. gemacht worden k). Es ist zu bedauern, daß das Protokoll nicht enthält, was dazu Gelegenheit gegeben hat. Daher ist der erste Artikel dieser Ordnung nicht verständlich genug h).

M 2

Es

i) Rathsprot. 1598 S. 291.

k) Man findet sie im Protok. d. J. S. 173—175, wie auch in Sahmens Alt. Dorpat, S. 589 ff.

h) Ich will denselben ganz hierher setzen: Vorst erste, daß ein ehrbar Rath sammt der ganzen Gemeinde durchaus bey dem Altar in Austheilung und Reichung des heil. Abendmahls keine Aenderung oder andere Ordnung wissen noch haben wollen, sondern, wie es vor gewesen, also hinfort auch bleiben soll. So aber Jemand, wie gesagt wird, eines Mißbrauchs kann beschuldigt werden, den sollen die Prediger namkundig machen: er soll dafür in gehörliche Strafe genommen werden, damit unsere

1598
Sieg-
mund III
Frie-
derich

Es sollen die Kommunikanten von der Kanzel ermahnt werden, nachdem sie beyde Gestalten des heil. Abendmahls empfangen, vom Altar wegzugehen, sich nach ihren Stühlen zu begeben, und nicht einer auf den andern warten soll, um seine Pracht zu beweisen. Man war bedacht, noch einen deutschen wohlverfahnen Prediger anzunehmen. Man verordnete, daß des Rathes und der Bürgerschaft in dem Kirchengebethe gedacht werden sollte, indem man keine Ursache wüßte, warum dieses eine Zeitlang unterlassen worden. Kinder, Jungen und Knechte sollten keine Leichenpredigt bekommen. Bey der Taufe sollte der Pastor sich an dem genügen lassen, was ihm des Kindesvater geben würde, und der Küster mit dem zufrieden seyn, was ins Becken geworfen würde. Die rigische Vormünderordnung ward in Dörpat nach alter Gewohnheit beobachtet, so weit es die Gelegenheit der Stadt verstattete m).

S. 83.

Der obgedachte Vergleich zwischen dem Adel und den großen Städten veranlaßte den dörpatischen Rath, sowohl nach Riga, als auch nach Reval, zu schreiben, damit die drey Städte Riga, Dörpat und Reval, nach alter Gewohnheit ihre Zusammenkunft halten, und den Kaufhandel, laut ihrer Verträge und Reccessen, wieder in

unsere Widersacher nicht sagen dürfen, wir hätten mit dem Altar neue Ordnung von ihnen genommen. Conf. Prot. 1598 S. 209, 211. 215.

m) Rathspr. 1598 S. 89.

in Ordnung bringen mögten n). An den König aber erging ein Bittschreiben um einen Befehl an die verordneten Kommissäre in Livland, diese Stadt bey der bevorstehenden Revision in guter Acht zu haben o). Auf der hantischen Tagfahrt zu Lübeck ward von allem Bericht erstattet, was bey der moskowitischen Sache 1591 vorgelaufen, wie der kaiserliche Gesandte, der nach Moskow verreiset, sich erkläret, und was demselben nachgeschickt worden, imgleichen wie gefährlich die Revalischen mit dem Schreiben umgegangen wären. Man ernannte Lübeck, Rostock und Stralsund zu der moskowitischen, polnischen und revalischen Bottschaft, welche sich um die Ordnung und den Ort, wo solche Bottschaft zu verrichten wäre, vergleichen mögten. Es wurden auch Lübeck, Rostock und Wismar bestimmt, mit denen revalischen Abgesandten, welche man zu Lübeck erwartete, der revalischen und narvischen Fahrt wegen, in Unterredung zu treten p). Von dörpatischen Sachen, welche in das Poliscenwesen einschlagen, will ich noch folgendes berühren. Am 28sten August ließ der Rath eine Verordnung anschlagen, daß Niemand Korn sowohl in der Vorstadt, als auch auf dem Markte, der Bürgerschaft zum Vorfange ankaufen sollte, damit ein jeder armer Bürger sich zur Hausessnothdurft versorgen könnte q). Die Ueberschreitung der Fische zu verhüten, verord-

R 3

nete

n) Rathspr. 1598 S. 271. 279.

o) Rathspr. 1598 S. 279.

p) Willebrandt Abtheil. II S. 283 f.

q) Rathspr. 1598 S. 253.

1598
Sieg-
mund III
Friede-
rich

1598 nete der Rath am 13ten Hornung, daß die Fischer, welche mit Fischen ankamen, vier und zwanzig Stunden warten, und in dieser Zeit die Fische ins Kleine absetzen (verschenken) sollten, ehe sie die ganze Summe verkaufeten r). Von Holz zu bauen ward so lange erlaubet, bis ein jeder Gelegenheit hätte, von Ziegel und Kalk zu bauen: dabey sollte aber Jedermann sich hüten, daß Niemanden durch Feuer Schaden widerführe; sonst müste er den Schaden tragen s). Einem zu Königsberg Studirenden, Georg Feind, gab der Rath ein Stipendium von 20 polnischen Gulden t). Der Keller unter dem Rathhause wurde zum Weinschank für 18 Thaler vermiethet, jedoch sollte inskünftige der Rath den dritten Theil des Gewinnstes haben v). Auf Anhalten der Bürgerschaft soll die Hochzeitordnung genau beobachtet und den jungen Knechten, das ist den Kaufgesellen, nicht verstatet werden, eigenen Handel zu treiben, oder Buden zu halten x). Von der Wache bleiben auch iht die Rathesglieder frey y).

S. 84.

1599 Am 1sten Hornung 1599 nahm der Reichstag zu Jönköping in Schweden seinen Anfang. Auf demselben thaten der Herzog und die Stände dem

r) Rathspröte. 1598 S. 57. 281.

s) Rathspröte. 1598 S. 197.

t) Rathspröte. 1598 S. 228.

v) Rathspröte. 1598 S. 250. 280. 287.

x) Rathspröte. 1598 S. 210. 212. 213. 281. 287.

y) Rathspröte. 1598 S. 293. 323.

dem Könige Siegmund neue Vorschläge, und gaben ihm bis zum 24sten May Zeit, sich darauf zu erklären z). Inmittlest sollte Herzog Karl regieren, das Vaterland und die Religion beschützen, die Widerspänstigen strafen, und den Unterthanen in der Noth beystehen, welches ihm diese auch versprochen a). Der König antwortete nicht, sondern dachte Tag und Nacht, sich zu rächen, und verbot zu dem Ende in Preußen und Livland die Ausfuhr des Korns nach Schweden, wodurch die Theurung in diesem Reiche überhand nahm, und die Stände nur immermehr aufgebracht wurden b). Am 24sten Heumonates c) kamen die schwedischen Reichsstände zu Stockholm zusammen, und beschlossen, dem Könige Siegmund allen Gehorsam aufzukündigen, jedoch ein halbes Jahr Zeit zu lassen, sich zu erklären, ob er seinen Sohn Wladislaw nach Schweden schicken, und in der evangelischen Religion erziehen lassen wollte; die Finnen und Esthländer, daferne sie auf die erste Vermahnung zum Frieden und Gehorsam, sich nicht mit den schwedischen Ständen vereinigten, mit gewaffneter Hand dazu zu zwingen, welchen Feldzug der Herzog selbst übernehmen wollte; und bey dem Anfange des nächsten Jahres zu Jönköping einen Reichstag zu halten. Solchergehalt nahm Siegmunds

N 4

Regier

z) Relch S. 460.

a) Relch S. 461. Dalin Th. III B. II S. 346—351.

b) Relch S. 461.

c) Pufendorf Einl. S. 538 und Relch S. 461 haben den 24sten Brachmonates, so wie Loccenius.

1599
Sieg-
mund
Friede-
rich

Regierung in Schweden ein Ende d). Im August ging Herzog Karl nach Finnland. Der König schickte Kaspar und Frommhold Tiesenhäusen, Georg und Wilhelm Sarensbach, und Heinrich Kameln e) mit einiger Mannschaft, sonderlich zu Pferde, daß sie nebst einigen anderen Finnland und Esthland wider den Herzog verteidigen sollten. Diese kamen zwar nach Finnland, wurden aber in der Gegend Helsingfors geschlagen. Der Herzog eroberte Ubo und Wiborg, ließ viele Edelleute hinrichten, und ging, nachdem die Seinigen zu Narva mit Freuden aufgenommen worden, nach Stockholm zurück. Georg Sarensbach wollte mit einigen Völkern Reval und Wittensten besetzen, wurde aber nirgends eingelassen, obgleich ganz Esthland es mit dem Könige hielt, und sich öffentlich also erklärte f). Karl schloß mit dem Zaren Boris Feodorowitsch einen Bund wider Polen; und schickte Peter Stolpen mit einigen Truppen nach Narva, welches sich ihm ohne Einwendung ergab. Die russische Besatzung zu Zwangorod bewies ihre Freude hierüber durch Abfeuerung der Kanonen. Der Adel in Esthland und die Stadt Reval waren anders gesinnet. Als Stolpe ihnen anzeigte, daß sie dem Reichsvorsteher treu seyn müßten, antwortete

d) Loccen. lib. VII p. m. 444. Kelch S. 461. Dalin S. 351—355. Hiärne B. VII S. 940—942. Piafec. p. 177. Heidenstein lib. XII p. 365.

e) Dieser livländische Edelmann war Rittmeister in polnischen Diensten, und Starost oder Hauptmann zu Wenden. Dörpat. Rathspröf. 1599 S. 118. 285. Nyenstedt S. 129.

f) Kelch S. 461. Menius S. 48.

antwortete man: Sie wollten sich nicht von der Krone Schweden trennen; aber wider König Siegmund könnten sie ihren Eid nicht brechen. Nun kündigte Stolpe ihnen gewaltsame Mittel an g). Georg Boye war schon eine Zeitlang Gouverneur oder Statthalter in Reval gewesen. Der Herzog schrieb von Helsingfors aus, an ihn, erhielt aber von ihm keine befriedigende Antwort, indem er sich auf königlichen Befehl berief. Diese Antwort erhielt Karl in Wiborg, worauf den Gouverneur ermahnete, zu bedenken, daß der König auf des Papstes und böser Rathgeber Rath, seinen Eid gebrochen, und es also der Nation freigestanden, Gewalt mit Gewalt zu steuern; Boye müsse sich daher nicht wundern, wenn es ihm gehen würde, wie anderen Störern der allgemeinen Ruhe h).

S. 85.

Unterdessen kamen die im vorigen Jahre verordnete Kommissäre am Ende desselben in Livland an. Schon im Christmonate ward der Sekretar Salomon Unbereit an sie nach Riga geschickt, welcher am 28sten zurückkam i). Am 18ten Hornung wurden der Bürgermeister Johann Stempel, der Gerichtsvogt Kaspar Eggers und der Sekretar Unbereit ernannt,

N 5 dem

g) Kelch S. 462.

h) Dalin Th. III B. II S. 356—361. Hiärne irret sich in Ansehung Narva.

i) Menius S. 48. Kelch S. 462. Teumern S. 7. David Hilchen, Clypeus innocentiae et veritatis, Zamoscii 1604 in 4. p. 7. Dörpat. Rathspröf. 1598 S. 362.

1599 dem Landtage zu Wenden, von Seiten der Stadt Dörpat bezuwohnen k). Diese statten nach ihrer Wiederkunft am 31sten März dem Rathe vollkommenen Bericht ab, was auf dem Landtage verrichtet werden können l). Am 1sten Weinmonates reiseten der Erzbischof von Lemberg und der litthauische Kanzler, wieder aus Riga ab; die anderen blieben noch da, weil etliche wenige Dörter noch zu revidiren waren, womit diese Revisionskommission ein Ende nahm m).

§. 86.

Obwohl die beyden Befehlshaber auf dem Schlosse zu Dörpat, der Unterstarost Johann Pawlowski und der Statthalter und Dekonomus Georg Schenking keine offenbare Gewaltthätigkeiten wider die Stadt, den Rath und die Bürgerschaft ausübeten, und die Stadt sich beß, durch allerhand Gefälligkeiten und Geschenke, die gute Gesinnung gegen sich zu erhalten: so wurde sie doch von jenen auf mancherley Art gezwacket und an dem ruhigen Genuß ihrer Privilegien gehindert, also daß dadurch oftmal Gelegenheit zu Deputationen und Kommissionen gegeben ward, weil Rath und Bürgerschaft ihre Gerechtsamen aufs genaueste verfolgten: woben die Stadt doch selten für das viele daran gewendete Geld etwas anders, als auf Schrauben gestellte Resolutionen oder Verweisungen an den König und den Reichstag erhielt. Der Unterstarost legete sogar sein eigenes Testament

k) Rathspr. 1599 S. 31.

l) Rathspr. 1599 S. 46.

m) Dörpat, Rathspr. 1599 S. 208.

ben dem Rathe nieder: aber in die Gerichtsbarkeit der Stadt mischte er sich, so oft er nur konnte, wiewohl der Rath ihm allemal nachdrücklich widerstand, und keine andere Appelation, als an die königlichen Gerichte im Lande verstattete n). Der Dekonomus erschlich endlich 1596 einen königlichen Befehl, den ich oben S. 72 Anmerk. l) angeführet habe: wodurch Dörpats vorzüglichste Rechte augenscheinlich gekränkt wurden. Doch dieser Befehl kam zu keiner Erfüllung. Die ganze Stadt protestirte dawider, und ihre Abgesandten thaten deshalb so nachdrückliche Vorstellungen bey dem Könige und den Ständen, daß obgedachte Kommissäre, welche in Livland die große Revision vorzunehmen befehliget waren, den Auftrag erhielten, die zwischen der Stadt und dem Schlosse entstandenen Irrungen zu untersuchen und zu entscheiden. Einige unter ihnen, nämlich Solikowski, Ostrowski, Leniek, Wilczek und Silchen kamen am 28sten May zu Dörpat an: Sapieha und Goldschuber blieben aus. Man schickte ihnen den Bürgermeister Mengershusen und den Sekretar Unbereit entgegen, um sie zu bewillkommen; und holte sie mit fliegender Fahne und der aufs beste gerüsteten Bürgerschaft ein o). Sie setzten sich auf dem Schlosse, nahmen aber nicht allein die allgemeinen Beschwerden, sondern auch Privathandel vor, welches eben nicht mit ihrem Auftrage übereinstimmte. Nachdem sie die Gründe der Stadt und der Schloßbarkeit eröffnet hatten, eröffneten sie am 10ten Heumonates ihre

n) Sahren Altes Dörpat S. 103 ff.

o) Rathspr. 1599 S. 100. 112.

1599 ihre Resolution p) über jede Beschwerde, jedoch
 Sieg: also, daß das Wichtigste, nämlich die Unterger-
 mund III: hung des Rathes unter das Schloßgericht, der
 Frie: verlangte Zoll, der zugemuthete Mauren- und
 Gericht: Wallbau, die Gerichtsbarkeit über die Fremde
 und insbesondere die Keußen, und die Vieh-
 weide, entweder an den König auf den nächsten
 Reichstag, oder an den Großkanzler, verwiesen
 ward. Von denen Sprüchen aber, welche der
 Stadt nachtheilig waren, und die Thorschlüssel,
 die Musterung der Bürger, das dörpatische
 Maas, die Gerichtsbarkeit, die Bezahlung der
 Pässe, betrafen, hat der Rath von dieser Kom-
 mission weiter appelliret, daß also alles in dem
 Stande verblieben ist, wie es vor dem könig-
 lichen Befehl vom 4ten Christmonates 1596
 war. Inzwischen ist doch in der Kommissionsre-
 solution ohne Widerspruch ausgemacht worden:
 1) daß die Bürger nicht anders als derer Land-
 güter wegen, welche sie besitzen, vor das Land-
 gericht

p) Das Original dieser Resolution liegt im dörp-
 atischen Stadtarchive im Bürgemeisterschaff,
 Fasc. I n. 15. Es ist von den Kommissären mit
 ihren Wapen in Wachs besiegelt, und eigenhän-
 dig also unterschrieben: *Jos. Dem. Solkj. Archie-*
piscopus, Leopold. Leo Sapieha Cancellarius, Mat-
thias Leniek C. D. Petrus Ostrowsz. de Ostrow,
Joannes Wilczek, David Hilchen. Man sieht
 hieraus, daß, obgleich in unserm Protokoll
 es nicht angemerkt worden, der Kanzler Sa-
 pieha vor dem Ende dieser Untersuchung in
 Dörpat eingetroffen seyn muß. Sonst findet
 man hinter dieser Resolution geschrieben: *Hi*
Articuli constant 1300 Fl. pol. Ego non tribus
gl. emerem, cum sint nullius momenti. Diese
 Anmerkung rühret von dem Sekretar Ohm-
 her.

gericht gefodert werden mögen; 2) Bauren 1599
 von Kron- und adelichen Gütern, wann sie in Sieg-
 der Stadt betroffen werden, Schulden halben mund III
 vor den Stadtgerichten erscheinen sollen; 3) daß Friede-
 Adelige, welche in der Stadt wohnen und Häu-
 ser haben, zu eben denen Lasten, die die Bür-
 ger tragen, verpflichtet seyn; 4) alle Schloßbes-
 diente, Verträge und Schulden wegen, die
 Stadtgerichte erkennen sollen; 5) die Stadt
 wird bey dem Genuß des thornischen Statuts
 geschützt; 6) Die Russen sollen ihre Waaren
 nicht ins Kleine verkaufen; 7) aller Landhandel
 und alle Vorkäuferey wird verboten; und 8)
 zu Erbauung und Unterhaltung der großen
 Brücke auf dem Emmbache soll aus dem Lande
 ein Zuschuß gegeben werden. Nachdem die
 Kommissäre wieder von hier nach Riga gereiset
 waren, wurden der Rathsherr Kaspar Ege-
 gerdes und der Sekretar Salomon Unbereit,
 ihnen dorthin nachgesendet, welche am 29sten
 August zurückkamen, und am 1sten Herbstmos-
 nates Bericht erstatteten q). Es betrug den
 doppelten Zoll, den man zur Ungebühr foderte,
 und den dörpatischen alten Loef r). Jene wur-
 den am 28sten Herbstmonates abermal nach
 Riga gesendet, und brachten endlich eine gün-
 stige Resolution vom 4ten Weinmonates mit,
 als sie am 19ten zurückkamen s). Hiervon
 statterten sie am 22sten Bericht ab t). Dieser
 Resolution zufolge, ward Dörpat von dem dops-
 pelten

q) Rathspr. 1599 S. 156.

r) Rathspr. 1599 S. 192. 193.

s) Rathspr. 1599 S. 201.

t) Rathspr. 1599 S. 208.

1599 ^{Sieg-}
^{mund III}
^{Frie-}
^{derich} pelten Zolle befrehet, und behielt seinen uralten Loef v). Ich habe eben gesagt, daß zu Erbauung der Brücke und ihrer Unterhaltung ein Zuschuß aus dem Lande geschehen sollte. Die Kommission hatte verordnet, daß jedes Pferd, welches durch der von Adel Musterung gehe, im Stifte Dörpat, ein Gulden, und der Dekonomus hatte zugesaget, daß jeder Bauer, der in (vielleicht unter) der Dekonomie ist, drey Groschen zulegen sollte. Man redete deshalb von Seiten des Rathes mit dem Dekonomus, welcher sich erklärte, daß er der adelichen Pferde wegen nichts zu gebiethen hätte, sondern solches an den König und den Reichstag verweisen müste, und in Ansehung der Dekonomiebauren hätte es auch noch Zeit. Indessen versprach er für seine Person 50, und Rittmeister Kamel 6 bis 10 Gulden x).

S. 87.

Der in diesem Jahre zwischen dem Herzoge von Südermannland und seinem Neffen, dem Könige Siegmund III angegangene Krieg näherte sich auch diesem Lande. Man musterte die Rosdienspferde des eigentlichen Livlandes zu Oberpalen y). Sie wurden in eine Rolle gebracht. Man sieht hieraus, daß in Livland damals nur der dörpatische, wendische, und pernanische Kreis gewesen ist. Was man also von einem

v) Die Resolution liegt im Bürgemeisterschaft, Fasc. I n. 16. Sahmen S. 114.

x) Rathspröt. 1599 S. 285.

y) Remmin. Buch S. 379. Autograph. et Transsumta T. III p. 643.

1599 ^{Sieg-}
^{mund III}
^{Frie-}
^{derich} einem dünaaburgischen Kreise hin und wieder findet, scheint ungegründet zu seyn. Der Dekonomus zu Dörpat ließ dieses Krieges wegen einen Ausschuß aus dem Rathe und der Bürgerschaft zu sich bitten; welcher aus dem Bürgemeister Mengershusen, dem Rathmanne Eggers, dem Sekretar Unbereic von Seiten des Rathes, und von Seiten der Bürgerschaft aus Christoph Hennow, Heinrich Thoen und Kaspar Sön bestand. Diesen machte Schenzking bekannt, daß der Herzog Narva eingenommen und Reval nebst anderen Schlössern aufgefodert hätte; es wäre nöthig, daß auch hier gute Wache auf allen Fall gehalten würde; er beehrte, daß die Bürgerschaft mit den Heiden auf der Mauer zugleich wachen sollten. Man sollte die Wache in der Stadt verstärken; er wollte der Seinigen nicht verschonen; die Büchsenmeister sollten doch damit verschonet seyn, weil sie ohne das genug zu thun hätten und auf dem Schlosse wachen müsten; ein jeder sollte, wenn ein Fremder zu ihm käme, denselben anzeigen; ein jeder Bürger der etwas erführe, woran dem Lande und der Stadt gelegen wäre, sollte solches melden. Hiervon wurde am 19ten Wintermonates dem Rathe Bericht erstattet, welcher beschloß, dieses der Bürgerschaft insgesamt zu vermelden; im Nothfall von fünf Bürgern auf der Mauer an einem besondern Orte wachen, und solche von einem Bürger aufführen zu lassen; die Wache des Tages in der Pforte mit fünf und zur Nachtzeit in der Stadt mit zehn Mann zu bestellen; die Büchsenmeister wacheten auf dem Schlosse für Lohn, in der Stadt müsten sie es, als Bürger, aus Pflicht

1599
Sieg-
mund III
Frie-
derich

Pflicht thun. In den übrigen Stücken stimmte der Rath mit dem Dekonomus überein. Dieser drang nun auf die Musterung der Bürger, nach dem Ausspruch der Kommission. Der Rath willigte darinn, doch unter den vormaligen Bedingungen, daß sie geschehe auf Stadtgrund, die Bürger von den Jhrigen geführt, gemustert und aufgeschrieben, aber nicht auf, oder vor dem Schlosse, von der Schloßbarkeit besessen würden. Die Bürgerschaft erklärte sich, sie wollte dem Könige und dem Lande zum Besten, wenn es die Noth erforderte, Leib, Ehre, Gut und Blut aufsetzen z). Jedoch wollten sie nicht die Wachen auf der Mauer, sondern in der Stadt auf dem Markte verrichten, es wäre denn, daß es die Noth anders erheischete, und alle anderen, es mögten Edelleute oder Schloßbediente seyn, dem Dienst auf der Mauer mitthäten a). Zur Bequemlichkeit der Bürgerschaft ward ein Wachthaus neben der Wage gebauet b). Da nun der Dekonomus auf die Musterung der Bürgerschaft drang, verglich der Rath sich hierüber mit ihm dergestalt, daß sie auf Stadtgrund gemustert, von den Jhrigen aufgeschrieben und geführt werden sollten; der Rath sollte dem Dekonomus ein Verzeichniß von ihren Namen geben, damit er sähe, wie stark sie wären; der Dekonomus wollte aus seinem Hause am Markte die Bürger besichtigen, wenn sie von der Gildestube nach dem Markte, und von hier längs dem Domberge vor

z) Rathspröf. 1599 S. 232—235.

a) Rathspröf. 1599 S. 236 f.

b) Rathspröf. 1599 S. 246 f.

vor dem Kloster in der breiten Straße vorüber wieder nach der Gildestube zogen c).

§. 88.

Erich XIV, König von Schweden, hatte einen Sohn, mit Namen Gustav, hinterlassen. Dieser Prinz hatte ein hartes Schicksal, wurde in der katholischen Religion erzogen, und war ein eben so frommer, als gelehrter Herr. Nach dem er sich bald hier, bald dort, aufgehalten hatte, lud ihn Zar Boris Seodorowitsch nach Rußland ein, in der Absicht, wie man saget, durch ihn Finnland und Esthland an sich zu bringen. Auf dieser Reise nahm er seinen Weg durch Livland, und hielt sich eine Zeitlang in Riga und Reval auf. In der letzten Stadt sah er auf einen Augenblick seine Mutter. Gustav, den die Liebe zu seinem Vaterlande drang, wollte in des Zaren Anmuthen nicht willigen, und starb, nach harten und traurigen Abwechselungen, zu Raschin, einer kleinen Stadt in der russischen Landschaft Uglitsch, am 22sten Hörnung 1607. Er ist vor diesem Städtchen schlecht begraben worden, obgleich der Zar eine ansehnliche Summe Geldes zu seinem Begräbniß auszahlen lassen d).

§. 89.

Auf Verordnung der großen polnischen Revisionskommission setzte David Silchen ein livlän

c) Rathspröf. 1599 S. 284.

d) Pufendorf Einleit. S. 545—547. Relch S. 462. Dalin Th. III B. II S. 125. 157 ff. Müller Samml. russ. Gesch. B. V S. 95—101. 295. Olof Celsius Gesch. König Erichs XIV S. 378—381.

1599
Sieg-
mund III
Frie-
derich

1599
Sieg-
mund III
Friede-
rich
livländisches Landrecht auf: welches die Kom-
missäre auch unterschrieben haben e). Ich habe
es niemals gesehen. Allein es ist davon eine
Abschrift in dem rigischen Stadtarchive vorhan-
den, wovon ich die Nachricht, wie sie nun folget
dem

e) Hilchen selbst redet hiervon also: Secundo.
(Die zweyte Beschuldigung des rigischen Ras-
thes) Legationem me quandam impedire voluisse
incusant, quo ciuitas Rigenfis Terrestri iudicio
et Tribunali Liuonico, in quo ipse Notarii ter-
restris munere fungerer, subiecta, non immediate,
sed mediate iurisdictioni R. M. subiaceret: sed
tamen et legationem successisse et omnia ex sen-
tentia confecta.

Vt multa alia, quae dici possent, taceantur;
vanum totumque falsum esse, vel ipsum ius Li-
uonicum anno MDXCIX tribus mensibus ante,
quam in me irruerent (die hilcherische Sache
ging den 24sten Jänner 1600 an) auctoritate
Commissariorum Regionum a me conscriptum,
manibusque eorundem subscriptum docere pot-
est: quo non tantum Rigenfis, sed omnes reli-
quae ciuitates Liuoniae iudicio Tribunalis exi-
muntur. *Cyp. innoc. et verit. p. 33.* In dem
Berichte dieser Kommissäre findet man folgens
des: Quod attinet ad Jus Liuon conscribendum,
hoc quidem munus certis quibusdam personis
ex tribus palatinatibus a Nobilitate vniuersa
commissum erat; sed consensu omnium nationum
electus est vnus Notar. terrestris Vendenf. D.
Dav. Hilchen, qui istud accederet, consensu no-
stro conscriberet, conscriptumque deputatis of-
ferret. Qua in re exequenda dum sedulam ille
operam impenderet hocque Jus conscripsisset,
nos Commissarii, nunc Rigae existentes cum de-
putatis illud examinauimus, correcturaque no-
stra ad approbationem et ratificationem S. R. Mai.
Vestrae et Ordinum limauimus.

dem Herren Obervogte Schwarzen zu danken
habe. „Dieses Landrecht ist in drey Bücher 1599
und das erste Buch wiederum in 22 Titel, das Siegmund III
zweyte in 67, und das dritte in 31 Titel gethei- Friede-
let. Die mehresten Titel haben verschiedene rich
Absätze, ohne Zeichen oder Zahlen. Vom
ersten Buche fehlen in unserer Abschrift die
beiden ersten Titel. Der 3te handelt von dem
Bischofe zu Wenden in 1. §. Der 4te von den
Woiwoden und ihrem Amte in zehn, der 5te
von den Kastellanen in vier, der 6te von den
Succammerariern in einem, der 7te von den
Hauptmannschaften in funfzehn, der 8te von
den Fähnrichen in zweenen, der 9te vom Richter,
Unterrichter, und Landschreibern in einem, der
10te von den Mundschenken, Truchessen, Un-
tertruchessen, und von den Jägern in einem,
der 11te von Brückenmeistern, vor Alters Ha-
fenrichter genannt, in einem, der 12te von denen
vom Adel, derselben Privilegien und ihrer Gü-
ter Freyheit in sechzehn, der 13te von Privi-
legien, Revision und Königs *Alexandri* Sta-
tuto in sieben, der 14te von den Landbothen in
einem, der 15te von gemeinen Zusammenkünften
in zehn, der 16te von der Münze in einem,
der 17te von Zöllen in neun, der 18te von den
Wasserströmen in vier, der 19te von freyen
Havenungen und Kaufmannschaften in dreyen,
der 20ste von gestrandeten Gütern in zweenen,
der 21ste von den an die Königl. Maytt. ver-
fallenen Gütern in zweenen, der 22ste von Ei-
desformeln, als dem Eide des Woiwoden,
Succamer. Hauptmanns, Landrichters, Unters-
richters, Landschr. derer vom Adel und der
Städte, und des Buragrasen zu Riga. Das
D 2 zweyte

1599 zweyte Buch. Der erste Titel vom unterschied-
 lichen Stande der Personen in einem, der 2te
 von dem Rechte, so die Aeltern an ihren Kin-
 dern haben in dreien, der 3te von Absonderung
 der Kinder in dreien, der 4te von Annehmung
 an Kindesstatt in einem, der 5te von den Rech-
 ten zwischen Mann und Frau in vier, der 6te
 von den Unmündigen und derselben Vormün-
 dern in fünf, der 7te von der Vormünder Ents-
 schuldigung in einem, der 8te von Erziehung
 der Unmündigen in einem, der 9te von der Vor-
 münder Verwaltung in fünf, der 10te von gu-
 ten Freunden, Dienern und Tagelöhnern in
 sechs, der 11te von den Erbbauren und der
 Wiederforderung derselben, wenn sie verlaufen
 in sieben, der 12te von den starken umlaufens-
 den Bettlern in vier, der 13te von dem Rechte
 der Güter, so Jemand es haben und besitzen
 kann in einem, der 14te von Erbgesessenen in
 fünf, der 15te von den Landgütern in zweenen,
 der 16te vom Adel Erbgütern in zehn f),
 der 17te von Gerichtsgewalt und Halsgerichte
 in vier, der 18te von rechtmäßigem Brauch
 der Güter in dreien, der 19te von der Jagd
 in fünf, der 20ste von den Immenstöcken in ei-
 nem, der 21ste von Hölzungen in einem, der
 22ste von Hütung und Weide in zweenen, der
 23ste von den auf dem Wege und sonstigen ge-
 fundenen Sachen in dreien, der 24ste wie man
 Geld und Gut erwerben könne in zweenen, der
 25ste

f) Siehe Arndt Chronik, Th. II S. 276 in der
 Anmerkung*, wo er sein Augenmerk auf die-
 sen Titel gerichtet hat.

25ste von Testament in sieben, der 26ste von
 Erbnehmung in sechszeihen, der 27ste wie Brü-
 der und andere sich Erb theilen und nehmen
 sollen in acht, der 28ste von der Verjährung
 in zwanzig, der 29ste von der Verehrung in
 zweenen, der 30ste von Verpflichtungen, und
 erstlich von Bedingungen und Verträgen in einem,
 der 31ste vom Eide in fünf, der 32ste von
 Ehesachen in einem, der 33ste vom Ehegelde
 in vier, der 34ste von Kaufhandel in dreien,
 der 35ste von der Gewähr in einem, der 36ste
 von Heur und Mierhung in zweenen, der 37ste
 von Leihen in dreien, der 38ste von Ufzugs-
 briefen in einem, der 39ste von der Creditoren
 Privilegien in vier, der 40ste von Bürgen in
 sechs, der 41ste von Pfand und Unterpfindung
 in dreien, der 42ste von Wiederforderung des-
 sen, was man nicht schuldig gewesen und doch
 bezahlt hat in einem, der 43ste vom Diebstahl
 in fünf, der 44ste von Injurien in fünf, der
 45ste von thätlichen Injurien in zehn, der
 46ste von zugesügten Schaden in einem, der
 47ste von Schaden, so das Vieh einem zufü-
 get in dreien, der 48ste von öffentlichen Misse-
 thaten in vier, der 49ste vom Todtschlage in
 fünf, der 50ste von Kämpfen und Entsagung.
 Nachdem hier drei Paragraphe oder Punkte
 hingesezt worden, so heißt es weiter:

Obberührtes alles ist also corrigirt:

Und dann folgen sieben andere Paragraphe.
 Diese ist die einzige Stelle, dabey ich eine Cor-
 rectur so bemerkt gefunden habe. Ich kann
 mich nicht enthalten den Inhalt eines dieser
 letzten Punkte, der mir sonderbar vorgekommen,
 herzusetzen, daß nämlich, wann Jemand durch

5599 einen Landbothen und zwey vom Adel seinem Widersacher die Entsagung würde ankündigen und solche ins Woivodschaftsgericht einschreiben lassen, und nach sechs Wochen darauf seinen Feind erschlagen würde, er nur mit Gefängniß und drehhundert Fl. sein Haupt zu lösen, bestraft werden sollte; geschähe aber innerhalb 6 Wochen etwas gewaltsames, sollte er peinlich am Leben gestraft werden.

Der 51ste vom Todtschlage der Aeltern und Verwandten in einem, der 52ste von den Hausstürmern, Mordbrennern und Räubern in drehen, der 53ste von Privatgefängnissen in drehen, der 54ste von freyem Geleite, in drehen, der 55ste von Vergebung mit Gift in einem, der 56ste von Zauberey in einem, der 57ste von Kirchenräuberey in einem, der 58ste von gewaltsamer Wegführung der Jungfrauen in sieben, der 59ste vom Ehebruch in einem, der 60ste von Blutschande in einem, der 61ste vom Falschen in zweenen, der 62ste von Unterschlagung gemeinen Geldes in zweenen, der 63ste in welchen Uebelthaten Jemand, ehe er überwunden, könne gefangen werden in einem, der 64ste von frischer That in einem, der 65ste von Unterschleifern und Fürschiebern in einem, der 66ste von Verläumdern in zweenen, der 67ste von gewaltsamer Entsehung der Güter in zweenen Paragraphen.

Das dritte Buch von Gerichten. Der 1ste Titel von den Landgerichten in 32, der 2te von den Schloßgerichten in fünf, der 3te von dem Succamerariengerichte in 34, der 4te von Kommissarien der Gränze halben in zwölf, der 5te von Kommissarien, welche Erbschichtungen machen

machen sollen, in drehen, der 6te vom Obergericht oder Tribunal in funfzehn, der 7te von gerichtlich eingeschriebenen Contracten, Bekännissen und Acten in zwölf, der 8te von Gerichtsordnung, auch der Zusammenkünften Versicherung in zehen, der 9te vom gerichtlichen Proceß in bürgerlichen Sachen in einem, der 10te von den Procuratoren in drehen, der 11te von den Gerichtsbothen in drehen, der 12te von Ladung ins Gericht in vier, der 13te von Citationen in fünf, der 14te vom Termino in zweenen, der 15te von guwilliger Einstellung des angeetzten Termins in zweenen, der 16te von Vergebung oder Niederlegung der Citation in ein und zwanzig, der 17te von Caution oder Versicherung in drehen, der 18te von den schlechten Exceptionibus oder Einreden in vier, der 19te von Befristung in drehen, der 20ste von zerstörllichen Einreden in fünf, der 21ste was dem Kläger frey stehet, das mag sich auch der Beklagte gebrauchen in einem, der 22ste von der Krieg Rechts Befestigung in einem, der 23ste von Beweisung und Zeugen in sechzehn, der 24ste von Appellation in sechs, der 25ste von Gerichtskosten in fünf, der 26ste von Kanzelengebühr in sieben, der 27ste von Execution der Urtheile in vierzehn, der 28ste von Verjährung der erhobenen und nicht geendigten oder verlassenen Rechtfertigung in drehen, der 29ste von Proceß in peinlichen Sachen in neun, der 30ste von Erforschung begangener Uebelthat in vierzehnen, und der 31ste von Verletzung der hohen Majestät in vierzehnen Absätzen. Wie diese hier angezeigten in dem Hilschischen Landrechte vorkommenden Materien behandelt und ausgeführt

599 führt sind, darüber kann ich kein genaues Urtheil fällen, weil ich nicht die Zeit gehabt habe es ganz durchzulesen, sondern nur hin und wieder einige Titel flüchtig übersehen habe. Mir ist es inzwischen doch so vorgekommen, als wenn die Arbeit etwas zu übereilend gemacht worden wäre. Man wird es auch aus der den Titeln beygefügtten Zahl der S. S. schon an verschiedenen Stellen vermuthen können, daß die Ausföhrung mangelhaft seyn müsse. Ob und in wie weit dieses Landrecht mit dem alten Ritterrechte übereinstimme, oder daraus genommen sey, kann ich gar nicht sagen. Ich habe sie nicht gegen einander gehalten.“ So weit der Herr Obervogt Schwarz. So viel ist gewiß, daß der König in Polen dieses Landrecht nicht bestätigt hat g).

S. 90.

Bisher hatte die livländische Ritterschaft ihren Hauptmann gehabt, welcher sich eines eigenen

g) Der Herr Landrath Freyherr von Schoultz drückt sich hierüber in seiner kurzgefaßten Abbildung des liesländischen Staatsrechts S. 121 meiner Handschr. also aus. „Die gar große Unvollständigkeit des alten Ritterrechts nöthigte die Ritterschaft, schon bey den Unterwerfungsverträgen mit Polen, auf ein vollständigeres Landrecht bedacht zu seyn, wie wir dieses aus dem 4ten S. des Privilegii Sigismundi Augusti ersehen haben. Allein in der verwirreten, und nur mit blutigen Kriegen bezeichneten polnischen Regierungszeit, da konnte am allerwenigsten ein solches Werk zu Stande gebracht werden.“ S. S. 91.

eigenen Hauptmannsiegels bediente. Der letzte war Johann von Tiesenhausen auf Bersen und Laudon h). Doch in diesem Jahre schaffte die polnische Revisionskommission dieses Amt ab i).

S. 91.

Auf dem schwedischen Reichstage zu Linköping, welcher am 27sten Hornung 1600 eröffnet worden, ward der König Siegmund des schwedischen Thrones auf ewig verlustig erklärt. Man ließ seinem Sohne Wladislaw noch fünf Monate Zeit, sich in Schweden einzufinden. Sollte das aber nicht geschehen: so bestimmte man die Krone dem Herzoge Karl und seinen männlichen Leibeserben. Esthland sollte zur Treue ermahnet werden. Mit Rußland mögte der Herzog, als Reichsvorsteher, die Maafregeln nehmen, die er für gut achtete k). Die schwedischen Reichsräthe, denen er den Kopf abschlagen ließ, wurden unter andern beschuldiget, Ursache zu seyn, daß den Polacken Hoffnung zu Esthland gemacht und den livländern Getraid nach Schweden zu bringen verbotthen worden; wie auch die Esthen zur Widerspänstigkeit bewogen zu haben l). Der Herzog vollzog den Schluß des Reichstages, und hielt den Esthländern ihre Pflicht vor m). Er ermahnete sowohl den Adel, als auch die

D. 5 Stadt

h) Ziegenhorn Beyl. Nr. 92 S. 105.

i) Breverische Remarques.

k) Dalin Th. III B. II S. 371 f.

l) Pufendorf Einleit. S. 540—543.

m) Dalin S. 373.

1600 Stadt Reval, sich von dem schwedischen Reiche nicht zu trennen, und ihm nicht Gelegenheit zu geben, sie mit den Waffen anzugreifen, sondern ihm eine deutliche runde Antwort zu geben, was sie zu thun gesonnen wären. Denn der König hatte durch seine Generale, Leo Sapieha und Georg Farenbach, in Livland einen Befehl verkündigen lassen, worinn alle Einwohner wider den Herzog und die Seinigen aufgeboten wurden ²⁾. Schon um Fastnacht schickte Karl neunhundert Reiter nach Esthland ³⁾. Die Stadt Reval erklärte sich gegen ihn, daß sie ihn mit Vergnügen aufnehmen wollte ⁴⁾. Hierzu hatte vermuthlich vieles beigetragen, daß Siegmund auf dem Reichstage zu Warschau am 12ten März das Herzogthum Esthland der Krone Polen und dem Großfürstenthum Litthauen einverleibete, in welcher Urkunde er das Schloß und die Stadt Reval, das Schloß Wittensten, das Schloß Wesenberg nebst dem wüsten Tholsburg, das Schloß Habsal nebst der Stadt, das wüste Leal, das Schloß Lode und das Kloster Padis ausdrücklich genennet werden. Unter den Zeugen befindet sich Georg Farenbach, Woivod von Wenden und Oberster der livländischen Adelsfahne ⁵⁾. Die Polacken wollten aber deshalb keinen Krieg wider Schweden anfangen ⁶⁾.

Am

²⁾ Kelch S. 462 f. Piafeci S. 186 f., welcher die Schuld auf Farenbach schiebt.

³⁾ Kelch S. 463. Dalin Th. III B. II S. 376.

⁴⁾ Nyenstedt S. 128.

⁵⁾ Cod. diplom. Polon. T. V num. CCXV p. 350.

⁶⁾ Piafec. p. 187.

Am folgenden Tage schenkte er dem wendischen Domkapitel die Güter Moira, Tepel und Saf, die ehemals dem Hofe Trilaten gehört hatten. Die letzten Besitzer, Bistram und Botersak (vielleicht Begesack) hatten sie dadurch verloren, daß sie ohne Noth die Partey des Herzogs von Südermannland ergriffen ⁷⁾. Sonst wurde auf dem polnischen Reichstage wenig oder nichts abgemacht. Die in Livland gewesene Revisionskommission stattete zwar ihren Bericht ab, und erhielt einen öffentlichen Dank, weil ihre Verrichtungen und Anordnungen mehrentheils als heilsam und wohl überlegt angesehen wurden. Die livländischen Abgesandten, Otto von Dönhof, Erbsak auf Idwen und David Silchen, hatten sich auch eingefunden, und erwarteten den Ausschlag darüber. Doch der König, seiner dieser Abgesandten erteilten Antwort zufolge vom 20ten März, verschob das Wichtigste auf den folgenden Reichstag. Unterdessen verfügte er, daß die drey Woivodschaften, die Richter und Notäre, wie sie von der Kommission verordnet waren, bestätigt seyn, und vollkommene Macht haben sollten, alle Sachen im Lande nach dem Landesrechte zu richten. Feinliche Sachen sollten die Woivoden entscheiden, und das Gericht alle acht Wochen halten. Das Landrecht, welches iht die Ritterschaft verfassen lassen, konnte, gemeiner Beschwerde wegen, iht nicht durchgesehen, sondern sollte gewissen hierzu verordneten

⁷⁾ Cod. diplom. Polon. T. V n. CCXVI. Aus einem Versetzen des Abschreibers wird hier vorgegeben, als wenn dieser Brief zu Wilba ausgefertigt worden wäre.

1600 neten Männern, um es durchzusehen, anbesoh-
 len, und die Bestätigung bis auf künftigen
 Sieg- Reichstag verschoben werden. Das Tribunal
 mundl. wurde nachgegeben; welches in allem, dem
 Friede- Gebrauche des Tribunals in Polen folgen sollte.
 rich Doch wurden die großen Städte davon befreiet,
 deren Sachen, nebst einigen anderen, der Kö-
 nig sich vorbehielt. Die Land: Woivod: und
 Tribunalsgerichte sollten bis auf den nächsten
 Reichstag wahren. Die Untersuchungen we-
 gen begangener Untreue einzelner Personen, stel-
 lete der König ab und in ewige Vergessenheit z).
 Nach geendigtem Reichstage verlangete der
 König von dem Adel im Stifte Kurland, daß
 er Livland vertheidigen und unter dem Befehle
 des Woivoden von Wenden stehen sollte v).

§. 92.

Der Herzog Karl von Südermannland
 segelte, auf die Erklärung der Stadt Reval,
 mit seiner Gemahlinn und seinen Kindern am
 31sten Heumonates von Stockholm nach Reval,
 wo er am 9ten August anlangete, und von dem
 Rathe ehrerbietigst empfangen wurde. Hier
 ließ er seinen Hof und ging ins Land, des Feins-
 des Bewegungen zu beobachten. Georg Sa-
 rensbach hatte in Livland einige Truppen zusam-
 mengezogen, etwa drey tausend Mann, und
 schickte Parteyen nach Esthland, welches völlig
 in

z) Collectan. Histor. Jurid. T. IX p. 641 seq.

v) Cod. dipl. Polon. T. V n. CCXVII p. 353. In
 diesem Briefe wird Georg Sarensbach ge-
 nennet: Noster Nobilitatisque Liouoniae Mili-
 tiae Praefectus bellicus Generalis. Der Brief
 ist vom 8ten April 1600.

in des Herzogs Gewalt war, um die Schweden 1600
 zu zwacken. Der Herzog befahl seinem natür-
 lichen Sohne, Karl Gyllenhielm, an ihn zu
 schreiben, und ihn zu fragen, was er, nebst
 Friede- der übrigen polnischen Ritterschaft, im Sinne
 rich habe. Man erhielt keine bestimmte Antwort.
 Der Herzog beschloß daher, Pernau, als eine
 zu Unterhaltung der Gemeinschaft mit Schweden
 wohl gelegene Seestadt zu belagern. Graf
 Moritz Lejonhufvud ward zum Statthalter
 in Reval; und nach ihm Ludbert Kawer,
 verordnet. Karl Horn ein erfahrener Kriegs-
 mann und Otto Uerküll, Statthalter zu Narva,
 wurden zu Feldmarschällen ernennet, gleichwie
 Joachim Scheel zum Admirale, Samuel
 Nilson zum Generale über das Fußvolk, und
 Ewert Delwig über die Reiteren; worunter
 auch verschiedene esthländische Rittmeister,
 Ewald von Medem, Franz von Treyden,
 und andere, Dienste thaten. Karl Gyllen-
 hielm war Generalleutenant und nahm alle
 Befehle entgegen Peter Stolpe sollte Narva
 vertheidigen und an der dörfatischen Seite
 alles in Acht nehmen. Der Herzog hatte zweene
 Reichsräthe, Graf Magnus Brahe und Nils
 Bielke bey sich. Sarensbach ließ nicht nur
 die bey ihm geschehene Anfrage unbeantwortet,
 sondern schickte auch den Ueberbringer nach Po-
 len, und zog immer mehr polnische Truppen an
 sich. Dem Herzoge war es sehr vorthailhaft,
 daß die Polacken angefangen hatten, wider die
 Lutheraner in Livland zu toben, ihre Priester
 verjageten, ihre Kirchen plünderten und zerstö-
 reten, den lutherischen Gottesdienst verborhen,
 die päpstliche Lehre mit Gewalt einführen, und
 den

1600 den Einwohnern mit Gewalt aufdringen woll-
 ten. Hierdurch wurden viele bewogen, sich
 auf des Herzogs Seite zu wenden, dessen
 Kriegsmacht im kurzen fast noch einmal so stark
 ward, als sie bey seiner Ankunft zu Reval ge-
 wesen war x). Er begab sich in das Lager
 vor Pernau. Diese Stadt war mit einer gu-
 ten Besatzung von Polacken und Ungarn verse-
 hen: aber nach einigen Wochen sah sie sich
 genöthiget, zu capituliren. Dem polnischen
 Befehlshaber wurde, als er nach Polen kam,
 der Kopf abgesprochen y). Der tapfere Gyl-
 lenhielm setzte dem Starosten Struß in Vellin
 dermaßen zu, daß er ihm Stadt und Schloß
 übergeben mußte; welchen Salis, Oberpalen
 und Laïs folgten. Durch einen von Farens-
 bach abgeschickten Officier bewogen, befohl
 ihm sein Vater vor Rarkus zu gehen, und solches
 zu überrumpeln. Gedachter Officier, der ein
 Betrüger war, brachte ihn in die Hände der
 Polacken, dergestalt, daß von fünf hundert Rei-
 tern, welche er bey sich hatte, nicht viele übrig
 blieben. Nun griff der Herzog selbst die Ge-
 stung an, welche Schweden, die aus Finnland
 entwichen waren, und sich verzweifelt wehren,
 zur Besatzung hatte. Er eroberte sie, nach
 einem doppelten vergeblichen Sturme, durch
 einen Vertrag. Die ansehnliche Beutebestand
 unter andern in einem sehr großen Schatz des
 Farensbachs. Dieser antwortete, wie ihn
 Jemand fragete, warum er nicht vor Ankunft
 des

x) Kelch S. 464. Dalin Th. III B. II S. 378 f.

y) Dalin Th. III B. II S. 378. Piafec. p. 187.
 Heidenst. rer. pol. lib. XII p. 365 b.

des Feindes das Seinige in Sicherheit gebracht
 hätte: „Er hätte solches darum nicht gethan,
 „damit Herzog Karl sehen sollte, er hätte mit
 „keinem schlechten Manne zu thun“ z). Dieser
 Woivod beunruhigte die Schweden auf man-
 cherley Weise, richtete aber nichts erhebliches
 aus, bis Christoph Radzivil aus Littauen
 mit einigen Truppen zu Pferde und zu Fuß ihn
 verstärkte. Am 3ten Weinmonates ward die
 livländische Adelsfahne gemustert, mit dem Be-
 fehle, den Marsch anzutreten. Jedermann
 mußte, bey Verlust der Güter, die Heersahrt
 antreten a). Nun litten die Schweden unter
 Moritz Wrangel und Hanns Blank, bey
 Wenden eine sehr schwere Niederlage, da sie die
 kleine Anzahl der Feinde verachteten. Es ka-
 men aber doch mehr auf der Flucht, da das
 Eis auf der Na brach, als durchs Schwert um.
 Die Polacken erbeuteten einige Stücke schweren
 Geschüzes. Karl zog sich nach Esthland zurück,
 seine Kriegsmacht zu verstärken, vermuthend, sei-
 ne Feinde würden diese Vortheile weiter treiben:
 allein sie gingen in die Winterquartiere, und
 fingen dergestalt an, gegen die Einwohner zu
 toben, daß es schien, als wenn sie nach Livland
 gekommen wären, ihres Königes Unterthanen
 zu plagen, aber nicht zu beschützen, und nicht
 so sehr mit ihrem Feinde, als mit der Tugend
 und schwachen Unschuld zu kriegen. Sie erfüll-
 ten alles mit Raub und Mord, schändeten
 Jungfrauen, denen kein Stand Sicherheit vers-
 schaffte.

z) Kelch nennt den Ort Dünaburg, aber Siärne
 sagt, es wäre Rarkus gewesen.

a) Hilchen Clypeus inn. et verit. p. m. 23.

1600 schaffte, auch vor der Aeltern Augen, und bunte
Sieg- den die Männer an Pfählen, deren Weiber sie
mund III vor ihren Augen nothzüchtigten, anderer Fre-
Friede- velthaten zu geschweigen b). Der Herzog
der ich schickte Gyllenhielmen mit einem Heere nach
Wenden, welches nebst Wolmar, Lemsal, Upe-
küll und allen anderen umliegenden Schlössern
den Polacken entzogen worden c). Zu Wolmar
starb der Feldmarschall Otto Upeküll an einer
Krankheit d).

S. 93.

Unterdessen rückte der Herzog vor die
Stadt Dörpat. Hier hatte man schon im
Herbstmonate Anstalten zur Gegenwehr ge-
macht e). Unter andern wurde die Bürger-
schaft in drey Theile getheilt, doch, daß die
Undeutschen sowohl in, als auch außer der
Stadt, sammt den Untertanen der Jesuiten und
der Geistlichen, in alle drey Haufen mit einge-
schlossen und diese desto zahlreicher wurden.
Der erste sollte sich finden lassen bey dem Rath-
hause, auf allen vier Ecken, der zweyte auf dem
Kirchhofe der Johannis Kirche, und der dritte
auf

b) Hiärne B. VII S. 943—948. Kelch S. 465.
Jener rechnet die Niederlage bey Wenden zwar
zu 1600, erzählt aber, sie wäre nach der Ero-
berung der Stadt Dörpat geschehen.

c) Hiärne B. VII S. 948—950. Thuanus I. 127.
p. m. 961 seq. Dieser hat aus einer deutschen
Schrift geschöpft, welche ein Augenzeuge auf-
gesetzt hat. Hiärne hat seine Erzählung aus
ihm wieder genommen. Welches vielleicht auch
Kelch S. 465 f. gethan hat.

d) Dalin Th. III B. II S. 243. 380.

e) Sahmen Alt. Dörpat S. 204 f.

auf dem St. Marienkirchhofe. Die Leute des
Kastellanes und des Statthalters, nämlich
Amtleute, Wiebranten, Schützen und derglei-
chen, bekamen ihren Platz vor dem Schlosse.
Kein Gast, kein junger Gesell ward verschonet.
Niemand durfte wegreisen, damit die Verthei-
digung nicht geschwächt würde. Gewisse Bür-
ger mußten sich in der Archeley unterrichten lassen.
Vor andern wurden diejenigen, die in Kriegs-
diensten gewesen, und Erfahrung hatten, zu
Rathe gezogen. Man machte eine Taxe, wor-
nach die Kriegerleute die Lebensmittel bezahlen
sollten, welche ihres wohlfeilen Preises wegen
werth ist, aufbehalten zu werden.

1 Tonne Roggen, 1 Fl.

1 Tonne Weizenmalz, 1 Fl. 7 Gr.

1 Tonne Gerstenmalz, 25 Gr.

1 Tonne Erbsen, 12½ Gr.

1 Tonne Haber, 12½ Gr.

1 Fuder Heu, 2½ Gr.

1 Ochse, 5 Fl.

1 gute Kuh, 1 Fl. 7½ Gr.

1 melkende Kuh, 2 Fl. 15 Gr.

1 Schaf, 12½ Gr.

1 Schwein, 1 Fl.

1 Seite Speck, 15 Gr.

1 Gans, 2½ Gr.

1 Huhn, ½ Gr.

1 Pfund Butter, 1 Fl.

1 viereckiger Käse, 1 Gr.

Die Bürgerschaft erwies sich sehr stande-
haft, die Stadt wider die Schweden zu schützen,
obgleich die Polacken sich gegen die Einwohner
Livl. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn. P übel

1600
Sieg-
mund III
Friede-
rich

übel betrogen. Sarensbach lobete diese Stand-
haftigkeit in vielen Briefen. Nichtsdestowes-
niger ist die Stadt am 27sten Christmonates
gleich nach dem ersten Sturme von dem Herzoge
erobert worden, welcher am erwähnten Tage
um ein Uhr nach Mittage eingezogen ist f).
Weil des Rathesprotokoll von den Umständen
der Eroberung nichts enthält, welche Kelch
irrig auf den Neujahrstag ansetzt: so will ich
solche aus dem Dalin ergänzen. „Man sperr-
te Dörpat ein. Hermann Wrangel, ein
Sohn Hermann Wrangels und Adelheid
Urkülls, aus dem Hause Ellistfer, hatte
danebst Georg Schenking und Heinrich
Stammel das Kommando. Dieser war
über die schlechte Belohnung misvergnügt,
die er vom Könige Siegmund für seine ge-
leisteten Dienste gehabt, und nicht weniger
über den Haß der Polacken gegen seine Lands-
leute. Sein Schwager Reinhold Anrep,
der auf schwedischer Seite war, machte sich
dieß bey ihm zu Nutzen. Da nun eben da-
mals die Stadt so stark beschossen ward, daß
die Mauern zu bersten anfangen: so öffnete er
die Thore“ g). Nun hörte der Gebrauch
des

f) Sahmen Altes Dörpat S. 205—210.

g) Dalin Th. III B. II S. 379. Thuanus
lib. CXXVII p. m. 962 D. nachdem er den Ver-
lust der Schweden bey Wenden erzählt hat,
fährt also fort: Digressis Polonis Decembrī
mense Sueci ad Torpatum omnem vim vertunt,
secundum Renaliam et Rigam tota Liwoniam vr-
bem opulentissimam, quae praesidio tenebatur
ducibus Georgio Skenebergio, Henrico Stammelo
et Hermanno Frangelo, qui post aliquot erupti-
ones

des neuen Kalenders in Dörpat auf, und der
alte wurde wieder eingeführet h). Gegen die
deutsche Bürgerschaft erzeugte sich der Herzog
ungemein gnädig, also daß er nicht nur einen
jeden in völliger Ruhe und Genuß des Seini-
gen ließ, sondern auch überhaupt der Stadt

P 2 alle

ones et oppugnationes, cum nulla auxilii spes es-
set, deditionem cogente multitudine fecere, ipsi
capti, ciuitate adireptione seruata, non item
arx, quae militi in praedam concessa est. Diese
nigen, welche hauptsächlich Dörpat verthei-
digten, waren der Dekonomus Georg Schen-
king, nicht Skeneberg, Heinrich Kamel, nicht
Stammel, Hermann Wrangel und Kaspar
Tiefenhausen. Rathsprot. 1600. Nichtsdesto-
weniger ist Nyenstedt S. 129. Hiärne S. 948.
Kelch dem de Thou gefolget, und hat die Na-
men aus demselben falsch abgeschrieben, und
das Wort dux mit Oberst übersezt. Schen-
king war kein Kriegermann, Kamel und Wran-
gel waren Rittmeister. Wenn es heißt ded-
itionem cogente multitudine fecere: so muß ich
dieser Unrichtigkeit widersprechen. Die Bür-
gerschaft war zwar sehr gedrückt worden, den-
noch aber geneigt, die Stadt zu vertheidigen.
Der Rath bath Sarensbach mündlich und
schriftlich um Entsaß. Ich lese im Proto-
koll vom 13ten Christmonates 1600 diese
Worte: „Ein Erb. R. schlenst abermal ein
„schreiben an den H. Obersten (so wurde Sa-
rensbach genennet, weil er Oberster über die
livländische Adelsfahne war) ergehen zu lassen,
„vmb entsagung, welches nu der vierde ist,
„ohne die Mündliche abrede, so alhier ge-
„schehen.“ Es war auch zur Zeit der Bela-
gerung der Kastellan Matthias Lenniek in
der Stadt gegenwärtig. Prot. 1600. Im
gleichen 1617 S. 45—48. 49—51.

h) Rathsprot. 1601 den 3ten Jan.

1600
Sieg-
mund III
Friede-
reich

ihre vorigen Privilegien und Rechte bestätigte, und noch vieles zu Gewinnung der Gemüther hinzusetzte. Es legete der Rath und die Bürgerschaft am 29sten Christmonates dem Herzoge in Person den Huldigungseid ab, welchen diejenigen, die zu dieser Zeit abwesend, oder sonst verhindert, oder abzu ziehen entschlossen gewesen, hernach den 28sten Jänner 1601 dem Statthalter auf dem Schlosse leisteten ²⁾. Denen Polacken und Litthauern, welche sich zu huldigen geweigert, dennoch aber die Stadt nicht verlassen hatten, wurde auferleget, daß sie das grobe Geschütz von Dörpat nach Neuhäusen ziehen mußten ^{k)}. Die ganze Besatzung gerieth in die Kriegsgefangenschaft, und das Schloß wurde den siegenden Soldaten Preis gegeben ^{l)}. Ehe diese Stadt erobert ward, aber nach der Niederlage der Schweden bey Wenden, zogen die Polacken sich nach Litthauen, plünderten Kokenhausen auf eine grausame Weise, und ließen den Woiwoden von Pernau, Matthias Dembinski, im Striche. Dieser begab sich nach seinem Schlosse Pabalga, nicht Pobotga, wie de Thou hat, wo er von allen verlassen, von Sarensbachern gefangen genommen ward ^{m)}. Bey Sissegal verloren die Polacken

²⁾ Rathspröte. 1601.

^{k)} Rathspröte. 1601. Sahmen Alt. Dörpat, S. 211.

^{l)} Thuanus lib. CXXVII p. 962 D.

^{m)} Idem l. c. Quo facto (die Rede war von dem Verlust der Schweden bey Wenden, welchen ihnen Wilhelm Spiegel und Otto Gilling, oder, wie ich muthmaße, Welling, beybrachte) Poloni

lacken zwölshundert Mann, durch die Tapferkeit der Finnen ⁿ⁾. 1600
Sieg-
mund III
Friede-
reich

§. 94.

Noch in diesem Jahre hat Herzog Karl den Esthländern ihre Freyheiten bestätigt und merklich verbessert ^{o)}.

§. 95.

Die Handel, welche David Hilchen mit Godemann und dem Rathe zu Riga gehabt, haben in Livland, Polen und anderen Ländern, so viel Aufsehens gemacht, daß ich mich nicht enthalten kann derselben so weit zu gedenken, als ich davon in Erfahrung gebracht. Als Hilchen von der hohen Schule kam, begab er sich zu dem Krongroßkanzler und Krongroßfeldherren Zamoiski, von wannen er in seine Vaterstadt Riga berufen ward, in welcher er zuerst Sekretar, hernach Syndikus war. Wie er zu dem wendischen Landgerichtsnotariat, das

P 3

das

Poloni in Lithuaniam proximam se recepere Kokenhauseno in itinere crudeliter direpto, et Dembinskium ad Suecorum vim expositum destituerunt, qui ad arcem suam Pobotgam se contulit, in qua paulo post ab omnibus desertus a Ferensbakio ipso captus est.

ⁿ⁾ Dum direptionibus occupatur miles, Lappis superuenientibus iuxta Sysdegallam ingens clades accepta et MCC summa ipsorum ignauia trucidati, ac spectaculum sedentibus Matthia Dembinskio, Ludouico Veiero, Leone Sapieha, Kryskewiro aliis cum ipso Ferensbakio. Thuan. l. c.

^{o)} Menii Prodr. §. LIX p. 49. Eine Abschrift hat das Kopenbuch im dörpat. Stadtarchive, Fasc. I n. 2 Fol. 53—55.

1600
Sieg-
mund III
Friede-
rich

damals ein ungemein wichtiges Amt war, gelangete, beförderte er Jacob Godemann von Lüneburg zum Vicesyndikate. Der Bürgermeister Nikolaus Eke, welcher seinen Sohn oder Schwiegersohn hierzu bestimmt hatte, nahm dieses übel auf. Am meisten verdroß es ihn aber, daß Hilchen, als Eke hundert Tonnen Pötsfleisch, ohne den Zoll zu entrichten, heimlich ausgeführt hatte, und diese Sache vor den Rath kam, diese That höchst misbilligte. Er machte also mit Godemann, welcher aus Eifersucht Hilchens Verleumder geworden war, gemeinsame Sache. Um ihren Gist wider ihn auszulassen, bedieneten sie sich der Gelegenheit, da Hilchen ein ganzes Jahr abwesend, und auf königlichen Befehl bey der allgemeinen Kommission beschäftigt war. Es trug sich in dieser Zeit zu, daß der rigische Rath an die königlichen Kommissäre stachlicht und hart schrieb: wodurch diese nicht wenig aufgebracht wurden. Hilchen warnete den Rath, und ermahnete ihn, hinführo behutsamer zu seyn. Godemann nahm dieses so übel auf, daß er Hilchen nicht allein mit Worten angriff und Lügen strafete, sondern auch zum Zweykampfe ausforderte. Bald darauf begegneten sie sich in der Vorstadt, wo Hilchen dem Godemann, nach einigen Wortwechsel, einen geringen Schlag mit der Peitsche gab. Eke nahm daher Gelegenheit sich mit Godemann und anderen genauer zu verbinden, und dahin zu trachten, wie er Hilchen um Ehre und Leben bringen mögte. Zu dem Ende erwarteten sie nur die Abreise der königlichen Kommissäre p). Am 24sten Jänner 1600, da

p) Dau. Hilchen Cyp. innoc. et veritatis, p. 1—8.

da Hilchen von dem livländischen Adel zum Abgeordneten auf den Reichstag erwählet, und mit den Anstalten zu dieser Reise beschäftigt war, ließ Eke an einem Tage, der kein Rathstag war, den Rath außerordentlich zusammenkommen, und Hilchen zu einem vertrauten Gespräch auf das Rathhaus fodern. Dieser erscheint, weil er kein arges vermuthete, und ein gutes Gewissen hatte. Godemann, der seit etlichen Monaten nicht auf dem Rathhause gewesen war, eilet dahin, der Abrede gemäß. Bey Hilchens Anblick fährt er ihn an, und beschuldigt ihn der Verrätheren, ohne doch ihren Grund anzuzeigen, mit der Verheißung, solche, bey Verlust seines Lebens, in vier und zwanzig Stunden zu beweisen. Hilchen verlangte, sein Widersacher sollte einen ordentlichen Proceß wider ihn anstellen, und sich des Rathstuhles so lange enthalten, bis er die Beschuldigung erwiesen hätte. Unterdessen hatte Eke alle Thüren des Rathhauses verschließen, und wider alle Sitte mit Wache und Kriegsleuten besetzen lassen. In dieser Noth ließ Hilchen sich gefallen, daß Godemann in zweien Stunden seine Klage beweisen mögte; er hingegen wollte sich in einer Viertelstunde vertheidigen. Allein der Rath beschloß, er sollte vier und zwanzig Stunden auf dem Rathhause bleiben, in welchen Godemann seine Anklage darthun würde. Hilchen erboth sich zu einer annehmlichen Bürgschaft, und berief sich stehenden Fußes auf den König. Vergeblich. Man ging so weit, daß man seinen Schwiegervater, den Bürgermeister Franz Nyenstedt, weil er sich seiner annahm, nebst Hilchen auf dem Rathhause behielt; man

1600
Sieg-
mund III
Frie-
derich

both die Bürgerschaft mit Wehr und Waffen auf; man hielt die Stadthore verschlossen. Eben war der Woiwod Sarensbach in Riga; man ließ aber weder diesen, noch seine eigene Ehefrau, Kinder und Hausgesinde zu ihm. Er sagete sogar zu Silchens Ehegattin, das Leben ihres Ehemannes hänge an einem dünnen Faden; und vier vornehmen Edelleuten, die aus freyen Stücken Bürgen werden wollten, verwarfer mit den Worten: „Wozu kann er Euch dienen, da er schon verurtheilt ist?“ Nachdem die 24 Stunden verflossen, und die Beschuldigungen nicht erwiesen waren, drang Silchen auf seine Erledigung. Eben dieses that Sarensbach. Er sah nun, in welche Gefahr er sich gestürzt hatte; er schlug also einen Vergleich vor, und meynete, Silchen mögte dem Godemann auf der Stelle Abbitte thun. Dagegen verlangete Silchen, man sollte die Art der Verrätheren benennen, und behauptete, der Rath allein könne ohne die Bürgerschaft über eine Verrätheren keinen Vergleich treffen. Endlich mußte Er, da man etlichemal in ihn drang, sich erklären, die Verrätheren wäre ein in den Privilegien begangener Irrthum, den er aber nicht darthun konnte. Indem dieses vorfiel, erfuhr Sarensbach, daß Silchen in Lebensgefahr wäre. Er begab sich also von Mannschaft begleitet nach dem Rathhause, trieb diejenigen, welche ihm die Thüre verschließen wollten, durch den schottischen Hauptmann Kidwan hinweg, und verlangte, man solle Silchen ohne Verzug loslassen. Dieses thaten sie zwar, doch versuchten sie von ihm

g) Clypeus p. 8—11.

ihm eine Versicherung zu erhalten, daß er der ihm widerfahrenen Gewalt vergessen, und sich innerhalb sechs Wochen nach dem Reichstage wiederum vors Gericht stellen wollte. Weil es aber spät war, und deshalb die schriftliche Versicherung nicht ins Reine geschrieben werden konnte, ward die Unterschrift bis auf den anderen Tag verschoben. Doch Silchen wollte, sobald er in Freiheit war, von keiner Unterschrift wissen, sondern legete seine Bewahrung beym Schloßgerichte ein, und ließ sie seinen Widersachern durch einen öffentlichen Notar einhändigen. Diese nannten sie ein Pasquill. Er aber, welcher einer Verantwortung befürchtete, stellte wider Silchens Hausgenossen und Dienstbothen eine Untersuchung an, ob er von ihnen etwas wider ihn erforschen könnte. Silchen ließ seine Gegner vor den König laden. Zugleich schrieb er an den rigischen Rath, und bat ihn, er mögte sich hierinn nicht mischen. Beide Kronkanzler, Johann Zamoiski, und Peter Tilicki schrieben im März dieses Jahres an den Rath, und riethen, die Sache gütlich beyzulegen. Daraus machte man ihm ein neues Verbrechen. In dem angesetzten Termine erschienen seine Widersacher nicht, sondern suchten vielmehr der königlichen Gerichtsbarkeit auszuweichen. Der König verschob das Urtheil so lange, bis der Reichsrath zahlreicher beisammen seyn würde, so viel nämlich die Klage über die Haft, die Appellation, und die Versicherung betraf. Aber die Händel mit Godemann wies

P 5

er

r) Clypeus p. 11—14.

1600 er an den rigischen Rath zurück, weil sie dort anhängig waren. Sie sollten aber nach der Form eines ordentlichen Processes erörtert werden. Zu welchem Ende der König ihm, seinen Anwälten, und Bevollmächtigten, sicheres Geleit gab. Etwa am 10ten Brachmonates d. J. ließ der rigische Rath eine ehrenrührige Ladung wider ihn an die Thüre des Rathhauses schlagen, und viele Abschriften derselben an einigen auswärtigen Höfen austheilen. Wider alles dieses nahm ihn der König aufs neue in Schutz und befahl dem Rathe, Silchen in allen Stücken Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Beyde Reichskanzler schrieben nochmal und schlugen einen gütlichen Vertrag vor. Auch hierzu waren seine Gegner taub s). Gedachte Ladung sollte der Rath auf königlichen Befehl vertilgen. Silchen verlangte durch seinen Bevollmächtigten eine Ladung wider Godemann. Der Rath aber gab dem letzteren die Ladung nach, und ließ sie, ob sie gleich ehrenrühriger als jene war, abermal öffentlich anschlagen. Einige Tage hernach ließen sie auch den Godemann laden, führten sich aber in andern Dingen so auf, als wenn sie mit Godemann verbunden oder Kläger wären. Der Termin war der dritte des Weinmonates, an welchem die Rustung und Heerfahrt wider den Herzog von Südermannland allen Livländern bey Verlust ihrer Güter angedeutet war. Die Räte und der Adel verbot ihm, selbst nach Riga zu reisen; schickten aber den Starosten Mlodaski von Smilten, den Starosten von Kremon, Bartram Goltshur, Konrad Taube, Paul Jablonowski, und Lorenz Offenberger, 1600 nach Riga, theils um einen Vergleich zu ver-
suchen, theils um zu vernehmen, worin die Berrätherey bestehe, die man ihm vorwerfe. Silchen hatte den fürstlichen preussischen Rath, D. Johann Myrander, zu seinem Sachwalde bestellet; man verstattete ihm keinen Vortritt, und wollte auch von keinem Vergleich wissen. Silchen hatte Eken, nebst dreyn anderen, als Mitschuldige vor das königliche Gericht laden lassen. Myrander hatte gebethen, diese mögten als Partey und Interessenten sich des Richters stuhls enthalten. Der Rath verwarf die Einrede, und ertheilte den Bescheid, Silchen sollte persönlich erscheinen. Sein Bevollmächtigter suchte ihn wider diesen Bescheid zu vertheidigen. Doch der Rath fället ein Ungehorsamesurtheil des Inhalts, daß Silchen innerhalb sechs Wochen dem Godemann öffentlich abbitten, widerrufen, und gerichtliche und außergerichtliche Kosten ersetzen soll. Myrander ergriff die Appellation sogleich an den König; doch Godemann riß dem Burggrafen das Gesuch aus der Hand und trat es auf dem Rathhause mit Füßen. Der Rath schlug die Appellation ab. Dagegen nahm das Schloßgericht sie an. Um diese Zeit ward Silchen von Sarenbach in Landesangelegenheiten an den Reichskanzler geschickt. Bey der Gelegenheit bath er um die Ladung zur Fortsetzung der Appellation, welche aber die Livländischen Unruhen aufhielten. Selbst der Rath zu Riga hatte, der Kriegsunruhen halben, von dem Könige die Erlaubniß erhalten, die Gerichte vom April 1601 bis Michaelis zu

s) Clypeus p. 14—20.

1600 nach Riga, theils um einen Vergleich zu ver-
suchen, theils um zu vernehmen, worin die Berrätherey bestehe, die man ihm vorwerfe. Silchen hatte den fürstlichen preussischen Rath, D. Johann Myrander, zu seinem Sachwalde bestellet; man verstattete ihm keinen Vortritt, und wollte auch von keinem Vergleich wissen. Silchen hatte Eken, nebst dreyn anderen, als Mitschuldige vor das königliche Gericht laden lassen. Myrander hatte gebethen, diese mögten als Partey und Interessenten sich des Richters stuhls enthalten. Der Rath verwarf die Einrede, und ertheilte den Bescheid, Silchen sollte persönlich erscheinen. Sein Bevollmächtigter suchte ihn wider diesen Bescheid zu vertheidigen. Doch der Rath fället ein Ungehorsamesurtheil des Inhalts, daß Silchen innerhalb sechs Wochen dem Godemann öffentlich abbitten, widerrufen, und gerichtliche und außergerichtliche Kosten ersetzen soll. Myrander ergriff die Appellation sogleich an den König; doch Godemann riß dem Burggrafen das Gesuch aus der Hand und trat es auf dem Rathhause mit Füßen. Der Rath schlug die Appellation ab. Dagegen nahm das Schloßgericht sie an. Um diese Zeit ward Silchen von Sarenbach in Landesangelegenheiten an den Reichskanzler geschickt. Bey der Gelegenheit bath er um die Ladung zur Fortsetzung der Appellation, welche aber die Livländischen Unruhen aufhielten. Selbst der Rath zu Riga hatte, der Kriegsunruhen halben, von dem Könige die Erlaubniß erhalten, die Gerichte vom April 1601 bis Michaelis zu

1600
Sieg-
mund III
Friede-
rich

zu

1600 zu schließen 1). Nichts destoweniger schritt der Rath zur Ausrichtung seines Ungehorsamsurtheils. Man ließ einige aus dem Adel und der Bürgerschaft, wie zu einer feyerlichen Hochzeit, bitten, und den Nachrichten öffentlich auf das Rathhaus führen. Dieser mußte in Silchens Namen dem Godemann Abbitte thun v). In Betracht der Unkosten schlug man dem letzteren das Haus der Ehegattinn des Silchens von

1) Clypeus p. 20—27.

v) In der kaiserischen Sammlung habe ich folgendes hiervon gefunden:

Anno 1601 den 16ten Februari ist Davidt Silchen der Stadt Riga gewesener Syndicus zu Riga auff dem Rathhause für den ganzen Rath in Regenwardt vieler vom Adel wie Auch Burger und Gesellen durch den Scharfrichter öffentlich Ausgerufen worden, mit nachfolgenden Worten 2c.

Ich M. Marten Gottleben, der heiligen Justitiae executor Alhier zu Riga Russe hiermit auß, vündt vrkunde öffentlich, daß der Davidt Silchen dem Ehrenuesten Achtbahren vündt Hochgelarten Herren Jacobo Gudeman, der beiden Rechten Doctori vündt Syndico dieser Stadt, mit seinem Schmeere vündt Scheldtworten, damit Er Ihme gemeldtem Herren Doctori seine Ehre auch Leib vündt Leben abzuschneiden vormeinet, allerseits vnrecht gethan vündt Ihme solches bößlich vberlogen hatt. vündt weiln er Davidt Silchen zu folg des gesprochenen vrtheils des öffentlichen wiederruffs vündt abbidte sich vorweigert, So will Ich in seinen Rahmen seine Persohn praesentir. und seins des Silchens ehrenrüriges vündt lägenhafftiges Maull menniglichen zum abschew hiemit gezüchtiget haben. Actum Riga den 16 Februarij.

von sechstausend Fl. und die Plätze des Bürgermeisters Nyenstedt zu. Sie mußte also, ob sie gleich Hochschwanger war, ihr Haus verlassen; ihre unmündigen Kinder wurden bis auf das Blut gehauen; sein Wapen öffentlich, wo es sich befand, abgerissen, und sein Landgut vier Meilen von Riga geplündert und abgebrannt. Dawider konnte er sich nicht anders als mit Beschwerden und Bewahrungen helfen. Doch das war noch nicht alles. Am 5ten Hornung 1601 erging auf Godemanns Angabe die dritte Ladung, welche man eben so, wie die vorigen, anschlagen ließ. Der Erscheinungstag war der dritte April, alten Kalenders. Um diese Zeit reiste er mit dem Reichskanzler von Warschau nach Zamostz. Unterweges fand er von ohngefähr eine Abschrift dieser Ladung, wozu er im nächsten Grod seine Bewahrung einlegte. Damals brannte der Krieg in Livland lichterloh. Silchen dienete im polnischen Lager wider den Feind. Dessen ungeachtet sprach der Rath das zweyte Ungehorsamsurtheil wider ihn, erkannte ihm das Leben ab, und erklärte ihn Bogelfrey, weil er wider die Majestät der Stadt Riga gehandelt hätte. Er ward beschuldiget, er hätte 1) sich vielfältig den Privilegien und Freyheiten der Stadt widersezt, vornehmlich aber funfzehn Artikel derselben in einem Pasquille gefährlich gedeutet; 2) eine Gesandtschaft der Stadt verhindern wollen, damit sie dem Landgerichte und dem livländischen Tribunale untergeben, und nicht unmittelbar, sondern mittelbar, der königlichen Gerichtsbarkeit unterworfen würde; 3) zur Zeit der Revisionskommission wider den Vergleich viele

Streit

1600
Sieg-
mund III
Friede-
rich

tigkeiten über die Religion erregt, den Godemann einen Verräther des verbesserten Kalenders und den Pke einen Verräther der Jakobikirche genennet; 4) durch aufrührische in der Stadt ausgestreute Schriften eine Empörung zu erregen gesucht; 5) einen falschen Boten im Namen des Königs aus Warschau an die Stadt geschickt, welcher, sobald er angekommen, an einem Festtage gegen Abend die Ordnungen der Stadt zusammen kommen lassen, da er doch keine Aufträge vom Könige gehabt; 6) bey dem Könige die Stadt fälschlich angeklaget, als wenn sie seinem Schwiegervater nach seinem Leben und seinen Gütern mit Gewalt gestanden hätte; 7) zwischen dem Adel und der Stadt neue und gefährliche Mißhelligkeiten angezettelt; 8) auf dem Reichstage zu Warschau die Stadt einer Verschwörung wider das Reich beschuldigt; 9) den Severinsvertrag, wodurch er fast ganz allein die Stadt beruhiget haben wolle, vor dem königlichen Gerichte gestadelt, als wenn er den Rechten des Königes nachtheilig wäre; 10) einige erkaufet, welche etliche von seinen Widersachern aus dem Wege räumen, oder gefangen nehmen sollen; 11) den Godemann geschlagen; 12) die Stadt um etliche hundert tausend Florene betrogen; 13) gesaget, die rigischen Boten hätten auf dem Reichstage 1600 mit einem vornehmen Reichsrathe überleget, wie sie einen angesehenen livländischen Edelmann fangen und ihm übergeben wollten; 14) seine Pflegebefohlenen um das Ihrige zu bringen, auf mancherley Weise getrachtet; endlich 15) durch falsche Brieffschaften und Zeugnisse Spaltungen im rigischen Rathe veranlaßt.

anlaßt. Von allen diesen Beschuldigungen gestand er die allein, daß er den Vicesyndikus Godemann geschlagen hätte. Wider den ganzen Proceß wendet er sehr vieles ein. Er meldet auch, sein Schwiegervater wäre des Bürgermeisteramtes entsetzt und fast aller seiner Güter beraubt worden. Der Rath suchte immer zu verhindern, daß der König kein Endurtheil sprechen mögte. Er that also den Vorschlag, man mögte die Sache entweder von einer unverdächtigen Stadt, oder von den dreien großen preussischen Städten, oder von anderen frommen Männern entscheiden lassen. Silchen gerieth hierüber mit seiner Familie in das äußerste Elend, in welchem ihn bloß der Krongroßkanzler Zamoiscki unterstützte. Es scheint, daß dieser Streit niemals völlig entschieden worden, obgleich der Kronfeldherr Stenzel Zolkiewski sich Silchens annahm, und deshalb von Wolmar am 2ten Jänner 1602 an den Rath zu Riga schrieb x). Silchen gab eine besondere Schutzschrift heraus y); ist aber darüber gestorben.

x) Clypeus p. 27—ad finem.

y) Sie heißt Clypeus innocentiae et veritatis Davidis Silchen Serenissimi Sigismundi III Poloniae et Sueciae Regis Secretarii et Notarii Terr. Venden. Contra Jacobi Godemanni Lunenburg. et Rigensum quorundam, Senatus nomine ad proprium odium abutentium, cum iniquissima, crudelissimaque quaedam decreta, tum alia calumniarum tela, editus. Zamoiscki Anno domini Millesimo Sexcentesimo quarto in 4. Da ich diese Schrift kürzlich in meinen Händen gehabt, kann dasjenige, was ich davon in der livländischen Bibliothek Th. II S. 81 gesagt habe, geändert werden. Sie ist 63 Seiten stark.

1600^o starben. Er scheint vieles für sich zu haben; ob aber der Rath gerade so gehandelt wie Silchen es erzählt, das ist eine andere Frage.
Sieg-
mund III
Friede-
rich

S. 96.

Obgleich von den Zurüstungen zur Vertheidigung der Stadt Dörpat im Protokolle viel verschrieben worden 2) wovon ich das Wesentliche schon S. 93 gemeldet habe: so findet sich doch kein Wort weder von dem Anfange noch von dem Fortgange der Belagerung. Bloß der Einzug des Herzogs von Südermannland ist bemerkt worden, welcher nach dem neuen Kalender auf den 6ten Jänner 1601 fällt a).
Vor

stark. Am Ende derselben saget der Verfasser: Ne autem nudis verbis nullaque probatione firmatis haec a me dici videantur, hisce annexa sunt pleraque documenta ad causam pertinentia, ex quibus, qua fide et aequitate mecum actum sit, clare perspicui possit. Bey dem Exemplare, welches ich durch Vermittelung des Herrn Obervogts Schwarz, aus der warschauer Bibliothek hatte, waren keine andere Urkunden, als die drey Briefe der beyden Kronkantzler und des Kronfeldherren.

2) Rathspr. 1600 S. 19—22. 79—82. 84. 89. 91. 92. 93—95. 97. 104. 117. 134—137. 145 f. 158. 161—163. 164. 173. 189. Hier findet man noch verschiedene besondere Umstände, z. B. daß der Dekonomus alle Höfe und Dörfer eine Meile um die Stadt abbrennen lassen, von der Stadt eine Summe Geldes: geliehen, aber keine Handschrift darauf geben wollen u. s. w.

a) Diese Stelle lautet im Protokolle also S. 189: Anno 1600 die 27 Decemb. alten Calenders.
Ist

Vor der Eroberung im Anfange des Jahres 1600 fügete Schenking der Stadt allerhand Drang: Siegmund III Friederich zu, in Ansehung Vietingshofs des Ziegelofens, der Gerichtsbarkeit, und der Viehweide b). Die von dem Ausspruche der Kommission ergriffenen Appellationen, und die eben angeführten Bedrückungen des Dekonomus machten es nothwendig, daß die Stadt Dörpat den polnischen Reichstag beschiedte. Zu Abgeordneten wurden der Rathmann Kaspar Eggerdes und der Obersekretar Salomon Unberreit ernannt. Diese sollten auch den aufs neue gefoderten Pöbor oder Schoß abwenden. Gedachte Abgeordnete gingen am Ende des Hornungs ab, und kamen etwa in der Mitte des Heumonates wieder. Doch auf diesem Reichstage konnte, der schwedischen und moldauischen Kriege halben, nicht viel ausgerichtet werden. Man befürchtete sogar einen Einfall der Russen.
Dem

Ist der Durchleuchtiger Fürst vnd Herr Herzog Carol nach Mittage umb ein Uhr in die Stadt komen, vnd werden alle Acten sowohl vorm Erbaren Rade als vor einem Erbaren Gericht vor dieser Zeit bis nuhero nach dem Newen Kalender geschrieben, hinfortt aber findet man alles nach dem alten Kalender. Das ist merkwürdig, daß die ganze Belagerung über die Gerichte auf dem Rathhause und auf dem Gerichtshause, und noch am 12. Christmonates gehegt worden. Ja am 21sten n. St. ist noch eine Handschrift ingrossirt worden.

b) Prot. 1600 S. 31—34.

Livl. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn. A

1600
Sieg-
mund III
Friede-
rich

Dem Pobor machten diesmal die Schweden ein Ende c).

S. 97.

In diesem Jahre war der Bürgermeister Johann Stempel Todes verblieben und dadurch die zweite Bürgermeisterstelle erlediget worden. Man erwählte am 7ten Weinmonates Heinrich Woltersdorf, Daniel Lyn und Woiceck Jürgewicz zu Rathsherren. Die ledigen Bürgermeisterstellen wurden mit Kaspar Eggerdes und Bernd von Gerten aus dem Rathsstuhle wiederum besetzt. In dieses Wahlgeschäfte mischte sich die Bürgerschaft und ging so weit, daß sie erklärte, sie wollte den Daniel Lyn für keinen Rathsherren erkennen. Allein man bedeutete sie am 13ten Weinmonates, daß sie kein Recht hätte bey der Rathswahl Einwendungen zu machen; und führte die neuen Rathsglieder auf das Rathhaus d). Hierauf wurden die Aemter folgendergestalt besetzt:

Wortführende Bürgermeister.

Herr Heinrich Schinkel.
Herr Kaspar Eggerdes, sein Kompan.

Kirchherren.

Herr Elias Mengershusen.
Herr Georg Krezmar.

Armenvorsteher.

Herr Ewerd Windmoller.
Herr Heinrich Woltersdorf.

Lands

c) Prot. 1600 S. 33—35. 38. 41. 44. 69. 71.
73. 78. 89. 93 f.

d) Prot. 1600 S. 46. 98. 123—130.

Landvögte.

Herr Heinrich Schinkel.
Herr Georg Krezmar.
Herr Ernst Lindhorst.

1600
Sieg-
mund III
Friede-
rich

Siegelherren.

Herr Kaspar Eggerdes.
Herr Daniel Lyn.

Musterherren.

Herr Bernd von Gerten.
Herr Ernst Lindhorst.

Gerichtsvögte.

Herr Johann von Köllen.
Herr Johann Koch.

Kammerherren.

Herr Erasmus Pauli.
Herr Heinrich Woltersdorf.

Wetteherren.

Herr Ewerd Windmoller.
Herr Johann Wiese.
Herr Woiceck Jürgewicz.

Amtsherren.

Herr Georg Krezmar.
Herr Johann Koch.

Quartierherren.

Herr Johann Wiese.
Herr Heinrich Woltersdorf.
Herr Daniel Lyn.
Herr Woiceck Jürgewicz.

22

Accis

1600 Herr Johann Wiese.
 Siegmund III Herr Daniel Lyn.
 Friederich Herr Woiceck Jürgewicz.

Accis Herren.
 Stadtobersekretar.
 Herr Salomon Unbereit.

Stadtuntersekretar.
 Herr Hermann Heisse.

Geringere Bediente waren ein Hauschlieser, ein Wachtmeister, ein Nachtwachtmeister, ein Kämmererdiener, ein Bettediener und ein Accisdiener e). Am 25ten Weinmonates wurden die Stadtprivilegien und die Reinlichkeit verlesen f).

§. 98.

Im Wintermonate des vorigen Jahres war von den lübeckischen Bürgemeistern, Dietrich Brömsen g) und D. Hermann Warmböck, dem Zacharias Meyer anbefohlen, abermal eine Reise nach Moskow zu thun, dergestalt, daß er sich zuerst nach Prage begeben, und den Licentiaten Peter Engelbrecht um eine

e) Rathspröte. S. 130—133.

f) Rathspröte. S. 134.

g) Dieser Mann verletzte sich aus Schwermuth den 16ten August 1601 mit einem kleinen Messer an der Gurgel, woran er den 18ten gestorben, und am 21sten in der Regidienkirche prächtig begraben ist. Kayserische Sammlung, bey diesem Jahre. Doch aus den Athenis lubecens. p. 118 sieht man, daß er 1600 gestorben, wosern kein Druckfehler vorgefallen. Der D. Warmböck heißt sonst Warnebeck, und starb der kaiserischen Sammlung zufolge gleichfalls 1601 den 19ten Aug.

1600 eine kaiserliche Fürschrift an den Zaren ersuchen, wie auch bey dem Gesandten des Zaren, wenn derselbe dort wäre, um eine Fürschrift anhalten sollte. Man hatte ihm eine ansehnliche Belohnung verheißen, weil er seinen Handel verabsäumen mußte. Wie dieses die Kaufleute vernahmen, drungen sie, vornehmlich Heinrich Martens und Hanns Sonni, auf seine Abreise. Am 6ten Christmonates antwortete ihm Engelbrecht zu Prage, daß er ihm die kaiserliche Empfehlung nicht verschaffen könnte. Meyer begab sich nach Eger zu dem zarischen Gesandten, welchen er am 29sten sprach, und mit guter Berrichtung am 1sten Jänner 1600 wieder nach Prage reisete. Von hier trat er, der Pest ungeachtet, am 12ten die Reise nach Moskow, durch Schlessien, Polen, Preußen, Kurland und Livland an. Am 29sten Horn. erreichte er die zarische Hauptstadt. Ungeachtet aller Hindernisse, welche die Schweden ihm in den Weg legeten, reisete er am 21sten März mit guten Berrichtungen wieder ab, und kam am 16ten May mit einem frankten Körper in Lübeck an. Der bald darauf erfolgte Tod, obgedachter Bürgemeister, hinderte die Bewerksstelligung der ihm versprochenen Belohnung, worüber er sich sehr beklagete h). Im April wurde

Q 3

h) Köhlerische Samml. bey Willebr. S. 284. 285. Der Verf. saget, die beyden Bürgemeister wären bey Meyers Wiederkunft verstorben gewesen. Das ist nicht möglich. Meyer kam am 16ten May 1600 zurück. Gedachte Bürgemeister starben am 18ten und 19ten August 1600, oder gar, der kaiserischen Sammlung zufolge 1601.

1600 wurde der Konföderationsnotel wegen, auf dem Hansetag gerathschlaget. Es hatte aber Meyer bey dem Zaren einen Geleitsbrief für die künftigen hantischen Boten ausgewirkt. Diese sollten, weil Rostock sich entschuldigt hatte, aus Lübeck und Stralsund abgefertigt werden. Die dazu erforderlichen Kosten wurden auf zehen tausend Thaler angeschlagen: aber man war nicht einig, ob diese Summe auf Zinsen aufgenommen, oder zusammen geschossen werden sollte. Die Boten der Städte wollten also ihren Oberen hiervon Bericht erstatten i).

S. 99.

1601 In diesem Jahre fiel ein sehr harter Winter ein, welcher vom 1sten Wintermonates 1600, bis Ostern 1601 anhielt, und in Livland sehr traurige Folgen hatte k).

S. 100.

Nichtsdestoweniger setzte der Herzog von Südermannland den Krieg fort. Dem erobersten Dörpat folgten die Schlösser, Neuhausen, Anzen, nicht Umsel, wie bey dem Dalin steht l) und Adzel, welche alle damals im dörpatischen Kreise lagen. Lange hernach ist erst Adzel zum wendischen geschlagen worden. Die Gemahlinn des Herzogs, welche sich im vorigen Jahre von

i) Köhlerische Samml. S. 285. 287.

k) Nyenstedt S. 139. 152 meiner Handschrift. Menius S. 50. Piafec. p. 194. 203. Loccen. lib. VIII p. 454. 455. Kelch S. 476—480. Dalin Th. III B. II S. 376. 398. Samml. russ. Gesch. B. V S. 115—126. Unten S. 126.

l) Th. III B. II S. 379.

von Reval nach Wittensten begeben, und hier einen sehr kurzen Besuch von ihrem Gemahl erhalten hatte, kam im Ausgange des Jähners zu Dörpat an, und wurde von dem Rathe mit Wein, Bier, Brod und anderen Lebensmitteln bedient m). Von hier begab sie sich nach Anzen wo sie am 22sten April den Prinzen Karl Philipp gebar, welcher hernach zu Reval die Taufe empfing, und am 22sten Jänner 1622 zu Narva starb n). Inzwischen war der Reichsvorsteher mit seinen neuen Unterthanen in Dörpat ziemlich zufrieden, indem sie ihm, bey seinen vielfältigen Bedürfnissen, mit Geld und Korn an die Hand gingen. Jedoch kamen der Bürgermeister Elias Mengershufen, der Oberstadtschreiber Salomon Unbereit, und der Apotheker Christoph Lymbecker, ihrer Freundschaft und ihres Briefwechsels wegen, den sie mit David Hilchen unterhielten, in Verdacht, als wenn sie es mehr mit den Polacken, als mit den Schweden hielten. Der nach Reval abgeordnete Bürgermeister Bernd von Gersten entschuldigte sie zwar genugsam; dennoch sollten sie nach Reval geführt werden: als

D. 4

aber

m) Rathspr. 1601 den 28sten Jänner S. 18.

n) Kelch S. 530. Inzwischen meinen Hiärne B. VII S. 951 und Loccenius B. VIII S. 503, wie auch Dalin Th. III B. II S. 380, er wäre zu Reval geboren worden. Es scheint sie haben den Ort der Taufe von dem Orte der Geburt nicht satzsam unterschieden. Hiärner will in seinen genealogischen Tabellen das Jahr 1600 für die Geburt dieses Prinzen an geben. Im April 1600 war die Herzoginn noch nicht einmal in Livland.

1601
Sieg-
mund III
Friede-
rich

aber Rath und Bürgerschaft für das treue Verhalten dieser Männer Sicherheit leisteten, blieben sie mit aller ferneren Belästigung verschonet o). Sonst hatte der Herzog bey seinem Aufenthalt zu Dörpat viele gute Gesinnungen gegen die Stadt blicken lassen: allein, da die fortwährende Kriegsunruhe ihn nöthigte, am 25ten Hornung d. J. von hier nach Reval zu reisen: so konnte nichts davon zum völligen Stande gebracht werden. Vor seiner Abreise befahl er dem Rathe, sein Anliegen schriftlich zu verfassen, und ihm nachzusenden. Er hatte nämlich Abgeordnete aus dem Lande und den Städten nach Reval verlanget, um mit ihnen von Landes und Stadtangelegenheiten zu handeln p).

§. 101.

Auf dem polnischen Reichstage zu Warschau, welcher im Ausgange des Jänners seinen Anfang nahm, beschlossen die Stände, sich wider Schweden zu wehren, bewilligten hierzu ein ansehnliches Geld und trugen Livlands Vertheidigung dem Krongroßfeldherren Zamoiski auf, welcher sich vergeblich mit seinem sechzigjährigen

o) Rathspröf. 1601 S. 207 f. Wybers Coll. mai. p. 420 seq. Sahmen Altes Dörpat S. 311 f.

p) Rathspröf. 1601 S. 51 f. Sahmen Altes Dörpat S. 212. Kelch redet S. 466 von einem wendischen Landtage. Das wiederholt er S. 468. Ich muß aber gestehen, daß er die Begebenheiten verwirret. Denn er spricht von einer Reise des Herzogs Nordenum, welche doch erst im folgenden Jahre geschehen ist.

jährigen Alter entschuldigte q). Auf diesem Reichstage erhielt die Stadt Riga am 12ten März eine allgemeine Bestätigung ihrer Privilegien r). Herr Bürgermeister Wiedow meldet, diese Stadt habe unterm 6ten und 17ten März die königliche Versicherung erhalten, daß von allen Aussprüchen des Rathes die Appellation unmittelbar an das königliche Tribunal in Polen ergehen, und das alle bürgerliche Nahrung treibende Königl. Bediente zu allen bürgerlichen Auslagen und der Gerichtsbarkeit der Stadt verpflichtet seyn sollten s).

§. 102.

Loccenius versichert t), nachdem er die Einnahme der Stadt Dörpat berichtet, daß ganz Livland bis auf Kockenhausen, Dünamünde und Riga, in einem halben Jahre in die Gewalt des Herzogs von Südermannland gekommen, blos durch das Zaudern des Königes und der Polacken. Dieses versichern andere auch v).

25

Es

q) Heidenst. rer. pol. lib. XII p. 371 a. b. Piasee. p. 192 seq.

r) Cod. dipl. Polon. T. V n. CCXVIII p. 353.

s) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 293. Mit königlicher Erlaubniß war des Krieges wegen ein Gerichtsstand in Riga, welcher vom April bis Michaelis währete. Hilchen Clypeus innocentiae et veritatis, p. 27.

t) Hist. Suecan. lib. VIII p. 451.

v) Thuanus lib. CXXVII p. m. 962 E. Sex mensium spatio, hoc est a Vtili usque ad anni MDCI Februarium tota fere Liuania sub Caroli imperium concessit, non tam suorum virtute, quam Polonorum dominandi impotentia et ignavia, solis

1601
Sieg-
mund III
Friede-
rich

Es ist solches richtig genug; denn am 9ten Aug. 1600 kam der Herzog in Reval an. Allein Loccenius erzählt Begebenheiten bey dem Jahre 1600, die nicht eher als im folgenden geschehen sind. Ueberhaupt melden die Geschichtschreiber manche Vorfälle dieses Jahres sehr unordentlich. Loccenius schreibt, Karl wäre, nachdem die in Deutschland angeworbene Reiteren angelanget, von Dörpat nach Riga gegangen, habe diese Stadt aufgesodert, aber eine abschlägige Antwort erhalten; hierauf wäre er über die Düna nach Semgallen marschiret, hätte den Rigischen keinen geringen Schaden zugesüget, Rositten zur Uebergabe gezwungen, und die Stadt Rockenhausen im zweyten Sturme erobert, das sehr veste Schloß aber nicht einnehmen können x). Kelch schreibt eben so, nur daß er alles in das Jahr 1601 setzt. Dalin ist fast gleicher Meinung. Allein Rositten lieget noch in Livland, und nicht in Kurland. Der Herzog ging vor dem 19ten Jänner aus Dörpat ab, und als er wieder dahin gekommen, verließ er es am 24sten Hornung y). Den 4ten März war er zu Anzen z); von wannen er sich nach Reval begab, wo er bis in den Heumonat

solis ad Duinam opidis et arcibus exceptis, Duinamunda, Riga, Kokenhausena, Souenburga (Schwanenburg) et aliis in Moscico limine positis. Dalin Th. III B. II S. 380.

x) Rerum Suecic. lib. VIII p. 451.

y) Dörpatisches Rathspröf. 1601 S. 8 und 36.

z) Hier ertheilte er der Stadt Dörpat eine Resolution.

Heumonat blieb, und sich hierauf nach Pernau begab a). Indessen belagerte Gyllenhielm Rockenhausen mit 4000 Mann, bestürmete die Stadt einmal vergeblich mit Verlust vieler Leute, und nahm sie beym zweyten Sturme ein. Die Sieger übeten an den überwundenen eine große Grausamkeit aus, nagelten viele Polacken mit Händen und Füßen lebendig auf Balken, und ließen sie dergestalt in der Düna hinwegschwimmen; welche hernach hier und da an dem Gestade todt gefunden und begraben worden. Hierauf stürmete Gyllenhielm das Schloß. Wie die Polacken sich tapfer wehreten, zog er von demselben ab; jedoch ließ er die Stadt besetzt, und das Schloß solchergestalt gesperrt. Im Ausgange des Aprils kam der polnische Oberste Sizinski und versah das Schloß mit allen denen Dingen, deren man benöthiget war, insonderheit mit Wasser; und machte der Besatzung Hoffnung zu ihrer Befreyung. Die schwedischen Officiere, Johann von Tiesenhausen, und Georg Kefern sollten die Stadt proviantiren, waren aber auf Stockmannshof lustig und sicher. Hier überfiel sie Sizinski, gab ihnen derbe Stöße und nahm ihnen allen Plunder ab: wodurch die Schweden in der Stadt unglücklicher wurden, denn die Polacken im Schlosse. Gyllenhielm brachte zwar einige Lebensmittel in die Stadt; er umzingelte auch den polnischen Obersten Liskowitz nebst 400 Mann in einem Walde, und hieb sie alle, bis auf den Hauptmann Sirnowski nieder: allein Sizinski ho-

1601
Sieg-
mund III
Friede-
rich

lete

a) Am 2ten August schrieb er aus Pernau an den Rath zu Dörpat.

1601
Sieg-
mund III
Friedrich

lete ihn bey Erla ein, und setzte ihm, wiewohl mit großer Einbuße, so zu, daß er nach dem gedachten Schlosse entfliehen mußte, und Sabian von Tiesenhausen ^{b)} einen eben so erfahrenen als tapferen Kriegermann, nebst Johann Söszwegen und etlichen anderen, auf der Walstatt verlor, vors erste auch nicht hindern konnte, daß Sizinski um ihn herum sengete und brennete ^{c)}. Im Brachmonate rückte der litthauische Großfeldherr, Christoph Radzivil, mit seiner Kriegsmacht vor Rokenhausen, und belagerte diese Stadt etliche Wochen. Die Belagerten wehreten sich verzweifelt, aßen Hundes- und Pferdefleisch, als eine niedliche Speise, jedoch ließen sie Gyllenhielmen ihre große Noth durch heimliche Boten kund thun. Von einer Uebergabe wollten sie nichts hören: denn sie wußten, daß es den Belägerern nicht besser ging, und waren versichert worden, daß man sie gewiß entsetzen wollte. Gyllenhielm erschien am 13ten Brachmonates mit vier bis fünf tausend Mann vor der belagerten Stadt; einige Tage fielen Scharmügel vor; am 16ten kam es zum Haupttreffen. Der eine Flügel der Polacken, welcher fast aus lauter Litthauern bestand, ward von Hermann Wrangeln und dem Obersten Georg Krüdner von Rosenbeck in die Flucht geschlagen, und meistens erlegt. Auf dem andern aber hielt sich Sizinski sowohl, daß er, Trotz dem beständigen Feuer des schwedischen Fußvolks, nicht aus der Stelle zu bringen

^{b)} Er hatte schlimme Handel mit Janns Beyen. Dörpat. Rathspröf. 1601 S. 198—204.

^{c)} Relch S. 466—468.

1601
Sieg-
mund III
Friedrich

gen war. Nichtsdestoweniger würde er zu weichen genöthiget gewesen seyn, wenn nicht die Reiteren, welche Gyllenhielm an den Feind führen wollte, die Flucht ergriffen und ihren tapfern General im Stiche gelassen hätte. Mit einem Worte; die Schlacht ging auf schwedischer Seite verloren, nachdem sie von sieben Uhr des Morgens bis nach Mittage gewähret hatte. Von vornehmen Officiern wurden Wrangel, Krüdner, Bork und Tiesenhausen gefangen. Die Schweden hatten 2000 Todte. Die Polacken verloren eben so viel, behielten aber das Feld und erbeuteten sechs Feldstücke und 500 Wagen mit Proviant. Nun ergaben sich die Schweden in Rokenhausen, und bedungen sich einen freyen Abzug. Radzivil versprach ihn; allein Chodkiewicz hielt ihn nicht, um seine Landsleute zu rächen ^{d)}.

S. 103.

Am 28sten Christmonates 1600 oder am 7ten Jänner 1601 erlitten die Schweden die S. 92 erzählte Niederlage bey Wenden ^{e)}. Sarenbach hatte kurz vorher die Reise nach Warschau angetreten, aber kaum eine Meile zurückgeleget, als er auf erhaltene Nachricht von dem Treffen umkehrte und die Schweden verfolgte, und über tausend Mann gefangen nahm, wie auch eilf Fahnen erbeutete. Von dem

^{d)} S. Heidenst. rer. polon. lib. XII p. 367 a—370. Piafer. p. 193. Loccen. Hist. Suec. lib. VIII p. 451—453. Hiärne B. IX S. 950 f. Relch S. 468—470. Dalin Th. III B. II S. 381 f. Thuan. lib. CXXVII p. 962. B—964.

^{e)} Heidenst. rer. polon. lib. XII p. 365 seq.

1601
Sieg-
mund III
Friede-
rich

den Litthauern waren zehn getödtet und sechzig verwundet worden. Mit dem Reste der schwedischen Truppen entkam Wrangel, wovon 550 Knechte und 350 Reiter zu Dörpat einquartieret worden f). Hierauf marschirten die Schweden mit 18000 Mann und mit einem Zuge groben Geschützes nach Wolmar, welches sie am 4ten Hornung n. K. förmlich belagerten. Dembinski stand damals bey Wenden und wollte sie angreifen; allein in dem gehaltenen Kriegsrathe widerriethen dieses Stenzel Bialosor, Ludwig Weiher und Vincent Woina und waren der Meinung, man sollte nicht alles auf das Spiel setzen, indem sie zu schwach, und des tiefen Schnees wegen, aus Mangel an Fußvolk in Gefahr wären; sondern sich nach Kosenhausen zurückziehen, und hier Verstärkung erwarten: welches am 8ten Hornung bewerkstelliget ward. Dembinski, welcher diesen Rückzug zu bedecken, mit einer geringen Mannschaft bey Wenden stehen blieb, begab sich, auf die Nachricht, daß Wolmar am 6ten Hornung erobert worden, ohngefähr mit hundert Reitern nach seiner Starostey Pabalge. Doch schickte er dem Dorostaiski in Dünamünde, auf sein Verlangen, dreyhundert Reiter zu. Nicht weit von Pabalge wurden die Reiter des Rudominski von den schwedischen Officieren, Hille und Medem überfallen, und theils niedergeschnitten, theils in denen Häusern, worinn sie sich zu vertheidigen suchten, verbrannt. Wenige Tage hernach ward Dembinski den Schweden verrath

f) Rathspr. 1601 S. 8. II. 18. Diese Kriegsheute waren die Kranken.

verrathen, und von ihnen bey einer Gasteren nicht weit von Pabalge gefangen. Die Schweden nahmen Konneburg, Kremon, Segewold und Traiden ein. Neuermühlen ward zwar einmal entsezt, dennoch aber erobert. Mit Dünamünde konnte Medem am 29sten März nicht fertig werden g). Um diese Zeit, nämlich im April, soll der Herzog zu Wenden den oberwähnten Landtag gehalten haben h).

S. 104.

Ich lasse diesen mir zweifelhaften Umstand noch dahin gestellet seyn. Memius saget ausdrücklich, der Herzog habe einen Landtag nach Reval ausgeschrieben i). Ein Landtag, das ist eine Versammlung der Stände war es nicht. Allein der Herzog hatte schon im März Abgeordnete aus dem Adel und allen Städten nach Reval verlangt, um mit ihnen die landesangelegenheiten in Richtigkeit zu bringen k). Am 8ten May gingen die Abgeordneten der Stadt dahin ab l). Von dem Adel waren Johann Tiefenhausen auf Berson und Laudon, Georg Stackelberg, Georg Boye und Reinhold Taube zugegen. Diesen that der Herzog wichtige Anträge, welche der Adel, nämlich ebenges

dachte

g) Heidenstein rer. polon. lib. XII p. 366. 367.

h) Heidenstein lib. XII p. 367 seq. Thuan. lib. CXXVII p. 962 E. A.

i) Prodr. p. 49 §. LX.

k) Rathspr. 1601 S. 51.

l) Rathspr. S. 97. 98.

1601 Siegmund III. Friedr.
dachte Männer, beantworteten m). Diese Antwort n) enthält folgendes. 1) Livland soll mit Schweden vereinigt werden. 2) In Ansehung der Steuer, will die Ritterschaft sich, gleich der estländischen, auf dem Landtage erklären, und überläßt den Städten sich besonders zu äußern. 3) Die Vereinigung der Livländer und

m) Die Anträge des Herzoges habe ich nicht gesehen. Man kann sie aber aus der Antwort schließen. Von dieser habe ich drey Abschriften zu Rathe gezogen. Die erste ist vom 20sten May und steht in meinen Autographis et Transsumtis T. III p. 605—614. Die zweyte ist im dörpatischen Stadtarch. Vol. I n. 2 f. 55 b. datiret den 22sten May. Die dritte, welche sich in meinen Collectan. Histor. Jurid. T. V p. 709 seq. befindet, hat den 28sten May. Das letztere halte ich bisher für das richtigste, weil Menius versichert, der Subjektionshandel wäre am 28sten May laut eines schriftlichen Recesses zum Stande gekommen. Prodr. p. 49 S. LX.

n) Der Titel dieser Urkunde heißt: Kurz Bedenken und Antwort, so auf des durchleuchtigsten, großmechtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Caroli, der Reiche Schweden, Gothen und Wenden Regierenden Erbfürsten, Herzogen zu Südermannland, Nerike und Wermland etc. unsers gnedigsten Fürsten und Herrn etc. Ubergabene Puncte vnd propositiones von unten benannten Ihrer Fürstl. Durchl. getrewen Unterthanen, so gar in geringer Anzahl zugegen gewesen, auf fernere Bewilligung und ratification einer sempelichen vnd nunmehr vereinigten Ritter und Landtschaft des Uerdunischen Herzogthums in Puffland, Sie in untertheniges Gebühr wiedervmb zu übergeben keinen Vmbgang haben können.

1601 Siegmund III. Friedr.
und Schweden soll im Reiche geschehen, und zu dem Ende werden einige aus jedem Stande sich dort einfinden. 4) Akademie, Schulen und Hospitäler werden gestiftet von den Einkünften der Klöster zu Riga, Dörpat, Reval, Pernau, Kokenhausen, Wellin, Lemsal, Falkenau, Padis, Habsal und anderer. Die wüsten Kirchen läßt der Patron wieder erbauen. 5) Von Freyheit der Bauren wollte die Ritterschaft nichts wissen. 6) Sie weigert sich, die schwedischen Gesetze anzunehmen, und bittet, diesen Punkt, gleichwie 7) den Unterhalt der Gerichtsbeamten bis auf den Landtag zu verschieben. 8) Der Roschdienst, der bisher sehr verschieden gewesen, würde am besten nach der Hakenzahl eingerichtet werden. 9) In Ansehung der Fräuleinsteuer will man sich auf dem Landtage erklären. 10) Gasthäuser und Krüge anzulegen ist man willig, aber nicht die Post zu unterhalten. 11) Man verlangt, daß die Gerichtsbarkeit über die Bauren so bleibe, wie sie bisher gewesen ist. 12) Wer den Eid dem Fürsten noch nicht geleistet hat, soll ihn ablegen. 13) Der Herzog verlangte, die Adelsfahne sollte sich am 12ten Heumonates o) zu Wenden einfinden. Dieses versprach der Adel, wenn es möglich wäre, zeigt aber die damit verknüpften Schwierigkeiten an. Was damals in Ansehung der Stadt Dörpat vorgefallen, wird unten

o) Meine Abschriften haben bald den 12ten Junii, bald den 12ten Julii. Die erste Frist war wohl zu kurz: also halte ich die letzte für wahrscheinlicher.

1601 unten an seinem Orte angeführet werden. Ehe
 dieses alles geschah, mußte der gewesene Ritters-
 schaftshauptmann Johann von Tiesenhausen
 nebst einigen anderen, nach Riga gehen, und
 in der Stände Namen die Rigschen ermahnen
 sich von dem übrigen Lande nicht abzusondern.
 Er stellte ihnen das seltsame Regiment der Po-
 lacken vor, nebst ihrem Zwecke, die Deutschen
 auszurotten; und führte ihnen zu Gemüthe,
 daß sie sich zur Verteidigung des Landes nicht
 sonderlich gerüstet hätten, damit sie Livland mit
 dem Schwerte wieder erobern, und es seiner
 Freiheit und Vorrechte berauben könnten. Also
 übertrieb er die Sache, und richtete nichts aus.
 Nach den Unterhandlungen zu Reval, sandte
 Herzog Karl den Franz Olthöveling, um
 zum letztenmal die Güte zu versuchen, nach
 Riga, aber man nahm ihn bey'm Kopfe und
 schickte ihn nach Polen p).

S. 105.

Nach dem glücklichen Treffen bey Kokens-
 hausen besetzten die Polacken Erla, Kremon,
 Segewold, Koop und andere Schlösser, welche
 sie mehrentheils ledig fanden. Otto von Vie-
 ringhof wurde dem Herzoge untreu: wodurch
 ihnen Neuhausen wieder in die Hände fiel. Ja-
 nus Radzivil, des Großfeldherren Sohn,
 rückte mit sechstausend Mann vor Wenden, dem
 der Befehlshaber Capel nicht widerstehen
 konnte, sondern sich auf gewisse Bedingungen
 am 29sten Brachmonates ergab q). Nun
 kam

p) Menius S. 49 f.

q) Thuan. lib. CXXVII p. 964 C. Loecen. p. m.
 453. Keltch S. 470. Dalin Th. III B. II
 S. 382. Heidenst. rer. pol. lib. XII p. 370.

1601 kam die Reihe an Traiden und Konneburg.
 Das letztere widerstand länger, als sie sich ver-
 mutheten. Dessen braver Befehlshaber Jo-
 hann Rosen, ein sehr würdiger Livländer,
 ein eben so erfahrener als tapferer Mann, weh-
 rete sich vierzig Tage und nöthigte endlich den
 berühmten und verdienten Chodkiewicz, uns-
 verrichteter Sachen abzuziehen r). Der Herzog
 von Südermannland, welcher die ganze Nacht
 der Krone Polen erwartete, begab sich von
 Reval nach Pernau. Allhier traf Johann,
 der mittlere, Graf von Nassau, bey ihm ein,
 welcher seine erstere Gemahlinn, Magdalena,
 Gräfin von Waldeck, durch den Tod verloren
 und von ihr neun Kinder nachbehalten hatte.
 Dieser hatte unter seinem Vetter, dem weltberühm-
 ten Prinzen, Moritz von Oranien, das Kriegs-
 handwerk in den Niederlanden erlernt, und
 that igt, um seinen Gram zu lindern, die Reise
 nach Livland. Er kam im Heumonate bey dem
 Herzoge zu Pernau an, und brachte einen Brief
 von dem Kurfürsten von der Pfalz mit. Karl
 both ihm die Stelle eines Feldherren bey seiner
 Armee an. Anfänglich suchte er es abzulehnen;
 endlich nahm er es an, unter diesen Bedingun-
 gen:

R 2

gen:

r) Thuanus lib. CXXVII p. m. 964 D. Dieser
 saget ausdrücklich, daß die Uneinigkeit zwi-
 schen dem Herzoge von Kurland, Radzivil
 und Chodkiewicz die Unfruchtbarkeit der Belas-
 gerung gewirkt habe. Rosen begnügte sich
 nicht damit, daß er den Feind abhielt. Er
 that auch Ausfälle. Heidenst. l. c. Hiärne
 B. VII S. 968. Keltch S. 470. Dalin Th. III
 B. II S. 382.

1601
Sieg-
mund III
Friede-
rich

gen: er sollte eine Armee von 15000 Mann, worunter ein drittheil zu Pferde wären, nebst 15 groben und eben so vielen Feldstücken, allen Kriegsvorrath, Geld und Proviant haben, Waffen für den gemeinen Mann bekommen, die niederländische Mannszucht einführen, die ansehnlichsten Stellen bey den Truppen, nach dem Befinden des Kriegsrathes besetzen, und die Einkünfte des Stiftes Dorpat, welche man damals jährlich über dreyzig tausend Thaler schätzte, genießen. Allein er wollte nicht länger als auf ein Vierteljahr sich anheischig machen, und bedung sich einen monatlichen Sold zu Ersetzung seiner Ausgaben. Eben rückten acht tausend Mann Hülfsvölker ins Lager ein. Als Karl den Grafen seinen Truppen vorstellte, hielt er ihm eine Lobrede. Die Armee brach nach Lemsal auf, um Konneburg zu entsetzen. Hier erfuhr man, daß die Polacken Konneburg verlassen, und beschloßen hätten, den Schweden entgegen zu gehen. Karl nahm sich vor, dem Feinde entgegen zu rücken. Der Graf von Nassau bemerkte bey dem Heere manche Unordnungen, und eröffnete sie in geheim dem Herzoge, welcher sein Misvergnügen hierüber nicht verbergen konnte. Er bewunderte zwar die Anordnungen des Grafen, und ließ davon einen Riß verfertigen; aber er vernichtete durch Gegenbefehle alles dieses: welches der Graf sich für verkleinerlich hielt, dennoch aber sich nichts merken ließ. Er folgte also dem Herzoge auf seinem Marsche, auf welchem die Schweden Kremon und Koop wegnahmen. Sie erbeuteten auch drey Feldstücke, und schlossen hieraus auf die Flucht der Feinde. Wen-

den ergab sich, als es von zweyen Fähnlein¹⁶⁰¹ schwedischer Reiter aufgefodert war. Der^{Sieg-} Graf von Nassau verfolgte mit dem Vortrabe^{mund III} die Polacken bis Neuermühlen, und lagerte sich^{Friede-} eine Meile von Riga. Zum Glück hatte er^{rich} 500 Proviantwägen erbeutet, sonst würden viele verhungert seyn. Der Graf wollte die königliche Reiteren, welche dicht bey der Stadt stand, über die Düna jagen. Karl dachte anders, hielt sich drey Tage zu Neuermühlen auf, und war willens Dünamünde zu belagern. Unterdessen war Jarensbach mit 1000 Mann, theils Deutschen, theils Niederländern, nach Riga gekommen, hatte die Vorstadt mit Wall und Graben befestiget, und zum Schutz der Stadt 500 Mann nebst funfzehn Feldstücken hinterlassen^{s)}. Am 30sten August um Mitternacht lagerte sich der Herzog vor Riga. Radzivil zog sich über die Düna zurück. Die Schweden, welche an Proviant Mangel hatten, und vernahmen, daß Siegmund in Person sich mit einer Armee näherte, hoben am 17ten Herbstmonates die Belagerung dieser ihrem Könige so getreuen Stadt auf^{t)}, indem Hunger

R 3 und

s) Thuan. lib. CXXVII p. 964 seq. Die Unserigen erzählen dieses ganz anders. S. Relch S. 470 - 472. Loccen. Hist. suecan. lib. VIII p. 453. Dalin Th. III B. II S. 383. Hiärne B. VII S. 969 - 971. Dieser folget dem de Thou.

t) Thuanus l. c. p. 965 seq. Per tumultum soluta obsidio XX Kalend. VIIbr. Man sieht wohl, daß durch einen Druckfehler XX statt XV und statt VIIbr. VIIbr. gesetzt ist. Relch hat den sieben-

1601 und Pest bey den Schweden regierete, welche
Sieg- noch dazu schlecht bekleidet waren.
mund III
Frie-
derich

S. 106.

Der König Siegmund brach am 10ten Herbstmonates von Wilda auf. Den Tag vorher predigte der Jesuit Peter Skarga vor dem Könige und seinem Hofstaat, griff den Herzog von Südermannland mit sehr leichtfertigen Worten an, stieß die erschrecklichsten Flüche wider ihn aus, legete dabey den 108ten Psalm zum Grunde, weihte seine Landsleute mit Bileams Segen zum Feldzuge ein, und ermahnete sie voll Eifers zum Blutvergießen v). Zamoiski lagerte sich bey Kokenhusen mit zehen tausend Mann, um den König mit seiner Armee zu erwarten. Hier fing sich der berühmte Briefwechsel zwischen ihm und dem Herzoge an, welchen er zu einem Zweykampfe ausforderte x).

Am

siebenzehenden September S. 473 wormit Herr Bürgemeister von Wiedow übereinstimmt. Samml. russ. Gesch. B. IX S. 293. Seidenstein hat den 26sten n. Kal. an welchem der Anfang zum Aufbruch gemacht wurde. Piafeki und Hiärne sagen: in der Mitte des Herbstmonates, nämlich nach dem alt. Kal. Dalin hat statt des 17ten Herbstmonates den 27sten August. Das ist ohne Zweifel ein Gedächtnißfehler.

v) Relch S. 473. Ich weiß nicht wo er die Nachricht her habe, erinnere mich auch nicht, dasjenige, was er von diesem Skarga anführet, irgend wo gelesen zu haben.

x) Thuanus lib. CXXVII p. m. 966. Heidenst. rer. polon. lib. XII p. 372 a. p. 378 a. p. 379 b. 384 a. Lorcen. Hist. Suec. lib. VIII p. 453. Relch S. 474. Dalin Th. III B. II S. 399.

Am Ende des Herbstmonates kam der König in Livland, weil der Marsch, seines großen Gefolges wegen langsam daher ging y). Gleich bey seiner Ankunft schrieb er im Lager an die Livländer, und ermahnete sie, von dem Herzoge abzufallen, und ihn auszuliefern. Dieses Schreiben mußten Georg und Leo Sapieha

R 4

in

y) Wie die Polacken und Litthauer sich auf diesem Marsche betragen haben, will ich mit den Worten eines katholischen aber aufrichtigen Geschichtschreibers erzählen. Rex tandem VII Eid. VIIbr. (das wäre den 7ten und etwas zu frühe) Seeburgum in Curlandica ditione venit cum Joanne Zamoscio Polonicorum exercituum imperatore et pontem ex nauigiis in eo construendum per otium curauit, dum reliquae copiae conuenirent, a quibus nullo iniuriae genere siue in domos et in bona, siue in homines ipsos temperatum, stupratis passim virginibus et mulieribus in conspectu virorum palis alligatorum, ut antea violatis, quasi quod exemplo fieret, id consuetudine liceret. In Germanos (das ist die Livländer) praecipue saeculum, quos proditores manifestos et meretriciam profapiam (ein gewöhnliches Schimpfwort der Polacken) vulgo appellabant, iisque ex habitu solo, qui pro crimine erat, conuictis nares, auriculae probroso vulnere praecidebantur. Inuenta et noua supplicia ac cruciatus, quibus miseri homines huc illuc vagi impatientia doloris et confessionem adigerentur, et latebras in quibus pretiosa sua abdiderant, indicare cogentur. Neque plus amicis quam hosti paritum. XVI Curlandicae ditionis praefecturae penitus vastatae et ad solitudinem redactae. X bellatorum M. omnino in regijs castris erant, quibus recensitis et Diuina transmissio Rex ad Kokenhausenam consedit. Thuan. l. c. p. 966.

1601
Sieg-
mund III
Friede-
rich

in Livland austreuen z). Ebenfalls that Zamoiski hernach solches, und verhiess den Livländern, sie bey ihren Freyheiten und ihrer Religion zu schützen. Alles dieses aber fand bey den in vorigen Zeiten gewizigten Livländern keinen Glauben. Der König entschloß sich, das, was er in Güte nicht erhalten konnte, mit Gewalt auszuführen; er begab sich nach Riga, damit er die Bürger bey guter Gesinnung erhielt a); er ließ vierzig große Stücke auf Strusen die Düna hinunter über das Meer und die Na hinauf bringen; er stieß zu dem Zamoiski und ging im Weinmonate vor Wolmar. Er ließ diese Stadt auffodern, und der Jahreszeit halben mit großer Mühe Schießbühnen errichten, konnte aber das grobe Geschütz nicht abwarten, sondern übertrug dem Zamoiski die höchste Regierung der Kriegsmacht, verließ das belagerte Wolmar, kam am 28sten Wintermonates zu Riga an, und reisete am 2ten Christmonates von dort nach Wilda b). In Wolmar, welches sehr schlecht befestigt war, hatten sich Karl Gyllenhielm und Jakob de la Gardie c), eines großen Helden würdiger Sohn, welcher in seines Vaters Fußtapfen trat, mit dem nordländischen Regimente geleet. Der Graf von Nassau warnete sie dafür: aber als junge und kecke Leute verließen sie sich auf ihre eigene

z) Dalin Th. III B. II S. 389.

a) Loccen. Hist. Suec. lib. VIII p. 454.

b) Loccen. Hist. Suec. lib. VIII p. 454. Relch S. 474 f.

c) Er hieß weder Pont, wie Menius S. 50, noch Jakob Pont, wie Piafetti S. 194 ihn nennen.

eigene und ihrer Mannschaft, welche nach dem Piafetti 2000 Köpfe ausmachete, Tapferkeit, und beschloßen, eine förmliche Belagerung abzuwarten. Mit der Ankunft des polnischen Geschützes verzog es sich bis nach der Abreise des Königes. Selten hat man wohl gesehen, daß ein so kläglicher Ort d) sich so lange vertheidiget hat. Die damals gebräuchlichen Rundelen waren bereits wehrlos, und die Schanzmauren dreißig Faden weit geöffnet; man sah hier mehr einen Steinhaufen, als eine Festung, welche zweene Monate hindurch und darüber die ganze Macht des Feindes aufgehalten hatte. Dennoch wollte sich die Besatzung nicht zur Uebergabe bequemen. Der Krongroßfeldherr beschloß, am 6ten Christmonates zu stürmen, wozu sein verhungertes und vom schlimmen Wetter abgemattetes Fußvolk keine Lust hatte, dennoch aber, als die Reiter absaßen und mitstürmen wollten, ihrem Beispiele folgete. Die Belagerten waren zwar durch Krankheiten geschwächt, wehreten sich aber dermaßen, daß die Belagerer mit einem großen Verlust noch diesmal abziehen mußten. Als diese am 8ten den Sturm wiederholen wollten, ergaben sich die Schweden aus Mangel an Kriegesmitteln, unter der Bedingung, daß sie frey mit Ober- und Untergewehr, Troß und fliegenden Fahnen abziehen dürften. Das wurde ihnen bewilliget: nur sollten Gyllenhielm und de la Gardie

R 5

in

d) Es scheint, Piafetti habe diesen Ort mehr nach der Vertheidigung und der Dauer der Belagerung, als nach seiner wahren Beschaffenheit beurtheilt, wenn er ihn S. 194 muro et firmis propugnaculis cinctam nennet.

1601
Sieg-
mund III
Friede-
rich

1601
Sieg-
mund III
Frie-
derich

in der Gefangenschaft bleiben, bis sie gegen Dembinski und Schenking e) ausgewechselt werden könnten f). Die Eroberer fanden in Wolmar Lebensmittel genug, aber desto weniger, was zur weiteren Vertheidigung dienen konnte g). Die beyden vornehmen Kriegesgefangenen wurden von Zamoiski mit aller Höflichkeit aufgenommen; und der erbittertste Feind hätte wohl solcher Tapferkeit seine Hochachtung nicht versagen können. Dennoch ward hernach an Gyllenhielmen eine unanständige Härte verübet. Er kam nicht eher als gegen Weihnachtsnachten 1613, auf freyen Fuß. De la Gardie aber wurde schon etliche Jahre, nach dem Anfange seiner Gefangenschaft, derselben wiederum entlediget h). Zamoiski belagerte Konneburg vergeb-

e) Georg Schenking, polnischer Statthalter und Oekonomus zu Dörpat, war bey Einnahme dieser Stadt in die schwedische Gefangenschaft gerathen. Man erlaubete ihm aber auf sein Ehrenwort, in seinem Hause zu Dörpat zu bleiben. Aus dieser Bestrickung entwich er heimlich vor dem 27sten Jänner d. J. S. Dörpat. Rathspr. 1601 S. 14—17.

f) Pufendorf Einleit. S. 546 irret, wenn er meldet, sie wären zu Rokenhausen gefangen worden. Kelch meynet, die Belagerten hätten sich auf Gnade und Ungnade ergeben, S. 475. Loccenius erwähnt keiner Bedingungen. Dalin aber führet den Inhalt des Vertrages an. Th. III B. II S. 384 f.

g) Loccen. Hist. Suec. lib. VIII p. 455.

h) Thuan. lib. CXXVII p. 967. Obsessi quam morbis infracti initio grauitur impetum sustinere, ad extremum nusquam intermissa tormen-

vergeblich, und ließ darauf seine Truppen die Winterquartiere beziehen, welche er für seine Person auf dem Schlosse Anzen nahm i).
S. 107.

1601
Sieg-
mund III
Frie-
derich

tortorum dispoſitione infeſtati ſenſim ceſſere, et ad arcem ſe recepere. Vnde erectio pileo nigro colloquium poſcitur; fide data Carolus notus cum Pontio Gardia ad Zamoſcium venit; a quo praeter ſpem perhumane exceptus, accedentibus ad comitatem muneribus et poſt pacta ſubſcripta lautum paratum conuiuium. Sueci praefidarii in tutum deducti. Volmariae copioſa reperta annona, minus bellici apparatus. Otho Rombaskus loco cum C. delectis impoſitus. Carolus Zamoſcio receperet, loca, quae ipſe praefidio tenebat, ad mandatum ſuum deditionem factura; quod ſi feciſſent, ipſe cum Gardia libertati reſtituebatur. Sed contra euenit, Suecis qui Romkenburgi (Konneburg) erant, ad fidem Carolo patri ſeruandam obfirmatis, cum dicerent, Carolum filium captiuum cum libertate imperium in ipſos amiſſiſſe. Itaque ipſe et Gardia ad regem, qui Vilnae erat, ſub cuſtodia miſſi. S. Heidenſt. lib. XII p. 372. 373. Piaſec. p. 194, welcher bemerket, daß Zamoiski dem Gyllenhielm, als einem Baſtarde, nicht die Hand reichen wollen. Dalin Th. III B. II S. 385. Paſtorii Flor. Polon. p. m. 358.

i) Thuan. lib. CXXVII p. 967. Zamoſcius Torpatum cum exercitu tendit. In itinere Helmetha et Ermela (Erms) arces in fidem acceptae, praefidiariis in tutum deductis. Archlenem (Anzen) inde proficiſcitur, Geo. Schernknigii (Schenking) egregiam et per amoenam arcem. Vnde ad Livonos ſcribit. S. oben. Durch Dörpat muß nicht die Stadt, ſondern das Stift, oder der Kreis verſtanden werden. Weder Helmet noch Erms liegen an dem Wege von Wolmar nach Dörpat, ſondern weit aus demſelben.

Hei-

1601

Sieg-
mund III
Friede-
rich

Der Herzog Karl begab sich, nachdem er Riga im Herbstmonate verlassen, nach Pernau, von da nach Reval, und gegen Weihnachten mit Gemahlinn und Kindern nach Abo. Diese Reise, worauf der Herzog Friederich von Lüneburg und der Graf Reinhold von Solms ihn begleiteten, war mit eben so vieler Gefahr, als Beschwerde verknüpft. Als das Schiff gegen den Hafen nach

Heidenst. lib. XII p. 373 a. De Mojano quadridui deliberatio petita, Ermessum Chenelio, ut mitteret, mandatum, qui de Volmariensis obsidionis exitu praesidiarii nuntiaret, atque ad deditionem eos hortaretur. Rumburgum (Ronneburg) *Chilchienius* (David Silchen) missus quae praesidia, si in potestatem venirent, ad uniuersam Liuoniam sine dubio porta aperiretur. *Hiärne B. VII S. 978.* Der Graf von Nassau zog mit einem Theil seines Kriegesvolks hinaus, die Belagerten zu entsetzen: wie er aber nach Erms kam, und daselbst vernahm, daß Wolmar bereits über, und Zamoiski gesonnen wäre, Erms zu belagern, stellte er das Kriegsvolk daselbst zufrieden, besetzte den Ort, und nahm die Frauen und Jungfrauen, welche sich vor der Polen Unzucht fürchteten, mit sich nach Helmet. Nachdem aber der Graf allmählig wich, rückte der Zamoiski hernach, eroberte nach gerade Erms, Helmet, Adzel, Marienburg, Neuhausen, Rumburg und Anzen, woselbst er eine Weile ganz sorglos sich verhielt. Wie der Graf von Nassau davon Kunde bekommen, hielt er zu Wittensten Rath, welchergestalt er den Zamoiski in seiner Sicherheit überraschen mögte. Weil aber die Sache ausbrach, ward nichts daraus. *Kelch S. 476.*

nach der finnischen Seite hingekommen war, froz die See in der Nacht so stark zu, daß der Herzog mit seiner Gesellschaft sich genöthigt sah, den anderen Tag über das Eis zu Fuß ans Land zu gehen *k*). Dannenhero entstand in Polen das Gerücht, er wäre mit Gemahlinn und Kindern zwischen Abo und Reval ertrunken *l*). Ehe der Herzog von Südermannland dieses Land verließ, welches im Wintermonate geschah, ernannte er den Herzog Johann Adolph von Holsteingottorp zum Gouverneur in Esth- und Livland, und untergab dem Grafen von Nassau die ganze Kriegsmacht, welcher sich nach Dörpat begab *m*).

In diesem Jahre ging Detlow von Tiesenhausen, nebst vielen livländischen Edelleuten, welche von den Polacken vertrieben worden, nach Rußland, und ließen sich dort nieder: denn der Zar Boris nahm sie wohl auf und versorgte sie *n*).

k) Dalin Th. III B. II S. 383 f.

l) Ebend. S. 385.

m) *Thuan. lib. CXXVII p. 968.* Der Herzog von Holstein hatte fünf Fähnlein Schweden gebracht und zu Pernau gelassen. *Hiärne B. VII S. 975 f.* Von der Anwesenheit des Grafen von Nassau in Dörpat zeuget auch unser Protokoll.

n) Dieses gründet sich, so viel ich weiß, einzig und allein auf Kelchens Zeugniß. Denn der Herr Etatsrath Müller wiederholet es bloß aus diesem Schriftsteller, *Samml. russ. Gesch. B. V S. 134.*

1601
Sieg-
mund III
Friede-
rich

Daß Zar Boris Seodorowitsch seine Absicht auf Livland, nach dem Beispiel seines berühmten Vorfahren, gerichtet habe, ist eine ziemlich bekannte Sache. Hingegen suchte der Herzog von Südermannland ihn in sein Interesse zu ziehen. Er schickte in diesem Jahre einen Botschafter, Georg Stiernsköld, nebst Erland Björnson Båt und Magnus Stryk, an den Zaren, um mit ihm ein Freundschaftsbündniß wider Polen zu errichten: aber dieser Herr ließ sich von den Polacken einnehmen, und verabschiedete die Schweden mit falscher Hoffnung o). Seit dem 6ten Weinmonates 1600 befanden sich die polnischen Gesandten, Leo Sapieha, Kanzler von Litthauen, einer von den größten Staats- und Kriegsleuten, die Polen damals hatte, Stenzel Warsicki, Kastellan von Warschau, nachmals Reichsschatzmeister, und der Legationssecretar Elias Pielogrimowski, in Moskow, um an einem Frieden oder Stillstande zwischen beyden Reichen zu arbeiten. Von der Begegnung, welche ihnen widerfahren ist, sind die Nachrichten in den polnischen und russischen Geschichtschreibern ganz verschieden. Ich will mich dabey nicht aufhalten, sondern nur bemerken, daß in diesem Jahre ein Stillstand auf zwanzig Jahre zwischen Rußland und Polen geschlossen, und solcher am Ende des Janners 1602 zu Wilda beschworen ward. Der Zar wollte weder Schweden noch Polen widereinander beystehen, weil die Trenn-

o) Dalin Th. III B. II Kap. XIX S. 11 S. 374.
Samml. russ. Gesch. B. V S. 129—136.

Trennung dieser Reiche ihm, nach seiner Staatsklugheit, gar zu nützlich schien. Es setzte vielen Streit über den zarischen Titel, welchen zu behaupten, die russischen Gesandten zu Wilda ein Schreiben des römischen Kaisers Maximilians I an den Großfürsten Wasili Iwanowitsch, und einen zwischen diesen beyden Fürsten 1514 geschlossenen Vertrag anführten p).

1601
Sieg-
mund III
Friede-
rich

Als Herzog Karl auf Anzen war, schickte der Rath zu Dörpat den Rathmann Daniel Lyn dahin, der am 6ten März Bericht von seiner Reise abstattete, und folgende Geschenke von dem Fürsten mitbrachte: eine Monstranz auswendig vergoldet, einen inwendig vergoldeten silbernen Kelch, zwei silberne Patellen, wovon eine inwendig vergoldet war q). Er überreichte zugleich ein fürstliches Schreiben an den Rath, oder

p) Heidenst. rer. polon. lib. XII p. 373 seq. Piasce ad an. 1598 p. 157. Ad illum (Boris) itaque ex istis comitiis legatio fuit commissa Leon Sapieha Cancellario Lithuaniae pro renouandis induciarum pactis cum Regno Poloniae et Ducatu Lithuaniae, vel istorum imperiorum stabilienda coniunctione, de qua plurimus erat sermo inter Moschos Theodoro viuento. Piasceci will hiers mit nicht sagen, daß Sapieha noch in diesem Jahre die Reise nach Moskow angetreten habe. Er wußte gar wohl, daß eben dieser Herr auf eben demselben Reichstage zum Kommissären nach Livland ernennet worden, und daß er sich deshalb fast das ganze Jahr 1599 in Livland aufgehalten habe. Samml. russ. Gesch. am angef. Orte.

q) Rathspröf. 1601 S. 44.

1601
Sieg-
mund III
Friede-
rich

oder Resolution in schwedischer Sprache, welche am 4ten März zu Anzen ausgefertigt war, und die Accise und den halben Fischzoll betraf, die er der Stadt verlieh r). Wie aber der Herzog Abgeordnete aus den Städten nach Reval verlangte, ernannte man bey uns hierzu die Bürgemeister Kaspar Eggerdes und Bernhart von Berren, den Oberstadtschreiber Salomon Unbereit und den Altermann von der großen Gilde, Christoph Zennow. Die kleine Gilde hätte einen aus ihrem Mittel mitsenden sollen, konnte aber nicht einig werden, weil ihren Genossen die Freyheit zu brauen benommen worden s). Am 7ten May erhielten sie ihre Instruktion t). Sie reiseten den folgenden Tag ab, und kamen am 23sten Brachmonates zurück v). Die Stadt ließ dem Herzoge verschiedene Punkte überreichen, welche theils schon in den vorigen Privilegien enthalten, aber ihr von der Schloßoberkeit benommen worden, theils aber zur Aufnahme der Stadt, nach den damaligen Zeiten, nöthig und nützlich schienen x). Ob nun gleich der Herzog nicht auf alle und jede Forderung sich so erklärte, wie

r) Das Original lieget in unserm Archive, im Bürgemeisterschaff Fasc. II n. 1. Der Anfang heißt: Wy Carl med Gudz nåde Swerigis Rykis Regerande Urf Furste, Hertig til Sudermanneland ic.

s) Rathsprö. 1601 S. 51. 69. 73. 80. 97. 98.

t) Das Original liegt in unserm Archive Vol. XXII n. 7.

v) Rathsprö. S. 97. 98.

x) Dieser Entwurf lieget im dörpat. Archive, Vol. I n. 15.

es verlangt war, und bey seiner Anwesenheit zu Dörpat, wo man ihm den Entwurf überreicht hatte, der Stadt Hoffnung gemacht worden: so wurde doch ohne langen Aufenthalt ein sehr weitläufiges und vollständiges Privilegium am 10ten Brachmonates ertheilt, und über die meisten Stücke verabschiedet y). Er gab am 16ten Brachmonates der Stadt einen besondern Gnadenbrief über den Stapel aller aus Rußland kommenden Waaren, dergestalt, daß alle und jede Kauf- und Handelsleute, so wohl einländische, als ausländische, mit ihren Gütern die Stadt keinesweges vorbeziehen, sondern sie besuchen, und die Niederlage halten sollen, wie von Altersher gebräuchlich gewesen z). Alles dieses wurde der dörpatischen Regierung, welche aus dem Statthalter Klaus Ner und dem Obersten Andreas Stuart bestand, von dem Herzoge am 12ten Brachmonates bekannt gemacht, mit dem Befehl, der Stadt die Einweisung zu thun, und sie dabey zu schützen a). Diesem zufolge ward der Stadt Iostaten, St. Gürgenshof, Jama, der Platz bey dem Gerichte, Grölichs Teich und Damm, das Dorf Alleweküll und die rechte Gränze der Viehweide eingewiesen und das Instrument hierüber am 13ten Heumonates ausgefertigt b).

Es

y) Das Original ist verloren gegangen: aber Wybers hat seine Abschrift von einer am 13ten März 1626 beglaubten Kopie genommen. Sahmen Alt. Dörpat S. 221—234.

z) Sahmen Altes Dörpat S. 234—236.

a) Sahmen S. 236 f.

b) Prot. S. 109. Sahmen S. 237—241.

1601
Sieg-
mündl.
Friede-
rich

Es wird nicht überflüssig seyn, anzumerken, daß der Statthalter Klaus Ner und der Oberst Stuart, so lange sie die Regierung geführt, der Stadt alles gegönnet und gelassen haben, was der Herzog ihr bewilliget hatte. Als aber Olof Stråle Statthalter ward und neben dem erwähnten Stuart noch die Obersten Johann Derfeld und Hanns Bengtson zu Gehülfsen in der Regierung bekam, ward die Stadt gedrückt und zu Klagen genöthigt c). Bey der Taufe des Prinzen vertrat der livländische Adel und der Rath zu Dörpat die Patheustelle. Zum Patheuspennige gab der Adel, nebst den Landsassen, drey Thaler vom Haken d), und die Stadt einen silbernen Becher von zweyen Pfunden e). Um diese Zeit ließ der Herzog die Mauern und Wälle der Stadt durch den Baumeister Hanns Solmar ausbessern, woben vier hundert Mann arbeiten mußten f). Es wurden allerhand Kriegsanstalten gemacht, und unter andern alle jungen Leuten verborhen, von hier zu reisen, wie auch eine Kriegsteuer begehret g). Die Wache in den Thoren geschah von deutschen geschworenen Bürgern h). Johann Starkau, welcher bald Sr. Fürstlichen Durchl. Notar,

c) Sahmen S. 241 f.

d) Rathspr. 1601 S. 195. Acta publ. im Archiv, Vol. XXII n. 8.

e) S. die vorige Anmerkung.

f) Ein Originalbrief des Herzogs befindet sich im Arch. Fasc. II n. 2. Protok. S. 120.

g) Prot. S. 99—103.

h) Prot. S. 106.

Bald Notarius Publicus heißt, verlangete schon am 5ten August von dem Rathe, daß alle lübsche, rigische, polnische und insonderheit des Rittmeisters Heinrich Kamels Aktivschulden, Güter, Waaren und Vermögen, angehalten und dem Herzoge zugestellet werden sollten. Rath und Bürgerschaft versprachen hierinn zu gehorchen, besorgeten aber, man würde mit ihnen in Riga eben so verfahren, weil man vor der letzten Eroberung vieles aus Dörpat in Sicherheit gebracht hätte i). Ehe der Herzog Livland verließ, wurde der Bürgermeister Berndt von Gerten, an ihn nach Reval geschickt. Von seinen Verrichtungen statete er am 23ten Wintermonates im Rathe mündlichen Bericht ab. Der Herzog hatte versprochen, die Stadt, deren Belagerung man befürchtete, mit Kraut und Loth, Sturmstücken und Schanzenbrechern, von Reval und Habsal aus, zu versehen. Außer diesem hatte Gerten, der rigischen Güter wegen u. s. w. Vorstellung gethan. Der Herzog hatte zwar nichts sonderliches geantwortet, jedoch verlangt, man sollte schriftlich einreichen, was ein jeder bey sich hätte. Er hatte sich ferner des Bürgermeisters Menegershufen, des Sekretaren Unbereit und des Apothekers Lymbecker angenommen, welche man bey dem Fürsten verdächtig gemacht hatte. Die Stadt hatte den halben Zoll bekommen, und sollte die andere Hälfte dem Herzoge mit tausend fünfhundert Rthalern bezahlen. Der Herzog wies frisch hierauf an. Gerten führte ihm

1601
Sieg-
mündl.
Friede-
rich

S 2

ihm

i) Rathspr. 1601 S. 117. 151. 155. 192. 210, 207.

1601 ihm zu Gemüthe, daß im vergangenen Sommer wenig Handels in Dorpat gewesen; die Kaufleute nahmen ihren Weg auf Narva und von dort auf Pleskow, zogen also Dorpat vorben: Daher der hiesige Zoll fast nichts einbrachte, und hinführo noch weniger einbringen würde. Der Herzog hatte versprochen, dieses zu ändern, und durch Befehle abzuschaffen, damit die Niederlage und der damit verknüpfte Handel zu Dorpat, wie von Altersher, seyn und bleiben mögte. Die Ansprache des Reichshold Engedes an Wisus, imgleichen eines Anreps und Schulmanns an geringere Dinge, hatte er verhindert. Alles dieses sollte bey der Stadt bleiben, diese aber schriftlich aufgeben, wie viel Vorrath an allerley Nothdurft in ihren Mauren wäre k). Weil sich mancher weigerte den Zoll zu entrichten, verordnete der Rath am 27ten Weinmonates, daß keiner hinführo sein Gut in die Stadt oder aus derselben bringen sollte, er hätte es denn zuvor auf der Pfundkammer angesaget und verzollet l). Man erneuerte die Ordnung, daß Niemand Glachs und andere Waaren aus der Stadt führen soll, ehe er bey seinem Eide erhalten hätte, daß solche Waaren auf der Stadtwage gewogen seyn, bey Verlust derselben m). Da die Stadt Reval sich zu einer Kriegssteuer bequemet hatte, ließ der Herzog solche auch in einem Schreiben aus Pernau unterm 2ten August durch seinen Diener Olof Strålen von der Stadt Dorpat fordern,

k) Rathspröf. 1601 S. 206—209.

l) Protok. S. 99. 174.

m) Protok. S. 113.

bern n), mit der Nachricht, daß auch andere Städte sich dazu verstanden hätten. Es ward abermal verbotzen, Pulver in der Stadt zu machen o). Ein Stoeß Biets galt 1 Gr. und ein Stoeß Meths 3 bis 4 Gr. Polnisch, welchen Preis der Rath am 19ten Jänner bestimmte p).

S. 111.

Welcher Rathsherr nicht zu rechter Zeit auf dem Rathhaus erschien ward gestrafet, und ein in diesem Falle bruchsfälliger Bürgemeister mußte doppelt büßen q). Im Rathstuble gingen nur wenige Veränderungen vor. Kaspar Eggerdes ward worthabender Bürgemeister und Bernd von Gerten sein Kompan. Ernst Lindhorst aber Musterherr. Die Rechnungen wurden gewöhnlichermaßen abgelegt r). Heinrich Kranich erhielt das Untersekretariat s). Wer die Arzeneykunst ausüben wollte, mußte Bürger werden t). Ein Glaser der sein Handwerk niederlegete, trat in die große Gilde v). Der Apotheker schwor neben dem Bürgereide einen besonderen Amtseid x). Am 22sten März

S 3

n) Dieses Schreiben ist im Bürgemeisterschaft, Fasc. II n. 3. Protok. S. 101.

o) Protok. 1601 S. 70. 71.

p) Protok. S. 10.

q) Protok. S. 10.

r) Protok. S. 157. 167.

s) Protok. S. 153.

t) Protok. S. 129.

v) Protok. S. 130.

x) Protok. S. 119.

1601 verordnete der Rath, daß den Handwerker,
 und den Undeutschen nicht weiter verstattet seyn
 soll, Bier zu brauen, Brantwein zu brennen
 und beydes zu verschänken. Wer indessen sein
 eigenes Haus hat, ein deutscher Handwerks-
 mann oder undeutscher Bürger, mag viermal
 im Jahre zur Hausnothdurft brauen. Der
 Herzog von Südermannland hatte es also ver-
 füget: womit die kleine Gilde höchst misvergnügt
 war. Der Rath erklärte sich darauf zu achten,
 wer von seinem Handwerke leben könnte, oder
 nicht y). Zu diesem Ende machte er am 8ten
 August diese Ordnung, daß nach des Herzogs
 Verordnung in dem der Stadt gegebenen Pri-
 vilegium, keinem Handwerker überhaupt erlaubt
 seyn sollte, Bier zu brauen zum Schank, oder
 Handel zu treiben. Auf daß aber ein jeder sein
 Auskommen habe z), verstatte der Rath 1)
 den Schustern, Schneidern, Beckern, Tischlern,
 Gemischgerbern und Böttchern, jährlich vier-
 mal; 2) den Barbierern, Kürschnern und Glas-
 fern, weil sie weniger zu thun haben, als die
 vorigen, sechsmal; 3) den Leinwebern nur zwey-
 mal, weil sie ohne das ihr Brod vor andern zu
 erwerben wissen, zur Hausnothdurft zu brauen.
 Dagegen sollen Knochenhauer und alle übrige
 Handwerker, aus sonderlichen Ursachen gar
 nicht brauen. Niemand mag sein Recht einem
 andern überlassen. Doch ist Jedermann er-
 laubet,

y) Protok. S. 46. 65. 69. 80. 98. 109.

z) Die Worte lauten: „Damit dennoch ein Je-
 der, wie billig sein Boott haben mag.“
 Boott, Bott und Bath bedeutet so viel als
 Nutzen oder Gewinn. Daher das Sprüche-
 wort: All Bott helpt.

laubet, Köstlingsbier (zu Hochzeiten) zu brauen a).
 Die Jesuiten verloren nun die Marienkirche,
 wannher der Rath Ordnung in derselben mit
 Predigten und Stühlen machte. Nach dem
 Privilegium sollte in der Marienkirche deutsch,
 in der Johanniskirche undeutsch, in der Klosters-
 kirche so lange schwedisch gepredigt werden, bis
 der Herzog die Domkirche wieder bauen und
 zurichten lassen würde. Zu Aufsehern der
 Schulen wurden der Prediger und beyde
 Sekretäre verordnet b). Die Russen bathen
 bey dem Rathe um ein großes hölzernes Ge-
 bäude auf dem Palaste zu ihrem Gottesdienste.
 Man ließ ihnen die alte russische Kirche hierzu
 einweisen c). Stenzel Nonhart oder Non-
 hart hatte der hiesigen St. Johanniskirche das
 Gut Fier (Fierenhof) vermacht; der Rath hielt
 bey dem Herzoge zweymal um die Bestätigung
 an: es scheint aber, daß solche nicht erfolgt
 sey d). Am 11ten Christmonates des Morgens
 um zwey Uhr entstand in dem hiesigen Rath-
 Hause eine Feuersbrunst, welche von unten den
 mit Kupfer bedeckten Thurm ergriff, und ihn
 nebst der Uhr und der Glocke, sammt dem ganz-
 en Gebäude, bis auf die Mauren, Buden und
 Keller verzehrte e).

§. 112.

Bisher war es in Kurland ziemlich ruhig
 gewesen. Herzog Friederich hatte sich mit der
 Prinz

S. 4

a) Diese Ordnung steht im Protok. 1601 S. 120 f.

b) Protok. S. 31.

c) Protok. S. 73.

d) Protok. S. 115.

e) Protok. S. 218.

1601
Sieg-
mund III
Frie-
derich

Prinzessin Elisabeth Magdalena, des Herzogs Ernst Ludwig in Pommern Tochter, aus der wolgastischen Linie, am 14ten März 1600 vermählt, und zu dem Ende am 20sten Heumones 1599 einen besonderen Ehevertrag getroffen, den der König bestätigte. Nicht lange vorher, den 21sten May 1596 errichteten die beyden Brüder, Friederich und Wilhelm, der Regierung halben einen Vergleich, den der König am 7ten April 1598 genehmigte. Aber mit dem Ende des Jahrhunderts scheint die Einigkeit zwischen dem fürstlichen Hause und seinen Ständen geendigt zu seyn. Im Hornung 1601, da der Krieg in Livland überhand nahm, und der kurländische Adel den Rosdienst stellen sollte, ward ein Landtag ausgeschrieben. Darnach übergab der Adel dem Herzoge Friederich verschiedene Beschwerden, hauptsächlich aber diese, daß beyde Brüder die Regierung, dem Namen nach, zusammen, in der That aber jeder besonders führten; und bathe um Abschaffung derselben. Sie waren in einen beleidigenden Ton gegen die Fürsten abgefaßt, und veranlaßten ein um sich greifendes Misvergnügen. Die Häupter des Adels waren Schwerin und Nolden. Magnus Nolden und sein Bruder haben sich am meisten hervorgethan. Sie stunden in polnischen Diensten, und trieben die Rechte des Adels gegen die Fürsten sehr weit f). Am 7ten April befahl der König einigen Kommissären durch eine Lokaluntersuchung auf dem Hofe zu Alniskin auszumachen, ob dieser zu Kurland oder Litthauen gehöre g).

S. 113.

f) Ziegenhorn S. 50. 51 S. 119—122.

g) Cod. diplom. Polon. T. V n. CCXIX p. 354 seq.

S. 113.

1601

Auf dem Hansetage zu Lübeck ward der Bund von 1557 erneuret, weil man über die neue so oft in Berathschlagung gezogene Formel nicht einig werden konnte h).

S. 114.

1602

Die Polacken trieben in ihren Winterquartieren, die sie um Wolmar, Koop und Monasnen, wie auch im Stifte Dorpat genommen hatten, allen Uebermuth, und mishandelten insbesondere den Bauern, welchen sie beraubeten, plünderten, entkleideten und in die Wälder trieben, wo viele erstoren, viele aber, die nackt und blos nach Riga kamen, im Kloster St. Georg aufgenommen, und auf gemeine Kosten nothdürftig unterhalten wurden i). Die schwedische Armee war so eingeschmolzen, daß die festen Orter nicht genug besetzt werden konnten k). Von diesen Umständen suchte Jagmoiski Nutzen zu ziehen und es gelang ihm. Er

h) Willebrandt Abtheil. II S. 184. 287.

i) Kelch S. 476.

k) Der Graf von Nassau verlangte zu Reval, ehe Karl Livland verließ, seine Erlassung. Karl versprach ihm 7000 Thaler, 6000 Krieger, und 700 Schlitten mit Proviant. Dadurch ließ er sich bewegen, noch eine zeitlang zu bleiben. Er bekam aber nur 2000 Thaler und 700 Schlitten. Da er die Kriegsteute musterte, fand er statt 6000 Mann, nur 500 Knechte und 1500 Reiter. Dieser Feldherr ward dadurch zwar sehr verdrießlich, dennoch that er, was bey diesen Umständen möglich war. Thuan. lib. CXXVII p. 968 b. 969.

1602
Sieg-
mund III
Friede-
rich

Er zog schon im März seine Truppen zusammen und eroberte die Schlösser Kyrempä und Udzel im dörpatischen mit Sturm, hieb die Besatzung nieder, belagerte Konneburg zum zweytenmal, welches sich aus Mangel an Proviant ergeben mußte, und ging vor Vellin ^{h)}. Indessen ging eine schwedische Partey aus Dörpat nach Anzen, wo Samoiski seine Sachen gelassen und mit einer starken Wache versehen hatte; überwältigte diese Bedeckung und nahm die Sachen hinweg ^{m)}. Um diese Zeit soll der tapfere schwedische Feldherr Karl Horn bey Walenhof erschlagen worden seyn. Andere sagen, er wäre schon 1601 auf dem Schlosse zu Burtnick gestorben ⁿ⁾. Der Graf von Nassau hatte sein Quartier zu Oberpalen. Seine Völker ertappeten den Plunder derer Polacken, die nach dem Lager

^{h)} Heidenst. lib. XII p. 377 a.

^{m)} Thuanus lib. CXXVII p. m. 970 A. B. Fellicior successus Torpatensium fuit in Anzena (Anzen) arce capienda quae a C. Polonis tenebatur, a qua initio depulsi, parte copiarum in stabula iuxta arcem absconsa, ibique ponte strato, cum ex altera parte oppugnatione instituta esset, et ad eam Poloni omnes accurrerent, quid a tergo fieret, ignari, ex insidiis nec opinato erumpentes per pontem stratum vallum transcenderunt, et arce potiti sunt, caesis ad unum obuiis et nonnisi tantum captis et in iis equitum primario praefecto. Facta ingens equorum et rerum pretii praeda exiguum inter tot miseras solatium. Vinum, quia asportari non poterat, effusum; expeditionis Dux Joannes Bengelssonus (Jannis Bengtsson) graviter vulneratus, postea Torpati ex vulnere obiit. Heidenst. lib. XII p. 378 b. Relch S. 476.

ⁿ⁾ Dalin Th. III B. II Kap. XIX S. 30 S. 400.

vor Vellin wollten, und machten gute Beute, die ihnen des Mangels wegen, welchen sie im Oberpalischen ausstundten, sehr zu statten kam ^{o)}. Vellin war damals mit einer Mauer und Gräben befestiget. Den Bach, woran es lieget, nennen Piaseci und Loccenius die Moldau ^{p)}. Samoiski brachte hier ein Vierteljahr zu, und verlor viele Leute. Im Schloß gebrach es an Wasser. Samoiski stürmete in acht und vierzig Stunden neunmal vergebens. Der tapfere Befehlshaber Arved Tönneson Wildemann, verteidigte das Schloß männlich. Er hatte in dem Keller desselben vier Fässer mit Pulver verstecket, um solche in der äußersten Noth anzuzünden, und den Feind, wenn er es erobert hätte, in die Luft zu sprengen. Ehe es aber bis zur Eroberung kam, zündete ein unvorsichtiger Schütze vor der Zeit, vielleicht aus Verzweiflung, wenigstens ohne Befehl, das Pulver an, wodurch der Befehlshaber, nebst dreßsig Soldaten welche getödtet wurden, in die Luft flog. Wildemann war zwar etwas verbrannt, kam indessen lebendig davon, mußte sich aber, nebst der wenigen übrigen Besatzung ergeben. In dieser Belagerung kam Georg Sarensbach ums Leben ^{q)}. Ihr hatten die Polacken

^{o)} Relch S. 477. Loccen. p. m. 455.

^{p)} Piasec. p. m. 201. Loccen. p. m. 455.

^{q)} Heidenstein lib. XII p. 378 b. Thuan. lib. CXXVII p. 969 E. C. D. p. 970. Piasec. p. 201. Schefers Memorab. p. 212. Loccen. Hist. Suec. lib. VIII p. 455. Hjärne B. VII S. 978—981. Relch S. 476 f. Dalin Th. III B. II S. 400. Alle diese Männer haben den Tag der Eroberung

1602 Polacken ganz Livland, ausgenommen Dorpat
Sieg- und Pernau, wieder in Besiz. Die Armee
mund III ward widerspänstig, und Zamoiski dadurch
Frie- genöthiget, ihr den schuldigen Sold, weil sonst
verich kein Geld vorhanden, aus seinem Beutel zu
bezahlen, und sie dergestalt zufrieden zu stellen^r).
Nun zog er nach dem Herzogthum Esthland,
nahm das verwüstete Wessenberg ohne Widers-
stand ein, und führte seine Truppen noch im
Brachmonate vor das feste Schloß Wittensten.
Er wartete aber die Eroberung nicht ab, son-
dern trug das Kriegeswesen in Livland dem
Chodkiewicz und Stenzeln Zolkiewski^s)
auf,

runge nicht angezeigt, welches doch Loccenius
und Dalin leicht thun können, weil sie eine
ungedruckte Nachricht des Wildemanns oder
Willemanns, der noch in diesem Jahre mit
der Kommandantenstelle in Wiborg belohnt
worden, in Händen gehabt. Ich kann also
nichts näher bestimmen, als daß Bellin im
Brachmonate erobert worden, da der B. der
Beschreibung der Stadt Bellin in der Samml.
russischer Geschichte B. IX S. 488. Diese
merkwürdige Begebenheit nur mit wenigen
Worten berührt.

^r) Heidenstein lib. XII p. 386 a. Thuan. lib.
CXXVII p. m. 970. Relch S. 477.

^s) Dieser Herr war damals Kronfeldherr, her-
nach Krongroßkanzler und Krongroßfeldherr.
Er hat sich in Rußland, Livland und der Mol-
dau hervorgethan, und um sein Vaterland un-
vergesslich verdient gemacht. In einer Schlacht
wider die Türken auf dem Ufer des Dnestrs
1620 starb er den Tod der Helden. Die Be-
lagerung vor Bellin kostete ihn ein Bein. Er
hinterließ 1) Commentarium belli moschoultiel
sub

auf, und begab sich nach Polen, theils weil er
über sechzig Jahre alt war, theils weil er be-
fürchtete, daß seine Feinde ihn bey dem Könige
anschwärzen mögten^t). 1602
Sieg-
mund III
Friede-
rich

§. 115.

Ich habe oben erwähnt, daß Herzog
Karl aus Reval nach Ubo hinübergefahren.
Hier und zu Biorneborg hielt er einen Herren-
tag. Aus der letzteren Stadt reiste er nach
Osterbott und über Torne durch Westerbott
und Norrland nach Stockholm: welche Reise
kein König oder Fürst, so viel man Nachrichten
findet, bis hierher gethan hatte^v). In wäh-
render Belagerung des Schlosses Bellin fing
der Graf von Nassau an, eines Stillstandes
wegen, mit dem Krongroßfeldherren Briefe zu
wechseln: welches auch nach Eroberung dieses
Schlosses, da Zamoiski bey der Brücke zu Nas-
wast stand, fortgesetzt wurde. Die Briefe
waren anfänglich bescheiden und höflich, her-
nach stachlicht und bitter. Zum letzten stieß
es sich daran, daß der Graf sich nicht selbst bey
den vorzunehmenden Verhandlungen einfinden
wollte^x). Da sich der Graf von Nassau zu
Reval

sub Sigismundo rege gesti, lingua vernacula stylo
militari. 2) Epistolam de bello turcico, in Stanisl.
Lubenii Opp. posthumis. 3) Einen Brief an
den Rath zu Riga zu David Zilchens Behuf.
Kobierzycki Histor. Vladislai p. 702—709. Hoppe
Schediasma p. m. 28. 30. Hilchen Clyp. innot.
et verit.

^t) Heidenstein lib. XII p. 386. a. Loccen. lib. VIII
p. 456. Relch S. 477.

^v) Dalin Th. III B. II R. 19 §. 21 f. S. 387—389.

^x) Thuan. I. CXXVII p. 970. Heidenst. I. XII p. 379 a.

1602 ^{Sieg-}
^{mund III}
^{Friede-}
^{rich} Reval aufhielt, ward daselbst der Landtag gehalten. Hier nahm der Graf Gelegenheit vorzustellen, es wäre kein anderer Weg, Livland zu erhalten, übrig, als wenn das ganze Land, Adel und Unadel, die Waffen ergriffe, für Vaterland und Freyheit söchte und den Feind aus dem Lande jagete; besser wäre es, tapfer zu sechten und zu sterben, als vom Hunger und so vielen obschwebenden Widerwärtigkeiten überwunden, schändlich zu verderben, oder in die Hände des Feindes zu fallen; er wäre bereit, mit ihnen Glück und Unglück zu theilen. Dieser Antrag erhielt allgemeinen Beyfall. Man beschloß mit vereinigten Kräften den Feind anzugreifen; und rief die zerstreuten Krieger zusammen, welche eben so, wie der Edelmann, und der Bürger dachten, und es für Gewinn und Trost hielten, rühmlich zu sterben. Die Belagerten zu Vellin versprachen, sich noch zwanzig Tage zu halten. Aber da der Schnee schmalz, entständen solche Ueberschwemmungen, daß die Truppen nicht zu rechter Zeit zusammen kommen konnten. Dazu kam der Mangel an Proviant, welcher kaum auf drey Tage zureichte. Dieses alles bewog sie, die Heerfahrt bis in die Sommerzeit auszusetzen. Die Velliner aber ergaben sich nach vierzig Tagen y). Am 16ten May schrieb der König an die Stadt Reval und malte ihr den

y) Ich verstehe dieses von der Zeit an, da sie verheissen hatten, sich noch zwanzig Tage zu wehren. Denn sonst hat die Belagerung ein Vierteljahr gedauert. Warum aber hernach aus dem Entsatz nichts geworden, davon könnte man den rechten Grund in dem königlichen Schreiben finden.

den Herzog und ihre für ihn hegende Ergebenheit mit den scheußlichsten Farben ab, mit dem Erbiethe, den Einwohnern alles zu vergeben, wenn sie ihm ihre Stadt nebst dem Grafen von Nassau übergeben wollten. Man meynet, die Revalischen wären dadurch wankend und gedachter Graf bewogen worden, so viel Geld und Proviant, als ihm möglich gewesen, zusammen zu bringen, dieses alles unter die Besatzungen zu Dorpat, Pernau und Wittensten zu vertheilen, und sie zur Standhaftigkeit zu ermahnen. Weil er nichts anders konnte, ließ er die Reiter streifen und Beute machen, und damit er bey den kümmerlichen Umständen doch etwas thäte, machte er einen Anschlag auf Dünamünde ohne Erfolg z).

S. 116.

Etwa um diese Zeit reisete Prinz Johann, des Königes in Dänemark, Christian IV Bruder, nach Rußland, um sich mit des Zaren Tochter Arinia zu vermählen. Der schwedische Admiral, Hanns Bielkenstierna, mußte diesem Herren auf dem narvischen Fahrwasser alle Ehrensbezeugungen erweisen. Hingegen hatte er Befehl, die Zufuhr nach Riga bey Runen zu hindern, jedoch nicht in die Düna einzulaufen; und die Lübecker, wo sie unter der Begleitung des dänischen Prinzen Schutz suchten, dessen ungeachtet anzuhalten a).

S. 117.

z) Thuanus lib. CXXVII p. 969 seq. Dalin Th. III B. II S. 389.

a) Heidenst. rer. polon. lib. XII p. 384 a. b. Samml. russ. Gesch. B. V S. 144—157. Schlegels Samml.

1602

Sieg-
mund III
Friede-
rich

Die Umstände der schwedischen Kriege völker in Livland waren erbärmlich. Der Herzog von Holstein begab sich nach Schweden. Der Graf von Nassau hatte nach Wittensten, unter einem tapferen Officiere der ein Spanier war, eine Fahne deutscher Knechte, nebst so viel Proviant und Schießpulver geschickt, als er übrig hatte. Die Besatzung, welche nun 150 Mann stark war, hatte einen Engländer, mit Namen Sille, zum Befehlshaber. Dieser wollte, nach erhaltener Verstärkung, den feindlichen Streifereien und Plünderungen begegnen, ward aber darüber gefangen und zum Krongroßfeldherren gebracht, welcher

Samml. zur dänischen Geschichte B. I S. 165—174. Dalin Th. II B. II S. 390. Schlegels Geschichte der Könige von Dänemark Th. II S. 23—25. Büschings Magazin Th. VII S. 249—298. Heidenstein steht in den Gedanken, als wenn der Prinz mit Theodora, einer Tochter des Zaren Iwan Wasiliwitsch, verlobet worden. Herr D. Büsching will auch behaupten, er wäre nicht mit der Prinzessin Marina verlobet gewesen. Magazin Th. VII. S. 252. Letzterer hat seine Vermuthung auf die wahrhaftige Relation, oder vielmehr auf das Stillschweigen derselben in Ansehung der Verlobung gebauet; obgleich Herr Schlegel diese schon in seiner Sammlung aus Archivnachrichten versichert und in seiner Geschichte bestätigt hat. Der Prinz sollte das Fürstenthum Iwer nebst Wattskoy oder Ingermannsland zum Brautschage bekommen, starb aber vor dem Belager zu Moskow, am 28sten Weinmonates 1602.

welcher von ihm den Zustand der Festung erfuhr und Gelegenheit nahm, diesen Ort im Brachmonate zu belagern. Der Graf von Nassau, welcher nirgends Hülfe sah, dachte ernstlich auf seinen Abschied a). Er vertröstete die Besatzung zu Dorpat und in den übrigen festen Plätzen damit, daß er selbst nach Schweden reisen und mündlich bey dem Herzoge um Hülfe anhalten wollte. Den 20sten Brachmonates begab er sich in Reval zu Schiffe, kam aber nicht eher als am 20sten Heumonates nach Stockholm, weil der Wind ihm zuwider und der Sturm so groß war, daß drey königliche Schiffe vor seinen Augen untergingen. Unterweges begegnete ihm ein Edelmann mit tausend Rthalern, welcher zwar seine Reise nach Reval fortsetzen mußte, aber der großen Noth mit dieser Kleinigkeit nicht abhelfen konnte. Hierauf ward der Graf aufs neue mit den beweglichsten Worten von dem Herzoge und seiner Gemahlinn ersuchet, wenigstens noch ein Vierteljahr zu dienen; er hätte auch beynähe sich bewegen lassen: als aber der Kurfürst von der Pfalz ihn schriftlich berief,

a) Nassoulus, alienatis post litteras regis allatas passim animis et nullis e Suecia nunciis tanto tempore advenientibus, qui solutionis faciendae spem facerent, cum Parnauiae et Reualiae magna opidanorum solitudo esset, miles praeter sesquitalerum et vestem laneam nihil accepisset, et armis prae egestate diuenditis purum baculum gestans pro mendicabulo passim oberrare conspiceretur, ipse torqueis aureos et pretiosa monilia subleuando militi oppignerasset, tandem de receptu cum a nemine amplius retineretur serio cogitare coepit. Thuan. lib. CCXXII p. 970 a.

Livl. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn.

1602
Sieg:
mund III
Friede-
rich

berief, reifete er am Ende des Augusts aus Schweden wieder nach Deutschland h). Unterdessen fanden die Polacken vor Wittensten einen tapfern Widerstand, und das Heer nahm täglich ab. Die Stadt Riga schickte etwas deutsches Fußvolk. Am 10ten Heumonates kamen sechs hundert Heiducken, oder ungarische Fußknechte, bey gedachter Stadt an, welche ins Lager vor Weissenstein gehen sollten. Da diese Leute, auf die von der Stadt geführte Beschwärde, angehalten und gezwungen wurden, was sie dem Landmanne geraubet, wieder heraus zu geben, empfunden sie diese vermeynte Beleidigung so hoch, daß sie mit dräuen und schelten aufbrachen, einen nahe bey der Stadt gelegenen Hof, der mit einem Fähnrich und 26 Musketierern besetzt war, anzündeten, diese Besatzung bis auf drey Mann, welche nach der Stadt entkamen, über die Klinge springen ließen, und sich bey der neuermühlischen Fährre niederließen, um den Raub zu verzehren. Sobald diese Frevelthat in der Stadt bekannt wurde, kamen die Ober- und Unterofficiere, nebst den Knechten der Stadt Riga, vor das Rathhaus, und begehrten Erlaubniß, dieses an die Heiducken zu rächen. Wie ihr Begehren abgeschlagen worden, haben sie alle ihren Abschied verlangt. Der Rath mußte in dieser äußersten Noth, die aufgebrachten Gemüther zu stillen, den zornigen Leuten

b) Thuan. lib. CXXVII p. 70 b. Aus einem Briefe des Herzogs von Südermannland an den Rath zu Dörpat vom 21sten Brachmonates d. J. muthmaße ich daß der erwähnte Edelmann, Adam Schrapfer gewesen ist. Unten S. 121.

1602
Sieg:
mund III
Friede-
rich

Leuten Kraut und Loth austheilen lassen. Da mit eilten sie den Heiducken nach, trafen sie am 15ten bey der Fährre an, und rieben sie dergestalt auf, daß nicht hundert Mann mit dem Leben davon kamen. Chodkiewicz, der vor Wittensten auf diese Ungarn sehnlich wartete, entrüstete sich dermaßen über ihre Niederlage, daß er nicht allein die rigischen Soldaten, sondern auch alle Rigischen, welche in seinem Lager waren niederhauen lassen wollte: wozu er einige Truppen schon befehliget hatte. Das wäre eine ziemliche Gerechtigkeit gewesen, die man im ersten Augenblicke bewundert, hernach bey reiferem Nachdenken, sobald das Blut wieder in das Gleichgewicht getreten, unaufhörlich verfluchet. Die vornehmen Officiere widerriethen eine so abscheuliche Handlung und bewogen ihn, diese Sache dem Könige lediglich anheim zu stellen c). Am 18ten Herbstmonates eroberte er Wittensten, nach einem großen Verluste, mit der Bedingung, daß die Besatzung mit völliger Rüstung nach Reval ziehen konnte. Das eroberte Schloß versah er mit allem, und legete seine Kriegsleute ins Stift Dörpat, wo sie sich stille verhielten, aber die Stadt Dörpat sperreten d).

L 2

S. 118.

c) Heidenst. rer. pol. lib. XII p. 386. Kelch S. 478 f. Der spanische Officier, den der Graf von Nassau nach Wittensten schickte, wird von Siärne der Oberst Alphonsus genannt. In dem belagerten Orte that sich auch ein Mantel hervor, der aus Deutschland war. Wessenberg ward mit List eingenommen. Siärne B. VII S. 981—983.

d) Die Eroberung des Schloßes Wittensten ward durch die Meuterey der Besatzung beschleuniget. Siärne B. VII S. 981. Kelch S. 479.

S. 118.

1602

Sieg-
mund III
Friede-
rich

Am 8ten May nahm der Reichstag zu Stockholm, wozu auch die Stadt Dörpat beziffen war, seinen Anfang. Der Herzog hatte sich der Calvinisterei verdächtig gemacht. Die Stände verlangten der Religion wegen eine Versicherung von ihm. Hierinn, sagte er, müßten die Schriften der Propheten und Apostel vor der augsburgischen Confession stehen, die man bloß erkenne, so weit sie mit Gottes Wort einstimmig sey: Da die Stände schwedische Männer von der evangelischen Lehre in den Senat verlangeren, so ernenne er dazu zwölf und daneben sechs aus Livland, welches er als ein Schweden einverleibtes Land ansah, vermuthlich um die Livländer dadurch desto williger zu machen; nämlich Dieterich Stryk, Ewert Delwig, Georg Stackelberg, Konrad Taube, Georg von der Pade (Pahlen) und Georg Krüdener. In dem Reichstagsbeschlusse vom 17ten Brachmonates hieß es: Die Livländischen könnten inskünftige dazu angenommen werden e). Die Ritterschaft des wendischen und pernauschen Kreises hatte bey dem Glücke der polnischen Waffen, Georg Krüdener auf Rosenbeck, an den Herzog gen Stockholm geschickt, und am 12ten Heumonates eine gnädige Resolution erhalten f). Am
folgens

e) Hiärne irret demnach, wenn er diesen Reichstag in den Heumonats setzt. B. VII S. 983.

f) Sie steht in der grünerischen, wie auch in meiner ungedruckten Sammlung livländischer Rechte und Gesetze, S. 441—456. Autogr. et Transl. T. I. II p. 472.

folgenden Tage erhielt das Stift Dörpat das weitläufige Privilegium, welches unter dem Namen der Kapitulation bekannt ist g). Am 8ten Weinmonates und 6ten Christmonates gab der Herzog eine Münzverordnung heraus. Die schwedische Münze war, ungeachtet ihres gleichen Gehalts mit der deutschen, in solche Verachtung gekommen, daß sie in Handel und Wandel kaum mehr genannt war. Diese Unordnung hatte mehrentheils von Reval her ihren Ursprung. Für einen deutschen Thaler gab man 36 bis 40 schwedische Dere, und also vier oder acht mehr, als man sollte. Dieß wurde strenge verbotzen, so gar bey Lebensstrafe h).

1602

Sieg-
mund III
Friede-
rich

S. 119.

Am 1sten August verbotz der Herzog allen Handel nach Riga und den kurischen Städten i). Im Anfange desselben Monates marschireten tausend Schweden zu Pferde und fünf hundert zu Fuß, aus Pernau nach Lemsal, hieben hier eine Anzahl deutscher und schottischer Fußknechte von Sarensbachs Leuten nieder und steckten den Flecken in Brand k). Die Unterhandlungen, welche der Herzog, unter Vermittelung von Pfalz und Hessen, durch den Grafen von Nassau mit der Stadt Lübeck im Weinmonate pflegen ließ, kamen diesmal nicht
zum

Z 3

g) In meinen Collectan. Hist. Jurid. T. I p. 381—412. Autogr. et Transl. T. III p. 355. 481. Nienius S. 50 S. LXI.

h) Dalin Th. III B. II S. 397.

i) Dalin Th. III B. II S. 721.

k) Relch S. 479.

1602 zum erwünschten Ende *H.* Außer den zwischen dem Grafen von Nassau und dem Krongroßfeldherren unternommenen Stillstandshandlungen, erbot sich der Herzog von Kurland zu einer Vermittelung, welche Jamoiski dem Könige anheim stellte. Als aber Gyllenhielm aus seiner Gefangenschaft wissen ließ, wie man in Polen eine Tagfahrt wünschte, schickte der Herzog Axel Kurk und Heinrich Karlsson Horn ab, mit Vollmacht, über einen Stillstand und die Auswechselung der Gefangenen zu handeln, da jeder Theil inzwischen behalten müsse, was er inne hätte. Aber es fand sich Niemand von polnischer Seite ein. Die Instruktion, welche Dalin anführt, ist vom 31sten Christmonates d. J. Also müste die Unterhandlung, wenn sie zum Stande gekommen wäre, im folgenden Jahre ihren Anfang genommen haben. Dagegen meldet Störne, der Herzog hätte gedachte Männer den 21sten November nach Livland abgefertiget, um einen Anstand der Waffen zu handeln. Ihre Anweisung wäre zu aller Billigkeit gerichtet gewesen, nämlich, wofern die Polacken von den übrigen Orten in Livland nicht abtreten wollten, daß sie doch die Ansprüche an Wittensten und Weseberg, welche ohne Mittel der Krone Schweden gehörten, fallen ließen; wenn sie aber dieses nicht eingehen, sondern alles, was sie eingenommen, behalten wollten: so sollten die schwedischen Gesandten einen Waffenstillstand zu schließen trachten, damit die armen Unterthanen in Livland Athem schöpfen mögten. Aber es wäre, weil die Polacken ausgeblieben, dieses

H. Thuanus lib. CXXVII p. m. 970.

diesesmal nichts verrichtet worden. Es scheint also, da Störne und Dalin von ganz verschiedenen Umständen und Zeiten Erwähnung thun, und beide sich auf Instruktionen berufen, daß verschiedene Handlungen verstanden werden müssen *m*).

§. 120.

Am 4ten Heumonates starb die Herzoginn Anna von Kurland, des Herzog Gottharts Wittwe, eine geborene Prinzessin von Mechelnburg, alt und lebens satt. Sie brachte ihr Alter auf acht und siebenzig Jahre *n*).

§. 121.

In diesem Jahre war Olof Stråle schwedischer Statthalter zu Dörpat. Er hatte zu Gehülffen in der hiesigen Regierung, die Obersten Johann oder Hanns Bengtson, Andreas Stuart und Johann Derselt. Dieses wurde dem Rathe in zweyen Schreiben von dem Herzoge von Holstein und dem Grafen Moritz zu Rastburg aus Reval bekannt gemacht, welche am 24sten Hornung der Bürgerschaft auf dem Rathhause vorgelesen worden. In einem Schreiben vom 26sten März an den worthabenden Bürgemeister unterschrieben sie sich: Erbfl. D. verordnete Statthaltere und Obersten o). Man verlangte am 5ten März, daß die Bürgerschaft 800 Knechte mit Proviant unterhalten sollte. Der Rath schrieb deswegen an den Gouverneuren in Reval, Fürsten von Holstein, den

4

Feld:

m) Heidenst. rer. polon. lib. XII p. 379 a. b. Dalin Th. III B. II S. 399 f. Störne B. VII S. 983 f.

n) Melch S. 478. Granf B. X S. 152.

o) Rathspröte. 1602 S. 16. 19. 51. 193. 38. 293.

1602
Sieg-
mund III
Friede-
bericht

Feldherren Grafen von Nassau und den Grafen von Raßburg, und schickte den großgildischen Altermann, Christian Hennow, nach Reval p). Seine Anweisung betraf verschiedene Klagen wider den Statthalter Olof Stråle in Ansehung der Proviantlieferung, Gewaltthätigkeit, Eingriffe in die Stadtgerichtsbarkeit, und allerley Stadt- und Privatangelegenheiten. Am 19ten April stattete er von seinen Verrichtungen Bericht ab, und brachte eine von allen dreien Herren unterschriebene Antwort mit, die ich in unserm Archive nicht gefunden habe q). Der Statthalter verlangte eine Abschrift von dem was der Rath nach Reval gelangen lassen. Mit dieser Dreistigkeit erlangte er nichts. Am 23sten April erbot sich der Rathmann Daniel Lyn auf eigene Kosten, nicht nur nach Reval, sondern auch, wenn es nöthig wäre, nach Stockholm zu reisen, und die Stadtsachen zu betreiben, ausgenommen, was auf die Fuhr, Schiffsahrt, Kanzelengebühren und Verehrung gehen würde. Solches nahm der Rath an r). Am 30sten April bath die dörpatische Regierung den Rath, daß die Bürger und Stadthausen, gleich den adelichen Bauren zum Besten der Kriegsknechte in der Stadt zusammenschießen mögten; den Kriegsleuten Vorstreckung zu thun, welche die Regierung mit Dank erstatten wollte; wobey verheissen wurde, die Knechte sollten

p) Die Originalinstruktion liegt in Actis publicis Vol. XXII n. 9. Daraus erhellet, daß der Gouverneur vorher dem Stråle schon verbothen, die Stadtgerichtsbarkeit zu kränken.

q) Prot. S. 23. 46. 50. 57. 67.

r) Rathspröf. 1602 S. 74 f.

sollten nicht mehr die Bauren zu Lande plündern, noch den Bürgern in ihren Häusern beschwerlich fallen. Der Rath versprach, was möglich, zu thun, und den Streifereien der Kriegsknechte ernstlich Einhalt zu thun s). Am 17ten May wurden zwey Schreiben des Herzogs von Südermannland auf dem Rathhause den Altleuten und Ältesten vorgelesen. Im einen, der zu Hernösand den 13ten März geschrieben war, meldet der Herzog dem Rath, welchen er Erbare und Wolweise, liebe getreue nennet, daß er etlicher hochwichtigen Sachen wegen, daran dem Reiche Schweden und dem Rathe zu Dörpat gelegen, die Stände des Reichs, am 8ten May zu Stockholm zu erscheinen verschrieben hätte. Er begehret zugleich, daß der Rath, weil die Stadt dem schwedischen Reiche einverleibet wäre, einen oder zweene seines Mittels mit genugsamer Vollmacht versehen, nach Stockholm abfertigen wolle, welche, was dort gehandelt werden möge, mit anhören und verabschieden sollten. Dieses Schreiben kam den 16ten May mit einem Einspänniger des Herzogs von Holstein aus Reval zu Dörpat an t). Im anderen erläßt er der Stadt den Zoll, so lange der Krieg dauern und man sehen würde, wie er abliefe, meldet auch, daß er ihr Proviant und frisches Volk sende v). Am 19ten May

Es

ver-

s) Rathspröf. 1602 S. 80.

t) Das Original lieget im Bürgemeisterschaff, Fasc. II n. 5. Alle Briefe dieses Herzogs sind also unterschrieben: Carolus mpr.

v) Das ist der Inhalt, nach dem Protok. S. 107. Den Brief selbst habe ich nicht gefunden. Es ist

1602 verlangte die Regierung einen Vorschuß von 200 Thalern um den schwedischen Knechten zu bezahlen, und Kalk zu den Stadtmauren. Ersteres ist, weil die Bürgerschaft durch vielen Vorschuß und Mahrlosigkeit ausgemergelt worden, abgelehnt, und das letztere unter Bedingung versprochen worden x): Wie denn Rath und Bürgerschaft alles thaten, was ihnen möglich war, die Stadt in gute Vertheidigung zu setzen y). Nach Stockholm waren der Bürgermeister von Gerten und der Rathmann Daniel Lyn abgeschickt worden, welche aber erst in der Mitte des Brachmonates dort ankamen. Am 21sten gedachten Monates schrieb der Herzog an den Rath und meldete, daß er an den Feldherren zu Reval Adam Schrapfern abgefertiget und für gut angesehen habe, die dörsparischen Abgefertigten bis zu dessen Wiederkunft dort zu behalten, mit dem Versprechen, sie mit gutem Bescheide abzufertigen z). Im Monate

ist aber das Original eines anderen aus Collgack in Osterbottu vom 21sten Horn. d. J. Fasc. II n 4 vorhanden, worinn er das Johannisquartal des Zolls erläßt.

x) Protok. S. 108. 109. Indessen hat die Regierung von der Stadt am 1sten Brachmonates 200 Thaler erhalten, jeden zu 36 Gr. Die Handschrift hierüber, welche der Statthalter Oloff Stråle und der Oberst über ein Regiment Knechte Johann Dersfelt unterschrieben und besiegelt, lieget im Bürgermeisterschaff, Fasc. II n. 9.

y) Prot. S. 113—116. 141. 156.

z) Protok. S. 133. Der Originalbrief liegt in unserm Archive, Fasc. II n. 6.

nate Julius muß im dörsparischen ein Scharmügel gewesen seyn, indem der Rath am 28sten verschiedenen, die vorm Feinde geblieben, ein freyes Begräbniß verstatet hat a). Wenn ein Bürger verreisen wollte, mußte er nicht allein für seine Wiederkunft Sicherheit stellen, sondern auch Jemanden halten, der in seiner Abwesenheit für ihn die Wachen thäte b). Am 21sten Aug. verlangte der Statthalter von den Bürgern und Einwohnern Hülfe, das Getraid vom Felde in die Stadt zu fahren, damit es dem Feinde nicht zu Theil werde c). Man gewährte ihm solches, doch dergestalt, wenn das Korn nicht zu weit von der Stadt wäre, damit die Leute ihre Pferde nicht verlorren. Am 5ten Herbstmonates war die Noth so groß, daß der Statthalter dem Rathe vermeldete, daß diejenigen, welche er theils an den Herzog, theils an die Landesregierung, um Geld und Proviant für die Kriegsleute zu schaffen, abgeschickt, nichts ausgerichtet hätten. Er hätte also beschlossen, einen aus dem Mittel der hiesigen Regierung an den Herzog, oder Gubernatoren zu Reval, zu senden; die Stadt mögte Jemanden mitsenden, und das Elend triffsig vorstellen. Er hätte aus dreien Altern nicht über zweihundert Tonnen bekommen; sollte der Krieg den Winter über dauern, könnte man es nicht ausstehen; es müste Proviant und Geld aus Reval oder Schweden kommen; der Adel suche ihn, den Statthalter selbst, zu bewegen

a) Prot. S. 140 f.

b) Prot. S. 151. 153. 156. 181.

c) Protok. S. 155—157. Man sah sich damals genöthiget über die Räuberey der Soldaten in und außer der Stadt zu klagen.

1602
Sieg-
mund III
Friede-
rich

gen die Reise zu thun. Rath und Bürgerschaft sahen dieses zwar für gut an, riefen aber daß der Statthalter nicht selbst, sondern entweder der Stuart oder Derfeld. Denn 1) wäre der Statthalter von dem Herzoge selbst, die übrigen aber nur von dem Gubernatoren zu Reval bestellet; 2) hätte der Statthalter bey dem Kriegsvolke und dem Adel mehr Gehör, als die übrigen. Im übrigen wollte der Rath dem Bürgemeister Elias Mengershusen, welcher schon seit dem Anfange des Jahres, wie ich vermuthe, seiner eigenen Angelegenheiten halben, zu Reval war, die Gebrechen der Stadt anbefehlen. Am 8ten foderte der Statthalter Unterhalt für die Soldaten auf acht bis vierzehn Tage. Am 18ten ließ die Stadt dem Oberstenleutenant Goltz von Alefeld d) für die deutschen Soldaten noch neunzig, und dem Fähnrich Schleif noch zwey und sechzig Thaler auszahlen e). Unterdessen schrieb Mengershusen, dem man am 1sten Herbstmonates Vollmacht gegeben, zugleich mit dem Obersten Johann Derfeld, die Noth des Landes und der Stadt bey der livländischen Regierung in Reval vorzutragen; wie man zu allem Hoffnung machte f). Die Abgefertigten nach Stockholm wurden

d) Ich vermuthe, er habe Gottschalk geheissen. Beym Gauhe habe ich nichts von ihm gefunden. Es befremdet mich, daß der Herr Geheimerrath Krohne von diesem Geschlechte keine Erwähnung gethan hat.

e) Rathspröte. 1602 S. 160—1164. 188. Die Unordnung und Räuberey nahm bey den Soldaten entseßlich zu, S. 188.

f) S. in unserm Archive Acta publ. Vol. XXII n. 10.

wurden von der revalischen Regierung in einem am 28sten May, von dem Grafen Johann von Nassau und dem Grafen Moritz zu Nassburg unterzeichnetem Schreiben, dem Reichsvorsteher besonders empfohlen, weil die Stadt sich bisher treulich und wohl verhalten, bey der Festung und der Besatzung fast alles Vermögen zugesetzt, und noch täglich sich gutwillig bezeugte g). Sie wurden, wie zum Theil oben gedacht, in Stockholm aufgehalten. Die revalischen Abgeordneten kamen schon am 1sten August wieder zu Hause, waren aber über vierzehn Tage unterwegs gewesen. Damals machte man sich Hoffnung, der Herzog würde mit einer Kriegsmacht nach Livland kommen. Die Kriegsleute, zu Pferde und zu Fuß, welche in Reval waren, mußten im August nach Wittensten ziehen h). Die Abgefertigten nach Stockholm erhielten erst am 18ten Herbstmonates von dem Herzoge ihre Entlassung. Am 26sten kamen sie gen Reval zurück, und am folgenden Tage stellten sie von dort einen Bericht ab. Mengershusen war des Verdachts wegen strengesprochen; er wollte aber seinen Angeber wissen. Gerten und Lyn verlangten, man sollte die Frauen aus Dorpat wegschaffen. Sie reden auch von einer fürstlichen Resolution, in deren erstem Punkte verheissen worden, der Herzog wolle in eigener Person nach Livland kommen, melden aber, daß solches wohl nicht geschehen würde.

g) Eine Abschrift findet man in unsern Actis publ. Vol. XXII n. 7.

h) Brief des Herrn Bürgemeisters Elias Mengershusen Vol. XXII n. 10.

1602 würde, indem er in seine Stelle zweene Obersten, Siegmund III. Andreas Lindenson (eigentlich Lennartson) und Irved Erihson verordnet hätte, welche mit Erihson ihnen, den Gesandten, nebst ihrem Kriegsvolke in Reval glücklich angekommen wären i). Diese Resolution habe ich nicht gefunden, aber einen Brief des Herzogs an den Rath zu Dorpat vom 12ten Herbstmon. d. J. worinn er die Nachricht erteilt, daß er mit den dorpatischen Abgeordneten zweytausend Thaler an guten Waaren übersende, welche der Statthalter Olof Stråle unter die Landschaft austheilen solle; und daß er mit dem ersten eine Menge Getraides aus Schweden, und zwey tausend Thaler aus Finnland nach Narva, zum Entsatz der Festung Dorpt schicken wolle, welches alles Bürgermeister Bernd von Gerten von Narva nach Dorpt schaffen würde. Endlich versichert er, er wäre durch viele Geschäfte verhindert worden, die Abgesandten der Stadt eher abzufertigen k).

S. 122.

Am 24sten Hornung beschloß der Rath, weil die Zahl der Glieder schwach, einige gestorben, einige krank, einige bestrickt waren, etliche Männer aus der großen und kleinen Gilde zu sich zu ziehen, die man bey den Kriegsläufen in Stadtsachen gebrauchen könnte. Man verlangte,

i) Brief des Bürgermeisters von Gerten und Rathmanns Lyn an den Rath aus Reval vom 27sten Herbstm. 1602. Vol. XXII Act. publ. n. 8.

k) Das etwas beschädigte Original lieget im Bürgermeisterschaft, Fasc. II n. 7. Darum kann ich das Getraid nicht genau bestimmen.

verlangete, daß jede Gilde hierzu drey Personen erwählen mögte. Beide Gilden stellten die Wahl dem Rath anheim. Am 1sten März wählte der Rath von der großen Gilde Jost von Merenden, Klaus von Wickeden, Jakob Klener, und von der kleinen Hanns von Born, Thomas Römer und Matthias Grabbe. Diese waren nicht Rathmänner, sondern Gehülffen des Raths, welche in diesen Zeiten, wo viele und mancherley Stadtsachen vorfielen, so oft sie gefodert wurden, erscheinen mußten l). Am 16ten April sah sich der worthabende Bürgermeister, Bernd von Gerten, gedrungen, einen jeden im Rathe zu ermahnen, sein Amt mit höchstem Fleiß zu führen, daß er es vor Gott, Oberkeit und Rath verantworten könnte. Würde Unheil entstehen, sollte nicht der Rath, sondern der die Ursache davon wäre, sich verantworten m). Am 8ten Herbstmonats beschloß man, neue Rathsglieder zu kiesen, und die gewöhnliche Fürbitte in der Kirche verrichten zu lassen n). Also wurden am 25sten Jost von Merenden und Jakob Klener zu Rathsherren erwählt, welche am 26sten nach der Predigt und verlesener Bauersprache von der Laube abgekündiget und am 1sten Weinmonates auf das Rathhaus geführt werden sollten. Es geschah aber nur mit Jost von Merenden, weil der andere, Klener, krank war, welcher jedoch am — — — von dieser Stelle Besitz nahm o). Am gedachten 1sten

l) Rathspr. S. 16. 18.

m) Rathspr. S. 67.

n) Rathspr. S. 164.

o) Rathspr. S. 176. 177. 192.

1602 1sten Oktober wurden die Rathsämtler also
Sieg- besetzt.
mundl. Fried-
derich

Worthabende Bürgermeister.

Herr Bernd von Gerten.
Herr Elias Mengershusen, sein Kompani

Landvögte.

Herr Heinrich Schinkel.
Herr Georg Krezmar.
Herr Jost von Merenden.

Gerichtsvögte.

Herr Johann von Köllen.
Herr Johann Wiese, sein Kompani

Kammerherren.

Herr Heinrich Woltersdorf.
Herr Jost von Merenden, sein Kompani

Kirchherren.

Herr Elias Mengershusen.
Herr Georg Krezmar.

Armenvorsteher.

Herr Heinrich Woltersdorf.
Herr Jakob Klener.

Musterherr.

Herr Georg Krezmar.

Wetteherren.

Herr Johann Wiese.
Herr Jakob Klener.

Accisherren.

Herr Georg Krezmar.
Herr Johann Wiese.

Accis

Accisherren.

Herr Johann Wiese.
Herr Daniel Lyn.
Herr Jakob Klener.

Quartierherren.

Herr Daniel Lyn.
Herr Jost von Merenden.
Herr Jakob Klener p).

Kein Altermann durfte ohne Erlaubniß des
worthabenden Bürgermeisters verreisen q). Auf
Anhalten der Russen ward dem Gerichtsvogte
aufergelegt, ihnen ihre auf dem Palaste versies-
gelte Bilder wieder auszugeben, und ihre alte
St. Nicolaikirche wieder einzuräumen, damit
sie dieselbe reinigen, bessern, bauen und in guter
Acht haben möchten r).

S. 123.

Am 19ten Hornung 1603 traten schwe-
dische und dänische Bevollmächtigte an der 1603
Gränze beyder Reiche zu Flackstöbeck zusammen,
um einige Zwistigkeiten, unter andern die Rück-
gabe des öselischen Schlosses Soneburg an
Schweden, und den dänischen Handel nach Riga
und Kurland betreffend, mit einander auszu-
machen. Es ist aber nichts entschieden worden.
Am 9ten April verbot der Herzog von Süder-
mannland allen seinen Unterthanen, mit den
Dänen und Norwegern anders, als um baates
Geld zu handeln s).

S. 124.

p) Rathspröf. S. 177—179.

q) Rathspröf. S. 9.

r) Rathspröf. S. 107 f.

s) Loccen. lib. VIII p. 456 f. Pufendorf Einleit.
S. 547. Dalin Th. III B. II S. 400 f.

Livl. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn. II

1603

Sieg-
mundl.
Fried-
derich

S. 124.

1603

Sieg-
mund III
Friede-
rich

Karl rüstete sich aus allen Kräften zum polnischen Kriege, äußerte sich aber in einigen Briefen, daß Ritterschaft und Adel mehrentheils keine Lust hätten, ihr Vaterland weiter zu verteidigen; sie hätten Proben davon in Livland gesehen, wie groß ihr Verlangen nach Hause gewesen. Er that alles, um seinen Soldaten Muth und Munterkeit einzulösen. Selbst kam er zwar in diesem Jahre nicht nach Livland; aber die schwedischen Truppen allhier, die zum Theil Heinrich Lieven und Christer Some anführten, wurden nicht allein mit allen Bedürfnissen versehen, sondern auch bestmöglichst verstärkt, ungeachtet der ansteckenden Seuche, die damals in diesen Gegenden herrschte. Der Admiral Hanns Bielkenstjerna brachte Getraid von denen auf, die auf dem verbotenen Wasser handelten, und machte sich die Holländer und Lübecker zollbar. Er veranugte die Mannschaft mit Tuch und Geld. Im Nothfall übernahm er, nebst Nils Kihl, die Anführung der Landtruppen in Nevalund da herum. Er brachte auf Verlangen der Statthalter in Esthland, Moritzen Lejonhufwud und Ludbert Karver, eine Verstärkung von Hofleuten aus Finnland nach Esthland; das geschah im Herbst. Am 24sten Hornung litten die Polacken eine Niederlage bei Oberpalen, und verloren hierüber dieses Schloß 1). Indem Chodkiewicz den Vorsatz hatte Dörpat zu belagern, brachten die Schweden so vieles Volk zusammen, als es der gegenwärtige Zustand nur erlaubete, und rückten vor Wessenberg. Unvermuthet ließ Chodkiewicz die Hälfte

1) Dalin Th. III B. II S. 404 f.

Hälfte seiner Truppen wider jene Schweden marschiren, dergestalt, daß diese von ihren Feinden überrumpelt etliche hundert Mann verloren, ohne viele esth- und livländische Edelleute, welche nebst dem Ritterschaftshauptmanne, Heinrich Christoph von Treyden, gefangen wurden 2).

1603

Sieg-
mund III
Friede-
rich

S. 125.

Auf dem polnischen Reichstage zu Krakow, welcher im Ausgange des Janners angehoben, aber zerrissen ward, ging weiter nichts erhebliches vor, denn daß man eine geringe Steuer zu Fortsetzung des Krieges in Livland bewilligte, und Johann Karl Chodkiewicz zum Administramentoren und Feldherren in Livland ernannte. Erwähnte Steuer aber reichte kaum zu, den Truppen ihren rückständigen Sold zu bezahlen 3). Piaserki erzählt, wie viel Ruhmes Samoiscki, seiner in Livland verrichteten Thaten halben, davon getragener, sich aber dennoch die Ungnade seines Königes zugezogen habe: woran der Befehlshaber zu Wellin, Stephan Potocki, viele Schuld hatte. Nun schritt Chodkiewicz zur Belagerung der Stadt Dörpat, worauf Samoiscki schon im vorigen Jahre, noch eher, als er Wellin angriff, seine Augen gerichtet hatte. Aber um Dörpat war alles etliche Meilen weit verwüstet und verbrannt. In dieser Stadt lagen einige hundert Reiter und drehtausend Fußknechte,

II 2

te,

2) So erzählt es Hiärne B. VII S. 985. Loccenius braucht die Worte: Wessenberg et obfidione et virtute Andreae Linnarti recuperata. Hist. Suec. lib. VIII p. 457. Ich fürchte, er habe zwei Begebenheiten mit einander vertauschet.

3) Piaser. p. 209 seq.

1603 te, welche theils aus Schweden, theils aus
Sieg- Finnen bestanden: hingegen hatten die Polacken
mund III fast gar kein Fußvolk. Dieses bewog den
Frie- Krongroßfeldherren, sich lieber nach Wellin, als
der ich nach Dörpat, zu wenden y). Am Ende des
vorigen Jahres hatte Chodkiewicz angefangen
Dörpat einzuschließen. Daher wurde die Noth
in der Stadt so groß, daß sie sich ohne sonder-
lichen Widerstand am 13^{ten} April ergeben mus-
ste z). Die schöne schwedische Artillerie, welche
hier stand, und über hundert Stücke allerley
Kalibers ausmachte, fiel den Polacken in die
Hände. Die schwedische Besatzung erhielt
freien Abzug. Einige Livländer, die an der
schwedischen Hülfe verzweifelten, traten auf
polnische Seite. Der gemeine Soldat hielt übel
Haus und fügte den Bürgern, insonderheit
den Weibern, viele Gewalt zu. Am Tage
der Eroberung ward der verbesserte Kalender
wieder eingeführt a). Die Polacken trafen in
diesem Jahre wenig Widerstand an, streifeten
bisweilen in der Gegend der Städte Reval,
Marva und Pernau, kamen bis an die Thore
dieser Städte, und holten ihnen das Vieh aus
der Weide. Es blieb bey Scharmükeln, wor-
von eines bey der tedwischen Brücke in Harrien,
ein

y) Heidenst. rer. pol. lib. XII p. 378 a. b.

z) Rathsp. 1602 S. 188—191 195. f. 198—202.
205. 208. 212 f. — 1603 S. 3—5. 7—15.
16—23. 28—33. 38. 90. Sähnen Alt.
Dörpat, S. 244 f.

a) Hiärne B. VII S. 985 f. Kelch S. 479.
Piasecti setzt diese Wiedereroberung ein Jahr
zu spät an. Chron. p. 220.

ein anderes bey dem järwaküllischen See vor-
fiel; welches alles nicht erheblich war b).

S. 126.

Weil die Stadt Riga 1601 eine pflicht-
mäßige Treue der Krone Polen bewiesen und
allen Vorspiegelungen des Herzogs von Sü-
dermannland kein Gehör gegeben, sondern so
gar der wider sie angewandten Gewalt wider-
standen hatte: so belohnte Siegmund diese
Auführung am 1sten März d. J. mit einem
Privilegium, kraft dessen sie die Hälfte aller
Zolleinkünfte (Portorium) auf ewige Zeiten er-
hielt, da sie bisher nur den dritten Theil er-
wähnten Zolles genossen hatte c).

S. 127.

Chodkiewicz hatte von der Stadt Dörpat
nach der Wiedereroberung zwey tausend acht
hundert polnische Gulden gefodert. Diese
Summe hatte sie bis auf vier hundert Gulden
erleget. Den Rest wollte man ihr nicht erlassen.
Sie schickte, um solchen aufzubringen, den
Rathmann Jost von Merenden und den Ael-
testen der großen Gilde Klaus von Wickeden
nach Riga, fand aber dort keine Hülfe und
musste auf andere Mittel bedacht seyn, die 400
Gulden herbey zu schaffen d). Der Podstarost
schickte auf Befehl des Feldherren seinen Schloß-
diener, nebst den Rathsdienern in der Stadt
herum, und ließ alle Fremde aufzeichnen, und
ver-

U 3

b) Hiärne B. VII S. 986. Kelch S. 480.

c) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 293. f.

d) Rathsprot. 1603 S. 41. 47. 123.

1603
Sieg-
mund III
Frie-
derich

1603 verlangete, daß jeder inskünftige seinen ankommenden Gast flugs auf dem Schlosse melden sollte e). Auf wen der geringste Verdacht fiel, der ward eingezogen, welches auch zweene Bürger traf, die im Schloßgefängniß sehr hart gehalten wurden f). Bey der Drenspforte (Andreasthor) ward mit Hülfe der Bürgerschaft, die Stadtmauer ausgebessert g). In dieser Kriegeszeit, welche mit Pestilenz vergesellschaftet war, ward durch das Absterben vieler Bürger die Bürgerschaft sehr geschwächt. Man setzte die erforderliche Rathswahl derohalben aus. Nur Georg Krezmer ward zum Bürgermeister erkohren. Die Aemter wurden folgendergestalt besetzt:

Worthabender Bürgermeister.

Herr Georg Krezmer.

Herr Heinrich Schinkel, sein Kompan.

Gerichtsvögte.

Herr Johann Wisse.

Herr Jost von Merenden.

Kammerherren.

Herr Johann von Köllen.

Herr Jost von Merenden.

Welche die Wette mit verwalten sollen.

Accissherren.

Herr Heinrich Woltersdorf.

Herr Jakob Klener.

Amts-

e) Rathsprötok. S. 47.

f) Rathsprötok. S. 73.

g) Rathsprötok. S. 76.

Amtsherren.

Herr Heinrich Woltersdorf.

Herr Jakob Klener.

Kirchherren.

Herr Heinrich Schinkel.

Herr Georg Krezmer.

Die anderen Aemter sollen wie zuvor bis auf besser gelegene Zeit beruhen.

h) Am 24sten Weinmonats ward verordnet, daß ein jeder Rathsherr im Rathsstuhle stehen soll, bey sechs Gr. Strafe i). Die Seuche ergriff den Rath dermaßen, daß man sich genöthiget sah, einige Bürger zu Hülfe zu nehmen k).

S. 128.

Dieses führet mich auf die große Hungersnoth, welche Livland drey Jahre lang geplaget und aufs äußerste mitgenommen hat. Wenn man bedenket, daß in dieser Zeit ein beständiger Krieg in diesem Lande geführt worden: so ist es natürlich, daß sie sich vermehret, und Pest und zahlreiche Todesfälle nach sich gezogen hat. Sie entstand dadurch, daß das Winterkorn in der Erde durch den Frost, und das Sommerkorn durch anhaltenden Regen, drey Jahre hintereinander, verderbet ward l).

U 4

Schon

h) Rathsprötok. S. 105.

i) Rathsprötok. S. 108.

k) Rathsprötok. S. 131—133. In diesem Jahre starb der sehr verdiente Obersekretar Salomon Unbereit.

l) Oben S. 99. Thuan. lib. CXXVII p. 962, fängt seine Beschreibung des schwedischpolnischen Krieges

1603

Sieg-
mund III
Friedrich

1603
Sieg-
mund III
Frie-
derich

Schon 1601 galt in Riga die Last Malzes 120 bis 130 Rthaler, die Last Heeringe 120 bis 125

Krieges in Livland also an. Cum bello, fame horrenda, belluis rabie efferatis vbique in cada-vera passim iacentia saeuientibus, peste denique, quae haec omnia consequi solet, diu vexati essent populares, inde a Suecis, inde a Polonis indignum in modum lacerati p. 965. maturescere fruges quamuis intempestiuus imbribus retardatas. p. 967. a. Cosaci, quod Lithuani reliquum fecerant, continuis excursionibus Koska duce exedebant magno popularium damno ac gemitu, quod omnium rerum in Liuania penuriam et caritatem summam, ac Zythi praecipue, cuius mensura ordinaria sex grossis vacinabat. Hier fehlt etwas. Magna vbique solitudo et rusticorum per siluas aberrantium desperatio, qui tandem se locis abditis munientes in Polonos ad pabulandum vaganteis tanquam in hosteis ex latibulis erumpentes saeuiebant. Quod in Curlandica ditione praecipue accidit, quamuis eorum princeps regia castra sequeretur. p. 968 b. Fame in agro et inter praesidiarios interim grassante. Diese Stellen handeln von dem Jahre 1601. p. 969 a. Sed peius cum fame et penuria quam cum hoste. Nassouianis certamen, qui vigiliis et assiduo labore fracti, plerumque totos XX dies, pane, cereuisia et sale carerent, tantum carne et aqua turbida e paludibus insalubribus hausta victitarent, neque aegrotis vlla subsidia praerberentur, nullo tota Liuania medico reperto, qui castra sequi vellet, p. eadem. Tanta autem fames adeoque intensum frigus fuit, vt supra triginta millia hominum inedia et hiemis asperitate interiisse constet; ad cadauera voranda plerique adaeti et reperti, qui liberos fami explendae mactarent. Reualiae passim forum plateae cadaueribus humi iacentibus oppletas, vt sepeliendis viui non sufficerent: et glacie astricto mari, et insidiantibus Moscis

1603
Sieg-
mund III
Frie-
derich

125 Rthaler der Loef Weizens 4 und $4\frac{1}{2}$ Rthaler, der Loef Erbsen 3 bis 4 Reichsthaler m). In Dörpat galt 1601 im Anfange des Jahres der Groef Bieres nur 1 poln. Erschen, wie ich oben angeführt habe. Am 1sten Weinmonates 1601 schloß Heinrich von Gilsen mit dem Rathmanne Ernst Lindhorst einen Vertrag, daß er ihm 4 Last Roggen, zu 24 Tönnen dörpatischen Maasses, zu vierzig Thalern die Last, in Reval liefern, und aus Reval so viel Malz, als Roggen dorthin gebracht worden, ohne Frachtkosten zurückliefern wolle n). Es scheint aber, Gilsen habe nicht Wort halten können: Denn Lindhorst ließ am 17ten Hornung 1602 den Vertrag inprotokolliren. Am 21sten Aug. igtgedachten Jahres ließ der dörpatische Rath und die Bürgerschaft der Schlossoberekeit entz biethen, sie mögte den Soldaten den Straßenraub untersagen, damit der Bauer frey und

u s

ungez

Moscis commeatus e Finlandia subuectio impediebatur. Diese Stellen betreffen das Jahr 1602. Ich habe sie hierher setzen wollen, weil Loccenius, Hiärne und Relch sich derselben augenscheinlich bedienet haben. Piasec p. 194 ad an. 1601. Rex in Lithuaniam rediit: vbi quoque extrema paene caritate annonae laborabatur, exhaustis a transeunte in Liuaniam milite omnibus illis prouinciis, ac inualecente diriori fame, qua multa ex plebe egentiori hominum millia peribant. Nec pauca hierosolymitanae famis exempla tunc in illis locis numerabantur, ex quo lues morborum contagiosorum exorta totam Poloniam peruasit et in totum subsequente annu acerbè vexauit.

m) Kayserische Sammlung.

n) Dörpatisches Rathsrpot. 1602 S. 7 f.

1603
Sieg-
mund III
Friede-
rich

ungehindert zur Stadt kommen, und das Geis-
nige im Felde mit Frieden zusammenlesen konnte.
Zu gleicher Zeit begehreten die Bürger, ihnen
zu verstaten, für sich im Felde Roggen zu
schneiden, wo nämlich die Bauren ausgestor-
ben wären o). Schon 1601 im Herbst und
folgendem Winter war die Noth so groß, nicht
nur in Livland, sondern auch längs der Düna,
daß viele Hungers gestorben sind. Die Armen,
Deutsche und Undeutsche, sind, nebst ihren Kin-
dern, haufenweise nach Riga gekommen, um
sich des Hungers zu erwehren. Viele unter
diesen sind so sehr theils von Frost, theils von
Hunger benommen gewesen, daß sie, wenn sie
Speise genossen, dahin gefallen und auf den
Straßen in und außerhalb der Stadt gestorben
sind: welche man täglich zusammen gesucht,
hinausgefahren, und bey St. Georg auf einem
hohen Sandberge bey einer Windmühle begrab-
en hat. Ja, sie haben todte Katzen in der
Stille von der Straße genommen, um sich zu
sättigen. Wenn eine todte Kuh, oder ein ver-
recktes Pferd aus der Stadt gefahren wurde,
fielen diese Elenden zu, theilten das Nas und
verschluckten es, in Gesellschaft der Hunde, un-
gesotten. Der Rath ließ bey St. Georg
eine Kiege bauen, damit diese Unglücksfälle
mit Wärme und Nahrung erhalten werden
mögen. Ich finde aber angemerkt, daß
sie dort nicht bleiben wollen, sondern wieder
nach der Stadt gelaufen sind p). Damit stim-
met nun der Bürgemeister Nyenstedt, ein
Mann der zu der Zeit in Riga und Livland ge-
lebet

o) Rathprot. S. 157.

p) Kayserische Sammlung.

lebet hat, überein, denn, nachdem er die Ursache
des Miswachsens, die Räubereyen der Freunde
und Feinde, und andere, die allgemeine Noth
erschwerende Umstände erzählt, setzt er hinzu:
Wie etliche Marketenner zwischen Riga und
Wolmar zehen, funfzehn, zwanzig, dreyzig Per-
sonen beyammen angetroffen, und sie gefragt
haben: wohin sie wollten? fiel die Antwort:
Nach Riga! Nach Riga! Jene machten ihnen
den Zweifel, es wäre nicht möglich, daß sie
alle dort unterhalten werden könnten, mußten
aber von ihnen vernehmen: „Es wäre ihnen
„gleich viel, wo sie der Hunger würgen würde;
„sie wollten sich nur damit trösten, daß sie zu
„Riga doch begraben würden, da sie sonst von
„Hunden und Wölfen gefressen werden müß-
„ten“ q). Ein Mensch fraß den andern, der
übrigen unnatürlichen Speisen nicht zu gedenken,
womit man den Hunger zu stillen suchte. Die
Diebe am Galgen und die Mörder auf dem
Rade wurden nicht verschmähet, wenn es auf
Sättigung des Magens ankam. Menius ver-
sprach, in seiner großen Chronik, die nicht voll-
endet worden, etliche hundert Exempel von die-
ser Menschenfresserey anzuführen r). Einige ha-
ben Nyenstedt s) und Ruegel t) aufgezeichnet.
Dieses

q) Nyenstedt S. 139 f. meiner Handschrift.

r) Prodrum p. 50,

s) S. 140. 141.

t) Friederich Ruegel, Pastor zu Ziefoll oder
Siekeln im dänaburgischen, hat wenigstens
dreyzig Beyspiele solcher Menschenfresserey,
der Nachwelt hinterlassen, welche man in der
Fayse

1603
Sieg-
mund III
Friede-
rich

Dieses Unglück, nebst seiner Tochter der Pest, haben Rußland v). Polen x), Schweden y) vielleicht auch andere Länder erfahren z). Im Jahre 1604 hörte der Hunger in Livland durch augenscheinlichen göttlichen Segen auf, denn obgleich es an Arbeitern und Saat gebrach, fiel doch die Aernthe so reichlich aus, daß man einen Loef

Kayserischen Sammlung antrifft. Es ist erschrecklich zu lesen, daß Aeltern ihre Kinder, und Kinder die Aeltern geschlachtet, um sich das Leben zu fristen.

v) Hiervon kann man nachlesen Pet. Petrejus von Erlesunda, Historien und Bericht von dem Großfürstenthumb Muschkow, Lips 1620 in 4. S. 292—297. Samml. russ. Gesch. B. V S. 115—128. In Moskow oder Rußland starben 500,000 Menschen und eine Tonne (Eschetwert) Roggen galt 19 Thaler.

x) *Piasc.* p. 203 ad an. 1602. Nil autem aliud memorabile sub id tempus in Polonia accidit, pestis enim acerbis in omnibus paene eius partibus saeviens non solum publicorum sed et privatorum negotiorum cursum interruperat.

y) Dalin *Th.* III B. II S. 398. Hier gab es Menschen, welche die ungewöhnliche Kälte, Hungersnoth und Pest daher leiteten, daß man nun nicht mehr die Heiligen ehrete, die Jungfrau Maria anbethete, kleine Festtage feyerte, sondern am Freytage Fleisch aße n. s. f. Diese ließ der Herzog am 1ten May 1603 des Landes verweisen.

z) Siehe das dörpatische Rathsprö. 1603 S. 131, welches kürzlich erwähnt, wie Hunger und Pest unter Rath und Bürgerschaft aufgeräumt habe. In Riga wütete die Pest noch 1604.

Loef Roggen zu Riga für 12 bis 15 Groschen Poln. kaufen konnte. Im folgenden Jahre galt er gar nur zwei Mark oder 6 Groschen a). 1603
Sieg-
mund III
Friede-
rich

§. 129.

Am 13ten Jänner wurden im Namen der sämmtlichen Hanse und insonderheit der Städte Lübeck, Bremen, Hamburg, Rostock, Stralsund, Danzig, Lüneburg und Greifswald, Rord Garmers Bürgemeister, Heinrich Kerkring Rathmann, und M. Johann Brambach Sekretar der Stadt Lübeck, wie auch Nikolaus Dinnies und Johann Steilenberger, Rathmänner der Stadt Stralsund, nebst dem lübeckischen Bürger und Dolmetscher Zacharias Meyer, der diese Reise wohl sechzehnmal verrichtet hatte, gen Moskow gesandt. Sie kamen am 25ten März n. Kal. in Moskow an, und wurden sehr wohl empfangen. Die Gesandten überreichten dem Zaren einen Adler, Strauß, Pelikan, Greif, Löwen, Einhorn, Pferd, Hirs (Hirsch) und ein Nasenhorn oder Rhinoceros; und dem Zarewitsch einen Adler, eine Fortuna, eine Venus, einen Pfau und ein Pferd. Diese Geschenke, welche im Namen der Hanse übersandt worden,

a) Nyenstedt S. 152 meiner Handschr. Was im übrigen dieser Mann und Kuegel von dem großen Jammer und der Hungersnoth erzählen, das wird von Herrn D. Körber aus dem Ministerialkirchenbuche zu St. Nicolai in Reval bestätigt. S. dessen Abhandlung von der Pest S. 46 ff. In Reval schaffte man in der Hungersnoth alle Hunde und Katzen ab, welches der Rath also befohlen hatte.

1603
Sieg-
mund III
Friede-
rich

den, sind von Silber und vergoldet gewesen. Die Gesandten übergaben daneben, jeglicher in seinem eigenen Namen, einen silbernen vergoldeten mit seinem Namen und Wapen bezeichneten Trinkbecher. Am 3ten April wurden sie vor den Zaren und Zarewitschen und von beyden zum Handfuß gelassen. Darauf erkundigten sich der Zar und sein Sohn nach dem Befinden der Bürgemeister und des Raths der Städte Lübeck und Stralsund. Als denn übergaben die Gesandten ihren Beglaubigungsbrief, nebst einem Schreiben des Kurfürsten von Brandenburg. Der Kanzler Afanassi nannte dem Zaren die Geschenke, jedoch nicht alle, welche sie mitgebracht hatten. Die Gesandten brachten endlich ihren Glückwunsch, und ihre Werbung mündlich und schriftlich an. Diese bestand nun darinn, daß 1) der Zar der Hanse in Neugard, Pleskow, Zwangorod und Moskow wiederum freye Gasthöfe nebst einer Kirche anweisen, und dem hansischen Kaufmann den freyen Handel verstatte; 2) den Kaufleuten ihre Schiffahrt, Gewerbe, Handlung, Residenz und Niederlage Nordenum, und die unverhandelten Waaren zurück zuführen vergönne; 3) den Städten auf den Gasthöfen billige Ordnungen zu machen nachgebe, und sie dabey schütze; 4) den Wägern richtig Gewicht zu brauchen befehle; 5) eine richtige Wäge auf Talg, Wachs, Flachs, Hanf und Tran anordne; 6) ihnen den Zoll, nebst dem Wäge- und Gewichtgelde erlasse; (vorher war den Lübeckern allein der halbe Zoll erlassen) 7) die deutschen Waaren und Güter, auf den russischen Zollbus den anzufagen nicht verlange; 8) die Kaufleute mit

mit keinem russischen Wächter auf den Höfen 1603 belästige; 9) den Kaufleuten und ihren Dienern, oder ihren Erben, die bey ihrem Tode nachgelassenen Güter abfolgen lasse; 10) den Kaufleuten, wenn erschlagene Körper vor ihre Höfe gelegt werden, keine Beschwerde zugesetzt werde; 11) ihnen erlaubet seyn, Bier, Methe und Brantwein auf ihren Höfen zu ihrer eigenen Nothdurst zu brauen; 12) auf dem zarischen Münzhofe Geld prägen zu lassen, doch für die Gebühr; 13) den Kosaken, Fuhrleuten, Schuitenfahrern und Arbeitern, ein billiger Lohn verordnet werde; 14) der hansische Kaufmann die zarischen Postpferde (Podwodden) für die Gebühr brauchen möge, doch nur für seine Person; und 15) der Kaufmann, wenn ihn Ueberlast geschehet, die Freyheit habe, bey der allerhöchsten Person des Zaren darüber zu klagen. Nach dieser ersten Audienz schickte der Zar ihnen durch seinen Mundschenen und andere Hofdiener hundert und neun Gerichte im goldenen Schüsseln, allerley Weine, Brantweine und Methe, welche sie aus goldenen Schalen oder Brattinen tranken. Den 4ten April verlangete der zarische Tolk, Hanns Selames, ein Verzeichniß derer Städte, in welchen Namen sie diese Unterhandlungen pflögen. In diesem Verzeichnisse wird keine einzige livländische Stadt genennet. Damals aber trieben dem Verzeichniß zufolge, den Handel in Rußland hauptsächlich: Lübeck, Bremen, Hamburg, Rostock, Stralsund, Magdeburg, Wismar, Lüneburg, Braunschweig, Greifswald, Stettin und Danzig. Nachdem die Verhandlungen zwischen den kaiserlichen Räten und den Gesandten

1603
Sieg-
mund III
Friede-
rich

sandten geschlossen, hatten sie am 6ten Brachmonates die Abschiedsaudienz, und reiseten am Pfingstabend, oder dem 11ten Brachmonates aus Moskow wieder ab. Am 24sten kamen sie nach Neugard. Es ist aber wohl zu merken, daß das Privilegium des Zaren Boris, das er im Brachmonate dieses Jahres ertheilt, bloß auf die Stadt Lübeck gerichtet ist, indem der Zar von den übrigen Hansestädten nichts wissen wollen, obgleich es sich bey dem Anfange der Verhandlungen ganz anders anließ. Doch der Wojwod zu Neugard wollte ihnen keinen Platz zu einem Hofe anweisen, unter dem Vorwande, er hätte keinen Befehl dazu. Dieses bewog die Lübeckischen Gesandten am 28sten an den Zaren und den Kanzler Afanassi Iwanowitsch Wlassiew zu schreiben und um Befehle an die Wojwoden zu Neugard, Pleskow, Zwangorod und Cholmogorod zu bitten. Weil sie auch befunden hatten, daß der hansische Hof zu Neugard einem geringen Bauersmann eingerhan worden: so bathe sie, ihnen denselbigen Hof wiederum einweisen zu lassen. Am 29sten Brachmonates setzten sie eine Protestation auf, welche sie nach Moskow schickten, und über den Wojwoden, Knäse Wasili Iwanowitsch Buynossow Kostows Foy klageten. Derselbe erklärte sich dahin, man mögte einen Lübeckischen Bürger dort lassen, dem er, sobald Befehl einlief, den Platz anzeigen würde. Thomas Grefe blieb also in dieser Absicht zu Neugard und Heinrich Nyestede zu Pleskow. Die Stralsundischen Absandten trenneten sich in Neugard von den Lübeckischen, um sich nach Narva, und von dort zu Wasser nach Stralsund zu begeben. Bey dem Abschiede

Abschiede zeigten sie an, sie wollten hoffen, daß die Lübecker sich die Höfe und Plätze nicht allein in ihrem, sondern auch der Stralsunder und anderer Städte Namen einweisen, und sie solche gemeinschaftlich besitzen und gebrauchen lassen würden. Darauf antworteten die Lübecker, sie könnten sich hierüber nicht mit Gewißheit erklären, weil das Privilegium auf Lübeck allein lautete; doch wollten sie ihr Verlangen treulich berichten; wann der Rath zu Lübeck ihnen und andern Städten die Gemeinschaft gönnen wollte, sollte es ihnen nicht zuwider, sondern lieb seyn. Also reiseten die Stralsunder am 27sten und die Lübecker am 30sten Brachmonates von Neugard ab. Als letztere zehen Meilen von Neugard waren, kam ein versiegelter Brief vom Zaren an sie an, welcher ihnen nebst fünf jungen Knaben überreicht und vorgestellt ward. Der Zar verlangte, sie sollten die Knaben nach Lübeck mitnehmen, dem Rathe vorstellen, zur Schule halten, in deutscher, lateinischer und anderen Sprachen unterweisen, alsdenn wieder nach Rußland schicken, doch bey ihrem Glauben lassen: er wollte alle Kosten ersetzen. Am 3ten Heumonates kamen sie nach Pleskow, wo der Wojwod sie freundlich aufnahm, und ihnen nicht allein alle Höflichkeit bewies, sondern auch den alten Hof vor der Stadt am großen Flusse, den Herr Etatsrath Müller Bolschaja nennet, einräumete, auf welchem Heinrich Nyestede gelassen ward. Von hier schrieben sie am 8ten Heumonates an den Zaren, versprachen seinen Willen in Ansehung der Knaben zu vollziehen, und danketen für das ertheilte Privilegium. An eben dem Tage verließen sie Pleskow, wurden

1603
Sieg-
mund III
Friede-
rich

1603 den über Puschur, wo der Abt sie bewirtheten
Sieg- ließ, bis vor das Schloß Neuhausen von Rüssen
mund III begleitet, und setzten alsdenn ihre Reise durch
Frie- das jämmerlich verwüstete und verödete
derich Livland auf Riga fort b). Ob sie von hier zu
Wasser oder zu Lande nach Hause gereiset, ist
in dem Berichte nicht ausgedrückt. Die Lübecker
geriethen in den Verdacht, als wenn sie mehr
auf ihren eigenen als auf den gemeinen Nutzen
gesehen hätten. Bey der Tagesfahrt 1604 ent-
stand hierüber ein scharfer Zwist, welcher end-
lich ohne Folge beygelegt ward c).

S. 130.

1604 Der merkwürdige Reichstag zu Norrköping
Karl IX nahm am 6ten Hornung 1604 seinen Anfang.
Der Herzog von Südermannland wollte von
dem mühsamen und gefährlichen Reichsvorste-
heranite befreiet seyn. Die Stände, welche
weder von dem Könige Siegmund, noch von
seinem Sohne, mehr hören wollten, trugen am
29sten Hornung dem Prinzen Johann Sieg-
munds Bruder, die Krone an. Er entsagete
derselben am 6ten März, und bath sich das
Herzogthum Ostgothland aus. Am 20sten
wurde Herzog Karl von Südermannland zum
Könige in Schweden erwählt. Man beschloß
die

b) Willebrandt Abtheil. II S. 184. Abtheil. III
S. 121, 178. Jo. Marquard de iure mercatorum,
Francof. 1662 in Fol. P. II p. 270 seq wo man
den 1603 übersehenen Schragen der deutschen
Kaufleute zu Rengard findet. Samml. russ.
Geschichte B. V S. 161—168.

c) Jo. Angelius Werdenhagen de rebus publ. Han-
teat. P. IV p. 1062, 1085. 1324. 1329—1331.

die Truppen auf drey Jahre mit neun tausend
Mann zu vermehren. Derjenige, dem Ländes
reihen von dem Könige oder Fürsten geschenkt
wären, müsse darauf bey der nächsten Regie-
rungsveränderung Bestätigung suchen: solche
zu verkaufen, oder zu verpfänden sey nicht
erlaubt, es sey denn, daß sie vorher dem Könige
oder Fürsten angeboten worden: wenn der
Eigenthümer ohne männliche Leibeserben stürbe,
so fielen sie an die Krone zurück, und könnten
nicht in Erbschaft an die aufsteigende oder Sei-
tenlinie gelangen: Die Töchter sollten jedoch
denn von der Oberkeit mit einem Brautschake
versehen werden: verheurateten sie sich nach des
Königes oder Fürsten Sinn, so sollte solches
Lehn auf ihren Mann und männliche Erben ver-
längert werden. Dieser Beschluß hat lange
hernach in Livland viel Misvergnügen verur-
sachet d).

S. 131.

Das Reich ward von Getraidmangel ge-
plaget. Karl ließ durch den Admiral Biels-
kenstjerna alle nach Reval mit dieser Waare
ankommende fremde Handelsleute Vermögen,
einige tausend Tonnen nach Schweden zu fah-
ren, und bezahlte es ihnen ohne Aufenthalt.
Die Kriegsmannschaft, die in Reval lag, ließ
er mit Verbesserung der Festungswerke in Ar-
beit erhalten. Er machte auch dort schon im
Frühlinge, seinen Briefen vom 24sten und
25sten May an erwähnten Admiral zufolge,
Anstalten zur künftigen Heuwerbung, zum Ver-
huf

d) Loccen. Hist. Suec. lib. VIII p. m. 457—459.
Dalin Th. III B. II S. 408—413.

1604 <sup>Sieg-
mund III
Karl IX
Friedrich</sup> Auf der Reiteren im bevorstehenden Winter e). Die Schweden, welche in Esthland mit Mannschafft zu Fuß und zu Pferde verstärkt worden, belagerten Wittensten f); die Polacken kamen zum Entsatz, schlugen die Belagerer dermaßen, daß

e) Dalin Th. II B. II S. 415.

f) Kelch meldet, der König selbst wäre nach Livland gekommen, hätte Wittensten belagert, die Niederlage erlitten, und sich sogleich wieder nach Schweden begeben. Loccenius B. VIII S. 459 und Pufendorf Einleitung S. 550 f. reden eben so. Ziärne gedenket zwar, daß die Schweden über 2000 Mann im Herbstmonate vor Wittensten eingebüßt hätten; aber nicht, daß Karl zugegen gewesen wäre. B. VII S. 989. Dalin schreibt nach Karls Kalender, worauf er sich beruft, dieser Herr hätte die betrübte Zeitung von Wittensten am 14ten Weinmonates erhalten. Th. III B. II S. 417 f. Nun wollen wir hören, was unser Nyenstedt, ein Zeitgenos, von dieser Begebenheit aufgezeichnet hat. „Im Jahre 1604 den 16ten Brachmon. ist der Feldherr Chodkiewicz mit den Kriegsleuten von Riga nach Dörpat gezogen, nachdem er vorher etliche Fähnlein dort hingeschickt. Er hatte ein paar hundert deutsche und andere polnische Reiter, nebst etlichen Rotten (Fähnlein) tatarischer Kosaken bey sich. Es wurden ihm aber noch etliche Fähnlein neugeworben, ner Kriegsleute aus Polen und Litthauen zu Roß und zu Fuß nachgeschickt, daß er bey 2300 Mann stark war. Damit zog er am 9ten Herbstmon. von Dörpat nach Oberpalen, und lagerte sich fünf Meilen von Wittensten. Hier vernahm er, daß die vereinigten Schweden und Livländer 7300 Mann stark, Wittensten belagert, und ihn, den Feldherrn, zu einer Schlacht gleichsam herausgefodert hätten.

daß sie 3000 Mann, ein und zwanzig Fahnen, 1604 und sieben Kanonen einbüßten, hierauf aber nach Reval flohen. An diesem Unfalle schien <sup>Sieg-
mund III
Karl IX
Friedrich</sup> Arved Erikson Strålm Schmidt zu seyn. Dieser Mann war schon vorher verdächtig und im Gefängniß gewesen, nun aber auf freyen Fuß gestellet, und über ein Theil der Reiteren in Livland gesetzt worden. Er war zwar von Reval gegen den Feind ausgerückt, aber gleich wieder umgekehrt g). Deshalben wurde er gefoltert, aber nichts aus ihm heraus gebracht. Man führte ihn ins Gefängniß zurück, worinn er krank und vergrämt nach wenig Jahren starb h). Ziärne berichtet, daß die Schweden anderthalb tausend Mann stark in der Stille vor Weihnachten nach Wittensten marschiret wären, um solches zu überraschen, sie hätten

X 3 auch

hätten. Dieser ging ihnen entgegen und gerieth mit ihnen den 15ten an einander. Er schlug sie dermaßen, daß ihrer bey drittehalb tausend, nach der Polacken Aussage, auf dem Platze geblieben, und sechs Stücke Feldgeschützes nebst zwey und zwanzig Fahnen, den Siegern in die Hände gefallen sind. Chodkiewicz zog nach dem glücklichen Entsatz nach Oberpalen zurück und versah dieses sowohl als auch Weissenstein mit Fußvolk und etlichen Reitern. Das übrige Kriegsvolk verlegete er hin und wieder in die Gebiethen, wo noch etwas zu zehren war, bis ihnen im Winter allerley Proviant aus Litthauen zugefahren ward.“ Das ist der wesentliche Inhalt des nyenstedtischen Berichts von dieser den Polacken so rühmlichen Schlacht.

g) Dalin Th. III B. II S. 418.

h) Loccen. Hist. Succ. lib. VIII p. 459.

1604 auch in der ersten Weihnacht nacht die Mauren
 Siegmund III. Karl IX. Friedr. erstiegen, aber, da die Polacken dieses inne ge-
 worden, den kürzern gezogen: woben der polnische Kommandant Chechon i) getödtet, und
 der schwedische Rittmeister Anshelm k) hart verwundet worden l). Dalin schreibt: „Die
 „Pest drohete Schweden vom Anfange des
 „Jahres 1605 an, obgleich das Jahr vorher
 „an Getraide gesegnet war. Viele auch unter
 „den Vornehmen setzten ihr Leben zu. Man
 „glaubte, die Seuche sey aus Livland gekom-
 „men durch die todten Körper nach dem Stur-
 „me vor Wittensten“ m).

S. 132.

Karl hatte in diesem Jahre mancherley
 Bedruff. Daher er in dem Reichsrathe am
 4ten und 10ten Herbstm. ein paar Vorträge that,
 von welchen man kaum errathen mag, ob er sie
 ernstlich gemeint habe. Zuerst saget er: „er wolle
 „die schwedische Krone an König Siegmund oder
 „dessen Sohn absteigen, und die Religionsfreiheit
 „im ganzen Reiche verstaten, nur in seinem Für-
 „stenthume nicht: Dagegen sollte Polen ihn
 „und seine Erben auf ewig mit Reval, Narva,
 „alt

i) Andere nennen ihn Zechanski. Sollte es
 nicht eben der Potocki seyn, dessen ich oben
 S. 125 gedacht habe?

k) Andere nennen ihn Alphonsus. Er war ein
 Spanier, und in der Belagerung 1602 eine
 kurze Zeit Befehlshaber zu Wittensten. Piassec.
 p. 202.

l) Nach dem alten Kalender geschah es 1604,
 nach dem neuen 1605. Nyenstedt S. 148.

m) Dalin Th. III B. II S. 424.

„alt und neu Pernau, Habsal, Kokenhausen, 1604
 „Lode, Leal, Bessin, Salis, Lemsal und Trai: Siegmund III
 „den belehnen. Schweden und Polen sollten Karl IX.
 „allezeit unter einem und demselben Könige ste- Grie-
 „hen, doch jedes für sich seine besondere Rechte derich
 „und Privilegien genießen: in Livland und selbst
 „in Polen sollte auch die Religionsfreiheit ge-
 „stattet seyn: ein jeder sollte das Seinige wie-
 „der erhalten, und alle Feindschaft vergessen
 „seyn: König Siegmund sollte sich fremde
 „Mächte schaffen, die für diese Verhandlung
 „dingliche Bürgschaft leisteten, z. E. der König
 „von Dänemark für 200,000 Thaler, die
 „Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg,
 „jeder für 100,000, Lübeck und Danzig für
 „50,000; wollten die das nicht, so mögte man
 „den Papst überreden, einmal für allemal zwö-
 „Millionen in Gold zu geben.“ Er sagete
 hierbey: so hilflos, als man ihn jetzt ließe,
 könne er nicht regieren; er wolle lieber den
 Zepter sofort dem Herzoge Johann übergeben,
 der nun funfzehn Jahre alt sey; dem könnten
 Senat und Stände behülflich seyn, und ihre
 Sache mit Siegmunden ausführen, so gut sie
 mögten. Als dieser Vorschlag nicht gefallen
 wollte, that er einen andern. „Er wolle in
 „gewissen Zielern, König Siegmunden zehn
 „Tonnen Goldes bezahlen: wogegen sich dieser
 „König alles Rechts an Schweden, für sich
 „und seine Erben, nebst Titel und Wapen be-
 „geben solle. Polen sollte hernach mit Schwed-
 „den in einem ewigen Bündniß stehen, und
 „wenn der Thron da nach Siegmunden und
 „seinen Prinzen ledig würde, sollten die Po-
 „lacken einen schwedischen Prinzen, im Fall
 „einer

1604 ^{Sieg-}
mund III
Karl IX
Friede-
lich

„einer vorhanden wäre, zum Nachfolger wäh-
len, jetzt aber ganz Livland abtreten“ n).
Seine Flotte brachte am 28ten Heumonates
neunzehn rigische Handelschiffe zu Stockholm
auf. Im Herbst entdeckte man in Finnland
eine Verrätheren in der Absicht, Finnland dem
Könige Siegmund zu übergeben, und den
König Karl aus dem Wege zu räumen. Dar-
inn wurde Esthland mit verwickelt. Siegmund
suchte den Adel und die Stadt Reval auf seine
Seite zu bringen, dem Anscheine nach, damit
seine Truppen, welche sich Finnlandes bemäch-
tigen sollten, durch Esthland über Reval gehen
könnten. Er schrieb derothalben an die esthlän-
dischen Landräthe, und zugleich an den Bür-
gemeister Heinrich von Lohn, welcher in der
Stadt viel vermogte. Lohn überreichte diesen
Brief ohne den mindesten Verzug dem Gouver-
neur Andreas Leonhartsen, (Linnartson,
welcher oben von dem dörpatischen Bürgermeis-
ter Lindenson genennet wurde, aus dem Ge-
schlechte Seebblatt war, und seit Torste Seebblatt
Torstensohn hieß) und befreyete sich und die
Stadt von allem Argwahne. Die Landräthe
machten sich desto verdächtiger, weil sie ihren
Brief in geheim etliche Tage und so lange be-
hielten, bis der Gouverneur sie alle mit einan-
der in Verhaft nehmen ließ. Nun wollten sie
sich damit entschuldigen, der älteste unter ihnen,
Namens Treyden, hätte ihn zu keinem anderen
Ende geheim gehalten, als mit denen übrigen,
die nicht eher beisammen gewesen, alles zu über-
legen. Es hatten auch die wenigsten daran
Schuld. Dennoch wurden sie insgesammt ge-
fänglich

n) Dalin Th. III B. II S. 419.

fänglich nach Schweden gebracht, ausgenom-
men Reinhold Lieven, welcher nicht allein ¹⁶⁰⁴
Landrath, sondern auch Oberster über die esth- ^{Sieg-}
ländische Adelsfahne war. Ueber diesen Lieven ^{mund III}
verordnete der Gouverneur ein Kriebsrecht, ^{Karl IX}
das aus mehr als vierzig Personen bestand, ^{Friede-}
worunter der Generalkriegskommissar, Adam ^{lich}
Schraffer, ein Sohn des dörpatischen Predi-
gers und Syndikus Christian Schraffers,
den Vorsitz hatte. Lieven wurde überführt,
daß er mit Polen ein heimliches Verständniß
und an der Niederlage vor Wittensten große
Schuld gehabt hätte; zum Tode verurtheilt,
und auf dem Tönniesberge vor der Stadt ent-
hauptet. Wider die in Schweden gefangenen
Landräthe stellte man auf dem Reichstage zu
Stockholm 1605 eine sehr scharfe Untersuchung
an. Man erkannte sie für unschuldig, entließ
sie der Haft, und setzte sie in ihre Aemter wie-
der ein, außer dem Landrathe von Treyden,
welcher im Kerker gestorben seyn soll o).

§. 133.

In diesem Jahre ward das Gießhaus zu
Riga fertig p). In dem dörpatischen Raths-
protokolle finde ich Spuren von Theuerung und
Kriegsbeschwerden, Folgen der Pest, Klagen
über den Podstarosten, Maci Gorsewski,
Schwierigkeiten bey Beschiekung des Reichsta-
ges q). Der Feldherr und Administrator
X 5 Chod:

o) Loccen. Hist. suec. lib. VIII p. 483 seq. Relch
S. 483 f.

p) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 294.

q) Rathspr. 1603 S. 131—133. 1604 S. 82. 88
—90. 97—99. 4. 6. 7. 43. 44. 49. 50—54.
82. 90.

1604 Chodkiewicz ward von der Bürgerschaft mit
Sieg- der Fahne eingeholet 1). Die Gehülffen, wel-
mund III che der Rath im vorigen Jahre angenommen,
Karl IX wurden nun wirkliche Rathsherren 2).

Friede-
rich

S. 134.

Im Hornung ward ein Hansetag zu Lübeck gehalten. Man hatte seit acht Jahren über die Erneuerung des Bundes gerathschlaget, ob, und wie sie geschehen sollte. Es erügeten sich verschiedene Schwierigkeiten, welche Eigennuß und Uneinigkeit hervorbrachten. Die Lübecker und Braunschweiger drungen vor allen anderen auf die Erneuerung. Es waren auch häufige Streitigkeiten um den jährlichen Beitrag, welchen man Quotisation nennete. Werdenhagen führet die Verathschlagungspunkte alle an, worunter der erste und zweyte von der Erneuerung des Bundes und der Quotisation handelt, der dritte aber also lautet: „Weil Narva in Livland von den Schweden zerstört worden, wie der Stapel zu Neugard in Rußland, oder vielmehr Moskow wieder in den vorigen Stand, der Lokalprivilegien wegen, gesetzt, und durch was für Mittel dieses erhalten werden könnte?“ Der sechzehnte: „Wie man gewisse Regeln verfassen könnte, daß die ordentlichen Hansetage richtig beobachtet und in ihrer Kraft erhalten werden könnten, und wie diejenigen, welche ausblieben, zu bestrafen?“ Der siebenzehnte: „Weil der schwedische Herzog Karl sich fast für einen öffentlichen Feind der Hansestädte an der Ostsee erklärete,

1) Protok. 1604 S. 55.

2) Protok. S. 14. 41. 76. 83. 88.

1604 erklärete, und nicht allein der Lübecker, sondern
Sieg- auch anderer Städte Schiffe auf der See feind:
mund III lich behandelte und anhielte, was für ein Mit-
Karl IX tel wider dieses Uebel zu suchen wäre? 3)
Friede- Um 21sten April kam endlich die Erneuerung
rich des hanseischen Bundes zu Stande, welche man in die lateinische Sprache übersetzt gleichfalls bey Werdenhagen findet 4). In dem dritten Artikel ward beschlossen, alle hanseische Einigungen, Schragen, Ordnungen und Abschiede zusammen zu ziehen, und den Städten zur Beobachtung mitzutheilen, damit Niemand sich mit der Unwissenheit entschuldigen mögte. Dieses erneuerte Bündniß sollte zehn Jahre währen, und ward von allen gegenwärtigen Vorschachtern der Hansestädte unterschrieben und mit ihren Stadtsiegeln versehen. Sie währte aber bis 1627. Einige Städte bezahlten nur einen jährlichen Beitrag und hießen daher Annuisten: andere bezahlten alle beliebte Beiträge und wurden Kontributarien genennet 5). Welche Stadt bey der Tagesfahrt ohne eheliche und genehmigte Ursachen ausblieb, ward das erstemal auf zwei Mark Goldes, und das zweytemal auf drey Mark gestrafet. Zum drittenmal lief sie Gefahr, aus der Hanse gesetzt zu werden. Kamen sie zu spät, mußten sie für jeden Tag zwanzig Reichsthaler büßen. Inzwischen bezeuget Werdenhagen, daß solches, so lange er diese Tagesfahrten besucht, niemals

6) Werdenh. de rebusp. hanseat. P. IV p. 1053—1060.

7) P. IV p. 1126—1145.

8) Werdenh. P. IV p. 1152 seq.

1604 ^{Sieg-}
mund III
Karl IX
Friede-
rich

niemals geschehen ist y). Dieser Schriftsteller bringet auch die Matrikel bey, nach welcher Riga 50 Rthaler, Reval 50 Rthaler, Dörpat 20 Rthaler und Pernau eben so viel, jährlich bezahlt haben z). Andere livländische Städte sind schon 1512 von der Hanse getrennet worden a).

S. 135.

1605 Im Jahre 1605 am 5ten Brachmonates gab der König Karl eine Zollordnung, Kraft welcher alles, was aus Schweden nach Narva geschickt wurde, bey der Ausfuhr zollfrey seyn sollte: nicht aber, was von da nach Schweden zurückkomme b). Sonst war Karl auf nichts so sehr, als auf Rache wider Siegmunden und Polen, bedacht. Schon am 14ten Weinmonates 1603 ertheilte er zu Kalmar den Admirälen Karl Stenbock und Hanns Biellkenstjerna Befehl, mit der Flotte nach Pernau auszulaufen und dem Feinde, wo er noch in der Gegend wäre, Abbruch zu thun, wo nicht, sollten sie sich bis zu zweytausend Mann verstärken, und zu den übrigen schwedischen Truppen bey Riga stoßen, auf welche Stadt Karl schon damals einen Anschlag gefaßt hatte. Glückte der nicht, sollten sie doch suchen, die feindlichen Schiffe auf der Düna wegzunehmen, oder in Brand zu stecken, nach Memel zu gehen, Pol-
langen,

y) *Werdenb.* P. IV p. 1278—1280.

z) P. IV p. 1283.

a) *Werdenb.* I. c. p. 1285. Es würde dieser Mann noch mehr hiervon gesagt haben, wenn er den versprochenen fünften Theil ans Licht gestellt hätte.

b) Dalin *Th.* III B. II S. 422.

1605 ^{Sieg-}
mund III
Karl IX
Friede-
rich

langen, von wannen sie so viele Juden und Jüdinnen, als sie dort finden würden, nach Schweden schicken sollten; imgleichen andere polnische Dörter anzugreifen, und unter diesem allen, diejenigen fremden Proviantschiffe, sonderlich lübsche, die sie in der See treffen würden, wegzunehmen. Aber der erstere ward eben, wegen eines Verständnisses mit den Posen, angeklaget, und der letztere befehliget, ihn nach Schweden bringen zu lassen c). Am 28sten August 1604 und 8ten Hornung 1605 wurden wiederholte Befehle ausgefertigt, mit der Warnung an alle Völkerschaften, keinen Handel auf Riga, Mitau, Windau und Libau zu führen, so lange der Krieg mit Polen daurete, damit Karls Feinde von diesen Dörtern aus nicht mit Kriegsbefürfnissen versehen würden. Ohne dieß sey die Stadt Riga der schwedischen Krone große Geldsummen schuldig d). Vierzehn Kriegsschiffe, welche er in diesem Jahre ausschickte, die Fahrt auf Riga zu hindern, griffen am 5ten April eine starke nach Riga bestimmte holländische Kauffahrtenflotte an, und brachten fünf und zwanzig davon zu Pernau auf e).

S. 136.

Auf den 26sten April war ein Reichstag nach Stockholm ausgeschrieben, die vor Wittensten erlittene doppelte Niederlage durch einen besseren Erfolg auszuleschen, und Livland mit neuen Kräften in eigener Person anzugreifen.
Er

c) Dalin *Th.* III B. II S. 402 f.

d) Dalin S. 430.

e) *Kelch* S. 484.

1605 Er machte hierzu alle Anstalten, um den Rücken sicher zu haben, und sogar am 12ten August sein Testament, im Fall er mit Tode abgehen sollte f). Etwa im Brachmonate schlug Chodkiewicz einen schwedischen Haufen bey Wolmar, und verfolgte ihn bis über die Na, dergestalt, daß von ihnen 500 Mann theils niedergehauen wurden, theils in erwähntem Flusse erossen. Eben dieser Feldherr lud den Herzog Franz von Pommern, nebst dem Herzoge von Kurland und dessen Gemahlinn nach Riga ein, und bewirthete diese hohen Gäste auf dem Schlosse sehr prächtig. Gedachter Herzog von Pommern, der zugleich Bischof von Ramin war, besuchte den Herzog Friederich von Kurland, welcher seine Base, wie oben erwähnt ist, in der Ehe hatte g).

S. 137.

Im Heumonate belagerte Andreas Leonhartson, Torstenson h), Gouverneur zu Reval,

f) Dalin Th. III B. II S. 426—430. Hier ist in Betracht des Testaments gewiß ein Druckfehler vorgefallen. Denn am 4ten August segelte der König nach Livland, und am 13ten foderte er Riga auf.

g) Relch S. 488. Im vorigen Jahre hielt sich der Herzog von Kurland nebst seiner Gemahlinn vom 21sten bis zum 25sten Jänner in Riga auf, und wohnten dem Beylager des Burggrafen und Bürgermeisters Heinrich von Uhlbrock bey. Der Herzog führte den Bräutigam, und die Herzogin die Braut in die Domkirche, und aus derselben nach der großen Gildestube, wo dieses Fest mit großer Pracht begangen ward. Rayserische Sammlung.

h) Er war ein Vaterbruder des nachmals berühmten

Reval, nachdem er frisches Volk aus Reval erhalten, das Schloß Wesenberg, und eroberte es mit Gewalt. Die Gemeinen erhielten einen freyen Abzug. Der Hauptmann und Unterhauptmann wurden als Kriegsgefangene nach Schweden gebracht i). Dieses bewog Chodkiewicz allem Anschein nach k) sich nach Dörpat zu ziehen, um solches vor dem eben so tapferen, als erfahrenen Torstenson zu decken.

S. 138.

Am 4ten August segelte die schwedische Flotte von vierzig Schiffen mit frischen Truppen, einheimischen und fremden, von Stockholm ab. Sobald die Armee, welche einige auf zehen, andere auf zwölf, noch andere auf vierzehnen, und endlich andere auf sechzehnen tausend

ten Leonhard Torstensons. Hiärne B. VII S. 988. Dalin S. 211 Anmerk. n).

i) Hiärne am a. D.

k) Im Anfange dieses Jahres begab sich Chodkiewicz auf den Reichstag nach Warschau. Dasselbst ward überleget, ob der König in Person mit einem Kriegsheere nach Schweden ziehen sollte. Das kam aber nicht zum Stande. Chodkiewicz wurde mit mehr Volk und Geld wieder nach Livland abgefertiget, um den Krieg hier fortzusetzen. Nach seiner Wiederkunft marschirte er nach Dörpat. Vlyensiedt S. 148 meiner Handschr. Piasc. p. m. 224 seq. Daß aber auf diesem Reichstage nichts erhebliches geschah, verursachte die neue Heurath des Königes mit der Schwester seiner vorigen Gemahlinn, welche die Polacken für eine Blutschande ansahen; und der Vorsatz des Königes seinen Sohn krönen zu lassen. Hug. Gros, Ann. et Hist. de reb. belg. lib. XV p. 497.

1605
Sieg-
mund III
Karl IX
Friede-
rich

send Mann schätzen, welches sich recht gut erklären läßt, gelandet war, wurde Dünamünde erobert, wie Piafeki saget ^{h)}, durch den Grafen von Mannsfeld ^{m)}, weil der Unterstarost Bialozor, in Abwesenheit des Starosten und litthauischen Marschalls Dorostaiski, es leichtsinnig verlassen hatte. Am 13ten August forderte Karl die Stadt Riga durch einen Trompeter auf; welche sich eine Belagerung auszuhalten bereitete. Karl rückte also mit seiner Macht, unter dem Prinzen Friederich von Lüneburg an, forderte sie nochmal auf, erhielt aber eine eben so standhafte Antwort. Sobald Chodkiewicz davon Nachricht erhielt, brach er mit drey tausend Mann zu Fuß und tausend fünf hundert zu Pferde nach Dünamünde auf, erfuhr aber unterwegs bey Wolmar, daß Torstenson mit vier tausend Mann von Reval käme, um zu dem Könige bey Riga zu stoßen: welches zu verhindern, er nach Bessin marschirete. Wie er nun jenen zwischen Bessin und Pernau antraf, fügte er ihm zwar einigen Schaden zu, und nöthigte ihn, sich zurückzuziehen und sich bey Fickel zu verschanzen; aber die Vereinigung erfolgte dennoch. Unterdessen war der Herzog Friederich von Kurland mit etlichen Reitern und Fußknechten an dem Ufer der Duna angekommen.

^{h)} Chron. p. m. 226.

^{m)} Er hieß Johann, wie Siärne will, oder vielmehr Joachim Friederich, wie Relch ihn nennet. Er war von der bornstädtischen Linie, geb. 1581, st. 29sten April 1623. Sein Brudersohn Heinrich Franz I ward in den Fürstenstand erhoben. Der letzte männliche Erbe des ganzen Hauses ist am 31sten März 1780 den Weg alles Fleisches gegangen.

1605
Sieg-
mund III
Karl IX
Friede-
rich

angekommen ⁿ⁾. Chodkiewicz, welcher auch eine Verstärkung aus Litthauen erwartete, besetzte Bessin, näherte sich der Stadt Riga, ging über die Duna und setzte sich bey Wenden. Von dannen marschirete er nach Urfüll, drey Meilen von Riga, um den König von Schweden zu beobachten, und, wenn es nöthig wäre, der Stadt zu Hülfe zu kommen. In dieser Absicht zog er den Herzog von Kurland und die Verstärkung aus Litthauen an sich. Karl, welcher die schöne Gertrudenkirche, alle Windmühlen, viele Häuser in der rigischen Vorstadt, imgleichen viele Bürgerhöfchen und Bauerköten um die Stadt abbrennen lassen, hob in der Nacht zwischen dem 16ten und 17ten Herbstmonates die Belagerung auf, in der Hoffnung, eine so geringe Macht überwinden, und hernach Herr von Riga werden zu können. Nun fielen die Rigischen aus, verbrannten das Lager, und nahmen, was da nachgeblieben war, an Wagen, Rüstungen u. s. w. hinweg. Viele Ueberläufer, die sehr verhungert aussahen, kamen in die Stadt ^{o)}. Der König von Schweden nahm seinen Weg nach Kirchholm, und stellte sein Heer in einem weiten und ebenen Felde in Schlachtordnung, nachdem er die dortigen Hügel mit grobem Geschütze bepflanzt hatte. Die Polacken stunden neben und längs der Duna. Eben da das Gefecht angehen sollte, durchwasserte Herzog Friederich von Kurland diesen Fluß.

ⁿ⁾ Nyenstedt S. 152.

^{o)} Nyenstedt S. 151—153.

Livl. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn. V

1605
Sieg-
mund III
Karl IX
Friede-
rich

Fluß und kam zu rechter Zeit mit fünf hundert auserlesenen Reitern den Polacken zu Hülfe. Chodkiewicz brauchte eine Kriegslift. Er sah, daß die Zeit mit scharmuziren bis Mittag verlaufen, und daß ihm der Verzug schädlicher als ein Treffen wäre; um nun den Feind von den Höhen in das, seiner Reiteren bequemere Thal, zu locken, befahl er seinen leichten Fußknechten, die Flucht zu ergreifen. Die List gelang. Die Schweden verließen mit ihren Kanonen die Hügel, verfolgten die Polacken, und gedachten, sie völlig zu schlagen. Bei den Polacken regierte Johann Sapieha ^{p)} den rechten, Thomas Dambrowa den linken Flügel, und Chodkiewicz die Mitte, wo die livländische Reiteren und seine Leibkompagnie stand. Man fochte mit abwechselndem Glücke vier Stunden lang, bis die aus vielen Ursachen ermüdeten Schweden anfangen zu wanken. Von denselben fielen an diesem Tage 8000 Mann, außer denen, welche auf der Flucht von den Bauern getödtet wurden, oder im Flusse umkamen. Unter den Erschlagenen waren der Prinz Friederich von Lüneburg, und der Feldmarschall Andreas Torstenson. Jenen ließ der Herzog von Kurland in einen Sarg legen, und führte ihn mit sich nach Kurland ^{q)}. Torstenson hatte seinen König gebethen, eine Feldschlacht zu verschieben, bis seine von Hunger, Durst, Regen und Müdigkeit abgematteten Truppen

^{p)} Er starb zu Moskow 1612. Kobierzicki Historia Vladislai p. 445 seq.

^{q)} Nyenstedt S. 154.

1605
Sieg-
mund III
Karl IX
Friede-
rich

Truppen einige Ruhe und Erfrischung genossen hätten; aber er hatte bloß zur Antwort bekommen: ob er verzagt sey? welches diesen beherzten Mann nicht wenig verdroß. Torstenson ist in Riga standesmäßig begraben worden. Es fehlte nicht viel, so wäre der König selbst, der in dieser Schlacht alles mögliche that, lebendig oder todt dem Feinde in die Hände gerathen, weil sein Pferd entweder getödtet oder ermüdet worden war. Er stand erkannt, und von Polacken umzingelt, als Heinrich Wrede von Wredenhof, ein livländischer Edelmann ^{r)}, mit dem Degen in der Faust bis zu ihm in den Haufen drang, mit großem Muth vor sich Raum machte, sich vom Pferde warf, und den König bath, sich darauf zu setzen, und sein Leben zu retten. Einen so edelmüthigen Dienst machte sich Karl zu Nutzen, und entkam glücklich, nachdem er diesem würdigen Patrioten, der in Stücken gehauen ward, versprochen hatte, für sein Haus zu sorgen. Wrede hatte zur Ehe Gertrud von Ungern, Sabians Tochter, die sich hernach mit Joachim Berndes, Gouverneur in Riga, verheurathete. Am 21sten Heumonates 1608 schenkte der König Karl ganz Elimaßärding in Kümnenegårdslehn

2

in

^{r)} Sein Vater, Kaspar Wrede, ein ehemaliger deutscher Ordensmann, hatte ihn mit Kona Kropp von Nyenhof erzielet. Sein Großvater, Rabe Wrede von Schellenstein, hatte im Erzstifte Köln gewohnet. Dalin Th. III B. II S. 431. Gauhe, der sowohl im ersteren, als auch in dem letzteren Theile seiner Adelslexikons von dieser Familie handelt, hat dieses große Beyspiel der Treue nicht gewußt.

1605
Sieg-
mund III
Karl IX
Frie-
derich

in Finnland, dieser Wittwe und ihren Erben, nicht eben als ein Mannlehn, sondern mit der Freiheit, es verkaufen, verpfänden, vertauschen und theilen zu können: Doch sollte Rüstung davon gehalten, und Bestätigung von jedem neuen Könige, binnen sechs Monaten gesucht werden. In eben dem Briefe wird dieser Wittwe und ihren Kindern den Hof Sits im Wittenstenischen geschenkt, der Kaspar Tieszenhausen zugehöret hatte, welchem hier ein schlimmer Titel gegeben wird. Diesen Hof Sits haben die Wreden, welche die Königin Christina in den Freiherrnstand erhoben hat, noch heut zu Tage inne ⁵). Die Schlacht ist am 17ten Herbstmonates vorgefallen ¹). Mit der größten Gefahr und Beschwerde erreichte der König die Flotte, womit er nach Pernau und von da zu Lande nach Reval kam. Hier setzte er den Grafen Joachim Friederich von Mansfeld über den Rest seiner Armee, und segelte im Christmonate nach Schweden. Vorher schrieb er an den Senat aus Mogesund (Moonsund) unterm 24sten Herbstmonates, und gab ihm von diesem Unglücke Nachricht. „Wie können nichts vornehmen gegen Riga — so“, schreibt er — bis wir den Feind vertrieben haben: dies würde uns geglückt seyn, wenn nicht unsere Leute uns fehl geschlagen hätten: Diese flohen nun vor einem kleinen Haufen, „und

⁵) Loccen. Hist. Suecan. lib. VIII p. 459—461. Schefferi Memorabilia p. 165. 179. Pufendorf Einleit. S. 551 f.

¹) Nyenstedt S. 153. Wenn eben dieser Mann S. 162 sagt, sie wäre am 18ten geschehen: so ist es bloß ein Gedächtnißfehler.

„und ließen sich jämmerlich todt schlagen, uns ¹⁶⁰⁵
„aber ließen sie hinter sich im Stich, so daß, Sieg-
„wenn uns Gott nicht wunderbar durch einen ^{Sieg-}
„Livländer, Heinrich von Wrede, geholfen hat: ^{mund III}
„te, wir lebendig oder todt in des Feindes Hände ^{Karl IX}
„gefallen wären. Unsere Leute — saget er ^{Frie-}
„weiter — liefen weg, und ließen sich in den ^{derich}
„Nacken hacken, wie ein Haufen Hühner:
„Gott hat uns unserer Sünden wegen gestrafet,
„daß der Feind den Sieg behalten hat: Wir
„hatten im Anfange allen Vortheil gegen ihn
„von Anhöhen, Wetter und Wind u. s. w.
„Wir konnten unsere Stücke gebrauchen, daß
„er weichen mußte; aber er wandte wieder um,
„als in Verzweiflung u. s. w.“ ^v). Der Sen-
nat schrieb sogleich, nämlich am 6ten Winters-
monates bey allen Reichsuntersaßen Hülfe zum
Kriege, an Volk und Lebensmitteln aus. Die
Polacken verloren 1000 bis 2000 Mann, und
erbeuteten, nebst 500 Gefangenen, das ganze
Lager, sechzig Fahnen und eilf Standarten.
Am $\frac{1}{2}$ Herbstmonates brachen sie von der Wal-
statt auf, und hielten in Riga einen triumphir-
enden Einzug, begegneten aber den schwedischen
Gefangenen sehr schön. Zu diesem Siege
trug der polnische Officier Vincent Woyna,
viel bey, wie Piafetti ^x) meldet, der aber den
Verlust der Polacken viel zu geringe machet,
indem er vorgiebet, es wären nur achtzig Mann
vermisst, und mehrere verwundet worden. In
Polen setzte man eines so wichtigen Sieges hal-
ben ein Dankfest an. Danamünde fiel den
Siegern

Y 3

^v) Dalin Th. III B. II S. 432.

^x) Chron. p. m. 226 seq.

1605 Siegmund III. Karl IX. Friederich
 Siegmund wieder in die Hände y). Freylich
 kam den Schweden hierbey zu statten, daß
 Siegmund mit den Misvergnügten in Polen
 genug zu thun hatte z).

S. 139.

Bisher durfte in keinem kurländischen
 Hafen ein Schiff befrachtet, sondern alle Waar-
 en mußten nach Riga gebracht, und von hier
 verschifft werden, damit diese Stadt ihres Pri-
 vilegiums genösse, und der König an den Ein-
 künften des Zolles keinen Schaden litte. Siegmund
 hatte den Rigischen schriftlich vergönnet,
 die Schiffe, welche verbotene Häfen besuchten,
 nebst den Waaren anzuhalten. Sie nahmen
 auch ein mit Theer geladenes Schiff, das sie
 in einem kurlischen Hafen angetroffen hatten,
 hinweg. Der König billigte es und ermahnete
 die Rigischen allezeit so zu verfahren. Der
 Herzog Friederich befahl seinen Beamten in
 einem Schreiben, darauf zu sehen, daß die Kurl-
 länder wider dieses Privilegium nicht handelten.
 Aber in diesem Jahre schloß die Stadt Riga
 mit gedachtem Herzoge einen Vertrag, in wel-
 chem sie unter gewissen Bedingungen verstatte-
 ten, daß aus Libau und Windau allein Waaren
 frey ausgeführt werden mögten, aus den übris-
 gen kurländischen Häfen aber nicht a).

S. 140.

y) Hiärne B. VII S. 989—994. Relch S.
 488—491.

z) Hugo Grot. Annales lib. XV p. 497.

a) Veritas a calumniis vindicata, S. 65. 66. Fasc.
 III Lluonicorum p. 70. 71.

S. 140.

1605

Die Stadt Dörpat sandte auf den polni-
 schen Reichstag, der im Ausgange des Jänners
 seinen Anfang zu Warschau nahm, den Bürge-
 meister Georg Krezmar. Er sollte wider die
 Jesuiten klagen, daß sie die Häuser der Stadt
 an sich zögen, der Stadt ihre Bauren abspän-
 stig machten, und der Bürgerschaft mit brauen
 und backen Schaden zufügeten. Allein es war
 nichts auszurichten, weil der Reichstag zerrissen
 ward b). Jan oder Johann Peter Sapieha
 vertrat eine Zeitlang die Stelle eines Aufsehers
 der Festung und Befehlshabers der Besatzung,
 bezahlte die Schulden, welche die Soldaten bey
 der Bürgerschaft gemacht hatten, bekam eine
 Tonne Biers und zwanzig Kannen Weins zur
 Verehrung, suchte Wittensten im May zu
 Hülfe zu kommen, weil die Schweden auf das
 selbe ihre Absicht gerichtet zu haben schienen,
 verlangte deswegen von der Stadt Unterstützung
 an Geld und Fuhren, und machte Anstalten zur
 Gegenwehr, da die Schweden sich um eben
 diese Zeit in der Gegend der Stadt sehen ließen.
 Allein in dieser Zeit war die Bürgerschaft ver-
 armet, und die Stadtgüter waren durch Plün-
 derungen, Durchmärsche und Verlaufen der
 Bauren so herunter gekommen, daß die Stadt
 die verlangten tausend polnische Gulden nicht
 vorstrecken konnte c). Inzwischen ward der
 Wall mit Hülfe der Bürgerschaft gebessert d).

y 4 Als

b) Rathspröf. 1605 S. 13. 17. 24. 55. 60.
 Piafec. Chron. p. m. 224 seq.

c) Rathspröf. 1605 S. 21. 22. 28—31. 35.

d) Rathspröf. S. 35.

1505 Als der Administrator und Feldherr Chodkiewicz vom Reichstage zurückgekommen war, schrieb der Rath an ihn, wünschte ihn Glück zu seiner Wiederkunft, dankte ihm für seine dem dörpatischen Abgesandten erwiesene Gewogenheit und Benhülfe, und beschwerte sich über den Unfug der Soldaten und die Eingriffe des Unterstarosten, indem er sich an des Administrators Hand und Siegel nicht kehrte. Das geschah gegen das Ende des Brachmonates e). Als der Feldherr im Heumonate mit den Truppen sein Lager bey der Stadt nahm, war der Rath bedacht, ihm eine Verehrung zu thun: aber es war nichts aufzubringen f). Am 3ten August beschloß man, den folgenden Tag einige an ihn ins Lager zu schicken, und ihm die Noth der Stadt vorzustellen. Man verlangte, da die Stadtgüter ganz verderbet, den Fischzehrden auf gewisse Zeit, des verstorbenen Jost Tauben Hof Sainis, den ruhigen Besiz der Viehweide in der Stadtmark, wie er von Aleters her gewesen, daß alle, welche in der Stadt Häuser besäßen, sich nicht entziehen dürften, die Gerichtsbarkeit der Stadt zu erkennen, und die Auflagen gleich anderen Bürgern zu entrichten, den ungekränkten Besiz der Vorstadt, wie es der Administrator schon verordnet hatte. Beyde Bürgemeister, ein Rathsherr und beyde Alterleute mußten dieses verrichten g). Am 31sten August reiste der Feldherr aus Dörpat ab, ermahnete aber vorher auf dem Schlosse die

e) Rathspr. S. 46.

f) Rathspr. S. 50 f.

g) Rathspr. S. 53.

die Bürgerschaft sehr nachdrücklich und eifrig: 1605 ein jeder sollte seines Eides eingedenk seyn, und sich vor Verräthereyen hüten; denn so er im geringsten etwas erfahren würde, sollten die Verräther auf das härteste bestraft, und die Kinder in der Wiege nicht verschonet werden. Am folgenden Tage ließ der Rath Alterleute und Aeltesten zusammen kommen, wiederholte diese Dräuungen, und ermahnete sie ernstlich, sich wohl in Acht zu nehmen und sich vor unbedachtsamen Schreiben zu hüten. Am 7ten Herbstmonates erklärte sich die Bürgerschaft, sie wollte der Vermahnung nachkommen und im treuen Gehorsam leben und sterben h). Am 2ten Christmonates wurden im sitzenden Rathe drey Verfügungen des Administrators verlesen. Kraft der ersten sollen alle diejenigen, die Häuser in der Stadt haben, und ausgewichen sind, sich vor Michaelis 1606 einstellen oder erwarten, daß ihre Häuser anderen gegeben werden. In dem anderen wird den Heiducken und ihren Befehlshabern bey Lebensstrafe geboten, den Bürgern hinführo keine Ueberlast noch Gewalt zu thun, ihre Räuberreyen und Diebereyen zu unterlassen, und sich nicht an die Häuser zu vergreifen. Dem dritten zufolge sollen die Kaufleute, bey Verlust der Waaren, diese nach Dörpat bringen, und keinen anderen Weg, als über Dörpat, nach Pleskow nehmen i). Gleichwie aber die Stadt ehemals dem Krongroßfeldherren Zamoiscki geschenkt worden war: also wurde sie

h) Rathspr. S. 57. 59.

i) Rathspr. 1605 S. 95.

1605 sie nun, nach dessen Tode, dem Feldherren
 Chodkiewicz überlassen. Sobald als der
 Rath dieses erfuhr, eröffnete er der Bürger-
 schaft, daß man einige an ihn abschicken und
 entweder um den Fischzoll, oder sonst etwas
 bitten sollte, damit das Stadtregiment unter-
 halten werden könnte. Darzu ward Geld
 erfordert. Derwegen redete die Bürgerschaft
 dawider, und vermeynte alles mit einem Briefe
 auszurichten k). Unterdessen war der Unter-
 starost abgefodert, und Bartholomäus Was-
 sinski Statthalter geworden, welcher sich weit
 anders, als seine Amtsvorfahren gegen die
 Stadt betrug. Er erhielt zugleich Befehl,
 in Abwesenheit des Feldherren auf die Festung
 und das Kriegsvolk Acht zu geben. Mit dem-
 selben mußten Bürger zugleich die Nachtwache
 halten, Feuersnoth und Dieberey abzuwehren.
 Wenn er etwas vorzutragen hatte, erschien er
 selbst in der Rathversammlung. Als er aber
 begehrte, die Bürger mögten die gefangenen
 Schweden in ihre Häuser nehmen und zur
 Hausarbeit gebrauchen, ward solches der damit
 verknüpften Verantwortung halben abgelehnet,
 aber mit dem Erbietzen, zum Behuf der Ge-
 fangenen Geld, Brod, Korn u. s. w. zu
 sammeln l).

S. 141.

In diesem Jahre ward weder eine Wahl,
 noch eine Veränderung im Rathstuhle vorge-
 nommen, ausgenommen, daß Bürgemeister
 Kretzmar das Wort übernahm m). Wen
 der

k) Rathspröf. S. 100.

l) Rathspröf. S. 61. 71. 83. 87. 95 f.

m) Rathspröf. S. 79.

der Gelegenheit brachten alle Glieder ihre
 Rechnungen ein. Die Bürgerschaft war, aller
 oft wiederholten Vermahnung ungeachtet,
 nicht dahin zu bringen, daß sie bey Verlesung
 und Untersuchung der Rechnungen zugegen ge-
 wesen wäre. Sie wandte zwar vor, sie wäre
 zu schwach: aber es war Bosheit. Die
 Stadt hatte durch Krieg, Hunger und Pest
 ihre Einkünfte verloren. Die meisten Rath-
 glieder waren im Vorschuß. Die Bürger
 besorgten, sie würden zuschießen müssen n).
 Bey dieser Noth war es betrübt, daß die
 Prediger auf allerley Ausschweifung geriethen,
 bald den Rath oder die Bürgerschaft kränketen,
 bald sich einander lästerten und verfolgten o).
 Wunderbar war es, daß man sogleich ver-
 langete, den Preis des Biers herunter zu se-
 hen, und das Brod größer zu backen, als die
 wohlfeile Zeit eintrat, ohne zu bedenken, daß
 Brauer und Becker noch mit einem Vorrath,
 den sie theuer eingekauft hatten, versehen wa-
 ren; doch der Statthalter Wasinski dachte
 hierinn billiger als der Adel. Im Jänner
 galt die Tonne Malzes sechs Flor. Nichts
 destoweniger bestand der Adel darauf, man
 sollte den Stoeß Biers um $1\frac{1}{2}$ Gr. verlassen.
 Noch im Herbstmonate galt es 5 bis $5\frac{1}{2}$ Fl.
 Da indessen Roggen, Malz u. s. w. wohlfeiler
 ward, beschloß man, nach einer mit dem Statt-
 halter gehaltenen Unterredung am 30sten dieses
 Monats

n) Rathspröf. S. 34. 36. 37. 39. 44. 79—81.
86. 93. 99.o) Rathspröf. S. 73—77. 81. 101. Acta
publ. Sen. Corp. Vol. VI n. 3 et 4.

1606 Monats, daß der alte Preis des Biers nur noch einen Monat stehen sollte p).

1606
Sieg-
mund III
Karl IX
Frie-
derich

S. 142.

Der Krieg in Livland ruhete beynähe das folgende Jahr. Denn in Polen verursachten die Misvergnügten dem Könige so viele Unruhe, daß er weder an Schweden, noch an Livland, gedenken konnte q). Dieser Unruhe machte sich der König Karl recht sehr zu Nutzen. Er suchte auf alle Weise die Misvergnügten in Polen aufzuwiegen, und die Niedergeschlagenen in Schweden aufzumuntern. Die Reichsfürsten berief er auf den 1sten März nach Derebro; welche ihm alles bewilligten, um die Armee wieder in Stand zu setzen r). Derowegen suchte der König, auf allen Seiten seinen Feinden gewachsen zu seyn, und sandte seine Kriegsschiffe in die Ostsee, theils unter des Reichsrathes Georg Gyllenstjerna, theils unter dessen Schwagers, Hanns Bielkenstjerna Anführung, die livländischen Küsten zu bedecken, dem Feinde die Zufuhr abzuschneiden, dem Grafen von Mansfeld auf nöthige Fälle Beystand zu leisten, Weyers Anschläge mit Errichtung einer Flotte zu zernichten, die nicht zuverlässig befundene Besatzung in Pernau abzulösen, und überall Getraid und andere Bedürfnisse für die Armee gegen billige Bezahlung herbei zu schaffen s). Insonderheit nahm sich

p) Rathsprötok. S. I. II. 71 f.

q) Piafec. Chron. p. m. 234—239.

r) Dalin Th. III B. II Kap. 20 S. 12. S. 432 f.

s) Dalin am a. D. S. 436.

der König der livländischen Städte, Reval, Pernau und Narva an, und bestätigte ihre alten Freiheiten. Die Revalischen erhielten diese Bestätigung am 31sten Heumonates 1607 t). Er verordnete eine besondere Kommission in Esthland, welche eines jeden Urkunden über seine Landgüter untersuchen mußte: wozu Graf Joachim Friederich von Mansfeld, General über die schwedische Armee in Livland, Axel Rynning, des schwedischen Reichsrath und Admiral, Andreas Larsson auf Botila, Statthalter zu Reval, und der Sekretar Peter Nilsson, ernannt waren. Diese zogen etliche Güter ein, welche sie andern wieder verleihnten, doch daß ein jeglicher den gebührenden Rosdienst davon halten sollte v). Dieser Graf von Mansfeld bediente sich der polnischen Unruhe, und eroberte Wolmar, Trikaten, Burtneck, Ermes und Helmet. Doch Chodkiewicz nahm um Martini Wolmar wieder ein; und Mansfeld mußte die übrigen, aus Mangel der Besatzung wieder verlassen x).

S. 143.

In Kurland schützte der Herzog Friederich die Stadt Goldingen in einem Abschiede vom 8ten Hornung bey der Gerichtsbarkeit über die Krüge der Adlichen in ihrem Weichbilde, so wie sie solche 1511 von dem Ordensmeister Wolther von Plettenberg und 1570 von dem Herzoge Gotthart erhalten hatte y). Dagegen

t) Dalin S. 439.

v) Kelch S. 491.

x) Nyenstedt S. 155. Hiärne B. VII S. 995.

y) Ziegenhorn in den Beyl. Nr. 95 S. 108.

1606
Sieg-
mund III
Karl IX
Friede-
rich

gen handhabete er am 14ten Hornung in dem Landtagsabschiede den Adel in dem Besitze der Freyheit, mit Fremden in dem Hafen zu Windaup zu handeln, und Waaren aus den Schiffen zu kaufen z). Um diese Zeit wurden die Beschwerden des Adels wider den Herzog wiederhollet und vermehret, aber aus Furcht vor einem schwedischen Ueberfall durch einige Mittler in Abwesenheit des Herzog Wilhelms mehrentheils gütlich beygelegt a).

S. 144.

Die Stadt Riga bestellte am 13ten Herbstmonates Kasparn von Tiesenhausen, einen livländischen Edelmann, zum Hauptmanne und Arend Rademachern von Braunschweig, zum Leutnante über ihre Kriegsknechte b). Am 28ten Herbstmonates wurden Karsten Zimmermann, Rord Vegesack und Hanns Benekendorf zu Rathsherren erkohren c).

S. 145.

Die Stadt Dörpat hatte um diese Zeit etwa dreßsig Bürger. Die Schloßoberkeit verlangete eine Vorstreckung an Korn zum Beschuß der Besatzung. Rath und Bürgerschaft beschloß, daß ein jeder einen Loef dazu geben sollte, daß man also funfzehn Tonnen zusammenbringen mögte. Hieraus kann man auf die Anzahl der Bürger schließen d). Da Wittensten

z) Ziegenhorn in den Beyl. Nr. 96 S. 108.

a) Ziegenhorn Staatsgesch. S. 121, 122 S. 50, 51.

b) Kayserische Sammlung.

c) Kayserische Samml.

d) Rathspröf. 1606 S. 2-4.

tensten von Dörpat aus mit Proviant versehen werden sollte, thaten die hiesigen Bürger aus gutem Willen einige Fuhren e). Das von den Kriegsleuten zu Grunde gerichtete Stadtgut Wisus trug in etlichen Jahren nichts ein f). Der Statthalter interessirte sich für die Stadt damit ihr Taubens Landgut gegeben werden mögte g). Der Streit unter den Predigern wegen der Einsegnung des Brodes und Weines im heil. Abendmahle nahm seinen Anfang. Der Rath fand für gut deshalb an das Predigtamt in Riga zu schreiben, und eine Belehrung einzuholen. Weiter ist hiervon im Protokolle h) nichts vorhanden. Allein die abscheulichen Streitigkeiten unter beyden Predigern, Kaspar Pegius und Heinrich Fabricius, welche der Rath zwar mehr als einmal benzulegen suchte, aber nicht gänzlich hemmen konnte, lassen mit Grund vermuthen, daß sie nicht etwa der Lehre und der Kirchengebräuche wegen: sondern allein darüber, wem das Einsegnen zukäme, streitig gewesen sind, und keiner dem anderen nachgeben wollen: wie wohl Pegius sich auch beschweret, daß sein Amtsbruder ihn einen Calvinisten und schwedischen Bischof genennet hätte i). Die Rathsglieder hatten zu der Zeit keine andere Besoldung, als die geringen Weingelder, und den dritten Theil der Straf gelder, welche der regierende Bürgermeister

1606
Sieg-
mund III
Karl IX
Friede-
rich

e) Rathspröf. S. 45 f. 49 f. 55. 73 f.

f) Rathspröf. S. 53-57.

g) Rathspröf. S. 48 f.

h) Protok. 1606 S. 33.

i) Sakmen Altes Dörpat S. 264.

1606 Siegmund III Karl IX Friederich
meister beym ganzen Magistrate, der Obervogt aber bey dem Niedergerichte hob. Für Führung des Wortes bekam der Bürgemeister fünfzig Florene. Diese geringen Einkünfte wollte die Bürgerschaft unter dem Vorwande der elenden Zeiten ihnen abzwacken: aber der Rath ließ sich sein erworbenes Recht nicht nehmen *k*). Die Bürgerschaft verlangte auch die Stadtrechnungen außerhalb dem Rathhause durchzusehen: welches aber der Rath nicht zuließ, sondern erklärte, daß die Durchsicht nicht anders, als auf dem Rathhause geschehen sollte; womit die Bürgerschaft zufrieden war *l*). Die geringen Einkünfte der Kirche verstatteten nicht, einen Organisten zu halten *m*). Acht von hundert sah man für billige Renten an *n*).

S. 146.

In diesem Jahre wurde Livland von russischer Seite mit einem Ungewitter bedrohet, welches sich diesesmal bald zertheilte. Der Zar Iwan Wasiliwitsch hinterließ zweene Söhne, Feodor und Dmitri. Dieser wurde zu Uglitsch am 15ten May 1591 auf Boris Feodorowitsch Godunows Befehl getödtet. Jener bestieg nach seines Vaters Ableben den Zarischen Thron; an der Regierung aber hatte Godunow sein Schwager, mehr Antheil als er selbst. Er starb am 7ten Jänner, um 2 Uhr nach Mitternacht 1598, ohne Kinder; daß also mit ihm die ganze zarische Familie von

Kuriks

k) Rathspr. 35—40 S. 50.*l*) Rathspr. S. 22 f. 30. 34. 59.*m*) Protok. S. 7.*n*) Protok. S. 47.

1606 Siegmund III Karl IX Friederich
Kuriks Stamm ausgieng. Seine Wittve begab sich in das nowodewitschei Kloster bey Moskow. Ihr Bruder, Boris Feodorowitsch Godunow wurde nicht lange hernach am 16ten Hornung zum Zaren ausgeruffen, und am 1sten Herbstmonates gekrönt. Die Geschichte hat seine schlechte Seite nicht verschwiegen. Jedoch hat er das Reich in einen blühenden Zustand gesetzt, sowohl an dessen innerlicher Verbesserung, als auch auswärtiger Erweiterung, gearbeitet. Rußlands Ansehen bey den Nachbarn um ein ziemliches erhöht, und sich das Volk, so verhaßt er auch anfänglich bey ihm war, nach und nach durch seine allezeit freundliche Begegnung, durch schnelle Handhabung der Gerechtigkeit, durch seine Großmuth und unendliche Freygebigkeit, auf einen so hohen Grad verbunden, daß er es nach des Zaren Feodors tödlichem Hintritte gänzlich auf seiner Seite hatte. Die Gränzcheidung zwischen Schweden und Rußland, woben Repholm an Rußland abgetreten und Narva an Schweden zurückgegeben ward, kam noch in diesem 1598ten Jahre zum Stande. Darauf folgte ein Bündniß zwischen beyden Mächten, worinn sie sich einander, auf dem Fall eines polnischen Angriffs, mit Hülfsvölkern beizustehen verbindlich machten *o*). Nichtedestoweniger hatte der Zar seine Absicht auf Livland gerichtet. Narva, als der Schlüssel dazu, sollte ihm durch Verrätheren geliefert werden. Allein

der

o) Relch S. 458. 462. Samml. russ. Gesch. B. V S. 93.

1606 der Anschlag wurde entdeckt; die Verräther, worunter Konrad Bus der vornehmste war, gerietben dem Kommandanten zu Narva in die Hände, und wurden gerädert und enthauptet. Am 25ten Jänner 1601 kam eine schwedische Gesandtschaft zu Moskow an, die aus dem Großbothschafter Georg Stiernskiöld, nebst Ermland Biörnson, Bär und Magnus Stryk bestand p). Sie hatte am 15ten Hornung bey dem Zaren Audienz. Der Dworänin Iwan Michailow Sin Puschkin empfing sie in den Vorzimmern. Zu den Unterredungen waren die zarischen Minister, die Bojaren Stepan Wasiliwitsch Godunow und Knäs Feodor Andreewitsch Nogotkow; der Oskolnitschei Michaila Glebowitsch Soltrykow; der Dunnoi Diak Wasilei Schtschelskalow, und der Diak Affanassei Wlassiew, verordnet. Es hatte zwar der Zar vorher dem Herzoge von Südermannland, wenn er den König in Polen bekriegen wollte, einen freyen Durchzug durch Ingermannland, Neugard und Pleskow zugesprochen, und für die schwedischen Kriegsvölker Lebensmittel anzuschaffen: jetzt aber, als der Herzog ihn zu einem Bündniß wider Polen einladen ließ, war nichts auszurichten. Der Zar versuchte, ob er für seine, den Schweden zu leistende Hülfe, Esthland zur Vergeltung erwerben könnte. Als aber die schwedischen Gesandten darauf nichts antworteten, mußten sie zurückstehen, und die Traktaten mit Polen fallen zur Nichtigkeit q). Jedoch Boris sollte den

p) Dalin Th. III B. II S. 374.

q) Samml. russ. Gesch. B. V S. 134—136.

den Thron, welchen er mit so vielem Rechte zu besitzen schien, wozu er sich aber den Weg mit Blutvergießen gebahnet hatte, auf einmal durch einen Betrieger verlieren. Dieser hieß Gri-gorei oder Grischka Otrepiew, mit dem Ben-namen Kostriaga, weil er den Mönchstand eigensmächtig verlassen hatte. Er gab sich für den erschlagenen Prinzen Dmitri aus, und bemühte sich mit Hülfe einiger polnischen Herren, den Zaren Boris vom Throne zu stoßen. Dieses gelang ihm, weil Boris die Sache nicht für wichtig genug ansah. Karl IX ließ ihm seine Hülfe wider diesen Bösewicht anbieten. Der Zar antwortete aber: „Rußland brauche keiner schwedischen Hülfe, indem von den Zeiten des Zaren Iwan Wasiliwitsch her bekannt genug sey, wie es zu gleicher Zeit mit den Türken, Tataren, Polacken und Schweden in Krieg verwickelt, und dennoch allen diesen Mächten zulänglich Widerstand zu thun im Stande gewesen wäre.“

S. 147.

Im Jahre 1604 giengen diese Unruhen an. Der König in Schweden, dem an des falschen Dmitri Untergang gelegen war, schickte 1605 noch eine Gesandtschaft nach Moskow, um dem Zaren abermal Hülfsvölker wider den Betrüger und seine Helfer, die Polacken, anzubieten. Es war zu spät; Boris rang schon mit der Verzweiflung; und die Abgesandten mußten auf eine baldige Rückreise denselben r). Boris beförderte aus Verdruß und Gram

r) Samml. russ. Gesch. B. V S. 247.

1606 Gram das Ende seines Lebens am $\frac{1}{2}$ ten April 1605 mit Gift s). Um 20sten Brachmonates hielt der falsche Dmitri seinen Einzug zu Moskow t); am 29sten wurde er gekrönt v); und war gegen den König Siegmund dem er so viel zu danken hatte, so freundschaftlich gesinnet, daß er deshalb mit Schweden brechen wollte, und in einem Schreiben an den König Karl deutlich zu verstehen gab, daß er den im Jahre 1595 zwischen beiden Reichen geschlossenen Frieden keinesweges zu halten gesonnen wäre. Er ließ etliche tausend Balken nach Zwangorod fahren, in der Absicht, eine Brücke über die Narowa zu schlagen, welche zu Ueberführung des groben Geschützes und der Truppen, wenn er

s) Petrejus S. 306. Dieser redet von Boris Ende zweifelhaft. Kelch S. 486 beruft sich auf Konrad Bussau, der damals in Moskow gewesen. Müller Samml. russ. Gesch. B. V. Dieser erklärt das Vorgeben für falsch, als wenn Peter Basmanow, hierzu von dem falschen Dmitri erkaufte, den Zaren mit Gift aus dem Wege geräumt hätte, indem alle geschriebene einheimische Nachrichten bekräftigten, daß er selbst Gift genommen hätte. Diesem werden also die Ausländer weichen müssen, z. E. Thuanus lib. CXXXV p. m. 1095 a. C. Kobierzicki Hist. Vladislai lib. II p. 61. Piafec. Chron. p. 223 und der Schriftsteller in Ludw. Rel. MStorum T. VI p. 359. Konstantin Jidler, aus Miga, hat zu Königsberg auf den Zaren Boris eine vortrefliche Lobrede gehalten. Sein Bruder Kaspar stand in des Zaren Diensten. Thuan. l. c. vermuthlich der, dessen Arnoldt in den Fortg. Zus. S. 88 erwähnt.

t) Samml. russ. Gesch. B. V S. 277.

v) Samml. russ. Gesch. B. V S. 287.

er einen Einfall in Livland thun würde, dienen sollte x). Kurz vor seinem Falle im Jahre 1606 befahl er etlichen russischen Truppen, nach Narwa zu gehen, an der Münde der Narowa eine Schanze aufzuwerfen, und damit den Anfang zum Kriege wider Schweden zu machen. Auf diese Bewegung der Russen ein wachsames Auge zu haben, wurden Johann Derfeld und Gerhart Lerwe mit etlichen Kompagnien Reiter dahin geschickt. Doch diese Unternehmung der Russen hörte mit dem Tode des falschen Dmitri auf y): welcher am 17ten May 1606 in einem Aufruhr erfolgte, da ihn ein russischer Kaufmann oder Seifensieder, Mulnik, mit einem Pistole durch die Brust schoß z). Am 20sten May wurde Knäs Wasilei Iwanowitsch Schuiskoy, der die meiste Mühe angewendet hatte, den vorgegebenen Dmitri zu stürzen; und aus dem zarischen Geschlechte abstammte, zum Zaren erwählt a). Die Geschichte jenes Betriegers hat am besten beschrieben der um die russische Geschichte so sehr verdiente Herr Statsrath Müller b).

3 3

S. 148.

x) Samml. russ. Gesch. B. V S. 294 f.

y) Kelch S. 494.

z) Kelch S. 493. Samml. russ. Gesch. B. V S. 347—357.

a) Samml. russ. Gesch. S. 363.

b) In seinem Versuche einer neueren Geschichte von Rußland, in der oft angef. Samml. B. V S. 181—380. Es können aber auch nachgelesen werden Thuanus lib. CXXXV p. m. 1093 seq. Petreius p. 284—355. Piafec. p. m. 293. Kelch S. 484. 491—494. Dalin Th. III B. II S. 407. 425. 436. Unten S. 166.

S. 148.

1607
Sieg-
mund III
Karl IX
Friede-
rich

Am 15ten März 1607 ließ sich endlich König Karl IX, nebst seiner Gemahlinn, Christina, aus dem Hause Holstein, zu Upsal krönen c). Schon im Jänner befahl er seinem Admirale Bielkenstjerna die Flotte auszurüsten, und frische Mannschaft nach Livland hinüber zu führen; wo Graf Joachim Friederich von Mansfeld noch Feldherr über die schwedischen Truppen war. Die Polacken, welche Heinrich Lieven, Christoph Treyden und Johann Rosen aus schwedischen Diensten lockten, hernach aber ins Gefängniß wurfen, wandten vergebliche Mühe an, obgedachten Grafen durch allerley Versprechungen zur Untreue gegen den König Karl zu verleiten d). Mansfeld ließ schon im Jänner die esthnischen Kosdienstreiter aufsitzen, und zu den übrigen schwedischen Truppen stoßen, um einen Versuch auf Wittensten zu machen; weil aber ein schlackiges Wetter einfiel und das Kriegsvolk so schlecht bekleidet war, daß es unmöglich um diese Zeit zu Felde gehen konnte: wurde die Ausführung dieses Vor-

c) Loccenius ist so kurz, daß er nicht einmal den Tag bemerkt. Hist. Suec. lib. VIII p. 461. Hiärne B. VII S. 995 und Dalin, welcher die Krönung umständlich erzählt, sagen ausdrücklich, die Krönung wäre am 15ten März geschehen. Th. III B. II S. 439—445. Pufendorf Einl. S. 552. Kelch S. 494, und Hübner Tab. 91 wollen, sie sey nicht eher, als am 18ten März vor sich gegangen. Sie haben die Krönung und Huldigung, welche erst am 18ten eingenommen worden, zusammengeschmolzen.

d) Dalin Th. III B. II S. 445. f.

Vorsatzes ausgesetzt. Es wäre ist die bequemste Zeit gewesen, den Polacken Schaden zuzufügen, weil der König Siegmund mit den Misvergnügten alle Hände voll zu thun hatte. Karl war eben der Meynung, und schickte dem Grafen von Mansfeld einen Befehl über den andern, diese Gelegenheit wahrzunehmen. Der Graf hätte gerne etwas unternommen, war aber zu schwach. Also ließ er einen Befehl ausgehen, daß die esthnische Ritterschaft selbst aufsitzen, und am 20sten April mit guter Rüstung, Pferden und Knechten sich zur Musterung bey Nesval einfinden sollte; diejenigen, so ausblieben, wurden mit dem Verluste ihres beweglichen und unbeweglichen Vermögens bedrohet: allein, es erschienen dennoch nur sehr wenige. Er reisete am 1ten May selbst nach Schweden, und kam bald hernach wieder, mit etlichen Schweden und Finnen e). Im Brachmonate erfuhr er, daß Georg Spamucki mit etlichen hundert polnischen Pferden aus Esthland Beute holen wollte. Diesem schickte er einige Fähnlein entgegen, welche sich so lange in einem Walde versteckten, bis die Feinde in gar zu großer Sicherheit ankamen, darauf aber diese Gäste anfielen, drey hundert erlegeten, und Spamucki gefangen nahmen, welcher nach Schweden gebracht wurde. Nach diesem fertigte er drey hundert Reiter ab, die Wellin zu erobern trachteten; es war aber nichts auszurichten; sie steckten das Städtchen in Brand und zogen ab f). Der Graf selbst belagerte Wittensten mit fünf tausend Mann; nicht der König, wie Locce-

34

nius

e) Kelch S. 484 f.

f) Hiärne B. VIII S. 995 f.

1607 ^{Sieg-}
mund III
Karl IX
Friede-
rich

nus vorgiebt g). In Ansehung der Art und Weise, wie diese Festung damals in die Gewalt der Schweden gekommen, hat man verschiedene Berichte. Einige melden: man hätte bemerkt, der Wall wäre an einer Seite niedrig gewesen, ein daselbst befindlicher Morast hätte aber den Zugang und Angriff verhindert, diesen hätte der Graf füllen, die Stadt beschießen, und ihr so lange zusehen lassen, bis der darin liegende Befehlshaber, Andreas Sborowski, sich unter gewissen Bedingungen ergeben hätte h). Diasceki erzählt: Sborowski, ein junger kitziger, aber unvorsichtiger Mann, hätte fast mit der ganzen Besatzung, die aus dreihundert Mann bestanden, gestreift, um dem Feinde Abbruch zu thun, sich aber zuweit bis zwei Meilen von seinem Schlosse entfernt, und nicht genug die Wege, welche der Feind genommen, erforschet. Darüber wäre er unvermuthet umringet, verwundet, und mit dem größten Theil der Seinigen gefangen worden. Die wenigen, welche übrig geblieben, hätten sich, bey Annäherung der Schweden, nicht weiter gewehret, sondern die mit Mund- und Kriegsbedürfnis ausreichend versehene Festung übergeben i). Endlich wird auch berichtet, und diesem giebet Siärne seinen Beyfall k); die Festung wäre von den Schweden mit stürmender Hand erobert,

g) Hist. Suec. lib. VIII p. 462.

h) Loccen. l. c. p. 461 seq. Siärne B. VII S. 996 f. Kelch S. 495. Dalin Th. III B. II S. 446.

i) Chron. p. m. 251.

k) B. VII S. 997.

obert, und die Besatzung niedergemacht 1607
worden, ausgenommen zweene Hauptleute, Sa: ^{Sieg-}
zewski und Modganowski, welche wider ih: ^{mund III}
ren Willen gefangen worden, indem sie lieber ^{Karl IX}
den Tod, als die Gefangenschaft gewünschet ^{Friede-}
hätten l). Der Graf bekam hier das grobe ^{rich}
Geschütz, welches Jamoiski aus Wilda und
Likoyn dorthin bringen lassen, in seine Gewalt
und schickte es nach Reval. Siärne weis die
Kanonen mit Namen zu nennen: die grimmige
Jungfrau m), den Wolf und den Falk. Und
diese dreyn nebst zweyen Schlangen, mögen wohl
alles grobe Geschütz in Wittensten ausgemacht
haben. Von hier zog der Graf nach Dorpat,
belagerte und stürmete es zweymal vergebens,
mit einem Verluste von 600 Mann. Er ver-
suchte das Schloß zu untergraben. Die Bela-
gerten merkten es zeitig und zwungen ihn, nach
einem abermaligen, Verluste, die Belagerung,
welche fünf Wochen gewähret hatte, aufzuhe-
ben.

35

l) Dem Nyenstedt S. 156 zufolge, ist Sborowski den 21sten May geblieben und Wittensten am 25sten Brachmonates eingenommen, dessen Besatzung aber niedergemacht worden. Er erzählt noch einen besondern Umstand: „als die Schweden zu Wittensten gar zu begierig nach der Beute waren, entfiel einen Soldaten Feuer in die Urkeley, wodurch über tausend zerschmettert, und viele beschädigt worden; Heinrich Falkenberg, welcher in polnischen Diensten kühnlich gewesen war, ward Hauptmann zu Wittensten.“

m) Diese Jungfer führete die Aufschrift:

Crudelis virgo, foedus pacemque perosa.

Castra sequens, vastans fulmine cuncta meo.

1607 ben n). In dieser Belagerung blieb Samuel Nilsson, an welchem Karl einen getreuen und braven Mann verlor, desgleichen in Schweden damals nicht viele gefunden worden, wie der König in seinem Kalender unterm 31sten Weinmonats angezeichnet hat o). Nach derselben gingen die Schweden theils nach Reval, Narva und Wittensten, theils unter Kaspar (Jesper) Krusen nach Wolmar. Dieser Krus war ein Sohn des Reichsrathes Matthias Larssons zu Harvilla und Annen Lejon; er war vermählt mit Pontens de la Gardie Tochter Brita, und wurde 1609 Reichsrath p). Damals, als er Wolmar belagerte, war er Oberster, fand aber an dem jungen Woldemar Sarensbach, welcher die Festung vertheidigte, einen unerschrockenen Gegner. Die Belagerten thaten einen unvermutheten Ausfall, und nöthigten ihn sich zu entfernen q). Hierauf ließ Krus Kyrempä und einige andere Schlösser erobern und plündern, und ging sodann in die Winterquartiere r). Ehe Dörpat belagert wurde, baueten die Schweden ein Blockhaus bey Salis und machten die lemsalischen, nabbischen und andere dort herum wohnende

n) Hiärne B. VII S. 997. Von dieser Belagerung erfolgen unten Archivnachrichten S. 149.

o) Dalin Eb. III B. II S. 446. Er war schon 1602 Oberster, in welchem Jahre Karl ihm ein Haus zu Dörpat schenkte. Act. publ. Sen. Dorpat. Vol. II n. 3.

p) Dalin S. 447.

q) Hiärne B. VII S. 998. Dalin S. 446.

r) Hiärne B. VII S. 998.

nende Bauren zinsbar. Ihre Kommissäre, Adam Schraffer und Hermann Wrangel, raubeten im dörpatischen vieles Vieh. Nach dem aber die Schweden Wolmar vergeblich angegriffen hatten, nahmen sie Burtneck ein, und verbrannten es, weil sie es nicht behaupten konnten. Sie sprengeten hernach die Pforten zu Wenden, und bemächtigten sich des Schlosses und der Stadt. Der Schloßhauptmann Häuslein kam mit besonderer Behendigkeit davon, und zog mehr Volk von allen Seiten her zusammen. Wie die Schweden solches merketen, verließen sie alles, zogen sich über Salis und Pernau nach der Wick zurück, und gingen theils nach Schweden, theils nach Finnland. Franzosen und Schotten liefen davon s).

S. 149.

Am 31sten August war man schon in Dörpat der Schweden wegen in Furcht. Der Statthalter und Unterstarost Wasinski ließ die Hütten außer der Vorstadt abbrechen. Er verlangte ein Verzeichniß aller Bürger, ihrer Knechte und Jungen. Die Bürger wollten nebst der Ritterschaft sich im Nothfall wehren und fechten. Sie erklärten sich auch an Befestigung der Festung und der Stadt Hand zu legen, wenn der Statthalter es mit den Seinigen gleichfalls thun würde. Der Statthalter ward versucht die Bauren anzuhalten, ihr Korn nicht zu vergraben, sondern nach der Stadt zu bringen,

s) Nyenstedt S. 156. 157. Wenden ward am 30sten Weinmonats geplündert und verbrannt. Kayserische Samml. S. 105.

1607
Sieg-
mund III
Karl IX
Fried-
berich

bringen, damit es zur Zeit der Noth den Bürgern für Geld überlassen und nicht dem Feinde zu Theil werden möge; wie auch etliche von der Ritterschaft zu verordnen, daß sie alle Nächte herumgehen und besichtigen, wie die Schildwachen versehen seyn. Alles dieses hat der Statthalter zwar genehmiget aber nicht genau beobachtet ¹⁾. Am 3ten Herbstmon. neuen Kalenders fand der Feind sich vor der Stadt ein, streifte aber nur, und lagerte sich noch nicht, weil die Brücken über den Emmbach noch nicht fertig waren. Am 4ten haben der Statthalter und der Rath einen Polacken an den Feldherren Chodkiewicz abgesandt. Der Rath meldete die Ankunft der Schweden und die äußerste Noth, worinn die Stadt wäre, indem Vertheidiger und Lebensmittel fehlten, er bat, der Feldherr möge die arme betrübt Stadt nicht verlassen, sondern, sobald es möglich, entsetzen, er erbot sich, nebst der Bürgerschaft, nicht nur standhaft zu seyn, sondern auch aus Treue gegen die Krone Polen Leib, Ehre, Gut und Blut aufzuopfern. Es ist aber kein Entsatz erfolgt. Am 5ten, etliche Stunden vor Mittage kam der Graf von Mansfeld mit dreien Fähnlein Reitern an. Ihm folgte die ganze Armee, die aus ein und zwanzig Fahnen zu Fuß, und zwanzig zu Pferde bestand. So bald sie sich in zweien Quartieren gelagert hatte, ließ der Graf die Stadt anblasen und auffodern. Der Statthalter antwortete: Man wisse ihm nichts zu Willen, denn Kraut und Loh. Am 6ten zwischen 9 und 10 Uhr that der Feind einen Sturm an sieben Orten mit fünfzehn

¹⁾ Rathsprotok. S. 5 f.

1607
Sieg-
mund III
Karl IX
Fried-
berich

leitern. Der Feind ward mit großem Verlust abgeschlagen. Nach Aussage der Gefangenen und Ueberläufer war er 6000 Mann stark. In der Stadt hatte man nur 500. Am 23sten frühe zwischen 4 und 5 Uhr fing der Feind sehr heftig an, mit zwanzig und zwey und zwanzig pfündigen Kugeln, doch nur aus zweyen Strücken zu schießen. Nichtsdestoweniger hatte er schon zwischen 10 und 11 ein Stück der Stadtmauer über vierzehn Faden lang, der Erde gleich gemacht. Nach Mittage zwischen 4 und 5 lief er aufeils leitern an dreien Orten Sturm, richtete aber nichts aus, sondern mußte, nicht ohne einen ansehnlichen Verlust, abermal abziehen. Am 25ten war der Mangel an Lebensmitteln schon groß. Auf Anhalten des Statthalters gab die Bürgerschaft den Soldaten von zweien Kühen eine; und wer keine Kuh hatte, gab einen Floren; welches Wasinski bescheinigte. Zu Kugeln ließ der Rath aus der Johannisikirche drey Liespfund Zinn dem Statthalter liefern. Am 4ten Weinmonates haben 120 Heiducken bey der Jakobsforte und siebenzig Reiter zu Pferde, aus der deutschen Pforte einen Ausfall gethan, das eine Lager der Feinde zwischen 7 und 8 Uhr des Morgens unversehens angegriffen und alles, was ihnen vorgekommen, wie die Schafe niedergehauen. Von 500 Mann, welche in diesem Lager gewesen seyn sollen, haben die Belagerten 300 erschlagen, stattliche Beute gemacht, und nicht mehr als einen Heiducken und einen Bauren eingebüßt. Am 14ten gedachten Weinmonates, bey späthem Abend ist der Feind in aller Stille aufgebrochen, und davon gezogen. Einige, die Reiter nämlich, bezgaben,

1607 gaben sich nach Ringen, die anderen, haupt-
sächlich das Fußvolk, theils zu Lande, theils zu
Wasser, nach Wittensten, Reval und Narva v).
In dieser Belagerungszeit sind die Gerichte
eben so gehalten worden, als wenn alles ruhig
wäre. Am 5ten Weinmonates bath der Älter-
mann im Namen der ganzen Gemeinde, um
fleißige Nachforschung derer wegen, welche im
nächsten Ausfalle den gräulichen Mord im schwes-
dischen Lager an Weibern und unschuldigen Kin-
dern begangen hätten, und um derselben ge-
büßende ernstliche Bestrafung, damit Gott
solche gräuliche unerhörte Gewaltthat an dem
Unschuldigen zu rächen nicht verursacht würde.
Der Rath versprach es zu thun: aber weiter
finde ich von dieser Begebenheit nichts x). Nach
der Belagerung verlangte die Bürgerschaft
dem Rauben und Nehmen der Kriegersleute am
Thore und aus den Bürgerhäusern zu steuern;
ihrem Lästern Einhalt zu thun, indem sie die
Bürgerschaft für Verräther erklärten, und ihnen
die Anweisung zu geben, den, welchem sie ein
solches Bubenstück erweisen könnten, zu nennen;
die Vorkäuferey der Fremden außer der Stadt
zu hemmen; außer der Stadt keine Hütten
wieder aufbauen zu lassen; die Bauren, welche
dem Feinde Zufuhr gethan hätten, ist sich weiß
brenneten, und sowohl unschuldige Bauren,
als auch Bürger belögen, zu bestrafen und
ihnen keinen Glauben bezumessen; den Kriegs-
leuten ernstlich zu untersagen, daß sie nicht, wie
bisher geschehen, Häuser verwüsteten und ver-
derbeten. Sie setzte hinzu, wenn der Statth-
halter

v) Rathsprötok. S. 7—9.

x) Rathsprötok. 1607 S. 9—11.

halter diesen Beschwerden nicht abhelfen könnte
oder wollte: so mögte er denen, welche in Dör-
pat zu wohnen keine Lust länger hätten, erlau-
ben, sich anderswo in der Krone Polen nie-
derzulassen. Der Rath billigte die Beschwer-
den der Bürgerschaft, und ließ sie am 24sten
dem Statthalter durch den Rathmann Jakob
Kleiner und den Sekretar Johann Ohm in
Gegenwart der gesammten Bürgerschaft vor-
tragen. Der Statthalter erklärte sich, er hätte
schon ehemals das erste einzustellen gebothen,
wolle aber igt noch zum Ueberfluß den Rotts-
meistern und Zehendern ernstlich befehlen, es
abzuschaffen; an die Lästereien sollten sie sich
nicht kehren, der König und er selber müßten
solches von ihnen hören und leiden, hätten sie
aber wider Jemanden namentlich zu klagen,
wollte er ihn nach Beschaffenheit der Umstände
strafen; der Vorkäuferey könnte er nicht abhel-
fen; das Bauen außer der Stadt wollte er auch
nicht gänzlich hindern; dagegen wollte er die
lügnerischen Bauren bestrafen und den Soldas-
ten, wie geschehen, noch ernstlicher verbieten,
die Häuser zu verwüsten und zu verderben;
aber das Gesuch um freyen Abzug verwies er
an den Feldherren y). Doch die Kriegersleute
machten es ärger denn vorhin. Daraus ent-
standen neue Klagen und Vorstellungen bey dem
Statthalter, der sein Wort nicht gehalten hatte z).
Insonderheit setzte das Bauen in der Vorstadt
viele Handel, wobey der Statthalter sich doch
ziemlich bescheiden auführte. Die Jesuiten
aber, denen daran gelegen war, neue Unters-
thanen

y) Rathsprötok. S. 18—20.

z) Rathsprötok. S. 20. 21.

1607 Siegmund III Karl IX Friederich
 thanen zu bekommen, und dadurch die evangelischen Bürger zu placken, begünstigten den Bau. Auch wider diese nahm der Statthalter die Protestation des Rathes an a). Aber die Kriegsleute, welche ohne Sold waren, dräueten, die Stadt zu berauben und auszuplündern, alles mit sich hinwegzuführen, und was nicht mitwollte, über die Klinge springen zu lassen. Es blieb nicht bey bloßen Worten; sie verübten in der That großen Muthwillen. Rath und Bürgerschaft beschlossen, derothalben an den Feldherren zu schreiben, die Noth der Stadt ausführlich vorzustellen, und zu melden, wenn derselben nicht vorgebeuget würde, und die Stadt dadurch in Ungelegenheit gerieth, daß sie hiers von in bester Rechtsform protestiret haben und vor der ganzen Welt entschuldiget seyn wollten. Man wollte auch dem Herzoge Friederich von Kurland hiervon Nachricht geben, um guten Rath bitten, und, weil die Stadt ganz unversmögend wäre, bey ihm anhalten, daß er durch seine Post dem Feldherren die Noth der Stadt hinterbringen, und um Abschaffung der Gebrechen, Rettung, Bestand und Hülfe Anmahnung thun mögte. Beyde schriftliche Vorstellungen an den Feldherren und den Herzog gingen am 20sten Wintermonates ab. Unterdessen hatten die Heiden beschloffen, alle davon zu ziehen, wenn sie nicht Proviant zu ihrem Unterhalt bekämen. Der Statthalter Wasinski fand sich am 22sten in der Rathstube ein, und sagete, er hätte zwar Brod für die Kriegsleute, aber weiter nichts; verlangete also, Rath und Bürgerschaft mögten ihm mit Fleisch, Speck,

a) Rathspr. S. 25. 26. 27. 29.

1607 Siegmund III Karl IX Friederich
 Speck, Butter, oder anderen dienlichen Sachen behülflich seyn, und versprach, alles zu bezahlen, sobald Geld ankommen würde. Der Rath ermahnete die Bürgerschaft, in diesem Stücke schleunige und willige Hülfe zu leisten, auf daß die Noth nicht noch größer würde. Mit vieler Mühe wurden 43 Liespfund Speck, die man auf 68 Fl. schätzte, trockene Hechte und andere Fische, nebst einem Viertel eines Ochsen zusammengebracht, indem die Bürger solches ihrem eigenen Leibe und ihren Kindern entziehen mußten: allein die Kriegsleute waren hiers mit so wenig zufrieden, daß sie vielmehr ihrem Spott damit trieben b). Wie groß das Elend und der Geldmangel nicht nur in der Stadt, sondern sogar auf dem Lande gewesen, mag man aus diesem Beispiele ersehen. Die Ritterschaft des Stiftes Dörpat wollte einen aus ihrem Mittel an den Feldherren senden, und ließ zu Bestreitung der erforderlichen Kosten bey dem Rathe um ein Darlehn von zwölf Gulden anhalten, welches sie, gegen Verpfändung eines mit Silber beschlagenen und ein wenig vergoldeten Säbels erhielt c). Am 5ten Christm. versprach der Statthalter, weil er selbst zum Feldherren reisen mußte, die Stadt wider alle ungegründete Beschuldigungen zu vertreten, weil er von ihrem Ungrunde selbst überführet wäre: und eine gute Antwort und schriftlichen Bescheid mitzubringen. Dabey begehrete er, die Bürgerschaft dahin zu vermögen, daß sie die Balken vom Bache auffahren mögten, um die Stadtmauren, die

b) Rathspr. S. 29—34.

c) Rathspr. S. 17.

1607 in der letzten Belagerung beschädiget worden, auszubessern d). Am 8ten beschloß der Rath den Sekretar Ohm an den Feldherren gen Riga zu senden. Dieser Mann erhielt Anweisung, gedachtem Herren die Beschwerden der Stadt zu entdecken, und um Aenderung zu bitten; die große Noth, tägliche und stündliche Leibes- und Lebensgefahr, die man von den in Besatzung liegenden Kriegsleuten befürchten und erwarten müste, gründlich anzuzeigen, die Verleumdungen, womit die Stadt für ihre große Treue, Dienste, Wachen, Scharwerke und Standhaftigkeit in der letzten Belagerung bey dem Feldherren angeschwärzt worden, zu entkräften; der äußersten Armut der Bürgerschaft zu gedenken, indem sie viele Jahre all das Ihrige zum Behuf der Kriegsknechte hergegeben hätte, und zu bitten, daß Geld zur Bezahlung der Besatzung hergeschickt würde, damit der Bürgerschaft ihr Vorschuß ersetzt werden mögte; insonderheit aber nicht zu verschweigen, daß diese Kriegsleute sich in Gegenwart des Statthalters verlauten lassen, sie wollten, wenn sie innerhalb vier W. ihre Befriedigung nicht erlangten, alle mit einander davon ziehen, und die Stadt entweder in Brand stecken, oder ledig lassen; die Verwüstungen, welche die aufgebrachten Soldaten, in den Häusern anrichteten, vor Augen zu legen; dem Erben eines gewissen Hauses sein Recht offen zu lassen; um die Bestätigung des Gutes Taubenhof, ißt Kopkoi genannt, sammt allen dazu gehörigen Ländereyen, Wiesen, Gränzen, Gerechtigkeiten, und dem Dorfe Soineste, anzuhalten;

d) Rathspr. S. 40 f.

zuhalten; und endlich allen möglichen Fleiß in allem anzuwenden, was er sonst bey dem Feldherren, zum Besten der Stadt wird auswirken können e). Am 29sten Christmonats trat Ohm seine Reise an f); Er fand den Feldherren in Grodno und kam von dannen am 11ten März mit guten Verrichtungen zurück. Am 12ten stattete er dem Rath Bericht ab und übergab die Briefe des Feldherren und des Alexander Schönbecks, nebst der Bestätigung auf Taubenhof. Der Feldherr versicherte die Stadt seiner Gnade; versprach dem Muthwillen der Soldaten zu steuern; erteilte der Stadt den Fischzoll, und auf sechs Jahre zu jedem Hause ein Stück Landes, welches sie jedoch ferner genießen sollten, wenn sie dem Könige und dem Feldherren getreu bleiben würden; er verlangte, der Rath sollte fleißig nachforschen, ob einige schwedisch gesinnte Einwohner zu finden wären, und unter einander freundlich und friedlich leben; endlich versicherte er, die Bestätigung auf Taubenhof aus der königlichen Kanzley zu verschaffen, und der Stadt zuzusenden. Am 14ten ward alles dieses der Bürgerschaft eröffnet g). Zum Beweise der elenden Zeiten gehöret, daß der Rath sich genöthiget sah, von zweenen Schullehrern einen abzudanken, weil er nicht besoldet werden konnte h).

Na 2

S. 150.

e) Rathspr. S. 42—44.

f) Rathspr. S. 59.

g) Rathspr. 1607 S. 1. 2.

h) Rathspr. 1607 S. 17.

S. 150.

1607
Sieg-
mund III
Karl IX
Fried-
rich

Als Johann Ohm, aus Riga Sekretar ward, und am 3ten Aug. d. J. zu Dorpat ankam, bestand der durch Hunger, Krieg und Pest geschwächte dörpatische Rathstuhl aus folgenden Personen: 1) Bürgermeister Schinkel, welcher am Wort war; 2) Bürgermeister Krezmar, sein Kompan; Jost von Merenden, Obergerichtsvogt; Jakob Klexer, Oberkämmerer; Ewert Busch, Wetherr und Franz Johannsen. Man versprach dem Sekretar eine Besoldung von hundert Gulden, welches man nicht einmal halten konnte ⁿ). Daher geschah es, daß der Obergerichtsvogt und der Oberkämmerer, die der Vorstreckungen müde waren, am 18ten Weinmonates ihre Aemter aufkündigten, dennoch aber solche, weil kein besseres Mittel war, behalten mußten. Der alte Bürgermeister Schinkel übergab die Wortführung seinem Amtsbruder Krezmar, welcher sie nur unter gewissen Bedingungen, nämlich daß die Rathsherren seine Aufträge willig und unverdrossen ausrichten sollten, übernahm. Der alte Schinkel ver-

ⁿ) Rathspr. 1607 S. 1. 2. Ohms Worte bey dem Antritte seines Amtes lauten also: 13 Augusti, quod felix ac faustum sit, Ego Johannes Ohm, Rigensis Livo, spectabili Senatui inclytæ huius Civitatis Dorpatæ. de fidelitate et diligentia iuramentum more solito, ratione officii mei Secretar. in consueta praetorali residentia praestiti. — Quod Deus Opt. Maxs. secundet, et ad divini sui nominis gloriam atque AFFLICTISSIMAE et ferme LABASCENTIS REIPVBL. huius vtilitatem ac salutem benigne dirigere dignetur, supplex etiam atque etiam per Christum oro,

verlangte von allen Amtsverrichtungen befreiet zu seyn, oder eigentlich zu sagen, seine gänzliche Erlassung. Der Rath wollte der schweren Zeiten halben dieses nicht verwilligen. Was ihm der Rath versagete, gewährte ihm bald darauf der Tod ^k). Unterdessen legeten Schinkel, Merenden, Klexer und Johannsen ihre Amtsrechnungen ab, und wurden ihrer ansehnlichen Vorschüsse wegen, theils mit Grundstücken, theils mit Handschriften, befriediget ^l). Noch hatten die Rathsglieder keine andere Besoldung als die Weingelder, und der wortführende Bürgermeister etwas für diese Führung ^m). Die Kriegsbeamten gaben am 14ten Christmonates vor, es würde ihr ein Loef Malzes um 15 Gr. gekauft, und verlangeten, es mögte eine Kanne Biers um vier Schillinge verkauft, und eine Brod- und Fleischtaxe gemacht werden. Allein das Vorgeben war so richtig nicht; das meiste Malz war für 40 Gr. gekauft, was man für 15 gekauft hatte, war unbrauchbar, Holz und Hopfen waren sehr theuer. Derowegen wollte der Rath in die begehrte Biertaxe nicht willigen. Am 19ten wiederholten sie ihre vermehrte Beschwerden, bekamen aber keinen besseren Bescheid ⁿ). Die Besatzung verlangete, es mögten alle Nächte sechs von der Bürgerschaft auf dem Walle wachen. Dieses hielten die Kriegsbeamten für höchstnötig. Die Bürger erklärten sich, wie gebräuchlich, auf dem

Na 3 Markte,

^k) Rathspr. S. 14—16.

^l) Rathspr. S. 29. 34—37.

^m) Rathspr. S. 55.

ⁿ) Rathspr. S. 45. 48. 51. 53. f.

1607 ^{Sieg-}
mund III
Karl IX
Friedrich
Markte, und, wenn es die Noth erforderte, auch auf dem Walle zu wachen; die Officiere mögten dahingegen sorgen, daß die Soldaten sich nicht bezechren und keinen Muthwillen, weder auf den Wachen und Gassen, noch in den Häusern, trieben o).

S. 151.

Ich muß hier der Stadt Riga und ihres so bekannten Bürgermeisters Nikolaus Eke, welcher um diese Zeit abermal einen sehr merkwürdigen Auftritt gemacht, gedenken. Er und Silchen, wie ich oben S. 95. gedacht habe, lebten in einer heftigen Feindschaft. Einer suchte den andern um Ehre, Vermögen und Leben zu bringen. Eke hatte sich schon ziemlich an Silchen gerochen; und dieser war gewiß auf die bitterste Vergeltung bedacht, welche sich in dem äußersten Untergange des Bürgermeisters Ekens und seiner Familie endigen sollte. Es wollte sich aber hierzu keine Gelegenheit finden, bis Eberhart Vetting auf Fastnacht 1604 Altermann der großen Gilde ward. Dieser Mann fing an mit Silchen in ein Horn zu blasen, und verschob allem Ansehen nach die Bolzen, welche Silchen gedrehet hatte. Dieser Mann hatte selbst den severinischen Vertrag aufgesetzt, aber auch denselben, wie Eke sagete, untergraben. Noch in diesem 1604ten Jahre wollte die Bürgerschaft gedachten Vertrag aufgehoben wissen. Eke widersetzte sich unter andern am heftigsten, und legete eine schriftliche Protestation dawider ein. Außer dem Altermann Vetting hatte

o) Protok. S. 48. 51. 54.

hatte Silchen den Rathsherren Friederichs p) 1607
auf seine Seite gebracht. Vetting drang mit ^{Sieg-}
ausgelassener Vermessenheit fast anderthalb ^{mund III}
Jahre darauf, daß man den Eke seiner Aem- ^{Karl IX}
ter entsetzen sollte. Man trieb es so lange, ^{Friedrich}
und so arg, daß Eke, durch ungestüme
Verleumdungen und Berunglimpfungen der
Unruhigen ermüdet, sich mit seinen beiden
Schwiegersöhnen den Rathsherren Röttger
zur Forst, und Thomas Ramm dem Rath-
hause und allen Amtsgeschäften entzogen, und
sich theils auf dem Schlosse, theils auf dem
Lande, bisweilen auch in Warschau aufhielten.
Alle diese drey Männer sind auf unablässiges
Zudringen der Empörer durch einen Rathschluß
ihrer Aemter, jedoch ihrer Ehre unbeschadet,
entsetzt worden. Damit waren Vetting und
seine Anhänger nicht zufrieden. Sie hatten
ihn unter andern einer Veruntreuung der ge-
meinen Stadtmittel beschuldigt; welche am
Ende darinn bestand, daß er einige vorräthige
Gelder mit Vorwissen der zum Stadtkasten
gehörigen Personen, auf Renten ausgegeben,
und für ein Theil derselben die Bürgerschaft
übernommen hatte; anderes war verloren ge-
gangen. Seine Feinde machten ihm eine
Rechnung die zum Theil auch aus Balanzen der
vorhergehenden längst berichtigten Rechnungen,
bestand; drungen auf die schleunigste Bezahlung,
A a 4 ließen

p) Reinhold Friederichs, des Rathsherren Jo-
hann Friederichs Sohn, ward im ledigen
Stande am 25ten Herbstmonates 1603 in den
Rath erwählt. Seine Schwester hatte den
Burggrafen und Bürgermeister Heinrich von
Uhlenbrock. Kayserische Samml. S. 99 f.

1607
Sieg-
mund III
Karl IX
Frie-
derich

ließen seine Grundstücke unter gerichtlichen Be-
schlag setzen, und da die Bezahlung nicht erfol-
gete, sie der Stadt zum Besitze einräumen 9).
Der König hatte auf Ekens Anhalten ver-
schiedene Befehle ergehen lassen, daß man ihn
in seine Ämter und Güter wieder einsetzen sollte;
aber es geschah nicht. Dieser Monarch schickte
in diesem Jahre den kurländischen Edelmann,
Magnus Nolde, nach Riga. Derselbe be-
gab sich am 17ten August auf die große Silber-
stube, wo die ganze Gemeinde versammelt war.
Er bemühte sich die Zwistigkeiten zwischen
Eken und der Bürgerschaft beizulegen. Je-
ner erbot sich durch erwähnten königlichen Kom-
missar, sein Amt niederzulegen, man sollte ihm
nur erlauben, wieder in die Stadt zu kommen,
seinen Ehrenstand in der Kirche zu behalten,
und den ihm gebührenden Platz bey Hochzeiten
und anderen Gelägen einzunehmen. Ungeachtet
viele aus dem Rathe, der Ältestenbank und der
Gemeinde solches bewilligten, wollte doch der
größte Theil der Bürgerschaft, auf Verrings An-
regung,

9) In der Kayserischen Samml. S. 103 finde
ich folgendes: „Nachdem der Bürgermeister
„Herr Nikolaus Eke aus der Stadt
„zu Schloß vor Riga gewichen, sind seine
„Güter, beweglich und unbeweglich, inner-
„halb und außerhalb der Stadt, Anno 1606
„in den dreien offenen Rechtstagen vor Mi-
„chaelis aufgebothen worden. Nachmalen
„Anno 1607 den 4ten Februar. ist durch den
„Hrn. Kemmerer der Stadt die Immission
„darin geschehen, und sein Holm in der Düne
„belegen, ist dem Casper von Tiesenhäusen,
„der Stadt Riga Hauptmann, eingewiesen
„und übergeben worden.“

regung, nicht damit zufrieden seyn. Nolde mußte 1607
also unverrichteter Sache wieder abreisen 7). Eke
und seine Schwiegersöhne ließen den Rath und
die Gemeinde vor den König laden. Am 16ten
Jänner 1609 begaben sich der Rathsherr Hein-
rich Götte, der Sekretar Christoph Gomers-
dorf 5) und beyder Gilden Älterleute deshalb
nach Polen 1). Götte ward am 10ten Wein-
monates 1610 zum Bürgermeister erkohren 2).
Dieser begab sich im folgenden Jahre, nebst
dem Rathsverwandten Joachim Rigemann,
dem Vicesyndikus Johann Ulrich, und bey-
den Älterleuten, Eberhart Vetting und
Heinrich Hövel nach Warschau, wo der Reichs-
tag am 16ten Herbstmonates seinen Anfang
nahm 3). Sie kamen am 8ten April 1612
zurück 4). In diesem Jahre hatte der König
in seinem Gerichte die eke'sche Sache dergestalt
entschieden, daß Eke, Horst und Ramm in
ihre

1) Kayserische Samml. S. 104.

2) Dieser Mann ward am 27ten Brachmonates
auf seinem Holm bey der Spilwe, ohne alle
Ursache, aus großer Uebereilung mit einem
Pallasch ermordet. Der Leichnam ward bald
samiret und im Gange der Domkirche begrä-
ben. Kayserische Samml. S. 107. Er war
aus Wilda gebürtig, und heißt sonst Gyners-
dorf, oder Gannersdorf. Der Thäter Ju-
dowski ward auf des Raths Klage doppelt,
daß ist auf zwanzig Schock gestrafet. Nyen-
stedt S. 160.

3) Kayserische Samml. S. 106.

4) Kayserische Samml. S. 110.

5) Kayserische Samml. S. 112.

6) Kayserische Samml. S. 113.

1607 ihre vorige Aemter und Würden wieder eingesetzt, und dem ersten alle seine Güter wieder eingeräumt werden sollten. Alle aus seinem Vermögen erhobene oder zu erhebende Einkünfte, nebst den ihm widerrechtlich verursachten Kosten, sollten ihm nach dem Befinden einer verordneten Kommission vergütet werden; er aber musste seine Rechnungen, der von der Stadt an ihn gemachten Ansoderungen wegen, in Gegenwart gedachter Kommission berichtigen. Eke und seine Schwiegersöhne kamen am 23ten April zu Riga an, und wurden, dem Urtheile des Königes zufolge, am 7ten May auf das Rathhaus, durch Johann Bödecker, den D. Hintelmann und Paul Helmes, geführt und in ihre Aemter wieder eingesetzt. Den 18ten May ward Berent Klant nach dem Urtheile des Königes gefänglich eingezogen, und am 20sten Heinrich Götte seiner Bürgermeisterstelle entsezt 2). Die in dieser Sache verordneten königlichen Kommissäre Bertram Goldschuer und Maydel trafen endlich am 12ten Hermonates zwischen dem Bürgermeister Eken, nebst seinen Schwiegersöhnen, und der Stadt, auf dem Rathhause einen Vergleich, und also wurde diese Sache abgethan. Nunmehr blieb Eke in seinen Würden, bis er am 28ten Aug. 1623 im 84sten Jahr aus der Welt ging. Durch einen andern königlichen Ausspruch ward Eberhart Oetting seines Amtes entsezt, und bey Lebensstrafe angewiesen, sich so lange außerhalb der Stadt und ihrer Mark aufzuhalten, bis die, auf Ekens Angabe von dem königlichen Fiskal wider ihn, der erregten Unruhe u. wegen, erhobene Klage

2) Kayserische Samml. S. 113.

Klage ausführlich untersucht und abgethan seyn würde. Er blieb also zu Mitau a). Wie aber diese Sache abgelaufen, weis ich nicht zu sagen. Am 8ten Weinmonates 1613 kam der Bürgermeister Götte, nachdem er vor Gram über seine Entsezung fast ein ganzes Jahr zu Bette gelegen, in Abwesenheit des Bürgermeisters Eke auf das Rathhaus, und sagete, er hätte wohl vieles anzutragen, aber er wollte es Gott und der Zeit befehlen. Er soll sich hernach aller Nahrung enthalten haben, und ist am 9ten Hornung 1614 verstorben b).

S. 152.

Am 23sten Hornung wurde die Stadt Goldingen bey ihrer Gerichtsbarkeit über einen in der Stadt gelegenen adelichen Krug geschüzet, weil solches ihren alten und neuen Privilegien gemäß wäre, indem der Einwohner dieses Kruges Nahrung und Handel triebe c).

S. 153.

In diesem Jahre findet man noch zwey und

a) Kayserische Samml. S. 113 f. 131. In dieser ektischen Sache hat mir der Herr Obervogt Schwarz viele Erläuterung gegeben.

b) Kayserische Samml. S. 116. 119.

c) Man findet das Urtheil des fürstlichen Hofgerichtes in dieser Sache bey dem Ziegenhorn Nr. 97 in den Beyl. S. 108.

1608 und siebenzig Hansestädte d). Im August war ein Hansestag zu Lübeck e).

Sieg-
mund III
Karl IX
Friede-
rich

S. 154.

Im Jahre 1608 suchte der König Karl zwar mit Polen Frieden zu schließen. Dennoch befohl er dem Grafen von Mansfeld, den Polacken in Livland mit aller Macht Abbruch zu thun. Ehe dieser Befehl eintraf, hatte gedachter Graf aus eigener Bewegung mit Chodkiewicz einen Waffenstillstand bis zum Schluß des Weinmonates getroffen f). Der König Siegmund

d) Nikol. Wilkens Nachricht von der in den Jahren 1606 und 1607 an den König von Spanien abgeordneten Gesandtschaft der Hansestädte x. Hamburg 1774 in 4. S. 40. Von dieser merkwürdigen Gesandtschaft findet man, weder beym Köhler, noch bey Willebrandt, etwas.

e) Willebrandt Abtheil. II S. 186.

f) Davon finde ich bey Nystenstedt dieses: „Anno 1607 den 18ten Dec. kam zu Riga von der schwedischen Seiten ein Trompeter mit Melchior von Hoffen Sohne, so mit seinem Vater da gefangen ist. Der brachte Briefe an die Stadt Riga von H. Karl, darinn er fast drauet, der Stadt mit großem Ernst zuzusetzen, oder das Tief vom Dünnstrom zu senken und (zu) verderben, wo die Stadt sich nicht mit ihm vertragen wolle. Dabey ist vom Grafen Joachim Friedrich von Mansfeld ein Brief; der erbeuth sich zum Stillstande, und rathet zur Friedenshandlung; imgleichen schrieb dabey der Statthalter von Reval, schickt in seinem Briefe ein offen Patent von den schwedischen Reichsräthen unter sechs Siegeln, begehret solches an die Krone „Polen

mund hatte denselben auf dem Reichstage zu Krakow genehmiget, und die polnischen Stände

1608
Sieg-
mund III
Karl IX
Friede-
rich

„Polen zu schicken, und Großfürstenthum Lit-
„thauen. Darinn rathen (sie), zum Frieden,
„Mittel vor die Hand zu nehmen durch kaiser-
„liche und vornehme fürstliche Kommissarien
„Unterhandlungen. Dazu gebe Gott seine
„Gnade und heiligen Geist! Amen. Anno
„1608 den 17ten Jan. zog er mit der Stadt
„Riga Leitsagen, und der Stadt Schreiben
„zurück, von beyden Theilen stille zu halten,
„auf ferneren Bescheid vom Könige. Darnach
„schickten die Räte aus Schweden andere
„offene Patente an die Stände in Polen und
„schrieben, sie wollten von keinem Stillstande
„wissen, es sey dann (auf) zwölf Jahre. Sol-
„ches erklärte sich auch H. Karl, der sich nun
„den königl. Titul giebt, weil er in Schweden
„zum Könige erwählt und gekrönt, und so lange
„solches nicht gewilliget worden, wollen sie von
„keinem Stillstande, sondern Krieg wissen und
„haben. Darauf kam Bescheid von den Stän-
„den in Polen an die Stände oder Räte in
„Schweden, daß der Feldherr verordnet mit dem
„andern zugeordneten Deputatis, einen Still-
„stand zu willigen bis 1. 1609 auf Pfingsten. Wel-
„chen Bescheid wir mit unserm Trompeter von
„Riga nach Reval gesandt haben. Vom zwölf-
„jährigen Stillstande wollten sie auf künfti-
„gem Reichstage handeln und vom beständigen
„Frieden traktiren auf dem teutschen Boden
„des römischen Reichs haben die Stände in
„Polen verordnet (den) marienburgischen
„Woivoden (Georg Kostka) und Johann
„Karl Rostkewitz Feldherrn, den Herrn dom-
„schen (Kulmischen) Kastellan (Michael Ro-
„narski) und den Herrn Rastki. Dazu möge
„die Regierung aus Schweden auch ihre De-
„putaten verordnen, und sich Zeit und Wahl-
„stadt

1608 antworteten dem Könige Karl auf seinen Brief, daß die Kommissäre sowohl zu einer Friedenshandlung in Livland, als auch zu einer Auswechselung der Gefangenen in Pommern ernannt hätten. Alles dieses war Karl unbekannt, als er dem Grafen vorerwähnten Befehl zu Fortsetzung des Krieges gab g). Ehe aber dieses vorging, zogen die Polacken ihre Truppen zusammen, um, ihrem Vorgeben nach, Wittensten zu belagern; daher der Statthalter in Esthland Andreas Larsson gedachtes Schloß mit Mannschaft, Mund- und Kriegsbedürfnis versah, und gegen den 23sten April die aus Esthland nach Finnland geflüchteten Edelleute einlud, daß sie sich, nebst ihren in Esthland verbliebenen Mitbrüdern, mit guter Montirung und Proviant auf etliche Monate nach Wittensten verfügen, und solches aufs beste verteidigen sollten. Es verzog sich aber die Unternehmung der Polacken so lange, bis endlich nichts daraus ward h). Mansfeld brach seinen Stillstand, und eroberte am 27sten Brachmonates Dünamünde und am 8ten August Rokenhausen i).

Hier

„stadt (Malstatt) erwählen, und bey gemeldtem Trompeter Bescheid schreiben. Diesen Trompeter behielten sie an der schwedischen Seiten.“ S. 157 f.

g) Dalin Th. III B. II S. 450.

h) Relch S. 495 f.

i) Nyenstedt S. 158. „Und kommt H. Karl, — sein Kriegsoberster, Graf — von Mansfeld Anno 1608 den 17ten Julii mit sechzig Schiffen, groß und klein, an, hernach kamen in derselben Wochen, bey 10, 3—4, „bis

Hier wurde der polnische Rittmeister Göze 1608 gefangen. Er sollte von hundert und dreyzig in schwedischen Diensten stehenden Franzosen nach Dünamünde gebracht werden. Unterweges hervog er diese seine Wache, daß sie ihn frey ließen, und zugleich alle mit einander zu den Polacken übergingen k). Der General Kaspar

„bis in Rote mit Kriegsvolk zu Rosse und Fuße, sowohl mit schwerem Geschütze, Munition, Proviant beladen, das Kriegsvolk allerley Nation, Englischen, Franzosen, Schotten, Niederländer, Deutschen, Schweden und Polen 10. zu dem Port der Düna innsiegeln, seget stracks das Kriegsvolk an Land, läßt rauben, plündern, auch Bürgerhöfe brennen, fällt landwärts ein, macht Schanzen vor Dünamünde, bringt große Stücken hinein, schießt Sturm den 20sten, 21sten, 22sten Julius; die darinnen wehren sich tapfer, daß er also abziehen mußte: allein den 26sten Julius wurde ihm die Festung Dünamünde vom Hauptmann Gabriel übergeben. Anno 1608 den 4ten August schickte er etlich Volk mit Petarden wieder an die Festung Rokenhausen, darauf ein Rottmeister (Rittmeister Göze genannt, sechs Stunden zuvor mit sechzig Mann war aufgekomen, wie aber mit den Petarden die Pforten ausges worfen in der Nacht, fiel der Feind hinein, ob sie wohl sich nach bestem Fleiß gewehrt hat, doch der Feind in der Nacht vom Donnerstag auf den Freytag den 5ten August erobert und eingenommen, meist mit französischen Reitern.“

k) Dieser Rittmeister Christoph Göze war ein preussischer Edelmann. Er stand im folgenden Winter im Burglager in Litthauen, und nahm von den Bauren doppelte Statie. Derwegen

1608
Sieg-
mund III
Karl IX
Friede-
rich

Kaspar Kruse und der Generalkriegskommissar, Adam Schraffer, nahmen am 20sten August Bellin ein. Am 22sten Brachmonates erschienen achtzig französische Reiter vor dem Schlosse Sonzel, wurden aber von Johann Nyenstedt und seinen Leuten heftig abgewiesen l). Alles dieses erbitterte die Polacken, welche Dünamünde vergeblich bestürmten, Kokenhausen aber überrumpelten, und die schwedische Besatzung niederhieben, da eben Mansfeld seine Truppen über die Na setzen, und die Reiteren zu Lande, das Fußvolk aber zu Wasser nach Pernau gehen lassen m).

S. 155.

Karl war indessen zum Frieden geneigt, und schickte in dieser Absicht seine Kommissäre, die beyden Reichsräthe, Graf Magnus Brahe und den Frenherren Niels Bielke, den Bischof zu Skara, Peter Kenicius, den Bischof zu Strengnäs, Lorenz Paullin, und die Statthalter zu Ubo und Narva, Otto Selmer, Mörner und Philipp Scheding, nach Reval, wo sie am 16ten Herbstmonates ankamen. Die polnischen Stände hatten auf den Brief der schwes

gen ist er am $\frac{11}{12}$ Brachmonates 1609 zu Dünamünde im Lager enthauptet und am 14ten in der Domkirche zu Riga zur Erde bestattet worden. Nyenstedt S. 160. Kayserische Samml. S. 107. Hiärne B. VII S. 999.

n) Nyenstedt S. 158.

m) Kely S. 497. Kokenhausen kam am 28sten Weinmonates wieder in die Hände der Polacken. Nyenstedt S. 159.

schwedischen zu Krafow am 6ten eben dieses Monates geantwortet, sie erkannten keinen andern rechtmäßig gekrönten König in Schweden, als ihren König Siegmund, der an diesem blutigen Kriege unschuldig wäre o). Dieses widerlegeten die schwedischen Reichsstände zu Stockholm am 17ten Weinmonates sehr weitläufig p). Die schwedischen Kommissäre zu Reval schrieben am 17ten Herbstmonates an den litthauischen Feldherren Chodkiewicz, und meldeten ihm, daß sie zu Reval angelangt, und zum Friedenswerk bereit wären: aber er antwortete, daß er dem keinen Glauben beymessen könnte, da der Stillstand gebrochen sey: es wäre denn, daß die von dem Grafen Mansfeld weggenommenen Schlösser erst wieder eingeräumt würden q). Die schwedischen Kommissäre erklärten zwar darauf, wo Graf Mansfeld einen Stillstand eingegangen wäre, so sey solches ohne ihres Königes und der Reichsstände Wissen geschehen; inzwischen verlangten sie die darüber ausgestellte Urkunde zu sehen, welche keine Hinderniß an einem vollkommenen Frieden abgeben könnte r). Chodkiewicz schwieg hierauf stille, und die schwedischen Kommissäre legeten in einer öffentlichen Protestation vom 17ten Wintermonates Schwedens Unschuld der Welt vor Augen: worauf sie wieder

1608
Sieg-
mund III
Karl IX
Friede-
rich

o) Loccen. Hist. Suecan. lib. VIII p. 464—466.

p) Loccen. p. 466—474.

q) Loccen. Hist. Suec. lib. VIII p. 462 seq.

r) Dalin in der sogleich anzuführenden Stelle.
Livl. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn. B b

1608 wieder nach Hause reiseten s). Die Auswech-
 selung der Gefangenen lief noch schlechter ab.
 Olof Stråle ward zwar mit den Gefangenen
 nach Kolberg abgefertiget; aber diese gingen
 durch, oder wurden ihm auf eine listige Art
 von ihren Landesleuten aus den Händen gespie-
 let t). Inmittlest lag die schwedische Flotte
 bey Dünamünde. Am 8ten August ließen die
 Schweden die Düna versenken; bald darauf
 baueten sie eine Schanze bey der Münde der
 Bulderaa, und besetzten sie mit 250 Soldaten
 und etlichen Falkonetten, um die Ab- und Zus-
 fuhr im Hafen und nach Mitau zu hemmen.
 Der Herzog Wilhelm von Kurland erschien
 vor der Schanze an der Bulderaa, sah bald,
 daß seine Bemühung vergeblich seyn würde,
 und zog zurück. Chodkiewicz selbst konnte
 auch nicht seinen Zweck erreichen, sondern setzte
 sich, weil die Schweden sich in kein Gefecht
 einlassen wollten, bey der neuermühlischen
 Brücke. Hierauf machten sich die Rigischen
 am 11ten Weinmonates an die schwedische Flotte
 mit ihren ausgerüsteten Bötten. Beide Theile
 schossen heftig auf einander. Gegen Abend
 ließen die Rigischen einen Brenner, mit durch-
 stechenden Binde, unter die schwedischen Schiffe
 laufen; welcher ein großes Schiff, den Ele-
 phanten, worauf an 300 Mann waren, und
 hernach zwey andere mit denen Pferden, welche
 der Graf von Mansfeld zu Kokenhausen er-
 beutet

s) Hiärne B. VII S. 998—1006. Dalin Th.
 III B. II S. 451 f.

t) Dalin am a. D.

beutet hatte, beladene Schiffe anzündete, zu
 Grunde richtete, und dadurch die übrigen nö-
 thigte, in die See zu laufen v). Doch sie
 kamen den folgenden Tag wieder und lagen bis
 zum 19ten, da sie den Grafen mit weniger
 Mannschaft einnahmen und nach Schweden se-
 gelten. Am 22sten kamen zwey holländische
 Schiffe mit Lebensmitteln von Stockholm, um
 Dünamünde zu versorgen: wovon das eine
 achtzig Last groß den Rigischen in die Hände
 fiel. Der herannahende Winter nöthigte beide
 Theile, sich in ihren Quartieren ruhig zu hal-
 ten. Die Schweden drückte der Geldmangel,
 welcher die Schotten schwierig machte. An-
 dreas Schwarz x) brachte zwar im Herbst
 eine Postgeldes aus Finnland: aber die wollte
 nicht verschlagen. Die Ausländer gingen dero-
 wegen häufig zu den Polacken über, wo aber
 eben so wenig Ueberfluß war.

S. 156.

Dieses bewog den König Karl einen be-
 sonderen Zoll auf Waaren und Lebensmittel,
 B b 2 welche

v) Hiärne B. VII S. 1006. Piafec. p. m. 252.
 Der letztere irret darinn, daß König Karl
 selbst zugegen gewesen seyn soll. Ob das an-
 dere, nämlich, daß Chodkiewicz einige englän-
 dische Schiffleute auf der schwedischen Flotte
 bestochen habe, richtig sey, weis ich nicht zu
 behaupten. S. Nyenstedt S. 159, welcher
 hinzufüget, daß am 22sten Weinmonates auch
 die alte Düna versenket worden.

x) Livländ. Biblioth. Th. III S. 128. Man
 sieht, daß aus dieser noch blühenden Familie
 ein verdienter Mann auf den andern bis auf
 den heutigen Tag gefolget ist.

1608 welche zu Lande nach Reval gebracht werden, zu legen, und zu dessen Einrichtung die Kriegskommissäre Heinrich Falkenberg und Georg Stackelberg, sammt dem Zollverwalter Daniel Lynn y), nach Reval zu schicken. Der Statthalter Andreas Larsson (einige nennen ihn Renartsson) ließ den Rath auf das Schloß fodern, und legete ihm, in Gegenwart der obgenannten dreien Männer, die königliche Zollordnung vor, mit Vermeldung, daß es der Wille des Königs sey. Der Rath wollte hier von nichts wissen, beschuldigte Lynnen, daß es bloß sein Angeben wäre, und bestand darauf, der neue Zoll wäre den Privilegien der Stadt zuwider, und also nicht zu gestatten. Der Statthalter ließ das schon bestimmte Zollhaus verschließen, und meynete, der Rath müste allen hieraus erwachsenden Schaden verantworten z).

S. 157.

Am 22sten April schrieb der Adel des wendischen, dörpatischen und pernauschen Kreises an den König Karl, wünschte ihm zu seiner Krönung Glück; entschuldigte sich mit seiner Dürftigkeit, daß keine Gesandten aus seinem Mittel daben erschienen wären; und bat um Bestätigung und allgemeine Restitution seiner

y) Daniel Lynn, oder Lien, wie er bisweilen heißt, war aus Danzig gebürtig, und ehe er in königliche Dienste trat, Bürger und Ältester, hernach aber Rathmann zu Dörpat. Durch seine Gesandtschaft war er dem Könige bekannt geworden. Sahmen Altes Dörpat S. 204. 519. 540.

z) Kelch S. 498.

ner Güter. Hierauf antwortete der König aus Stockholm unterm 29sten Heumonates, dankte für des Adels Glückwunsch, entschuldigte dessen Abwesenheit bey der Krönung, und machte ihm Hoffnung zur Restitution a).

1608
Sieg-
mund III
Karl IX
Grie-
berich

S. 158.

Noch in diesem Jahre erfuhr Chodkiewicz durch einen Ueberläufer, daß die Besatzung in Dünamünde keinen Ueberfluß hätte, und durch Krankheiten abnähme. Er überlegte demnach mit dem Rathe und der Bürgerschaft in Riga, wie man sich dieser Festung bemächtigen mögte. Die Stadt, welche damals sechs hundert Musketierer hielt, sollte noch tausend werben, und im bevorstehenden Winter vier tausend Balken zur dünamündischen Belagerung anschaffen: Dagegen sollte sie zur Verpflegung der tausend Knechte, über die Pfundkammer frey schalten und walten, und um die Balken zu fällen, tausend Heiducken zu Hülfe bekommen. Hiervon gab Adam Schraffer dem Könige Karl Nachricht, rieth, für die dünamündische Besatzung Getraid auf Desel zu kaufen, und versprach, sie mit Fleisch zu versorgen. Der König schrieb an die Stadt Riga, daß er, bey den Winkelzügen der Polacken in Ansehung des Friedenswerkes, aus Mitleiden beschloffen habe, allen und jeden Kaufleuten den Handel nach Riga zu verstatten, mit dem Bedinge, daß man zu Riga von keinem fremden Schiffe Zoll fodern, sondern denselben auf Dünamünde ablegen lassen sollte; damit die Rigischen bey die-

B b 3

sen

a) Autographa et Transl. T. III p. 615.

1608 sen betrübteten Zeiten nicht gar an den Bettelstab gerathen mögten b).

Sieg-
mund III
Karl IX
Friede-
Derich

S. 159.

Am 26sten März ertheilte der wortführende Bürgemeister der Bürgerschaft zu Dorpat die Nachricht, daß der Statthalter auf des Feldherren Befehl sich entschlossen hätte, die Wache in den Thoren sollte nichts unbilliges von dem, so ein- und ausgebracht würde, nehmen; aber auf alle übrige Punkte hatte er sich nicht nach dem Wunsche der Stadt erklärt. Man beschloß ihm nochmal Vorstellung zu thun, und wenn er nicht zu bewegen wäre, sich wieder an den Feldherren zu wenden. Solches geschah, da der Statthalter im April zu dem Feldherren reisete. Als aber Nachricht einlief, daß die Schweden die Stadt wieder belagern wollten, schrieb man im Brachmonate nochmal, und flehete um Hülfe und Entsatz c). Diese Nachricht verursachte ein Gerücht, als wenn viele Bürger heimlich von hinnen ziehen wollten. Selbst der wortführende Bürgemeister war auf eine Reise nach Wilda bedacht, unter dem Vorwande, er wollte noch vor seinem Ende seine Verwandten einmal besuchen, und seine Tochter dorthin bringen. Da der Rath ihm solches bey der obschwebenden Gefahr abschlug, ermahnete er am 19ten Brachmonates die Bürger insgesamt, ihren Eid zu bedenken, den sie dem Könige, dem Feldherren und der Stadt geschworen hätten, demselben nachzuleben, standhaft und getreu bey einander zu

b) Kelch S. 497—499.

c) Rathspröf. 1608 S. 4—9. 11—13. 15 f. 16. 21—24. 41 f.

zu bleiben, und die Stadt und ihr Eigenthum zu vertheidigen. Die Gemeinde erklärte sich alles dieses willig zu thun, und sich in der Zeit der Noth so zu verhalten, wie es treuen Unterthanen gebühret d). Im Weinmonate ging ein Schreiben vom Feldherren an den Rath ein, worinn er verlangte, fleißig nach denen zu forschen, die noch gut schwedisch gesinnet seyn sollten. Ob nun gleich weder Rath noch Bürgerschaft, bey aller und so oft wiederholter Nachforschung, einen Ungetreuen, Verräther, oder Anhänger der Krone Schweden entdeckt hatten, beschloßen sie dennoch, die anbefohlene Nachforschung ernstlich fortzusetzen. Endlich fiel ein Bürger mit Namen Osius auf den Prediger Heinrich Fabricius und suchte ihn verächtlich zu machen, weil seine Tochter in Reval war und der Vater bisweilen an sie schrieb. Osius ging so weit, daß er vor dem ganzen Rathe sagete: „er wisse, daß Herr Fabricius „in seinem ganzen Leibe nicht einen Blutstropfen habe, der nicht mehr schwedisch, als „polnisch wäre.“ Der Bürgemeister erinnerte ihn, bey diesen harten Worten, er mögte wohl bedenken, was er sagete. Er blieb aber dabei, und wollte es dem Fabricius ins Gesicht sagen. Der Rath untersuchte flugs die Sache, fand aber nichts sträfliches. Vielmehr hatte dieser Prediger mit Wissen und Willen des Statthalters an seine Tochter geschrieben, um sie aus Reval nach Dorpat kommen zu lassen. Osius wurde hernach von dem Angeschuldigten oft zum Beweise, aber vergeblich, aufgerufen e).

B b 4

Der

d) Rathspröf. S. 51.

e) Protok. S. 69—72.

1608 Der Rath antwortete dem Feldherren, man
 wüßte hier von keinem Verräther, bath aber, wenn
 der Feldherr Jemanden kenne, denselben zu
 nennen, damit er zur Strafe gezogen werden
 könnte: allein man spürete genugsam, daß es
 nur ein bloßes Gewäsch unnützer, unbesonnener
 und leichtsinniger Leute gewesen f). Wasinski,
 welcher eine Reise zum Feldherren gethan hatte,
 kam in der Mitte des Christmonates zurück.
 Er brachte Alexander Schönbeck und neue
 Kriegsleute mit, welche gleich beym Eintritt
 in die Stadt allerley Muthwillen verübeten.
 Der Rath wünschte dem Statthalter zu seiner
 Wiederkunft Glück, ließ ihm den Ehrenwein,
 sechzehn Stoes überreichen, und klagete über
 die muthwilligen Ankömmlinge. Am 30sten
 Christmonates kam der Statthalter Wasinski,
 Rogosinski, Hieronymus Schönbeck, des
 Feldherren Schatzmeister, und einige andere
 von dem Adel zu Rathhause. Nun klagete der
 Bürgermeister Krezmar 1) es geschähe der Bür-
 gerschaft wider die Privilegien mit Bierbrauen
 und Brantweinbrennen sowohl von den Vor-
 städtern als auch von den Fremden in der Stadt
 großer Schaden in ihrer Nahrung, ungeachtet
 der Feldherr solches in einem besonderen Befehle
 verboten und die Stadt bey den königlichen
 Privilegien geschützt hätte. Der Statthalter
 versprach dieses, nebst aller Vorkäuferey abzu-
 schaffen. 2) Der Holzraum am Bache, welcher
 je und allewege der Stadt gehört hätte, wäre
 ihr

f) Prot. S. 73—75. Der Prediger Kaspar
 Pegius, ein geschworener Feind des Sabri-
 cius hatte viele Schuld.

1608 ihr benommen. Der Statthalter meynete,
 es sey alles des Königs Grund und Boden.
 3) Das Nehmen der Wache in den Thoren
 von ein- und ausgehenden Waaren, insonder-
 heit von Holz und Fischen, wäre unerträglich
 und des Feldherren Befehle zuwider, welchen
 die Soldaten verächtlich abgerissen, ja gar mit
 Rabensfedern besteckt, zerschnitten und beschim-
 pfet hätten. 4) Man bath um Bezahlung
 des Vorschusses, den die Stadt vor, in und
 nach der jüngsten Belagerung gethan hätte.
 Endlich verlangete man 5) der Statthalter
 mögte, des Feldherren Befehle zufolge, der
 Stadt den ganzen Fischzehenden abstehen und
 gönnen. Hierauf versetzte der Statthalter,
 den Beschwerden im dritten Punkte sollte abge-
 holfen, und der Vorschuß nach dem vierten
 bezahlt werden: den halben Fischzehenden aber
 könnte er nicht abtreten, weil er auch täglich zum
 Behuf des Schlosses etwas ausheben und dazu
 Geld haben müste g). Die Anschuldigung des
 Osius wider den Past. Fabricius ward von
 dem Statthalter und seinen Beisitzern für nich-
 tig, und der Ankläger für schuldig erkannt,
 dem Angeklagten in ihrer aller Gegenwart Ab-
 bitte zu thun h). Indessen mußte Fabricius
 doch die Stadt verlassen, um allem Verdachte
 vorzubeugen, obgleich einige livländische Edel-
 leute, N. von Gaden, Heinrich von Gilsen,
 Sabian Plater, nebst etlichen anderen für
 ihn bathen i).

B b 5

§. 160.

g) Rathsprötok. S. 84—88.

h) Protok. S. 88.

i) Protok. S. 89—91.

§. 160.

1608

Sieg-
münd III
Karl IX
Friede-
rich

Am 13ten März starb der ältere Bürger-
meister zu Dörpat, Heinrich Schinkel, in ziem-
lich hohem Alter *k*). Dennoch ward in diesem
Jahre weder eine Wahl noch Versetzung der
Aemter vorgenommen, obgleich der Obergerichts-
vogt Jost von Merenden am 1sten Weinmo-
nates um die Versetzung anhielt, damit er sei-
nes beschwerlichen Amtes entlediget würde.
Der Bürgemeister Kregmar antwortete ihm,
der Zwist der Prediger hätte gehindert auf eine
Wahl und Versetzung zu denken; es müste ein
jeder noch das folgende Jahr sein Amt behalten
und verwalten. Die Rechnungen aber könnten
eingegeben werden *l*).

§. 161.

Die Undeutschen verlangten bürgerliche
Nahrung zu treiben; sie braueten Bier und
brannten Brannwein. Man gab ihnen am
26sten März die Anweisung, wenn sie derglei-
chen Nahrung treiben wollten, sollten sie den
Bürgereid ablegen *m*). Dieses wurde am 6ten
August wiederholet *n*). Ewert Sake und
Bulle Hanns legeten wirklich diesen Eid ab,
imgleichen Heinrich Lunge, alle drey Undeuts-
che *o*). Am 3ten Christmonates bath der Al-
termann Hermann Wetter im Namen der
ganzen Gemeinde, der Rath möge dafür sorgen,
daß

k) Rathsprötok. 1608 S. 1.

l) Rathsprötok. S. 67.

m) Rathsprötok. 1608 S. 3. 22.

n) Rathsprötok. S. 56.

o) Rathsprötok. S. 60. 62.

daß laut der Privilegien, das Brauen und
Brennen der Bauren und Undeutschen auf der
Vorstadt und derer, die nicht Bürger seyn, in
der Stadt, nebst der Vorkäuferey abgeschaffet
würde. Der Rath ertheilte zum Bescheide:
es sey wohl wider die Stadtprivilegien, und es
geschehe dadurch der Bürgerschaft großer Scha-
den; man hätte den Statthalter oft um Hülfe
gebeten; er hätte sie auch versprochen, aber
nicht geleistet; in diesen betrübteten Kriegeszeiten
stünde es nicht bey dem Rathe, solches zu ver-
biethen; es bliebe also kein anderer Weg übrig,
als sich in dieser Sache an den Feldherren zu
wenden. Diese Klagen der Bürgerschaft wur-
den zum öftern wiederholet *p*).

§. 162.

In Riga wurden am 25sten Herbstmonas-
tes Ludwig Hintelmann, b. R. Doktor. Paul
Helms und Bernhart Dolmann, in den Rath
erwählet *q*). Im August ward zu Lübeck eine
hansische Tagesfahrt gehalten *r*). Der Schaf-
fet des deutschen Hofes zu Pleskow schickte den
Armen in Dörpat eine milde Gabe von vier
Rubeln *s*).

§. 163.

p) Rathsprötok. S. 83. 85.

q) Kayserische Sammlung S. 105.

r) Willebrandt Abth. II S. 186. 291. Man
überlegete die eilf Artikel, welche Heinrich
Julius, Herzog von Braunschweig, in Druck
geben lassen.

s) Rathsprötok. S. 53. 54.

1609

Sieg-
mund III
Karl IX
Friede-
rich

S. 163.

Der König hielt im Jänner 1609 zu Warschau einen Reichstag ¹⁾, auf welchem die Hände der Misvergnügten in eine ewige Vergessenheit gestellet worden. Dahin begaben sich Chodkiewicz und andere polnische Officiere aus Livland. Die schwedischen Kriegsbeamten nahmen sich in derselben Abwesenheit vor, Proviant in das eingesperrte Dünamünde zu bringen, und ließen am Ende des Janners ihre Reiteren zusammen kommen. Sie eröffneten derselben ihren Vorsatz, zahlten ihr einen dreymonatlichen Sold aus, und versprachen, wenn sie erschlagen oder gefangen würden, für ihre Weiber und Kinder zu sorgen. Vergeblich. Man gab hiervon dem Könige Karl Nachricht, und schickte Magnus von der Pahlen mit etlichen gehorsamen freiwilligen Reitern, sammt einer Menge Proviant, ab, um sich in die Festung zu werfen: welches gut von statten ging. Mit dem Ausgange des Hornungs endigte sich der polnische Reichstag, und man beschloß, den livländischen Krieg aus allen Kräften fortzusetzen ²⁾. Die Polacken eroberten Pernau, welche Begebenheit sehr verschiednen erzählt wird. Paul Piasceki ³⁾ meldet, aber ein Jahr zu früh, Chodkiewicz hätte die Festung an der Nordseite bestürmet, und da die Belagerten sich dorthin gewendet, einen Franzosen,

¹⁾ Lengnick Hist. polon. p. 115.

²⁾ Piasceki Chron. p. m. Legem etiam Rex sancit — circa restitutionem Esthoniae — tum et de classe maritima pro usu Regni comparanda. Relch S. 499 f.

³⁾ Chron. p. m. 253.

Franzosen, Wilhelm Barbier ¹⁾, mit einer Petarde nach dem Sudthor geschicket, welcher es gesprengt, und als er mit seinen Leuten hineingedrungen, die Besatzung unvermuthet überfallen, und also die Stadt eingenommen hätte. Loccenius ²⁾, ist sehr kurz, und sagt nur mit dreien Worten, die Polacken hätten es mit Verräthern einkommen. Siärne ³⁾ redet ausführlicher, wenn er die Eroberung also erzählt: „In Pernau lagen zu der Zeit unter andern einige Franzosen in Besatzung, welche mit den obgedachten unter Gözen entwichenen Ueberläufern heimliches Verstandniß hatten, auf deren Anleitung, Chodkiewicz 1609 in der Fastnacht mit einigen Polacken die Stadt zu überrumpeln suchte. Weil es ihm aber das erste mal fehlte, stellte er sich, als wollte er wieder zurückgehen, und hielt sich des folgenden Tages in den nächsten Wäldern heimlich auf. In der Nacht da die Franzosen die Wache hatten, kam er wieder, und öffnete die Stadthore durch angelegte Petarden, ehe solches die Schweden inne wurden; und ob zwar die schwedischen Soldaten eine Weile tapferen Widerstand thaten, und viele von den Polacken, sammt ihrem

1609

Sieg-
mund III
Karl IX
Friede-
rich

¹⁾ Dieser Mann war noch 1621 in polnischen Diensten. Briefe von Eroberung der Stadt Riga S. 39. Er kommt nach dieser Zeit noch oft unter dem Namen Barberius in den dänischen Protokollen vor. Ceumern aber zählt dieses Geschlecht unter den livländischen adelichen Familien.

²⁾ Hist. Suec. lib. VIII p. 477.

³⁾ B. VII S. 1012 f.

1609 <sup>Sieg-
mund III
Karl IX
Friede-
rich</sup> ihrem besten Petardmeister, erlegeten, mußten sie sich dennoch, weil sie sich von den Ausländern verlassen sahen, des folgenden Tages ergeben. Also ward Chodkiewicz durch der Franzosen Verrätheren dieser Stadt und des Schlosses mächtig. Kelch hat hiervon diese Umstände aufgezeichnet: Chodkiewicz bekam die Stadt Pernau durch Verrätheren Daniels von Wachen und Johann Sunderland's, eines schottischen Hauptmannes, ein, die aber beide ihren gebührenden Lohn bekamen ^b). Nun müssen wir noch Dalin hören, welcher sich auf Werwinken und Widenkinden beruft, und die Begebenheit also erzählt: Der Feldherr der Polacken Chodkiewicz fing die Feindseligkeiten in Livland mit neuem Eifer an. Er nahm verschiedene kleine Schlösser weg, und war willens, Pernau zu belagern. Doch der Mühe hatte er nicht nöthig; er bestach einen Daniel von Wachen, und einen Plater, die dort Befehlshaber waren, daß sie diesen wichtigen Ort ihm verrätherischer Weise in die Hände spielten. Der erste ward hernach gefangen, und mußte in Stockholm mit einer peinlichen Todesstrafe büßen. So weit Dalin ^c). Alle, außer Piafeki, kommen darinn überein, daß der Ort den Polacken durch Verrätheren in die Hände gerathen ist. Einige nennen sogar die Verräther, und beschreiben ihre Strafe: daß also Piafeki nur die Sache beschönigen, und seinen Landesleuten die Schande der Verrätheren ersparen wollen. Die Pernauer fertigten einige an den König in Polen ab, und thaten dar, sie wären

^b) Kelch S. 501.

^c) Dalin Th. III B. II S. 458 f.

wären an der schwedischen Eroberung gänzlich unschuldig. Dieses bezeugte auch der litthauische Feldherr Chodkiewicz. Sie wurden also nicht nur von aller Schuld, sondern auch von allem Verdacht frey gesprochen, und erhielten aufs neue am 6ten August zu Wilda eine Bestätigung aller Privilegien und Gerechtsamen, welche sie von den Ordensmeistern und Königen in Polen erworben hatten ^d).

S. 164.

Der schwedische General Kaspar Kruse ging mit Reiteren aus, hielt aber schlechte Mannszucht, und ließ die Seinigen nach eigenem Gefallen das Land schäumen, und die Bauern plagen, richtete auch weiter nichts aus, denn daß er einen geringen polnischen Trupp in der pernauschen Gegend schlug ^e). Als Graf Mansfeld im vorigen Jahre von Dünamünde mit den schwedischen Schiffen abging, sollte er nach Ubo segeln, und von dort nach Rußland marschiren: aber die Schiffe wurden durch Sturm zerstreuet, und er selbst sah sich genöthiget nach Schweden zu gehen ^f). Er begleitete den König auf seiner Reichsreise, welche er in diesem Jahre anstellte. Als aber der Monarch die pernausche Uebergabe vernahm, und nach Stockholm zurückkam, schickte er den Grafen aufs neue mit einer Verstärkung nach

^d) Cod. diplom. Polon. T. V n. CCXX p. 355 seq. Den Tag der Eroberung, den 26sten Hornung, hat Nyenstedt S. 159 aufbehalten.

^e) Kelch S. 502.

^f) Dalin S. 454.

1609 Livland g). Kelch versichert h), er wäre im August mit etlichen Fahnen Fußvolks bey Habsal angekommen, und hätte allerhand Waaren mit sich gebracht, welche die Kriegskommissäre zu Reval verkauft, und das daraus gelösete Geld unter die Soldaten ausgetheilt hätten. Hingegen meldet Hiärne i), Mansfeld hätte um den Polacken eine Diversion zu machen, im Heumonate Pernau belagert, und dadurch zuwege gebracht, daß Chodkiewicz seine Macht vertheilen, und den Pernauern zu Hülfe kommen müssen. Wie er nun mit drey tausend Mann am 22sten August sein Lager vier Meilen von der Stadt geschlagen hatte, schickte ihm gedachter Graf am 31sten drey tausend Mann entgegen, die zwar in das polnische Lager eindringen und sich sehr tapfer hielten: jedoch, da der Feind ein vortheilhaftes Lager hatte, wurden die Schweden mit einigem Verlust abgeschlagen, und büßten den Hauptmann Lode ein. Unterdessen verlegeten sie den Siegern den Paß, indem sie ein Stück Waldes niederhieben, dergestalt, daß diese weder den Pernauern helfen, noch den Schweden schaden konnten. Daber Chodkiewicz, der an Proviant dermaßen Mangel litt, daß viele von seiner Mannschaft Hungers starben, einen anderen Weg nach Belling, und von dannen durch die Wick nehmen mußte. Also kam er am 6ten Herbstmonates nach Altspernau, wo die Schweden eine Schanze aufgeworfen und besetzt hatten. Diese foderte er am folgenden Tage auf, und weil die Schweden sich

g) Dalin S. 459.

h) S. 502.

i) S. 1013 ff.

sich nicht ergeben wollten, eroberte er sie mit Sturm, und ließ die Besatzung insgesamt über die Klinge springen. Darnach schlug er eine Brücke über die Luba. Bey diesen gefährlichen Umständen zog sich Mansfeld über den pernauschen Bach zurück, um da einen bequemen Ort einzunehmen. Chodkiewicz schickte ihm, um solches zu hindern, ein Geschwader Reiter entgegen, welche von den Franzosen in die Flucht geschlagen wurden. Als ihnen mehr Polacken zu Hülfe kommen wollten, zerbrach die Brücke. Sie würden also von den Franzosen völlig aufgerieben worden seyn, wenn sie nicht das heftige Feuer des dazu kommenden polnischen Fußvolks errettet hätte. Nunmehr lagerte sich Mansfeld bey Audern, eine kleine Meile von der Stadt. Chodkiewicz versorgte die Belagerten mit Proviant, brach am 22sten Herbstmonates auf und zog nach Dünamünde, dem der Graf von Mansfeld zweene Tage hernach folgte.

S. 165.

In Dünamünde war Nils Stiernsköld schwedischer Befehlshaber, welcher diesen Ort ein ganzes Jahr mit vieler Tapferkeit vertheidigte, und in dieser Zeit eine große Probe ausstehen mußte. Chodkiewicz drohete, seine Frau, Magdalena Stackelberg, und seine Kinder, welche in Pernau gefangen worden, in Ketten und Banden nach Polen zu schicken, daferne er nicht flugs die Festung übergäbe. „Es ist wahr,“ antwortete jener Befehlshaber, „daß die mir das liebste auf der Welt sind, und einen Theil von meinem Leben und meiner Wohl-
Livl. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn. C c „fährt

1609¹⁾ „fährt ausmachen; aber sie sind mein, und das
 „Schloß ist meines Königes. Ich kann mit
 „seinem Eigenthum nicht das Meinige auslösen,
 „wo ich nicht ungetreu werden will. Was ihm
 „zugehört, muß ich vertheidigen, so gut ich
 „kann, es gehe den Meinigen, wie es wolle.
 „Indessen vermuthete ich, daß ein edelmüthiger
 „Feind mit mir so verfahren wird, wie er ge-
 „wollt haben würde, daß ich verfahren solle,
 „wenn die Seinigen mir in die Hände gefallen
 „wären.“ Chodkiewicz auf eine großmüthige
 Art hierdurch gerühret, und von seinem Gegner
 überwunden, besiegte sich selbst, ließ die Ge-
 fangenen bey seiner Gemahlinn gut versorgen,
 und setzte sie nach einem Vierteljahre in Frey-
 heit k). Als der Graf Dünamünde erreichte,
 um die dortige Besatzung zu verstärken, fand
 er den Feldherren der Feinde, welcher von sei-
 ner Ankunft unterrichtet war, in völliger
 Schlachtordnung vor sich. Er theilte sein Volk,
 welches nur aus zwey tausend Mann, theils zu
 Pferde, theils zu Fuß, bestand, in zweene Hau-
 fen, griff mit dem einen die Polacken an, und
 dachte den anderen ins Schloß zu werfen.
 Chodkiewicz, welcher unter dem Pfaffenberge
 hielt, schickte etliche Fähnlein unter Kaspar
 von Tiefenhausen und Wolther von Pletten-
 berg denen, welche nach dem Schlosse eilten,
 entgegen; da sie aber von sieben hundert
 schwedischen Kürassierern zurückgeschlagen wur-
 den, sandte er etliche Schwadronen deutscher
 Reiter

k) Loccen. lib. VIII p. 476 seq. Schefferi Memo-
 rabilia p. 117. Hiärne B. VII S. 1017 f. Relch
 S. 502. Dalin S. 467.

Reiter mit Johann und Wolther von Sa-
 rensbach jenen zu Hülfe, denen man eben so
 begegnete: endlich kamen ihnen acht Kompa-
 gnien Husaren, unter der Anführung des Ober-
 sten Dobbrowa, der eigentlich die Belagerung
 regierte l), zu Hülfe. Solche griffen zwar
 die schwedischen Kürassiere scharf an, wurden
 aber dreymal zurückgetrieben, bis sie zum vierten
 mal ansetzten, und nach einem hartnäckigen Ge-
 fechte den Sieg davon trugen. Die Uebers-
 winder drungen mit ganzer Macht in die übrigen
 Schweden ein, welche zum Widerstande zu
 schwach das Feld räumen mußten, und an Tod-
 ten und Gefangenen tausend Mann einbüßten,
 obschon die Sieger hierbey keine Seide span-
 nen m). Relch setzt dieses Treffen auf den
 26sten Herbstmonates, augenscheinlich zu frühe,
 — und erzählt, die schwedische Infanterie un-
 ter dem aus Stolpe gebürtigen Obersten Köp-
 pichen hätte sich über die maßen wohl gehalten,
 und anfänglich die Polacken haufenweise nieders-
 geschossen: weil sie aber von der Reiteren im
 Stiche gelassen und vom Feinde umringet wor-
 den, hätte sie sich ergeben. Die Polacken
 versprachen ihr Quartier; als sie aber das Ge-
 wehr niedergeleget hatte, fielen die Feinde wie-
 der über sie her, und hieben die meisten, nebst
 ihrem braven Obersten, in die Pfanne. Solche
 Unmenschen beweisen augenscheinlich, daß sie
 zu siegen unwürdig sind. Nils Stiernsköld
 C c 2 übers

l) Hiärne S. 1014.

m) Hiärne S. 1016 f. Nyenstedt will S. 160,
 Niansfeld wäre am 27sten geschlagen und Dü-
 namünde am 28sten Herbstmonates eingenom-
 men worden.

1609 übergab nun dem litthauischen Feldherren das
Sieg- Schloß, und wurde nebst seiner geringen und
mund III franken Besatzung, wovon die meisten verhun-
Karl IX gert waren, nach Schweden entlassen n). Der
Friedrich Graf von Mansfeld verlor durch diese Nie-
derlage nicht wenig von seinem Ansehen o).
Vielleicht bey denen, welche alles nach dem
Ausgange beurtheilen. Chodkiewicz ging
mit seiner Armee am 1ten Weinmonates nach
Litthauen in die Winterquartiere, weil seine
Soldaten, des rückständigen anderthalbjähris-
gen Soldes wegen, ganz unwillig waren p).
In diesem Jahre soll Riga von den Schweden
belagert worden seyn q). Loccenius giebet
vor, der König Karl wäre selbst in Livland ge-
wesen, welches mir wenigstens sehr ungegrün-
det vorkommt; es scheint, er habe eine Bege-
benheit, die sich vorher zugetragen, zu spät
erzählt. Unsere einheimischen Geschichtschrei-
ber, Nyenstedt, Siärne und Kelch, wissen
nichts

n) Siärne B. VII S. 1018. Kelch S. 502 f.
Dalin S. 468. Dem letzteren zufolge ist er
im russischen Kriege als Feldmarschall gebraucht,
und in dem ersten Feldzuge in den Fuß geschos-
sen worden, daß er drey Jahre auf Krücken
gehen müssen. Ich finde ihn 1612 in Scho-
nen. Loccen. Hist. suec. lib. VIII p. 509. 511. 513.
Wir werden ihn lange hernach als Gubernat-
oren zu Dörpat, Reichsrath und Admiral
antreffen.

o) Kelch S. 503.

p) Siärne B. VII S. 1018.

q) Loccen. Hist. suec. lib. VIII p. 476. Johann
Friederich Pfeffingers Merkwürdigkeiten des
XVII Jahrhunderts. Hamb. 1706 in 4.
S. 284 f.

nichts davon. Der Verfasser der kaiserischen 1609
Sammlung erwähnt davon nicht ein Wort; Sieg-
und das Stillschweigen des Herrn Bürgermeisters mund III
von Wiedow ist mir sehr wichtig. Dalin sa. Karl IX
get zwar r): „Die Schweden hatten eine Mit-
derich
„von Belagerung vor Riga angefangen: aber
„der polnische (litthauische) Feldherr Chodkie-
„wicz hatte derselben ein Ende gemacht, und
„dabey Dünamünde zu Wasser und zu Lande
„eingesperrt.“ Eben dieses bewege mich, zu
glauben, daß er bloß dem Loccenius gefolget
ist. Denn die polnische Belagerung des Schloß-
ses Dünamünde nahm schon 1608 ihren An-
fang s). Vielleicht hat man aus der pernaui-
schen Belagerung eine rigische gemacht. Un-
terdessen ist das gewiß, daß Karl am 18ten
Heumonates zu Stockholm die Schifffahrt nach
Riga verbot, und diesen Befehl zuerst un-
term 13ten Hornung 1610 in schwedischen und
deutscher Sprache, hernach aber zu Derebro
am 12ten Christmonates in deutscher Sprache
wiederholet hat t).

S. 166.

Ich habe oben v) erwähnt, daß Knäs
Wasilei Iwanowitsch Schuiskoy am 20sten
May
C c 3

r) S. 467.

s) Oben S. 158.

t) Dalin Th. III B. II S. 468 Anmerk. 8. Nyen-
stedt berichtet uns, daß Chodkiewicz nach
Eroberung der Dünamünde nach Rußland ei-
nen Marsch gethan, und Petchur viermal mit
großem Verluste vergeblich bestürmet hat.

v) S. 147.

1609 May 1606 zum russischen Zaren in Moskow
Sieg- erwählt worden. Schon 1607 wurde in Polen
mund III der zweite falsche Dmitri erschaffen, welcher
Karl IX ein Jude war und Grigorei Schakopskoy
Frie- hieß. Man gab vor, er wäre in dem Aufreubr
der ich zu Moskow entwischt, und streuete dieses Gerücht
in ganz Rußland, und unter den donischen Kos-
saken aus. Noch war die Wittwe des ersten
falschen Dmitri, nebst ihrem Vater in Mos-
kow. Sie wurden auf Vermittelung des Kö-
niges in Polen in Freyheit gesetzt, mit dem Ver-
dinge, sie sollten sich gerade nach Polen begeben,
und mit dem zweiten Betrieger in keine Ver-
bindung treten. Kaum aber war diese Zusage
geschehen, als sie solche brachen, und sich zum
Dmitri begaben. Marina umarmete ihn
vor aller Menschen Augen, und erkannte ihn
für ihren Ehemann. Im Jahre 1608 war er
so glücklich, daß er acht tausend Russen, die es
mit dem Zaren hielten, niedergehauen hatte.
Pleskow, Jwangorod, Kaporie, Nöteburg,
Kerholm und andere Dörter waren in seinen
Händen. Der Zar hatte zwar Smolensko
und Neugard, wo sein Vaterbruder, ein braver
verständiger Mann, mit Namen Michael Wa-
siliewitsch, der für ihn alles betrieb, zu befeh-
len hatte; er selbst aber war in Moskow einge-
sperrt, welches Dmitri mit aller seiner Macht
belagerte. Gedachter Fürst Michael Schuis-
koy wandte sich an Schweden, und schrieb nicht
allein an den Statthalter Wildemann in Wi-
borg und an den Grafen von Mansfeld, son-
dern auch an den König Karl selbst. Die
schwedischen Admiräle, Axel Rynning und Ge-
org Gyllenstjerna, widerriethen dem Grafen,
Livland

Livland zu verlassen. Er fertigte also Philipp 1609
Scheding'en und den Sekretären Mäns Mar-
tenson Palm zu Löfftraholm x) nach Neugard Sieg-
mund III ab, um eine Verbindung zu treffen. Man Karl IX
ward im Wintermonate 1608 einig, daß König Frie-
derich Karl zu des Zaren Beystand fünf tausend
Mann, 2000 zu Pferde und 3000 zu Fuß,
schicken, und dafür monatlich hundert tausend
Rubel empfangen sollte: welches mit Eid und
Kreuzfuß so fort bestätigt wurde. Mittlerweile
sandte der Zar um seine Rettung häufige Bo-
then nach Schweden. Karl nahm Franzosen,
Schotten und Niederländer in Sold, welche
nach Finnland geschickt wurden. Aber die
Schiffe, womit Graf Mansfeld von der Düna
in dieser Absicht nach Ubo gehen sollte, wurden, wie
ich schon erwähnt habe, zerstreuet y). Karl sah
sich genöthiget, an der russischen Gränze alle
mögliche Kräfte anzuwenden: denn der König
in Polen, welcher mit Dmitri im Bunde stand,
wollte, wenn dieser zum völligen Besitze des
zarischen Thrones gekommen wäre, Schweden
mit vereinigten Kräften unter seine Vorherrschaft
zu bringen. Die schwedischen Truppen
Ec 4 hatten

x) Er ist 1625 Kammerrath geworden, mit
Ebba Wildemanninn, des Statthalters
Tochter, vermählt gewesen, und 1641 gestor-
ben. Unten wird man von ihm mehr finden.

y) Schreiben des Zaren Michaila Feodorowitsch
an den König Ludwig XIII in Frankreich, in
Schastrow's Raisonnement S. 209—216.
Piasce. p. m. 253. Loccen. lib. VIII p. 477.
Hiärne B. VII S. 1010—1012. Relch
S. 484. 500 f. Dalin Th. III B. II S. 453—
455.

1609
Sieg-
mund III
Karl IX
Friede-
rich

hatten sich daher im Anfange dieses Jahres nach Wiborg zusammengezogen. Sie hatten geheime Befehl, sich mit einem russischen Generale Johann Ododurov, zu vereinigen. Sie gingen wirklich über die Gränze. Verschiedene Festungen und Städte schlugen sich bey der Gelegenheit freywillig zu des Zaren Partey. Nöteborg ergab sich ihm auch, mittelst eines Briefes an den Statthalter Arvid Wildemann. Der König verordnete, diesen Krieg mit desto größeren Nachdruck zu führen, Jakob de la Gardie zum Feldherren, welcher erst in seinem sieben und zwanzigsten Jahre war, und nach seiner polnischen Gefangenschaft unter dem Prinzen Moritz von Oranien in den Niederlanden gedienet hatte. Er reisete kurz nach Neujahr um den baltischen Meerbusen herum, und kam am 5ten März nach Wiborg, wohin er einige Mannschaft vorausgeschickt hatte 2). An diesem Orte waren vorher königliche und zarische Bevollmächtigte zusammen gekommen. Die schwedischen waren: Der Reichsrath Georg Boy, der Statthalter Arvid Wildemann, Tönne Jöranson, Stiernsköld, Otto Mörner, und der Sekretar Erich Klosson. Die russischen hießen: Simon Wasiliewitsch, Golowin und Sydawnoy Wasiliewitsch Sinowiew; der erstere war Stolnik und Woiwod, der letztere Diak. Am 28sten Hornung war das Bündniß zum Stande gekommen, welches zwischen dem Könige in Schweden und dem Fürsten Michaila Schuiskoy geschlossen worden. Der Inhalt war: 1) der König sollte mit 2000 Mann zu Pferde und 3000 zu

2) Dalin S. 459.

zu Fuß dem Zaren zu Hülfe kommen; 2) der teufsinische Friede sollte nicht gebrochen werden; 3) der Zar sollte sich Livland's begeben, und darauf keinen Anspruch mehr machen; 4) der Zar sollte mit dem Könige wider den König in Polen für einen Mann stehen; 5) keiner von beyden sollte ohne den andern mit Polen und Litthauen Friede machen; 6) wenn es nöthig, sollte der Zar dem Könige mit eben so viel Mannschaft beystehen, als der König dem Zaren zu Hülfe schickte. Dieses waren die vornehmsten Punkte des Instrumentes, welches in deutscher und russischer Sprache ausgestellt, und in Schasfirow's Raisonement a) abgedruckt worden. In demselben steht zwar nicht, daß Kerholm nebst der dazu gehörigen Landschaft, der Krone Schweden abgetreten werden sollte: aber die russischen Bevollmächtigten verpflichteten sich dazu, verlangten aber in diesem Stücke die heiligste Verschwiegenheit, in Ansehung des gemeinen Hausens ihrer Landesleute b). Der Zar unterzeichnete den Tractat am 4ten April. Die Schweden leisteten die versprochene Hülfe, aber die Russen waren unerkennlich, obgleich der König Karl sich dadurch in Livland geschwächt hatte. Der König von Polen belagerte Smolensko. Unter den schwedischen Truppen entstanden Meutereyen, welche das bisherige Glück der schwedischen Waffen hemmte. Die Russen versprachen immer Kerholm einzuräumen,

C c 5

ver:

a) S. 169—195. Siehe Kelch S. 500. Dalin Th. III B. II S. 459 f.

b) Kelch S. 500. Dalin Th. III B. II S. 460.

1609 verschoben es aber von einer Zeit zur andern c).
 Der schwedische Feldherr entsetzte das belagerte
 Moskow im folgenden Jahre, und wurde von
 dem Zaren mit Freuden empfangen d).
 1609
 Sieg-
 mund III
 Karl IX
 Friede-
 verich

S. 167.

Zu den alten Gebrechen der Stadt Dörpat, kamen neue. Die Gerichtsbarkeit der Stadt ward auf mancherley Art, theils von den Bürgern, welche immer nach dem Schlosse liefen, theils von Unbürgern gekränkt. Der Statthalter Wasinski versprach alles, wie man ihm dieses umständlich vortrug, zu ändern, über einige Punkte sogar schriftlich, hielt es aber doch nicht e). In seiner Abwesenheit da er zum Feldherren reiste, vertrat der Starost von Wellin, Bursomowski, seine Stelle f). Wasinski versprach ferner nicht zu erlauben, daß Vorstädter brauen oder brennen dürften g). Am 21sten Jan. kam eine Verfügung des Feldherren ein, wie es ferner von den Kriegsleuten in den Pforten mit dem Nehmen, und mit dem Bierschänken nach besetzter Wache gehalten werden, imgleichen, daß den Heidulen auf kein Zeug oder Gewand, Bier geborget, oder ihnen abgekauft werden soll. Diese Verfügung ward an die Stadthore geschlagen, und durch die Diener zur Wahrnehmung

c) Kelch S. 500 f. Dalin S. 460—465.

d) Piaſec. Chron. p. m. 259—261. Kelch S. 503 f. Pfeffinger S. 285 f.

e) Dörpatisches Rathspröf. 1609 S. 2. 6. 7. 28.

f) Protok. S. 6.

g) Protok. S. 31. 32—34. Immer große Verheißung, aber wenig Erfüllung.

mung ausgerufen h). Als im Hornung erliche
 Kugeln und Sturmstücke, welche bey Wellin
 vergraben seyn sollten, heimlich von dort abge-
 holet wurden, begehrte man von der Bürger-
 schaft Fuhren dazu. So schwer dieses war,
 drohete der Starost Bursomowski mit Gewalt.
 Die Bürgerschaft wollte davon nichts wissen,
 berief sich auf ihr Unvermögen, und stellte vor,
 wie es bey der Fuhr nach Weseberg, Witten-
 sten und anderswohin ergangen, wobey sie Pferde
 und andere Sachen eingebüßt, keine Ersehung
 erhalten, ist aber nichts mehr zuzusehen übrig
 hätten. Der Starost, sagten sie, mögte bey
 ihnen Haussuchung thun, und die Pferde, welche
 er finden würde, nehmen. Der Rath that den
 Vorschlag, sie mögten 16 bis 20 Fl. zusammen-
 bringen und dem Starosten geben, auf daß er
 selbst Fuhren miethete. Doch die Bürgerschaft
 wollte sich nicht dazu verstehen. Man fertigte
 einige aus dem Rathe und der Gemeinde ab,
 welche dem Starosten die triftigsten Vorstellun-
 gen thun mußten. Wie er nichts destoweniger
 Gewalt brauchen wollte, sagete ihm der Ober-
 sekretar Ohm: „Das Vermögen der Bürger
 „erlaubete es nicht zu thun; würde er Gewalt
 „an den Bürgern verüben, wollten sie durch
 „ihn hiermit wider ihn protestiret haben, und
 „sich über solche Gewalt und unerträgliche Un-
 „muthung zum höchsten beschweren; denn sie
 „wären des Königs und des Feldherren Unter-
 „sassen; der Herr Starost wäre hierher gesandt,
 „dem

h) Rathspröf. 1609 S. 8 f. dabey steht: „Ist
 „von den Polen gehalten worden, wie der Hund
 „die Fassen.“

1609 „dem Feinde Widerstand zu thun, und die
Sieg- „Bürger vor Gewalt zu schützen, aber nicht
mund III „den Bürgern Gewalt zu thun, oder sie über
Karl IX „Vermögen zu plagen.“ Nun zog der Starost
Friede- rost gelindere Seyten auf, er brauchte nicht
rich mehr Dräuworde, wußte aber dennoch die Bürger
zu dieser beschwerlichen Last zu bringen i). Nach
einiger Zeit fing dieser gewesene Starost an,
grobe Eingriffe in des Rathes Gerichtsbarkeit
zu thun, und Bürger vor sich laden zu lassen.
Allein der Rath ließ ihm dieses vorhalten,
und reinaus sagen, man würde sich hierüber
beschweren, und die Privilegien der Stadt ver-
sechten. Nach einigen recht nichtigen Einwen-
dungen, die man aus dem Stegreife beantwor-
tete, versprach er von diesen Eingriffen abzu-
lassen k). Im Brachmonate fiel er auf eine
neue Plackerey, und verlangte, die Bürger
sollten die Schanzen, welche die Schweden in
der letzten Belagerung aufgeworfen hätten, zu-
werfen. Allein diese bestunden darauf, daß sie
die Schanzen auf Stadtgrund schon zugewor-
fen, folglich ihre Schuldigkeit gethan hätten:
Das übrige läge den Kronbauren ob l). Am
19ten August verreisete der Sekretar Ohm
in wichtigen Stadtsachen, wie auch in seinen ei-
genen Angelegenheiten, zu dem Feldherren:
von wannen er am 12ten Herbstmonates zurück-
gekommen ist. Am 15ten stattete er Bericht ab
und übergab des Feldherren Schreiben an den
Rath:

i) Rathspröf. S. 11—15.

k) Rathspröf. S. 25.

l) Rathspröf. S. 47. 50.

Rath m): worinn er der Stadt Taubenhof
bis auf königliche Bestätigung zuleget. Münd- 1609
lich hatte der Feldherr dem Sekretar eingebun- Sieg-
den, die Stadt sollte sich treulich verhalten, mund III
und insonderheit auf die Verräther gute Aufsicht Karl IX
haben, fleißig nach denselben forschen, und die Grief-
berück:

m) Es lautet also: *Famati ac spectabiles Domini.*
Et literas Vestras et ea quae commissa habuit
egregius D. Joannes Ohm Secretarius Dorpaten-
sis fideliter mihi retulit: Super quibus ego, ha-
bita ratione dispendiorum vestrorum Moitzam
(curiam) post perduellem Jodoci Tauben ad
ratificationem Sacae. Rae. Ma. contuli Civitati
Vrae. Displicent mihi tumultus vestri, atque
iurgia quae sepius ad me e civitate Dorpatensi re-
feruntur. (So alt also sind die Klatschereyen,
und so lange schon sind sie in Betrachtung ge-
kommen.) Et mutuae vestrae querelae non sine
suspicionem sunt apud me. Quarum iudicanda-
rum causa G. D. Bartholomaeus Wasinski Dor-
patum destinaui. Ipse virtute Vestra ordinabit
atque in ordinem rediget. Conquestus quoque
est egregius Joannes Ohm Secretarius Dorpa-
tensis ob nimiam licentiam quorundam hominum
authoritatem officii sui imminui ac parvi igno-
rantium insolentis fieri. Quod si ita est, ordi-
nem Magistratus vestri non laudo: atque confu-
sionem istam accuso. Sit pax, sit concordia
apud vos, et debitus officialibus honor et reue-
rentia exhibeatur. Horum et aliorum omnium
causa Censor Generosus Dns. Wasinski a me
missus apud vos erit. Bene valere interim vos
opto. Dabantur in castris ad Stropum 26 Augu-
sti. Ao. 1609.

Vobis bencuolus semp.

Joannes Carolus Chodkiewicz,
Samogitiae Capita. Derp.
Exer. M. D. Lith. Gr. manu
pp.

1609 berücktigten Personen, bis auf seine Ankunft, in gute Acht nehmen. Hierauf antwortete der Rath der Wahrheit gemäß: er kenne keinen in Dörpat, der der Verrätheren schuldig, oder nur verdächtig wäre. Bösewichter gab es freylich, die andere unschuldige Leute derselben verdächtig zu machen suchten. Weil sie nicht bestraft, sondern gemeiniglich angelächelt wurden, konnte diese Pest nicht ausgerottet werden n).

S. 168.

Der Rathstuhl war so schwach, daß eine Verstärkung durchaus nöthig war. Man wählte am 2ten Weinmonates den Apotheker Christoph Limbecker, Albrecht Pomeranzki und den Goldschmid Andreas Neuhoß. Die Statuten, oder Baursprache, deren vornehmste Stücke aus der rigischen gezogen waren, wurden am 4ten von dem Sekretar der auf dem Markte versammelten Bürgerschaft durchs Fenster vorgelesen. Zugleich wurden ihr die dreyn neuen Rathsherren von dem vorführenden Bürgemeister abgekündigt. Am 16ten wurden Limbecker und Neuhoß, wie gewöhnlich, auf das Rathhaus geführt und beeidiget. Pomeranzki wollte durchaus das Amt nicht annehmen: wovon dem Feldherren Bericht erstattet worden o). Am 19ten Brachmonates verlangete der Starost durch zweyne aus Rathhaus geschickte Leutenante, daß die Becker das Brod größer backen; und die Knochenhauer das Pfund Fleisch für einen Groschen geben sollten; oder er wolle es Preis geben, wegnehmen,

n) Protok. S. 54—56.

o) Protok. S. 57—60.

men, und halb dem deutschen, halb dem polnischen Armenhause zutheilen lassen. Der Rath versprach ihm in Ansehung derer, die unter der Stadt wären, zu willfahren; aber er möchte auch diejenigen dazu anhalten, welche nicht unter dem Gerichtszwange des Raths stünden p).

S. 169.

Im März kam eine schwedische Flotte von mehr als hundert Schiffen auf der Düna an. Damals hat die Stadt Riga auf Gutachten des litthauischen Feldherren recht auf der Ecke des Meers an der Dünamünde vor der Einfahrt eine Schanze gebauet, um jede feindliche Seemacht abzuhalten. Am 28sten April legete der Feldherr bey der Schanze ein Blockhaus an, und besetzte dieses nebst der Schanze so gut, daß Graf Mansfeld, als er im Brachmonate Dünamünde entsehn wollte, mit seinen dreynzig Schiffen abziehen mußte. Unterdessen nahm er sieben bis acht wohlbeladene Kauffahrtenschiffe hinweg q).

S. 170.

Am 5ten Jänner kam das Ehegedinge zwischen Herzog Wilhelm von Kurland und Sophia, des Markgrafen von Brandenburg und zweyten Herzoges in Preußen, Albrecht Friederichs, Tochter zum Schlusse, kraft dessen, der Herzog das an Preußen längst verpfändete Grobin wieder bekam. Das Belager ward noch in diesem Winter vollzogen. Die Stadt Riga schickte an Wilhelmen, am 8ten Horn. folgenden Jahres eine Gesandtschaft, welche

p) Protok. S. 44. 45.

q) Nyenstedt S. 159. 160.

1609 aus dem Bürgermeister Kaspar zum Hofe, dem ein Jahr vorher erwählten Syndikus Lorenz Eke, dem Rathmanne Joachim Rigemann, und den Alterleuten, Tonnies Fröhlich und Heinrich Strubarch bestand: welche ihm, wie ich vermuthete, zu seiner Vermählung Glück wünschten r).

S. 171.

In unserer Nachbarschaft ward die Stadt Pleskow, auf Befehl des Zaren Wasili Schuisfey, bis in den Grund verbrannt, weil sie dem zweyten falschen Dmitri gehuldigt hatte. Der erste falsche Dmitri hatte die Fürstenthümer Großneugard und Pleskow am 25ten May 1604 seiner Gemahlinn Marina, mit aller Landeshoheit geschenkt s). Im April ward Graf Friederich von Solms auf der hansischen Tageleistung zu Lübeck zum Kriegsobersten der vereinigten Städte angenommen t).

S. 172.

1610 Im Jahre 1610 brach der Krieg zwischen Dänemark und Schweden aus, welcher dadurch beschleuniget worden, daß das schwedische Verboth, des livländischen Handels wegen, für Kaufleute von allen Nationen, auf dem Markte in Helsingör kund gemacht ward. Der König

r) Nyenstedt S. 159. Kayserische Samml. S. 108. Pfeffing. S. 259.

s) Nyenstedt S. 160. Samml. russ. Gesch. B. V S. 215—218, wo man diese Urkunde, aus dem Archive der Stadt Escherdin antrifft.

t) Willebrandt Abtheil. II S. 186.

König von Dänemark gab allen Schiffen, die aus Westen kamen, und nach Riga segelten, eine Bedeckung v). Um 9ten May kam der dänische Hauptmann Schwarz zu Riga an, mit einem Auftrage an alle ausländische Schiffe, nicht eher abzusегeln, bis die dänischen Kriegsschiffe zu ihrem Schutze angelanget wären. Am 8ten Brachmonates fanden sich siebenzehnen dänische wohlgerüstete Schiffe ein, welche etliche Kauffahrer aus dem Sund nach Riga begleitet hatten. Der Admiral kam nebst den vornehmsten Officieren am 9ten in die Stadt, ward von dem Bürgermeister Ulenbroek, dem Syndikus und den Alterleuten recht wohl aufgenommen, auf die Stadtwälle herumgeführt, und begab sich am 11ten wiederum an Bord. Den 13ten segelte er mit den zugeladenen Kauffahrtensschiffen nach dem Sund ab. Am 12ten Aug. kam die dänische Flotte zum andernmal mit sieben holländischen Kauffahrtensschiffen zu Riga an, setzte sich hernach unter Rund und begleitete alle diejenigen Kauffahrer, die von und nach Riga kamen x). Am 12ten Heumonates wurde des Königes in Schweden älterer Sohn Gustav Adolph, zum Großfürsten von Finnland und Herzoge von Esthland und Westmannland erkläret, woben ihm zugleich das Schloß und die Stadt Wexerås eingeräumt wurde y).

S. 173.

v) Relch S. 504. Dalin Th. III BU S. 468. 473.

x) Kayserische Samml. S. 108—110.

y) Dalin Th. III B. II S. 471.

1610

Sieg-
mund III
Karl IX
Friedrich

S. 173.

Der Krieg zwischen Schweden und Polen wurde hauptsächlich in Rußland fortgesetzt. In Livland ist wohl nichts erhebliches vorgefallen. Ich will indessen aus dem Dalin, der die russischen Begebenheiten sehr deutlich beschreibt, das vornehmste wiederholen. Am 17ten Jänner erhielt der Graf de la Gardie eine etwa aus drey tausend Mann bestehende Verstärkung aus Schweden. Er entsetzte das Kloster Troitzkoy und schlug den Feldherren Sapieha am 16ten Hornung bey Dmitrow mit großem Vortheil aus dem Felde. Der König in Polen both dem falschen Dmitri und seiner Gemahlinn zwanzig tausend Rubel, nebst zweyen Städten in Litthauen, wenn er die russische Krone absetzen wollte 2). Loccenius meldet, daß Dmitri, wenn er dieses nicht annehmen wollte, aus dem Wege geräumt werden sollte. Dmitri floh nach Koluga a), die Nachricht von des Sapieha Niederlage that ihm den größten Schaden. Sein ganzes Lager, welches er verlassen hatte, brach am 7ten März auf; und Moskow wurde also von seiner zweyjährigen Belagerung befreiet. Am 12ten März hielt der schwedische Feldherr dort seinen Einzug. Der schwedische Minister, Peter Petrejus, that bey dem Zaren wegen der Erfüllung der Verbindungen Erinnerung. Der Zar hatte nächst den schwedischen Waffen seinem Vaterbruder Michaila sein bisheriges Glück zu danken. Er

2) Piaſec. p. 263. Loccen. lib. VIII p. 485.

a) Kobierzicki Hist. Vladisl. lib. III p. 152. 154.

Er faßte gegen ihn eine tödliche Eifersucht und ließ ihn am 23sten April mit Gift aus dem Wege räumen b). An seine Stelle trat nun des Zaren Bruder Dmitri mit de la Gardie zusammen; und der Bund mit Schweden wurde zu Moskow im May in der Maasse erneuret, daß 1) die vereinigten Mächte weiter den Anhang des falschen Dmitri verfolgen und Smolensk aus polnischen Händen retten sollten; 2) der Zar sollte den schwedischen Kriegsleuten die verabredete Summe binnen einem halben Jahre bezahlen und Kerholm gegen Johannis dem Könige übergeben; 3) alles, was im wiborgischen Bunde verhandelt worden, sollte bestätiget seyn c). Unter Erwert Horn, der mit einem kleinen besonderen Heere im Hornung in Rußland eingerückt war, that sich nebst andern Reinhold Taube mit besonderer Tapferkeit hervor. Horn suchte sich dem de la Gardie zu nähern; sein Volk, welches größtentheils fremd war, mit Sold und Verpflegung unzufrieden, bewies sich aufrührerisch. Am 21sten Brachmonates vereinigte er sich mit dem Hauptheere, vier Meilen von Moschaisk, wo eben dieselbe Krankheit herrschete. De la Gardie wollte auf Verlangen des Zaren, welcher ihn aller Vorstellungen ungeachtet, mit leeren Versprechungen abspiesete, dem russischen Generale Grigorey Walowiow, der in seinem Lager bey Borissow d) vom Feinde eingeschlossen war, zu

1610
Sieg-
mund III
Karl IX
Friedrich

D d 2

b) Kobierzicki saget, er wäre des Zaren Vetter gewesen. Hist. Vladisl. p. 224—226.

c) Kobierzicki Histor. Vladisl. p. 227.

d) Beym Dalin S. 476 heißt der Ort Zaroba. Piaſec.

1610 zu Hülfe eilen und rückte nach Klusina e). Hier wurde er am 23sten Brachmonates f) von Strenzel Jolkiewski angegriffen, und sah sich durch eine abscheuliche Verrätheren seiner ausländischen Truppen genöthiget, mit dem Feinde folgende Vereinbarung zu schließen: „1) Er sollte „mit fliegenden Fahnen, klingendem Spiele, „und völligen Waffen, frey mit seinem Volke „nach Schweden, oder wohin er wollte, abziehen. 2) Niemand, der zu seiner Armee „gehöre, sollte zu polnischen Diensten gezwungen werden. 3) Sollte er selbst von Rußland benutzet werden, was dieß Reich, „vermöge der Verbindung, der schwedischen „Krone schuldig sey. 4) Versprach er, dem „Zaren Wasilei Schuisckoy nicht weiter Bey-

Piasec. p. 264 nennet ihn *Czarowe Jamiescie*. *Kobierzicki Hist. Vladisl.* p. 256 drückt sich also aus: *ad Carouum oppidum ita a conditore Borissio magno Duce seu Caro vulgariter appellatum.* Nun heißt die Stadt, welche Zar Boris Godunow 1599 bauen lassen *Zarew Borissow Gorod* oder kürzer *Borissow*. *Samml. russ. Gesch. B. V S. 94.* Es sind aber zwei Städte dieses Namens, eine lieget, wo der Fluß Oskol in den Dones fällt; die andere am Flusse Porotwa oder Protwa, 97 Werste von Moskow. *Samml. russ. Gesch. B. II S. 183. 210.* Letzterer ist hier zu verstehen.

e) Klusina, oder nach unserer Aussprache Kluschina, bey dem Chilkow, Kluschino, bey den Lateinern Clusinum, liegt nicht weit von Moschaisk, im Nordwesten.

f) *Piasec. Chron.* p. 264 erzählt, es wäre dieses am 8ten Heumonates, einem Sonntage geschehen. *S. Kobierzicki S. 250—284.*

„stand zu leisten.“ Von Torsiac (ich vermuthete Torschol) machte er dem Zaren dieß Unglück bekannt, wie ers ihm vorher gesaget hatte, ermahnte ihn aber doch zu Muth und Standhaftigkeit, und versicherte, daß sein König ihm ferner Hülfe schicken würde, wenn er ihm Kerschholm einräumete. Der Zar hielt dagegen bey dem schwedischen Feldherren an, und bath inständig, daß er eiligst zurückkommen mögte, sobald er neue Kräfte gesammelt hätte. Er schickte auch desfalls Gesandten nach Schweden: aber es war mit ihm aus. Nach der Begebenheit bey Klusina fielen alle Städte von ihm ab. Am 17ten Heumonates empörete sich sein Statthalter zu Moskow, nebst den Einwohnern, wider ihn, wodurch er genöthigt ward g), den Thron zu verlassen, in das judnavische Kloster zu gehen, und ein Mönch zu werden. Nun suchte der König in Polen öffentlich den russischen Thron für seinen Sohn Wladislaw. Er wurde am 17ten August, alten Kal. erwählt h). De la Gardie stand damals an der schwedischen Gränze, wo ihn sein König tröstete und ermunterte, mit der Verheißung, ihn bald mit einer neuen Kriegsmacht zu versehen. Mittlerweile ward Ladoga von dem schwedischen Obersten de la Ville eingenommen, und ein Haufen russischer Handelsfahrzeuge von Wilhelm Taube i)

D d 3 auf:

g) *Samml. russ. Gesch. B. V S. 525.* *Kobierzicki p. 286—290.*

h) *Kobierzicki Hist. Vladisl. p. 290—313*, wo man p. 301—313 die Wahlurkunde findet. *Samml. russ. Gesch. B. V S. 525 f.*

i) Erbherr auf Gesewegen. Sein Vater war Johann, Wolmars Sohn; seine Mutter Hedda Barmann.

1610
Sieg-
mund III
Karl IX
Friede-
rich

1610 aufgebracht. Die Einwohner zu Neugard be-
 Siegmund III. geheten beides zurück, und ließen de la Gardie
 Karl IX. wissen, daß sie den Prinzen Wladislaw zum
 Friede- rich Zaren angenommen hätten. Dieser Feldherr
 erhielt zwar von seinem Könige Befehl, sobald
 er Verstärkung erhalten hätte, wieder in das
 Herz des russischen Reichs einzudringen: aber
 dazu sah er sich noch nicht im Stande. Unter-
 dessen hatte der Kronprinz Gustav Adolph
 bey seinem Vater inständig angehalten, in eige-
 ner Person diesem Kriege beyzuwohnen zu dürfen,
 und Truppen nach Livland hinüber zu führen,
 zu dessen Behuf ihm auch erlaubt worden, seine
 ersten Werbungen anzustellen. Aber der Kö-
 nig, der bey seinen kränklichen Umständen einen
 solchen Frost im Alter nöthig hatte, wollte das
 nicht zugeben. Mittelt eines königlichen Brie-
 fes vom 6ten Weinmonates, wurde der Rus-
 dienst in Esthland auf einen bessern Fuß gesetzt,
 und dabey ein Vertrag mit dem Rittmeister
 Reinhold Buchörden gemacht. Verschiedene
 neue, auf schwedische Kosten in der Schweiz,
 England und den Niederlanden, geworbene
 Truppen kamen nun über Finnland nach Narva,
 unter einem Officiere, Namens Regis: aber
 diese waren eben so muthwillig und aufrührisch,
 als jene Urheber des Klusnischen Unfalls.
 Daher ward man genöthiget, die Belagerung
 vor Iwangorod aufzuheben. Diese war von
 Hermann Wrangeln angefangen, und von
 Nils Stiernsköld, Anders Larsson und Pe-
 ter Nilson, fortgesetzt worden. Ladoga ging
 wieder verloren. De la Gardie belagerte den
 ganzen Winter Kerholm: das schien aber eine
 fruchtlose Arbeit zu seyn. Der König befahl
 ihm

ihm die Belagerung aufzuheben, und zu eilen, 1610
 daß er in Rußland eindringte; endlich aber ward
 der Ort durch Reinhold Taube's und ande- Siegmund III.
 ter unverdrossenen Officiere Bemühungen, mit Karl IX.
 Friede- rich tets einer Vereinbarung, am 2ten März des
 folgenden Jahres eingenommen. Der zweite
 falsche Dmitri ward in Koluga am 27sten
 Christmonates von einem Wrozon, erschlagen,
 den er einmal misgehandelt hatte. Kelch erz-
 zählt, er wäre von einem tatarischen Mursa auf
 der Jagd erschossen, und am 11ten Christm. als
 ein Großfürst, zu Koluga in der Schloßkirche be-
 graben worden. Darauf hätte der polnische
 Feldherr Jolkiewski seinen prächtigen Einzug
 zu Moskow gehalten, und die Russen dem Prin-
 zen Wladislaw huldigen lassen k). Die Mos-
 kowiter übergaben ebenenanntem Feldherren den
 im Kloster steckenden Zaren Wasilei, nebst seinen
 Brüdern Iwan und Dmitri. Diese drey
 Herren wurden nebst zweyen Gesandten, näm-
 lich dem Metropolitnen Seodori oder Philaret
 Nikitowitsch von Rostow und dem Fürsten
 Wasilei Golizin, an den König in Polen ge-
 schickt, welcher aber sowohl die gefangenen un-
 glücklichen Fürsten, als auch die Gesandten,
 bewachen ließ, indem er das russische Reich,
 welches er vielleicht in Güte erlangen können,
 mit Gewalt erobern wollte l). Dieser falsche
 Dmitri, von dem ich bisher geredet habe, hatte
 entweder einen wahren, oder untergeschobenen
 Sohn

k) Piassec. Chron. p. m. 267. Kobierzicki Hist.
 Vladisl. p. 313—321. Kelch S. 505. Dalin
 S. 474—480.
 l) Piassec. p. m. 261—267, Kobierzicki p. 330—367.
 426—428.

1610 Sohn von der Marina Mnisczek nachgelassen m).

S. 174.

Am 20sten August ist die Stadt Narva von einer starken Feuersbrunst heimgesucht worden n).

S. 175.

In Riga starb am 19ten März der Rathsherr und Gerichtsvogt, Kaspar Dreling, am 20sten August der Bürgermeister Kaspar vom Hofe, und am 10ten Weinmonates, Gert Mancke. Dagegen wurden am 23sten Herbstmonates, Gotthart Welling und Hanns Schulze in den Rath erkohren. Johann Benekendorf ward am 5ten Weinmonates Obergerichtsvogt, und D. Hintelmann Unter vogt. Die erschreckliche Feuersbrunst, welche am 21sten Brachmonates die Stadt Wilda heimsuchte, gab Gelegenheit, daß den dortigen Lutheranern zum Besten in Livland, besonders in Riga am 4ten August, ein Umgang gestattet wurde o).

S. 176.

1611 Als Karl sah, daß der Krieg mit Dänemark unvermeidlich war, berief er im Christmonate 1610 die Reichsstände nach Derebro und stellte ihnen die Umstände in Ruß- und Liv-

m) Piafec. p. 267. Kobierzicki p. 157.

n) Dalin Th. III B. II S. 480.

o) Kayserische Samml. S. 108—110. In Wilda sollen damals 4700 Häuser ein Raub der Flammen geworden seyn. Pfeffing. S. 360.

Livland, nebst der Gefahr, vor, die seinem Reiche von allen Seiten drohete. Die Stände bewiesen sich willig, ihm unter die Arme zu greifen. Dennoch suchte er den König von Dänemark zur Billigkeit zu bewegen, und schrieb von Derebro den 11ten Christmonates an ihn, daß er die vier alten Zwistpunkte, unter andern wegen Soneburg auf der Insel Desel, in Güte abmachen lassen mögte. Allein der König von Dänemark antwortete, nicht dem Könige, sondern dem schwedischen Reichsrathe, und zwar im Jahre 1611 p). Am 4ten April kündigte er Karl den Krieg an, und schickte mit der Ankündigung einen Herold den Nikolaus von Wahl nach Jönköping. Am 5ten May antwortete dieser zu Derebro. Ehe dieser Herold damit zurück kam, war König Christian IV schon in die schwedischen Gränzen eingerückt. Er hatte auch die wendischen Städte ermahnet, sich alles Handels auf Schweden zu begeben. Die Stadt Kalmar eroberte und verlor er wieder. Aber das Schloß kam durch die Verrätheren des Befehlshabers, Christian Some, am 1sten August in seine Hände. Darauf bemeisterte er sich der Insel Deland, nebst dem Schlosse Vorkholm. Karl foderte Christian zum Zweykampfe aus: welches zu einem bitteren Briefwechsel Gelegenheit gab. Der schwedische Kronprinz eroberte im Herbstmonate Deland wieder q). Dieser Krieg breitete sich bis in Livland aus.

Die

p) Loccen. Hist. Suecan. lib. VIII p. 489—494.

q) Loccen. p. 494. 497—501. Piafec. p. m. 276. Dalin Th. III B. II S. 481—494.

1611 Die Dänen auf Oesel dräueten, sich zusammen
Sieg- zu ziehen, und in Esthland einzufallen. Sol-
mund III ches zu verwehren, ging der schwedische Oberst
Karl IX Hanns Maidel im Brachmonate nach der Insel
Friede- Moon, leere die Speisekammer der Insel
Oesel aus, und befehligte seine Rittmeister,
Heinrich Rehbinden, Engelbrecht Tiefen-
hausen, Frommhold Partull, Reinhold
Burhövden und Klaus Wachmeister, mit
ihren Reitern nach Oesel zu gehen, und
es da eben so zu machen. Allein die Reiter
wollten ihren Rittmeistern nicht folgen: so sehr
war die Kriegszucht bey den Schweden durch
ihre ausländischen Soldaten gefallen. Karl
befahl, auf erhaltene Nachricht, die übermü-
thigen Leute nach Schweden zu schicken, um sie
wider Dännemark zu brauchen 1).

S. 177.

Weil die Polacken in und wider Rußland
genug zu thun fanden, konnten sie in Livland
wenig verrichten. Ja, Chodkiewicz, welcher
nun anstatt des Zolkiewski 2) die Polacken in
Rußland anführen sollte, schrieb zu unterschiede-
nen

1) Relch S. 507—509.

2) Diesen verdienten Mann, dem Wladislaw
seine Erwählung in Moskow zu danken hatte,
machte Siegmund mißvergnügt. Turbata
fuerunt (Moscuæ) magis omnia non multo post
discessum Zolkiewii, qui pertæsus quod eius con-
silia apud Regem postponerentur, et a maleuolis
carperentur, simulato quod iret Wladislaw prin-
cipem adducturus, Moscuæ abierat Smolenscum,
et inde in Poloniam. Piasc. p. 267, welcher
denn hierauf meldet, wie die Russen von dem
unweisen Könige vor den Kopf gestoßen, auf
die Abänderung der Wahl bedacht gewesen.

nen malen an den Statthalter zu Reval, und
begehrte einen Stillstand mit den schwedischen
Befehlshabern. Diese hatten dazu keine Voll-
macht: Doch wurde unter beyden Theilen ver-
abredet, alle Feindseligkeiten wider einander
einzustellen, bis Karl Verhaltungsbefehle ein-
gesendet hätte 1).

S. 178.

Jakob de la Gardie, der nun wieder in
Rußland eingerückt war, stand am 4ten Brach-
monates zwey Meilen von Neugard mit fünf-
tausend Mann, als Anas Wasilei Butturlin
mit einigen Bojaren im Namen der neugardis-
chen Regierung ihm entgegen kam. Diese Ge-
sandschaft both, unter Bedingung der heiligsten
Verschwiegenheit, an, daß man einen schwedis-
chen Prinzen unter des Königes Söhnen zum
Zaren von Rußland erwählen wolle: welches
der schwedische Feldherr seinem Monarchen
kund zu thun versprach 2). Nun meldete sich
der dritte falsche Dmitri, ein gemeiner Schrei-
ber, der den Russen einbilden wollte, daß der
erschossene und in Koluga begrabene zweyte
Dmitri ein anderer Mann gewesen. Dieser
begab sich nach Neugard, Jamburg und Gdow,
und nahm die Huldigung ein. Da er in Jwan-
gorod war, verlangte er mit dem Statthalter
in Narva, Philipp Scheding, zu sprechen,
und hielt um schwedische Hülfe an. Scheding
berichtete es an den König, welcher dem Peter
Petrejus, der den Dmitri genau kannte, nach
Jwangerod abfertigte, die Sache zu untersu-
chen.

1) Relch S. 507. Dalin Th. III B. II S. 496.

2) Dalin S. 494 f.

1611 ^{Sieg-}
^{mund III}
^{Karl IX}
^{Fried-}
^{derich} Hen. Perrejus begehrte Vortritt: aber dieser Bube unterstand sich nicht, ihm unter Augen zu kommen. Er wandte eine schlechte Ursache vor, wie sein Hof nicht im Stande sey, einen königlichen Minister zu empfangen. Man konnte hieraus schon abnehmen, wie rein seine Sache wäre; sie entdeckte sich aber bald weiter. Er war von geringer Abkunft, und anfänglich auf den Gassen zu Neugard herumgelaufen, Messer zu verkaufen. Nachher war er zu Moskow in ein Kloster gegangen, aber wieder herausgelaufen, und nach Neugard gekommen: wo er sich für den Sohn des Zaren Iwan Wasiliwitsch ausgegeben hatte. Als man ihn dort erkannte, hatte er die Flucht genommen, hundert Umtreiber an sich gezogen, und sich nach Iwangorod gewendet, wo er von den leichtgläubigen Einwohnern aufgenommen worden. Dieser Betrüger schaffte sich einen großen Anhang, so daß Rußland in drey Parteyen getheilet war, wovon eine es mit Schweden, die andere mit Polen, und die dritte mit diesem falschen Dmitri hielt x). Dmitri zog mit seinem Schwarme und etlichen Stücken groben Geschüßes nach Pleskow, um solches mit Gewalt unter sein Joch zu bringen. Jedoch Ewert Horn jagete ihn nach Iwangorod zurück, dergestalt, daß er alle seine Kanonen, nebst seinen meisten Leuten, im Stiche lassen mußte y). Die russischen Abgeordneten bey de la Gardie, Butturlin ausgenommen, bewiesen mehr List, als

x) Relch S. 506 f. Dalin S. 495 f.

y) Relch S. 507.

als Aufrichtigkeit. Der Feldherr überreichte 1611
ihnen Karls Brief, welcher für die von ihm ^{Sieg-}
begehrte Hülfe die Städte Nöteborg, Ladoga, ^{mund III}
Jamburg, Koporie, Iwangorod und Odom ^{Karl IX}
verlangete. Sie wurden darüber äußerst be- ^{Friede-}
stürzt, und gaben zwar, auf des Feldherren ^{rick}
Vorstellung, wie große Kosten sein Herr an-
wenden müßte, gute Worte: aber da er auf Eins-
räumung der Städte, Nöteborg und Ladoga,
bestand, thaten sie um vierzehn Tage Bedenk-
zeit, und zugleich, daß ihre Ausgeschickten nach
Schweden, die man dort verwahrte, frey ge-
lassen werden mögten. Alles das ward ihnen
bewilliget: aber sie thaten, um Zeit zu ge-
winnen, den Vorschlag, ob nicht in Nöteborg,
wenn es ja abgetreten werden sollte, die halbe
Besatzung aus Russen bestehen könne; sie drun-
gen auf das Geld, welches sie zur Abbezah-
lung der schwedischen Völker auskehren lassen
sollten; sie verriethen dabey allerley feindselige
Schliche, die der Feldherr wider ihr Wissen
erfuhr, so daß er endlich beschloß, Gewalt zu
brauchen, und sich Neugards zu bemächtigen.
Er machte dazu so gute Anstalten, daß er, da
man meynete, er wolle die Stadt an der einen
Seite angreifen, und sich alles dahin zog, sich
schon auf die andere gewendet hatte. Es war
in der Nacht zwischen den 15ten und 16ten
Heumonates. Ein Thor wurde mit einer Per-
tarde gesprengt, und alle seine Truppen drun-
gen glücklich hinein. Was Widerstand that,
ward niedergehauen, und viele kamen im Stro-
me um. Das Schloß, welches der Erzbischof
Isidor, und der Statthalter, Iwan Niki-
tisch Odurowski, inne hatten, ergab sich nach
einer

1611 einer getroffenen Vereinbarung²⁾. Butturlin und die ganze neugardische Regierung schlossen mit Schweden ein Bündniß, und beschworen es, daß sie die Könige in Schweden für ihre Schutzherrn erkannten, einen von Karls Söhnen zum Zaren wählen, und dem Feldherrn in allem gehorchen wollten, bis der Prinz selbst ankomme; dagegen behielten sich diese vor, daß die griechische Religion im Lande völligen Schutze genießen, und die alten Gränzen zwischen beyden Reichen bestehen sollten, ausgenommen, was zu Kerholm gehörte. Und so nahm die schwedische Besatzung die Stadt und das Schloß ein ^{a)}. Die Neugarder konnten sich desto weniger in diese Begebenheit finden, weil sie ein Sprüchwort hatten: Wer kann wider Gott und Großneugard ^{b)}! Der jüngere Hübner verwechselte den Vater des Eroberers mit seinem Sohne, welches aber andere auch gethan haben; und erzählt, die Einwohner hätten in ihre Kitanen gesetzt: Vor Jakob de la Gardie, behüt uns lieber Herr Gott! Der schwedische Feldherr ließ durch Nikolaus Schlangen, die Stadt Roteborg, und Zwangorod, Jamburg, Koporie, Pogoreloe, und andere Dörfer, durch Ewert Hornen einnehmen ^{c)}. Er schlug hier und da die Kosaken und Anhänger des dritten falschen Dmitri; welches diese bewog, den

²⁾ Relch S. 508 f. Dalin S. 496 f. Samml. russ. Gesch. B. V S. 526—530.

^{a)} Dalin S. 497.

^{b)} Relch S. 509.

^{c)} Dalin S. 499.

den Verräther gefangen nach Moskow zu führen, wo er an einer Kette vor der Schloßpforte liegen mußte, bis der Zar Michaila Feodorowitsch ihn endlich hängen ließ ^{d)}. Inmittlest hatte der schwedische Feldherr mit seinen eigenen Truppen zu kämpfen; und ob er gleich unter ihnen die anständigste Ordnung hielt: so war er dennoch dem Unfalle wieder sehr nahe, worinn er bey Klugina gerathen war. Zwo Fähnen westgothischer Reiter rissen, der von ihren Rittmeistern dawider angewandten Bemühung ungeachtet, gänzlich aus, und nahmen ihren Weg nach Finnland. Der Feldherr meldete es durch reitende Boten dem Statthalter zu Wiborg, der sie anhielt, und mit Festungsarbeit strafete, den Anführer aber einer Spanne kürzer machen ließ ^{e)}.

S. 179.

Am 13ten Brachmonates neuen Kalenders eroberte der König Siegmund Smolensk, welches er seit dem ersten Weinmonates 1609 belagert hatte. Zu dieser Belagerung, welche Piascki mit der ostendischen vergleicht, hatten die Polacken Geschütz aus Livland kommen lassen. Am 4ten August kam diese Nachricht nach Riga. Im ganzen Lande ward ein Dankfest gefeyert. Zu Riga geschah dieses am 5ten. In der Kirche wurde das Herr Gott dich loben wir angestimmt, vom Rathshause musiciret und das grobe Geschütz gelöst.

^{d)} Relch S. 509.

^{e)} Dalin S. 498.

1611 löset f). Ehe es so weit kam, trat der vierte
Sieg- falsche Dmitri auf den Schauplatz, welchen
mund III man für einen Sohn des zweiten Betrügers
Karl IX ausgab, den er mit Marina Mniszeß erzeu-
Friede- get haben sollte. Diese hatte sich mit dem
rich Feldherren der donischen Kosaken, Zaruski ver-
mählet, welcher mit Prokopius Leponow,
einem sehr unruhigen Manne, in Peraslau
Rezanski anhub, diese Rolle zu spielen g). Die
Rotte wurde zahlreich genug, und marschirte
gerade nach Moskow, wo ungefähr sieben taus-
send Polacken unter Alexander Korvin Go-
siewski stunden. Soltrikow warnete diesem
General, sich vor den Einwohnern dieser gros-
sen Stadt zu hüten, und ihnen zuvorzukom-
men. Allein, er sorgete nur den Kreml und
Kitaigorod zu befestigen. Am dritten Tage
nach dem Palmsonntage ergriffen die Ein-
wohner die Waffen wider die Polacken. In
diesem Aufruhr wurden sechs tausend Moskowi-
ter getödtet, und die Stadt fast gänzlich in die
Asche gelegt. Am folgenden Tage ließ Go-
siewski auch die Vorstadt der Strelizen an-
zünden. Nun versprachen sie zwar gehorsam
zu seyn: allein im Osterfeste, als Leponow,
Zaruski und Proszorwecki mit einem Schwarme
von hundert tausend Menschen ankamen, ver-
einigten sie sich mit ihnen. Diese Anhänger
des Dmitri eroberten die Stadt, und belagerten
die

f) Kobierzicki Hist. Vladisl. p. 417. 421. Piafeccki
will, die Eroberung wäre am 2ten Brachmos-
nates alt. Kal. erfolgt. Kayserische Samml.
S. 109.

g) Kobierzicki Hist. Vladisl. p. 202—206. 220.
361. 367—380. 431—456.

die Polacken in Kitaigorod und im Kreml. 1611
Sieg- Siegmund beging einen unverantwortlichen
mund III Fehler, daß er mit seiner siegenden Armee von
Karl IX Smolensk nicht gerade nach Moskow, sondern
Friede- nach Hause ging h). Nachdem Leponow
rich durch einen listigen Streich des Gosiewski,
das Leben eingebüßt, und an seine Stelle der
Bojarin Fürst Dmitri Timoseewitsch Tru-
bezkoj gekommen war, wurden die Belagerer
am 17. August in eine solche Furcht gesetzt, daß
sie die Stadt verließen. Jedoch die Polacken
ließen ihrem Könige zu wissen thun, daß sie sich
nicht länger als bis zum 6ten Jänner 1612 er-
halten könnten. Die Eifersucht und Uneinigkeit
zwischen Jakob Porocki und Johann Karl
Chodkiewicz, verhinderten einen den Zeiten
angemessenen Entschluß i). Der Reichstag zu
Warschau wurde im Herbstmonate gehalten.
Zolkiewski hielt damals einen sehr herrlichen
Triumph, worinn er den Zaren Wasilei Schuis-
koy, nebst seinen Brüdern, auf einem hohen
Wagen führte, und dem Könige darstellte,
welcher von dem Reichsrathe und den Ständen
umgeben war. Die drey fürstlichen Personen
wurden auf dem Schlosse Gostin zwar bewacher,
aber wohl gehalten. Nach einem Jahre starb
der Zar, und sein älterer Bruder Dmitri;
der jüngere, Iwan, erhielt seine Erledigung k).

§. 180.

h) Piafec. p. 270—272.

i) Piafec. Chron. p. m. 272 seq.

k) Piafec. p. 273 seq. Kobierzicki Hist. Vladisl.
p. 608—612. Dalin S. 498 §. 35.

1611
Sieg-
mund III
Karl IX
Kriegs-
berich

Durch die Eroberung der Stadt Smolensk hatte sich der Unwille der Russen wider die Polacken vermehrt. De la Gardie, welcher alles zum Besten seines Herren anwendete, schickte Georg Bromme nach Moskow, und rieth der dortigen Regierung, es eben so, wie die neugardische, zu machen. Dieses beschloß sie. Mit der Wahlakte ging Jakob Jakuskin, der schon 1609 in Schweden gewesen war, nach Stockholm ab: wohin er aber nicht eher, als nach des Königs Tode, gelangte h).

Karl, der kränklich und unter der Kriegslast bekümmert war, kam aus dem dänischen Feldzuge am 26sten Weinmonates fast sprachlos zu Nyköping an. Am 28sten fand sich die Königin, nebst den Prinzen Gustav Adolph, Karl Philipp und Johann, dort ein. Der König konnte nicht mehr sprechen, und starb am 30sten Weinmonates, alt. Kal., zwischen 11 und 12 Uhr des Mittages, in Gegenwart der Königin und der Fürsten. Man nannte ihn den Baurenkönig, weil er sich immer des gemeinen Mannes annahm: wodurch er seine angelegensten Absichten erreichte. Im Felde war er beherzt, aber gar zu hitzig. Er beförderte die Wissenschaften, und besaß eine besondere Scharfsinnigkeit im Gesetzgeben. Mit seinem Gesetzbuche konnte er nicht durchdringen, weil er darinn verordnet hatte, „daß

„eines

h) Dalin S. 498 f. Samml. russ. Gesch. B. V, S. 529 f.

„eines Edelmannes Sohn, der nicht soviel erlernt hätte, als der Dienst und das Beste des Vaterlandes erforderte, Adel und Erbschaft verlieren sollte.“ Dennoch ist es merkwürdig, daß der größte Theil von diesen Königs Verfassungen gleichsam zur Grundlage für die neueren in ähnlichen Fällen gedienet haben. Lange nach seinem Tode hörte man bey Rathspflegungen erfahrene Reichsräthe sich auf ihn, als ein Orakel berufen. So hart er auch gewesen, so vermiste man ihn doch m). Er wurde zu Stregnäs in dem von ihm erbaueten Begräbniß im folgenden Jahre begraben n). Die verwittwete Königin und der Herzog von Ostgothland schrieben auf den 1sten Christmonates einen Reichstag nach Nyköping aus. Auf diesem kam freylich die Frage in Vortrag, ob der König Siegmund, oder Herzog Johann von Ostgothland, oder der Großfürst von Finnland Gustav Adolph, König in Schweden werden sollte. Es scheint auch, als wenn die verwittwete Königin Lust zur Krone gehabt hätte. Allein, die Stände beschloßen, nachdem Herzog Johann sich der Krone begeben hatte, daß es bey der nyköpingschen Einigung bleiben, und Gustav Adolph König seyn sollte. Er war damals siebenzehn Jahre alt, und stellte am letzten Tage des Jahres, an welchem er auch für mündig erklärt ward, den Ständen seine Versicherung aus o).

E e 2

m) Pfeffinger S. 367. Dalin Th. III B. II S. 500 bis zum Ende.

n) Loccen. Hist. succ. lib. VIII p. m. 501—503.

o) Piafec. p. 277. Loccen. p. 503—505. Lagerbring Abh. S. 94 f.

1611

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

Der Graf Franz Simoneta, Bischof von Foligno, war um diese Zeit päpstlicher Botschafter in Polen, mit der Gewalt eines Großbotschafters. Dieser übertrug schon am 10ten März 1610 zu Wilda dem Johann Maria Belletti *p)* auf, das Bischofthum Wenden zu besuchen, und was nöthig wäre, insonderheit die Schlüsse der tridentinischen Kirchenversammlung, einzuführen, alle eingeschlichene Misbräuche aber abzuschaffen. Diese Visitation hat Belletti in diesem Jahre zu Riga vorgenommen, und die hierbey gemachten Verordnungen am 28sten Hornung verlesen lassen *q)*. In Gegenwart dieses apostolischen Besuchers, hielt der Bischof Otto Schenking zu Riga, eine

p) Von dem päpstlichen Botschafter wird er genennet: Illustris et admodum Reuerendus Dominus *J. M. Bellettus*, J. V. D. Clericus Vercellensis Protonotarius apostolicus et noster Generalis causarum Auditor.

q) In diesen Verordnungen werden die tridentinischen Schlüsse häufig angeführet. In dem Hauptstücke de Canonici et Capitulo heißt die vorlegte also: *Vt succuratur Ciuitatis vendens et eius Districtus animabus, quae petunt panem, et non est qui frangat eis ideo sint in Cathedra duo Concionatores (Conc. Trid. Sess. V cap. 2 et Sess. XXIV cap. 4 de reform.) ordinarii, vnus Lotauicae Linguae, et alter Germanicae; Polonicae vero si fieri poterit. In dem Hauptstück de Visitatione heißt es: Scopus visitantis erit — — — inire rationem, vt tollatur detestabilis abusus, qui regnat in quibusdam locis huius prouinciae eadem festa bis celebrandi vna vice secundum nouum, altera secundum antiquum Calendarium.*

eine Synode oder Versammlung der Geistlichen seines Sprengels, welche am 4ten März ¹⁶¹¹ geendigt ward. Hier ward verordnet, daß die Kirchweihe am 1sten Sonntage nach Marien ^{Sieg-} ^{mund III} ^{Gustav} ^{Adolph} ^{Friede-} ^{rich} Himmelfahrt gefeyert werden sollte. Überdies sollten die Festtage der polnischen Schutzheiligen Kasimirs am 4ten März, Adalberts am 23sten April, Florians am 4ten May, Stenszels am 8ten May, und Wenzels am 28sten Herbstmonates begangen werden. Der Bischof verspricht, ein verbessertes Gesangbuch drucken zu lassen. Man lernet auch die Vertrauten des Bischofes hieraus kennen, nämlich Georg Sterbel, Scholaster zu Wenden, Johann Tecnon, b. R. D. und Archidiacon, Olof Algin, Domherr zu Wenden, und den Pater Lorenz Norweger, einen Jesuiten. Diese drey angeführten Schriften sind zusammenge-druckt, aber sehr rar. Ich habe eine Abschrift von dem gedruckten Exemplare gehabt, welches in der Bibliothek der Republik Polen zu Warschau angetroffen wird *r)*.

E e 3

S. 183.

r) Dieser Abschrift zufolge, will ich nun den eigentlichen Titel hierher setzen. *Visitationis Apostolicae Stae Ecclesiae Venden. et Liouoniae Constitutiones editae a Rmo Dno Joanne Maria Belletto, J. V. D. Vercellen. Prothonotario Apostolico, nec non eiusdem Ecclesiae Visitatore Apostolico. Et impressae iussu Illmi et Rmi in Christo Patris et D. D. Ottonis Schenking, Dei et Apostolicae. Sedis gratia Episcopi Venden. et Liouoniae et supra dictam Apostolicam sedem promouentis. Vilnae apud Joannem Karcanum. MDCXI. Am Ende steht: Synodus Dioecessana Venden. et Liouoniae. Celebrata Rigae per Illmum*

1611

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

Der König Stephan hatte schon der Stadt Pernau die freye Uebung der evangelischen Religion nach Inhalt des ausburgischen Bekenntnisses verstatet. Siegmund III hatte auf dem Reichstage zu Warschau am 17ten April 1590 ihr nicht nur diese freye Uebung bestätigt, sondern sie auch von Stellung einiger Schießpferde gänzlich befreiet. Dieser Gnadenbrief war bey der letzten Eroberung von den Soldaten zerrissen und vernichtet worden. Die Stadt ließ aber eine richtige Abschrift aus dem Rathsprötokolle dem Könige überreichen, und um eine neue Bestätigung ansuchen: welche in diesem Jahre am eilften Weinmonates auf dem warschauer Reichstage erfolgte 1). In den gegenwärtigen Kriegesläufen war Neupernau übel zugerichtet, Altpernau aber gänzlich zerstört worden. Man hielt dafür, daß die letztere sich nicht gar zu treu gegen den König und die Republik Polen verhalten hätte. Der König verbot also auf diesem Reichstage am 21sten Weinmonates, das alte Pernau wieder zuerbauen und ertheilte der Stadt Neupernau das Recht, auf dem Grunde der alten Stadt, einen Krug, oder eine Herberge, jedoch nur von Holz aufzuführen,

Illmum et Rmum in Christo patrem ac D. D. Ottonem Schenking, Dei et Apostolicae Sedis gratia Episcopum Venden. Liuvoniaeque et absoluta d. 4. Martii millesimo sexcentesimo vndecimo. Adstante Rmo Dno Joanne Maria Belletto J. V. D. Vercellen. Prothonotario Apostolico, nec non eiusdem Ecclesiae Visitatore Apostolico. Vilnae apud Joannem Karcanum.

1) Cod. diplom. Polon. T. V n. CCXXI p. 356 seq.

führen, damit dieses Gebäude im Nothfalle leicht abgerissen werden könnte 1). Welches denn die königliche polnische Generalkommission zu Riga schon am 1sten Weinmonates 1599 verfügt, und den Einwohnern fünf Jahre Zeit gegeben hatte, um sich nach Neupernau zu begeben 2). Der König Karl IX gab am 19ten Aug. 1607 in einem besonderen Briefe der Stadt Pernau die Versicherung, daß die Altstadt zu keinen Zeiten wieder erbauet werden sollte. Nachher sind von eben diesem Könige Karl alle Ländereien, Wiesen, Aecker, u. s. w. die vorhin der Altstadt gehört, der Neustadt geschenkt und eingeräumt worden; welche jetzt ein Theil des pernauschen Patrimonialgutes Saut ausmachen 3).

S. 184.

Auf die Vorstellung des dörpatischen Statthalters und Landbothen Wasinski, daß das Hospital zu Dörpät keine gewisse Einkünfte hätte, schenkte der König Siegmund dem hiesigen Hospitale Dunkershof nebst einem Hafen Landes im dörpatischen Kreise, wie auch zweene daneben zu Rehäl gelegene wüste Hafen Landes, welche der Bischof von Wenden ihm eingeben und es dabey schützen sollte: welcher auch dahin zu sehen hatte, daß in dieses Stift nur Arme, und verletzte Soldaten katholischer Religion aufgenommen würden 4). In diesem Jahre waren

E e 4

1) Cod. dipl. Polon. T. V n. CCXXII p. 357.

2) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 400. 432.

3) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 400—402.

4) Cod. dipl. Pol. T. V n. CCXXIII p. 358.

1612 waren zu Dorpat dem Protokolle zufolge, im
 Rath die Bürgermeister Georg Kretzmar
 und Jost von Merenden, nebst den Rathss-
 herren Jakob Kleinert, Franz Johannsen,
 Christoph Limbecker und Andreas Nyhof.
 Siegmund III. Gustav Adolf Friede-
 rich

S. 185.

In Livland wurde der Stillstand zwischen Polen und Schweden im Jahre 1612 ziemlich gehalten, ob er gleich, weder von dem einen, noch von dem anderen Könige, genehmiget worden. In Schweden kam diese Materie im Anfange dieses Jahres auf dem Reichstage vor. Man suchte durch Minister, den Stillstand zu verlängern, oder einen völligen Frieden zu schließen. Siegmund trachtete, seinen Bruder und die Schweden zum Abfall zu bewegen, weil er sah, daß der Krieg mit Dänemark für Schweden eben nicht glücklich ging²⁾. Deffentlich geschahen also keine Feindseligkeiten: heimlich aber, nicht nur in Schweden, sondern auch in Livland. Der Bischof in Wenden, Otto Schenking, und der Burggraf zu Riga, Hanns Friedrichsen, suchten die schwedischen Befehlshaber mit süßen Worten von ihren Pflichten abwendig zu machen. Sie verschonten den redlichen alten Statthalter zu Reval, Andreas Larsson auf Botila, nicht. Keiner ließ sich verleiten. Gedachter Statthalter entdeckte alles dem Könige, und ermahnete die ihm untergeordneten Befehlshaber in den Festungen schriftlich, daß sie, wenn ihnen dergleichen Fledermause zugeslogen kämen, ihren Eid, damit sie dem

²⁾ Loccen. Hist. suec. lib. VIII p. 505. 508. 509.

dem Könige und dem Reiche Schweden verpflichtet wären, bedenken sollten. Nichtsdestoweniger ließen die Polacken solche nachtheilige und verdächtige Briefe immer austreuen; welches die Schweden destomehr bewog, auf guter Huth zu seyn. Weil aber der Statthalter zu Reval betaget war, und seine Gehülffen nicht Erfahrung genug besaßen, ertheilte der Generalkriegskommissar, Adam Schraffer, dem Reichskanzler Axel Orenstjerna von allem Nachricht, mit dem Zusaze, daß die Festungen, vornehmlich Reval, noch einmal so schlecht, wie icht, versehen gewesen wären. Gabriel Orenstjerna lösete also Andreas Larsson im Heumonate ab, und wurde Gouverneur über Esthland und Reval. Dieser Herr schickte die vier Fahnen müßwilliger Reiter, welche im vorigen Jahre nicht sechten wollten, und bisher dem Lande großen Schaden zugesüget hatten, mit ihrem höchsten Unwillen, nach Schweden, indem der polnische Statthalter Wolmar Jarrensbach versicherte, den Stillstand aufrichtig zu halten^{a)}. Auf dem Reichstage zu Stockholm gegen das Ende dieses Jahres, wurden dennoch die heimlichen Bewerbungen der Polacken in Erwägung gezogen, denen man zu begegnen, und nach geendigtem zweijährigen Stillstande einen Frieden mit dem Könige in Polen zu schließen trachten wollte^{b)}. Auf eben diesem Reichstage kam die Reduktionsordnung

E e 5

nung

^{a)} Relch S. 510—512.

^{b)} Loccen. Hist. suec. lib. VIII p. 515 seq.

1612
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich
nung zum Stande c). Denn man hatte schon auf dem vorigen zu Nyköping ausgemacht, daß alle die unbeweglichen Güter, welche die vorigen Könige wohlverdienten Leuten auf eine beliebige Zeit eingegeben hätten, eingezogen werden, und daß alle diejenigen, welche geschenkte Güter besäßen, um deren Bestätigung bey dem neuen Könige anhalten sollten d). Ich kann auch nicht mit Stillschweigen übergehen, daß der König die Vorrechte der hohen Schule zu Upsal bestätigt hat, weil solche in der folgenden Zeit der dörpatischen zu Theil geworden sind e).

S. 186.

Siegmund hatte sich um sein Erbreich gebracht, und nun brachte er seinen Sohn Wladislaw um den zarischen Thron: wozu die Eifersucht zwischen Potocki und Chodkiewicz nicht wenig beitrug f). De la Gardie bathe seinen König, der Herzog Karl Philipp, den die Russen so sehr verlangten, mögte die Reise nach Wiborg und von dannen nach Rußland antreten. Gustav Adolph wünschte, daß die ganze russische Nation sich vereinigen, und seinen Bruder erwählen mögte. Nun fanden sich in Schweden drey Abgeordnete ein, nämlich der Archimandrit Nikander, im Namen des Metro-

c) In Schmedemanns kongl. Stadgar, Förordningar, Bref och Resolutioner, Stockholm 1706 in 4. habe ich sie nicht finden können.

d) Loccen. Hist. suec. lib. VIII p. 505. 517.

e) Loccen. lib. VIII p. 505. Dalin Th. III B. II S. 440 f.

f) Piafec. p. m. 277—279.

1612
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich
Metropoliten Isidors und der Kleriken, Trecriocierw im Namen der Bojarine, und Stepan Ngollin im Namen der Kaufleute, welche von wegen der Neugarder dem Herzoge Karl Philipp das russische Reich antrugen. Der Herzog dankte ihnen, und antwortete, es würde sich alles geschehen, was der König versprochen hätte; verlangte aber eine einmüthige Wahl aller Russen. Damit verlief die Zeit bis in den Janner, um welche Jahreszeit die verwittwete Königin ihren Sohn einer gefährlichen Seereise nicht aussetzen wollte. Die Neigung der Russen war getheilt, indem einige dem polnischen Prinzen Wladislaw, andere dem Michael Seodorowitsch Romanow zugethan waren. Es schien auch daß Gustav Adolph selbst Lust hatte, Zar von Rußland zu werden, welche Hoffnung sein Feldherr ihm nicht benahm. Diesem soll der König von Polen und Chodkiewicz mehr als einmal nach dem Leben gestellet haben. Als dieses ohne Wirkung war, trachtete Siegmund ihn auf seine Seite zu bringen. Der Graf schickte diese Lockbriefe an Gustav Adolph, und bathe ihn, daß er ihm nach so vieler Arbeit eine Erholung gönnen und erlauben mögte, nach Schweden zu kommen. Allein hierinn wollte der König nicht willigen, weil ihm die Treue, Erfahrung und Geschicklichkeit seines Feldherren mehr als zu viel bekannt war g).

S. 187.

g) Loccen. Hist. suec. lib. VIII p. 514—516. Relch S. 512. Müller Samml. russ. Gesch. B. V. S. 530—535.

1612

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

S. 187.

In Schweden wurde der Krieg mit Dänemark fortgesetzt. In Livland aber beorderte man, nachdem der Stillstand mit Polen am Ende des vorigen Jahres seine Richtigkeit erhalten hatte, alles in Esthland vorhandene Kriegsvolk, nebst der Adelsfahne, nach der Wick zu gehen. Da die Truppen beisammen waren, ließen der revalische Statthalter, Andreas Larsson und Adam Schraffer, ein weitläufiges Schreiben an sämtliche Einwohner der Insel Desel abgehen, und stellten ihnen das Recht vor, welches die Krone Schweden an diese Insel hatte, und bey dem unbilligen Kriege, welchen Dänemark angefangen, zu suchen wohl befuget wäre: daferne sie also ihrem gänzlichen Untergange entgegen wollten, mögten sie sich ergeben, ohne die Gewalt abzuwarten, oder auf dänische Hülfe zu hoffen, welche bey der Entlegenheit nicht zu vermuthen wäre: wollten sie aber diesen guten Rath nicht annehmen, mögten sie ihre Gefahr laufen. Als die Deseler sich nicht nach Wunsch erklärten, ging man im Jänner dieses Jahres hinüber und plünderte allenthalben rein aus, nachdem der Adel sich anfänglich mit seinen Bauern zu Wehr gesetzt, hernach aber seine Sicherheit in den festen Orten gesucht hatte. Eine große Anzahl Bauern mit Weibern und Kindern, Vieh und Haabe, wurde nach Esthland geführt, womit man die wüsten Bauergeräthe besetzte. Die Festungen wurden nicht angetastet h). In diesem Kriege hielt es der Landrath Heinrich Schulmann zu Tomal mit Schweden.

König

h) Relch S. 510.

König Christian IV ließ ihn deswegen hinrichten, und seine Güter 1613 einziehen: welche die Königin Christina 1645 seinem Sohne, Otto Schulmann wieder einräumen ließ i).

S. 188.

Schon am 5ten May lagen der König von Großbritannien und die Generalstaaten der vereinigten Niederlande den König von Schweden an, daß er mit Dänemark Frieden machen mögte; und erbothen sich zum Mittleramte. Gustav Adolph nahm die Vermittelung des König Jakobs an, und ernannte zu seinen Bevollmächtigten den Reichskanzler Axel Oxenstierna, nebst den Reichsräthen, Nikolaus Bielke, Gustav Stenbock, und Heinrich Horn. Von dänischer Seite waren bevollmächtigt der Reichskanzler Christian Friis und die Reichsräthe Mondrup Porsberg, Axel Brahe und Eskil Broock. Soviel nun von diesen Friedenshandlungen, welche zu Knärdö, einem im südlichen Halland gelegenen Kirchdorfe, vorgenommen, und 1613 geendigt wurden, zu meiner Absicht gehört, das besteht hierinn. Die Dänen sagten: Der Streit wegen Soneburg wäre zuerst in der Zusammenkunft bey Knärdö im Jahre 1580 erregt, und zugleich abgemacht worden, dergestalt, daß darüber nicht weiter gestritten werden mögte. Johann III, König in Schweden, und Friederich II hätten

weiter

i) Resolution des öselischen Gouverneurs Andreas Erichson vom 3ten März 1646; im gleichen Resolution der Reduktionskommission vom 29sten April 1695.

1612
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

1612 weiter nicht daran gedacht. Siegmund hätte es nicht angefochten. Ueberdies schloß der stettinische Friede, die schwedischen Könige von diesem Hause und dessen Genuße und Besitze ganz aus. Als aber Karl IX zur Regierung gekommen wäre, hätte man diese vertragene Sache mit der größten Hestigkeit wieder hervorgesucht. Weil nun der König von Dänemark dieses Haus so lange besessen hätte: so machten sie sich die Hoffnung von dem gegenwärtigen Könige in Schweden, er werde nicht dem Beispiele seines Vaters folgen, sondern es dem Könige in Dänemark lassen, und erwägen, was davon im stettinischen Frieden erwähnt würde, nämlich der König in Schweden solle besagtes Haus dem Kaiser übertragen, und alsdenn dem Könige von Dänemark zur Beschützung übergeben. So erzählt es Loccenius k). Aber im stettinischen Frieden heißt es: „Schweden soll das Haus Soneburg der kaiserl. Majestät und dem römischen Reich wieder abtreten, daß es von demselben dem Könige in Dänemark schukweise verstrauet und eingewortet würde“ l). Die Schweden antworteten: Der König von Dänemark hätte keine Ursache über die verstorbenen Könige in Schweden, viel weniger aber über den König Karl IX, zu klagen, als wenn er, aus Begierde nach dänischen Zubehörungen, nach dem Hause Soneburg geschnappet hätte. Aber der König von Schweden hätte ein wichtigeres Recht, deshalb mit dem Könige in Dänemark zu streiten,

k) Hist. suecan. lib. VIII p. 517.

l) Micrälius vom alten Pommerlande, Stettin 723 in 4. B. III S. 368.

streiten, weil dieses Haus von dem Könige in Dänemark mit Gewalt, dem wahren Grunde und Verstande des stettinischen Friedens, und der darinn ausgedrückten Ordnung und Weise zuwider, genommen worden. Dahingegen wäre in dem zu Anrödd 1580 gemachten Abschiede nicht ein Wort enthalten, daß Soneburg damals der Krone Dänemark abgetreten worden. Daraus könne sogleich nicht geschlossen werden, als wenn die Könige Johann und Siegmund stillschweigend von diesem Hause abgestanden, und es Dänemark zugeeignet hätten. Auch wolle der stettinische Friede nicht, daß die Krone Dänemark es mit Kriegsgewalt einnehmen, sondern daß es erst dem Kaiser und dem ganzen römischen Reiche für eine ziemliche Ersekung der Kosten übergeben, und hernach dem Könige in Dänemark schukweise eingeräumt werden sollte. Wäre dieser Gang beobachtet worden, wäre es dieses Streits nicht nöthig gewesen m). Nach einigem Wort- und Schriftwechsel erklärten die Schweden, daß der König und die Krone Schweden, wenn der Friede zum Stande käme, von aller Anforderung an das Schloß Soneburg abstehen wollten. Es ward also der Friede am 20sten Jänner 1613 geschlossen, worinn auch folgendes verordnet worden: „Wenn es dem Könige in Schweden gefallen solle, Riga zu belagern, so soll kein Däne oder Norweger dorthin schiffen, oder Proviant bringen. Wer dawider handelt, soll seine Gefahr laufen. Sonst soll die rigische Fahrt den Dänen, Norwegern und andern, durch

m) Loccen. Hist. Suecan. lib. VIII p. 516—518.

1612 „Deresund gehenden Völkern frey stehen, wenn
Sieg- „sich nicht beyde Könige anders vergleichen n).“
mund III Der Gouverneur in Esthland traf hierauf mit
Gustav Nils Kraggen dänischem Statthalter auf
Adolph Desel, eine Vereinbarung, die Auswechslung
Fried- der Gefangenen betreffend o).

S. 189.

In diesem Jahre litt die Stadt Riga durch einen schweren Eisgang der Düna vielen Schaden. Am 7ten May kam die Gemahlinn des Herzog Friederichs von Kurland, nebst dem Herzoge Heinrich von Sachsen p) nach Riga q).

S. 190.

Gleich im Anfange des Jahres befürchtete man zu Dörpat einen feindlichen Besuch der Russen. Rath und Bürgerschaft stellten dieses in Abwesenheit des Statthalters der übrigen Schloßoberkeit vor; man meldete auch die Gefahr dem Herzoge von Kurland, dem Sarensbach und dem Statthalter. Es war aber der Schloßoberkeit kein rechter Ernst und es

n) Lungwitz, schwedischer Forbeerfranz, Th. I S. 43. Loccen. lib. VIII p. 519 522. Pfeffinger Merkwürdigkeiten des XVII Jahrhunderts, S. 377—379. 415—417. 452 f. Willebrandt Abth. II S. 186 bey'm Jahr 1612.

o) Kelch S. 513.

p) Diesen Herren habe ich, woferne der Name richtig angegeben ist, in den sächsischen Familien vergeblich gesucht. Samml. russ. Gesch. B. IX S. 294.

q) Kayserische Sammlung S. 113.

es schien ein und anderer unter dem Adel zu 1612
wünschen, daß die Stadt den Russen in die Sieg-
Hände fielen. Heinrich von Gilsen führte sich mund III
so unbescheiden auf, daß die ganze Stadt eine Gustav
Protestation wider ihn auf dem Schlosse einle: Adolph
gete. Alles dieses trug sich im Jänner zu. Im Friede-
Hornung kam der Statthalter Wasinski wie: rich
der zu Hause. Es war verboten, Korn in diesen Kriegszeiten nach Rußland zu bringen. Doch der Amtmann zu Warenbeck kehrte sich hieran nicht, und verkaufte nicht allein selbst den Russen, sondern gab ihnen auch Erlaubniß im ganzen Lande zu kaufen. Er erlaubete auch zweyen mit Beschlag belegten Fahrzeugen abzu: gehen. Alles dieses machte die Bürger sehr un: willig. Als der Statthalter einige Soldaten weggeschickt, und desfalls am 30sten Weinmo: nates verlangt hatte, die Bürger mögten in ihrer Abwesenheit die Wache thun, antwor: ten sie, der König hätte sie zu Bürgern und nicht zu Heiducken gemacht; in augenscheinlicher Kriegsgefahr — sonst aber nicht — wollten sie wachen. Davon waren sie nicht abzubrin: gen. Jedoch leisteten sie willige Hülfe zu Ausbesserung der Mauer r).

S. 191.

Da weder Schloßoberkeit noch Adel die Privilegien der Stadt Dörpat achten wollten, ersoderte es die äußerste Noth einige an den Kö: nig abzufertigen. Hierzu wurde der alte Bür: gemeis

r) Rathspr. 1612 S. 1—3. 5—8. 12. 79 f. 86—89.

1612 gemeister Georg Krezmar erwählet, dem
Sieg- man nach vielem Dieputiren endlich am 25ten
mund III May den Rathmann Christoph Limbecker
Gustav benfügete. Sie begaben sich nach Wilda, und
Adolph kamen im Herbstmonate mit sehr guten Verrich-
Friede tungen zurück, wovon sie am 26ten der Bürg-
Derich erschaft die fröhliche Nachricht ertheilten.
Sie brachten nicht nur eine allgemeine königliche
Bestätigung aller Stadtprivilegien 5); sondern
auch sechs andere Verfügungen mit, nämlich
1) daß

5) Das Original, welches im dörpatischen Ar-
chive, im Bürgemeisterschaffe und dessen
Schublade, Nr. 7 (auf dem Briefe selbst steht
Nr. 8) der Registratur zufolge, vorhanden ist,
lautet buchstäblich also:

SIGISMUNDVS Tertius Dei gratia Rex
Poloniae Magni Dux Lituaniae Russiae Prussiae
Masoviae Samogitiae Livoniaeque nec non Sueco-
rum, Gottorum, Vandalorumque etc. haeredita-
rius Rex. Significamus prout ibi nris quo-
rum interest universis et singulis. Quod etsi tem-
pore faelicis Coronationis nrae, omnes omnium
libertates, immunitates, iuraque et privilegia per
Diuos antecessores nostros Reges Poloniae iuste
et legitime concessa, diplomate publico confir-
mauerimus, eaque firmiter et inuiolabiliter te-
nere et observare promiserimus: Cum tamen
Ciues nri Derpaten. specialem iurium omnium
Ciuitati Derpaten. concessorum Confirmationem
a nobis peterent: Nos commendatam habentes
ipsorum fidem, quam tot graues a nostro et
Regni hactenus Carolo olim Sudermaniae Duce ob-
sidiones, totque diuturni belli Incommoda, for-
tunarum suarum iacturas, atque propriae salu-
tis discrimina passi, nobis et Reipub. constanter
comprobauerunt, ita vt potius omnes perire,
quam Ciuitatem hosti tradere maluerint, facile
petitioni

1) daß Wolther Plettenberg die Mühle zu 1612
Sieg- Segneur, welche Heinrich Gilsen der Stadt ge-
mund III nommen, ihr wiedergeben; 2) daß keine Vor-
Gustav käuferei und in der Vorstadt keine Bier- und
Adolph Brantweinschänkeren gestattet, alles aber, was
Friede man verkaufen will, auf den Markt gebracht;
Derich 3) daß den Bürgern frey Brennholz aus den
Kronwäldern zu fahren vergönnet; 4) daß von
Plettenberg außer der segfeuerischen Mühle,
der Fischzoll und Taubenhof der Stadt einges-
rät

§ f 2

petitioni eorum praedictae tanquam iustae an-
nuendum esse duximus. Omnia itaque iura,
priuilegia, libertates, immunitates, praerogati-
vas, donationes, concessiones, Ciuitati nostrae
praefatae Derpaten., quocunque modo et ratione,
tam a Diuis praedecessoribus nris quam a nobis
ipsis hactenus collatas, in omnibus earum pun-
ctis, clausulis, articulis et conditionibus, nullis
penitus exceptis, autoritate nostra Regia appro-
bauimus, et confirmauimus, vti quidem prout
literis nostris approbamus et confirmamus,
decernentes ea omnia et singula iura, et priuile-
gia, donationesque et concessiones supradictas,
quamuis hic insertae non sint, vim et robur de-
bitae firmitatis obtinere debere, atque ab omni-
bus inuiolabiliter observandas esse, quatenus
tamen iuri communi non repugnant, et vsus ea-
rum habetur. In cuius rei fidem prout manus
nra subscriptas Sigillis Regni et Mag. Ducat. Li-
tuan. communiri mandauimus. Datum Vilnae
die XXIV Mensis Iulii Anno Domini M. DC.
XII. Regnorum nrorum Poloniae XXV. Suetiae
XIX. ANNO.

Sigismundus Rex.

Eustachius Wolonicz, Praeceptus
Trocens Notarius et Refe-
rendarius M. D. Lthae.

Es ist auf Pergament und mit dem polnisch.
und lith. Insiegel versehen.

1612 räumt; 5) daß die Kriegsleute, nichts bey Ein- und Ausfuhr der Waare beym Thor zu nehmen, angehalten; und 6) daß alle Edelleute angehalten werden sollen, wenn sie Häuser in oder außer der Stadt haben, gleich den Bürgern die Auflagen der Stadt zu tragen, und die Gerichtsbarkeit der Stadt zu erkennen. Die Bürgerschaft, welche vorher ein großes Mißtrauen in den Bürgermeister Krezmar gesetzt, und solches mit seinem Alter beschöniget hatte, beschämt durch den Bericht und bey dem Anblicke so vieler nützlichen Gnadenbriefe, wünschte den Abgeordneten Glück zu ihrer Wiederkunft, versprach, wenn es möglich wäre, die Kosten zu ersetzen, und bath steif und fest über die Privilegien und Mandate zu halten: so wollte die Gemeinde den Rath nicht verlassen, sondern ihm treulich beystehen¹⁾. Von einem Danke, den diese Männer so sehr verdient hatten, finde ich nicht einen Buchstaben. Man zweifelte in Dörpat, daß bey diesen beschwerlichen Kriegszeitern etwas würde zu erhalten seyn; man war bedacht, einem geschickten Manne in Riga die Wohlfahrt der Stadt anzuvertrauen; als Krezmar und Limbecker alles Vermuthen übertroffen hatten, begnügte man sich mit einer lauen Gratulation. Kurz vorher hatten diese Bürger dem alten und aller seiner Fehler ungeachtet verdienten Mann, seine Besoldung von 60 Fl.

1) Rathspröf. 1612 S. 22—24. 31 f. 36—39. 43. 54—56. 67 f. 77—79. S. Sahmen Alt. Dörpat S. 282 ff. Der hier genannte Wolther von Plettenberg hatte das Amt eines Statthalters bekommen und alle Krongüter gepachtet.

60 Fl. Polnisch strittig gemacht. Er antwortete ihnen mit seiner gewöhnlichen Standhaftigkeit, er hätte sie also vor sich gefunden, und wollte sie nicht fahren lassen²⁾. Im Rathsstuhl ging weiter keine Veränderung vor, als daß Jost von Merenden am 26sten Weinmonates das Wort übernahm³⁾.

S. 192.

Am 21sten Horn. oder 3ten März 1613 erwählte die russische Nation, durch den einmüthigen Schluß aller Stände, Michael Geodorowitsch, aus dem alten Geschlechte der Romanow = Jurjew = Sachariin, zu ihrem Zaren⁴⁾. Seine erste Sorge war den vierten falschen Dmitri aus dem Wege zu räumen. Seine Mutter war mit ihm und dem Jaruski nach Astrachan geflohen. Von dannen wollte sie sich nach Persien begeben. Johann Odojewskoy, den der neue Zar abgeschickt hatte, holte alle drey ein, und brachte sie nach Moskow, wo Marina erwürgt, Dmitri gehängt und Jaruski gepöbel worden⁵⁾. Den Neu-

S f 3

gar:

1) Rathspröf. S. 25. 26.

2) Ebendas. S. 83.

3) Müller Samml. russ. Gesch. B. V S. 535, und in Büschings Magazin Th. II S. 403. Kobierzicki Hist. Vladisl. p. 468 seq. 475. Materialien zu der russ. Gesch. Th. I S. 66, Anmerk. 9. Schözers Untersuchung über Rußlands Reichsgrundgesetze S. 10 f.

4) Kobierzicki Hist. Vladisl. p. 470—475. Pfafec. p. m. 279. Dieser meldet, Marina und Dmitri wären zu Koluga unter Eis gesteckt und ersau-

1613 <sup>Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich</sup> gardern wuchs durch dieses alles der Muth derselben, daß sie die Schweden zu Lichsina und Gdow überfielen und meistens niedermachten a). Sie plünderten Allentaken und Wirland, widersehten sich auch dem Feldmarschall Horn und dem Obersten de la Ville, welche sie wieder zum Gehorsam bringen wollten, daß sie unverrichteter Sache abziehen mußten b). Erst im Brachmonate, also viel zu spät, kam Herzog Karl Philipp von Südermannland nach Wiborg c), in der Hoffnung, eine russische Gesandtschaft vor sich zu finden, welche ihn feyerlich empfinde, und nach dem Vertrage ihm das russische Reich antrüge. Wie aber Niemand da war, schickte er die Seinigen nach Neugard, um seine Ankunft zu melden. Die Neugarder allein, und sonst Niemand, kamen ohne Vollmacht zu ihm, und versprachen, ihn zu ihrem Herzoge zu erwählen. Jedoch Karl Philipp erklärte sich, wenn er nicht Zar von ganz Rußland mit einhälligen Stimmen und nach dem alten Herkommen, werden könnte, wollte er lieber ein gewisses und ruhiges Herzogthum in seinem Vaterlande, als das unruhige und zweifelhafte russische Reich besitzen d). Sie

ersäufet worden. Dieses Gerücht gesteht Kobierzicki, setzt aber hinzu, daß sich seine Erzählung auf glaubwürdige russische Nachrichten gründe.

a) Samml. russ. Gesch. B. V S. 535.

b) Kelch S. 512 f.

c) Samml. russ. Gesch. B. V S. 535.

d) Loccen. Hist. suec. lib. VIII p. 523.

Sie luden ihn zwar nach Neugard ein: allein hierinn wollten weder der Herzog, noch diejenigen, welche um ihn waren, willigen. Jene schlugen vor, er mögte wenigstens nach Iwan gorod gehen, und den Besitz des russischen Reichs ergreifen. Die Schweden wollten auch dieses wider ihre Anweisung nicht eingehen, zwungen aber die neugardischen Abgeordneten, nach vielen harten Worten, daß sie durch einen körperlichen Eid und gewöhnlichen Kreuzfuß schriftlich verhiessen, dem Herzoge getreu zu seyn. Womit die gütlichen Unterhandlungen in dieser Sache ihr Ende erreichten, und dagegen ein blutiger Krieg seinen Anfang nahm, oder fortgesetzt wurde e). Der König von Polen hatte einen kostbaren Krieg in Rußland geführt, um dieses Reich zu erobern, und von dort aus sein Erbreich wieder zu gewinnen. Allein, er war zweyhundert und zwanzig polnische Meilen umsonst gereiset, und schrieb einen Reichstag zu Warschau auf den Monat Hornung aus, auf dem nun alle die vergeblich aufgewendeten Kosten, und der rückständige Sold seiner unbescheidenen Truppen bezahlt, oder doch die Mittel dazu erfunden werden sollten und mußten. Denn sie hatten Städte, königliche und geistliche Güter, in Besitz genommen, und wichen nicht eher, bis sie befriedigt worden f). Als sich die Unterhandlungen zu Wiborg zerschlagen hatten, fing der schwedische Feldherr, Jakob de la Gardie an, Feindseligkeiten auszuüben. Dreschef wurde von den Schweden erobert und

§ f 4 Nöte:

e) Kelch S. 513.

f) Piafec. Chron. p. m. 282 seq. Kobierzicki p. 456—468.

1613 Nöteborg genennet. Andere setzen diese Begebenheit später an: allein dieses Jahr ist das wahrscheinlichste g).

1613
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
bericht

S. 193.

Auf dem schwedischen Reichstage zu Derebro nahm man in Berathschlagung, wie man mit Polen und Rußland Friede machen mögte: wozu, außer den Holländern, der König von Großbritannien seine Vermittelung angeboten hatte. Zugleich handelte man von einem Zuge, den der König selbst, um der Sache mehr Gewicht zu geben, nach Rußland thun wollte h). Der estländische Gouverneur Orenstjerna, und der livländische Gouverneur Wolmar Sarensbach, verlängerten den Stillstand in Livland bis zum bevorstehenden Michaelis. Doch der König merkte, daß er in Polen einen völligen Frieden oder einen längeren Stillstand nöthig hatte; und brachte es durch den Kurfürsten Johann Siegmund von Brandenburg dahin, daß ein Stillstand auf zwei Jahre geschlossen und richtig gehalten wurde. Der eigentliche Stillstand, welcher hernach bis zum 26sten Jänner 1616 verlängert ward, ist zu Silmis i), nicht weit von Dörpat, zwischen Orenstjerna und Sarensbach getroffen worden k).

S. 194.

g) Samml. russ. Gesch. B. V S. 536. Lagerbring will, Drestsch wäre schon 1612 eingenommen worden. Abr. S. 102.

h) Loccen. lib. VIII p. 523.

i) Dieses ist wohl nichts anders, denn Seamois, oder Kenningshof, welches fünf Werste von Dörpat lieget.

k) Pufendorf Einleit. S. 583—586. Relch S. 513 f.

S. 194.

Auf dem obgedachten Örebroischen Reichstage ließ der König einen besonderen Schluß der evangelischen Religion halben bekannt machen, welcher noch heute zu Tage gilt, und zu unseren Zeiten in Livland kräftig gewirkt hat l). Am 7ten Herbstmonates bestätigte er dem esthnischen Adel alle seine Privilegien m).

1613
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
bericht

S. 195.

Am 13ten Weinmonates kam Markgraf Siegmund, ein Sohn des Kurfürsten Johann Georgs, unerkannt nach Riga. Am 14ten erfuhr es der Rath, der ihn bewillkommete, und ihm den Ehrenwein sandte. Am 15ten bewirthete er den Rath und am 16ten reifete er wieder ab. Bald hernach, am 20sten Weinmonates, kam Herzog Philipp Julius von Pommern, nebst seiner Gemahlinn und seiner Schwester, der Herzoginn von Kurland, zu Riga an, ward prächtig empfangen, besah am 23sten die Walstatt bey Kirchholm, und begab sich darauf wieder nach Mitau n).

S. 196.

Der Bürgermeister Kretzmar wollte in seinen eigenen Sachen nach dem Reichstage
ff 5 reisen,

l) Loccen. lib. VIII p. 524.

m) Menii Prodr. p. 52. S. LXII. Die Abschrift im dörpatischen Stadtarch. Vol. I Act. publ. n. 2 Bl. 60 b. ist vom 17ten Herbstmonates. Die Abgeordneten waren die Landräthe: Frommhold von Tiesenhausen, Robert Taube und Berent von Scharenberg.

n) Kayserische Samml. S. 117. 118.

reisen, welcher im Hornung zu Warschau anger
 1613 sezt war. Der Rath zu Dörpat gab ihm also
 eine Instruktion in Stadtsachen und einen Brief
 an den Feldherren Chodkiewicz mit. Nicht
 weniger versprach der dörpatische Kastellan
 Bertram Holzschuer schriftlich, die Stadt bey
 dem Könige und dem Feldherren zu vertreten o).
 Am 27sten Hornung erhielt er alle nöthige Pa-
 piere, insonderheit aber die Versicherung des
 Feldherren über Taubenhof p), auf welches
 Heinrich von Gilsen Anspruch machte. In-
 dessen war Wolther von Plettenberg, ein
 Rittmeister, Statthalter zu Dörpat geworden,
 welcher alle Güter und Einkünfte der Krone
 gepachtet hatte, und am 7ten März zu Dörpat
 ankam. Er empfing den Ehrenwein, sechs
 Kannen, und versprach der Stadt alles Gutes
 zu erzeugen. Doch behielt Wasinski als Un-
 terstarost seinen Siz im Schloßgerichte. Man
 überlegete mit ihm mancherley Sachen, ich
 finde aber nicht, was darauf erfolgt sey. Viel-
 mehr sehe ich, daß eben diese Klagen noch im
 Heumonate statt gefunden haben. Im Christi-
 monate aber verbot er den in der Vorstadt
 wohnenden Kronbauren alle Vorkäuferey, Han-
 del und Schänkerey, bey Verlust der Waaren,
 und empfahl dem Rathe die Vollziehung dieses
 Verbothes q). Der Barbier Osius, welcher
 immer von Verrätherey träumete, beschuldigte
 im Hornung Klaus Tesken derselben. Beyde
 wurden, weil die Beschuldigung nichtig war,
 zur

o) Rathspr. 1613 S. 1. 2.

p) Rathspr. 1613 S. 4.

q) Rathspr. 1613 S. 5. 7. 57. 99.

zur Ruhe verwiesen r). Der Feldherr hatte
 erlaubet, die Vorstadt abzubrechen, um einmal
 allen der Stadt schädlichen Schleichhandel zu
 hemmen; man dräuete am Ende des Hornungs
 Damit: aber es ist doch nichts daraus gewor-
 den s). Sonst verlangete der Rath, daß Nie-
 mand von hier aus in Pleskow handeln, son-
 dern der russische Kaufmann nach Dörpat kom-
 men sollte, und bestrafete alle Vor- und Aufkäu-
 ferey. Jemehr man solche bey dem Bauren
 hinderte, destomehr nahm sie unter dem Adel
 zu t). Schon am 29sten Jänner hatte der
 Feldherr aus Bychow allen Handel, welcher
 der Stadt zum Schaden gereichen könnte, ver-
 boten v). Wegen der verbotenen Ausfuhr
 des Getraides nach Rußland, legete der Rath
 schon am 13ten Hornung bey dem Schloßges-
 richte eine Bewahrung ein, weil diese Ausfuhr
 so stark ward, daß in Stadt und Land Mangel
 verspüret wurde x). Inmittlest sezten der
 D. Johann Tecnon und Paul Werbeck der
 Stadt in Ansehung der evangelischen Religion
 sehr zu. Mit ihnen vereinigte sich der hiesige
 Propst Balthasar Gotthardi. Allein Rath
 und Bürgerschaft bestunden sehr einmüthig auf
 die Vertheidigung ihrer Religion y). Am
 20sten

r) Rathspr. 1613 S. 3.

s) Rathspr. 1613 S. 5.

t) Rathspr. 1613 S. 7. 8. 11. 12. 38.

v) Das Original lieget im Bürgemeisterschaff,
 Fasc. I n. 23.

x) Fasc. I n. 24.

y) Rathspr. 1613 S. 73. 77—83. 87. Ver-
 suche B. I S. 30.

1613 20sten Horn. klagete der Statthalter Wasinski persönlich vor einem edlen Rathe, das Brod würde zu klein gebacken. Es fand sich daß solches von denen geschehe, welche unter der Gerichtsbarkeit des Schlosses stünden. Der Statthalter gab zur Antwort, der Rath hätte Recht, alle, die Brod auf dem Markte feil hätten, wenn sie es verdienen, zu strafen, sintemal der Markt der Stadt gehöre z). Den Knochenbauern ward geborhen, kein Stück Viehes eher zu zerhauen, bis es von einem aus dem Rathe besichtigt und geschäzt worden a). Der Bürgermeister Jost von Merenden übergab die Führung des Wortes dem Bürgermeister Georg Krezmar, welcher den 20sten Herbstmonates angelobete, das Beste der Stadt zu wissen. Am 2ten Weinmonates ward die Bauersprache verlesen, und der Gemeinde bekannt gemacht, daß Friederich Sanken und Klaus Tesken, zu Rathsherren erwählt worden. Also wurden am 1ten Weinmonates die Aemter folgendermaßen besetzt.

Wortführende Bürgermeister.

Herr Georg Krezmar.
Herr Jost von Merenden, sein Kompan.

Gerichtsvögte.

Herr Jakob Kleinert.
Herr Franz Johannsen.

Wetteherren.

Herr Andreas Nyehof.
Herr Friederich Sanken.

Accis-

z) Rathspr. S. 2. 3. 58.

a) Rathspr. S. 58.

Accisherren.

Herr Andreas Nyehof.
Herr Christoph Limbecker.

Amtsherren.

Herr Andreas Nyehof.
Herr Klaus Tesken.

Quartierherren.

Herr Friederich Sanken.
Herr Klaus Tesken. b).

Erst am 13ten Wintermonates schickte der Unterstarost Wasinski dem Rathe einen königlichen Befehl, daß ein Landtag zu Riga den 12ten gedachten Monates gehalten werden sollte: welcher angeschlagen wurde c).

S. 197.

Im Jänner 1614 entstand zwischen dem Gouverneur Gabriel Ostenstjerna und der Stadt Reval, des sogenannten kleinen Zolles wegen, ein großer Unwille; welchen Zoll der Gouverneur auf königlichen Befehl schon im vorigen Jahre auf die vom Lande zur Stadt kommenden Lebensmittel zu legen gesucht hatte. Er verordnete ben den Thoren eine Wache, die auf die eingebrachten Waaren Acht haben sollte. Der Rath und die Bürgerschaft setzten sich mit solchem Ungestüm dawider, daß der Gouverneur sich genöthiget sah, den Zoll wieder aufzuheben d).

S. 198.

b) Rathspr. S. 83. 87. 89.

c) Rathspr. S. 93.

d) Kelch S. 514.

1613

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friedrich

1614

S. 198.

1614

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

Um diese Zeit thaten etliche öselische Edelleute, unter Gerharts vom Hofe Anführung, einen Einfall in die Wick, und entführten verschiedene Bauern mit ihrer ganzen Hofwehr. Darüber führte der esthländische Gouverneur bey dem öselischen Statthalter, Jacob Bocken, heftige Klagen, und drang darauf, daß solche Friedensstörer gebührend abgestrafet werden müßten e).

S. 199.

Am 10ten Hornung ließ der König Gustav Adolph auf dem Reichstage zu Derebro eine Gerichtsordnung bekannt machen f). Die Ritterschaft im Erzstifte Riga und dem Stifte Dörpat, welche schwedisch gesinnet war, fertigte an eben erwähnten König den schwedischen Rittmeister Frommhold Patkull ab, und erklärte sich, daß sie gerne unter der Krone Schweden verbleiben wollte. Hierauf antwortete der König zu Ubo am 18ten April, er wäre geneigt, sie unter seiner Bothmäßigkeit zu behalten, und zu schützen; er wollte sich bey dem künftigen Frieden mit Polen bemühen, den überdünischen Theil Livlandes mit dem Fürstenthume Esthland zu vereinigen; endlich, wenn sich dieses nicht thun ließe, würde er sich anlegen seyn lassen, dem Adel seine verlorene Güter wieder zu schaffen, und die Aufhebung aller wider denselben ergangenen Sakungen, und eine völlige Vergessenheit zu bewirken, wie solches

e) Relch S. 514.

f) Sie steht im Anhang zur Kirchenordnung, S. 20–30. In der livländischen Hofgerichtsordnung S. 34 wird sie angezogen.

in allen Friedensschlüssen zu geschehen pflege g). Am letzten Brachmonates waren die livländischen Stände in Riga versammelt, und beschloßen, die lettischen und esthnischen evangelischen Prediger abzuschaffen, und den gregorianischen Kalender anzunehmen h).

1614
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

S. 200.

Von Ubo kam Gustav Adolph nach Narva, von wannen er dem Feldherren de la Gardie befahl, die Russen nochmal zu ermahnen, daß sie von Feindseligkeiten abstehen, bey ihrer vorigen Wahl, in Ansehung des Herzoges von Südermannland, bleiben, und den entstandenen Zwist gütlich beylegen mögten. Als aber die Russen nicht nach seinem Wunsche antworteten, sondern ihre Gesandten an den römischen Kaiser, die Könige von Großbritannien und Dänemark, und die Generalstaaten der vereinigten Niederlande abfertigten, durch dieselben viele Beschwerden wider Schweden führten, und endlich die Schweden aus der Schanze Staraja Russa mit Gewalt vertrieben, beschloß der König, den Krieg mit Ernst fortzusetzen i). Der Zar Michaila Feodorowitsch nahm sich nun der Stadt Neugard an, und schickte einige Truppen aus, die der Fürst Dmitri Timofeewitsch Trubezkoy, dieser tapfere Feldherr, der Moskow von den Polacken befrehet hatte, anführte. Relch saget, es wären ihrer acht tausend Mann gewesen; welches der Herr Staats-

rath

g) Autograph. T. III p. 615. seq.

h) Sahnen Altes Dörpat S. 325.

i) Relch S. 514.

1614
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Fried-
rich

rath Müller läugnet. Sie bestunden nach altem und damaligen Gebrauche, aus Edelleuten, die aus verschiedenen Städten des Reichs zusammengebracht waren, aus gedungenen Kosaken, und aus Bauren, die man vom Pfluge genommen. Eine so unerfahrene Mannschaft war den versuchten schwedischen Soldaten nicht gewachsen. Sie stand in einem Lager bey Bronniz, einem Dorfe fünf und drenzig Werste von Neugard, an der moskowitischen Landstraße k). Hier griff sie Jakob de la Gardie an, überwand sie, hieb ein Theil davon nieder, und zerstreute die übrigen. Staraja Russa, das die Russen verließen, wurde von den Schweden wieder besetzt. Ewert Horn, belagerte Odow, wohin der König sich selbst mit der esthländischen Adelsfahne begab, und diesen Ort mit stürmender Hand einnahm. Die Kosaken, welche bey Jamburg, Koporie und Kerholm großen Schaden thaten, wurden vertrieben, und von Hanns Munken bey Kerholm ins Wasser gejaget. Der russische Oberst Nikita Wolkonskoy, welcher Ladoga überrumpeln wollte, zog den kürzeren. Die Schweden erlangeten, bald hier, bald da, einige Vortheile. Der König ging wieder nach Schweden, nahm den Feldherren Jakob de la Gardie mit sich, und vertraute den Feldmarschällen, Ewert Hornen und Kaspar Krusen die Fortsetzung des Krieges an, nebst einer Vollmacht Friedenshandlungen mit den Russen zu pflegen h).

S. 201.

k) Samml. russ. Gesch. B. V S. 537 f.

h) Relch S. 515. Piafec. p. m. 287. Den Frieden zwischen Schweden und Rußland erzählt der

S. 202.

1614

Die misvergnügten, und ihres rückständigen Soldes wegen aufrührischen Soldaten, hatten in Polen einen allgemeinen Pöbel nöthig gemacht m). Dieser fing nun auch an, die Stadt Dörpat zu drücken. Sie wandte sich an den Feldherren. Inzwischen mußte er durch Verordnete des Raths und der Bürgerschaft eingesamlet werden n). Man beschloß eine Gesandtschaft, den Bürgemeister Krezmar, den Rathsherren Limbecker, und den Altermann Ranie, an den Feldherren nach Riga zu senden, und unter andern inständigst zu bitten 1) die esthnischen Bürger bey ihrer angebornen evangelischen Religion und ihnen ihre Priester zu lassen; 2) sich der verfallenen Mauern,

der letztere freylich zu frühe. An der dörpatischen Gränze hatten russische Kriegerleute Ueberfall, Mord und Todschlag begangen. Der Rath beschwerte sich schriftlich in Pleskow hierüber. Prot. S. 8. Der Starost zu Wolmar hatte einige Russen gefänglich eingezogen. Der Rath zu Dörpat bath ihn, sie nebst ihren Waaren frey zu lassen, damit ihre Landesleute sich nicht an den dörpatischen Rächen mögten. Prot. S. 10. Das war im Hornung. Im Herbstmonate lagerten sich die Russen bey Neuhausen, verheereten die Gegend einige Tage lang, und setzten Dörpat in ein großes Schrecken. Prot. 1614 S. 96. 97.

m) Piafec. p. m. 286 seq.

n) Rathsprötok. 1614 S. 13. 14. 17. 19. 71 f. 116.

Livl. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn. S. 9

1614 ren, Wälle und Häuser, bey der Armut der
 Sieg- Stadt, anzunehmen; 3) der Bürgerschaft wi-
 mund III der die Jesuiten zu helfen, deren Untergebene
 Gustav in und außer der Stadt mit allerley Gewerbe
 Adolph die bürgerliche Nahrung fränkerten; 4) die adel-
 Fried- lichen Unterthanen aus Stadt und Vorstadt
 verich wegzuschaffen; den Russen allen Handel auf
 dem Lande nachdrücklich zu legen; dem Adel
 und der Bauerschaft ernstlich zu verbieten, ihr
 Korn nach Rußland zu bringen; 7) den Po-
 bor, welchen etliche aus der Ritterschaft auf
 der Zusammenkunft zu Wenden bewilliget hät-
 ten, von der Stadt abzuwenden; 8) die Brücke
 über den Emmbach auf Kosten der Landschaft
 zu erbauen; der Stadt den ganzen Fischzoll zu
 verleihen; 9) den Heinrich von Gilsen zu be-
 wegen, daß er von Taubenhof, wie auch sei-
 nen Schmach und Dräuworten abstehe; 10)
 Recht über die Fremden zu erteilen; 11) den
 Pfortenzoll durch einen ernstlichen Befehl an
 den Starosten abzuschaffen; und 12) Gilsen
 anzuhalten, der Stadt alle verursachte Unkosten
 zu ersetzen o). Am 30sten May gingen die
 Gesandten ab, und weil auch der zewente Bür-
 gemeister nebst einigen anderen Herren abwesend
 war, konnte bis zum 11ten Heumonates im
 Rathe nichts vorgenommen werden. In An-
 schung des esthnischen Predigers war nichts
 auszurichten, obgleich die Stadt Riga und der
 Kastellan von Dörpat, Bertram Holzschuer,
 sich der Stadt angenommen hatten. Gilsen
 hatte sein Recht an Taubenhof fahren lassen,
 und

o) Rathspröte, 1614 S. 37-44. 52. 53 58.

und der Feldherr versprochen, die Bestätigung 1614
 des Königes über dasselbe auszuwirken. Der Sieg-
 Pabor wurde der Stadt gegen sechs hundert mund III
 Gulden erlassen, welche zu den Mäuren und Gustav
 Wällen der Stadt angewendet werden sollten. Adolph
 Die Gesandten hatten auch einen Befehl unter Friede-
 rich des Feldherren Hand und Siegel errungen,
 dessen Inhalt dahin ging: 1) Wer auf Stadt-
 grund wohnet, Handel und Wandel, oder an-
 dere Stadtnahrung treibet, soll alle bürgerliche
 Last tragen, und gleich andern Bürgern Gehorsam
 leisten; 2) keiner, der in oder vor der
 Stadt wohnet, soll, dem Stadtprivilegium zu-
 wider, einigerley Vorkäuferey treiben, oder
 Bier und Brantwein, innerhalb einer Meile
 um die Stadt, brauen; wer dawider handelt,
 wird von der Stadt auf ihrem Grunde nach
 Stadtrecht bestraft; 3) die Niederlage der
 Waaren soll nirgend anders, als zu Dörpat seyn,
 mit Kaufmannswaaren soll keine andere Straße
 durch Livland, als auf Dörpat gehalten werden,
 keiner soll sich unterstehen mit seinen Waaren,
 ohne der Stadt Dörpat Bewilligung, nach
 Rußland zu fahren, Boten und Faktoren mag
 ein jeder dahin schicken, aber ohne Waaren;
 4) die Gerichtsbarkeit über die Fremden, ab-
 und zureisende Kaufleute verbleibet dem Rathe
 nach den Privilegien; 5) wer vermeynet liegende
 Gründe in und vor der Stadt zu haben, der
 soll solche in dem Stadtprotokolle verzeichnen
 lassen, unter dem Gerichtszwange stehen, solche
 selbst bewohnen, oder bewohnen lassen, damit
 die Häuser nicht verfallen, wer sich vor dem
 nächsten Feste der heil. drey Könige 1615 nicht
 einstellt, der soll seiner Grundstücke verlustig
 G 9 2 seyn;

1614 seyn; 6) wüste Stellen sollen von der Stadt, mit Wissen des Schlosses ausgeheilt werden, adeliche oder andere gute Leute, welche sie bekommen, sollen sie für sich bebauen, und schuldig seyn, allerley Stadtbürde und Unpflichten gleich den Bürgern zu tragen; 7) die Heibuden und Dienstleute, welche in den Stadtpforten Wache halten, sollen keinen beunruhigen, oder Geld fordern, bey schwerer Strafe, womit sie von ihren Vorgesetzten ohne Anstand belegt werden sollen. Alles dieses ist unterm 14ten Heumonthes ausgefertigt worden p). Das wäre alles gut und der billigen Denkart des Feldherrn gemäß gewesen, welcher der Stadt immer geneigt und willfährig war, so lange sie nicht von Bösewichtern angeschwärzet wurde: wenn der Feldherr sich nur unterstehen dürfen, auch die evangelische Religion in Dörpat zu schützen. Ich will nicht wiederholen, was ich schon hiervon in meinen Versuchen gesagt habe q). Es ist besonders, daß der wortführende Bürgemeister am 19ten Herbstmonates sein Amt aufkündigte, weil er eben dieses Amtes wegen von vielen aufsergerichte gehasset würde. Der Rathsherr Limbecke that es aus einem anderen Grunde, weil er außer seiner Muttersprache keine andere verstünde. Jakob Kleinert sagete, er wäre schon fünf Jahre Gerichtsvogt gewesen: nach alter Gewohnheit wären zweene Jahre genug gewesen.

Kurz

p) Rathspr. 1614 S. 59. 65—71. Acta publ. im Bürgemeisterschaft, Fasc. I n. 25. 26 im Archive Vol. XXII n. 12. 13.

q) Versuche B. I S. 32—46. Rathspr. 1614 S. 20—23. 26. 29—34. 38. 44 f. 65. 73—75. 77 f. 100. 105. 114. 116. 122. 126. 128.

Kurz alle Herren des Rathes verlangten eine Versekung der Aemter, welche am 17ten Weinmonates also erfolgte.

1614
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friedr.
der II

Worthabende Bürgemeister.

Herr Jost von Merenden.

Herr Georg Krezmar, sein Kompan.

Gerichtsvögte.

Herr Jakob Kleinert.

Herr Franz Johannsen, sein Kompan.

Aceisherren.

Herr Christoph Limbecke, welcher auch zum

Poborherren erkohren.

Herr Andreas Nyehof, sein Kompan.

Kammerherren.

Herr Franz Johannsen,

Herr Klaus Tesken.

Wetteherren.

Herr Andreas Nyehof.

Herr Friedrich Sanken.

Amtsherren.

Herr Franz Johannsen.

Herr Klaus Tesken.

Quartierherren.

Herr Friederich Sanken.

Herr Klaus Tesken.

An eben dem Tage übergaben die Herren des Rathes dem worthabenden Bürgemeister ihre Amtsrechnungen. Die Aelterleute und Aeltesten verlangten hiervon Kopyen. Eine

G. 9. 3

1614 <sup>Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
lich</sup> Erfindung des Altermanns Hanns Ranie. Der Rath verwarf diese Neuerung, und sagte: Es wäre vorhin allewege der Gebrauch gewesen, daß E. E. Rath, wenn die Amtsrechnungen beisammen gewesen, ein paar Männer aus der großen und kleinen Gilde verordnet, welche nebst einem Paare aus dem Rathe solche Rechnungen gelesen und überschauen hätten. Dabey blieb es diesesmal 2). Allein das geringe Salarium des vorführenden Bürgemeisters, welches seit Elias von Mengershusen Zeit gewesen, ward angestritten und dafür eine andere Ergebung versprochen 3).

S. 203.

Am 25ten Herbstmonates wurden in Riga Kaspar Dreling und Georg Secke zu Rathsherrn erkohren. Man hat für merkwürdig gehalten, daß Arend Nobach, ein Pöpsler, sich mit eines Rathsherrn Peter Rassen, Tochter Gerdrut verheirathet hat 4).

S. 204.

1615 Der König von Schweden hatte schon 1614 Axel Orenstjerna und Johann Skytte an den König von Dänemark gesandt, um ihm seinen Vorsatz, mit Rußland und Polen Frieden zu machen, zu eröffnen 5). Im Jahre 1615 machte er wider die geheimen Anschläge des Königs Siegmunds gute Anstalt, und kam am 8ten Heumonates zu Narva an. Auf Ver-
mitte-

2) Rathsprötok. S. 99. 103—107.

3) Rathsprötok. S. 57.

4) Kayserische Samml. S. 119.

5) Loccen. Hist. suec. lib. IX p. 524.

mittlung des Königes von Großbritannien 1615 hatte man sich bequemet, die Friedenshandlungen vorzunehmen. Diese zu befördern, rückte er vor Pleskow, wo der Feldmarschall Lwerc Horn erschossen wurde. Der König setzte der Stadt immer mehr zu, und eroberte mit geringem Verluste einige Außenwerke, worinn sieben hundert Russen niedergehauen wurden. Er hätte sich auch gewiß der Stadt bemächtigt, wenn ihn nicht theils der einbrechende Winter, theils die Vorstellung des englischen Gesandten bewogen hätten, diese Belagerung am 7ten Weinmonates aufzuheben, nachdem die russischen Truppen, welche die Stadt entsetzen wollten, zurückgeschlagen worden 6). Gedachter Gesandte wendete vor, daß der Zar sich zu keiner Verhandlung verstehen wollte, bis der Waffenstillstand richtig wäre. Und hierzu riefen die schwedischen Bevollmächtigten selbst, weil sie befürchteten, der Zar mögte, so gut er könnte, mit Polen schließen, und zugleich mit diesem Reiche den Krieg wider Schweden desto eifriger und nachdrücklicher fortsetzen 7). Diese Furcht war nicht ohne Grund. Der Zar bewarb sich um die Vermittelung des Kaisers Matthias. Selbst die Psforte interessirte sich für den Zaren

S. 4 ben

6) Piafec. Chron. p. 278. Ipsemet Rex (Sueciae) collecto maiori exercitu Moschouiam ingressus Plescouiam obsedit. Sed oppugnatione instituta ab obsessis fortiter reiectus et a superueniente exercitu Moschico. non leui clade accepta retrocessit. Ich folge dem Petrejus S. 488 f. Welchen S. 515 f. und Herrn Staatsr. Müllern Samml. russ. Gesch. B. V S. 538 f.

7) Kelsch S. 516.

1615
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich
ben ihm. Er schickte also den Erasmus Heidel nach Warschau, wo ein Reichstag im Hornung gehalten wurde. Nun waren zwar alle Bemühungen vergebens, weil Siegmund immer auf das Recht seines Sohnes bestand 2). Jedoch, da die russischen Gesandten wieder nach Hause reiseten, begleitete sie Heidel bis Wjasma im smolenskischen. An diesem Orte fing er die Unterhandlung von neuem an: allein die Russen spanneten den Bogen so hoch, daß er endlich unverrichteter Sache zurückreiste a). Zwischen Schweden und Rußland aber kam es zum Stillstande: worauf Gustav Adolph sich nach Narva, und von hier nach Finnland begab b). Aus Narva schrieb er am 30sten Wintermonates an Johann Merick, den königlichen großbritannischen geheimen Kammerherren, Ritter und Gesandten: in welchem Schreiben er die Ursachen, warum er Pleskow verlassen, entdeckte, und sich erklärt, daß er einen billigen Frieden wünsche, einen gerechten Krieg aber nicht zu vermeiden trachte c).

S. 205.

Am 23sten Brachmonates richtete Gustav Adolph das Hofgericht zu Stockholm auf neue ein, und versah es mit einer Gerichtsordnung, welche im Anhange zur Kirchenordnung d) steht. Bald hernach übergab das Hofge-

2) Piafec. Chron. p. 292.

a) Piafec. Chron. p. 293. Koblerzicki Hist. Vladisl. p. 476—479.

b) Relch S. 516.

c) Loccen. Hist. suec. lib. VIII p. 525 seq.

d) S. 31—62. In der zu Reval gedruckten Auswahl findet man sie zweymal.

Hofgericht dem Könige verschiedene Punkte, 1615 und erlangte darüber eine Resolution e). Der selben zufolge soll derjenige, welcher einen doppelten Ehebruch begehet, am Leben gestraft werden. Welche Strafe auch derjenige verwirket, welcher zum viertenmal einen einfachen Ehebruch begehet, und der, welcher das Gefängniß erbricht, oder aus demselben entläuft. Der Statthalter und der Vogt, welcher die rechtskräftigen Urtheile des Hofgerichtes nicht ausrichtet, soll vom Hofgerichte willkürlich bestraft werden. Etwa um diese Zeit, nämlich am Sonnabend nach Fronleichnam, sprach König Siegmund zu Warschau das merkwürdige Urtheil zwischen Heinrich Urküll an einer, und von Georg von Mengden und seiner Ehefrau Magdalena von Vietinghof, Johann Urkülls Wittwe, und Georg Urkülls Mutter an der andern Seite, die von Georg Urküll hinterlassenen beweglichen und unbeweglichen Güter betreffend. Der König sprach nach Silvesters Privilegium der Mutter alle bewegliche Güter, von den unbeweglichen aber die Hälfte, und die andere Hälfte dem Vetter und Kläger zu: doch sollte dieser von seiner Hälfte die Schulden mit 5120 polnischen Gulden der Mutter bezahlen, welche Summe sie auf Wiedererlangung der Güter verwandt hatte f).

S. 206.

Die Stadt Riga ward am 28sten März durch einen schweren Eisgang sehr beschädiget.

G g 5

Zwiz

e) Autograph. et Transl. T. III p. 673—677.

f) Es steht in lateinischer und deutscher Sprache unter den livländischen Privilegien bey Leumern S. 18—29.

1615
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

Zwischen 10 und 11 Uhr des Mittages fing das Eis an, zu gehen, blieb aber bey dem Büchsenschuhholm bis den dritten Tag stehen: wodurch hohes Wasser entstanden, welches seinen Gang bey dem Nasellzwinger in die Rie fing nach der Sandspforte, dem Schlosse und der Vorburg genommen, viele Bauerhütten und ertrunkene Menschen hinweggeführt, und die Domkirche nebst ihrem Gange erreicht. Riga war seinem Untergange damals sehr nahe: allein das Wasser riß bey Kirchholm durch und floß in den Fögel. Am 31sten fing das Eis an, zu rücken, und ging am 1sten April völlig weg g). Erfreulicher war der Vergleich, den Rath und Bürgerschaft am 21sten Weinmonates mit den Herzogen von Kurland trafen. Die Herzoge Friederich und Wilhelm waren zu dem Ende am 28sten Herbstmonates nach Riga gekommen. Am 11ten Weinmonates gab die Stadt ihnen ein Gastmahl auf der großen Gildestube, woben die Gemahlinn des Herzog Friederichs zugegen war h). Am 21sten ward der Vergleich von beyden Herzogen und dem rigischen Obersekretar Johann Maier unterschrieben. Inhalts desselben begiebet sich der Herzog des Rechtes, ein Kriegeschiff auf der Düna zu halten, der Schifffahrt, und des Rechtes, Waaren zu Riga ein- und auszufahren. Aber es wird dem Herzoge verstattet, jährlich zwey hundert Last Roggens und zwey hundert Last Waldwaaren, eigenen geworbenen Gutes,

g) Kayserische Sammlung S. 121. Samml. russ. Gesch. B. IX S. 294. Relch S. 516.

h) Kayserische Samml. S. 121.

Gutes, zollten an Fremde oder Bürger zu ver-
handeln, und so viele Waaren, als er zu seiner
Hoffhaltung bedarf, aus den Schiffen, oder
von Bürgern, zu kaufen, und ohne allen Ent-
gelt abzuführen, ausgenommen, wenn die Aus-
fuhr den Bürgern verbotnen ist. Das Block-
haus, das der Herzog auf fürstlichem Grunde
in diesem Kriege angeleget, soll, sobald der
Friede erfolget, abgebrochen, und darinn keine
Vorkäuferey getrieben werden. Der kurlän-
dische Adel kann sein Korn in Riga aufschütten,
muß es aber, von geschepener Aufschüttung ab
bis auf Pfingsten den Bürgern verkaufen.
Die Stadt verspricht, einen Jahrmarkt, vom
10ten bis zum 20sten Brachmonates anzulegen,
auf welchem der kurländische Adel nach seiner
Nothdurft einkaufen und verhandeln mag.
Die Lachswehren, welche ein jedes Theil ihe-
hat, soll es behalten, aber hinführo keine neue
anlegen. Der Herzog bezahlt den Fischzoll,
mag aber, wie ein jeglicher, seine Fische brin-
gen lassen, wohin er will. Die Verjährung
der Bauren in zweyen laufenden, nicht nutzba-
ren Jahren, bleibt nach wie vor, ohne Unter-
schied, ob es Wirthe oder Lostreiber seyn.
Kein Theil magt sich über des andern Untertha-
nen eine Gerichtsbarkeit an, ausgenommen,
wenn sie sich durch einen Vertrag dazu verbun-
den, oder gesündiger haben. Die Geächteten
und Entflohenen werden ausgeliefert. Der
unbefugte Handel der Bauren wird verbotnen.
Schotten, Holländer und andere Umstreicher,
die nicht besitzlich, sollen nicht gelitten werden.
Die Bauren, wenn sie ihrer Herrschaft die
schuldige Gerechtigkeit entrichtet, sollen die
Freys

1615
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

1615
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Fried-
rich
Freiheit haben, das Uebrige zu veräußern.
Außer Windau und Libau soll keine Ausseifung
verstattetⁱ⁾, aus beyden Häfen kein Sommer-
forn noch Lebensmittel ausgefahren, und die
last Roggens auf fünf und vierzig Loese gesetzt
werden. Die gestrandeten Güter werden gegen
einen billigen Verglohn den Eigenthümern zu-
rückgegeben. Des Abschosses wegen soll hin-
sübro eine Gleichheit beobachtet werden. Die
streitigen Gränzen will man durch Abgeordnete
berichtigen. Bauren innerhalb zweier Meilen
von der Stadt sollen weder Bier brauen noch
krügen. Beyde Theile verbürgen sich bey ihren
fürstlichen und bürgerlichen Ehren, und gutem
Glauben, diesen Vergleich zu halten^{k)}. Noch
hatte die Stadt in diesem Jahre den Vortheil,
daß der Bürgermeister Nikolaus Eke^{l)} eine
Stiftung zur Versorgung einer gewissen Anzahl
Bürgerwitwen kleiner Gilde errichtete. In
diesem Konvente, wie diese Stiftung in Riga
genennet wird, genießen die Witwen, nebst
freier Wohnung, jährlich dreyzehn Reichs-
thaler Alberts. Am 24sten May bekamen die
Schu-

i) Als Ernst Johann, Herzog von Kurland
ward, studireten seine Rätthe auf den dritten
Hafen, wie ich solches aus dem Munde des
Rathes Hartmann 1739 vernommen habe.

k) Er steht von Wort zu Wort in den Beylagen
zu des Herrn von Ziegenhorn Staatsrecht
Nr. 100 S. 114. Herr Bürgermeister Wie-
dow bezeuget, dieser Vergleich bestehe noch
heute zu Tage in seiner vollen Kraft. S.
Ziegenhorns Staatsr. S. 52 S. 123. Samml.
russ. Gesch. B. IX S. 294 f.

l) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 294 f.

Schuster in Riga einen Schragen oder eine
Umordnung^{m)}. Die Erben des enthan-
pteten Syndikus Welling ließen ihrem Vater
einen neuen Leichenstein in der Domkirche mit
diesen Worten legen:

Innocuus perit, sic plebe iubente. Supremum
Testor, ad cuius prouoco iudicium.

Die ganze Gemeinde konnte dieses nicht ver-
dauen, versammelte sich am 3ten Wintermona-
tes auf den Gildestuben, und drung auf die
Vernichtung des Leichensteins, welche die Erben
am 8ten desselben Monates, ohne fernere Eins-
rede, gutwillig bewerkstelligtenⁿ⁾. Die neue
Kanzel in der Peterskirche ward am 5ten Win-
termonates, von dem Pastoren Andreas Bau-
mann, mit einer Predigt über Nehem. VIII, 4
eingeweiht^{o)}.

S. 207.

m) Der Eingang klinget sehr seltsam: „Der heil-
lige Geist spricht durch den Propheten Da-
vid also: Darum daß du issest von der Arbeit
deiner Hände, darum sollst du selig seyn
und alles gutes soll dir geschehen. Darum
gebühret sich von Recht, daß ein jeglicher
Mensch die Gerechtigkeit führe in allen seinen
Werken. Denn Gott selbst hat gesprochen:
„Selig sind, die da hungert und durstet
nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen ge-
sättiget werden.“ Damals sind in Riga
sechs undeutsche Schuster, oder Freymeister
gewesen: sie durften aber nicht mehr denn
zwey paar Schuhe auf den Markt bringen.

n) Kayserische Samml. S. 121. Nach einer
anderen Nachricht ist auf den Stein gesetzt
worden: Nobilis Vir Gotthard. Welling, D.
Patriae infelix etc.

o) Kayserische Samml. S. 122.

1615

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

S. 207.

In Religionsachen war dieß Jahr zu Dörpat so lange ziemlich ruhig, bis der Bischof von Wenden sich am 9ten Christmonates daselbst einfand, jedoch nicht so empfangen ward, wie man ehemals gethan hatte p). Man war gleich im Anfange dieses Jahres auf eine Abfertigung nach dem Reichstage bedacht, welcher im Hornung anging, aber zerrissen ward, weil man zu Fortsetzung des russischen Krieges kein Geld bewilligen wollte q). Rath und Bürgerschaft waren hierinn einig, und wollten es weder auf fremde Bevollmächtigte, noch auf bloßes Schreiben ankommen lassen. Die Glieder des Rathes, die Bürger und Bauern schossen die Unkosten zusammen, indem es auf die Verteidigung des Gottesdienstes ankam. Am 30sten Jänner beschloß man, den Rathsherren Jakob Kleinert und den Sekretar Nikolaus Baumann nach dem Reichstage zu senden. Man suchte Hülfe bey der Stadt Riga, und die rigischen Herren versprachen, sich der Stadt der Religion halben bey dem Könige anzunehmen, verlangten aber, Dörpat mögte auch selbst einen tüchtigen Mann auf den Reichstag senden. Der Kastellan von Dörpat und Rittmeister Tiefenhausen wurden um Fürbitte und Vermittelung geberthen. Die Bürgerschaft versicherte, in Ansehung der Religion alles zu thun r).

Nichts:

p) Versuche B. I S. 47—50. Rathspröte. 1615 S. 1—3. 8—10. 111—124.

q) Piafec. Chron. p. m. 292 seq.

r) Rathspröte. 1614 S. 129. 1615 S. 1—5. 9 f.

Nichtsdestoweniger ward am 12ten Horn. von Rath und Gemeinde beliebt, daß der Sekretar Baumann allein den Reichstag besuchen, und hierzu ein Pferd und Schlitten, nebst zweyhundert Gulden, bekommen sollte, weil die Stadt nicht mehr aufbringen konnte. Dieser Mann trat am 19ten Hornung die Reise nach Warschau an, und stattete am 4ten May in Gegenwart der Älterleute und Ältesten beyder Gilden seinen Bericht ab s). Die ihm am 14ten Hornung ertheilte Instruktion ging dahin: 1) Der König mögte die Stadt bey ihren Privilegien, und insonderheit bey ihrer Religion schützen, und zwar sowohl die deutschen als auch die esthnischen Bürger; 2) das von dem Feldherren ertheilte Privilegium auf Taubenhof bestätigen; 3) die Stadt mit einem neuen Pobor verschonen; 4) das Privilegium auf Vieringhof, welches verbrannt wäre, erneuern; 5) die sechs Verfügungen des Feldherren Chodkiewicz vom 14ten Heumonates 1614 bestätigen t). Den Gasthof, welchen der Zöllner Alexander Salttermann an sich gezogen hatte, der Stadt wieder einräumen. Anderer geringeren Dinge zu geschweigen v). Dabey wurde er angewiesen, sich des Rathes und Bestandes des rigischen Syndikus zu bedienen. Was nun ausgerichtet worden,

1615

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

s) Rathspröte. 1615 S. 12. 13.

t) Oben S. 202.

v) Die Originalinstruktion lieget in unserm Archive Vol. XXII, Actor. publ. n. 14. Von Taubenhof handelt Sahmen, S. 288—290. welcher an der königlichen Bestätigung zweifelt, ob man gleich eine Abschrift davon in Wyberts Collectaneis findet.

1615 worden, davon habe ich keine Nachricht gefunden. Vielleicht ist kein Bescheid erfolgt, weil der Reichstag zerrissen worden. Der Unterstarost Wasinski verlangte von der Stadt am 27sten May Balken zu Ausbesserung der Mauern und Wälle, sintemal man weder mit den Schweden noch mit den Russen Frieden hätte. Man versprach ihm so viele Balken, als man schaffen könnte x). Am 28sten Weinmonates zeigte Heinrich von Gilsen dem Rathe eine königliche Kommission unter Sr. Majestät Hand und Siegel, welche verlesen wurde. In solcher hatte der König etlichen aus der Ritterschaft, nämlich Gorthart Johann Tiefenhausen, Bertram Holschuern, Bartholomäus Wasinski, Wolther Plettenbergen und Heinrich Gilsen, nebst dem Rathe der Stadt Dörpat, Macht und Gewalt gegeben, mit den Pleskowitern einen friedlichen Anstand zu treffen. Er wies auch ein Schreiben der Stadt Riga an die Pleskowiter, und hielt an, der Rath mögte gleichfalls an sie schreiben, wie denn obgedachte Herren von Adel solches auch thun würden. Der Rath bewilligte es, bekam aber nicht so viele Zeit, dieses zu vollführen. Die königliche Kommission war am 5ten Brachmonates zu Warschau datirt, und ward am 29sten Weinmonates auf Verlangen des Gilsens und Wasinski bey dem Rathe protokolliert. Am folgenden Tage meldete der wortführende Bürgermeister dem versammelten Rathe, daß der Unterstarost ihm zwey versiegelte Schreiben zu geschickt

x) Rathspr. 1615 S. 26 f. 41. 53. 70. 72. 84. 88.

geschickt und verlangt hätte, das eine mit dem kleinen, und das andere mit dem großen Stadtsiegel zu versehen; er hätte dieses auch gethan, nachdem er den Inhalt vernommen y). Am 17ten Wintermonates meldete der Statthalter Plettenberg dem wortführenden Bürgermeister, daß die Pleskowiter geantwortet hätten, sie hätten beyde Schreiben der Herren von der Ritterschaft und der Stadt Riga erhalten, und an den Zaren gesandt, welcher ihnen geantwortet, er könnte gar wohl leiden, daß die Pleskowiter mit den Dörpatischen in Frieden lebten: man hätte also beschlossen, die Unterhandlungen am 8ten Christmonates neuen Kal. anzustellen, welches die Ritterschaft den Herren von Riga schriftlich zu wissen gethan; der Rath zu Dörpat mögte die Seinigen zu diesem Geschäfte verordnen und senden. Es sollte also der Rathsherr Klaus Tesken, oder allenfalls Franz Johannsen, solches mit der Ritterschaft bestellen z). Am 20sten bath der Altermann Hanns Kanie, man mögte in der dem dörpatischen Abgeordneten zu ertheilenden Anweisung, vor allen Dingen nicht vergessen, daß kein anderer Weg mit Kaufmannswaaren als auf Dörpat gehalten werden sollte a). Die Tageleistung ward zu Neuhausen gehalten, und die, dem Rathmanne Franz Johannsen zu dem Ende gegebene Instruktion, am 2ten Christmonates den Altleuten und Ältesten beyder Gilden im Rathe vorgelesen

y) Rathspr. 1615 S. 91. 92.

z) Rathspr. S. 101.

a) Rathspr. 1615 S. 105.

1615 gelesen b). Den 21sten stattete Johannsen
Sieg- Bericht ab, und übergab den mit den Russen
mundlIII getroffenen und mit acht Siegeln versehenen
Gustav Vertrag. Er meldete, wie er unter anderen
Abolpb der rigischen Kaufbursche gedacht, welche sie
Frie- in diese Gegend, unter dem Schein die esthnis-
berich sche Sprache bey den Bauren zu lernen, sendeten,
aber zur Aufkäuferen in allerley Waaren braus-
cheten. Er setzte hinzu, daß Benedikt Linzen,
Rathsverwandter und Abgesandter der Stadt
Riga, hierauf zur Antwort gegeben hätte, die
Herren von Dörpat sollten nur fleißig nachforschen
wo solche anzutreffen wären, und wie sie mit
Namen hießen; und dieses den Herren von
Riga melden: so würden sie also gestrafet wer-
den, daß andere sich genug daran spiegeln könn-
ten c). Der Unterstarost Wasinski war am
26sten Weinmonates sehr unwillig, daß die
Rappinischen, Ahaischen und andere, den Schwe-
den vor Pleskow Zufuhr thaten, und verlangte
in Gesellschaft eines dörpatischen Rathmannes,
der Statthalter sollte das verbiethen, und sie
anhalten ihr überflüssiges Korn nach Dörpat
zu bringen, und entweder zu verkaufen, oder
aufzuschütten, damit zur Zeit der Noth Korn in
der Stadt vorhanden wäre d). Im Rathe
ist weiter keine Veränderung vorgegangen, als
daß Georg Kretzmar wortführender Bürger-
meister, und Friederich Hanken nebst An-
dreas Nyehof zur Accise verordnet worden e).
Es ist auch eine Antwort des dörpatischen Ra-
thes

b) Rathspr. S. 109.

c) Rathspr. S. 120 f.

d) Rathspr. S. 85.

e) Rathspr. S. 76, 87, 102 seq

thes an den Rath zu Danzig abgegangen. Der
Inhalt ist nicht ausgedruckt. Ich vermuthete, 1615
daß es hansische Angelegenheiten betroffen hat f). Sieg-
mundlIII Um 4ten Hornung ward der Schragen der Kno-
Gustav chenbauer vom Rathe bestätigt g). Abolpb
Frie-
berich

S. 208.

Am 12ten April bestätigte der König zu
Warschau dem kurländischen Adel, seiner im
livländischen Kriege erworbenen Verdienste we-
gen, die Verträge, welche 1561 zu Wilda am
Frentage nach St. Katharinen aufgerichtet wor-
den; und sagete deutlich, sie wären der Grund
der Verbindung des ganzen Livlandes mit
dem Königreiche Polen und dem Großfürstenthume
Litthauen; und bald hernach, sie wären
die Grundgesetze der livländischen Unter-
werfung h).

S. 209.

Als in Livland wenigstens öffentlich alles
ruhig war; als man mit allem Fleiße an einem
Frieden zwischen Schweden und Rußland ar-
beitete: trug sich in Kurland etwas zu, welches
allerdings der Aufmerksamkeit würdig ist. Im
Anfange dieses sechzehenden Jahrhunderts, näm-
lich im Hornung 1601, da der schwedische Krieg
sich den kurlischen Gränzen genähert hatte, und
der kurländische Adel den Rosßdienst stellen sollte,
war ein Landtag ausgeschrieben worden. Der
auf demselben versammelte Adel übergab dem
H h 2 Herra

f) Rathspr. S. 66.

g) Rathspr. S. 4.

h) Cod. dipl. Polon. T. V n. CCXXV p. 362. Zie-
genhorn in den Beylagen Nr. 98 S. 109.

1616 Herzoge Friederich verschiedene Landesbeschwerden, vornehmlich, daß die Gebrüder Herzog Friederich und Herzog Wilhelm die Regierung dem Namen nach zusammen, in der That aber jeder besonders führten. Er verlangte, dieses mögte abgeschafft werden; aber in einem so beleidigenden Tone, daß hieraus viel Misvergnügen entstand. Diese Beschwerden wurden nebst anderen im Jahre 1606 wiederholt. Man besorgte aber einen Einfall der Schweden, um sich der thätigen Hülfe halben zu rächen, die Herzog Friederich dem Könige in Polen geleistet hatte. Damals wurden erwähnte Beschwerden durch einige erwählte Mittler mehrentheils beigelegt. Doch dieser in Herzog Wilhelms Abwesenheit geschlossene Vergleich war von keinem Bestande, indem es hieß, kitzgedachter Herzog begegne den damaligen Häuptern des Adels, den von Schwerin und Nolde, welche 1601 die Beschwerden übergeben, noch immer übel. Magnus Nolde und sein Bruder, die in königliche polnische Dienste traten, und sich gegen das fürstliche Haus sehr auflehnten, hatten an diesen Unruhen großes Antheil, wie solches fast aus allen Seiten der Apologie, welche zu dieser Zeit Otto Grothus, ein kurländischer Edelmann, für den Adel, besonders für Magnus Nolde, geschrieben hat, genugsam erhellen soll ²⁾. Menius hat hiervon folgendes aufgezeichnet ^{k)}: „Um diese Zeit (1613—1615) begab sich zwischen den Fürsten in Kurland und dero unterthänigem Adel ein großer Zwiespalt; welchem es wohlgefiel, daß in Preußen

²⁾ Ziegenhorn Staatsr. §. 121 S. 150.

^{k)} Prodrum. p. 52 seq.

„aus denen vom Adel etliche Regimentsräthe
„von dem Könige von Polen gesetzt waren,
„welche mehrentheils das Gouverno, der Her:
„zog aber nur allein den Namen führte. Daß
„sie aber solches desto leichter von dem Könige
„erlangen mögten, flogeten sie über ihre Für:
„sten allerley Excessus: es gaben sich deren
„auch etliche an dem königliche Hofe in Dien:
„sten. Die Fürsten, voraus der jüngere Bru:
„der, Herzog Wilhelm, zog sich solches zum
„hohen Schimpf, resistirte dem Wesen so viel
„ihm möglich; dagegen trieben die vom Adel
„ihre Sache je länger je heftiger, kamen auch
„so weit, daß sie die Fürsten nicht mehr für ihre
„Herren sondern Nachbarn titulirten; inma:
„ßen dann ich in Wahrheit bezeugen kann, daß
„ich Copiam libelli des Adels an den König
„bey Handen habe, mit diesem Ingress. prae:
„missis praemittendis: Was unser Nachbar
„Wilhelm Ketler, der sich einen Herzogen
„zu Kurland nennet, sich je immer mehr
„und mehr wider uns unterfänger, können
„wir E. K. M. klagende vorzubringen
„hiemit keinen Umgang haben &c. Ja sie
„kamen so weit, daß sie auch die hohen Aem:
„ter zum Theil unter die Principalgeschlechter
„schon ausheilten. Unter andern der Vor:
„nehmsten, so solches trieben, waren auch zwei
„Brüder von den Nolden, gelahrt und reiches
„Vermögens.“ Piaseci, ein gleichzeitiger
„Geschichtschreiber, wie Menius erzählt ^{h)}.
„Magnus Nolde habe sich auf die Gunst
„des Hofes verlassen, dem Herzoge Verdruß
„gemacher, und den kurländischen Adel zum Un:

h h 3

„ge

^{h)} Chron. p. 444.

1616 „gehorsam wider ihn verleitet.“ Kelch ^{m)}
 bemerkt; daß der polnische und litthauische
 Adel dem kurländischen in dieser Sache den
 Rücken gehalten hätte. Der Herr von Ziegen-
 horn, welcher sich auf diese Geschichtschreiber
 beruffet ⁿ⁾, setzt hinzu: „Diese mögen wohl
 „nicht ganz Unrecht haben, obgleich die Für-
 „sten, besonders Herzog Wilhelm, einige
 „Neuerungen auch hätten weglassen mögen,
 „und der letztere dem Anschein nach wohl zu
 „eifrigen Gemüths gewesen seyn mag, wiewohl
 „der kurländische Superintendent Linhorn,
 „in der 1643 dem Herzog Wilhelm zu Mitau
 „gehaltenen Leichpredigt seine Leutseligkeit ganz
 „besonders rühmet. So viel läßt sich, wenn
 „man die, der Zeit gegen und wider einander
 „ausgekommene Schriften, Apologien und De-
 „klamationen gegen einander hält, unparteyisch
 „schließen, daß einige unruhige Köpfe unter
 „dem Adel mit großem Fleiß, es sey aus was
 „für Ursachen es wolle, diese Unruhen zu er-
 „regen, und die andere aufzubringen gesucht,
 „deren doch lange nicht alle in ihren Rath ge-
 „williget. Die Beschwerden von 1601 sind
 „schon in einer bittern, und gegen einen Lan-
 „desherren unanständigen Schreibart abgefaßt,
 „und es gereicht die Anzüglichkeit, mit welcher
 „die vorgedachte Apologie durch und durch ge-
 „schrieben ist, bis zur Verwunderung des Lesers.
 „Ferner ist gewiß, daß der Adel und Magnus
 „Molde im Anfange des Streits keine Haupt-
 „ursachen wider die Fürsten aufzuführen gehabt.
 „Magnus Molde widersezte sich hauptsächlich
 „darin

^{m)} S. 516.

ⁿ⁾ Staatsr. S. 122 S. 51.

„darinnen mit Hefigkeit, daß er seine Güter
 „nicht rekognosciren wollte, obgleich in seines
 „eigenen Vaters Testament ihm solches auf-
 „gelegt und die kniend zu thuenende Rekognition
 „durch einen öffentlichen Receß zwischen dem
 „Fürsten und dem Adel im Jahr 1590 den
 „18ten Julius ausdrücklich beliebt, auch der
 „Art gemäß war, nach welcher die Herzoge
 „selbst ihr Lehn empfangen mußten. Gesezt,
 „dieses wäre unrecht gewesen: so hätte der Re-
 „ceß erst müssen gehoben seyn. Er ließ aber
 „es darüber zum procediren kommen, sich sein
 „Gut von den Paribus curiae, die damals im
 „Gebrauch waren, aberkennen, appellirte davon
 „an den König, in dessen Diensten er stand, und
 „auf dessen Gnade er sich verließ, wider den
 „Receß von 1572, citirte den Herzog dahin, ließ
 „sich von seiner Jurisdiction erimiren und er-
 „bitterte dadurch die Fürsten immer mehr und
 „mehr. Bloß eine solche Schrift, wie die
 „Apologie, hätte auch den gelassensten Herrn
 „aufbringen können, zumalen darinnen so viele
 „ungegründete und wider öffentliche Urkunden
 „anlaufende Sätze vorgetragen werden, daß
 „man nicht unbillig auch seine übrigen Erzäh-
 „lungen bezweifeln muß.“ Dieses Urtheil,
 „wovon der Herr Geheimejustizrath von Ziegen-
 „horn hier gedenket, ist zu Warschau am Sonna-
 „abend nach St. Katharinen 1611 gesprochen, und
 „am 18ten Jänner 1614 den Verhandlungen
 „der Krongroßkanzelen auf königlichen Befehl
 „einverleibet worden o). In demselben wird

H b 4

Mar

o) Cod. dipl. Polon. T. V n. CCXXIV p. 358 seq.

1616
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friederich

Magnus Nolde königlicher Hofjunker genant, und erzählt, daß er sich oft bey dem Könige über den Herzog Wilhelm beklaget hätte, wie dieser sich seines Gutes Kalerben bemächtiget, und ihn durch eine öffentliche Ladung, als einen Verbrecher und Mißthäter vor ein peinliches Gericht gefodert hätte. Der König, welcher dieses für unrecht gehalten, hätte an den Herzog geschrieben und verlangt, er solle dem Nolden nicht beschwerlich fallen, sondern ihm das genommene Gut zurückgeben. Der Herzog hätte in seinem Antwortschreiben sich erbothen, seine Rechtfertigung wider Nolden vor dem Könige und den Ständen auf dem Reichstage zu führen. Auf die an ihn ergangene Ladung hätte der Herzog durch seine Bevollmächtigte, Christoph Sirx und Lorenz Eke, (ich vermuthete Lorenz Eke, Syndikus der Stadt Riga) anbringen lassen: er wäre in einem Streite mit einem Edelmann, der sein Unterthan wäre, nicht verbunden, sich vor dem Könige einzulassen; die Ladung wäre nur die erste und nicht zerstörend; er bäthe also, diese Sache an das gehörige Gericht in Kurland zu verweisen, oder ihm einen billigen Anstand zu vergönnen. Nolde erwiederte: Diese Sache wäre nicht nur der Ladung wegen an den Reichstag gediehen, sondern auch durch die von ihm ergriffene Appellation von dem Urtheile des Manngerichtes, durch die von gewissen königlichen Kommissären hierher geschehene Verweisung, und durch die Einwilligung des Herzogs selbst. Der König beschloß in dem Assessorialgerichte, es sollte in dieser Sache summarisch verfahren werden. Die fürstlichen Bevollmächtigten gaben hierauf vor, sie

1616
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friederich

sie hätten die nöthigen zu dieser Sache gehörigen Urkunden nicht bey der Hand, und bätben um Frist bis zum nächsten Reichstage. Der Kläger erboth sich, ihnen die völligen Akten mitzutheilen. Es erfolgte ein abermaliger Spruch, worinn die geberthete Frist abgeschlagen, und auf die Einlassung erkannt wurde. Dennoch suchten die fürstlichen Bevollmächtigten nochmal Anstand, und sageten, ihr Herzog wäre in der Nähe und würde bald ankommen; sie verlangten demnach so viel Zeit, daß sie an ihn schreiben, und die Akten bekommen könnten. Nun erhielten sie eine achttägige Frist, dergestalt, daß sie sich auch nach geendigtem Reichstage einlassen sollten. Dadurch gelangte die Sache an das Relationsgericht. Zu rechter Zeit meldete sich der Kläger. Beklagte Bevollmächtigte wollten nicht den Rechtskrieg befestigen, sondern nur den König von der Sache belehren. Dieses bestund darinn: Kläger Nolde hätte nicht huldigen und das Manngericht nicht erkennen wollen: er wäre also seines Ungehorsams halben seiner Güter verlustig erkannt worden, und zwar von Rechts wegen; im übrigen hätten sie keinen Auftrag, sich mit dem Kläger außerhalb Reichstages einzulassen, und bätben abermal die Sache bis zum nächsten Reichstage zu verschieben. Nolde aber äußerte sich nun: er hätte sich nicht geweigert, dem Herzoge Friederich, als dem älteren regierenden Herren, den Eid der Treue zu leisten; als er vors Manngericht geladen, wäre er als königlicher Kommissar um die piltischen Unruhen zu stillen, beschäffiget gewesen, dennoch aber durch Bevollmächtigte erschienen, welche die

H b s

1616 Ursachen seiner Abwesenheit angezeigt, seine
Sieg- Schutzwehren eingereicht, und wider das Manns-
mundl. gericht eingewandt hätten, daß es ein unbefug-
Gustav tes Gericht, durch Privatverträge und Abschiede,
Adolph den gemeinen Verträgen zuwider eingeführet,
Friede- meistens mit ausländischen, unadelichen, unan-
gerich geseffenen, und aus vielen Ursachen verdächtigen
Richtern besetzt wäre. Daran hätte man sich
aber nicht gekehret, sondern ihn auf alle Art und
Weise verlehret. Er bath also alles, was wider
ihn vom Manngerichte, wie auch von dem fürst-
lichen Halsgerichte ergangen, zu vernichten,
und ihm das Gut Kaletzen mit allen Zubehö-
rungen wieder einzuräumen, den Herzog aber in
die Ersekung aller Schäden, vermischten Nutzens
und Unkosten zu verurtheilen, wie auch den
Kläger, weil der Herzog ihn für seinen Feind
öffentlich erkläret, in königlichen Schutz zu neh-
men, und von der fürstlichen Gerichtsbarkeit zu
befreien. Da die fürstlichen Bevollmächtigten
dennoch aber sich nicht einlassen wollten, wurde
der Herzog von dem höchsten Gerichtsbothen
des Reichs viermal vorgesodert, und aufgerus-
fen. Da er weder selbst, noch durch Bevoll-
mächtigte, erschien, und der Kläger seine Zu-
rechtstellung wiederholte, wurde der Herzog
Wilhelm von Kurland als ein Ungehorsamer
dergestalt, wie gebethen, verurtheilt. Die
Räthe des piltischen Kreises erhielten Befehl
zur Execution. Dem Herzoge wurde verboten,
solche zu hindern, bey einer Strafe von drenzig
tausend ungarischer Goldgulden. Wie sehr
dieses den Herzog geschmerzet und wider seinen
Gegner verbittert habe, kann man leicht erachten.
Die Folgen davon waren diese: Die Gebrüder
Nols

Nolden p) wurden von dem Könige zu Kommis- 1616
sären in der Sache zwischen der Stadt Riga und Sieg-
den Jesuiten, Köllers Acker betreffend, ver- mundl.
ordnet. Als sie nun dorthin reiseten, und zu Gustav
Mitau waren, hatten sie wider den Herzog Wil- Adolph
helm in beleidigenden Ausdrücken geredet. Friede-
Wilhelm, der auch in Mitau war, und dieses
vernahm, empfand es hoch, meynete nebst seinem
Bruder, der Adel würde ihnen über den Kopf
wachsen, und hätte mehr Gunst bey Hofe, denn
sie selbst, verzweifelte an der Rechtspflege des
königlichen Hofes, und mochte wohl gar von
einem oder andern zur Rache gereizet worden
seyn. Er fuhr also im ersten Eifer zu, und
überfiel sie mit solchem Ungestüm, daß sie in der
aufwallenden Hitze alle beyde erschlagen wur-
den q). Piafeci berichtet, dieser Todschlag
wäre 1613 von der fürstlichen Leibwache gesche-
hen r). Die Landstände, wenigstens die Un-
hänger

p) In dem Urtheile wider den Herzog Friede-
rich heißt es, daß nur Magnus Nold, da-
mals königlicher Kommissar gewesen. Cod.
dipl. Pol. T. V p. 367 b.

q) Menius Prodr. p. 53.

r) Piafec. Chron. p. 444. Es geschah aber am
11ten August 1615. Kayserische Samml.
S. 121. Die Todschläger hießen Linsow
und Loquin. Die Leichname der Erschlage-
nen wurden auf einen schlechten Karren gewor-
fen, zuerst nach dem Hause, woraus man sie
vor ihrem Tode lebendig geholet, zurückge-
bracht, hernach wieder herausgeholet und
schimpflich in einer dunklen Höhle beerdiget.
Cod. dipl. polon. T. V p. 365 a. Endlich wurden
sie am 1sten Hornung 1616, unter Begleitung
des

1616 hänger der Gebrüder Nolden, klageten es dem Könige, welcher selbst es für eine große Verachtung seiner Person ansah, weil die Erschlagenen seine Kommissäre gewesen waren. Es wurde dem Herzoge heimlich nachgestellt, also, daß er seines Lebens nicht sicher war. Der Reichsanwalt oder Kroninstigator ließ ihn vor das Assessorialgericht, nicht vor das Tribunal, wie Menius erzählt, und zwar im Jahre 1615, laden. Er trug Bedenken, sich zu stellen, und fürchtete die Gewalt, die ihm heimlich drohete. Derwegen begab er sich nach Deutschland, und von dannen nach Schweden, wo ihn der König Gustav Adolph gut aufnahm und unterhielt. Wie aber der Krieg zwischen Polen und Schweden wieder angehen sollte, nahm er seinen Aufenthalt abermal in Deutschland, um sich bey den Polacken nicht verdächtiger zu machen 5). In seiner Abwesenheit verurtheilte ihn der König noch in diesem 1616ten Jahre am Mittwochen nach Kreuzerfindung dahin, daß er des Titels eines Herzoges von Kurland und Semgallen, und des Herzogthums verlustig seyn, die Edelleute und Einwohner dieser Herzogthümer aber ihm weder Gehorsam noch Unterthänigkeit beweisen sollten, weil er 1) wider die Verträge, wider seinen Lehnsleid und wider das

des Bischofes von Wenden und vieler von Adel nach Riga gebracht, und bis auf fernere Entscheidung in einer Kapelle der Domkirche beygesetzt. Der Rath und die Gemeinde der Stadt Riga wohnten dem Leichenzuge bey. Kayserische Samml. S. 122.

5) Menii Prodom. p. 53 seq. Relch S. 517.

Lehnrecht das Herzogthum mit seinem Bruder getheilet; 2) in diesem Herzogthume eine doppelte Regierung angeleget; 3) Schlösser und andere Güter, ohne des Königes Genehmigung, verpfändet; 4) die Appellation an den König verhindert; 5) den Lehnsdienst wider die Feinde der Republik versaget; 6) den Magnus Nolden erschlagen, und das demselben vom Könige ertheilte sichere Geleit verlehet; endlich 7) mit dem Könige Gustav Adolph, der hier bloß Herzog von Südermannland heißt, mündlich und schriftlich gehandelt hätte; wiewohl dieses in dem Urtheile nicht deutlich ausgedruckt worden 1). Zu gleicher Zeit war auch Herzog Friederich auf den Reichstag geladen worden, welcher erschien, und sich vertheidigte. Also wurde er zwar beym Lehne erhalten, jedoch eine Kommission verordnet, die in Kurland eine andere Einrichtung machen sollte 2). Des Herzogs Bevollmächtigte bey diesem Rechtsgange waren seine Rätthe, der Kanzler Michael Mantewel und der Doktor Kaspar Dreling 3). Auch verordnete der König, daß dem Adel frey stehen sollte, sich auf ihn zu berufen. Herzog Friederich mußte mit einem leiblichen Eide erklären, daß er den an dem Nolden verübten Todschlag weder veranlaßt, noch darum gewußt, noch ihn gebilligt hätte. Dieses Urtheil wurde am Dingstage in der Fronleichnamswache ausgesprochen.

1) Cod. dipl. polon. T. V n. CCXXVI p. 362 seq. Ziegenhorn in den Beyl. Nr. 101 S. 117.

2) Cod. dipl. pol. T. V n. CCXXVII p. 363. Ziegenh. Beyl. 102. S. 118.

3) Cod. dipl. pol. T. V p. 364 a.

1616 gesprochen, und wie ich unten erzählen werde,
in seine Erfüllung gesetzt.

1616
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

§. 210.

Der Stillstand zwischen Polen und Schweden näherte sich seinem Ende. Die Polacken wollten von keinem weiteren Anstande zwischen den Königen, sondern nur zwischen den Ständen in Litthauen und Livland, wissen; und trachteten, die Plätze, welche Schweden inne hatte, zu überrumpeln, indem sie durch den langwierigen russischen Krieg sehr geschwächt worden; um sich den Weg nach Finnland zu eröffnen. Siegmund suchte die schwedischen Unterthanen wider Gustav Adolph aufzuwiegen, und den Frieden zwischen Schweden und Rußland, durch eine Protestation bey den Russen wider die Abtretung der ingermannländischen Festungen, zu hindern y).

§. 211.

Diese Friedenshandlungen hatten nichts: bestoweniger ihren Fortgang, dergestalt, daß in diesem Jahre am 20sten Wintermonates zwischen den vermittelnden Mächten und der Krone Schweden die Präliminarien unterzeichnet wurden z).

§. 212.

Im Jänner dieses Jahres tödtete die strenge Kälte, welche vierzehn Tage anhielt, viele Menschen a). Im Brachmonate wollte man in

y) Piafec. p. 298—300. Relch S. 517.

z) Samml. russ. Gesch. B. V S. 539.

a) Kayserische Samml. S. 122. Samml. russ. Gesch. B. IX S. 295.

in Kurland in der Gegend um Bauske ein starkes Erdbeben gespüret haben b). Am 26sten Herbstmonates wurden Kirchholm und Uerküll durch Herr Schembeck der Stadt Riga eingeräumt c). Die Stadt Wenden hatte im letzten Kriege, da sie von den Schweden eingenommen worden, ihre Privilegien, bis auf die Generalbestätigung, eingebüßt. Auch diese ward mittendurch zerrissen, und also dem Könige vorgelegt, welcher am 18ten Brachmonates d. J. alle mit einander in starken Ausdrücken erneurete d).

1616
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

§. 213.

Im Anfange dieses Jahres hielten die Polacken und Schweden eine Tagfahrt zu Wittensten. Am 13ten Jänner entschloß man sich zu Dörpat, den Schaden, den die Bürger von dem schwedischen Volke erlitten, durch die polnische Kommissäre dort vorbringen zu lassen. Allein dieses war ohne Wirkung e). Am 26sten August ist in Riga auf königlichen Befehl ein Landtag gehalten worden. Am 19ten August fand die Bürgerschaft zu Dörpat für nöthig denselben zu beschicken, theils den Pöbor, oder großen Zoll, von der Stadt abzuwenden; theils weil die Stadt von den Kriegsleuten verlassen, die weder Sold noch Kleidung bekommen, dieses nachdrücklich vorzustellen; theils die Bauern

b) Kayserische Samml. S. 123. Pivl. Bibl. Th. III S. 218.

c) Kayserische Samml. S. 123.

d) Gel. Beytr. zu den rigisch. Anz. 1765 S. 89.

e) Dörpatisches Rathsprötol. 1616 S. 7. 15.

1616
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Fried-
rich

ren anzuhalten, daß sie ihr Korn nicht den Russen zuführen, sondern nach der Stadt brächten, und entweder verkauften oder aufschütteten, damit die Theuerung f) in der Stadt gehemmet, und diese auf den Nothfall versorget würde; theils um einen Beitrag zur Erbauung der zerfallenen Brücke anzuhalten; theils um Fürsprache die Religion betreffend zu bitten. Der Altermann Ranie ward hiermit nach Riga gesendet g). Dieser Mann stattete dem wortführenden Bürgemeister schriftlichen Bericht ab, welcher am 7ten Herbstmonates verlesen ward. Aus demselben sieht man, daß sich der Adel in geringer Anzahl eingestellt, und den König zu bitten beschloß, einen anderen Landtag in Wenden halten zu lassen. Diejenigen, welche gegenwärtig gewesen, hatten beschloß, den Pöbor zu geben, mit der Stadt Dörpat dens noch großes Mitleiden bezeuget, und versprochen, denselben ganz abzuwenden, oder doch erträglich zu machen. Die Protestation wider das Kriegsvolk hatte man angenommen. Vom Korn wollte der Adel nichts wissen, sondern antwortete, die Bürgerschaft zu Dörpat hätte es eben so, wie sie und ihre Bauren, gemacht. Ein Beitrag zum Brückenbau war angelobet worden. Der Scholaster zu Wenden hatte der Religion wegen vieles erinnert, mit welchem Ranie sich nicht einließ h). Von diesen Relis

f) Der Loef Roggen galt 40, die Gerste 30 Groschen. Protok. S. 19.

g) Rathspröf. S. 144 149—151.

h) Protok. S. 158—160. 171. 104—106.

Religionsbedrückungen will ich das, was ich anderswo gesagt, hier nicht wiederholen i).

§. 214.

1616
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Fried-
rich

Schon am 18ten April sageten einige Rathsherrn ihre Aemter auf, weil sie sahen, daß sie von der Bürgerschaft nur verachtet und beschimpfet würden. Der wortführende Bürgermeister schlug ihnen solches ab k). Am 14ten Herbstmonates kam die Rathswahl in Vortrag: man beliebete, es wollte ein jeder in seinem Amte bleiben und keine neue Glieder wählen. Ehe man sich versah, wollten alle aus dem Rathstuhle abgehen und völlig ihr Amt niedersetzen. Der eine berief sich auf sein Alter, der andere auf die unerträgliche Aufführung der Bürgerschaft. Der worthabende Bürgemeister ließ es dabei bewenden, daß er ihre Rechnungen gegen Michaelis verlangte l). Den 14ten Weinmonates sind die Aemter also versetzt worden.

Worthabender Bürgemeister.

Herr Jost von Merenden, weil seine Leibes schwachheit ihn hinderte, aufs Rathshaus zu kommen, sollte Herr Jakob Kleinert seine Stelle inzwischen verwalteten.

Herr Georg Kretzmar, sein Kompan.

Ober:

i) Versuche B. I S. 49—52. Rathspröf. 1616 S. 23. 34. 109 f. 159. 193—212. 215. 218—220. 222—229. 232. 235—242.

k) Protok. S. 61.

l) Protok. S. 172 f.

1616
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Frie-
derich

Obervogt.
Herr Franz Johannsen,
Herr Andreas Nyehof, sein Kompan.

Kammerherren.
Herr Jakob Kleinert.
Herr Klaus Teske, sein Kompan.

Musterherr.
Herr Jakob Kleinert.

Accissherren.
Herr Andreas Nyehof.
Herr Friederich Sanken, sein Kompan.

Wetteherren.
Herr Klaus Teske.
Herr Friederich Sanken, sein Kompan.

Wensenherr.
Herr Christoph Limbecker.

Amtsherren.
Herr Christoph Limbecker.
Herr Andreas Nyehof.

Quartierherren.
Herr Klaus Teske.
Herr Friederich Sanken.

Spitalherr.
Herr Andreas Nyehof.
Ober- und Untersekretar.
Herr Nikolaus Baumann.

Hauschließer und Bogtsdiener.
Jakob Grünzweich *m*).

m) Rathspr. S. 189—191.

Am

Am 9ten Weinmonates übergaben die 1616
meisten ihre Rechnungen, welche am 16ten Siegmund III
Wintermonates, da der Bürgemeister von Me- Gustav
renden das Wort übernahm und die Stadt: Adolph
Siegel von seinem Verweser Jakob Kleinert Frie-
empfing, in Gegenwart der Älterleute und Äl- derich
testen verlesen wurden. Diese verlangten zur
Durchsicht Zeit bis zum folgenden Tage. Der
Rath sagete, sie sollten altem Gebrauche nach,
nach Mittage auf dem Rathhause zusam-
kommen, und solche in Gegenwart der Kamme-
rherren durchsehen. Hierauf antwortete der
regierende Bürgemeister: es wäre vorhin nicht
gebräuchlich gewesen, daß der Rath jährlich
Rechnung gethan hätte; nachdem aber die
Bürgerschaft angefangen, mit dem Rathe des-
halb zu zanken, und der Streit an den Felds-
herren gediehen wäre, hätte dieser verfügt,
der Rath sollte jährlich der Bürgerschaft Rech-
nung thun, die Bürgerschaft aber sollte, wenn
Schulden vorhanden, Geld zur Bezahlung
derselben aufbringen *n*). Am 9ten Christmo-
nates trug der Bürgemeister vor, er hätte die
Rechnungen von der Bürgerschaft zurückgefo-
dert, und zur Antwort erhalten, sie wüßte nicht,
wo der Ältermann Hanns Ranie sie gelassen.
Dieses, nebst etlichen anderen Dingen, setzte
viele Rede und Widerrede *o*). Die große
Gilde bath am 23sten März und 15ten April
um einen Schragen *p*). Die Bauren, welche
weder Fuhrleute, noch Handwerker wären, soll-

Si 2 ten

n) Rathspr. S. 213. 216 f.

o) Rathspr. S. 230—235.

p) Rathspr. S. 33. 59.

1616
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Fried-
rich
ren nicht Bürger werden 9). Die Bürgers-
schaft verlangte, die fremden Kaufleute aus
der Stadt zu schaffen 7). Man wollte auch
den Pernauern nicht verstattet wissen, Salz
und andere Waaren nach Rußland zu bringen 5).
Keinem Bürger, außer dem Knochenbauramte,
wurde verstattet, Fleisch auf dem Markte feil
zu haben 2). Fremdes Bier durfte in der
Stadt nicht verschänket werden 6). Taubenhof,
welches der Unterkämmerer und Unterstarost
Wasinski, durch einen Tausch an sich bringen
wollte, ward für 170 Fl. verpachtet 8). Beim
Hauskaufe ward der Zehende der Stadt bezahlt
11). Wenn Jemand sein gekauftes Haus
sich vor dem Rathe nicht auftragen ließ, wurde
es ihm nicht eingewiesen 3).

S. 215.

Im Anfange des Weinmonates kam des
Feldherren Diener, Herr Alexander Kaminski
zu Dorpat an, und communicirte dem Rathe
seinen Auftrag. Er erhielt durch den Sekretar
sechs Kannen Ehrenweins, und erbot sich der
Stadt allen guten Willen zu erzeigen. Am
1ten eröffnete der Bürgemeister Alterleuten
und Aeltesten, daß Kaminski nicht nur die
Häuser,

9) Rathspröf. S. 18.

7) Rathspröf. S. 34.

5) Rathspröf. S. 7.

3) Rathspröf. S. 8.

6) Rathspröf. S. 3-7.

8) Rathspröf. S. 66. 77. 93. 109.

11) Rathspröf. S. 26 f.

2) Rathspröf. S. 128.

1616
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Fried-
rich
Häuser, sondern auch die Landgüter der Bürger
besichtigen wollte, und sich erbot, wenn hätte, so
Jemand etwas wider den Unterstarosten, den
Statthalter und ihre Amtleute, oder andere zu
klagen hätte, solches zu verzeichnen und dem
Feldherren vorzutragen. Der Altermann Kas-
nie bath, Kaminski zu bewegen, daß er nicht
allein alle Häuser und wüste Plätze der Bürger
in der Stadt, sondern auch die Vorstadt besich-
tigen, diejenigen, welche unter dem Gerichtes-
zwange der Stadt, der Krone und der Jesuiten
stünden, genau verzeichnen, und dieses alles,
nebst dem Zustande der Brücke dem Feldherren
hinterbringen mögte. Der Rath ließ den ihm
mitgetheilten Auftrag dem Kaminski durch den
Rathmann Kleinert wieder zustellen und zugleich
melden, die Bürgerschaft hätte große Beschwer-
den, brauche aber Zeit, sie in Ordnung und
zu Papier zu bringen: woben sie bathen, wenn
er allein und müßig seyn würde, sie mit ihren
Beschwerden zu hören. Weil aber Kaminski
für die Besichtigung eines jeden Hauses und
dessen Urkunden einen ungarischen Gulden ver-
langte, bath ihn der Rath, von den armen
Bürgern nichts zu nehmen. Am 2ten Christi-
monates zeigte der Oberkämmerer in Gegen-
wart der Alterleute und Aeltesten an, daß Ka-
minski noch heute, in Gegenwart zweener
Rathsherren die Häuser besichtigen wollte; am
folgenden Tage sollte ein jeder zu ihm kommen
und sein Privilegium mitbringen. Der Rath
ließ es sich gefallen, daß Kaminski die Häuser
besichtigte, achtete aber für unnöthig, daß jeder
Bürger ihm, nach der Besichtigung, seine Ur-
kunden zeigete, hiemal ein jeder vor diesem
dem

1616 den großen Kommissären a) sein Privilegium gezeigt, und ihre Unterschrift erhalten hätte, erliche Bürger hätten ihre Urkunden verset, oder in das Stadterbebuch eintragen lassen; andere wären verstorben. Lauter Schwierigkeiten, welche nicht gleich zu heben waren. Hingegen suchte und bath der Rath vornehmlich, Kaminski mögte in der Stadt umhersehen, die Häuser besichtigen und sich erkundigen, wie viele derselben unter dem Rathe, und wie viele unter andern gefessen wären. Doch Kaminski hatte sich deutlich merken lassen, daß er den meisten Kommissären gleich interessiret wäre. Der Rath beschloß, zum Besten einer undankbaren Bürgerschaft, drey paar Tobeln für fünf und vierzig Fl. zu kaufen, und dem Herrn Kaminski zu verehren, damit er von den Bürgern bey Besichtigung der Häuser nichts nehmen und ihre Urkunden zu sehen nicht begehren mögte: welches in des Altersmanns Ranie Gegenwart geschah b).

§. 216.

1617 Im Jahre 1617 kam der Friede zwischen Schweden und Rußland, nachdem die Präliminarien, wie ich oben gedacht habe, zu Stolbowa geschlossen worden c), zu Stolbowa zum Stande. Dieses Dorf, welches zwischen Ladoga und Tichfina lag, ist jetzt nicht mehr bekannt, wie der Herr Staatsrath Müller versichert.

a) Die königliche polnische Generalrevisionskommission im Jahre 1599.

b) Rathspröte. S. 185—189. 214 f. 227 f.

c) Puffendorf Einl. S. 591.

sichert d). Wenn in dem schafrowischen 1617. Raifonnement e) gesagt wird, es wäre dieser Friede schon 1616 geschlossen worden: so ist solches ein bloßer Druckfehler. Keich, wenn er die von den Polacken dem Frieden in den Weg gelegten Hindernisse erwähnt hat f), sagt weiter nichts, denn dieses; „Allein es wurde diesem ungeachtet, dennoch zu Stolbowa, Anno 1617, den 13ten Febr., durch göttliche Schickung, und der engeländischen und holländischen Abgesandten fleißige Unterhandlung, ein Friede geschlossen, wodurch Schweden Kexholm und Ingermannland vor sich bekam, und hiermit auf dieser Seiten der Schweden Gränzen gegen Rußland wohl bedeckt, die Länder sein aneinander geknüpft, und die Russen von der Ostsee gänzlich ausgeschlossen“ g). Allein es war nicht der dreizehnte, sondern der sieben und zwanzigste Hornung der Tag, an welchem das Friedensinstrument unterzeichnet worden. Dieses ergiebet sich aus dem Schafrow und Müllern, hauptsächlich aber aus dem Friedensbrieft selbst: nur ist bey dem ersten die wahre Jahreszahl von dem Buchdrucker in 1611 verwandelt worden h).

Si 4 schwes

d) Samml. russ. Gesch. B. V S. 539.

e) S. 44.

f) S. 517.

g) Er folget dem Puffendorf, Einl. S. 591.

h) Die Friedensurkunde steht in Petrejus Hist. und Bericht von dem Großfürstenthum Muschkom S. 489—518, in Lungwitzens Schwedischen Vorbeerkrantz Th. I S. 116—138 und im Schlüssel zu dem nystädtischen Frieden S. 176—

1617
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Fried-
rich
schwedischen Bevollmächtigten bey diesem Frie-
denswerke waren: Jakob de la Gardie, Graf
zu Leckö, Freyherr zu Eckholm, Herr zu Kollä,
Kunsa und Kida königlicher Rath und Reichs-
marschall; Heinrich Horn, Herr zu Kankas,
Wenden und Hefle, königlicher Rath, Mars-
schall und Lagmann auf Deland; Arvid Tön-
niffon Wildemann zu Diusterby, Statthal-
ter zu Wiborg und Karelen; und der Sekre-
tar Måns Martenson Palm. Herr Kan-
zlehrath Lagerbring macht diese Anmerkung:
„Auch muß ich hier noch anführen, daß der
„Reichsrath Heinrich Horn, ob er gleich älter
„rer Reichsrath, als Jakob de la Gardie
„war, dennoch letzterem freywillig den Vorzug
„ließ, um dadurch de la Gardie in desto größ-
„serm Ansehen bey den Russen zu erhalten, so
„daß also bey ihm keine Rangsucht statt fand,
„wenn nur das Beste des Reichs auf irgend
„eine Art befördert werden konnte“ i). Von
Seiten des Zaren waren die Bevollmächtigten:
Daniel Iwanowitsch, Fürst Meserzkoy,
Kolnitschei oder Geheimrath; Alexei Iwa-
nowitsch Susin; Nikolai Nikititsch No-
wenow; und Dobrina Somenow. Diese
werden in dem Friedensbriefe Sekretäre, von
Schaftrow k) aber Kollegen der ersten und
außerordentliche Großbothschafter und Bevoll-
mäch-

S. 176—212. Sie soll auch in Nicol. Belli
Oesterreichischem Lorbeerfranze, B. I S. 16—
19 stehen, wie Pfeffinger S. 625 versichert.
i) Abriß der schwedischen Reichshistorie S. 123 f.
k) Raifonnement S. 39.

mächtige genennet. Die Gesandten der ver-
mittelnden Mächte hießen von Seiten Groß-
britanniens Johann Merick, und von Seiten
der Generalstaaten, der Präsident Freyherr von
Brederode l). Ich habe in meiner Abhand-
lung von livländischen Geschichtschreibern m)
diese Worte gebraucht: „Im Eingange steht
„ausdrücklich, daß dieser Friede unter Ver-
„mittlung des großbritannischen Gesandten,
„Johann Merick's geschlossen worden. Wenn
„also Kelch, und diejenigen, welche ihm fol-
„gen, erzählen, daß die Holländer Mittelsteute
„hierbey gewesen sind: so beweiset dieses so
„viel, daß sie die Urkunden nicht gelesen haben.“
Herr D. Schmidt hatte in seinem Versuche
einer neuen Einleitung in die russische Geschich-
te n) eben dieses zu behaupten gesucht, und
meine eben erwähnte Abhandlung angeführt.
Der Herr Oberkonsistorialrath D. Büsching,
dessen Bemühungen ich sehr hoch schätze, er-
greift o) die Gelegenheit, den vortreflichen
Herrn Staatsrath Müller zu vertheidigen,
und dabey zu sagen, der Herr D. Schmidt
sey durch meine Abhandlung von livländischen
Geschichtschreibern verleitet worden. Dieser
vertheidigte sich in den Fortgesetzten Betrach-
tungen über die neuesten historischen Schriften p) so
bündig, als es eine so flüchtige Anmerkung
315 seines

l) Schaftrow nennet ihn Rhein von Predor.

m) S. 171.

n) Th. II Abth. I S. 2 und 3 Anm. a).

o) In seinen wöchentlichen Nachr. 1774 S. 20

p) Th. I Abth. III S. 159.

1617 seines Herrn Gegners erforderte. Er hat so, wie ich, seine Behauptung in dem Friedensschlusse selbst gegründet, und ich glaube, daß wir daran wohl gethan haben, wovon in meiner livländischen Bibliothek 7), etwas angeführt worden. Da ich aber nunmehr auf diesen Frieden komme, habe ich die holländische Vermittelung von neuem untersucht. Der einzige Grund, aus welchem Herr D. Büsching wider den Herrn D. Schmidt streitet, ist Petrejus 8). Dieser gleichzeitige Geschichtschreiber erzählt, daß der Zar Michaila, nebst den russischen Ständen, den König von Großbritannien und die Herren Generalstaaten ersucht, und erhalten, daß ihre ansehnliche Gesandten nach Pleskow, welches der König von Schweden damals selbst belagerte, verschickter worden, welche mit freundlichen Ermahnungen durch Boten und Schreiben angehalten, daß solche Uneinigkeit, der Krieg zwischen Schweden und Rußland, beygelegt werden mögte. Aber eben dieser Petrejus gedenket hernach 9) der holländischen Vermittelung gar nicht mehr. Der Brief, den der König zu Narva am 30sten Wintermonates 1615 an den englischen Gesandten schreibt, erwähnt weder eines holländischen Gesandten, noch einer Vermittelung der Generalstaaten, sondern bloß des Königes von Großbritannien und seines Ministers. Da nun im Friedensinstrumente kein anderer, als der letztere, vorkommt, bey Vollziehung des Friedens dieser auch allein gebraucht worden: konnte man wohl natürlicher schließen, als daß die

7) Th. II S. 107.

8) S. 488.

9) S. 489.

die holländische Vermittelung von dem Zaren 1617 gesucht, aber von dem Könige nicht angenommen worden. Jedoch, ich finde beym Loccenius 1), daß der König von Großbritannien 2) und die Generalstaaten sich schon 1612 ämftig Friede und schriftlich bemühet haben, den König zum Frieden mit Rußland zu bewegen: zu welchem Ende sie schon damals ihr Mittleramt angeboten haben. Im folgenden Jahre schloß der König mit den vereinigten Niederlanden ein Handels- und Schutzbündniß auf funfzehn Jahre: bey welcher Gelegenheit die H. N. Generalstaaten sich nochmal zur Vermittelung zwischen dem Könige und seinen Feinden, nämlich den Russen und Polacken, willig erklärten 3). Auf dem Reichstage zu Derebro, welcher 1613 gehalten wurde, kam eben diese Materie in Erwägung, wobey der Geschichtschreiber hinzusetzt, daß außer den Holländern, der König Jakob den König von Schweden ermahnet, und ihm seine Unterhandlung angeboten hätte 4). Im Jahre 1614 ließ Gustav Adolph dem Könige in Dänemark seinen Vorsatz, mit Rußland einen Frieden einzugehen, durch eine ansehnliche Gesandtschaft eröffnen, und ihn um seinen guten Rath bitten 5). Dagegen erwähnt dieser Geschichtschreiber bey der pleskowschen Belagerung im Jahre 1615 nur eines englischen Gesandten 6). Schafirov erzählt in seinem

Raison:

1) Hist. suecan. lib. VIII p. 516.

2) Hist. Suecan. lib. VIII p. m. 523.

3) p. m. 523.

4) p. m. 524 seq.

5) p. m. 525 et 533 wo er von diesem Frieden redet, und verspricht, das Instrument beyzulegen: aber das ist nicht geschehen.

1617 **Raisonnement a)** der Zar habe 1614 die Könige von Frankreich und Großbritannien schriftlich um ihre Vermittelung gebethen. Er bringet auch eine Abschrift des ersten Schreibens an den König Ludwig XIII. bey **b)**. Wenn in dem Schreiben an Jakob I. nicht mehr von der Vermittelung gestanden, als in diesem: so mag es dem Zaren damals hierum noch nicht im Ernst zu thun gewesen seyn. Jedoch eben dieser Kanzler versichert **c)**, daß der König von Großbritannien 1615 einen außerordentlichen Großbothschafter, mit Namen Johann Merrick, geschickt habe, um die Vermittelung zwischen beyden Mächten zu übernehmen. Eben- daselbst wird gesagt, die Generalstaaten der vereinigten Niederlande hätten um eben dieselbe Zeit einen Großbothschafter, Namens Rhein von Predor, in eben dieser Absicht an den König von Schweden gesandt. Er beruft sich hierbei auf die russischen Akten, und erwähnt ferner: es wäre auf der Gränze zwischen den Städten Ladoga und Tichsina ein gewisser Ort, den er hernach **d)** Storbowa nennt, zur Friedenshandlung und Zusammenkunft der Gesandten bestimmt worden, wo denn die zarischen, schwedischen, englischen und holländischen Minister auch erschienen wären. Endlich erzählt König Gustav Adolph selbst in seinem Ausschreiben zu dem finn- und norrländischen Landtage 1615: er habe den König von Großbritannien und die Generalstaaten der vereinigten Nieder-

a) S. 38.

b) S. 196.

c) S. 39.

d) S. 44.

Niederlande bewogen, daß sie ihre Gesandten 1617 abgeschickt hätten, den Frieden zwischen ihm und dem Zaren zu stiften, und diese wären auch schon in dieser Absicht zusammen getreten **e)**. Derwegen ist nicht zu zweifeln, daß die Holländer durch ihren Gesandten an den Friedenshandlungen Antheil gehabt. Allein daß dieser den Verhandlungen von Anfang bis zum Ende beigewohnt, solches kann ich desto weniger glauben, weil Hr. D. Schmidt, der allgemeinen Geschichte der vereinigten Niederlande **f)** zufolge, bemerkt hat, daß die niederländischen Stände 1615 eine Gesandtschaft nach Schweden und Rußland geschickt hätten, einen Frieden zu vermitteln, daß solche aber im August 1616 beynähe unverrichteter Sachen zurückgekommen wäre, indem bloß ein Stillstand auf drey Monate geschlossen worden. Der holländische Gesandte ist demnach weder bey dem Schlusse der Präliminarien, noch bey der Unterzeichnung des Friedens mehr zugegen gewesen. Pufendorf sagt zwar **g)**, es hätten auch die Holländer ihre Gesandten (es war nur einer) zu diesen Traktaten geschickt, die man endlich mit Macht fortgesetzt: allein er meldet auch **h)**, daß der König von England die Holländer nicht gerne zu

e) Loccen. Hist. suec. lib. VIII p. 533 wo folgende Worte stehen: Tandem pae optata per Regis Sueciae Gustavi Adolphi, et Regis Magnae Britanniae Jacobi et ordinum Belgicae Legatos facta et utrimque firmata.

f) Th. IV S. 348.

g) Einleitung S. 591.

h) S. 587.

1617 zu Mitgehülfsen haben wollen. Er gedenket hernach i) bloß der englischen Mediation. Der Freyherr von Brederode mag viel oder wenig Antheil an diesem Frieden gehabt haben: so sind seine Bemühungen doch dem Könige so angenehm gewesen, daß dieser Monarch ihn 1618 den 20sten Heumonates mit zwanzig Haken und einer Mühle aus dem wesenbergischen Schloßgebiete und dessen Dörfern in Livland erb- und eigenthümlich beschenkte, welche seine Erben 1666 für 30000 Reichsthaler Hamburger Current, dem Landhofsding Tiefenshausen verkauften k). Indessen irren diejenigen, welche diesen Frieden entweder zu dem Jahre 1614 oder 1618 rechnen.

S. 217.

Dieser Friedensschluß besteht aus drey und dreyzig Artikeln. Im ersten wird alles, was seit dem teufsinischen Frieden im Jahre 1595 feindsätzliches vorgefallen, in Vergessenheit gestellt, und zwischen beyden Reichen ein ewiger Friede beliebt. Nach dem zwenten tritt Schweden ab: Großnengard, Starajarussa, Porkow, Ladoga und Gdow. Dem fünften zufolge sollen diese Dörter vierzehnen Tage nach der Bestätigung dieses Friedens, in Gegenwart des großbritannischen Gesandten, oder eines königlichen Hofjunkfers,

i) S. 590.

k) Ich habe den Namen dieses Freyherrn von Brederode mit Gewisheit nicht erfahren können. Ich muthe, er habe entweder Gerbrand Adrian, oder Peter Kornelius geheissen. Jöchers Gel. Lex. Th. I S. 1354. Gel. Beyträge zu den rügischen Anz. 1705 S. 21. 23.

junkers, geräumt werden, ausgenommen Ladoga und Gdow, deren Einräumung im folgenden Artikel etwas später bestimmt wird. Nach dem siebenden begiebt sich der Herzog Karl Philipp von Südermannland aller derer Dörter, welche Schweden abtritt, und des Kreuzkusses oder Eides, den allerhand Volk ihm gethan hat. Im achten tritt der Zar dem Könige und dem Reiche Schweden ab: Zwangorod, Jamburg, Koporien und Nöteborg, mit ihren Zubehörungen. Die Untertanen, welche aus diesen Ländereyen wegziehen wollen, müssen dieses in vierzehnen Tagen thun. Solcher Freyheit genießen jedoch nur die Mönche, Edelleute und Bürger; aber nicht die Priester und Bauern. Im 9ten verbindet sich Rußland, dem Könige in Schweden 20000 Rubel baaren Geldes zu bezahlen. Kerholm mit seinem Gebiete verbleibet, nach dem eilften, der Krone Schweden. Der zwölfte setzt, daß die Gränzen zwischen beyden Reichen durch Kommissäre bestimmt werden sollen, welche vor Endigung dieser Arbeit nicht von einander scheiden, und hierüber einen Abschied errichten müssen. Im dreyzehnten begiebt sich der Zar, gleichwie im teufsinischen oder narvischen Frieden 1595 und im wiborgischen 1609 geschehen ist, alles Rechtes an Livland, ja sogar des Titels. Nach dem vierzehnten soll der Handel zwischen den Untertanen beyder Reiche frey seyn. Der funfzehnte setzt fest, daß die Schweden in Neugard, Moskow n) und Pleckow ein freyes Handels-

n) Als der schwedische Abgesandte am russischen Hofe, der Kammerherr und Ritter Friederich von

1617
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

delshaus haben, und in demselben ihren Gottesdienst halten sollen. Gleichergestalt sollen die Russen in Stockholm, Wiborg und Reval ein freyes Handelshaus haben, und in beyden ersten Städten ihren Gottesdienst in ihren Häusern, in Reval aber in ihrer Kirche, die sie von Alters her gehabt, halten. Inhabts des achtzehnten Artikels sollen die Gefangenen, ohne Ranzion, ausgewechselt werden. Der zwanzigste enthält, daß die Verbrecher, die aus einem Reiche in das andere entfliehen, ausgeliefert werden sollen. Alle künftige Irrungen sollen nach dem zwey und zwanzigsten, in der Güte bengelegt werden, und diesen Frieden selbst nicht heben. Im drey und vier und zwanzigsten wird der teufinische und wiborgische Friede bestätigt. Der ein und drenzigste hebet das Strandrecht zwischen beyden Reichen auf. Nach geendigtem Friedenswerke reiseten beyderseitige Gesandten nach Hause, und statteten Bericht ab. Der König von Schweden schickte hierauf andere Bevollmächtigte nach Moskow, nämlich den königlichen Rath Gustav Scenbock, Freyherrn zu Kronebeck und Dereften, Erbherren zu Torpa; den Besizer des königlichen Hofgerichtes Jakob Jakobson Bär, und den Sekretar Måns Martenson Palm. Diese überreichten dem Zaren die königliche Bestätigung des Friedens in einer prächtigen Audienz: worauf sie zum Handkuß gelassen wurden. Nach verschiedenen Unter-

von Vollen, 1776 in Dörpat war, habe ich von ihm vernommen, daß sein König willens wäre, ein solches Handelshaus in Moskow wieder erbauen zu lassen.

Unterhandlungen küßete der Zar in einer andern Audienz das Kreuz, und ließ ihnen die darüber ausgefertigte Urkunde durch seinen Kanzler einhändigen. Dieser Monarch beschenkte die Gesandten mit etlichen Zimmern Zobel, schwarzer Füchse und Marder; und ihre Bedienten mit drenzig Rubeln. Sie hatten sich vierzehn Wochen dort aufgehalten, ohne ausgehen oder ausfahren zu dürfen^{m)}. Die zarischen Gesandten, Feodor Boletinskoy, Osipow Pronzuszow, und der Sekretar Bogdan Raskin, kamen in eben der Absicht am 5ten Brachmonates zu Stockholm an; am 20sten hatten sie bey dem Könige Vortritt; am 28sten beschwor der König in der Stadtkirche, in Gegenwart der Gesandten, diesen Frieden. Herzog Wilhelm von Kurland war bey dieser Feyerlichkeit, nebst seinen Råthen, zugegen. Die Gesandten wurden ansehnlich beschenkt, und auf Kriegsschiffen nach Wiborg zurückgebrachtⁿ⁾.

S. 218.

Als Herzog Wilhelm im vorigen Jahre Kurland verließ, setzte er einen Statthalter, mit Namen Woldemar Sarensbach, einen vieler Sprachen kundigen und nicht unerfahrenen, aber wunderlichen Mann. Dieser führte ein so seltsames Regiment, daß man kaum errathen konnte, ob es Wahrheit oder Traum wäre. Keiner wußte recht, wem er diene. Er beraubete alle, verschonete keinen, jedoch mit

^{m)} Petrejus S. 519—524.

ⁿ⁾ Petrejus S. 524—530.

1617 mit einem lächerlichen Wechsel. Wessen Freund
Sieg- er heute gewesen war, dessen Feind war er
mund in morgen. Bald war er polnisch, bald schwe-
Gustav disch gesinnet; bald alles, bald nichts. Er
Adolph wurde von dem gemeinen Manne der kurlische
Friede- Busiemarin o) genennet. In diesem Jahre
rich übergab er Dünamünde den Schweden p).

§. 219.

Der König Gustav Adolph schickte nach
verfloßenem Stillstande den Admiral Georg
Gyllenstjerna mit einer Flotte von achtzehn
Kriegsschiffen, und Nils Stjernsköld mit einer
ansehnlichen Macht nach Windau. Diese landeten
daselbst, und nahmen mit Sarensbachs Hülfe
Dünamünde am 10ten Brachm. ohne den mindesten
Verlust ein. Dieses setzte die Stadt Riga
in ein solches Schrecken, daß sie sich würde ergeben
haben, wenn man sie flugs angegriffen hätte.
Sarensbach übergab gleichfalls Goldingen den
Schweden. Allein er war ein unbeständiger
Mann. Da er sah, daß Herzog Friederich
in Kurland das ganze Land behielt, sattelte er
wieder um, ließ sich von den Jesuiten bestechen,
und

o) Busiemann oder Buschmann heißt in Liv-
land ein erdichteter Mensch, welchen die Litu-
men in ihren Erzählungen vorstellen, als wenn
er die Kinder freße. Ist eben das, was man
sonst Buzemann, oder Buzemann heißt.

p) So erzählt es Menius, ein gleichzeitiger
Schriftsteller, Prodrom. p. 54. Piafetti
nennt ihn Georg. Chron. p. m. 302.

und spielte den Schweden Dünamünde wieder
aus den Händen, da es die Riga'schen belager-
ten q). Als dieser wunderliche Mann sich
hernach mit dem Könige Siegmund ausöh-
K f 2 nete,

1617
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

q) Relch S. 519. In der kaiserischen Samml.
S. 124 - 126 finde ich folgende Begebenhei-
ten dieses Jahres. Den 10ten Junius Wola-
mar Sahrensbach heldt Lösung vundt Gespräch
mit denn Schweden. Den 11ten ditto hatt
Sahrensbach die Schweden auff Dünemünde
zu Gast. Den 12ten ditto Schreibet Saha-
rensbach an die Stadt Riga, daß Er ihr
Freundt sey. Den 17ten ditto ziehet Sahrens-
bach mit dem Schwedischen Volcke nach Ehur-
land. Den 23sten ditto Sahrensbach daß Ri-
gische Blockhaus führ der Sehe umb zwo Uhr
Nachmittag ohne jenigen Widerstandt einge-
nommen, welches Ihm der Budtler, nachdem
er dahrauß gelauffenn, vbergebenn. Den
24sten Jullius Schreibet Sahrensbach an die
Stadt, daß Er sich an frembden Potentaten
geschlagen vundt der Stadt Schanze einge-
nommen. Den 24sten ditto Neuer Meulen
von den Schweden gang außgebrandt. Den
26sten ditto der Oberster Budtler, wegen
daß Er die Schanze so liederlichen verlassen,
zu Rath-Hauße gefödert, vundt Alda gefeng-
lich gehalten. Den 29sten ditto ist Sahrens-
bach mit den Schiffen nach der Pernaw ge-
siegelt. Den 7ten August die Schweden Par-
naw eingenommen. Den 31sten Augusty zihen
die Riga'schen Soldaten mit Herr Jochim Ri-
geman vundt Godthardt Wellingk Nebenst
beiden Aelterleuten, Mattias Kocken vundt
Hinrich Struberch mit allerley Kriges Muni-
tion vundt Feuerwercke hinunter nach der
Schanzen, fegen den Abendt schangen sich die
Riga'schen Soldaten, diese Zeith der Mhe. In
der

1617 nete, gab er vor, er hätte Gustav Adolphem
 mit Fleiß nach Livland gelockt, um ihn zu hin-
 tergehen r). Stjernsköld belagerte und bes-
 stürmte Pernau, und zwang es, da der Ent-
 satz ausblieb, am 7ten August zur Ueber-
 gabe. Neuermühlen ward vorher am 24sten
 Heumonates in den Grund verbrannt, und
 Salis nachher gleichfalls mit geringem Verlust
 erobert s). Der litthauische Oberst Tzieczinski,
 der nicht lange hernach, seiner Ehegattin zur
 Seiten, vom Donner zu Wilda erschlagen ward,
 that im Wintermonate in Esthland einen Ein-
 fall, und hielt darinn mit rauben, brennen,
 morden, und anderen leichtfertigen Thaten der-
 gestalt

der Nacht fuhren sie zwei halbe Cortawen in
 ihr Schanze vndt nehmen zu Badthorien.
 Die Schwedischen Schiffe lauffen nach der
 See. Den 1sten Septemb°. Schießen die Ri-
 gischen gahr frühe auß ihrer Schanzen, nach
 Blockhaufe, baldt dahrauff die Galleyen vndt
 andere Stadtböthe, Auch Rodden an die
 Badstube gesetzt. Im ansetzen wirdt der Ca-
 pitain Christoffer Burcken in Arm geschossen,
 vndt zwei Soldaten Schanffiret. Die Schwes-
 den zünden dem badstuben an, vndt lauffen
 nach dem Blockhaufe, umb Mittag wirdt
 daß Blockhauf angeblasen, gegen Abendt bie-
 ten sie tractatenn vndt Gieslers Ahen 2c.
 Den 2ten ditto wirdt daß Blockhauf von den
 Schweden wiederumb vbergebenn. Den 3ten
 ditto der Feldherr daß Blockhauf der Stadt
 wieder vbergebenn.

r) Piafec. Chron. p. m. 302.

s) Lungwitz Th. I S. 148. Loccen. lib. VIII
 p. 534. Relch S. 519.

gestalt Haus, daß es kein Türk oder Tatar
 ärger gemachet hätte t).

§. 220.

In Schweden stiftete Gustav Adolph
 fünf hohe Kollegien; das Justiz: das Kriegs:
 das Admiraltäts: das Kanzelen: und das Kam-
 merkollegium: wozu hernach das Kommerzkolle-
 gium gekommen ist. In Upsal hielt er einen
 Reichstag, ließ sich daselbst am 12ten Weis-
 monates krönen, und bestätigte allen Ständen
 ihre Privilegien, wie auch am 27sten Winterm.
 das harrische und wirische Recht v).

§. 221.

In Kurland fand sich die königliche Kom-
 mission ein. Herzog Friederich mußte in vielen
 Stücken nachgeben, und dem Streite mit dem
 Adel auf alle Art ein Ende zu machen suchen. Das
 Gute, was hieraus erfolgte, war, daß eine be-
 stimmte Regimentsformel und gewisse Landesgeses-
 ze, woran es bisher gefehlt hatte, gegeben wurden.
 Uebel hingegen war es, daß man die Rechte
 des Herzoges schwächete, daß die Katholischen
 die freye Religionsübung, und die Polacken,
 nebst den Litthauern, nicht nur das Einzöglings-
 recht, sondern auch, wenn sie in diesem Fürsten-
 thume angesessen waren, die Fähigkeit zu allen
 Ehrenämtern erhielten. Es war auch betrübt,
 daß Herzog Friederich, der damals im sechs-
 R f 3 und

t) Menius S. 55, und aus demselben Relch
 S. 519.

v) Menius S. 55. Loccen. lib. VIII p. 534. Relch
 S. 519. Lengnich. Hist. polon. p. m. 123.

1617 und vierzigsten Jahre war, keine Leibeserben
 Siegmund III. hatte, und man des Herzog Wilhelms einzigen
 Gustav Sohn, Jakob, von dem Lehn auszuschließen
 Adolph gedachte. Ja die Kommission versuchte das
 Friede äußerste, den Herzog Friederich um das eigent-
 liche Kurland, welches sein Bruder Wilhelm
 besessen hatte, zu bringen. Zu dem Ende musste
 er eine schriftliche Versicherung ausstellen, daß
 er erwähntes Stück bis zum künftigen Reichs-
 tage nur in Schutz nehme x).

S. 222.

Da es gerade hundert Jahre war, daß Mar-
 tin Luther die Verbesserung der christlichen
 Lehre angefangen hatte, feierte man im ganzen
 Lande ein besonderes Dank- und Jubelfest y). In
 Dörpat, welches unter dem Druck der Jesuiten
 und des ihnen ergebenen Bischofes von Wenden
 stand, durfte man sich nichts davon merken las-
 sen. Riga hatte zwar von diesen Geistlichen
 auch seine große Noth, wie ich unten nicht mit
 Stillschweigen übergehen werde: aber es konnte
 dennoch besser widerstehen, wiewohl es doch end-
 lich hätte ermüden müssen, wenn es unter pol-
 nischer Nothmässigkeit geblieben wäre. In
 Dörpat hörten Räckeren und härtere Drang-
 sale nicht auf. Den esthnischen Prediger hatte
 man

x) Cod. dipl. Polon. T. V n. CCXXVIII p. 369.
 Siegenhorn in den Beylagen Nr. 103—106
 und im Staatsr. S. 52. S. 125 f. Eben diese
 Kommission machte auch am 9ten May zu Har-
 senpot eine Regimentsformel und Gerichtsord-
 nung. Cod. diplom. Polon. T. V n. CCXXIX
 p. 395.

y) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 295.

man schon aus der Stadt getrieben. Nun 1617
 machten sich der Bischof und der dörpatische Siegmund III.
 Propst Balchazar Gorthardi an den deutschen. Gustav
 Dabey blieb es nicht; man beschuldigte die Adolph
 Bürger, sie hätten die katholischen Geistlichen Friede
 nicht allein in Wirthshäusern durchgehechelt,
 sondern auch sich verbunden, sie zu überfallen.
 Der Rath vertrat Prediger und Bürger. Doch
 die Bürgerschaft nahm die Sache sehr ernstlich
 und verband sich in Gegenwart Anton Ge-
 schers, den der Propst aufs Rathhaus geschickt
 hatte, dem Rathe und dem gedruckten Prediger
 beizutreten, bey ihnen Haabe und Gut aufzu-
 setzen, und alle für einen Mann zu stehen. Aber
 nun verlangte sie auch, Gescher sollte diejenigen,
 welche die Geistlichkeit zu überfallen gedräuet
 oder asterredet hätten, nennen. Es kam alles
 auf Wäscheren an, die keiner Wiederholung
 werth ist. Ein unnützer Klätcher ward bestra-
 fet z). Am 20sten Jänner ward die Verbin-
 dung des Rathes, der Bürgerschaft und des
 Predigers wider die Katholiken erneuret a).
 Am 1sten Hornung ließ der Propst durch zweene
 Edelleute eine königliche Vorladung dem Rathe
 überantworten, welche an die ganze Stadt ge-
 richtet war. Am 22sten drohete der Propst mit
 der Acht, wie solche den Elbingern wieder-
 fahren wäre, und meldete, daß zweene Dom-
 herren bey dem bösen Wege aus Wenden nach
 Dörpat gekommen wären b). Der Rath schrieb
 deshalb an den Starosten Bialozor zu Neus-
 ernüß:

K f 4

z) Rathspr. 1617 S. 1—8.

a) Rathspr. S. 10—12.

b) Rathspr. S. 18 f. 22. 29.

1617 ermühen in der Mitte des Märzens c). Am
Sieg- 28sten März schrieb der Rath, auf eingegan-
mund III gene Antwort des erwähnten Starosten, so-
Gustav wohl an den König d), als auch an den Feld-
Adolph herren, um die Drangsale der katholischen Geist-
Friede- lichen vorzustellen, und um Abstellung derselben
rich zu bitten. Mit diesen Briefen wollte man den
Bürger

c) Rathspr. S. 36.

d) Beyde Schreiben waren einerley Inhalts.
Das an den König lautete also: Serenissime
ac potentissime Rex, Domine clementissime.
Postquam Vra Regia Maiestas per aliquot man-
data nobis iniunxit, vt Esthonicum pastorem amo-
veremus et nouum Calendarium suscipere-
mus, non potuimus alr. facere, quam vt obediremus
et cuique liberum relinqueremus templum no-
strum ingredi vel non, existimantes, nos cum
nostris Esthonicis ciuib. et famulis non amplius
molestatum iri a sacerdotibus catholicis, sed ex-
perimur contrarium: siquidem isti a Dno prae-
posito adhuc affliguntur. Nam quam primum
aliqs illorum suum finit baptizare infantem, vel
ipse cum suis vtitur apud nos sacramento caenae,
mox absque vlllo processu iuris per houdones
illis rapiuntur vaccae, ahena, cereuisia et qcqd
reperiunt, atque ita miseri non sine summa tri-
stitia et eiulatu a sua in qua nati et baptizati
sunt religione St. Augustanae Confessionis abri-
piuntur: Licet Vra Regia Mjstas in quodam
mandato suo ipsa, absurdum esse quemquam ad
religionem cogere, quod nos nunquam fecimus,
autumat. Quia autem non putamus, hoc Vrae
R. Matis mandato aut voluntate fieri, humilime
et per Deum oramus, vt seuerio mandato ista
seueritas a Vra Regia Maieft. ipsis interdicatur,
et vt nr. Esthonicis Ciuib. et opificibus famulis-
que qb. Ciuitas carere neqt, sua natiua religi-
one Augustanae Confessionis perfrui et suum
cultum Deo p'stare liceat. Rathspr. 1617
S. 40.

Bürgermeister Krezmar und Bartholomäus
von Schwindern, welche in eigenen Geschäften
nach Wilda reisen wollten, abschicken. Es
war aber die Bürgerschaft zuwider, weil Krez-
mar alt, schwach, und halb blind, Schwin-
dern aber weder Bürger wäre, noch es werden
wollte. Endlich beschloß Rath und Bürger-
schaft, daß der Sekretar Nikolaus Bau-
mann und erwähnter Schwindern die Reise
thun sollte e). Der Feldherr versprach alles
zum Besten der Stadt zu thun, und nicht allein
das Schreiben des Rathes durch seinen Sekre-
tar Daniel Radwan an den König zu senden,
sondern sich auch der Stadt anzunehmen f).
Am 16ten Brachmonates verlangte der Unter-
starost Wasinski, der Rath sollte ausrufen
lassen, daß der Jahrmarkt nach dem neuen Ka-
lender gehalten werden würde. Der Rath
wandte vor, er hätte keinen Ausruffer. Unterdes-
sen ward es in beyden Kirchen abgekündigt g).

S. 223.

Außer der Religionsache hatten erwähnte
Stadtegesandten noch andere Berrichtungen.
Erstlich die Wiedereinräumung des Fischjalles;
hernach die Abstellung der Vorkäuferey, wie
auch des Bier- und Brantweinbrauens, welche
die Vorstädter zum Schaden der Stadt trieben;
endlich Hülfe von Seiten der Ritterschaft und
Landschaft zum Brückenbau zu verlangen. Am
4ten April traten sie die Reise zu dem Großfeld-
herz

e) Rathspr. S. 39-45.

f) Rathspr. S. 55 f.

g) Rathspr. S. 70.

1617 herren gen Wilda an h); und am 24sten May kamen sie zurück. Zweene Tage hernach stattete Siegmund III Baumann in Gegenwart der Alterleute und Gustav Altolph Altesten Bericht ab, daß nach Ausgang dieses Jahres der Fischzoll der Stadt zugeeignet, den Frie- Vorstädtern, laut mitgebrachter Befehle, Vor- käuferey, Bierbrauen und Branntweinbrennen verbotnen, und die Bauren, laut eines dem Unterstarosten zugeschickten Befehls, angehalten werden sollten, etliche Groschen zum Brückens- bau der Stadt zu geben i). In diesem Jahre ward abermal auf einer Tagesfahrt zu Neuhaus- sen mit den Russen um einen Stillstand gehan- delt: wozu die Stadt einige abfertigen mußte k). Man war, besonders im Heumon., der Schwed- den halben besorget, und machte verschiedene, auf Vertheidigung der Stadt abzielende An- stalten l).

§. 224.

Der Bürgermeister Jost von Merenden übergab am 27sten Herbstmonates dem Bürger- meister Georg Krezmar das Wort und die Stadtsiegel. Beide waren abgelebte Leute. Krezmar konnte weder recht sehen, noch recht hören. Daher er die übrigen Glieder des Rathsstuhles bat, ihm zu Hülfe zu kommen, wenn er etwas verhören mögte m). Aus Un- willen gegen das Schneideramt hielt die große Gilde um einen Schragen an n). Die Fleischer, welche

h) Rathspr. S. 43—45.

i) Rathspr. S. 55 f.

k) Rathspr. S. 29 f.

l) Rathspr. S. 92. 93.

m) Rathspr. S. 109.

n) Rathspr. S. 131.

welche mit Vorsatz das Fleisch vertheuerten, 1618 wurden nachdrücklich eingeschränket o).

§. 225.

Siegmund schrieb gegen den Hornung 1618 einen Reichstag nach Warschau aus p). Am 26sten März empfing Herzog Friederich eine königliche Antwort, worinn er mit dem ver- fallenen Kurlande aufs neue begnadiget wurde, unter der Bedingung, daß er die Regiments- formel beobachten, und nach den jüngsten Ge- setzen die Gerechtigkeit verwalten sollte: worüber er sowohl dem Könige, als auch dem Adel, eine Versicherung ausstellen mußte. Dabinge- gen verordnete der König, daß alle Unterthanen, ob sie gleich durch besondere Briefe befreyet wären, dennoch dem Herzoge unterworfen seyn sollten. Endlich versprach er die Verpfändun- gen der fürstlichen Güter gewissermaßen zu ge- nehmigen q). Der Herzog stellte diese Ver- sicherung dem Adel zu Warschau am 9ten April aus r). Man berathschlagete auf dem polni- schen Reichstage, wie man Livland wider Sa- rensbach Verrätherey zu Hülfe kommen wollte, denn die Schweden, welche Dünamünde, Per- nau und Salisburg inne hatten, belästigten Riga mit beständigen Streifereyen, die einer Belagerung ziemlich ähnlich waren. Man be- willigte zu dem livländischen Kriege etwas Geld.

o) Rathspr. S. 109. 132.

p) Piafec. p. m. 307.

q) Cod. dipl. Polon. T. V n. CCXXX p. 398. Siegenhorn Nr. 108 Beylagen S. 152.

r) Siegenhorn Nr. 109 Beyl. S. 153.

1618 Geld s). Sarensbach trat wieder auf polnische Seite, und erhielt Verzeihung seiner Untreue. Dagegen lieferte er den Polacken alle die Festungen, welche er mit Schweden besetzt hatte, ausgenommen Pernau, wo der Befehlshaber ihm nicht gehorchen wollte. Michael Bechanus, ein Jesuit und Beichtvater des Königes, söhnete ihn mit diesem Monarchen aus; und man fing an zu glauben, er habe alles bloß unternommen, um die Schweden zu berücken t).

§. 226.

Bei dem fortdauernden Kriege der Polacken mit den Russen, Türken und Tataren, da die von dem Grafen von Althan versprochenen Hülfsstruppen der böhmischen Unruhen wegen ausblieben, verlangte der König von Polen abermal einen Stillstand mit Schweden, welcher am 1sten Wintermonates v) auf zwei Jahre geschlossen ward, also, daß man inzwischen an einem ewigen Frieden arbeitete, oder, wenn der Krieg wieder angehen sollte, solches einander ein Vierteljahr vorher ankündigte x). Dieser Stillstand ist mit dem litthauischen Feldherren Christoph Radzivil behandelt worden: woben auch rigische Abgeordnete zugegen waren.

s) Piafec. Chron. p. m. 307—309.

t) Piafec. p. 310 seq. Unter denen Städten, welche Sarensbach den Polacken wieder in die Hände spielte, befand sich auch Windau. Lengnich Geschichte der Lande Preußen Th. V S. 122.

v) Ich finde anderswo den 19ten. Vermuthe aber, daß er diesen Tag seinen Anfang genommen hat. Liwon. Fasc. III p. 136 Litt. S.

x) Menius S. 55. Lungwitz Th. I S. 148. Loccen. lib. VIII p. 534. Kelch S. 520. Lengnich Th. V S. 132.

ren y). Ob es zu Wenden geschehen sey weis, ich nicht zu sagen: aber es war in dieser Stadt, wo in Gegenwart des Fürsten Radzivil und anderer vornehmen Männer, die Jesuiten sich verlauten lassen, Livland könne nicht eher wie der zur römischen Kirche gebracht werden, als bis Riga den verwüsteten Städten oder Flecken, Wolmar und Wenden, gleich gemacht worden z).

§. 227.

Im Ausgange des Weinmonates oder im Anfange des Wintermonates, ward zu Neuhausen mit den Russen ein dreijähriger Stillstand getroffen, mit dem Bedinge, daß der Theil, welcher ihn nach verflossener Zeit nicht länger beobachten wollte, dieses ein Vierteljahr vorher dem anderen aussagen sollte. Bei diesen Unterhandlungen waren Abgeordnete der Stadt Riga, welchen in Dörpat bei ihrer Durchreise der Ehrenwein gereicht worden, und der Stadt Dörpat a). Bald hernach erfolgte zwischen Polen und Rußland am Ende des Christmonates ein anderer Stillstand auf vierzehn und ein halbes Jahr, bei einem Dorfe, welches Piafeccki Divulin nennet: womit aber der König Siegmund nicht zufrieden war, obschon Polen die Herzogthümer Severien, Tschernichow und Nowgrodok behielt b). In diesem am 1ten Christmonates geschlossenen Frieden versprach der Zar den Titel von Livland nicht weiter zu führen c).

§. 228.

y) Briefe von Eroberung der Stadt Riga.

z) Briefe von Eroberung der Stadt Riga, S. 29.

a) Dörpatisches Rathspröf. 1618 S. 81. 82. 84.

b) Piafec. Chron. p. m. 309 seq.

c) Kobierzicki Hist. Vlad. p. 607.

1618

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

Am 10ten Jänner sprach das kurländische Hofgericht zu Goldingen ein Urtheil, daß Uns adeliche gar wohl adeliche Güter besitzen können d). Der König von Polen befahl am 25ten April zu Warschau, daß das von dem Herzoge Wilhelm verwirkete eigentliche Kurland dem Herzoge Friederich übergeben werden sollte. Hierzu hatte er folgende Kommissäre ernennet: Reinhold Brackel, königlichen Kammervendanten und Starosten zu Ermes; Kaspar Tiefenhausen, königlichen polnischen Rittmeister und Starosten zu Dünamünde; und den königlichen Sekretar Premian Zabeski: welche er unterm 13ten April bevollmächtigt hatte. Diese Kommission setzte sich zu Mitau, wo die Stände sich am 26ten May versammelt hatten. Am 1sten Brachmonates stellte Herzog Friederich diejenige Versicherung aus, welche der König von ihm verlangt hatte. Die Uebergabe geschah an ebengedachtem Tage, und in den folgenden, nämlich am 7ten zu Zukum, am 8ten zu Kandau und Sabel oder Zabeln, wo der Landhofmeister Matthias Reck, (Rex) der Kanzler Michael Mantewfel, der Oberburggraf Christoph Firx, und der Hauptmann zu Dalen (vielleicht Doblen) Otto von Nedom, die Schlösser empfangen; am 11ten zu Goldingen, und am 13ten zu Windau, wo gedachte Bevollmächtigte des Herzog Friederichs gleichfalls zugegen waren: am 16ten zu Grubin und Durben, endlich am 18ten zu Schründen und am 20sten zu Frauenburg. Es geschahen zwar

hin

d) Ziegenhorn Nr. 107 in den Beyl. S. 151.

hin und wieder Protestationen, welche aber die Kommissäre an das ordentliche Gericht verwiesen, und am 22sten zu Mitau über alles eine Urkunde ausfertigten e). Aus dem kurländischen Landtagsabschiede vom 31sten August sieht man, daß der Adel schon damals um ein Gymnasium angesuchet f). Gegen das Ende dieses

1618

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

Jahrs

e) Ziegenhorn Nr. 110 in den Beyl. S. 154—158.

f) Diese oft wiederholte Bitte hat endlich der kurländische Durchlauchtige Musaget, Herzog Peter, bloß auf seine eigene Kosten erfüllet, und am 8ten Brachmonates 1775 das berühmte Gymnasium zu Mitau, oder wie man es gemeinlich nennet, Academia Petrina, gestiftet. Diese Stiftung hat ein anderer Schutzherr der Gelehrten, der weltgepriesene König Stanislaus August, am 20sten Brachmonates 1775 bestätigt. Beyde Denkmäler findet man in des Herrn von Ziegenhorn Zusätzen zu dem kurländischen Staatsrechte S. 74—82. Lange hatten sich Se. Durchl. zu diesem unsterblichen Werke vorbereitet, und Ihren fürstlichen Palast zum Musentempel gewidmet. Mit Nachrichten 1773 St. 7 Art. Mitau. Der Herzog sorgte, die gelehrtesten, geschicktesten und brauchbarsten Männer, theils innerhalb, theils außerhalb Landes zusammen zu suchen, und trug dem berühmten Sulzer auf, den Plan zur inneren Einrichtung dieser hohen Schule zu machen; womit der Herzog so zufrieden war, daß er nach dem Tode dieses gelehrten Mannes seiner Tochter, Wilhelmine Sulzerinn, auf die gnädigste Art tausend Reichsthaler schenkte. Dieser sulzerische Entwurf ist zu Mitau schon 1774 in gr. 4. gedruckt, wobey die Abbildung oder der Aufriß des akademischen Gebäudes angetroffen wird. Man meynet, dieses

akad.

1618 Jahres war wieder ein Landtag, dessen Abschied
am 23ten Christm. eröffnet ward g).

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Frie-
derich

§. 229.

akademische Gymnasium wäre nach dem Muster des maynzischen, welches der vortrefliche Erzbischof, Emmerich Joseph, Freyherr von Breidbach, so sehr verbessert hatte, errichtet worden. S. Greifsw. neueste fr. Nachr. 1775 S. 190. Mit. Nachr. 1774 St. 57 Art. vom Mayn. Acta hist. eccl. nost. temp. B. I S. 707. B. II S. 277. Eloge de Mr. Sulzer p. 39. Die ersten Lehrer waren: Herr D. Johann Melchior Gottlieb Besse; Herr Gottlob David Hartmann; Herr Matthias Friederich Watson; Herr D. Wilhelm Gottlieb Friederich Beidler; Herr Johann Benjamin Koppe; Herr Johann Nikolaus Tiling; Herr Heinrich Friederich Jäger; und Herr Johann Jakob Serber. Auf einmüthiges Ansuchen dieser würdigen Männer, übernahm der Herzog im Anfange des Jahres 1775 das beständige Rektorat, ernannte den Herrn D. Besse zum Prorektoren; welche Würde unter den Lehrern nach ihrem Amtsalter abwechselte; und bestimmte den Anfang der Vorlesungen auf den 20sten Hornung. Die Einweihung geschah am 29sten Brachmonates, dem fürstlichen Namenstage. Auf dieses Fest ließ der Herzog eine Denkmünze von Gold und Silber schlagen, welche Georgi, aber nicht zu rechter Zeit, verfertigt hatte. Daher ward sie nicht eher als am 15ten Weinmonates, als dem Geburtstage der verwittweten Herzoginn ausgetheilt. Alle fürstliche Beamte, welche der Einweihung beigewohnt hatten, und die Professoren insgesammt bekamen eine goldene; alle Gymnasiasten, welche bey der Einweihung gegenwärtig gewesen sind, und viele andere Personen bekamen eine silberne. Mit. Zeit. 1775 S. 129. 145. Diesen Wohnsitz der Musen

§. 229. Die Stadt Riga welche eine schwedische Belagerung befürchtete und zu befürchten Ursache

1618
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Frie-
derich

Musen versah der Herzog mit einer großen Sammlung außerlesener Schriften, mit dem kostbarsten Instrumenten und besten Werken zum nützlichen Gebrauche in der Mathematik und Naturkunde. Der Eifer der fürstlichen Frau Mutter dieses Gute zu befördern, war eben so groß. Diese Dame kaufte schon im August 1773 die zahlreiche und schöne Büchersammlung des Hofraths Tottien und schenkte sie dem Herzoge, unter der Bedingung, daß sie dem Gymnasium gewidmet seyn sollte. Die akademische Bibliothek ist am 17ten Weinmonates 1776 eröffnet worden. Sie bestand damals aus funfzehnen tausend Bänden. Ein Vorzug, dessen sich manche alte Universität nicht rühmen kann. Der Herzog übergab sie den Lehrern und Studirenden mit eben so väterlichen, als fürstlichen Worten. Sie steht alle Sonnabend von 2 bis 4 Uhr offen. Die Rathstube dieser Akademie ist mit dem verehrungswürdigen Bilde ihres Durchlauchtigen Stifters geschmückt, welcher keine Gelegenheit vorbehielt, diese hohe Schule zu vervollkommen, ihre Lehrer zu ehren, und zu belohnen, und die Studirenden zu ermuntern. Noch 1778 beschenkte er sie mit vortreflichen Instrumenten, die der berühmte Mechaniker zu Augsburg und Mitglied der bayerischen Akademie, Herr Georg Friederich Brander, meistens selbst erfunden und verfertigt hat. Mit. Zeit. 1778 S. 381. Nicht lange hernach, nämlich im April 1779, beschenkte der wohlthätige Fürst die akademische Sternwarte mit den prächtigst ausgearbeiteten astronomischen Instrumenten, welche er aus England kommen lassen. Mit. Zeit. 1779 St. 31. Sollten diese

Livl. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn. 81

1618 sache hatte, nahm im April Burchart von Sol-
 dern (vielleicht von Saldern) zum Stadtober-
 sten an *h*). Am 22sten Wintermon. zogen die
 rigischen Gesandten auf den Reichstag zu War-
 schau, nämlich der Bürgermeister von Uhlen-
 brocke, der Syndikus Johann Ulrich, der
 Rathsverwandte Gorthart Welling, und die
 Alterleute, Hanns Witte, und Heinrich Strus-
 borch *i*). Der ein und vierzigjährige Rathsh-
 herr, Ebert Hausmann starb am folgenden
 Tage im 91sten Jahre seines Alters *k*). Im
 Brachmonate geschah es, daß im dünaburgischen
 der Donner in eine Kiste schlug, welche unver-
 derbet blieb: aber das Silberzeug und die Klei-
 der, welche darinn waren, zerschmolzen und
 verbrannten *l*).

S. 230.

Um diese Zeit übeten die Jesuiten zu Dör-
 pat große Gewalt an dem Rectoren der lutheri-
 schen Schule und den Esthen aus. Sie besetz-
 ten die Johanniskirche mit Wache, und ließen
 die Esthen nicht hinein, oder wenn sie darinn
 waren, trieben sie solche heraus. Als einige
 Edelleute, der Starost Plettenberg und
 Schwarz-

diese und andere Wirkungen der Gesinnungen
 dieses Fürsten wohl jemals bey seinen Unters-
 thanen verkannt werden?

- g) Ziegenhorn Beyl. Nr. 114 S. 159.
- h) Kayserische Samml. S. 126.
- i) Kayserische Samml. S. 127.
- k) Kayserische Samml. S. 128.
- l) Kayserische Samml. S. 127.

Schwarzhof, es dem Rectoren der Jesuiten
 vorhielten, läugnete er alles. Die Stadt legete
 ihre Bewahrung beym Schloßgerichte ein, und
 schrieb im April an den Grossfeldherren. Man
 suchte bey den evangelischen Edelleuten Bey-
 stand, jedoch vergeblich. Die Jesuiten wurden
 immer dreister und machten Anspruch auf ver-
 schiedene Ländereyen. Dem deutschen Prediger
 Kaspar Pegius wollten sie nicht verstaten, den
 esthnischen Bürgern die Sakramente zu reichen.
 Bey allen Gewaltthätigkeiten wurden sie von
 dem Unterstarosten Wasinski, wie er sagte,
 auf königlichen Befehl unterstützt. In dieser
 Noth wandte sich der Rath an den Kastellan von
 Dörpat, Bertram Holzscher, der damals zu
 Dörpat war und den Ehrenwein empfing. Am
 13ten Christmonates ließ der katholische Propst
 Olof Algin durch seinen Verweser in Gegen-
 wart zweener polnischen Edelleute, dem worthas-
 benden Bürgermeister eine Ladung des Gross-
 feldherren überreichen. Der Propst ließ auch
 den Past. Pegius vor sich laden. Dieser wandte
 sich an den Rath, welcher dem Propste schrift-
 lich meldete, er müste den Prediger vor dem
 Rathe belangen. Hierauf warf der Propst die
 Frage auf, ob die Johanniskirche den Esthen
 oder den Deutschen gehörete. Diese Frage
 war verfänglich; denn wenn sie den Esthen ge-
 hörete, welche sich durchaus zur römischen Kirche
 bekennen sollten: so wären die deutschen Bürger
 um ihre Religionsfreyheit zugleich gebracht
 worden. Das war das Ziel, welches die Jes-
 uiten mit allen ihren Anschlägen zu erreichen
 suchten. Zu gleicher Zeit erklärten die
 esthnischen Bürger, daß sie lieber aus der
 Stadt

1618 Stadt ziehen, als ihre Religion verlassen wollten m).

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Fried-
rich

S. 231.

Der Großfeldherr Chodkiewicz hatte der Stadt versprochen, ihr den Fischzoll wieder einzuräumen: allein Alexander Raminski wollte hiervon nicht wissen, ob ihm gleich das Schreiben des Feldherren vorgelegt wurde: sondern verlangte, die Stadt sollte ihn pachten. Wie der Rath sich hierzu nicht bequemen wollte, pachtete der Altermann Hanns Ranie sowohl den Fischzoll, als auch den großen Zoll, Pobor genannt, auf drey Jahre. Raminski empfing indessen eine Verehrung von 20 Fl. Polnisch n). Auch hatte der Starost zu Neuhausen einen neuen Zoll angelegt, welcher dem Handel der dörflichen sehr nachtheilig war o).

S. 232.

Am 29sten August beschloß der Rath, weil der Bürgermeister Jost von Merenden und zweene Rathsherren, Limbecker und — —, mit Tode abgegangen, zu einer neuen Wahl zu schreiten. Vor allen Dingen verlangte man, daß Pomeranski die Rathsherrenstelle, wozu er vor einigen Jahren erhoben worden, schlechterdings annehmen sollte. Drey Sonntage vorher ward die Wahl Gott im Gebethe auf der Kanzel vorgetragen. Andreas Nyehof bath, ihn gänzlich seines Amtes zu ent-

m) Rathsprö. 1618 S. 23—27. 29. 38 f. 49—52. 54—56. 60. 63. 73. 81. 96. 99—108.

n) Rathsprö. S. 52 f. 57. 59 f. 62.

o) Rathsprö. S. 59.

entlassen, weil er alt, schwach und übel zu Fuß sey. Am 19ten Herbstmonates wurden Franz Johannsen zum Bürgermeister, Bartholomäus von Schwindern, welcher noch nicht Bürger war, der Altermann Hanns Ranie, und der Stadtschreiber Nikolaus Baumann zu Rathsherren erkieset. Ein jeder Rathsherr bekam den Ehrenwein, und weiß Brod. Am 5ten Weinmonates leistete B. von Schwindern den Bürgereid. Alle drey neue Rathsherren legeten ihren Amtseid ab. Am 24sten übergab der Bürgermeister Krezmar dem Bürgermeister Johannsen das Wort und die Siegel. Am 31sten wurde dem Gerichtsvogte Klaus Tesken der Thurmshlüssel, nebst den Gerichtsschwertern, zugestellet. Dieser Mann bath, ihn nicht länger als ein Jahr in diesem Amte zu lassen, und erhielt zur Antwort: Gleichwie jährlich die Aemter versetzt würden, also sollte es auch künftiges Jahr geschehen; würde ihm denn das Glück günstig seyn, könnte es geschehen, daß er dessen entlediget würde; wo nicht, müste er länger dabey bleiben. Schon am 5ten wurden die Aemter also besetzt:

Wortführende Bürgermeister.

Herr Franz Johannsen.

Herr Georg Krezmar, sein Kompan.

Kirchenvater.

Herr Bürgermeister Georg Krezmar.

Gerichtsvogte.

Herr Klaus Teske.

Herr Friederich Hanken.

113

Ram:

1618
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Fried-
rich
Kammerherren.
Herr Hanns Ranie.
Herr Friederich Hanken.
Wetteherren.
Herr Hanns Ranie.
Herr Bartholomäus von Schwindern.

Accisherr.
Herr Nikolaus Baumann.

Spitalherr.
Herr Andreas Nyehof.

Amtherr.
Herr Bartholomäus von Schwindern.
Herr Nikolaus Baumann.

Landvogt und Musterherr.
Herr Bartholomäus von Schwindern.

Quartierherr.
Herr Hanns Ranie.

Wensenherr.
Herr Hanns Ranie.

Sekretar.
Herr Nikolaus Baumann.

Rathsdiener.
Jakob Grunzweich.

Am 7ten Wintermonates ließ der Rath durch Herrn Tesken und Herrn von Schwindern des Raths Schriften und Reinlichkeit von den Erben des Bürgermeisters von Nerenden abfordern p). Am 25ten März ward Daniel Reder,

p) Rathspröf. S. 66 f. 70. 75. 80. 82. 86.

Reder, ein Goldschmid, zum Altermann der großen Gilde bestätigt, dergestalt, daß er keine Zusammenkunft ohne Erlaubniß des wothabenden Bürgermeisters halten, und fleißig Acht haben soll, damit keine Zwietracht zwischen Rath und Bürgerschaft entstehe: welches er angelobete q). Die große Gildestube war so versallen, daß der Altermann um eine Besichtigung des Daches bey dem Rathe anhalten mußte, weil die Brüder, die er zu dem Ende beruffen, größtentheils ausgeblieben waren r). Im Protokolle ist eine Anzeige, daß der hiesige Rath auf ein Schreiben des Rathes zu Danzig den 28ten März geantwortet hat, aber von dem Inhalt weder des einen noch des anderen Briefes etwas angeführt s). Ich vermute es habe Hansesachen betroffen. Denn Dörpat gehörte zum dantziger Quartiere, und die Hanse neigte sich zu ihrem Untergange. In diesem Jahre ward im May eine Tagesfahrt zu Lübeck gehalten. Stralsund und Stettin verlangten eine Mäßigung ihres Vertrages, welche ihnen abgeschlagen ward. Die Generalstaaten ließen durch ihren Agenten zu Lübeck, in Ansehung der schwedischen Handlung, woben die Städte viele Schwierigkeiten hatten, erklären, daß sie Gut und Blut bey den Städten aufseßen wollten t).

114 S. 233.

q) Rathspröf. S. 23.

r) Rathspröf. S. 37.

s) Rathspröf. S. 23.

t) Köhler beyh. Willebrandt Abtheil. II S. 292.

1619
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

S. 233. Gustav Adolph hatte mit Siegmund den Stillstand in der Absicht geschlossen, damit in wärend der Zeit ein völliger Friede durch Vermittelung anderer Mächte gemacht werden könnte. Er sah aber bald, daß sein Gegner nur trachtete, Zeit zu gewinnen, und Kräfte zu sammeln. Denn so oft die Gesandten von beyden Seiten zusammen kamen, mangelte es immer irgend woran. Entweder hatten die polnischen Gesandten keine zureichende Anweisung, oder ihre Vollmacht war von dem Könige nicht unterschrieben. Gustav Adolph überlegte dieses mit dem Senate und den Reichsständen, und rüstete sich zum Kriege. Jedoch mußte auf seinen Befehl der Feldherr Jakob de la Gardie, damaliger Gouverneur in Esthland, am 12ten Weinmonates 1619 aus Reval an den litthauischen Großfeldherren und Generalkommissar in Livland, Johann Karl Chodkiewicz, schreiben, daß sein König den getroffenen Stillstand ehrlich halten, aber nicht mehr in Ungewißheit schweben wollte, wenn derselbe zum Ende gehen würde; daß er einen beständigen Frieden oder langwierigen Stillstand verlangte; daß er in diesem Falle Vernau, und was er sonst in Livland inne hatte, bis auf Harrien und Wirland, abtreten wollte; wo nicht, würde er die ganze Sache Gott und den Waffen befehlen. Chodkiewicz bewies sich willig zu Unterhandlungen, hatte aber keine Vollmacht: ohne welche der schwedische Feldherr sich in nichts einlassen wollte v).

S. 234.

v) Menius S. 55 f. Ljungwitz Th. I S. 148 f. Loccen. Hist. suec. lib. VIII p. 534. Kelch S. 520.

S. 234.

1619

Im Monat März, April, May und Junius sind in Litthauen, sonderlich zu Wolda, und in Kurland, die Häuser in der Höhe, wozu man so leicht nicht gelangen können, und die Menschen an den Stirnen mit seltsamen Charakteren bezeichnet gefunden worden. Man konnte diese Zeichen in langer Zeit nicht auslesen; und diejenigen, welche solches zu thun trachteten, richteten nichts aus, sondern bekamen besondere Mäler an den Armen x). Den ganzen April hinderte der Nordwind, die anhaltende harte Kälte und das Eis, welches vor der See stehen blieb, die Ankunft der Schiffe, daß nicht eher als am 1sten May einige Schiffe zu Riga ankamen y). Am 27sten März verband sich die Stadt Riga mit dem litthauischen Feldherren, Fürst Christoph Radzivil, wider Sarsenbach, und dessen Helfer und Helfershelfer für einen Mann zu stehen z). Am 23sten Herbstmonates hat man zu Riga eine königliche Verfügung angeschlagen, vermöge welcher einem jeden frey gegeben worden, die römische Religion anzunehmen; welches aber, so viel man weiß, nichts gefruchtet hat, obgleich die Jesuiten in dem Wahn stunden, das Volk würde ihnen häufig zusallen a). Nikolaus Barneken, Johann Schröder, und Lorenz Zimmermann wurden am 25sten Herbstmonates in den Rath gezogen b).

115 S. 235.

x) Kayserische Samml. S. 128.

y) Kayserische Sammlung S. 129.

z) Kayserische Samml. S. 128.

a) Kayserische Samml. S. 129.

b) Kayserische Samml. S. 129.

1619

S. 235.

Sien:
mund III
Gustav
Adolph
Friedr.
Berich

Raspar Pegius, der einzige evangelische Prediger, welchen die Stadt Dörpat noch hatte, war ein hitziger Mann, der sich dadurch manches Unheil zuzog. Aber er ward auch von den Jesuiten sehr gedrückt, und von einigen evangelischen Bürgern angetastet. Nun mochte er seine Noth wohl dem rigischen Predigtamt geklaget haben. Denn ich finde ein Schreiben von den Pastoren und sämmlichen Predigern in Riga an den Rath in Dörpat unterm 7. Horn., welches am 22. verlesen worden. Darinn bitten sie den Rath, er wolle erwähnten Prediger wider allerhand Freveler und muthwillige Verächter schützen und handhaben, sonderlich im Lauf seines Amtes aber ihm die Hand bieten, auf daß neben dem gepredigten Worte gute Kirchenzucht statt finden mögte: wogegen sie versprechen, zum Behuf der dörpatischen Kirche, als Nachbarn und gute Freunde, auf allen Fall dem Rathe alle Förderung zu beweisen c). In der That hatte man in Dörpat eine große Achtung vor dem rigischen Predigtamt und Konsistorium. Nicht nur der Prediger, sondern auch der Rath, nahmen in zweifelhaften oder bedenklichen Fällen seine Zuflucht zu demselben, und thaten es um Rath: wiewohl Pegius hierinn nicht aufrichtig handelte, und nicht allemal gehörige Rücksprache mit dem Rathe hielt: worüber denn nothwendig Mißhelligkeit entstehen mußte d). Im Heumonate ward Hanns Ranie nach Riga und nach Wenden gesandt, um die Beschwerden der Stadt vorzutragen,

c) Act. publ. Vol. VI n. 4.

d) Dörpatisches Rathspr. 1619 S. 36 f. 44. 100. 125.

zutragen e). Ohne Zweifel war eine Frucht dieser Reise die Resolution des Großfeldherren Chodkiewicz vom 2ten Herbstmonates d. J. welche ich aber nach der großen Feuersbrunst nicht wieder finden können. Von denen Drangsalen, welche die Stadt in diesem Jahre der Religion wegen erlitten hat, findet man anderswo Nachricht. Die Aemter des Rathes, welcher durch den Tod des Bürgermeisters Krezmars und anderer Glieder geschwächt war, wurden am 9ten Weinmonates also besetzt:

Wortführender Bürgermeister und
Kirchenvater.

Herr Franz Johannsen.

Obervogt.

Herr Nikolaus Tesken.

Untervogt.

Herr Friedrich Hanken.

Herr Andreas Nyehof, ist seines Alters halben mit allen Aemtern verschont worden.

Amts: Wett: Quartier: und Musterherr.

Herr Bartholomäus von Schwindern.

Waisen: Wett: und Quartierherr.

Herr Johann Ranie.

Spital: Accis: und Amtsherr.

Herr Nikolaus Baumann.

Ober:

e) Die Rechnung von den Reisekosten findet sich Vol. XXII n. 15. Er schreibt an, für 4 Lachse 6 Fl. poln. für zehn Leimen 3 Fl. 10 Gr. für 3 Band Butten 27 Gr.

f) Versuche B. I S. 53—55.

1619

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Fried-
rich

Obersekretar.

Herr Joachim Gerlach, welcher seinen Eid am gemeldeten Tage ablegete g).

Die Bürgerschaft wollte die Rechnungen der amtstragenden Personen außerhalb dem Rathhause nachsehen; aber es ward nicht verstatet h). Die Schuster wurden ermahnet, die Leute mit ihrer Arbeit zu fördern, und über den rechten und billigen Preis nichts zu nehmen i).

S. 236.

1620

Weil nicht die geringste Hoffnung vorhanden, daß der Friede zwischen Polen und Schweden getroffen werden mögte; obgleich Siegmund von den Türken in der Moldau sehr warm gehalten wurde: so verdoppelte Gustav Adolph, der auf Riga zielete, seine Kriegsrüstungen. Diese der Krone Polen mit der größten Treue ergebene Stadt, war bisher den Schweden, bey Livlands Eroberung, einzig und allein im Wege. Siegmund warnete sie. Sie bath den König 1620, er mögte bey dem Türkenkriege Livland nicht aus der Acht lassen, sondern auf dessen Vertheidigung denken. Dieser Monarch antwortete, Radzivil sollte das Land beschützen, und die Kosten aus dem lithauischen Schatze erheben. Dieses wurde bald hernach geändert, und alles dem Großfeldherren Chodkiewicz übertragen, welcher doch am Ende dieses Jahres Befehl erhielt, das Heer wider

g) Rathspr. 1619 S. 1.

h) Rathspr. S. 20.

i) Rathspr. S. 8 f.

wider die Türken anzuführen k). Menius 1620 bemerkt, nicht der König, sondern der Senat, hätte dem Chodkiewicz den livländischen Krieg anbefohlen, unter der Bedingung, wofern die Friedenshandlungen übel abläfen. Dieses hätte man aber aus dem, was ich oben angeführt habe, recht gut gewußt. Solchergehalt wurde Livlands Vertheidigung hintertrieben. Durch Ränke spannete man dem Fürsten Radzivil sein geworbenes Volk ab, und schickte es nach Podolien und Moldau. Ein Gerücht sagete, man hätte Radzivilen diese Ehre nicht gegönnet. Andere stunden in den Gedanken, man wolle, nach der Psaffen Tücke, Livland dem Feinde bloßstellen, um es hernach wieder zu erobern, und seiner Freyheit zu berauben l).

S. 237.

Riga war übel daran; es mußte die Schweden täglich vermuthen; von der Landesoberkeit wurde es hüßlos gelassen; von den Jesuiten, seinen innerlichen Feinden, heimlich gedruckt, und durch vielfältige Rechtsgänge ausgefogen. Diese bösen Leute setzten der Stadt so heftig zu, daß ihr Syndikus, D. Ulrich, vor dem Reichsrathe in Warschau einmal sagete: „es stünde zu befürchten, daß die Stadt, der vielfältigen kostbaren Jesuitenprocesse wegen, einmal in Verzeiſelung gerathen, und das, was sie nicht gerne thäte, thun würde.“ Inzwischen hat sie, aller dieser seltsamen Umstände ungeachtet,

k) Piaſec. Chron. p. m 338.

l) Prodrum. p. 56 seq. Unter der Regierung Stephans dachte man so. Siegmund war den Jesuiten noch mehr ergeben.

1620 achtet, dennoch die Schuldigkeit treuer Unterthanen völlig gethan m).

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

S. 238.

Am 6ten März ward auf dem Rathhause zu Dörpat ein Schreiben des esthländischen Gouverneurs, Grafen Jakob de la Gardie verlesen, worinn er einer Anforderung halben, welche Daniel Lyn an die Stadt machte, mit Repressalien an allen Kaufmannsgütern dräuete. Das ward aber glücklich abgewendet n). Es ward auch ein Befehl des Großfeldherren über die Beschwerden der Stadt übergeben: allein Rath und Bürgerschaft beschlossen, bey dem zu bleiben, was dieser Herr im vorigen Jahre verfügt hatte o). Im Heumonate ward ein Landtag zu Wenden gehalten. Die Stadt Dörpat beschiedte ihn durch den Rathmann Bartholomäus von Schwindern und den Sekretar Jochim Gerlach, welche am 23sten gedachten Monats von Rath und Bürgerschaft Befehl erhielten, bey dem Feldherrn um den Fischzoll auf etliche Jahre anzuhalten, einen Befehl des Brückenzolles wegen, den die Bauren mit 6 Gr.

m) Piafec. p. 347. Relch S. 521. Jener Bischof saget, die Jesuiten hätten mit der Stadt 400 Rechtsachen gehabt. In der Kayserischen Samml. steht S. 130 folgende Nachr.: Anno 1621 den 4ten Julius ist durch (den königlichen polnischen Secretarium Christophorum Lohden, Urküll und Kirchholm vormüge der auffm Reichstage (gemachten) Constitution der Stadt Riga auff 20 Jahren eingewiesen.

n) Dorpat. Rathspr. 1620 S. 69. 87. 90. 141. 147. 153. 155. 182 f.

o) Rathspr. S. 53. 56—58.

6 Gr. erlegen sollten, auszuwirken, um Geld zur Reinigung des Stadtgrabens zu bitten, auch anzuhalten, daß die Handlungsstraße auf Dörpat und nicht auf Neuhausen gehen mögte, und einige Privatsachen bey diesem Gerichtslande zu beobachten. Am 19ten Aug. berichtete Gerlach dem Rathe und der Gemeinde, der Feldherr hätte geantwortet, die Pacht des Fischzolles wäre noch nicht zum Ende, er würde gegen den Weinm. wieder ins Land kommen, da denn deswegen weiter geredet werden könnte; zur Brücke und Reinigung des Grabens hätte er 400 Florene bewilliget; wegen der Handlungsstraße sollten die vorigen Befehle bekannt gemacht werden p). Auf diesen Landtag hatten die Jesuiten die Stadt gerichtlich laden lassen. Ob nun gleich die esthnischen, besonders königlichen Bauren, von der evangelischen Religion ausgeschlossen worden, hat der Feldherr doch die esthnischen Bürger dabey erhalten. Weil aber die Verfolgungen nicht aufhöreten, ließ der Rath diese Drangsale am 24sten Weinmonates an den König, und an den Starosten Dönhof gelangen. Inzwischen nahm Wasinski sich der Jesuiten an und brauchte harte Dräuungen, besonders wider Pegius. Da ihm hierüber von dem Rathe und der Gemeinde angemessene Vorstellung geschah, gestand er, Bürger und ihre Kinder hätten die freye Religionsübung. Wasinski begab sich im Wintermonate nach Polen, wo der Türkenkrieg den König bewogen hatte, einen Reichstag zu halten. Auf demselben vertrat die Stadt Dörpat der rigische Syndikus: welches der berühmte, gelehrte und für die

p) Rathspr. S. 125—133.

1620 die Rechte der evangelischen Kirche in Livland
Sieg- aus allen Kräften streitende Hermann Samson
mund III diesmal vermittelte q). Vor diesem Reichs-
Gustav tage ging der Landtag zu Riga her. Der Tür-
Adolph fenkrieg erforderte eine Auflage oder Pöbor. Der
Frie- König ließ ein Universal ergehen. Die Stadt
derich König ließ auf dem Landtage ihre Dürftigkeit vorstellen.
Diese verhinderte sie den Reichstag zu beschicken,
wo der Pöbor bewilliget wurde r). Die Schul-
lehrer in Dorpat führten ein so ärgerliches
Leben, daß der Rath sie alle drey absetzte s).

S. 239.

Am 7ten Weinmonates wählte man den
Rathmann Klaus Tesken zum Bürgermeister.
Zugleich wurden die Aemter des Raths also
vertheilt:

Vorführernde Bürgermeister.

Herr Franz Johannsen.
Herr Klaus Tesken, sein Kompan.

Gerichtsvögte.

Herr Friederich Hanken, Obervogt.
Herr Bartholomäus von Schwindern, Un-
tervogt.

Kammer-

p) Rathspröf. S. 130. 134. 142. 146. 158. 161
—165. 185. Versuche S. 55.

r) Rathspröf. S. 139—142. 165. Piasec. Chron.
p. 337. Um diese Zeit ward der König Siega-
mund von einem wahnsinnigen Menschen,
Michael Piekarski, verwundet. Dieser
Elende mußte sich die Hand von Glied zu Glied
abnehmen lassen; darauf ward er mit glühenden
Zangen angegriffen, von Pferden zerrissen, und
endlich verbrannt.

s) Rathspröf. S. 172—178. 184—190.

Kammerherren.

Herr Friederich Hanken.
Herr Hanns Ranie.

Wettgerren.

Herr Bartholomäus von Schwindern.
Herr Hanns Ranie.

Muster- und Quartierherren.

Eben dieselben.

Amtsherren.

Herr Bartholomäus von Schwindern.
Herr Nikolaus Baumann, welcher auch Nes-
cisherr und Armenvorsteher gewesen t).

In diesem Jahre haben die Alterleute
vielen unnützen Lärmen gemacht, um es dahin
zu bringen, daß sie die Rechnungen außerhalb
dem Rathhause nachsehen dürften. Da aber
der Rath von der alten Gewohnheit nicht abge-
hen wollte, sahen sie solche endlich am 19ten
Christmonates auf dem Rathhause durch v).
Der Altermann der großen Gilde ward unter
voriger Bedingung bestätigt x). Häuser
durften keinem Geistlichen verkauft werden y).
Die Gemeinde bath, daß der herrschende Mis-
brauch im kaufen, verkaufen, brauen und backen
in und außer der Stadt abgeschafft werden
mögte.

*) Rathspröf. S. 140—157.

v) Rathspröf. S. 45. 49 f. 56—58. 60. 159.
177 f. 187.

x) Rathspröf. S. 67—73. 76—86. 110.

y) Rathspröf. S. 90.

Livl. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn. M m

1620 mögte. Man stellte also in Gegenwart dreier Rathsherrn und des Ausschusses der Bürgerschaft eine Haussuchung in der Vorstadt an, und fand allerley Unterschleif mit Bier, Brannntwein, Leder, Flachs und Salz, welches alles weggenommen und eingezogen ward z). Die Fischer bekamen ihre Ordnung die darinn bestand: keiner darf in den Fischzügen der Stadt fischen, welcher nicht der Stadt Gerichtsbarkeit unterworfen; kein Fischer darf eine andere Herrschaft, als den dörpatischen Rath erkennen; sie sollen zweene Alterleute machen, und ihnen gehorchen, sonst aber von dem Vogte gestraft werden; niemand soll ein Netz halten und damit fischen, er habe sich denn bey dem Sekretar gemeldet, und einen Zeddel von ihm gelöst a). Ueber den verbotenen und willkürlichen Pfortenzoll führte die Bürgerschaft Beschwerde bey dem Rathe, ward aber damit an das Schloßgericht gewiesen b). Ein segfeurscher Bauer hatte den Bürgemeister Tesken mit Scheltz und Schmähworten angetastet, und ihn mit einem Zaunpfahle, sein Weib aber mit einem Messer bedrohet. Beyde wurden verurtheilt, der Mann sollte die Hand verlieren, und das Weib am Pranger gestrichen werden: es wäre denn daß der Bürgemeister sich auf andere Art befriedigen lassen wollte. Der Bürgemeister Tesken ließ zwar seine Klage fallen; beyde Verurtheilte mußten aber Bürgen stellen, sich aber auf keine Art und Weise zu rächen c).

S. 240.

- z) Rathsprö. S. 60. 177 f. 184 f.
a) Rathsprö. S. 87.
b) Rathsprö. S. 60.
c) Rathsprö. S. 168. 171. 172.

S. 240.

1621 Um 28sten März 1621 schrieb der schwedische Feldherr, Graf Jakob de la Gardie, von Borgo und kündigte den Polacken den Krieg an. Jedoch wenn die polnischen Kommissäre Vollmacht hätten, den Frieden auf die ihnen angezeigten Bedingungen, ohne welche die Zusammenkunft unfruchtbar ablaufen würde, zu bewilligen: so wollte man hierüber zu Obergpalen und Wittensten am 1sten May Unterhandlung pflegen. Allein die Polacken beschwerten sich über das enge Ziel, und verlangten weiteren Anstand. Bey diesen Friedenshandlungen war ein rigischer Bürger und Abgeordneter der Stadt zugegen. Weil aber die polnischen Kommissäre, welche zu Obergpalen waren, keine Vollmacht, und keinen Auftrag unter des Königes Hand und Siegel aufzuweisen hatten: so konnte es nicht anders, als zum Kriege, ausschlagen. Daher man auf polnischer Seite keine Ursache gehabt, dem Könige in Schweden vorzuwerfen, er habe den Krieg ohne Ankündigung wieder angefangen d). Nichtsdestoweniger dachte man in Polen an keine ernstliche Gegenwehr, obgleich die Livländer hierum flehen; sondern man ließ sich einbilden, die schwedische Rüstung zieler auf Preußen, und die Beförderung der preussischen Belehnung e). Man zog aus Livland Truppen, und ließ sie nach der Moldau marschiren f). Die Schloß-
M m 2 ser

- d) Briefe von Eroberung der Stadt Riga S. 31. Piafec. p. m. 348.
e) Briefe von Eroberung der Stadt Riga, S. 31.
f) Piafec. p. m. 340. Adolph. Brachellii Historiae nostri temp. Amstelod. 1659. in 12. p. 58.

1621
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friedr.
derich

ser zu Riga, Kockenhausen und Dünamünde, waren von Volk und Bedürfnissen entblößt. Die Rigischen bathen, nebst dem kurländischen Landmarschall und dem von den polnischen Friedenshändlern abgeordneten Rittmeister Wrangell, bey dem Könige, und den Magnaten, entweder einen Stillstand zu machen, oder auf eine nachdrückliche Vertheidigung zu denken. Was in gleicher Absicht zu Dörpat geschehen, wird unten gemeldet werden. Der König versprach den Rigischen, fünf hundert Soldaten aus Danzig zu schicken. Das geschah aber nicht. Seltsam ist es, daß die Exceptio armorum, welche der rigische Sekretar den Jesuiten am polnischen Hofe machte, verworfen wurde g). Endlich wurde der Rittmeister Schwarzhof mit einer Fahne Reiter auf dem Schlosse Dünamünde verlegt. Die Rittmeister Wilhelm de la Barre und Gabriel Cesridon sollten das Schloß zu Riga beziehen und vertheidigen. Sie weigerten sich aber, solches zu thun, weil daselbst Mangel an allen Bedürfnissen war. Inzwischen wendeten die Rigischen nach ihren Kräften alles an, womit sie sich zu vertheidigen glaubeten, nahmen einen Lübeckischen erfahrenen Hauptmann in Dienste, und bevollmächtigten ihn, eine gute Anzahl Soldaten mitzubringen h). Ehe es zur Belagerung kam, wurden wie oben gedacht, Uxküll und Kirchholm den Rigischen eingewiesen. Die

g) Briefe von Eroberung der Stadt Riga, S. 32. 33.

h) Briefe von Eroberung der Stadt Riga, S. 34—36.

in dem rigischen Zollwesen eingeschlichenen Unordnungen wurden durch den königlichen Bevollmächtigten in der am 3ten Heumonates ausgefertigten Revision des Portoriums abgestellt i).

S. 241.

Am 1sten August alten Kalenders erschien die schwedische Flotte, hundert und sechzig Segel stark, vor der Düna; es entstand aber ein heftiger Sturmwind, welcher die Schiffe zerstreute k). Als derselbe sich gelegt hatte, begab sich der König Gustav Adolph nach Pernau; der Reichsadmiral Karl Gyllenhielm und Nikolaus Fleming sammelten die Schiffe und landeten am 4ten August bey Dünamünde l). Man lagerte sich bey Mühlgraben, wo Hermann Wrangel die Finnländer erwartete, welche der Feldherr Graf Jakob de la Gardie brachte m). Der König kam am 8ten und de la Gardie am 11ten August n). Die Rigischen zündeten ohne Widerwillen ihre Vorstadt an, um sich desto besser zu wehren. Sie hatten aber nicht mehr, als dreyhundert Soldaten, ohne die Büchsenmeister, anwerben können. Die Stadt wollte, da sie weder aus Danzig

M m 3 noch

i) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 295.

k) S. das Belagerungsjournal, oder kurzen und wahrhaftigen Bericht 2c. im Eingange. Loccen. Hist. suec. lib. VIII p. 536. Lengnich. Hist. polon. p. m. 129. Dieser setzt irrig die Ankunft der Schweden in den Herbstmonat.

l) Loccen. I. c. Relch S. 522.

m) Loccen. I. c.

n) Relch S. 522 f.

1621
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friedr.
derich

1621 noch aus Litthauen die versprochene Hülfe bekam, einige livländische Edelleute, welche sich selbst angaben, in ihre Dienste nehmen; sie forderten aber einen unmäßigen und unerschwinglichen Sold. Einige wenige begaben sich in die Stadt, und verbunden sich, nach einer Bernotung vom 24sten August, mit der Stadt zu einerley Schicksal. Die Bürgerschaft, nebst ihren Gästen, Dienern, Knechten und Jungen, hatte sich in Waffen gelübet, welche sie ikt zur Vertheidigung der Stadt ergriffen, und unermüdet brauchten. Außer den ordentlichen vier Quartierherren, Gottthart Welling, Georg Secke, Johann Schröder, und Lorenz Zimmermann, der in der Belagerung, von einer Bombe sehr beschädigt worden, verordnete man noch vier andere Rathsherren ihnen zu Hülfe, nämlich Thomas Ramm, D. Ludwig Hintelmann, Joachim Rigemann und Nikolaus Barnecke o). Am 12ten Aug. forderte der König die Stadt auf p). Die schwedische Armee wird von einigen auf zwanzig, von anderen auf vier und zwanzig tausend Mann geschätzt. Die Rügischen gaben sie nur zu achtzehntausend an q). Bald darauf reden sie von 20000 Mann r). Alle diese Umstände lassen sich gar wohl vereinigen, indem die Belagerungstruppen, welche bey Mühlgraben ans Land stiegen, mehr als einmal, theils aus Pernau, theils aus Finnland verstärkt wurden,

o) Briefe von Eroberung der Stadt Riga, S. 50. 54.

p) Ebendas. S. 40.

q) Ebendas. S. 7. Piafec. p. 347.

r) Briefe von Eroberung der Stadt Riga S. 13.

den, bald also zu 18, bald zu 20, bald zu 24000 Mann angegeben werden konnten s). Am 13ten August rückten die Schweden vor die Stadt, und am folgenden Tage eröffneten sie die Laufgräben. Den 18ten gaben die Rügischen dem Feldherren Radziwil durch Friederich Büding und Heinrich Wesel Nachricht von ihrer Noth, und bathe um Entsatz. Am 27sten fingen die Schweden an, mit glühenden Kugeln zu schießen t). Am 31sten August v) kam Radziwil zum Entsatz; er war aber viel zu schwach, und mußte sich schon am folgenden Tage, nachdem er sein Lager angezündet, um ein Uhr nach Mittage zurückziehen x). Hierauf kam Dünamünde in schwedische Gewalt y). Am 2ten Herbstmonates forderte der König die Stadt zum zweytenmal auf. Der zu dem Ende abgeschickte Trompeter wurde erst am 5ten mit abschlägiger Antwort aus der Stadt wieder abgefertiget z). Der König war mehr als einmal in Lebensgefahr.

M m 4 Was

s) Brachel. p. m. 58. Loccen. lib. VIII p. 536. Kelch S. 523.

t) Briefe von Eroberung der Stadt Riga, S. 38—43.

v) Lungwitz S. 150 und Kelch S. 524 stehen in der Meynung, er wäre am 23sten gekommen.

x) Briefe von Eroberung der Stadt Riga, S. 444—47.

y) Loccen. lib. VIII p. 538. Piafecchi irret S. 348 wenn er meldet, Dünamünde wäre nach Riga den Schweden in die Hände gefallen.

z) Briefe von Eroberung der Stadt Riga, S. 48—50.

1621
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

Was aber Loccenius und Kelch a) von einer in seinem Zelte herumschwärmenden Kugel erzählen, wird nicht leicht Jemand glauben. Unterdessen sochten die Belagerer und Belagerten mit einer außerordentlichen Standhaftigkeit. Der König belohnte die Seinigen, schlug Horn und Banner zu Ritttern, hielt aber den Muth und die Treue der Rügischen für Hartnäckigkeit. In diesen Gedanken beschloß er, einen allgemeinen Sturm auf die Stadt zu thun, sie zu plündern, und hernach dem Erdboden gleich zu machen. Der Befehl hierzu war schon gegeben: allein der Feldherr de la Gardie, ob er schon selbst in dieser Belagerung verwundet worden, der Reichsadmiral Karl Gyllenhielm, der Feldmarschall Jasper Matson Kruse, der Graf von Mansfeld, und Heinrich Falkenberg, ein livländischer Edelmann, welcher bey dem Herzoge von Südermannland Hofmeister war, steckten sich hinter seinen Bruder, und brachten es durch ihn und ihre eigene Fürbitte dahin, daß der Sturm untersaget und nun der dritte Trompeter in die Stadt geschickt wurde b). Innerhalb sechs Stunden sollte die Stadt eine reine Antwort geben. Das war am eilften des Herbstmonates c). In der ganzen Stadt waren nicht mehr als tausend zur Gegenwehr tüchtige Leute übrig. Radzivil hatte keinen neuen Entsatz versprochen. Selbst die polnischen Kriegsbeamte, welche in der Stadt waren, besaßen,

a) Jener Hb. VIII p. 537. Dieser S. 527 f.

b) Briefe von Eroberung der Stadt Riga, S. 56 f. Loccen. lib. VIII p. 539 f.

c) Kelch setzt den 12ten S. 527.

kannten, sie wäre nicht zu erhalten. Anderer Gründe zu geschweigen d). Die Stadt bat um einen Stillstand von dreien Tagen, erlangte ihn aber nur bis an den Abend um fünf Uhr des zwölften Herbstmonates e). Am dreizehnten überlegte der Rath mit den Gilden, was sie thun wollten. Man beschloß, einen längeren Stillstand zu suchen, jedoch auch um Geiseln zu bitten; welches letztere ein Glück war. Denn im schwedischen Lager war alles wieder zum Sturme fertig. Am folgenden Tage, dem vierzehnten, begaben sich der Bürgermeister Heinrich von Ulenbroeck, der Syndikus Johann Ulrich, und die Älteste beyder Gilden, Hanns Witte und Gideon Ridder, ins Lager. Die schwedischen Geiseln waren Suante Banner und Nikolaus Fleming. Nun erbothen sich die Rügischen zur Neutralität und Kriegssteuer: allein der König, der in Person mit ihnen sprach, verlangte, sie sollten sich ergeben, oder ihr Abenteuer abwarten. Die Rügischen versprachen, solches den Ihrigen zu hinterbringen, und bathe um einen neuen dreytägigen Stillstand. Der König bewilligte ihn nicht länger, als bis an den Mittag des folgenden 15ten Tages des Herbstmonates, und zwar auf Gyllenhielms und de la Gardies Vermittelung. Am 15ten wurde beschlossen, sich zu ergeben, da man denn obgedachten Personen noch den Rathsherren Thomas Ramm und zwanzig Bürger zugab, um mit dem Könige

1621
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

d) Briefe von Eroberung der Stadt Riga, S. 57—60.

e) Briefe von Eroberung der Stadt Riga, S. 61.

1621
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
bericht
deshalb zu handeln f). Diesen Kamm hält Piafecki für den Urheber der Uebergabe; worin er eben so irret, als wenn er behaupten will, die Stadt hätte sich in der Mitte des Weinmonates ergeben g). Der siegende König bestätigte ihr alle ihre Rechte und Freyheiten h), erlaubete auch, auf sehr eifrige Vorstellung der Rügischen, allen königlichen polnischen Beamten, Römischkatholischen und Jesuiten, den freyen Abzug. Ferner gab er auf der Rügischen Bitte nach, daß, wofern in dreien Jahren ein Friede auf billige Mittel zwischen beyden Königreichen gestiftet werden könnte, die Stadt mit allen ihren Rechten, und vollkommener Freyheit, der Krone Polen wieder eingeräumet werden sollte i). Endlich hat der großmüthige Eroberer verheissen, das, was in der Belagerung niedergeschossen, oder verderbet worden, und was sonst die Noth ersoderte, zu bauen, und in

f) Briefe von Eroberung der Stadt Riga, S. 61–65.

g) Piafec. Chron. p. m. 347 seq. Pufendorf besetzt eben diesen Fehler und sagt gar, sie wäre 1620 in der Mitte des Weinmonates schon erobert worden. Varillas setzt die Einnahme in das 1622ste Jahr. Einleit. in die schwedische Gesch. Anhang S. 895 f. Ob der Herr Kanzleyrath von Lagerbring etwa dem Pufendorf gefolget sey, weiß ich eben nicht zu sagen: allein er erzählt, Gustav Adolph hätte sich 1620 der Stadt Riga bemächtigt. Abr. der schwed. R. H. S. 104.

h) Herr Bürgermeister von Wiedow nennt diese Kapitulation Cautionem generalem circa Tractus subiectionis.

i) Briefe von Eroberung der Stadt Riga, S. 8.

in besseren Stand zu setzen k). Alles dieses hat der König mit Hand und Siegel befestiget.

§. 242.

Darauf erfolgte am sechzehnten des Herbstmonates, welcher ein Sonntag war, nach Mittage der Einzug des Königes und seines Bruders, des Herzoges von Südermannland, unter einer Bedeckung von vier Regimentern zu Fuß, und einem zu Pferde, über den halben Mond, welcher in der vorigen Nacht geebnet war, durch die Schalspforte l). Der Rath gieng dem Sieger entgegen, und bewillkommnete ihn. Dieser Monarch sagte damals: „er verlange von den Rügischen keine bessere „Treue, Glauben und Mannheit, als sie dem „Könige und der Krone Polen wider ihn bewiesen hätten“ m). Der König zog über den Markt nach der Petrikirche, wo das Herr Gott dich loben wir angestimmt, und von dem Oberprediger Herrmann Samson eine Dankpredigt gehalten wurde. Unter derselben waren alle Wälle und Rundele der Stadt von den Schweden stark besetzt. In Michael Schulzens Hause nahm der König sein Quartier n). Am 17ten besah der König nebst seinem Bruder alle Festungswerke o). Es wurde auch an diesem Tage in der Kirche der Jesuiten

k) Joh. Schefferi Memorabilia p. 83.

l) Kurzer und wahrhafter Bericht.

m) Briefe von Eroberung der Stadt Riga, S. 82.

n) Kurzer und wahrhafter Bericht. Lungwitz Th. I S. 152.

o) Lungwitz Th. I S. 153.

1621
Sieg-
mund II
Gustav
Adolph
Friede-
rich

suiten der Gottesdienst in schwedischer Sprache gehalten, und der Lobgesang des Ambrosius abgesungen, nach dem diese Väter den Tag vorher die Kirchenschlüssel dem Könige überreicht hatten, und zu gleicher Zeit alle ihre Sachen von dem Feldmarschall Wrangel versiegelt worden. Sie waren größtentheils vor der Belagerung hinweggezogen; nur sechs waren in der Stadt geblieben, von welchen der König einen zu Gaste laden, und nebst den übrigen, wie auch allen Polacken und Papisten, welche nicht bleiben wollten, durch eine Fahne Reiter nach Litzhauen begleiten lassen p). Unter denen, welche hinwegzogen, befanden sich der Woiwod von Wenden, Theodor Dönhof und der Kastellan von Wenden, Johann Gotthart Tiesenhausen q). Nach diesem hat der König alle Anstalten zur Sicherheit der Stadt gemacht, und mit dem Rathe über die Gesetze ihrer Unterwerfung gehandelt; welches am 23ten in der Petrikirche zum Stande kam: woben der König, dieses neue Privilegium in deutscher Sprache zu geben, versprochen, und der Stadt Kellers Acker, worüber sie mit den Jesuiten Streit gehabt, verehret hat r). Am 24ten, an welchem Tage die Stadt dem Könige ein Ansehnliches an Geld und Roggen bezahlte s), wurde die Donation über ebengedachten Acker, und am folgenden 25ten

p) Kurzer und wahrhafter Bericht. Lünzwitz Th. I S. 153.

q) Piafec. Chron. p. m. 348.

r) Kurzer und wahrhafter Bericht.

s) Ebendaselbst.

25ten das erwähnte Privilegium von dem Könige unterschrieben t). An eben dem fünf und zwanzigsten Tage des Herbstmonates erfolgte die feyerliche Huldigung. Samson verordnete die Predigt. Auf dem Markte war eine hohe Bühne errichtet, und mit rothem Tuche überzogen, worauf der König, welcher sich zu Pferde dahin begab, trat, und hiernächst zuerst von dem Rathe, hernach von Ältesten und Jüngsten beider Gilden, und endlich von der ganzen Gemeinde den Eid der Treue empfing. Nachdem solches geschehen, fing der Monarch also zu reden an: „Ihr wißet, lieben Bürger, daß Gott mir diese Stadt nunmehr, ihm sey Lob! so ferne in meine Hände gegeben, daß Ihr mir auch geschworen, aber nicht alle; und sollen dieselbigen, die nicht geschworen haben, noch schweren wollen, sich alsobald von hinnen machen. Ich hoffe, der Kauf oder die Verwechselung, welche Ihr gethan, soll Euch alle nicht gereuen, u. s. w.“
Darauf

t) Ob dieses Privilegium jemals gedruckt worden, ist mir unbekannt. Eine Abschrift davon ist in unserm Archive, Vol. I Actor. publ. n. 2 Fol. 64—67 vorhanden. Ich besitze eine andere in meinen Autographis et Transumptis T. III p. 622—633. In der kaiserlichen Sammlung ist nur eine mangelhafte. Wenn Menius und andere sagen, daß der König dieses Corpus privilegiorum gustavianum am 24ten unterschrieben habe: so ist es ein Irrthum, der durch die Abschriften und das Zeugniß des Herrn Bürgemeisters von Wiedow, der wohl mehr als einmal das Original angesehen hat, sattem widerlegt wird. Samml. ruff. Gesch. B. IX S. 297.

1621
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Frie-
derich

Darauf überreichte der Bürgermeister Niko-
laus Lke dem Könige die Stadtschlüssel in
rothem Zindel (einer Art Taffet): welcher sie
dem Bürgermeister alsobald zu treuen Händen
wieder zustellte. Endlich übergab der Mon-
arch das neue Privilegium dem Bürger-
meister, und stieg wieder zu Pferde. Worauf
auf der Scharlach, womit die Bühne beklei-
det war, Preis gegeben wurde v). Der Rath
ließ dem Könige durch den Bürgermeister Ulen-
broek, den Syndikus Ulrich und beyde Al-
terleute einen Trinkbecher von zweyhundert
Loth überreichen, welcher auswendig ver-
goldet, und mit hundert Portugalesern, welche
das Bild des König Siegmunds hatten, ge-
füllt war x). Schon unterm 20sten dieses
Herbstmonates hatten die Rigischen an den Kö-
nig Siegmund III und an den litthauischen
Feldherren Fürsten Radzivil geschrieben, und
beyden die Ursachen gemeldet, warum sie ihre
Stadt dem Könige in Schweden übergeben hät-
ten. Der Feldherr antwortete am 4ten Weins-
monates, und war damit nicht zufrieden, sondern
sagete ihnen deutlich, sie hätten sich länger weh-
ren und Entsatz von ihm erwarten können.
Vielleicht würden Rath und Bürgerschaft hier-
auf nicht geantwortet haben; wie denn Locce-
nius y) der Meynung ist, daß sie es nicht ge-
than hätten: als aber der Feldherr seine Korre-
spondenz mit der Stadt heimlich fortsetzte, be-
ant-

v) Kurzer und wahrhafter Bericht. Lungwig
Th. I S. 153.

w) Kurzer und wahrhafter Bericht.

y) Hist. Suecan. lib. VIII p. m. 545.

antworteten sie seinen Brief vom 4ten Wein-
monates weisläufig, und sageten ihm zugleich,
daß der erste Vorthe, welcher von nun an heimlich
Gewerb umtragen würde, nebst dem, der dasselbe
annehme, andern zum Exempel unnachbleiblich
gestrafet werden sollte. Dieser Brief ist vom
6ten May 1622. Am 20sten saßte der Rath den
Schluß, alle vier Briefe in deutscher Sprache
drucken zu lassen, wie sie denn zu Wittenberg
1622 auf 86 Quartseiten herausgekommen, und
von Lungwigen, Menius, Loccenius und
Kelchen, als eine echte Quelle der Geschichte
dieser Zeit, gebraucht sind. Wer aber der
Verfasser des kurzen und wahrhaftigen Berichts,
welchergestalt ic. sey, der 1622 in 4. ohne Druck-
ort erschienen, weis ich nicht zu sagen z). Noch
vor der Eroberung, nämlich im Heumonate
schaffte der Rath, mit Wissen des Predigtamtes,
die Sonntagshochzeiten ab a).

§. 243.

Gustav Adolph besetzte Riga mit taus-
send Knechten, ließ alles polnische Geschütz,
was er in Riga gefunden, nach Schweden brin-
gen, an dessen Stelle aber andere Stücke hine-
setzen,

z) Hoppe S. 135 f. Man hat auch Tr. de ex-
pugnatione civitatis Rigenfis, Liuvoniae metro-
polis, A. 1621 a Gustavo Adolpho facta. Rigae
1623 in 4. Jo. Narssii Dordracensis Riga deui-
cta a Gustavo Adolpho carmine heroico. Rigae
1625 in 4.

a) Kayserische Samml. S. 130. Es ist seltsa-
m, daß der Urheber derselben, welcher ein
Rigischer zu seyn scheint, nicht ein Wort vom
der Belagerung und Eroberung gedenket.

1621 Siegmund III. Gustav Adolf Friedr. sehen, sorgete für ein rühmliches Begräbniß seiner vor Riga gebliebenen Officiere, und ging am 26sten Herbstmonates mit vierzehntausend Mann über die Düna nach Kurland, welches Herzog Friederich verlassen, und seine Zuflucht zu dem litthauischen Feldherren genommen hatte. Mitau war weder mit Soldaten, noch Vorrath, versehen. Der König nahm es am 3ten Weinmonates ein. Die Bürger und Einwohner liefen nach dem Schlosse, und wollten sich wehren: da es aber an Mitteln fehlte, und der König es beschloß, übergaben sie es und huldigten dem Ueberwinder, welcher ihnen unter keiner anderen Bedingung Schutz versprochen, als wenn sie nach Schweden, oder Riga ziehen wollten *b*). Noch in diesem Jahre sorgete er, daß die Festungswerke der Stadt Riga, so viel es die Jahreszeit zuließ, ausgebessert wurden *c*). Sobald er den Rücken gewendet hatte, fielen etliche Fahren Polacken bey Urküll ein, die mit plündern und brennen einigen Schaden thaten *d*). Nach Einnahme der Stadt Mitau kamen sechs Fahren Kosaken in das schwedische Lager vor Riga, hieben die wehrlosen Kranken nieder, und entführten die Söhne etlicher Bürger, welche sich dort ergingen. Die Kosaken zogen nach Lemburg, hielten übel haus, übermütheten am 12ten Weinmonates Wenden, tödteten und schändeten Männer und Weiber, plünderten

b) Kurzer und wahrhafter Bericht. Lungwitz Th. I S. 153. Loccen. lib. VIII p. 545. Kelch S. 528 f.

c) Kurzer und wahrhafter Bericht.

d) Kelch S. 528.

plünderten die Häuser, und zogen nach etlichen Stunden mit dem Raube davon. Diesen Streifereien zu wehren, ging der König mit dem größten Theil seiner Armee nach Livland zurück, hinterließ den Feldmarschall Hermann Wrangel mit 2000 Mann in Mitau und beorderte Jakob de la Gardie, mit etlichen Truppen bey Neuermühlen den Feind zu beobachten. Der schwedische Oberster Kobrunne überfiel zwei Fahren Polacken in einem Dorfe bey Koskenhausen, und ließ sie meistens niedermehren: wie er aber gar zu sicher war, wurde er von der polnischen Besatzung in dieser Festung überraschet, und mit hundert und vierzig Mann Verlust in die Flucht geschlagen *e*). Das sind die Kriegsbegebenheiten dieses Jahres, welches aber noch aus anderen Ursachen dem Herzogthum Livland und dessen Hauptstadt sehr merkwürdig ist.

S. 244.

Der umliegende Adel huldigte mündlich und schriftlich. Hierauf bath derselbe am 10ten Weinmonates in einer Bittschrift, der König mögte durch offene Briefe die außerhalb Landes befindlichen Edelleute zur Huldigung einladen, den Adel insgesamt bey seinem Vermögen und seinen Gütern, wozu er besuget, zu lassen, ihn bey aller Freyheit sowohl der Personen als auch der Güter zu handhaben, Gericht und Gerechtigkeit anzuordnen und zu erhalten, damit das arme lange geplagte Livland, dessen Einwohner fast dünne geworden, wiederum in vorigen Stand kommen und zur Ehre Gottes, und

e) Kelch S. 529.

1621
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

und zum Besten Sr. Majestät und ihrer königlichen Erben und Nachfolger, grünen und blühen möge. Dieses, setzten sie hinzu, würden alle Einwohner des Landes, wie getreue Leute, erkennen, und mit Aufsehung Gutes und Blutes um den König, als ihren Erretter, verdienen. Die Supplikanten unterschrieben sich also: „Ew. Königl. Majestät getreue Unterthanen, zu Riga anwesende Landsassen aus Livland.“ Keiner Landräthe, keines Landmarschalls wird gedacht, weil der Landstaat in den Kriegszeiten ganz zerfallen war. Nebengedachter Bittschrift hatten sie einige Stücke aufgesetzt, welche sie von dem Könige verlangten: 1) der König wolle sie bey Siegmund Augusts Privilegium erhalten, und sie von der Union der Stadt nicht trennen; 2) in Ansehung der Gerichte und Gerechtigkeit, nach dem Inhalte der harrischen und wirischen Rechte, privilegiren; 3) daß es ihnen, an ihren Ehren und Gütern nicht schädlich seyn mögte, wenn der König etwa das Land der Krone Polen wieder abtreten würde; 4) frageten sie, wohin sie fliehen und Unterhalt haben sollten, wenn der König von Schweden sie schußlos ließe, und der König von Polen sie feindlich anfele; 5) verlangten sie, daß die Edelleute, welche ausstehende Gelder hätten, Pfand oder Pachtgeld, dabey beständig erhalten würden. Hierauf ließ ihnen der König durch den Feldherren Grafen Jacob de la Gardie antworten: 1) das Privilegium Siegmund Augusts wolle er sehen; 2) die Gerichte im Lande wolle er anordnen, wenn die Plichthäuser erobert wären; 3) sie sollten immer daran gedenken, daß er sie auf irgend eine

eine Art an die Krone Polen kommen lassen wollte; 4) er wolle sie schützen und keine Noth leiden lassen, wie er ihre Verwandten bisher erhalten, wolle er sie auch nicht verlassen; 5) die ausstehenden Gelder, Pfand oder Pacht, wozu jeder Recht hätte, wolle er auf eines jeden Beweis durch die Kommissäre rechtfertigen lassen, und sie bey ihren Rechten beständig erhalten f). Unterm 16ten Wintermonates ließ der König zu Riga einen eigenhändigen Befehl ausgehen, worinn er allen in Livland geborenen und Eingewesenen von Adel, Hausleuten und Bürgern, denen ihr Vaterland lieb sey, eine gewisse Frist setzet, in welcher sie, diejenigen, so innerhalb Landes sind, in dreien, die, so außerhalb desselben sind, in sechs Monaten, sich bey dem Könige oder seinem Statthalter einstellen, dem Könige Pflicht und Gerechtigkeit leisten, dagegen aber die Güter, wozu sie berechtigt sind, empfangen sollen. Diejenigen hingegen, welche diesen Befehl aus den Augen setzen und in erwähnter Frist sich nicht einstellen würden, sollten ihre Güter verlieren, und an die Krone verwirken g). Der König ließ auch durch den Gouverneur Krus allen denen, welche gegründete Ansprache an Gütern hatten, solche einräumen h).

1621
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

M n 2

S. 245.

f) Diese Urkunden sind im Dörpat. Arch. Vol. I n. 2 f. 32, und in meinen Autogr. et Transf. Th. III S. 617 abschriftlich vorhanden.

g) Es steht in meinen Autogr. et Transf. T. III p. 494.

h) Dieses sieht man aus einem Befehle vom 1sten Herbstmonates 1622, welchen Kaspar Krus an seinen Hopmann, über Karfus und Anin, Otto Buddenbroch, ergehen lassen.

S. 245.

1621

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Frie-
derich

In dem Curländischen Landtagsabschiede vom 12ten August versprach der Herzog Friederich, die Regimentsformel in allen Stücken zu beobachten, seinen Rärhen dawider zu handeln, nicht zu gestatten, und insonderheit zu den Hauptmannschaften nur angeseßene Einzöglinge zu befördern i).

S. 246.

Um das rigische Stadtwesen in gute Ordnung zu setzen, errichtete Gustav Adolph in Riga ein Gouvernement, setzte Kaspar Krusen k) zum Gouverneur ein, und ertheilte ihm am 18ten Wintermonates eine Regimentsinstruktion, wovon der Stadt das in ihrem Archive vorhandene Original mitgetheilt wurde. Diese enthält die Art und Weise, wie der Gouverneur die Stadtangelegenheiten in verschiedenen Fällen, theils gemeinschaftlich mit dem Rathe, theils allein, betreiben und behandeln soll h). An eben diesem Tage schenkte der König dem eckischen Wittwenstifte ein Stück Landes im Burreckischen; und der Stadt, in Betracht der erlittenen Drangsale, und zu Aufbesserung der sehr erschöpften Stadtkassens, das Gebiet und Hakelwerk Lemsal, mit allen dazu gehörigen Bauren und Ländereyen, zu einem ewigen Eigenthum.

i) Siegenhorn Nr. 115 in den Beyl. S. 159.

k) Er nennete sich Jesper Madtson Krus, zu Harffuilla und Jabis, Ritter, des Reichs Schweden Rath und Schatzmeister, Landrichter in Norfennland.

h) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 297.

genthum; wozu die Stadt in folgenden Zeiten noch verschiedene andere wichtige Stücke Landes aus ihren gemeinen Mitteln angekauft hat m). Am 19ten Wintermonates schrieb der König dem Präsekt und Notar des rigischen Portoriums eine Amtsinstruktion vor, wie das Zollwesen, sowohl von ihnen, als auch von den übrigen Bedienten, verwaltet werden sollte n).

S. 247.

Am 1sten Brachmonates kamen die polnischen Kommissäre, welche mit den schwedischen Unterhandlung gepflogen, von Oberpahlen nach Dörpat mit der betrübten Zeitung, daß die schwedischen Kommissäre den Stillstand aufgekündigt hätten. Bey denselben beschwereten sich Rath und Bürgerschaft, daß die Stadt und Festung mit Kriegsvolk schlecht versorget wäre; sie sageten daneben, daß die Bürger zwar bereit wären, Gut und Blut für den König und das Vaterland zu wagen, es wären ihrer aber nur wenige; und bethen derowegen, solches Sr. Majestät zu vermelden, damit die Stadt mit Besatzung und erforderlicher Nothdurft versehen würde. Sie hielten endlich an, daß gut Regiment und Ordnung gehalten, die Mauern gebessert, die Strohdächer abgerissen und die Vorstadt abgebrochen werden mögte. Die Kommissäre waren mit der Sorgfalt des Raths zufrieden, ermahneten die Bürger zur Standhaftigkeit, und verhiessen, alles dieses

N n 3 dem

m) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 297. f.

n) Ebendas. S. 297. Die Instruktion ist im Dörpat. Arch. Vol. I n. 2 fol. 67—69.

1621 dem Könige zu entdecken; derselbe würde die väterliche Fürsorge tragen, damit der Feind in seiner ungerechten Sache seinen Muthwillen nicht treiben könnte. Am 16ten verordnete der Rath die Herren Hanns Ranie, und Nikolas Baumann zu Quartierherren, Detmar Schlottmann und Christoph Venus zu Quartiermeistern, Jakob Muhr zum Fähnrich, Matthias Grabbe und Anton Gescher zu Brandmeistern, Alexander Touch, Detmar Oberlagker, Hanns Schlack, Greger von Santen und Georg Karr zu Rottmeistern o). Am 17ten Heumonate sandten erwähnte polnische Kommissäre den dörpatischen Stadtschreiber Joachim Gerlach an den schwedischen Feldherren Jakob de la Gardie, um wegen einer neuen Tageleistung zur Verlängerung des Stillstandes zu handeln. Das war vergeblich. Gleich nach Gerlachs Abreise von Pernau, marschirten die Schweden nach Riga p). Bald darauf träumeten die Polacken in Dörpat wieder von Verräthern, welche sie aber, als Rath und Bürgerschaft darauf drang, nicht beweisen, ja nicht einmal bescheinigen konnten q). Als man Nachricht erhielt, daß Riga erobert worden, beschloß man am 13ten Weinmonates neuen Kalenders in Dörpat, die Vorstadt innerhalb dreier Tage abzureißen r). Diejenigen, die unterm Rathe stunden, thaten es, aber die Unterthanen des Schlosses und der Jesuiten voll:

o) Dörpatisches Rathspröf. 1621 S. 212 f.

p) Rathspröf. S. 223.

q) Rathspröf. S. 224.

r) Rathspröf. S. 231.

vollzogen den Befehl nicht, welches den Wasinski bewog, auf Anhalten des Rathes eine Frist zu setzen, nach welcher die noch stehenden Ketten entweder Preis gegeben oder in Brand gesteckt werden sollten s). Am 15ten Weinmonates schrieb der Rath an den König und an den Feldherren Radziwil, um ihnen den Zustand der Stadt vorzustellen: welche Briefe Wilhelm Barbier, der nach dem Lager und von dort zum Könige reisen wollte, mitnahm t). Die Bürgerschaft fing an, Wachen zu thun, verlangte aber, daß die Bauren der Jesuiten auch wachen, und endlich einmal die Vorstadt abbrechen sollten v). Am 16ten Wintermonates lief die Nachricht von dem Ableben des Großfeldherren Johann Karl Chodkiewicz zu Dörpat ein, welche Johann Sdrosdowski, der in des litthauischen Schatzmeisters Christoph Naruszewicz Diensten stand, dem Rathe überbrachte x). Johann Pamowski, ein katholischer Priester zu Pölwe, Neuhausen und Marienburg, klagete den dörpatischen evangelischen Prediger Kaspar Pegius bey dem Rathe an, daß er sich aus Dörpat in sein Kirchspiel begeben, und daselbst das Kind des Herrn Heinrich Sinks, und das Kind eines esthnischen Bauren getauft hätte. Dieses Vergehen, wie es Ankläger nannte, schätzte er auf fünf hundert Gulden. Man sieht daraus die wahre

1621
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

11 4

s) Rathspröf. S. 233 f.

t) Rathspröf. S. 232.

v) Rathspröf. S. 234.

x) Rathspröf. S. 234.

1621 Absicht der römischen Geistlichkeit, nämlich die evangelische Religion gänzlich in Livland zu unterdrücken. Bey dem Bauren fingen sie an; nun machten sie sich an die Edelleute, was hatten also die Bürger zu erwarten? In Dorpat beschuldigten sie die Glockenläuter, sie hätten Abgötterey getrieben und Roms Gebräuche verspottet, konnten aber keinen nennen. Olof Algin verlangte auch, daß Pegasus keinem estnischen Bürger die Sakramente reichen sollte: allein der Rath schlug ihm dieses ab, weil er den Religionszwang dem Könige vorgetragen hätte, und täglich eine gnädige Verfügung erwartete y). Im Hornung wurden von dem Schloßgerichte und dem Rathe gemeinschaftlich, die so genannten kleinen Gerdinge verruffen, dergestalt, daß Niemand bey willkürlicher Strafe sie annehmen oder ausgeben sollte z).

S. 248.

Im Anfange dieses Jahres entstand zwischen dem wortführenden Bürgermeister Franz Johannsen und dem Rathmanne Hanns Ranie ein so harter Zwist, daß der erstere am 8ten Jänner das Wort, nebst den Siegeln, dem anderen Bürgermeister abgeben wollte. Er scheint aber verglichen zu seyn, weil ich weiter davon nichts finde a). Der Rathsherr Bartholomäus von Schwindern, welcher der Stadt manche nützliche Dienste geleistet hatte, legete am 12ten Heumonates sein Amt nieder, und

y) Rathspr. S. 197. 198. 207.

z) Rathspr. S. 197 f.

a) Rathspr. S. 189.

und begab sich nach Riga b). Am 15ten Weinmonates wollte der wortführende Bürgermeister Franz Johannsen, dem Bürgermeister Klaus Tesken Wort und Siegel übergeben: er nahm es aber nicht an c). Die Schule war in einem schlechten Zustande, also, daß der Rath dem Sekretar Gerlach, die Aufsicht darüber auftrug d). Urban Lilienzweig ward den 13ten März von e. e. Rathe zum Altermann der kleinen Gilde bestätigt, unter der Bedingung, daß er ohne Wissen und Willen des wortführenden Bürgermeisters keine Gildenversammlung halten sollte e). Weil Roggen und Vieh wohlfeil war, sollten die Wetherrn Becker und Schlachter anhalten, die Käufer nicht zu übersehen f).

S. 249.

Am 4ten Jänner 1622 eroberte der König von Schweden Wolmar. Der polnische Oberster Korf kam mit seinen achtzehn Fahnen Reiter zu spät, und empfing bey Smilten auf seinem Rückzuge von dem Feldmarschalle Hermann Wrangel eine ziemlich Schluppe. Korf war nicht glücklicher, als er Mitau bestürmete g). Der Herzog Karl Philipp von Südermannland, ging zu Narva am 27sten Jänner den Weg alles Fleisches. Er soll auf

In 5 seinem

b) Rathspr. S. 219.

c) Rathspr. S. 226. 233.

d) Rathspr. S. 207. 221. 223. 233.

e) Rathspr. S. 198.

f) Rathspr. S. 227.

g) Kelf S. 529 f.

1622 seinem Todtbette gesaget haben: „Soll ich denn
Sieg- „in Livland, da ich geboren bin, wieder sterben:
mund III „so geschehe Herr! dein Wille“ h). Im
Gustav Anfange des Hornungs reifete der König nach
Adolph Schweden, und hielt zu Stockholm einen
Friede- Reichstag, wo die Abgeordneten der Stadt
Riga erschienen, und dem Monarchen den Eid
der Treue wiederholten i). Damals führte
er mit Bewilligung der Stände die Accise ein,
einen Zoll von Lebensmitteln k). Der lithauis-
sche Feldherr Radzivil richtete nicht viel aus,
jedoch brachte er endlich Mitau, welches er erst
bestürmete, hernach einsperrete, in seine Ge-
walt l). Eine schwedische Partey ging am
13ten März nach Luckum, nahm den kurlän-
dischen Hofmarschall Schenking auf seinem
Bette gefangen, und brachte ihn nach Riga m).
Gustav Adolph kam am 13ten Brachmonates
mit zwölf Kriegsschiffen bey Dünamünde an.
Vergeblich versuchte er, Mitau wieder einzunehmen.
Man fing an um einen Stillstand
zu handeln: aber dieses lief fruchtlos ab. In
einem Treffen, das am 24sten Heumonates in
der mitauischen Gegend vorfiel, zogen die Po-
lacken den kürzeren n). Nach einigen Scharmü-
keln kam zu Mitau o) am 13ten August ein Still-
stand auf ein Jahr zum Stande. Piafseki p)

h) Relch S. 530. Loccenius saget den 25sten.
Hist. suec. lib. VIII p. m. 546.

i) Loccen. lib. VIII p. 545.

k) Loccen. lib. VIII p. 546.

l) Relch S. 530 f.

m) Relch S. 531.

n) Relch S. 531.

o) Loccen. Hist. suec. lib. VIII p. 547.

p) Chron. p. m. 354.

bestimmt keine Zeit, meldet aber, die lithauis- 1622
schen Stände hätten sich anheischig gemacht, Sieg-
Livland zu vertheidigen, und einen Stillstand ge- mund III
schlossen. Relch weis nur von einem Jahre q). Gustav
Menius, welcher diesen Zeiten näher lebete und Adolph
damals schon Pastor zu Neuermühlen war, Friede-
erzählt r), der Stillstand wäre auf zwey Jahre
geschlossen, und am 8ten May zu Dalen bis
zum ersten des Brachmonates 1625 verlängert
worden. Nach demselben begab sich Gustav
Adolph nach Riga, erteilte dem Gesandten
des Herzoges von Pommern, welcher sich des
Herzogs von Kurland annahm, Audienz, und
reifete wieder nach Schweden s). Inzwischen
war der letztere in den Stillstand eingeschlossen
worden, wie Loccenius t) meldet, aber darinn
irret, daß er saget, der König habe ihm Mitau
zurückgegeben. Denn das hatte, wie ich ange-
führet habe, Radzivil den Schweden abge-
drungen. In Dörpat hatte ein polnischer Offi-
cier die Bürger Verräther genennet; wie er zur
Rede gestellt wurde, schob er die Schuld auf
einen Bauren, mit Namen Walgapenni,
der es läugnete. Es war also ein gewöhnliches
Gewäsch und Madalinski mußte die harten
Worte einschlucken, welche ihm die Abgeordneten
der Stadt in Gegenwart des Rittmeisters Gil-
sen zu vernehmen gaben v). Man fing wieder
an in der Vorstadt zu bauen; aber der Rath
erklärte

q) S. 532.

r) S. 58.

s) Relch S. 532.

t) Hist. suecan. lib. VIII p. 545.

v) Dörpat. Rathspröte. 1622 S. 236.

1622 erklärte der Schloßoberkeit am 15ten April, wenn sie es nicht hindern würde, wollte er es nebst der Gemeinde thun: welches einen guten fruchtbaren Eindruck machte x). Es drang auch der Rath noch vor geschlossenem Stillstande am 8ten Brachmonates auf die Abschaffung der gefährlichen Strohdächer y).

§. 250.

Am 7ten May gab der König Gustav Adolph das Gesetz wegen der adelichen Ehen und Nisheurathen. Es ist solches der vierte Absatz in den Privilegien des schwedischen Adels. Keine adeliche Jungfrau soll ohne Einwilligung ihres Vormundes heurathen. Außer dem Vormunde sollen zweene von der väterlichen, und eben so viele von der mütterlichen Seite, unter den nächsten Verwandten zu Rathe gezogen werden. Wenn aber diese aus unerheblichen Ursachen in die Ehe nicht willigen wollen, behält sich der König vor, auf Anhalten der Partey zu verfügen. Eine Wittwe oder Jungfrau, welche einen Unadelichen heurathet, verlieret ihre Landgüter. Heurathet sie aber wider den Willen ihres Vormundes und ihrer Verwandten, einen Edelmann: so verlieret sie die Einkünfte zweyer Jahre aus ihren Landgütern, welche dem nächsten Gasthause verfallen. Nimmt sie aber einen Bürgerlichen, soll sie auf allen Gelagen unter allen adelichen Personen sitzen. Läßt sich eine adeliche Wittwe oder Jungfrau beschlafen, verliert sie ihre Landgüter. Läßt sie sich von ihrem Bräutigam schwächen, muß sie die zweyjährigen Einkünfte dem nächsten Hospitale zahlen. Der unzeitig erzeugte Sohn, soll in adelichen Turen nicht gelitten werden. Ein Edelmann, der eine Unadeliche heurathet, wird dergestalt bestraft, daß seine Kinder nicht für adelich gehalten werden, keine adeliche Freyheit genießen, und ihres Vaters Landgüter nicht erben z).

x) Rathspröf. S. 242.

y) Rathspröf. S. 261.

1622 Der unzeitig erzeugte Sohn, soll in adelichen Turen nicht gelitten werden. Ein Edelmann, der eine Unadeliche heurathet, wird dergestalt bestraft, daß seine Kinder nicht für adelich gehalten werden, keine adeliche Freyheit genießen, und ihres Vaters Landgüter nicht erben z).

Dieser König verordnete, in Ansehung der adelichen Güter in Livland eine Revisionskommission, der er am 23ten August eine besondere Instruktion vorschrieb a).

§. 251.

In diesem Jahre trug es sich zu, daß ein lurländischer Edelmann, mit Namen Behr, seinem alten Vater, dem er nach seinen Gütern trachte

z) Autogr. et Transl. T. III p. 642 seq. Landstage S. 45 Anm. d und e S. 88 f. Anm. b.

a) Unter andern heißt es darinn also: „Da aber solche Sachen und Parteyen seyn, deren Rechte einiges dubium oder altiorum indaginem erfordern oder ius regium concerniren, oder mera gratia regia, donatione oder collatione praedecessorum regum zuvor bestanden haben, oder auch annoch beruhen, oder auch consequenter der Krone zu Schaden und Nachtheil gereichen könnte, und also ohne J. R. Maytt ausdrücklichen Consens darinnen executive nicht können verfahren, sollen die Commissarien alle solche Sachen fleißig aufnehmen, und nach den beyhabenden Documenten examiniren, und durch eine vollkommliche, auch ordentliche Relation cum toto effectu an die Königl. Maytt remittiren, welches denn auch in allen andern remissen geschehen soll etc.

(L. S.)

Gustavus Adolphus.

Autogr. et Transl. T. III p. 551.

1622 trachtete, mit seines Dieners Hülfe die Gurgel
 Siegmund III abschneide, nach vollbrachtem Vaternorde nach
 Gustav Polen zu den Jesuiten lief, sich zur römischen
 Adolph Kirche bekannte, und vorgab, er hätte seinen
 Friede Vater umgebracht, weil er ein Lutheraner gewes-
 sen. Mit Beystand der Jesuiten brachte ers
 dahin, daß er die väterlichen Güter in Besiz
 nehmen durfte. Jedoch, er wurde dieser schwar-
 zen Missethat halben bey dem Fürsten und
 dem Adel so verhaßt, daß Niemand mit ihm
 umgehen wollte. Man weiß, daß er sich wieder
 zu seinen würdigen Freunden, den Jesuiten,
 begeben: man hat aber nicht erfahren, wo er
 weiter geblieben sey *b*). In dem kurländischen
 Landtagsabschiede vom 20sten Weinmonates
 S. 12. wurde verordnet, daß die Bauren, welche
 nicht adeliche Schützen wären, kein Wild schies-
 sen sollen. Man soll ihnen das Gewehr ab-
 nehmen, jedoch der Herrschaft wiedergeben.
 Die Körnung, Stricke und Hasenpfannen wer-
 den gänzlich abgeschafft *c*).

S. 252.

Magnus Ernst Dönhof, königlicher pol-
 nischer Oberster, ward in diesem Jahre Starost
 und Dekonomus zu Dörpat, ließ aber seine Stelle
 durch den Leutenant Christoph Puttkammer
 vertreten, welcher am 26sten März d. J. ankam.
 Der Rath verehrte ihm eine Tonne Meiß
 und drey Tonnen Bier *d*). Weil Klaus Tes-
 sen das Wort nicht annehmen wollte, und sich
 endlich mit Franz Johannsen verglich, daß
 dieser

b) Belch S. 530.*c*) Siegenhorn Nr. 116 in den Beyl. S. 159.*d*) Dörpatisches Rathspr. 1622 S. 239.

dieser noch ein Jahr am Worte bleiben mögte: 1622
 so wurden dieses Jahr die Aemter im Rath: Siegmund III
 stuhle nicht versetzt *e*). In diesem Jahre finde
 ich die Brüder des Leibes Christi *f*) zu Dör: Adolph
 pat, welche wider die Privilegien der Stadt Friede
 den Nachlaß eines ohne Erben verstorbenen Dör-
 patischen Einwohners verlangten, weil er ka-
 tholisch und in ihre Bruderschaft getreten wäre.
 Wenn man mit Gewalt nicht schaden konnte,
 beeinträchtigte man die Stadt mit guten Wor-
 ten. Der Unterstarost Puttkammer legete
 einen Krug in der Vorstadt an. Darüber bes-
 schwerete sich die Bürgerschaft um so vielmehr,
 da in den Kriegszeiten aller Handel und Wan-
 del aufhörete, und die Brauerey der einzige
 Nahrungszweig noch übrig war. Der Rath
 ließ diese auf Privilegien gegründete Beschwerde
 an Puttkammern gelangen, und stellte ihm die
 Folgen vor, wenn er dem übrigen Adel ein so
 böses Beispiel gäbe. Der Unterstarost sagete,
 er hätte nicht gewußt, daß solches wider die
 Privilegien der Stadt ließe, er wolle den Krug
 abschaffen, nur mögte man nicht verlangen, daß
 er den Krug gleich eingehen ließe, weil es ihm
 schimpflich wäre; die Stadt könnte sich ihr Recht
 vorbehalten *g*). Eben dieser Podstarost nahm
 den Palast in Ansprache, welcher doch von dem
 königlichen Revisoren der Stadt übergeben
 war *h*).

S. 253.

e) Rathspr. S. 274. 275. 277. 281.*f*) Fratres corporis Christi. Protok. S. 257.*g*) Rathspr. S. 261 f.*h*) Rathspr. S. 259.

1623

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

Piasceki giebet vor, der König Siegmund hätte, nebst seiner Gemahlinn, seinem Sohne Wladislaw, und seiner vierjährigen Tochter, die Städte in Großpolen und Preußen zu besuchen, eine Lustreise auf der Weichsel vorgenommen. Am 1sten Heumonates 1623 kam er nach Danzig. Weil er nun den Grafen Michael Adolph von Althan bey sich gehabt: so wäre man in den Gedanken gestanden, als wenn Siegmund den Krieg nach Schweden spielen, und dort eine Flotte ausrüsten wollte. Gustav Adolph hätte sich mit fünf und dreyzig Schiffen ⁱ⁾ vor Danzig eingefunden, um seinen Gegner zu beobachten, aber alles ruhig gefunden. Es wäre zwar nicht schwer gewesen, ihn zurückzutreiben, und der Wojwod von Kulai, Johann Weiher, hätte sich dazu erboten: aber Siegmund hätte den Stillstand nicht brechen, und seinen Feind nicht aufbringen wollen, jedoch ihm durch die anwesenden Reichsräthe vorhalten lassen, daß er den Stillstand nicht gehalten hätte. Gustav Adolph hätte sich angestellt, als wenn er willens wäre vom Frieden zu handeln. Siegmund aber hätte es bey diesen Umständen für unziemlich gehalten. Er hätte es sich nicht merken lassen, daß die Danziger, um in ihrem Handel nicht zu leiden, auf Gustav Adolphs Verlangen, ihm Lebensmittel zukommen lassen ^{k)}. Allein der König von Schweden hatte die Lebensmittel nicht verlangt; sie wurden ihm im Namen der Stadt als eine gewöhnliche Verehrung gereicht, und bestunden in Eswaaren, Wein,

ⁱ⁾ Lengnich sagt zwanzig Orlogschiffe.

^{k)} Piasce. Chron. p. m. 366 seq.

Wein, und Erfrischungen. Siegmunds Reise war in der That keine bloße Lustreise. Gustav Adolph wußte durch seine Freunde am polnischen Hofe gar zu gut, was Siegmund im Schilde führte. Daher er auf dem 1622 zu Stockholm gehaltenen Reichstage schon mit den Ständen überlegete, wie man den König von Polen in seinem Preußen bekriegen mögte, weil er versichert war, daß dieser dort eine Flotte ausrüstete, um Schweden anzufallen ^{h)}. Er ging also mit einer Flotte von sechs und sechzig Schiffen ^{m)} nach Danzig, und hielt dadurch sowohl

1623

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

^{h)} Kobierzicki Hist. Vlad. p. 857—859. Loccen. Hist. suec. lib. VIII p. 546.

^{m)} Lengnich redet nur von zwanzig Kriegsschiffen. Piasceki bestimmt fünf und dreyzig. An Kriegs- und Lastschiffen mögen es zusammen sechs und sechzig gewesen seyn. Von dieser ganzen Begebenheit findet man die beste Nachricht in Lengnichs Geschichte der Lande Preußen Th. V S. 160—165. Bey den Unterhandlungen mit der Stadt Danzig sagte Gustav Adolph zu ihrem Sekretar, Wenzel Wittenzdorf: „Ich bitte, Ihr wollet den König zu „Polen, meinen Herren Vetter, meinerwegen „grüßen, wie auch die Königin, und ihr, „der Königin, danebenst anmelden, daß „ich zwar dieselbe zu mir wollte invitiren, aber „so eine Dame einzuladen will sich nicht „gebühren: sie würde auch nur lauter schwarze „Leute um mich sehen. Ingleichen bitte ich, „den Prinzen Wladislaw zu grüßen, wenn „er wie ein Soldat zum Soldaten wollte kommen, sollte er mir willkommen seyn, damit wir „uns unter einander bereden mögten, welches „zu allem Guten ausschlagen könnte. Meine „Gesandten an den König nach Danzig zu Livl. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn. Do „schl-

1623 sowohl den König, als auch die Danziger, im
Sieg- Saume. Unterdessen wurde der mitauische
mundl. Stillstand verlängert, bloß in der Absicht, desto
Gustav bequemer einen Frieden zu behandeln n). Wenn
Adolph dieser nicht erfolgte, sollte derjenige, welcher
Frie- den Stillstand nicht verlängern wollte, dem
Derich anderen zweene Monate vor dem ersten Junius,
an welchem sich der Stillstand endigte, den
Krieg ankündigen o). Dergestalt war dieses
Jahr in Livland ruhig, so weit es die Waffen
betraf: aber eine Pest suchte Riga heim, welche
in der Stadt und um dieselbe etliche tausend
Menschen hinriß p). Sie währte vom 5ten
August bis Weihnachten, und raffte den könig-
lichen Statthalter Joachim Behrens, und
die Rathsherren Johann Witte, und Johann
Becker hinweg q).

S. 254.

„schicken, kann ich jezo nicht wohl thun, und
„über das, so würde er sie scheel ansehen,
„welches ich ihnen nicht gönnen mag. Ihr
„wollt demnach für diesesmal seyn mein Ge-
„sandter, wiewohl ohne Kreditiv, oder mein
„Kommissarius, und e. e. Rath zugleich meinen
„Gruß wieder anbringen.“ Als dieser Sekre-
tar sich bald darauf wieder bey ihm einfand,
überbrachte er vom Könige, von der Königin,
und von dem Prinzen ein Kompliment, und sa-
gete, daß die Königin ihn zu sich in die Stadt
nöthigen ließe.

n) Loccen. lib. VIII p. 547.

o) Lungwitz Th. I S. 153 f. Relch S. 532.

p) Relch S. 532.

q) Kayserische Samml. S. 131.

S. 254.

1623 Vermuthlich auf obgedachte Vorstellung
Sieg- des dörpatischen Rathes, ward die Besatzung
mundl. mit etlichen Heiducken unter Daniel Striska
Gustav verstärkt. Kaum war dieser Subalternofficier
Adolph in die Stadt gekommen: so verübete er solchen
Frie- Unfug, daß hieraus beynahe große Weiräuf-
Derich tigkeit entstanden wäre, indem die Bürger aus-
singen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.
Endlich ward die Sache beigelegt, und Striska
genöthiget, sich gegen Rath und Bürgerschaft
zu entschuldigen, und den vornehmlich beleidig-
ten Bürger, Albrecht Gibson, den er auf
ein Rad binden lassen, zu befriedigen r). Im
Rathe ging weiter keine Veränderung vor, als
daß Hanns Ranie Untervoogt, Muster- und
Quartierherr, Nikolaus Baumann aber,
Amts- Wetz- Quartier- und Accis- herr, wie auch
Armenhausvorsteher ward s). Es ward mit
Einwilligung der Älterleute und Ältesten ein
neues Kornmaaß, ein Loef, ein halber Loef und
ein Külmert, nach dem Speichermaaße verfer-
tiget, und Jedermann bey Strafe angewiesen,
sich darnach zu richten t). Die Bürgerschaft
beschwerete sich, daß durch fremde Aufkäufer
der Preis des Kornes vertheuert würde. Ein
Loef Roggens galt ein polnischen Gulden v).

D o 2

S. 255.

r) Dörpat. Rathsprö. 1623 S. 285.

s) Rathsprö. S. 341. 346 und in der zweyten
Abtheil. S. 1.

t) Rathsprö. S. 309.

v) Rathsprö. S. 310. In diesem Jahre soll
die Aa versenkt worden seyn. Rathsprö.
S. 337. 345.

1624

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

Im März 1624 war zu Warschau eine Reichsversammlung, worinn überlegt ward, wie Livland zu retten wäre. Doch die Stände, welche ist weniger als jemals mit ihrem Könige zufrieden, und der Kriegssteuern müde waren, rietzen, auf Eingeben derer, die Gustav Adolphs treu und ergeben waren, wie Piafsecki erzählt, zum billigen Frieden, unter diesen Bedingungen: Livland sollte wieder an Polen kommen; einer von Siegmunds Söhnen sollte Esthland und Finnland erhalten, nebst der Erbfolge im schwedischen Reiche, wenn Gustav Adolph ohne männliche Erben stürbe; Siegmund sollte den schwedischen Titel behalten und gebrauchen, Gustav Adolph aber den Titel und das Reich ruhig und sicher besitzen. Doch Siegmund wollte hiervon nichts hören x). Lengnich y) meldet, dieser Reichstag wäre auf den 6ten Hörnung ausgeschriben worden; und weil die Polacken zum Kriege nicht zu bringen gewesen wären, hätte man am 8ten May auf dem Schlosse Dalen eine Zusammenkunft gehalten, den Stillstand bis an den Brachmonat des folgenden Jahres verlängert, dergestalt, daß derselbe, wenn keiner dem anderen zweene Monate vorher den Krieg ankündigte, noch ein Jahr laufen sollte. Der litthauische Feldherr, Christoph Radzivil, war, weil man ihm nach Chodkiewiczens Tode die Großfeldherrenstelle versagete, misvergnügt und fiel in des Königs Ungnade, weil er französisch gesinnet war z).

Ein

x) Brachel. p. m. 94.

y) Hist. Pol. p. m. 131.

z) Brachel. p. 95.

Ein achtzigjähriger Greis, Leo Sapieha, wurde zum Großfeldherren ernannt, nicht weil er ein Held, sondern weil er allenfalls im Stande war, den Krieg wider Schweden, aus eigenen Mitteln fortzusetzen. Piafsecki a) merket an, daß diese Misshälligkeit den Verlust des Herzogthums Livland nach sich gezogen, und Gustav Adolph Zeit und Gelegenheit bekommen habe, aus den livländischen Einkünften seine Macht zu verstärken. Die Unterhandlungen, welche des Friedens wegen gepflogen wurden, liefen alle fruchtlos ab b).

Livland wurde von einer außerordentlichen Theuerung gedrückt. Ein Loef Roggens, welcher im vorigen Jahre dreizig polnische Groschen galt, kostete ist hundert c). Unter andern traurigen Wirkungen begab es sich, daß ein alter lettischer Bauer, als er vor Riga bey Hingenhof mit etlichen anderen zusammen kam, und seinen elenden Zustand bey sich erwog; aus Ungeduld seines Lebens überdrüssig ward, und einem der gegenwärtigen Bauern oder vielmehr Bettler versprach, alles, was er um und an sich hätte, zu geben, wenn er ihn aus der Welt schaffete und lebendig begrübe. Dieser bedachte sich nicht lange, scharrete ihn am 4ten Wintermonates auf Kellers Acker in den Sandbergen

Do 3

ein,

a) Chron. p. m. 369.

b) Menius S. 58. Loccen. Hist. suec. lib. VIII p. 548 seq. Kellch S. 533. Lengnich Gesch. der preuss. Lande Th. V S. 166—172.

c) Dörpat. Rathspröte. 1624 S. 83.

ein, erzählte dieses Jedermann, wurde aber; auf geschehene Untersuchung, von dem Gerichte zum Tode verurtheilt, und am 29sten mit dem Schwerte hingerichtet d). Am 16ten Herbstmonates stellte sich zu Riga die Pest wieder ein e). Am 30sten Wintermonates brannte das Armhaus zu St. Georg vor Riga mit allen seinen Gemächern ab f).

S. 257.

Die Domkirche zu Dörpat, welche im vorigen Jahrhunderte durch ein Johannisfeuer abgebrannt, hernach ausgebessert, wenigstens mit einem Dache wieder versehen worden, verlor in der Nacht vom 23sten bis zum 24sten Brachmonates dieses Dach abermal durch ein Feuer. Es wurde gesagt, daß etliche Diener des Schlosses dort ein Johannisfeuer gemacht hätten, worvon etliche Funken die verfaulte Rinne und das Dach ergriffen, und angezündet hätten g). Die Jesuiten schickten eine mit Drohungen erfüllte Schmähschrift an den Prediger Pegius, welcher sie, nebst dem Rathe beantwortete h). Diese Ordensleute nahmen auch die der Stadt gehörigen Fleischbänke in Ansprache. Der Rath ließ ihnen die Urkunden zeigen, Kraft welcher dieselben der Stadt von den königlichen Revisoren

d) Kayserische Samml. S. 132. Kelch S. 533.

e) Kayserische Samml. S. 132. Körbers Abh. von der Pest S. 48 f.

f) Kayserische Samml. S. 132.

g) Dörpat. Rathspr. 1624 S. 60. Sahmen Alt. Dörpat S. 587.

h) Rathspr. S. 67.

ren eingegeben und vom Könige bestätigt worden. Der Vater Simon Hein ward dadurch überzeuget, es ward aber verschoben, weil der Vater Rektor verreiset war. Da nun die Jesuiten dennoch nicht hiervon absteigen wollten, beschloß Rath und Bürgerschaft am 4ten Christmonates ihr Recht zu behaupten i). Am 31sten May verlangete die Bürgerschaft, daß kein Undeutscher hinführo in die Zahl der Bürger aufgenommen werden mögte. Der Rath, welcher nicht vollzählig war, beschloß nichts. Ich finde aber, daß ein Undeutscher, Hanns Wirribe Jahn, am 6ten Wintermonates d. J. noch Bürger geworden k). Die Theuerung nöthigte die Bürgerschaft bey dem Rathe anzuhalten, die Ausfuhr des Kornes aus der Stadt zu verbiethen, und die Einfuhr des Landbiers und dessen Verkauf in Stadt und Vorstadt nicht zu gestatten l). Sie verlangete auch, daß diejenigen, welche noch nicht Bürger geworden, angehalten würden, das Bürgerrecht zu gewinnen, und der Stadt das Ihrige zu bezahlen m). Rath und Gemeinde waren darinn einig, daß das Rathhaus gebauet werden müste, wußten aber nicht, woher man das dazu nöthige Geld nehmen mögte n).

S. 258.

In dem lurländischen Landtagsabschiede vom 24sten Christmonates dieses Jahres ward

D o 4

vers

i) Rathspr. S. 79. 83.

k) Rathspr. S. 53. 80.

l) Rathspr. S. 52 f.

m) Rathspr. S. 13.

n) Rathspr. S. 83.

1624 verschiedenes bestimmt. Die Stiftung eines Gymnasiums und Jungfernklosters ward, der Kriegläufe wegen, auf bessere Zeiten ausgesetzt. Der Landtag soll allezeit zu Mitau gehalten werden. Wer auf demselben nicht erscheint, soll gestraft werden, und wer sich der Exekution widersetzt, soll 200 Fl. erlegen, halb dem fürstlichen Schatz, halb dem Landkasten. Fremde Bauern, will der Herzog und die Ritterschaft ausantworten, jedoch der dreißigjährigen Verjährung unbeschadet. Große und fischreiche Ströme sollen mit Wehren nicht ganz überschlagen werden o).

§. 259.

1725 Auf dem Reichstage zu Stockholm 1625 wurde ausgemacht, daß geworbene Regimenter p) beständig gehalten werden sollten: wozu außer anderen Mitteln, welche vorhin schon eingeführt waren, der Mühlenzoll beliebt wurde q). Zu Unterhaltung der Armee und der Flotte, hatten die Stände eine ansehnliche Summe versprochen r). Gustav Adolph kam also mit sechs und siebenzig Schiffen, nachdem alle Hoffnung zum Frieden verschwunden, und der Krieg durch den Grafen Jakob de la Gar die den Polacken angekündigt worden s), am Ende

o) Siegenhorn Nr. 117 in den Beilagen S. 160.

p) Miles subsidiarius.

q) Loccen. Hist. suec. lib. VIII p. 549 seq.

r) Loccen. p. 550.

s) Dörpat. Rathspröte. 1625 S. 109. „Den 30sten Aprilis der woldele gestrenge H. Stadthalter

Ende des Brachmonates zu Dünamünde an, und brachte acht tausend Mann frischer Truppen mit. Es waren auch igt in und um Riga Sterbeläufe, dadurch die Regimenter in der Gegend sehr geschwächt wurden. Nichtsdestoweniger ließ er am 2ten Heumonates Kockenhausen berennen, welches sich am 18ten mit Bedingung ergeben mußte. Nach dem Abzuge der Polacken entdeckte man im Schlosse eine gefährliche Mine von sechs und dreißig Tonnen Pulver, nebst einer brennenden Lunte. Gustav Adolph zog seine übrigen im Lande liegenden Truppen, nebst der estländischen Rittersfahne an sich, und warf den Marschall von Litthauen, Stenzel Sapieha, des Großfeldherren Sohn, einen unvorsichtigen, unversuchten, und in Unwissenheit und Unordnung schwelgenden Jüngling, nebst dreien tausend Litthauern über den Haufen; woben eine große Anzahl Wagen und einige Stücke erbeutet wurden t). Der Oberst de la Barre eroberte das Schloß Konneburg, mittelst einer Vernetzung, am 24sten Heumonates. Kurz darauf fielen den Schweden in die Hände Selburg, Dünaburg und Neuenburg, welches der König selbst mit stürmender Hand eroberte, und sich hierauf mit

„halter H. Christoff Puttkammer vermeldet
„E. E. R. daß er in gewisse nachrichtung gelangt
„langest welcher gestalt der getroffene stillstandt
„durch Schreiben von denn Schwedischen
„Ständen auffgekündigt worden, wo nicht
„zwischen dato vndt dem 1sten Junii s. v. durch
„Commission ferner stillstandt getroffen würde.“

t) Brachel S. 121, scheint die Zeitordnung aus den Augen zu setzen.

1625 seiner stärksten Macht nach Litchauen wandte v).
 Ein feindlicher Oberster, der einen Anschlag
 auf Riga gemacht hatte, ward entdeckt, und mit
 sechs hundert Polacken in die Pfanne gehauen x).
 Hierauf galt es der Stadt Dörpat, deren Bes-
 lagerung und Eroberung ich nunmehr umständ-
 lich nach dem Protokolle erzählen will.

§. 260.

Sobald der dörpatische Statthalter und
 Unterstarost die Aufkündigung des Stillstandes
 vernommen hatte, meldete er am 30sten April
 alten Kalenders dem Rathe, daß man sich einer
 Belagerung besorgen müste, und bath, daß die
 Bürgerschaft, nicht nur ihrer Anzahl, sondern
 auch ihres Gewehrs halben, gemustert werden,
 und ihm bey Ausbesserung der Mauern und
 Wälle, mit Arbeit, Materialien und Werkzeug
 Hülfe leisten mögte. Der Rath versprach alle
 billige Hülfe y), schrieb aber auch an den König,
 den Feldherren Christoph Radzivil, und den
 Starosten Oberst Magnus Ernst Döhnhofz).
 Am

v) Loccen. Hist. suec. lib. VIII p. 550. Keldh
 S. 534. In der kaiserischen Samml. S. 134
 wird gesagt Kockenhouse wäre am 15ten Ju-
 lius erobert worden.

x) Loccen. p. 550.

y) Dörpat. Rathspröf. 1625 S. 109.

z) Die Briefe an den König und den Feldherren
 sind am 6ten May in lateinischer, der Brief
 an den Starosten am 7ten in deutscher Sprache
 geschrieben. Alle drey stehen von Wort zu
 Wort im Protokolle S. 113—116. Sie ent-
 halten den kläglichen Zustand der Stadt und
 die

Am 6ten August beschloß Rath und Bürger:
 schaft, an dem Bürgerquartiere zu scharwerken,
 und ihrem Vermögen nach zu arbeiten a).
 Hierauf vermehrte sich das Gerücht von An-
 kunft der Feinde täglich. Am 12ten ward die
 Vorstadt abgebrochen, und in die Asche gelegt,
 also, daß eine Viertelmeile um die Stadt
 weder Haus noch Hütte übrig gelassen ward b).
 Am 13ten zogen die Bürger zum erstenmal
 mit fliegender Fahne nach ihrem Quartiere.
 Solches ist hernach alle Nächte geschehen und von
 der sammtlichen Bürgerschaft Mann vor Mann
 gewachtet worden c). Der schwedische Feldherr
 Graf Jakob de la Gardie war mit vier tausend
 Mann zu Fuß, und eils hundert zu Pferde, nach
 Dörpat aufgebrochen d). Am 14ten entstand
 eine Uneinigkeit und Widerspänstigkeit unter
 der Bürgerschaft. Die Ungehorsamen wurden
 ernstlich bestraft, die ganze Sache aber endlich
 in der Güte beigelegt e). Am 15ten August
 ließ sich der Feind zum erstenmal jenseit des
 Emmbaches sehen. Einige Reiter kamen den
 Berg herunter längs dem revalischen Wege
 bis an Grölich's Teich, vermuthlich um das
 Vieh zu erhaschen. Die Belagerten thaten
 einen

die Nothwendigkeit des Entsatzes. In einem
 ganzen Vierteljahre erfolgte nichts. Die
 Polacken hätten gerne Eschland gehabt, bemü-
 heten sich aber nicht, Livland zu vertheidigen.

a) Protok. S. 126.

b) Protok. S. 141.

c) Protok. S. 141 f.

d) Keldh S. 534.

e) Protok. S. 130.

1625 einen Ausfall, und schossen unter sie. Ein
 lettischer Zimmermann und ein polnischer
 Schalmeyenbläser gingen nach dem Galgen, um
 ein Mittel wider das Zahnweh zu suchen, wor-
 über jener erschossen, und dieser gefangen wor-
 den. Am 16ten ließ sich der Feind abermal
 jenseit des Baches sehen, gegen Mittag aber
 bey Wina Weib, (ich vermüthe Wimma) über-
 sehen; er lagerte sich hierauf im Busche und
 schlug einige Zelter auf. Nun ward die deutsche
 Pforte verholzwirket und verschüttet. Am 17ten
 fiel nichts erhebliches vor f). Den 18ten ward
 die Stadt angeblasen, das ist, aufgesodert.
 Der Graf de la Gardie schickte nämlich durch
 einen Trompeter zweene Briefe, einen an den
 Statthalter und die Landsassen, den anderen
 an Rath und Bürgerschaft, worinn er weit-
 läufigt begehrete, man sollte sich ergeben. Es
 wurde ihm mündlich geantwortet, man wolle
 die Stadt so lange vertheidigen, als ein jeder
 einen warmen Blutstropfen bey sich empfinde,
 und man zweifelte nicht, Gott werde der gerech-
 ten Sache beystehen; der Feldherr sollte der-
 gleichen Boten mit solchem Begehren nicht
 weiter abfertigen, sonst würde man sie feindlich
 empfangen g). An eben dem Tage schrieb man
 an Radzivil und Döbnhof, und bat bey der
 überhandnehmenden Noth, um schleunigen
 Entsatz h). Als der schwedische Trompeter
 Antwort erhielt, schlich sich ein Fellscherers
 Junge von der Besatzung, mit denen, die ihm
 solche brachten, zur Stadt hinaus, und begab
 sich

f) Protok. S. 142.

g) Protok. S. 132. 142.

h) Beyde Briefe stehen im Protok. 132—134.

sich in das schwedische Lager. Am 19ten zogen
 drey Fahnen feindlicher Reiter diesseits des Ba-
 ches von dem Hofe Tschelfer die Stadt vorbey
 bis an Peplers Land. Man schoß auf sie aus
 der Stadt aus Stücken und Musketen, wor-
 auf sie sich entfernten. Am 20ten um drey
 Uhr nach Mittage kamen etliche Fahnen Reiter
 und etliche Fahnen Fußvolks, lagerten sich
 dicht vor der Stadt im Grunde am odenpäischen
 Wege. Sie schossen aus dem kleinen Gewehr
 auf das Bürgerquartier, beschädigten aber kei-
 nen. Man antwortete ihnen aus Kanonen
 und Röhren. Des Abends kamen einige Bote
 mit Stücken und Volk von Narva an. In
 der Nacht fing der Feind an, eine Schanze bey
 des Rathsherren Hankens Garten am Berge
 zu machen. Den 21sten war der Feind still.
 In der folgenden Nacht hat er die angefangene
 Schanze erweitert, und jenseit des Baches auf
 dem Berge bey dem Gerichte eine andere Schanze
 erbauet. Aber am 22sten des Morgens um
 vier Uhr, fing er an aus zweyen Stücken vier
 und zwanzigpfündige Kugeln in die Stadt zu
 schießen. Bald darauf hat er aus beyden er-
 wähnten Schanzen, und zwar aus jeder mit vier
 Stücken die Stadt kanoniret, und viele Häuser
 und Dächer beschädiget. Aus der Stadt weh-
 rete man sich männlich. Ein Undeutscher wurde
 tödtlich verwundet. Der Feind that drehun-
 dert Schüsse in die Stadt, und beschädigte
 nicht nur verschiedene Menschen, sondern auch
 den Bischofsthurm, aus welchem man dem
 Feinde in der Schanze bey Hankens Garten
 Abbruch that. In der Stadt sprang die lange
 Schlange. Den 23sten thaten die Belagerten
 einen

1625 einen Ausfall, um von den Belagerern Kunde
 Sieg- schaft einzuziehen, wornach man ein groß Ver-
 mund III langen trug: aber dieser hatte wenig zu bedeu-
 Gustav ten. Dagegen schoss der Feind den ganzen Tag,
 Adolph that großen Schaden, und verderbete insonders
 Frie- heit den Bischofsthurm, und die rigische Pforte.
 derich Zum Unglück äußerte sich eine ansteckende Krank-
 heit in der Stadt, also daß in einem Hause
 außer fünf Todten, noch vier Kranke gefunden
 wurden. Der Feind schoss bis in die späte
 Nacht, und that über hundert und fünfzig
 Schüsse aus einer Schanze auf den Bischofs-
 thurm, und aus der andern noch einmal so viel
 auf die Stadt und deutsche Pforte. In dieser
 Nacht hat der Feind sich mehr und mehr genähert,
 und nicht nur bey der kleinen Brücke über dem
 Emmbach eine Schanze, sondern auch etliche
 kleinere bey den Gärten der Bürger aufgewor-
 fen. Diese Kanonade ward den 24sten mit
 allem Eifer fortgesetzt. Aus den Laufgräben
 ward den ganzen Tag mit dem kleinen Gewehr
 ein lebhaftes Feuer in das Bürgerquartier ge-
 macht. Hierdurch wurden die Häuser am
 Markte von Dächern entbloßt und unbewohnbar
 gemacht. Die deutsche Pforte ward ganz
 vernichtet. Desto eifriger arbeiteten die Belä-
 gerten, alles zu verbauen, wie sie denn auch
 durch unaufhörliches Schießen den Feind ver-
 hinderten, das Wasser aus dem Stadtgraben
 abzupfassen, womit sie sich diesen Tag beschäf-
 tigten. Am 25sten war das Feuer der Belä-
 gerer noch heftiger. Sie versuchten einen Sturm
 zwischen dem Druckthurme und der deutschen
 Pforte, machten den Thurm wehrlos, beschäf-
 tigten viel Volks, und tödteten drey Soldaten,
 einen

einen Heidenen, und einen Undeutschen d). 1625
 Diese Umstände bewogen den Statthalter Put-
 kammer, den Hauptmann Friederich Döhn-
 hof, die Väter von der Gesellschaft Jesu, den
 Vater Vicerektor Simon Hein und den Propst
 Paul Warpurch von Bellin, alle in der Stadt
 gegenwärtige Edelleute und Landsassen, nebst
 dem Rathe und einigen Aeltesten der Stadt, in
 schinkelischen Hause zusammen zu kommen, und
 den Zustand der Stadt in Erwägung zu ziehen.
 Ihr Schluß war dieser: Weil der Feind die
 Wehren und Thürme, den Bischofs- und Druck-
 thurm, zernichtet, also daß sie wider den Feind
 unbrauchbar geworden; den Wall zwischen der
 Pforte und dem Druckthurme durchlöchert, sich
 an vielen und verschiedenen Orten nahe bey
 der Stadt verschanzet, dergestalt, daß man sich
 auf dem Bürgerquartiere nicht mehr durfte se-
 hen lassen; und man zum Verbauen weder
 Werkmeister noch Materialien hätte, kein Ent-
 satz zu hoffen, da der König in Schweden in
 Luthauen zu Felde läge; die Besatzung zum
 Ausfall nicht zureichend, und die Stadt solcher
 Gewalt lange zu widerstehen nicht vermögend,
 sondern in Gefahr wäre, völlig verderbet zu
 werden: so wollte man, wenn die Belagerer
 morgen, wie heute, mit schießen anhalten wür-
 den, auf Mittel bedacht seyn, mit den Feinden
 in Unterhandlung zu treten. Dieses wurde
 von Geistlichen und Weltlichen, Officieren und
 Soldaten, für gut angesehen, gebilligt und be-
 liebet k). In der folgenden Nacht ist ein Sol-
 dat, von Geburt ein Schwede, aus der Stadt

d) Protok. S. 143—145.

k) Protok. S. 137 f.

1625
 Sieg-
 mund III
 Gustav
 Adolph
 Friede-
 rich

1625 zu den Belagerern hinüber gelaufen, welcher
Sieg- ihnen alles, und nebst anderen Dingen dieses:
mund III entdeckt, daß man eine große Kanone, Simson
Gustav genannt, auf die Feinde richten würde, welche
Abolp zwar zu dem Ende in die russische Pforte ge-
Friede- bracht, aber nicht gebraucht worden h). Da
rich nun der Feind nicht abließ, auf die Stadt zu
schießen: ist am 26sten August Ludwig Lau-
terbach, dem Rathsherren Nikolaus
Baumann und Melcher Mühlhausen, an-
befohlen worden, bey dem Feinde durch die
Mauern um Quartier anzuhalten. Weil die
Belagerer ihrer nicht gleich gewahr wurden,
hat Lauterbach und der Rathsdienner, wiewohl
ohne Befehl, den Hut ausgesteckt: worauf
stracks Quartier gegeben, und gegen Glock-
acht des Morgens dem Schießen ein Ende ge-
macht worden. Darnach sind Adel und Unadel,
Geistliche und Weltliche, Officiere und Solda-
ten, zusammen gekommen, um Geisel zu erwä-
len, wozu der Hauptmann Friederich Döhn-
hof, welcher sich aber lange geweigert, Georg
Grothausen, Sachorzi, und der Rathsherr
Nikolaus Baumann erkohren worden. Man
verfaßte eine Bernotung. Der Rath setzte
auch etliche Artikel auf, und Baumann mußte
insonderheit um Bestätigung der Privilegien
bitten. Diese Geisel begaben sich, nachdem von
Seiten der Schweden Ake Tott, Bernd
Taube und Oberstleutenant Alexander von
Essen, als Geisel, in die Stadt gekommen wa-
ren, aus der Dompforte zu dem schwedischen
Feldherren, und handelten mit ihm bis auf den
Abend, da der Graf de la Gardie die Kapi-
tulation

h) Protok. S. 145.

1625 tulation unterschrieb und besiegelte, welche die
dörparischen Geisel (Gieseler) mit sich brach-
ten m). Derselben zufolge, mögen alle vom
Adel, Officiere, Kriegsleute, Jesuiten und Prie-
ster frey und sicher, mit ihrem beweglichen
Vermögen, Ober- und Untergewehr, verwickel-
ten Fahnen, ohne brennende Lunten und Trom-
melschlag, ausziehen. Eben diese Freyheit
wird den Bürgern zugestanden. Wer nicht
gleich ausziehen kann, dem wird eine drey-
monatliche Frist gelassen. Denen Bürgern, wel-
che nicht evangelischer Religion sind, wird bis
auf weiteren königlichen Befehl, alle Siche-
rheit versprochen. Edelleute, Bürger, Haus-
leute u. behalten diejenigen Güter, welche sie
an sich gebracht, und die vorigen Könige von
Polen bekräftiget haben: ausgenommen diejen-
igen, an welche von schwedischer Seite Ansprache
geschehen mag. Bürgermeister, Rath und
sämmliche Bürger, werden bey uralten Privile-
gien und Freyheiten erhalten, und beschützt,
und der Graf de la Gardie verspricht, ihnen
dazu beförderlich zu seyn, daß der König sie be-
stätige. Bürgermeistern und Rath, wie auch
Bürgern, soll niemals vorgeworfen werden,
daß sie die Stadt der Krone Polen übergeben
haben. Geschütz, Kriegserforderniß und alles,
was dem Könige aus Polen gehört, soll der
Unterstarost ausantworten. Er soll allen brie-
lichen Unterricht der Aemter, an Wadenbüchern
und Registraturen, ausliefern. Die Jesuiten
und Priester sollen die Kirche nicht entblößen,
(spoliiren) noch etwas von dem, was zum
Zier-

m) Rathsprot. S. 138 f.

1625
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Frie-
derich

Zierrath der Kirchen gehörig, wegnehmen, oder unterschlagen, sondern denen Personen, die dazu verordnet werden, übergeben. Der Unterstarost soll im Auszuge nichts zum Schaden der Festung vornehmen oder thun, bey Verlust des Quartiers: worauf ihm und den Seinigen Verdeckung bis an ihre Gränze zugesaget wird, wie der welche sie nichts schädliches vornehmen zu lassen gestatten sollen noch wollen n). Am folgenden 27sten August zog die polnische Besatzung aus, nebst denen Adelichen und Unadelichen, welche in der Stadt nicht bleiben wollten. Der schwedische Feldherr zog mit etlichen Fahnen wieder ein, und erbot sich, wie Rath und Bürgerschaft ihn empfangen, im Namen des Königes, der Stadt nicht nur ihre Privilegien zu befestigen, sondern auch alles Gutes zu thun. Er versprach auch, nachdem der Rath sich bedanket, und ihn darum gebethen hatte, gute Mannszucht zu halten. Den Tag darauf ließ der Graf in der Marienkirche, durch Joachim Rossinius o), seinen Feldprediger, predigen, nachdem sie von den Jesuiten geräumt worden p). Ehe der Unterstarost hinwegzog, ließ er

n) Das Original liegt im dörpatischen Archive im Bürgemeisterschaffe, Fasc. II n. 11. Es ist mit dem gräflichen Siegel versehen, von dem Grafen Jakob de la Gardie, am 16ten August alt. Kal. unterschrieben. Daher Kelch S. 534 irret, wenn er saget, Dörpat habe sich am achtzehnten ergeben. Menius will gar, es wäre im Herbstmonate geschehen.

o) Livländ. Biblioth. Th. III S. 48.

p) Rathspr. S. 146.

er sich von dem Rathe ein Zeugniß geben, daß die Stadt aus unvermeidlicher Noth übergeben werden müssen. Dagegen begehrte Rath und Bürgerschaft ein Zeugniß, daß sie sich treulich und ehrlich verhalten, welches gedachter Starost, der Hauptmann Dönhof und P. Hein gleichfalls am 27sten August alt. Kal. ausstellten q). Hiermit hörte der neue Kalender in Dörpat auf r).

§. 261.

Dem Beispiele der Stadt Dörpat folgten die übrigen in diesem Stifte oder Kreise gelegenen Schlösser s). Der König Gustav Adolph eroberte Poswol, Birsent), Bauske v) und Mitau. Alsdenn kehrte er nach Riga zurück, wo er am 4ten Weinmonates mit Frohlocken empfangen wurde x). Mitten unter diesem Laufe seiner glorreichen Waffen suchte er Friede mit Polen zu schließen. Er hatte dieses

P p 2 haupt:

q) Rathspr. S. 147. Das Original des von benannten dreien Männern unterschriebenen Attestates, liegt im Bürgemeisterschaffe Fasc. I n. 28. Dönhof hat es besiegelt, die übrigen nicht, vermutlich weil er dem Range nach der vornehmste war.

r) Protok. S. 146.

s) Kelch S. 535.

t) Dieses wurde gegen Landon vertauschet. Puzendorf Einl. S. 597. Brachel bemerkt, der König hätte sechzig metallene Kanonen von Birsen nach Riga bringen lassen.

v) Es ward mit Sturm eingenommen und geplündert.

x) Loccen. Hist. succ. lib. VIII p. 550. Kelch S. 534 f.

1625
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Frie-
derich

1625 hauptsächlich seinem Reichskanzler Axel Oxen-
Sieg- sterna aufgetragen, und den polnischen Kom-
mundant missären, Gorthart Johann von Tiefenhaus-
Gustav sen, Kastellan von Wenden und Magnus
Adolph Ernst Dönhof, Starosten von Dörpat, sicheres
Friede- res Geleit gegeben. An diese wurden der D.
rich Johann Salvius, der damals Benfizer im
schwedischen Hofgerichte war y), und der rigis-
sche Burggraf Johann Ulrich geschickt, um
des Ortes wegen, wo die Unterhandlungen vor-
genommen werden sollten, mit einander überein-
zukommen. Da sie unverrichteter Sache
zurück kamen, schickte der Kanzler den Arved
Horn und den schon genannten Salvius noch-
malen deshalb ab. Diese wurden von den
Rosen gefangen, und von dem Feldherren
Radzivil bey vier Wochen wider das Völker-
recht angehalten. Nachdem sie ihre Freiheit
erhalten hatten, zerschlug sich das Friedenswerk
nach einem fruchtlosen Briefwechsel. Die Po-
lacken fielen in Livland ein: jedoch der König
wies ihnen den Rückweg, und lagerte sich bey
Verson z).

S. 262.

Am 28sten Brachmonates fing man zu
Riga an, die neue oder zwente Wage am Markte
zu bauen a). Im Christmonate hörte die Pest
dieselbst

y) Von diesem Manne habe ich in der livländ.
Bibliothek Th. III S. 60—71 gehandelt.

z) Menii Prodr. p. 59 seq. Piaſec. Chron. p. 379—
381. Loccen. Hist. succ. lib VIII p. m 550 seq.
Welch S. 535 f.

a) Kayserische Samml. S. 134. Samml. russ.
Gesch. B. IX S. 299.

dieselbst auf, woran der Prediger Kotger Neur-
ner, nebst dreien Kindern, den 30sten Herbst-
monates gestorben war b). Daß die Rigischen
einer in diesem Jahre begangenen Verrätheren
fälschlich beschuldigt worden, habe ich anders-
wo bemerkt c).

S. 263.

Unterm 30sten April dieses Jahres finde
ich in den Protokollen der Stadt Dörpat, die
erste Nachricht von einem Stadtkasten zur Ver-
wahrung der gemeinen Stadtgelder d). An
eben dem Tage kam der Rathhausbau wieder
in Vortrag. Die Alterleute beyder Gilden
wurden nach voriger Ordnung den 9ten April
bestätiget e). Die Bürgerschaft verlangte am
2ten May, daß den fremden Krämern nicht
länger, denn vierzehn Tage, auszustehen ver-
gönnet werden sollte f). Georg Manzel
ward zum Prediger beruffen g). Am 20sten
August alten Kalenders nahm der Graf Jakob
de la Gardie h) und Gustav Horn von dem
Rath

b) Kayserische Sammlung S. 134.

c) Livland. Bibliothek Th. II S. 349.

d) Dörpatisches Rathspröf. 1625 S. 108.

e) Rathspröf. S. 104.

f) Rathspröf. S. 110.

g) Rathspröf. S. 103. 108. Livl. Biblioth.
Th. II S. 215 ff.

h) Er heißt in unserm Protokolle: Der erlauch-
te und wolgeborne Herr, Herr Graf Jakob de
la Gardie, Graf zu Leckö, Herr zum Rolk,
Ryde und Rinnsee, Ritter, der Reiche Schwe-
den, Rath, Marschall und Generalfeldherr.

1625 Rath die Huldigung in der Marienkirche ein, welche man von nun an auch die schwedische nannte. Ein jeder mußte schwören, dem Könige, dessen Gemahlinn, der Krone Schweden, und den Nachfolgern des Königs, treu und hold zu seyn, ihr Bestes zu wissen, und Böses verhüten. Darauf erklärte der Graf im Namen des Königes, daß alle Privilegien der Stadt bestätigt werden, und alle Bürger, als freygeborne Deutsche, das Recht haben sollten, den gethanen Eid, wenn es ihnen beliebt, aufzukündigen, und sich zu begeben, wohin sie wollten, wenn sie in solchem Falle, was Stadtbrauch und Gewohnheit erforderte, gethan hätten i). Gleichwie nun am 20sten die Glieder des Raths gehuldigt hatten, also thaten es am 22sten die Bürger. Jene thaten es einzeln, diese rothweise, in Gegenwart Engelbrechts von Tiesenhausen und Magnus Nierochs. Die Bürger erhielten auf ihre Bitte ebenfalls die Zusage, daß sie bey ihren alten Privilegien und Freyheiten gehandhabt werden sollten k). Den 23sten traten der Feldherr und der Rath, der Privilegien halben, in Unterredung. Der Feldherr rieth, man sollte je eher je lieber zum Könige ziehen, und nebst der Bestätigung der Privilegien Resolution auf die übergebenen Forderungen suchen; und versprach zu dem Ende eine Empfehlung, welche nach einiger Bedenklichkeit angenommen wurde. Am 25sten vereinigten sich Rath und Bürgerschaft hierüber, und beschloßen, den Bürgemeister Tesken, den Rathsherren Hanns Ranie, den Sekretar Ger-

i) Rathspr. 1625 B. II S. 1.

k) Rathspr. am a. D.

Gerlach und den großkildischen Altermann Daniel Reder an den König zu senden, welcher damals vor Birsen stand. Am 1sten Herbstmonates reifeten diese Männer aus Dörpat ab, eben da die Pest in dieser Stadt täglich überhand nahm und den Lauf der Geschäfte fast gänzlich hemmete l). Sie trafen eben deswegen die Stadt bey ihrer Wiederkunft am 5ten Weismonates in einem betrübten Zustande an m). Am 12ten thaten Gerlach und Reder, weil die übrigen um der Pest willen abwesend waren, in Gegenwart der Alterleute und Aeltesten, dem Rathe Bericht, daß die Abgeordneten den König vor Bauske angetroffen, Vortritt gehabt, und ihm die Unterwerfung der Stadt erklärt hätten; der König hätte sie in seinen Schutz und Schirm genommen, und sie an den Reichskanzler verwiesen, welcher aber der Kriegsunruhen halben Zeit gebraucht hätte. Unter dessen hatte der König in einem Schreiben die Privilegien überhaupt bekräftiget, die besondere Bestätigung aber bis auf den Landtag zu Reval verschoben n). In einem Schreiben, gegeben Mitau den 27sten Herbstmonates d. J. hat der König einen jeden Bürger bey dem ruhigen Besitze seiner Häuser und Gründe bis auf den Landtag erhalten o).

P p 4

§. 264.

l) Dörpatisches Rathspr. 1625 B. II S. 2. Die weitläufige Instruktion lieget in unserm Archive Vol. XVI Actor. publ. n. 16.

m) Protok. S. 2. 3.

n) Prot. S. 5. Die Reisekosten beliefen sich auf fünf hundert poln. Gulden. Prot. S. 6.

o) Prot. 1626 S. 30. B. Wybers de statu polit. civ. Dorpat. f. 3 a.

1625

Sieg-
mund
Gustav
Adolph
Friede-
rich

Der Herzog Friederich von Kurland gab der Stadt Libau am 18ten März ein Privilegium, und darinn unter andern das rigische Stadtrecht, gleich den übrigen Städten seines Fürstenthums p). Ob nun gleich Libau damals erst Stadtrecht erhalten, ist doch schon vorher Handel und Wandel daselbst getrieben worden. Daher heißt es in gedachtem Privilegium, S. 10. „Die freye Handlung in allerley Waaren, wie sie solches von Alters her gehabt, geben Wir Ihnen.“ In dem kurländischen Landtagsabschiede vom 24sten Christmonates wird die große Gefahr, worinn damals das Fürstenthum Kurland schwebete, vorgestellt. Er betraf nebst andern Dingen den Rosdienst und den Landkasten. Weil aber dieser Landtag zu Goldingen aus Noth gehalten wurde, indem Mitau in schwedischen Händen war: so erklärte sich der Herzog, daß dieses keine Folgen haben, und der Regimentsformel keinen Abbruch thun sollte. Denn in derselben ist S. XXVI verordnet worden, daß die Landtage alle zwey Jahre zu Mitau gehalten werden sollen q).

1626

Gleich nach dem neuen Jahrestage 1626 ging der König Gustav Adolph nach Semgallen der polnischen Kriegsmacht entgegen, bey welcher der alte Großfeldherr Leo Sapieha den Regimentsstab führte. Der König Siegmund hatte ihm einen versuchten General, Alexander

p) Siegenhorn Nr. 118 in den Beyl. S. 161.

q) Siegenhorn Nr. 119 in den Beyl. S. 160 f.

ander Korvin Gasiowski zugeordnet. Diesen 1626 hatte Sapieha verworfen, und sich geäußert, Siegmund daß er sich seinen Ruhm nicht nehmen lassen, Gustav und seinen Sohn zum Nachfolger haben wollte. Adolph Dieses mag wohl eine Ursache der Wiederwärtigkeiten gewesen seyn, welche die Litthauer in diesem Kriege erfahren haben r). Am 5ten Jänner schickte der König von Schweden einen Trompeter an diesen Feldherren, und ließ vernehmen, ob er Lust zum Frieden oder Kriege hätte. Die Antwort war: er trüge ein großes Verlangen, mit dem Könige eins im Felde zu wagen. Nun ließ der König sein Fußvolk auf Schlitten fortbringen, daß es am 6ten mit der Reiteren zugleich bey Wallhof im selburgischen Kirchspiele eintraf: wo die litthauische Armee ihr Lager hatte. Diese bestand aus vier Fahnen Kosaken, zweyen Regimentern Reiteren, sechs Fahnen deutscher Knechte, vierzehn Fahnen Hussaren, und dreyen Fahnen Heiducken. So rechnet Loccenius s). Dagegen giebt Keltch t) die Hussaren zu fünfzehn und die Heiducken zu dreyzehn Fähnlein an, indem er berichtet, die litthauische Armee wäre eben um diese Zeit verstärkt worden. Es kam am 7ten Jänner zur Schlacht, woben der König in der Mitte, auf dem rechten Flügel, der Graf Franz Bernhart von Thurn u), auf dem linken, Gustav Horn, und unter ihm die Obersten Siegmund Plater und Maximilian Teufel

P p 5

Loms

r) Piafec. Chron. p. 380.

s) Hist. Suecan. lib. VIII p. 551.

t) S. 536.

u) Versuche B. I S. 159 ff.

1626
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

kommandireten x). Kelch meldet, die beyden Obersten hätten das zweyte Treffen angeführt, welches wahrscheinlich ist. Loccenius schreibt, daß die völlige Nachricht von dieser Schlacht durch Unvorsichtigkeit der Geschichtschreiber verloren gegangen. Die Schweden erfochten den Sieg mit einem geringen Verluste. Von den Litzauern wurden 1600 Mann erschlagen. Zwen Fähnlein deutscher Knechte, welche das Gewehr hinweg warfen, wurden gefangen. Unterschiedene Standarten, etliche paare Pauken, die ganze Artillerie und der größte Theil des Gepäcks wurde erbeutet y). Piafetti und Loccenius setzen diese Schlacht in das Jahr 1625. Der erstere vermenget sie gar mit der Niederlage, welche damals Stenzel Saspieha erlitten, anderer Unrichtigkeiten zu geschweigen. Der König lagerte sich bey Bauske, und übergab die Regierung des ganzen Krieges dem Feldherren Jakob de la Gardie. Nach einigen kleinen Vorfällen wurde am 4ten März ein Stillstand auf sechs Wochen gemacht, in der Hoffnung, man würde sich, ehe diese Zeit verlief, eines längeren Stillstandes wegen, vergleichen können z).

§. 266.

Gustav Adolph kam am 25ten Hornung zu Dörpat an a). Vorher war er zu Reval gewesen

x) Loccen. Hist. suec. lib. VIII p. 551. Kelch S. 536.

y) Kelch S. 536 f.

z) Kelch S. 537.

a) Dörpat. Rathsprö. 1626 S. 17.

1626
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

gewesen, wo er von der Ritterschaft und der Stadt ehrerbietigst empfangen worden b). Wie man in Dörpat erfuhr, daß der König in Reval wäre, und der Reichskanzler auch dahin gefodert worden, beschloß man, einige Abgeordnete dahin zu senden, und um Bestätigung der Privilegien zu bitten. Man erwählte, mit Genehmigung der Bürgerschaft, den Bürgermeister Franz Johannsen und den Sekretar Joachim Gerlach hierzu am 1sten Hornung c). Diese reisten am 5ten zwar nach Reval, kamen aber mit dem Könige am 25ten wieder nach Dörpat. Weil in den dörpatischen Stadtsachen zu Reval nichts verrichtet werden können, indem der König dieses alles vorher in Augenschein nehmen wollte, sind am 26ten dem Könige diese Sachen übergeben worden. Da aber dieser Monarch solche hier nicht verhören noch entscheiden wollen, sondern am 27ten Hornung die Reise nach Narva antrat, mußte der Sekretar Gerlach ihm an eben dem Tage dahin folgen d). In dieser Stadt bestätigte der König am 6ten März der Stadt Dörpat diejenigen Privilegien, welche sein Vater Karl IX ihr am 10ten Brachmonates 1601 gegeben hatte e). Daneben ertheilte er eine Reso-

b) Kelch S. 537. Dieser meldet, er wäre damals von Reval nach Schweden gereiset. Das ist ein Irrthum, wie die folgende Erzählung zeigt.

c) Dörpat. Rathsprö. 1626 S. 15.

d) Rathsprö. S. 17.

e) Eine Abschrift dieser Bestätigung ist im Bürgermeisterschaft, Fasc. II n. 12. S. Rathsprö.

1626
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Fried-
rich

Resolution auf die Beschwerden dieser Stadt. Mit diesen Urkunden kam Gerlach am 12 März zurück, und übergab am 13ten dem zu Dörpat verordneten königlichen Gubernatoren, Nils Stiernsköld, die königlichen Befehle f). Am 15ten stattete Gerlach dem Rathe und der Gemeinde von seinen Verrichtungen einen angenehmen Bericht ab, wie nämlich der König, außer der Bekräftigung der Privilegien, der Johannis Kirche Grölichs Land und Häuser gegeben, Schenkings Haus zum Rathhause verehret und befohlen hätte, daß ein jeder der ein Haus gekauft, dabey geschützt werden sollte; anderer schönen Punkte zu geschweigen g). Ebenfalls hat der König am 5ten März zu Narva dem Statthalter zu Traiden Gerdt Löwenwolden seine Güter Lugden, Kukulin u. s. w. bestätigt h).

S. 267.

Im Anfange dieses Jahres hielt der König Siegmund einen Reichstag zu Warschau, auf welchem endlich der Verlust von Livland in Erwägung genommen, und zu den Kriegskosten Anstalt gemacht ward. Der König wollte jedoch von einem dauerhaften Frieden nichts wissen, weil der Kaiser ihm Hülfe zugesaget hatte i). Allein

1626 S. 31. Wybers de stat. polit. ciuit. Dorpat. f. 3 seq.

f) Rathspr. S. 17. Acta pub. Vol. VI n. 5.

g) Rathspr. S. 18.

h) Autogr. et Transl. T. III p. 709. Von Narva scheint der König nach Schweden hinüber gegangen zu seyn.

i) Piafec. Chron. p. m. 382 seq.

Allein der König von Schweden ging mit sechs 1626 und zwanzig tausend Mann und achtzig Schiffen nach Preußen, und setzte den Krieg in diesem Lande, wo er im Hermonate zu Pillau einlief, mit besonderem Glücke fort. Er entsetzte nach einem harten Kampfe, das von dem Könige Siegmund und seinem ältesten Sohne belagerte Memel k). Nun erbot sich der polnische Monarch zum Frieden, oder längeren Stillstande, jedoch mit solchen Bedingungen, welche den Schweden unbillig und schändlich schienen l).

S. 268.

In Kurland hingen die Polacken und Lithauer durch den Betrug eines kurlischen Bauern den Schweden eine ziemliche Schlappe an, welche dem Obersten Siegmund Plater das Leben kostete m). Der Graf von Thurn mußte mit der Reiteren nach Preußen marschiren, und der Feldherr de la Gardie ging über die Düna zurück. Am Ende des Augustes kamen die Polacken nach Livland, wo ihnen Berson, Schwegen, Lemburg und Krenzburg ohne Widerstand übergeben wurden. Doch die, denen diese Schlösser anvertrauet gewesen, sind zu Riga bestraft worden n). Am 22sten Herbstmonates langete Gustav Horn mit zweytausend Mann

k) Piafec. p. m. 383—385. Loccen. Hist. succ. lib. VIII. Joann. Leo Hist. Pruss. Brunsb. 1625 in fol. p. 498.

l) Lungwitz S. 158—160. Loccen. lib. VIII p. 554.

m) Kelch S. 538.

n) Kelch S. 539.

1626 Mann aus Finnland zu Reval an, marschirete nach dem Rigischen, und gab den Polacken solche Stöße, daß sie wiederum anfangen, vom Frieden zu sprechen. Der Großfeldherr Leo Sapieha schickte den Obersten Korf an den Feldherren de la Gardie, ließ um einen dreyn wöchentlichen Stillstand anhalten, und versicherte, daß er richtige Vollmacht hätte, einen Stillstand auf etliche Jahre zwischen Litthauen und Livland zu schließen. Der schwedische Feldherr bewilligte ihn, mit der Bedingung, daß die gegenseitigen Bevollmächtigten am 1sten Weinmonates nach Selburg kommen, und die Unterhandlungen anheben sollten o). Am 13ten begab sich der Graf de la Gardie, nebst etlichen vornehmen Officieren, nach Selburg, und that den Polacken diese Vorschläge: Der König von Polen sollte 1) für sich und seine Erben sich aller Ansprache an das Königreich Schweden zu ewigen Zeiten begeben, und den Titel von nun an fahren lassen; 2) auf alle die Länder, die Schweden in diesem Kriege erobert, Verzicht thun, und selbige dem Könige von Schweden und seinen Erben eigenthümlich überlassen; 3) alle angewandte Kriegskosten dem Könige in Schweden erstatten; und 4) genügsame Versicherung geben, daß er dem römischen Kaiser und dem Könige von Spanien, weder mit Geld, noch mit Volk, wider die evangelischen Stände in Deutschland bestehen wollte. Dahingegen begehreten die polnischen Kommissäre, der König Gustav Adolph sollte 1) dem Könige Siegmund sein Erbkönigreich Schweden, sammt den andern abgedrungenen

o) Relch S. 539 f.

Ländern, wieder abtreten; 2) alle diese Länder unverschlimmert, mit allen genossenen und möglichen Einkünften zurückgeben; 3) alle aufgewandte Kriegskosten ersetzen; 4) als ein Lehnsmann des Königes Siegmunds diesem seinen Lehnsherren Abbitte thun, seines Verbrechens halben Verzeihung suchen, und sich hinführo allerunterthänigster Ehrfurcht und Gehorsams befeißigen. Die Schweden erhoben hierüber ein lautes Gelächter. Beide Theile gingen auseinander und griffen wieder zu den Waffen p). Die Polacken eroberten Sunzel, brannten Lemburg ab, und belagerten Birsen. Der schwedische Feldmarschall Gustav Horn zog seine Truppen bey Wolmar zusammen. Diese wollten die Polacken unter dem Generale Gasiewski (Conscowski) zerstreuen, mußten aber mit einem großen Verluste den Rückweg suchen. Noch in zweyen anderen Scharmükeln hatten die Schweden die Oberhand und beschlossen also dieses Jahr sehr glücklich q).

§. 269.

Am 6ten Brachm. hat Gustav Adolph das Privilegium über das Ritterhaus zu Stockholm gegeben r). Er hatte in Riga eine

p) Relch S. 540 f.

q) Relch S. 541 f. Am 24sten Wintermonats erschlug der Feldherr de la Gardie, vier hundert Polacken bey Wenden, und nahm nicht nur den polnischen Rittmeister Danawey, sondern auch viele vom Adel gefangen. Kayserliche Samml. S. 135.

r) Autogr. et Transl. T. III p. 635. Gustav III hat es am 8ten May 1775 erneuert. Neueste Staatsbegeb. B. I S. 961 f.

1626
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

Kommission niedergesetzt, welche über die Rechte der Edelleute zu ihren Gütern erkennen mußte. Ich habe ein Originalurtheil vom 18ten August 1626 in Händen gehabt, das zu Riga über das Gut Metsküll im Runenschen von dieser Kommission gefällt worden. Nach demselben bestand sie aus folgenden Gliedern: 1) Jakob de la Gardie, Graf zu Leckö, Freyherr zu Eckholm, Herr zum Kolcke, Ande und Runö, Ritter, der königlichen Majestät und der Reiche Schweden, Rath, Marschall auch Generalfeldherr, Gubernator der Stadt und Festung Riga, sammt deren angehörigen umliegenden Gebiethern und Herrschaften etc. 2) Magnus Martin (oder vielmehr Martins-son) Palma, Kammerrath und Statthalter zu Riga auf Baskö, Lyndö und Kyriempö. 3) Laurentius Nicolaus, königlicher Commissarius und Secretarius. 4) Hinrich Sarsensbach, auf Vedua, des Fürstenthums Ehsten Landrath. Hinrich von Ohlenbrock, Bürgermeister der königlichen Stadt Riga. 5) Heinrich Rehbinden, zu Lewenküll und Wasgenküll. 6) Georg Krüdener zum Rosenbeck. 7) Engelbrecht von Tiesenhausen auf Röst und Dewwen. 8) Ludwig Hintelmann, J. V. D. und Rathsverwandter der königlichen Stadt Riga. 9) Gerhart von Löwenwolde auf Paddas. 10) Frommhold Packull von der Hohenhende und 12) Kersten von Rosen von Hochrosen auf Roddyack. Alle diese Kommissäre haben das Urtheil unterschrieben und besiegelt mit Wachs.

S. 270.

1626

Am 30sten May litt die Stadt Riga von einem außerordentlichen Sturmwinde: Viele Schiffe auf der Düna wurden beschädiget; eines ward auf Lühowsholm, zwey andere nach dem Kupferschmide gegen Kattenfall getrieben. Das Bollwerk bey dem Schloßwall ward weggerissen. Die ganze Weide ward vom Wasser dermaßen überschwemmet, daß viele Pferde und Hornvieh darinn umkamen. Der Sturm verderbte nicht nur die Dächer auf vielen Häusern, sondern warf auch etliche gar herunter, riß die stärksten Bäume aus der Erde, und that sowohl zu Wasser als auch zu Lande überaus großen Schaden etc. Der Rathsherr Rord Vegesack, starb am 1sten Brachmonates. Am 22sten August ist M. Harbert Ulrichs, Prediger der Domkirche, von Herrn Samson eingeweiht worden etc.).

S. 271.

Nils Sciernsköld, den der König zum Gubernator der Stadt und des Schlosses Dorpat, wie auch der darunter liegenden Lehne und Starosten ernennet hatte, war schwedischer Reichsrath, Erbherr auf Hällevis und Biby. Erich Andreessen oder Anderson, Kammerier über Ingermannland und Karelen, war,

*) Kayserische Samml. S. 135. Reich S. 537 Samml. russ. Gesch. B. IX S. 299. In der letzten Stelle wird eines schweren Eisganges gedacht.

*) Kayserische Samml. S. 135.

Livl. Jahrb. 2. Th. 2. Abschn. 2. 9

1626 war, als Kommissar in Livland, zu seiner Hülfe
geordnet. Der Oberstleutnant Jobst Taube,
Sieg- Erbherr auf Mönkebör und Rudden, war
mund III Statthalter. Der Gubernator bekam statt einer
Gustav Verehrung drey Luchse v). Schon am 22sten
Adolph Frie- Jänner beschloß der Rath, bekannt zu machen,
rich daß nicht nur alle Bürger, die sich von ihren
Handwerken ernähren konnten, sondern auch
insonderheit alle Undeutsche sich des Brauens
und Branntweinbrennens enthalten sollten x).
Die kleine Gilde suchte eine Abänderung, er-
hielt aber zur Antwort, es gründe sich diese
Ordnung auf königlichen Befehl y). In der
königlichen zu Narva am 6ten März ertheilten
Resolution, wurden der Stadt die neulich ange-
wiesenen und vorhin besessenen Landgüter und
Häuser vor der Stadt, bis zur allgemeinen Be-
stätigung ihrer Privilegien, gelassen. Diesem
zufolge erging der königliche Befehl an den
Gubernatoren, der Stadt Alleweküllä, Ios-
katen, Jamo und St. Jürgensland einzuweisen.
Die Stadt erhielt am 23sten die Versicherung,
es sollte am folgenden Tage geschehen. Nun
beritten der Gubernator und der Kommissar
Anderson am 24sten und 25sten Taubenhof,
Alleweküllä, das Gerichtsland, die Viehweide,
St. Jürgenshof, Jamo und Ioskaten. Weil
aber der König sich vorgenommen hatte Kolos-
nien um die Stadt zu pflanzen, denen die um
dieselbe gelegenen Aecker und Ländereien aus-
getheilt

v) Dorpat. Rathspröf. 1626 S. 55.

x) Rathspröf. S. 11.

y) Rathspröf. S. 15.

getheilt werden sollten: so trugen sie der Stadt
einen Tausch an, und schlugen hierzu einige
Dörfer vor. Man ward auch, nach geschehe-
ner Besichtigung, des Tausches einig. Unter
diesen Dörfern befand sich auch Wassula, wel-
ches damals einem dörpatischen Bürger gehörte.
Wie der Rath deshalb besorget war, verspra-
chen sie alle Sicherheit, und allenfalls ein an-
deres dafür zu geben. Allein die versprochene
Bestätigung blieb aus, weil es scheint, der
König habe seinen Vorsatz fahren lassen z).
Sonst wurde in diesem Jahre Fegfeuer und
Wissus, jedes für hundert Florene verpachtet a).
Am 27sten April hat der Gouverneur und Kam-
merier einige Punkte zu Verbesserung des Po-
licen- und Nahrungswesens schriftlich übergeben.
Ihrer waren sechzehn, und gingen hauptsäch-
lich dahin, die Braunahrung von der Krämeren
zu trennen, die Amtleute, das ist die Hand-
werker, von Brauerey und Krämeren auszu-
schließen, und alle Bauern, königliche und adels-
liche, der bürgerlichen Nahrung und Gerech-
tigkeit unfähig zu erklären. Das letzte geschah
in der Absicht, damit der Bauer nicht vom
Ackerbau abgehalten würde. Am 10ten May
machte sie der Rath der Bürgerschaft bekannt.
Diese ganz unzufrieden verlangte, man sollte dem
Gubernatoren ihr Unvermögen und die Steins
haus

z) Rathspröf. 1626 S. 21 f. 25. Wybers de
statu pol. Dorpat. p. 4 a f. 9 a. An Stelle der
abgenommenen Güter bekam die Stadt: Pels-
jama, Souera, Wassula, Sotahminen, Pelgala,
Kasteküllä, Pulmickfer und Labbiafer.

a) Protok. S. 26 f.

1626
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

kaufen in der Stadt zeigen, gerade als wenn diese keine Ordnung im Nahrungswesen ver-
statteten. Der Rath begehrete, sie mögten ihre Einwendungen schriftlich einbringen, damit des Gubernatoren Anträge gehörig beantwortet werden könnten. Die Antwort erfolgte am 12ten May. Es scheint, der Rath habe das Wort Amtleute nicht verstanden; denn so hießen alle Handwerker; er meinte aber, es wären die amts tragenden Personen im Rathe. Unter andern stellte er den elenden Zustand der Stadt aus dem 26 jährigen Kriege vor, die Schwierigkeit, welche mit Einschränkung der Zahl der Brauer verknüpft wäre, indem andere dadurch abgeschreckt würden, sich in Dörpat niederzulassen, und man doch bey der geringen Anzahl der Bürgerschaft neue Einwohner nöthig hätte. Insonderheit beschwerete sich der Rath über die Rigischen, Revalischen, Russen und Edelleute, welche das Land durchzögen und den dörpatischen Handel zu Grunde richteten. Die Trennung der verschiedenen Krämerereyen fand der Rath für schädlich. Die Handwerker klagten über Böhnhasen, und meyneten deshalb berechtiget zu seyn, auch zu brauen. Merkwürdig ist, daß man iht schon behauptet hat, was freylich die Erfahrung lehret, man könne die Menge des Wassers nicht nach der Menge des Malzes bestimmen, indem die verschiedene Güte des Malzes eine verschiedene Menge des Wassers erforderte. In Ansehung der Bauren verlangete der Rath, daß man in der Stadt die nöthigen Fuhrleute, Träger, Tagelöhner, Bootsfahrer (Wadenferle, Fischer) Fischer (heute zu Tage Fischführer oder Fischhändler) und dergleichen

chen lassen möchte. Insonderheit drang der Rath darauf, daß die Stadt den Stapel der russischen Waaren wieder bekäme, und gänzlich vom Zolle befreyet, die unordentlichen Straßen aber abgeschafft würden. Am 25ten May beantwortete der Gubernator das Bedenken des Rathes sehr weitläufig, und verlangete, so viel, als möglich, zu thun. Das übrige sollte dem Könige vorgetragen werden. Am 17 Brachm. ließ der Rath mit Bewilligung des Gubernatoren die Straßenordnung, das ist eine Ordnung, wonach sich ein jeder in seinem Handel und Wandel, seiner Nahrung und Hantierung zu richten hat, anschlagen. In derselben wurde den Bauren das Brauen des Biers und Meths und das Brennen des Branntweins verbotzen. Unter dessen verlangete der Gubernator, es sollte nur in zehn Häusern gebrauet werden und die Bürgerschaft das Brod vom Becker kaufen. Wie der Rath dieses am 12ten Heumonates den Bürgern eröffnete, erwiederten sie: „Als sie dem Feldherren die Huldigung gethan, hätte er im Namen Sr. Majestät der Bürgerschaft zugesagt, sie bey ihren alten Freyheiten zu erhalten: hätten sie aber gewußt, daß solche Ordnung allhier sollte angerichtet, und ihnen allerley abgeschnitten werden, hätten sie theils den Eid nicht ablegen, sondern ein jeder sich dahin begeben wollen, wo es ihm am bequemsten gedünkt hätte.“ Am 12ten August kam der Gubernator selbst auf das Rathhaus, verwies der versammelten Bürgerschaft ihren Ungehorsam und verlangete 1) daß kein Undeutscher brauen oder schänken, 2) kein Handwerker brauen, 3) nur in zehn bestimmten Häusern

1626 gebräuet werden sollte. Die gesammte kleine Gilde beklagte sich, daß ihre Glieder von ihrem Handwerke allein nicht leben könnten, sondern entweder Verhahrung treiben, oder die Stadt meiden müßten. Der Rath wollte sich hierauf besprechen und dem Gubernatoren eine Antwort werden lassen. Am folgenden Tage ließ der Rath den Statthalter Taube zu sich bitten, und stellte ihm vor, daß der gestern vom Gubernatoren gethane Vortrag nicht zur Vermehrung der Bürger dienen, sondern vielmehr machen würde, daß die vorhandenen Bürger aus Mangel der Nahrung davon zögen. Ohne Handwerker könnte die Stadt nicht bestehen. Es wäre unmöglich, daß einige Handwerker bloß von ihrem Handwerke lebten. Dieses müßte man also vermitteln. Der Rath hielt fürs Beste, daß allen Undeutschen, Bier zu brauen, und Brantwein zu brennen untersaget, den Deutschen Handwerksleuten aber, gegen drey Groschen Accise von jedem Loef Malzes, unterschiedenmal im Jahre zu brauen vergönnet würde. Der Statthalter hinterbrachte dieses dem Gubernatoren, welcher durch ihn erklären ließ, er überlasse dem Rathe, hierinn nach Gefallen zu verfügen. Solchergehalt verordnete der Rath, daß hinführo von jedem Loef Malzes, der verbräuet oder verbrannt würde, drey Groschen Accise bezahlt werden sollte b).

S. 272.

b) Protok. S. 28. 37—41. 46—48. 51 53—55. Wybers de St. Dorpat. f. 9—13. Ein Stoef Bier sollte für einen Feding verkauft werden. Prot. S. 44. Ein Loef Roggen galt 45, Gerste 40 Gr. Pr. S. 27.

S. 272.

Am 27sten Wintermonates ließ der Gubernator durch den Bürgermeister Tesken dem Rathe antragen: daß die Stadt 1500 Reichthalern als eine Kriegssteuer, weil die Friedenshandlungen abgebrochen und eine Belagerung zu befürchten wäre, bezahlen, ein jeder auf Jahr und Tag sich versorgen, oder die Stadt verlassen, und derjenige, welcher verdächtig wäre, die Stadt räumen sollte. Die Bürgerschaft erklärte sich dahin: Zu der verlangten Steuer wüßte sie keinen Rath; ein jeglicher würde sich so gut versorgen als er könnte; die verdächtigen, wenn man sie nennete, mögten ihr Abenthener ausstehen. Der Rath verfügte, die Bürgerschaft sollte sich aufs eheste und beste mit Lebensmitteln versehen, mit der Bedeutung, daß man in kurzem eine allgemeine Nachsuchung halten würde. Am 21sten berief sich der Gubernator auf ein Schreiben von dem Kammerathes Magnus Martinson Palm, und forderte dem zufolge tausend Reichthalern, welche abzuholen Gustav Horns Musterschreiber geschickt wäre. Die Sache litte keinen Verzug, man mögte das Geld ohne Verzögerung aufbringen. Rath und Bürgerschaft suchten es abzuwenden, weil dem Könige und dem Gubernatoren der dürftige Zustand der Bürgerschaft bekannt wäre. Der Gubernator, dem man solches vorstellte, versetzte: der König hätte des Krieges wegen das schwedische Reich und dessen Unterthanen bisher sehr beschweret, und dero wegen ist verordnet, daß auch Livland, dem zum Besten, der gegenwärtige Krieg geführt würde, dazu beitragen, die Stadt Dorpat aber

294

tausend

1626
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Fried-
rich

tausend Thaler bezahlen sollte: welches nicht würde geändert werden können. Die Stadt wandte ein: es wäre darüber kein königliches Schreiben ergangen, und erhielt zu Antwort: es wäre eine königliche Verordnung vorhanden, man sollte derothalben bald Bescheid geben. Bei allem Unvermögen erklärte sich die Stadt, um übler Nachrede zu entgehen, sie wollte fünf hundert Thaler schwedisch bezahlen, doch mit der Bedingung, daß der Gubernuror sich anheischig machte, das Geld zurück zu zahlen, im Fall kein ausdrücklicher königlicher Befehl dazu aufgewiesen würde. Dieses sagete er zu. Um nun das versprochene Geld aufzubringen, ward eine von Verordneten aus den dreien Ordnungen vorzunehmende Schätzung beliebt. Dazu wurden verordnet aus dem Rathe, die Rathleute Friederich Sanken und Nikolaus Baumann, nebst dem Sekretare Joachim Gerlach; aus der großen Gilde Joachim Schelpeper und Christoph Dringenberg; und von der kleinen Gilde Detmar Schlotzmann und Matthias Grabbe. Diese Personen wurden insgesamt erinnert, daß sie Jedermann nicht nach Freundschaft oder Feindschaft, aus Gunst oder Haß, sondern nach ihrem Gewissen schätzen sollten, wie sie es vor Gott zu verantworten gedächten. Mit der Schätzung ward gleich der Anfang gemacht. Am 5ten Christmonates überreichte der Gubernuror ein königliches Schreiben an den Rath aus Nyssow im Werder vom 24sten Weinmonates, worinn begehret ward, die Stadt sollte fünf hundert Reichsthaler an den Kriegskommissar Måns Martenson (Palm) zahlen. Nach An-
weis

weisung dieses Mannes ward solche Summe obgemeldetem Musterschreiber Christian Lütz-
schow erlegt, und von dem Gubernatoren quit-
tirt, noch eher, als das königliche Schreiben einlief. Nichtsdestoweniger beunruhigten der
rigische Gubernuror Suant Banner und der
Kammerrath Palm die Stadt gar sehr, und
verlangeten mehr Geld: wodurch der Rath be-
wogen wurde am 13ten Christmon. an gedachte
Herren zu schreiben, und sich zu entschuldigen,
den königlichen Brief beizulegen, und sich hier-
auf zu berufen. Banner und Palm antwor-
teten unterm 29sten: daß die Stadt noch tausend
fünf hundert Reichsthaler erlegen sollte c). Als
dieses

c) Ich will das ganze Schreiben herfegen, weil es eine Nachricht enthält, wie es damals in Livland zugegangen.

Ehrenfeste, Achtbare und Wohlweisse Her-
ren, zuverlässige gute Freunde, nach wün-
schung und erbietung alles guten; Ist uns E.
Ugl. Beantwortungsschreiben, Dorpt den 13
Decembr. datiret, zugekommen; worinnen die-
selben vermelden, daß Ihr Königl. Maytt,
unser gnedigster König vnd Herr, aus Preußen
ein Special schreiben An dieselb. Abgesandt,
worinnen Ihr Maytt nicht mehr, als 500 Rth.
von denselben fürdern thun, dahero E. Ugl.
vermeinen, Sie damit einen genügen gethan
haben, daß Sie den General Obristen Herrn
Gustaff Horn vff seinen unterhabendes Volck
dieselbe erlegt. Worauf wir denselben nach-
richtlich nicht verhalten; ob woll in solch Ihr
Maytt schreiben, laut deren übersandten Co-
pey, nicht mehr als die 500 Rthl. erwahnet,
daß dieselbe nur allein zur Assistentz der Kriegs-
leute vffhaltung, E. Ugl. Angemuthet worden,
vnd keine Contribution (welche vff 1000 Rthl.
dieses

1626
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Fried-
rich

dieses Schreiben am 12ten Jänner des folgenden Jahres einging, wollte sich die Stadt nicht dazu ver-
stehe:

dies Jahr von Ihr Maytt E. Mgstl. gesetzt) da- mit gemeinet, welche schon zuvorn der Stadt Dorpt, so woll andern Städten, nach Abvenant, zu Leichterung des Reichs Beschwerden, vfferle- get, welche nebenst Ritter: vnd Landschafft auch darin gewilliget, vnd sich gehorsamb bezeigt, vnd derentwegen Ihr Maytt vnnotig erachtet, durch besondere schreiben E. Mgstl. dessen zu erin- nern. Vnd weiln dieselbe von vershienen Jahr, vermüge Ihr Maytt Anordnung, Sie in die Königl. Renterey 500 Rthl. zu lieffern schuldig gewesen, vnd die obgedachte 500 Rthl. An Herrn Gustaff Horn abgezogen werden, alsdenn bleiben Sie dis Jahr 1000 Rthl. wegen obge- dachter Contribution vnd 500 Rthl. wegen Ihr Königl. Maytt begehrtter Assistenz nach zu zah- len schuldig. Worum Ihr Königl. Maytt An- ordnung zufolge (welche in derselben für 3 Wo- chen an vns vbersandten schreiben repetiret vnd ernewert) 1000 Rthl. im verflossenen Nouem- ber Monath, vnd 500 Rthl. diese verwichene Weyhachten der Königl. Renterey alhier, sol- ten eingelieffert worden seyn. Ihr Maytt auch nicht anders vermeinen, weiln dieselb darvff genglich zugeleget, die Kriegsleute auch darvff verwiesen vnd vertrosten lassen, das solches seine richtigkeit hette. Weiln aber beide ter- min solcher Zahlung schon verflossen, Also Wyr nicht vermuthet gewesen, E. Mgstl. vff vnser Jüngstes ansürdern, solche vergebliche excu- sationes vnd Aufschub hetten einwenden vnd gebrauchen sollen; derentwegen Wyr Aber- mahl Im Rahmen Ihr Königl. Maytt, E. Mgstl. hiermit wollen ermahnet haben, weiln hie Izt warlich groß mangell vnd noth An- gelde, die Kriegsleute zu contentiren, E. Mgstl. die beschaffung vnd vorsehung thun wollen, das

verstehen, noch das Geld erlegen, weil darüber kein königliches Schreiben vorhanden. Nicht
lange hernach ist Suant Banner abgefodert und
Graf Jakob de la Gardie an seine Stelle zum
Gubernemente nach Riga gekommen: worauf
diese rich

das solche 1500 Daler, ohne Jenig fernere entschuldigung vnd vffenthalt erstes Tages, entweder durch Wechsell oder sonst hie, der Königl. Renterey gewiß vnd vollkommen mü- gen eingelieffert werden, vnd nicht vhrsachen, das die Soldaten deßhalber mehr noch leiden mügen, welches E. Mgstl. bey Ihr Königl. Maytt Schwerlich zu verantworten haben würden. Versehen vns aber vielmehr, weiln dieses zur defension des ganzen Landes, auch ewrer Stadt mit, gereicht, E. Mgstl. hierin- nen Ihr Königl. Maytt vnd dem Reiche ge- bührlichen gehorsamb praectiren werden: wor- auf Wyr solche 1500 Daler stündlich erwarten wollen. Die Wyr hiermit Gottes Schutz em- pfehlen thun. Datum Riga den 29 Decembris Ao. 1626. E. Mgstl. frw.

Schwante Banner. Mäns Martenson Palm.
Mit eigner handt.

Den Ehrenfesten, Achtbaren, vnd Wohlweisen Herrn Burgermeistern vnd Rath der Stadt Dorpt, vnsern zuverleßigen Freunden.

Es wird in diesem Schreiben erwähnt, die Städte hätten, nebst der Landschaft, in diese Kriegssteuer gewilliget. Davon finde ich in unsern Protokollen nicht die geringste Spur. In gedruckten Büchern ist davon keine Nachricht. Es scheint demnach ein ungegrün- detes in der Noth ausgedachtes Vorgeben zu seyn: sonst hätte nach größter Wahrscheinlich- keit der Feldherr de la Gardie gewiß auf die Bezahlung gedrungen.

1626 diese Anforderung nicht weiter gereget wurde d).
 Schon am 13ten Herbstmonates kündigte der
 Siegmund III. Gustav Adolf Fried-
 rich Bürgermeister Johannsen die Führung des
 Wortes auf, und wollte solche den 17ten Win-
 termontes dem Bürgermeister Tesken, nebst
 den Archiv- oder Kasten Schlüsseln und Siegeln
 übergeben. Tesken wandte ein, es wäre außer
 der Zeit und der Rath nicht zusammen. Bür-
 gemeister Johannsen wollte entschuldiget seyn,
 wenn hieraus Schaden entstehen und etwas in
 Gerichts- und Stadtsachen versäumt würde e).
 Die Bürgerschaft nahm in diesem Jahre merk-
 lich zu. Am 15ten März wurden auf einmal
 neun, und zweene Tage hernach sieben Personen
 auf einmal Bürger, wozu am 6ten Brachmo-
 nates noch Hanns Luchte kam f). Der letzte
 war ein Edellmann, und hatte sich des Brauens
 und Schänkens angemasset, verlor aber seine Sa-
 che bey dem Feldherren Chodkiewicz 1614 g).
 Ist ward er zum Bürger angenommen, weil
 er darum bath, doch unter diesen Bedingungen,
 er sollte Macht haben, jährlich sechsmal zu
 brauen, und zu Lande zu kaufen, solches in die
 Stadt zu bringen, und an Bürger, nicht aber an
 Fremde zu verkaufen: durchaus aber mit keinem
 Fremden Unterschleif treiben, und hierauf den
 Bürgereid ablegen h). Sonst hatte der König
 in

d) Dorpat. Rathspröf. 1626 S. 56—62. Wy-
 bers de statu Dorpat. f. 13 a—f. 14 b. Was in
 dieser Sache weiter geschehen, wird man her-
 nach S. 277 und 281 finden.

e) Protok. S. 55. 57.

f) Protok. S. 18. 21. 50.

g) Act. publ. Vol. XVII n. 1.

h) Protok. S. 50.

in der Resolution i) vom 6ten März verordnet, 1626
 daß allen, welche der päpstlichen Religion zuge- Siegmund III.
 than wären, angesaget werden sollte, die Stadt Gustav
 zu räumen. Anton Gescher, ehemaliger Vogt Adolf
 der Jesuiten, bath seiner Schwachheit halben Fried-
 um Erlaubniß zu bleiben. Er scheint dieselbe rich
 erhalten zu haben: wenigstens war er noch am
 12ten May hier k).

S. 273.

Die Stadt Wenden ersuchte den Reichs-
 kanzler Axel Oxenstjerna um Bestätigung
 ihrer polnischen Privilegien. Solche zu ver-
 schaffen versprach er in einer Urkunde auf seiner
 Festung Wolmar den 12ten Jänner d. J. und
 sagete ihr seinen Schutz zu, weil die Vermehrung
 der Bürgerschaft nicht allein der Stadt hochnö-
 thig, sondern auch der Krone Schweden sehr
 nützlich wäre; so weit nämlich seine Gerichtsbar-
 keit sich erstreckte. Es ward auch mittelst dieses
 Briefes der Krug, welcher zur polnischen Zeit
 der Stadt zum Schaden außerhalb derselben
 gebauet und gebraucht worden, zu der Gemeinde
 in der Stadt, zum Besten der Stadt wiederum
 verlegt, um denselben zum Frommen der Stadt
 zu gebrauchen l). Die Stadt schickte ihren
 Bürgermeister Hanns Gisingh nach Reval,
 und erhielt daselbst von dem Könige Gustav
 Adolph in deutscher Sprache eine Resolution,
 worinn er ihr das vor der Stadt gelegene Geor-
 gens

i) Diese Resolution steht in Wybers statu Dorp.
 f. 3 b seq.

k) Prot. S. 27. 31. 43.—1627 S. 72

l) Gel. Beytr. zu den rigisch. Anz. 1765 S. 91.

1626 genhospital, welches die Polacken ihr entzogen hatten, wieder giebt mit allen Zubehörungen, um die Einkünfte desselben zum Besten der Armen und zur Einrichtung einer Stadtschule anzuwenden. Der Wald und die Mühle, welche von Alters her der Stadtbusch und die Stadtmühle geheißen, sollen der Stadt hinführo erblich seyn und bleiben. Alle Einwohner der Stadt können in der nächsten königlichen Widerniß das nothdürftige Holz zu Erbauung und Besserung ihrer Häuser ohne Entgelt fällen lassen. Von Stellung des Vorspanns und der Schießpferde wird die Stadt und ihre Bauerschaft auf ewig befreyet, ausgenommen, wenn Geld nach Riga gebracht werden soll. Adelige und unadeliche Einwohner der Stadt sollen, wie es von Alters her üblich gewesen, des Rathes Gerichtsbarkeit unterworfen seyn, und die gemeinen Stadtbürden tragen. Kein Handwerksmann soll in der Stadt oder zu Lande kauffschlagen, brauen, noch backen, sondern sich seines Handwerks nähren. Die der Fahrt nachtheiligen Lachswehren sollen abgerissen werden. Wer in Wenden sich niederlassen und bauen will, dem verspricht der König, wenn er in sechs Jahren durch feindlichen Ueberfall oder Einnahme der Stadt das Seinige verlieret, solches nach geführtem Beweise zu ersetzen *m*).

S. 274.

Der König Stephan von Polen gab am 11ten Brachmonates 1584 zu Grodno dem Flecken

m) Gelehrte Beyträge zu den rigischen Anz. 1765 S. 90 f.

Flecken Wall, der damals zum dörpatischen Kreise gehörte, Stadtrecht. Er verlieh ihr zugleich das dörpatische und rigische Stadtgesetz und befreyete sie von aller anderen Gerichtsbarkeit der Woiwoden, Starosten, und aller übrigen Richter auf dem Lande. Wer über den eingesetzten Stadtvogt klagen wollte, mögte es bey dem Schloßgerichte zu Dörpat thun. Der König gab ihnen drey Jahrmärkte, auf Johannis, Jakobi und Katharinen, und einen Wochenmarkt am Frentage. Er erlaubete den Einwohnern dörpatisches Gewicht zu gebrauchen, und eine Wage zu errichten und zu bauen. Ein jeder Einwohner bekam einen halben Haken *n*) erblich. Der Stadtvogt sollte, so lange er im Amte wäre, zweene Haken zum Nießbrauch haben. Dieses Privilegium bestätigte der König von Polen Siegmund III auf dem Reichstage zu Warschau, unter beyden Siegeln am 17ten April 1590. Aus dieser Bestätigung ersieht man, daß die versprochenen Ländereyen den Bürgern 1588 eingeräumt worden. Diese Ländereyen befreyete Siegmund von allen Zinsen und Abgaben bis 1598. Nach verflossener dieser Zeit sollen die Bürger den gesetzten Zins bezahlen und gleich den übrigen Städten in Livland Bürden tragen. Er verlieh ihnen ein eigenes Stadtwapen, oder vielmehr er bestätigte es *o*). Beyde Privilegien sind von Gustav Adolph

n) Dimidium vncum, id est vnum et medium mansum Lithuanicae mensurae.

o) In der siegmundischen Urkunde heißt es also: Conferimus pterea, damus, tribuimusque commemorato oppido signum seu insignia in area viridil armum

1626 Adolph am 6ten März dieses Jahres zu Narva
Sieg- auf Ansuchen des waltischen Abgefertigten
mund III Peter Hirsmanns bestätigt, und in dem Stücke
Gustav vermehret worden, daß Gustav Adolph alle
Adolph wüste Stellen, die von Alters her zur Stadt
Friede gehört
derich

armum brachiumve integrum armatum, aureis et argenteis lineis per iusta intervalla distinctum, manu autem ensen incurvum, seu Acinacem sustinens, quo quidem signo alboque et viridi colore in omnibus tam litteris ac scriptis publicis quas quidem viridi cera signabunt quin etiam vexillis, locis publicis caeterisque similibus actibus more aliarum civitatum et oppidorum post hac utetur; idemque non nostrae modo erga selementiae verum virtutis etiam suae ad posteritatem monumentum praefereat. Vt quos plebsque in bellis versatos ac maxime Moscoviticis omnibus fere expeditionibus defunctos agris sibi a D. memae decessore nostro Stephano rege donatos atque in coloniae excollocatos demonstratum nobis sit. So lauten die Worte in dem mir von dem waltischen Bürgermeister Herrn Ernst Bernhart Witte übersandten beglaubigten Exemplare. Arndt hat das waltische Siegel S. 311 auch beschrieben und es scheint, daß er verschiedene Abdrücke davon gehabt. Er irret aber, wenn er meldet, daß Siegmund der Stadt die Freyheit gegeben in grün Wachs zu siegeln, oder nach Belieben weiß Wachs zu brauchen. Nein: die Wapenzierathen sind silber und grün; aber das Siegelwachs ist grün. Er versichert, ein Siegel von 1424 hätte den geharnischten Arm mit einem Schwerte. Daraus habe ich geschlossen, daß Siegmund dieses Wapen nur bestätigt hat. Das heutige Siegel hat überdieß die Jahrzahl 1580; hingegen will Arndt, es sey mit der Jahrzahl 1590 versehen.

gehört haben, in und vor der Stadt derselben erblich geschenkt hat, also daß sie zum Behuf der Stadt gebraucht werden mögen. Endlich hat die russische Kaiserinn Katharina II alles dieses zwar nicht vermehret, aber doch, auf Ansuchen des Bürgermeisters Witte, am 5ten Wintermonates 1764 zu St. Petersburg bestätigt p).

S. 275.

Auf dem Reichstage 1627 eröffnete Gustav Adolph den schwedischen Ständen diejenigen Friedensbedingungen, welche er dem Könige von Polen angeboten hätte. Die Stände billigten sie, barben ihn, nicht davon abzugehen, und versprachen alle Hülfe zur Fortführung des Krieges q). Der König begab sich wiederum nach Preußen, gerieth mehr als einmal in Lebensgefahr, siegte aber dennoch über seine Feinde r). Die holländischen Gesandten brachten das

p) Von allen diesen Privilegien habe ich vidimirte Kopien in Händen, welche ich aus dem waltischen Stadtarchive erhalten habe.

q) Loccen. lib. VIII p. 555.

r) Lungwitz Th. I S. 169—172. Loccen. lib. VIII p. 556 seq. Keltch S. 542 f. Lengnich Th. V S. 197—208. In diesem Jahre wurden die von dem Freyherrn, Melchior von Wurmb, einem Oesterreicher, aber schwedischen Obersten, erfundenen ledernen Kanonen zum erstenmal vor Wormdit gebraucht. Man findet einige im danziger Zeughaufe. Sie bestehen aus einer dünnen kupfernen Röhre, die mit Leder überzogen ist. Lengnich Th. V S. 211. Loccen. p. m. 558.

1627 das Friedenswerk ziemlich weit; weil aber die
 Oesterreicher und Spanier dem Könige mit fals-
 chender Hoffnung, sein Erbreich wieder zu erlangen,
 schmeichelten: so nahm alles ein fruchtloses
 Ende s). Im Jänner schloß der schwedische
 Feldherr de la Gardie mit den Litthauern zu
 Traiden einen Stillstand zwischen Livland und
 Litthauen, bis zum 1sten Brachmonates, und
 ließ ihnen das von dem litthauischen Feldherren
 Christoph Radzivil belagerte Birsen überge-
 ben. Dazu sah sich der Graf de la Gardie
 genöthiget, weil die aus Schweden erwartete
 Verstärkung ausblieb t). Am 8ten Brachmo-
 nates, da der Stillstand sein Ende erreicht
 hatte, belagerte der polnische General Gasiowski
 Selburg und eroberte es nach wenig Tagen.
 Die Schweden erhielten ihre Verstärkungen,
 indem Oberst de la Barre mit 1500 Reitern,
 der Feldmarschall Gustav Horn mit etlichen
 finnischen Soldaten zu Fuß, und neun hollän-
 dische Schiffe mit Schweden, Deutschen und
 Schotten von Stockholm fast zu gleicher Zeit
 bey Riga ankamen. Nun hatte der schwedische
 Feldherr eine Macht von sieben tausend Mann
 beisammen. Der Herzog von Kurland hatte
 Abgesandten nach Preußen geschickt und von
 dem Könige Gustav Adolph die Neutralität
 für sein Land erlangt: allein er konnte derselben
 nicht genießen, weil die Polacken das Land
 nicht verlassen wollten. Der schwedische Feld-
 herr

s) Lungwitz S. 172—176. Piaſec. p. m. 391—
 394. Lengnich am a. D.

t) Kelch S. 542.

1627 herr stand in einem Lager bey Lennwarden, und
 ließ ohne Unterlaß Litthauen und Kurland durch
 streifen. Diese Ausgeschickten machten gute
 Beuten, und trieben so viel Viehes nach Liv-
 land, daß man einen Ochsen um einen halben
 Thaler kaufete. Am 29sten Heumonates hat-
 ten die Schweden in einem harten Scharmügel
 die Oberhand: welches den Großfeldherren
 Sapieha bewog, dem schwedischen durch einen
 Trompeter eine Schlacht anbieten zu lassen.
 Da dieser bereit war, zündete jener sein Lager
 an, und ging nach Selburg. Der Graf de
 la Gardie folgte ihm nach, schlug den Ober-
 sten Korf, welcher ihn nicht über die Düna
 lassen wollte, in die Flucht, und setzte seinen
 Marsch gerade gegen Selburg fort. Die Lite-
 thauer machten sich aus dem Staube und steck-
 ten Selburg in Brand. Ein schwedischer
 Oberster nahm die polnische Schanze an der
 Ewes mit einer Kriegeslist ein. Im Herbst-
 monate eroberten die Litthauer Dalen, und die
 Schweden bald darauf Dünaburg v). Noch
 im Weinmonate stunden schwedische Truppen
 in einem Lager bey Rokenhausen x).

S. 276.

Am 27sten April wurde den Kommissären,
 Philipp Scheding, Heinrich Fleming,
 Peer Sparren, Erich Anderson und Paul
 Spandkornen zu Stockholm die Anweisung
 ertheilet, daß die Bürger welche ein Pfandrecht
 auf Landgüter in Livland hätten, und solche
 wirk-

R r 2

v) Kelch S. 543 f.

x) Dörpat. Rathsprötk. 1627 S. 82.

1627 wirklich besäßen, ihre Befriedigung daraus erhalten sollten. Diejenigen hingegen, welche nur Verschreibungen auf dergleichen Landgüter hätten, sollten aus denselben keine Bezahlung zu erwarten haben, weil mit Verschreibungen vielfältiger Betrug gespielt werden könnte, insonderheit aber, weil der König die Güter durch seine Waffen überkommen hätte, und sich nicht verbunden achtete, seines Feindes Schuld zu bezahlen y). Johann Rudbeck z) mußte in diesem Jahre eine Kirchenvisitation in Livland, Esthland und Ingermannland halten. Es scheint, daß Martin Alschaneus a) das Protokoll dabei geführt habe b). Um diese Zeit lief der König von Dänemark Gefahr sein Königreich zu verlieren. Die Holländer nahmen sich seiner an, um sich bey dem Handel nach Riga zu erhalten. Darüber kamen sie in Verdacht, als wenn sie nach dem Reiche trachteten c).

S. 277.

y) Autogr. et Transl. T. III p. 569 seq.

z) Johann Rudbeck war nach und nach Professor der Mathematik, der morgenländischen Sprachen, und der Theologie zu Upsal, hierauf Gustav Adolphs Hofprediger, endlich Bischof von Wexerås. Joh. Schefferi Suec. litt. exedit. Molleri p. 79. 328. Witte Diar. ad an. 1646, welches sein Sterbefahr war.

a) Stiernmann Bibl. suid. goth. T. II p. 216—219. Schefferi p. m. 93.

b) Livländ. Biblioth. Th. I S. 24.

c) Caroli Carafue Comment. de German. sacr. restaurata, Col. Agrip. 1639 in 8. p. 329. 336. Schlegels Gesch. der Könige von Dänemark, Th. II S. 130. 140. 142.

Am

S. 277.

Der dörpatishe Gouverneur Nils Stiern: Sköld begab sich im Anfange des Jahres etwa am Ende des Janners nach Schweden, um dem Reichstage als Reichsrath beizuwohnen. Er ist bald darauf Admiral geworden, und niemals wiederum nach Dörpat gekommen. Man war willens den Sekretar Gerlach in seinem Gefolge nach Schweden zu schicken, theils um die besondere Bestätigung der Privilegien auszuwirken, theils um die gefoderte schwere Kriegsteuer abzuwenden. Allein es blieb nach, weil man vernahm, der König würde sich nach Preussen begeben, hauptsächlich aber, weil kein Geld vorhanden war d). In Abwesenheit des Gouverneurs vertrat Erich Anderson seine Stelle, wie er denn Statthalter genennet wurde e). Vielleicht dauerte sein Aufenthalt nicht lange, indem man ihn bey der Revisionskommission brauchte. Denn schon am 14ten Brachmonates kam der neue Statthalter, Oberst Ernst Creuz oder Creyts auf Sarvelar, in Dörpat an f). Am 10ten May wurden königliche

Nr 3

niglis

Am 8ten April starb zu Riga ein Bürger Karsten Nieermann, reformirter Religion. Das Predigtamt wollte ihn nicht in der Kirche, sondern auf dem Kirchhofe, begraben lassen. Er ward also am 14ten April mit einem holländischen Schiffe nach Amsterdam geschickt und dort begraben. Kayserische Samml. S. 136.

d) Dörpat. Rathsprötk. 1627 S. 63 f. Wybers de stat. publ. Dorpat. f. 14 b.

e) Protok. S. 68.

f) Protok. S. 79. 82.

1627 <sup>Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich</sup> nigliche Verordnungen bekannt gemacht, wo-
durch die Kupfermünze verrufen, von der
Stadt aber der Rosdienst und ein Troßknecht mit
einem Pferde verlangt wurde. Von dem
Rosdienste wollte die Bürgerschaft nichts wis-
sen, weil sie Kriegsteuer bezahlen müßte, und
andere Städte bisher keinen Rosdienst gethan
hätten. Der Rath wollte sich erkundigen, wie
man es in anderen Städten hielte, und sich
darnach richten g). Bürgemeister Johannsen
ließ sich bereden, daß er noch ein Jahr am
Worte blieb. Denn Tesken war lieber auf
dem Lande, als in der Stadt h). Die
Bürgerschaft murrete, daß den fremden Krä-
mern erlaubt würde, so lange, und wohl das
ganze Jahr über, auszusteßen. Der Rath
erwiderte, es müßte ihnen bisweilen aus Noth
vergönnet werden, weil die einheimischen Krä-
mer nicht allerley Waaren hielten, und die Kräu-
fer übersetzten; versprach aber dennoch, daß hin-
süßro den Ausheimischen nicht über vierzehn
Tage auszusteßen erlaubt werden sollte i).
Die Tonne weißen Salzes galt 12 Fl. und des
grauen 10 k).

S. 278.

1628 Die Unterhandlungen, welche die Schwer-
den und Polacken im Hornung und März 1628
im Dorfe Honigfeld zwischen Riesenburg, Ma-
rienwerder und Stum, unter holländischer und
bran-

g) Protok. S. 76.

h) Protok. S. 79. 82.

i) Wybers de stat. publ. Dorp. f. 15 a.

k) Protok. S. 82.

brandenburgischer Vermittelung vßlogen, nah-
men ein fruchtloses Ende l). Im Frühlinge
ging Gustav Adolph zum drittenmal nach
Preußen. Nils Stiernsköld kam in einem
Seetreffen mit den Danzigern, ums Leben m).
In Livland verlor der Feldmarschall Horn mit
dem Ausgange des Jänners bey Traiden wider
den General Gasiowski vier bis fünf hundert
Mann. Der letztere lagerte sich bey Kirchholm;
und ließ die Seinigen bisweilen gar bis Pers-
nau streifen. Doch Horn wekte diese Scharre
in dreien glücklichen Scharmüheln wieder aus.
Gasiowski brach im März von Kirchholm auf,
ging nach Semgallen und eroberte Bauske n).
Am 4ten May erhielten die Schweden eine
Verstärkung von fünf Regimentern, welche hin-
und wieder verlegt wurden, weil man eben zu
Mitau einen Stillstand auf dreien Wochen ge-
schlossen hatte o). Der Graf de la Gardie
wurde nach Schweden berufen, und das Kriegs-
regiment in Livland dem Feldmarschalle Gustav
Horn anvertrauet, welcher die Armee mit
funfzehn Fahnen zu Fuß und achtzehn zu
Pferde vermehrte. Im Herbstmonate nahm
der Graf Jakob de la Gardie von Riga Ab-
schied. Horn lagerte sich mit der ganzen Kriegs-
macht bey Lennwarden in der Absicht, sein
Heil in Litthauen zu versuchen. Herzog Frie-
derich von Kurland zog in Betrachtung, daß
sein

1628
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Frie-
derich

Nr 4

l) Lengnich Th. V S. 213 f.

m) Loccen. lib. VIII p. 558.

n) Relch S. 545.

o) Relch S. 546.

1628 sein Land von Freunden und Feinden gelitten hätte, und hinfüro noch mehr leiden würde. Siegmund III Gustav Adolf Friederich Er wandte also allen Fleiß an, daß am 24sten des Christmonates ein Stillstand auf ein Vierteljahr gemacht, und hernach bis zum 1sten August 1629 verlängert wurde p).

§. 279.

In Riga waren nach und nach, sowohl mit der Besatzung, als auch in Polizen und Justizsachen, gewisse Zerungen entstanden. Diese wurden mit Zuziehung gewisser Abgeordneten der Stadt in dem von dem Gouverneur Grafen Jakob de la Gardie unterm 15ten May ertheilten so genannten Abschiede abgethan. Den Beschwerden der Stadt, der ihr zugemutheten übermäßigen Einquartierung wegen, ward in dem darüber am 25ten Herbstmonates errichteten Bedinge abgeholfen q). Der Rath machte in diesem Jahre eine Kleiderordnung, welche, wie Menius versichert, gedruckt worden r).

§. 280.

p) Relch S. 548. Das Haus Oesterreich soll in diesem Jahre dem Könige Gustav Adolph den Antrag gethan haben, ihm, wenn er Dänemark erobern hülfe, bey dem Könige Siegmund, die völlige Abtretung von Livland und Polnischpreußen zu verschaffen, ja noch überdies ein Theil von Dänemark zu Lehn zu geben. Schlegel Gesch. der Könige von Dänemark, Th. II S. 141.

q) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 299.

r) S. 61. Im May hat man bey Pernau einen Wallfisch gefangen, der auf dem Sande sitzen geblieben war. Relch S. 546.

§. 280.

1628 Am 20sten Heumonates ließ der König von Siegmund III Gustav Adolf Friederich Polen dem kurländischen Gesandten und Oberburggrafen Otto Grothausen die Antwort ertheilen, daß er weder die ausgefertigten Reskripte aufheben, noch versprechen könnte, hinfüro keine ausfertigen zu lassen, weil es seiner Majestät und Rechtspflege zuwider wäre. Doch wolle er seiner Kanzleyen befehlen, daß ohne summarische Erkenntniß kein Respons ertheilet, der Trug streitsüchtiger und unruhiger Menschen aber gehemmet werden sollte s). In dem kurländischen Landtagsabschiede vom 8ten Herbstmonates wurde beliebt, daß die kurländischen und semgallischen Edelleute, welche in diesem Kriege nicht gelitten, von jedem Pferde hundert Florene, diejenigen aber jenseit Doblen, welche das polnische und litthauische Kriegsvolk auf dem Halse gehabt, nur drenzig Florene bezahlen sollten t). Auf dem Reichstage zu Warschau bathen die kurländischen Gesandten im Namen des Herzoges, des Adels, und der Städte, daß des vertriebenen Herzog Wilhelm's Sohn Jakob von dem Könige zu Gnaden angenommen werden mögte v).

Nr. 5 §. 281.

s) Cod. dipl. pol. T. V n. CCXXXI p. 399. Ziegenhorn Nr. 120 in den Beylagen S. 161.

t) Ziegenhorn Nr. 121 in den Beyl. S. 162.

v) Ziegenhorn Nr. 122 in den Beyl. S. 162.

1628

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

Um die Kriegsteuer zu erlegen, beliebete man zu Dorpat eine Schätzung, wozu aus dem Rathe Friederich Hanken und Sekretar Gerlach, aus der großen Gilde Bartholomäus Wybers und Hieronymus von Wickeden, und aus der kleinen Hanns Subn, und Greger von Santen, an dessen Stelle aber, weil der Rath mit ihm nicht zufrieden war, Dertmar Schlottmann erwählt wurden. Am 17ten April lief ein Schreiben des Feldherren de la Gardie aus Riga vom 9ten ein, worinn er die Kriegsteuer von Dorpat fodert, gleichwie solches von Riga, Reval und Pernau geschehe. Er meldet, der König wolle ersten Tages mit der Armee nach Livland kommen, und würde es ungnädig aufnehmen, wenn das Geld nicht erlegt wäre. Er schließt mit der Ermahnung, sich keine Ungelegenheit auf den Hals zu laden, sondern das Geld aufs schleunigste zu erlegen x). Am 20sten April ließ der Rath dem Statthalter fünf hundert Thaler anbieten. Dieser berief sich auf einen Brief des Kammerrath Palms, worinn ein tausend fünf hundert Thaler gefodert würden; und rieth, Jemanden nach Riga zu schicken, und Richtigkeit zu treffen. Am 29sten ward dieses der Bürgerschaft eröffnet, welche

x) Dieses Schreiben steht von Wort zu Wort bey dem Wybers de stat. Dorpat. f. 16 a. Der Rath wird genennet: Ehrbare, Fürsichtige, liebe besondere. Am Ende: Ihum Euch, sammt gemeiner Stadt, welcher Wyr mit gñsten woll gewogen Gñttlicher protection empfehlend. E. E. G. F. d. i. Eurer Ehrbaren Guter Freund.

für gut hielt, Jemanden abzufertigen, der dem Feldherren die Sache in ihrem Lichte vorstellte, indem dieser Herr nach Eroberung der Stadt zugesaget hätte, die dörpatischen sollten der rigischen Freyheiten drey Jahre genießen; nichts desto weniger hätten sie laut Schreibens von 1626 fünf hundert Thaler, gleich den Pernauischen und Narvischen, erlegen müssen. Man vereinigte sich, den Sekretar zu dem Ende nach Riga abgehen zu lassen, und wenn seine Vorstellung keinen Eingang fände, um Anstand bis zu einer ausdrücklichen königlichen Entscheidung zu bitten. Ehe dieses geschah lief ein zweytes Schreiben des Feldherren vom 23sten April ein, worinn er begehrte, die rückständigen tausend Thaler dem Rittmeister Robert von Rosen auszuzahlen y). Der Rath überlegete die Sache am 3ten May mit dem Statthalter, welcher zu gleicher Zeit einen Brief eben desselben Inhalts von dem Feldherren erhalten, nichts desto weniger aber seinen ehemals erteilten Anschlag wiederholte, und verpfiß, sich der Stadt anzu-

1628
Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friede-
rich

y) Auch dieser Brief steht bey dem Wybers f. 16 b. und fängt sich also an: Ehrenfeste, Achtbare, Wohlweise Herren, liebe besondere. Nebst Entbietung unsers günstigen Grüßes, füget Wyr Euch hiermit zu wissen. Am Ende: Wie solches höchstgedacht Ihr Königl. Maytt zu gnedigsten Willen vnd dieses Landes defension gereicht, Also wollen Wyr vns dazu gñglich verlassen, vnd es in allem gutten, nebst empfehlung Gñttlichen Schutzes, vmb Euch hinwieder erkennen. E. E. F. Das ist: Eurer Ehrenvesten Freundwilliger.

1628 anzunehmen 2). Nun reisete Gerlach am 5ten May ab, und sollte darthun, daß die geforderte Steuer, nämlich tausend Reichsthaler, von der Stadt weder gefodert, noch gegeben werden könnte, 1) weil es ihr unmöglich, diese Summe aufzubringen, 2) könne die Steuer nicht gefodert werden aus einem Bedinge, weil die Stadt solches niemals eingegangen wäre; 3) nicht aus einer Bewilligung, welche wider des Rathes und Bürgerschaft Wissen nicht geschehen können; 4) nicht aus den Privilegien, welche enthielten, daß die Stadt mit neuen Auflagen, ohne ihre Bewilligung, nicht belegt werden sollte; 5) nicht aus Befehl, denn der König hätte nur fünf hundert Thaler begehret, welche die Stadt bereit wäre, bis an das Ende des Krieges, jährlich abzutragen. Im übrigen sollte der Abgefertigte eine schriftliche Antwort auswirken a). Der Sekretar war glücklich. Es blieb bey denen fünf hundert Reichsthalern b); welche jährlich die Zeit des Krieges über

2) Dieses Schreiben findet man gleichfalls bey Wybers. Der Anfang lautet also: Negst Wünschung vnsers freundlichen Grusses vnd aller Wollfarth von Gott dem Allmechtigen zu vorn, können Wyr Euch, gutter Freundt, Herr Obrister Creutz hiemit freundlich nicht verhalten. Am Ende: Euch hiemit in Gottes gnedigen Schutz zu langwieriger Wollfarth empfehlend. E. F. W. d. i. Euer Freundwilliger.

a) Bey Wybers trifft man die völlige Instruction an.

b) Das Schreiben des Feldherren und Gubernatoren lautet also bey Wybers:

Jacobus

über und also noch 1629 bezahlt werden mußten c). Aus allem erhellet, daß der Kammerath Palm den Gubernatoren verleitet hat, von der Stadt mehr zu fodern, als der König selbst begehret hatte.

§. 282. 1628

Jacobus de la Gardie, Graf zu Leckoe 2c. 2c. 2c. auch Gubernator zu Riga 2c.

Unsern günstigen Gruss bevor, Ehrbare, fürsichtige liebe besondere, vns ist Ewer schreiben, durch Ewren abgefertigten Secretarium woll eingehendiget, darauß verstanden, daß Ihre Konigl. Maytt, in dero schreiben aus Preußen, sich gnedigst erkleret, und jährlich nicht mehr, als 500 Daler, von Euch, zur Contribution begehret, welches vns der newlich Anhero gekommenen Kriegs-Commissarius Erich Andersohn ebenmässig berichtet, daß Ihre Konigl. Maytt damit content gewesen. Ob nun woll auß der Anordnung in der Konigl. Rentkammer zu ersehen ist, daß der Vorschlag vff 1000 Daler gemachet, dennoch, weil Wyr, so woll auß Ewren schreiben, als auch des Kriegs-Commissarii bericht vernommen, daß Ihr Konigl. Maytt mit den 500 Dalern jährlich zufrieden, lassen Wyr es bey dero beschenehen gnedigsten declaration billig beruhen. Begehren immittelst, daß Ihr der Konigl. Ordinantz zufolge, die 500 Daler so Ihr von Anno 1626 bis 27 aufzugeben schuldig seid, dem Mittmeister Rubbert von Rosen aufkehret. Welches Wyr Euch zur Nachricht vermelden wollen. Bleiben Euch sonst, vnd gemeiner Stadt, negst empfehlung Göttlicher protection, mit aller Gunst woll gewogen. Datum Riga am 15. May Anno 1628. E. F. W. d. i. Euer guter Freund.

Jacobus de la Gardie.

c) Rathsprö. S. 90. 99. 100. 102. 104. Wybers f. 16 a. b. f. 17 a. b.

1628

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friedr.
der I.

S. 282.

Die Landgüter der Stadt gaben zu vielen Berathschlagungen zwischen Rath und Bürgerschaft Anlaß. Bald wollte man sie verpachten, bald einen Amtmann setzen. Die Bürgerschaft verlangte auch, die Bauren sollten eben das, was die königlichen Bauren, leisten. Bürgermeister Tesken wollte sie auf drei Jahre pachten, und jährlich 700 Fl. hernach aber, wenn diese Zeit verlaufen, tausend geben. So weit war es 1627. Aber in diesem Jahre verlangte die Bürgerschaft, daß die Landgüter beisammen bleiben, und dafür eine jährliche Pacht von tausend Gulden gegeben werden sollte. Würde ein solcher Pächter nicht zu finden seyn, mögte einer aus dem Rathe und zweene aus der Bürgerschaft die Aufsicht über die Güter haben. Hierauf wurde die Arbeit und Gerechtigkeit der Bauren bestimmt. Es entstanden hierüber neue Zwistigkeiten. Die Bürgerschaft wollte mit der Aufsicht nichts zu thun haben. Endlich erhielt Bürgermeister Tesken diese Güter für eine jährliche Pacht von neun hundert Gulden d). Bartholomäus Wybers war zum Altermann der großen Gilde erwählt worden. Als man aber befand, daß er noch nicht Bürger wäre, legete er den Bürgereid ab, und ward nebst dem neu erwählten Altermann von der kleinen Gilde, Hanns Luhn bestätigt, mit der Ermahnung, sich der alten Ordnung gemäß zu verhalten e). Außer diesem Wybers sind am 28sten

d) Dörpat. Rathspröf. 1627 S. 69. 72 f. und 1628 S. 91—99. Wybers de stat. Dorp. f. 15 a.

e) Rathspröf. 1628 S. 92.

28sten März zehen auf einmal Bürger gewor- den f). Als die Bürgerschaft Kriegssteuer geben sollte, erneurete sie ihre Klagen wider Edelleute und Amtleute, welche unverwehrt bürgerliche Nahrung trieben, und wider fremde Krämer. Der Rath nahm hierauf Gelegenheit zu sagen, daß die Gassenordnung nicht beobachtet würde, und fragete Alterleute, Aeltesten und Dockleute beyder Gilden, ob sie solche halten wollten. Sie antworteten: man mögte die Fremden abschaffen, und den fremden Krämern nicht erlauben Jahr und Tag auszustehen, und den Bürgern ihre Nahrung zu benehmen; als denn wollten sich beyde Gilden untereinander wohl verragen. Das geschah am 6ten Horn. Am 23sten ließ der Rath in der Vorstadt und unter dem russischen Berge Haussuchung thun. Es fand sich viel Unterschleif im brauen und brennen, mit Landbier und verbotnenem Rausschlagen. Alles ward weggenommen, wovon das Schloß die eine, und die Stadt die andere Halbscheid bekam. Am 12ten März bat Altermann Wybers daß aller Unterschleif abgeschafft und hinführo verhütet werden mögte; und am 21sten verlangte er, zweenen Bürgern der kleinen Gilde, als Unwürdigen, die großgildische Nahrung zu legen g).

S. 283.

Der livländische Adel erhielt im Jahre 1629 von dem Könige Gustav Adolphsen eine allges

f) Rathspröf. S. 97.

g) Rathspröf. S. 90—92. 95.

1628

Sieg-
mund III
Gustav
Adolph
Friedr.
der I.

1629 allgemeine Bestätigung aller seiner alten Freyheiten und Besizungen. Dieses geschah am 18ten May auf der Flotte in Dahlhafen h). In Riga wurden die Licente, als Kronzölle, eingeführet, weil die Handlung zugenommen und hauptsächlich der König seinen Schatz in dem langwierigen Kriege merklich erschöpft hatte i). Zu Dorpat suchte der Rath sich mit der Bürgerschaft zu vereinigen, um eine neue Accisordnung zu machen. Letztere erklärte sich, daß sie es dem Rathe überließen, weil die Gilden nicht einig werden könnten. Zu gleicher Zeit, nämlich am 14ten Weinmonates beschloß der Rath, daß den Kleingildischen erlaubt seyn sollte viermal im Jahre zu brauen: wenn einer von ihnen mehr brauen wollte, sollte er einen besonderen Urlaub beym wortführenden Bürgemeister suchen. Schon izt unterstand sich ein jeder Soldat zu brauen, welches der großen Gilde in ihrer Nahrung nothwendig Abbruch thun mußte k). Die Bürger zu Wessenberg wurden von den Amtleuten des Freyherrn von Brederode so übel behandelt, daß sie ihre Zuflucht zu dem Könige nahmen, welcher ihnen den 8ten May zu Stockholm ihre Privilegien überhaupt so lange befestigte, bis er sie übersehen lassen konnte l).

S. 284.

h) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 540. Herrn Landrathes Freyherrn von Schoultz ungedr. Staatsrecht, S. 27 m. H.

i) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 299.

k) Wybers de statu publ. Dorpat. f. 17 b seq.

l) Die Urkunde findet man in den Gel. Beytr. zu den rig. Anz. 1765 S. 21 f.

S. 284.

Die holländischen Gesandten, welche der Friedens- und Stillstandshandlungen in Preußen müde geworden, waren schon im Frühlinge 1628 nach Hause gereiset. Nun wandte der Kurfürst von Brandenburg allein seine Bemühung an, die Ruhe zwischen beyden Theilen, entweder auf ewig, oder auf eine gewisse Zeit, herzustellen. Gustav Adolph war auf den einen oder anderen Fall bereit, alle preussische Eroberungen fahren zu lassen, doch unter dem Bedinge, daß ihm entweder die Kriegeskosten vergütet, oder anstatt derselben, Livland ewig gelassen und die Versicherung gegeben würde, daß aus den preussischen Seehäfen nichts wider sein Reich vorgenommen werden sollte. Aber die beyderseitigen Vollmachten verursachten, daß alles ins stecken gerieth, ja nicht einmal ein Stillstand getroffen werden konnte m). Auf dem polnischen Reichstage, welcher auf den 9ten Jänner 1629 ausgeschrieben war, wurde beschlossen, den Krieg fortzusetzen. Inzwischen ward ein Stillstand vom 18ten März bis zum 10ten Brachmonates, durch kurrbrandenburgische Vermittelung geschlossen. Hernach ging der Krieg desto schärfer wieder an, bis der König Gustav Adolph am 24sten Herbstmonates neuen Kal. von Pillau nach Schweden segelte. Jakob de la Gardie hatte ihm im Heumonate vier alte Regimenter aus Livland über Pillau zugeführt. Zweene Tage hernach

m) Lengnich Gesch. der preuss. Lande Th. V S. 219—221.

1629 hernach, nämlich am 26sten Herbstmonates, wurde im Lager oder auf dem Felde bey Altmark, nicht weit von Stum, durch französische, englische und kührbrandenburgische Mittler ein Stillstand getroffen, welcher sechs Jahre bis zum 1ten Heum. 1635 währen sollte *n*). Menius setzt diesen Stillstand *o*) in den Weinmonat, und Relch *p*) in den Christmonat: welches beweiset, daß sie das Instrument nicht gelesen haben *q*). Was nun Liv- und Kurland betrifft: so ist in demselben beliebt worden: 1) daß der Herzog von Kurland Mitau wieder bekommen, Neumünde aber und Spilwe nebst ihren Zugehörungen, die Stadt Riga behalten soll; 2) daß der König von Schweden im Besitze alles desjenigen was er in Livland erobert, verbleibet. Die Unterhändler bey diesem Geschäfte waren von Seiten des Königes in Schweden Axel Orenstjerna, Freyherr zu Kiometto, Herr auf Fyholm und Lydö, des schwedischen Reiches Rath und Kanzler, Generalgouverneur in Preußen

n) Lungwitz Th. I S. 190—204. *Piasec. Chron.* p. m. 405—409.

o) S. 61.

p) S. 550. In den Samml. russ. Gesch. B. IX S. 299, wird dieser Stillstand zum Jahre 1628 gerechnet: welches allem Ansehen nach ein bloßer Gedächtnißfehler ist.

q) Man findet solches bey dem Lungwitz Th. I S. 192—203, in deutscher Sprache, wie: wohl es eigentlich in lateinischer Sprache aufgesetzt ist. S. *Kobierzicki Hist. Vladisl. lib. XI* p. 926—932.

Preußen und Ritter; Hermann Wrangel, 1629
Feldmarschall, Erbherr auf Ablo und Skoglo, Sieg-
ster; Johann Banner, Oberst, Gouverneur mund III
zu Höfften, Erbherr auf Mühlhammer und Gustav
Ritter; von Seiten des Königes von Frankreich, Gustav
Herkules Freyherr von Charnace, Ritter, ge-
heimer Kämmerer und Oberster; von Seiten
des Königes von Großbritannien, Thomas
Rave, Ritter; von Seiten des Kührfürsten
von Brandenburg, Andreas von Kreuzen,
Landhofmeister *r*) Bernhart von Königseck *s*).
Landrath, und Georg Kauschke, Hofgerichts-
rath; von Seiten des Königes in Polen, Jakob
Zadzik, Bischof von Kulm und Pomesanien,
Krongroßkanzler *t*). Jakob Sobieski, Kron-
vorschneider, Georg Ossolinski, Krontruchseß,
Starost von Adzel, und Magnus Ernst Döhn-
hof, Starost von Dörpat. Am 1ten Wint-
termonates ist dieser Stillstand in Danzig von
allen Kanzeln abgelesen, aber erst am 17ten des
Wintermonates von dem Könige in Polen, der
mit seinen Bevollmächtigten nicht zufrieden war
geneh:

r) Lengnich Th. V S. 230 nennt ihn Lands-
hauptmann. Er war Landhofmeister. *Erleut.*
Preußen, T. I p. 88 seq.

s) Nicht Kenfig, wie ihn Lengnich nennt.

t) Hier schaltet Lengnich den lithauischen Hof-
marschall Wesselowski ein, Th. V S. 229.
Ich finde ihn aber nicht im Instrumente. Bey
diesem Stillstande sind also keine holländische
Gesandten gewesen, obgleich Menius und
Relch, vielleicht aus einem Fehler des Ge-
dächtnisses, solches vorgeben. *Pufend. Rer.*
succ. lib. II S. 15 p. 31 seq.

1629 genehmiget worden v). Hiermit will ich nun diesen zweyten Theil endigen, weil von diesem Siegmund III altmärkischen Vergleiche an, den man auch Gustav den stumischen nennet, Livland bis 1710 beständig bey Schweden geblieben: welcher Zeitverlauf der Inhalt des dritten Theiles seyn soll.

v) In diesem Jahre hat Livland, Preußen und Polen von der Pest gelitten. Am 6ten Heumonates stellet sie sich in Riga ein. Kayserische Samml. S. 140. Kelch S. 550. Lengnich Th. V S. 232. Kobierzicki p. 932. Körber S. 48.

Ende des letzteren Abschnittes und des zweyten Theils.



Hist. spec. Bee

Traverse

